Der jüdische Extremismus

Wie ich die Bedeutung der Judenfrage erkannte

Dr. David Duke

Aus dem Englischen übersetzt von Jürgen Graf

"Antisemitismus und jüdischer Chauvinismus können nur gleichzeitig bekämpft werden."
Israel Shahak, jüdischer KZ-Überlebender und israelischer Friedensaktivist

Dieses Buch ist dem Andenken Israel Shahaks gewidmet, einem jüdischen Überlebenden des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, welcher den moralischen und intellektuellen Mut besaß, jenen jüdischen Vorherrschaftsanspruch anzuprangern, der Juden und Nichtjuden zugleich bedroht.

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung

1. **Die jüdische Frage**
2. **Der jüdische Vorherrschaftsanspruch**
3. **Judentum, Christentum und Islam**
4. **Juden, Kommunismus und Bürgerrechte**
5. **Die jüdische Herrschaft über die Massenmedien**
6. **Das politische Leben im Würgegriff extremistischer Juden**
7. **Die Wurzeln des Antisemitismus I**
8. **Die Wurzeln des Antisemitismus II**
9. **Israel I: Ein rassistischer Staat**
10. **Israel II: Herrschaft durch Terror**
11. **Israel III: Verrat an Amerika**
12. **Der Holocaust auf dem Prüfstand**
13. **Die jüdisch gesteuerte Invasion**
14. **Die jüdische Evolutionsstrategie und die These von der jüdischen Überlegenheit**

Einleitung des Verfassers

Ich verspreche Ihnen, dass dieses Buch Sie in seinen Bann ziehen wird. Die erstaunliche Dokumentation, die es enthält, wird etliche Ihrer bisher unerschütterlichsten Überzeugungen ins Wanken bringen.

Falls es Ihnen gelingt, die vorgefaßten Meinungen, die Sie im Zusammenhang mit den hier behandelten Fragen hegen mögen, sowie allfällige Vorurteile gegen meine Person so weit wie möglich zu überwinden, werden Sie die hier dargelegten Ideen und Beweise nüchtern abwägen können. Dies ist alles, was ich als Autor von meinen Lesern erwarte. Wenn Sie sich ernstlich bemühen, meine Argumente unvoreingenommen zu prüfen, so bin ich mir sicher, dass es Ihnen wie Schuppen von den Augen fallen wird.

Was die Schlagkraft dieses Buches ausmacht, ist die Tatsache, dass seine Aussagen hieb- und stichfest dokumentiert sind. Bei der Lektüre werden Sie rasch feststellen, dass die meisten Dokumente über den jüdischen Rassismus jüdischen Quellen entstammen. Diese untermauern meinen Standpunkt viel wirksamer, als ich es selbst zu tun vermöchte. Ich fordere Sie auf, die von mir angeführten Quellenverweise auf eigene Faust zu überprüfen.

Begleiten Sie mich also auf eine faszinierende Entdeckungsreise in ein verbotenes Gebiet, und gebrauchen Sie bei der Erforschung des Themas, um das es hier geht, Ihren gesunden Menschenverstand. Nur dann kann es uns gelingen, der Wahrheit so nahe wie möglich zu kommen.

Manche werden dieses Buch als antisemitisch attackieren. Doch gilt es nicht als antiamerikanisch, historische Untersuchungen über das Unrecht anzustellen, das den Indianern angetan worden ist. Spricht man über die Grausamkeiten der Inquisition, so wird man deswegen von niemandem als antichristlich gebrandmarkt. Kein Mensch bezeichnet es als antimuslimisch, Kritik an extremen

Elementen unter den fundamentalistischen Islamisten zu üben. Und wird man etwa als "anti-weiß" verschrien, wenn man die Geschichte der Lynchjustiz an Schwarzen in den Südstaaten der USA dokumentiert?

Dieses Buch ist *nicht* antisemitisch; es zeichnet lediglich die mächtigen rassistischen Strömungen nach, welche in der jüdischen Gemeinschaft von ihren frühen Anfängen bis in die Gegenwart stets existiert haben. Doch jegliche Kritik am jüdischen Rassismus wird gleich als "Antisemitismus" gegeißelt. Die ewige Litanei der Medien über die Schrecken des Holocaust hat den Begriff "Antisemitismus" praktisch zum Synonym für "Billigung von Massenmord" gemacht. Er ist zur Totschlagvokabel geworden, die dazu benutzt wird, jede sachliche Debatte abzublocken und auf die emotionale Ebene zu verlagern, wo Argumente nichts mehr ausrichten können. In den meisten Fällen wird er grob missbräuchlich verwendet, beispielsweise zur Verunglimpfung von Menschen, die nichts anderes getan haben, als gegen die Unterdrückung der Palästinenser durch Israel zu protestieren.

Es widerstrebt mir, mein Buch mit der Definition dessen zu beginnen, was es *nicht* ist. Doch das von den Medien herangezüchtete hysterische Klima lässt mir keine andere Wahl. Da die Medien dank ihrer überwältigenden Macht alles, was ich sage und schreibe, ungestraft verdrehen können, möchte ich hier ein für alle Male festhalten, dass ich nicht gegen *alle* Juden bin, genau so wie ein Forscher, der die Exzesse der Inquisition dokumentiert, nicht gegen *alle* Christen ist. Wie ich in meinem Buch nachweise, hat jene chauvinistische und rassistische Ideologie, die in der jüdischen Gemeinschaft eine lange Tradition und Geschichte besitzt, sowohl für die Juden selbst als auch für die Nichtjuden immer wieder die schlimmsten Tragödien heraufbeschworen.

Ich bin der erste, der einräumt, dass durchaus nicht alle Juden diesem Rassismus huldigen oder ihn gutheißen.

In der Tat haben etliche couragierte Juden schwerste Anfeindungen hinnehmen müssen, weil sie Stellung gegen ihn bezogen haben. Dieses Buch ist dem Andenken Dr. Israel Shahaks gewidmet, einem im Jahre 2001 verstorbenen ehemaligen Professor an der Hebräischen Universität. Dr. Shahak war der Auffassung, der jüdische Rassismus und der jüdische Herrschaftsanspruch hätten dem palästinensischen Volk sowie der nichtjüdischen Welt ganz allgemein verheerenden Schaden zugefügt. Er führte schlagende Beweise dafür ins Feld, dass radikale Juden seit dem Aufenthalt des Volkes Israel im Ägyptenlande einen unaufhörlichen ethnischen Krieg gegen die Nichtjuden geführt haben. Dieser extreme Chauvinismus, meinte Dr. Shahak, hat im Verlauf der Jahrhunderte immer wieder antisemitische Reaktionen ausgelöst, von den Unterdrückungsmaßnahmen Pharaos gegen die Kinder Israels bis hin zu den Grausamkeiten dessen, was man heute den Holocaust nennt. Sehr überzeugend argumentierte er, dass diese rassistische Ideologie, auf die sich ungeheuer mächtige Kreise stützen, auch in Zukunft eine tödliche Gefahr für Juden und Nichtjuden zugleich darstellen wird, wenn beide Seiten nicht gemeinsam beherzt dagegen Stellung beziehen[1].

In letzter Konsequenz verfolgt das vorliegende Buch das Ziel, zum Abbau der Spannungen und Hassgefühle zwischen Juden und Nichtjuden beizutragen. Dies kann freilich erst dann geschehen, wenn beide Parteien auch jene dunklen Seiten des Judentums kennenlernen, über die in der heutigen Welt nicht gesprochen werden darf.

Während ich diese Zeilen schreibe, sitze ich auf einem Berg in den Colorado Mountains. Er heißt Aspen Mountain, zu Deutsch Espenberg, und ist nach jenem Baum benannt, der mir Schatten spendet. Seine zylinderförmigen Blätter schaukeln in der kühlen Brise leicht hin und her, spiegeln das Sonnenlicht wider und bieten ein zauberhaftes Schauspiel. Durch das glitzernde Laub kann ich am Horizont schneebedeckte Gipfel erkennen – ein Anblick, der meine Augen und meine Seele erfreut. Weit und breit ist an diesem geheimnisvollen Orte kein Mensch zu sehen, doch die Majestät der Natur entfaltet sich vor mir in ihrer ganzen Herrlichkeit. Dinge wie Politik, Kultur, Religion, Nationalität, ethnische Herkunft oder Rasse scheinen unendlich weit entfernt. Oberflächlich gesehen erscheint die Welt, ja die Natur selbst, still und heiter. Doch sobald ich die betörende Schönheit der Natur näher betrachte,

erkenne ich, dass sich hier Gefechte und Kriege abspielen, die selbst die erbittertsten Streitigkeiten des Menschengeschlechts neben sich verblassen lassen.

Hier auf diesem Berge tobt ein endloser Kampf, bei dem Element gegen Element und Art gegen Art ringt. Wind, Regen und Schnee werden eines fernen Tages diese gewaltigen Felsenberge bezwingen, und wo sie heute gen Himmel ragen, wird sich dereinst eine Ebene erstrecken. Selbst der sprudelnde Bach, für viele Menschen das Sinnbild der Seelenfriedens, muss unentwegt um seine Bewegungsfreiheit kämpfen, die der Berg zu hemmen droht. Solche schmalen Bäche sowie die anderen Erosionskräfte der Natur sind es, die den Berg in unendlich ferner Zukunft niederringen werden.

Während ich meine Eindrücke meinem Notizbuch anvertraue, nähern sich zwei Ameisen einem Pfirsichkern, der auf dem Felsen neben mir liegt. Die erste ist kleiner und von ganz anderer Gestalt als die zweite. Sie drängt ihre Widersacherin zurück, doch die Besiegte begibt sich eilends in ihr Nest, um ihren Schwestern von der köstlichen Futterquelle zu künden, damit sie den Schatz vor ihren Rivalinnen bergen können. Vielleicht wird zwischen den beiden Ameisenvölkern sogar eine Schlacht um den saftigen Brocken entbrennen. Ich betrachte nun genauer, was sich um mich herum abspielt, und sehe nun plötzlich überall Krieg.

Auf diesem Berge machen sich Bäume, Büsche und Gräser das Sonnenlicht und somit das Leben selbst streitig. Kleinere Vögel halten argwöhnisch nach Habichten Ausschau. Tieren und Pflanzen drohen auf Schritt und Tritt Gefahren seitens der Insekten und Parasiten, die sich an ihnen mästen wollen. Selbst unter den winzigsten Lebensformen wütet ein erbitterter Krieg. In einem einzigen Kubikmeter fruchtbarer Erde werden mehr Lebewesen verletzt, getötet, gefressen, aber auch ausgebeutet und versklavt, als es Menschen auf der Welt gibt, denen dieses Los widerfährt. Biologen könnten zahllose Beispiele für den niemals endenden Kampf verschiedener Kreaturen anführen, die sich die Herrschaft über ein Stück Lebensraum streitig machen oder von denen die eine die andere fressen will. Das Material würde ausreichen, um eine Million Bücher vom Umfang des vorliegenden zu füllen.

Doch merkwürdigerweise hat gerade dieser gnadenlose, schon seit über einer Milliarde Jahre andauernde Kampf ums Dasein jene wundervolle Schönheit erzeugt, die mein Herz so betört, während ich von diesem Berg aus die Natur betrachte. Vielleicht ist das, was sich hier abspielt, den ewigen Schlachten des Menschengeschlechts gar nicht so unähnlich. Der Kampf zwischen verschiedenen Rassen hat in der Evolution unserer Art genau wie bei allen anderen Lebewesen eine entscheidende Rolle gespielt. Seine Auswirkungen auf die Menschheit sind so atemberaubend wie die Aussicht von diesem Berg. Er hat einen höheren Menschentypus heranwachsen lassen, der uns Kunstwerke wie Leonardo Da Vincis *Madonna und Kind* geschenkt und die reine Liebe in so großartigen literarischen Schöpfungen wie Shakespeares *Romeo und Julia* oder Keats *Ode on a Grecian Urn* [Ode an eine griechische Urne] verherrlicht hat.

Der ewige Kampf ums Dasein hat unsere Art zu einer evolutionären Höhe emporgeführt, die es ihr ermöglichte, ihre Fußspuren auf dem Mond zu hinterlassen. Wir vermögen es immer noch kaum zu fassen, dass es menschlichen Wesen vergönnt war, einen anderen Himmelskörper zu beschreiten und die goldene Lichtquelle aufzusuchen, zu welcher die Menschheit seit Jahrtausenden mit ehrfürchtigem Staunen aufgeblickt hat. Wäre all dies ohne den evolutionären Kampf um Dasein und Herrschaft denkbar gewesen, der uns dazu getrieben hat, zu immer neuen Höhen emporzustreben? Sicherlich spricht sehr vieles dafür, dass dieser unerbittliche Kampf, bei dem der Schwache auf der Strecke bleibt, auch jene wundervollen, vollendeten Ausdrucksformen der Liebe sowie jene ehrfurchterregenden Errungenschaften hervorgebracht hat, die unserem Leben seinen Sinn verleihen. Er hat alles Schöne am Menschengeschlecht und die Großartigkeit seiner Schöpfungen Wirklichkeit werden lassen, so wie eine scheinbar grausame Natur die wundervolle Pracht dieses Berges schuf, den ich so liebe.

Hier, in einer Welt, wo sich die Natur in vollendeter Schönheit offenbart, gemahnt also alles und jedes an die Konflikte der Menschheit in den Tälern dort unten. Die meisten Menschen sehen nur das

Malerische an der Natur und denken nicht an die grimmigen Schlachten, die sich unter der Oberfläche abspielen, genau wie es viele gibt, die nichts von den rassischen und ethnischen Kriegen wissen, die teils offen, teils versteckt ausgefochten werden.

Wir wiegen uns gerne in der Illusion, der Mensch sei von Natur aus friedliebend, doch Kriege zwischen verschiedenen Stämmen, Ethnien und Rassen prägen die Geschichte der Menschheit seit ihren Anfängen. Das meistgelesene Buch auf Erden, die Bibel, verzeichnet die blutige Chronik der Auseinandersetzungen zwischen den Israeliten und den anderen Völkern des Nahen Ostens. Sie kündet von glorreichen Kriegen und grausigen Massakern. Wer das Alte Testament unvoreingenommen liest, wird schon sehr bald erkennen, dass sein Leitmotiv der rassische und ethnische Überlegenheitsanspruch des israelitischen Volkes ist. Hier einige besonders anschauliche Beispiele:

- **Die Israeliten sind ein "heiliges Volk", von Gott "erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind"[2];**
- **Die Israeliten haben ein Recht, über alle anderen Völker zu herrschen, und ihnen ist verheißen, dass sie eines Tages die Welt besitzen und über sie regieren werden[3];**
- **Die Israeliten rühmen sich ihrer Völkermorde an ganzen Stämmen und Königreichen[4];**
- **Den Israeliten wird befohlen, alle Bewohner der Länder, die sie in Besitz nehmen wollen, zu töten, und alle Angehörigen fremder Nationen abzuschlachten, die sich nicht in die Sklaverei begeben[5];**
- **Den Israeliten ist es verboten, ihre eigenen Volksgenossen zu Sklaven zu nehmen, doch wird ihnen ausdrücklich befohlen, alle Fremden zu versklaven und ihren Kindern *für immer* als Sklaven zu hinterlassen[6].**
- **Den Israeliten ist es verboten, Angehörige anderer Nationen zu heiraten und ihren "Samen mit dem anderer Völker zu vermischen"[7].**

Nur wenige Menschen sind sich bewusst, dass sich der extreme Rassismus und Herrschaftsanspruch des Volkes Israel wie ein roter Faden durch das Alte Testament zieht, und jene, die sich darüber Rechenschaft ablegen, neigen meist der Ansicht zu, diese Einstellung gehöre einer fernen Vergangenheit an und spiele in der Gegenwart längst keine Rolle mehr. Doch im vorliegenden Buch lege ich dar, dass der radikale Ethnozentrismus des alten Judentums bis in unsere Zeit munter weiterlebt. Ich werde hieb- und stichfeste Beweise dafür ins Feld führen, dass der jüdische Chauvinismus und Rassismus heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, unvermindert seine Sumpfblüten treibt. Er beeinflusst das Weltgeschehen auf dramatische Weise *und in ständig steigendem Mass.*

Als Christ muss ich natürlich auch das Alte Testament ehren, doch das christliche Neue Testament unterscheidet sich grundlegend vom jüdischen Alten Testament. Anstatt "Auge um Auge, Zahn um Zahn" lehrte Jesus Christus: "Halte die andere Backe hin." Das Christentum kennt kein auserwähltes Volk, sondern bietet die Erlösung jedem, der Jesus Christus folgt.

Das Judentum hat Christus verworfen und sich Seine Lehre der Nächstenliebe niemals zu eigen gemacht. Die jüdischen Schriftgelehrten, die Pharisäer, haben nicht nur die Kreuzigung Christi verschuldet, sondern ihre eigene Lehre anschließend noch radikalisiert, so dass sie der Seinen noch unähnlicher wurde. Sie kreuzigten nicht nur Seinen Leib, sondern töteten auch Seinen Geist in ihren eigenen Herzen.

Selbstverständlich wäre es ein Unding, die heutigen Juden zu hassen oder zu verfolgen, weil die Führer des Judentums damals die Römer dazu anstachelten, den Erlöser ans Kreuz zu schlagen, doch helfen uns die historischen Tatsachen, den ideologischen, religiösen und ethnischen Konflikt zu verstehen, der in jenen Tagen seinen Anfang nahm.

Von der Geburt des Christentums an war das Judentum dessen boshaftester Verfolger, betrachteten die Pharisäer doch die von den Christen verkündete Rettung "des Juden und des Griechen" als

Bedrohung der ethnischen Reinheit ihres Volkes sowie seines Herrschaftsanspruchs. (Es gilt darauf hinzuweisen, dass sich das Judentum auch grundlegend vom Islam unterscheidet, der wie das Christentum eine universale Botschaft predigt.) Die Juden wandten sich nicht nur gegen Christus selbst, sondern verfolgten auch Seine Anhänger, die Frühchristen, aufs grausamste. Im Johannes-Evangelium heißt es:

> **Niemand aber redete frei heraus von Ihm [Christus] aus Furcht vor den Juden.** (Johannes 7, 13.)

Im ersten Brief des Paulus an die Thessalonicher lesen wir:

> **Damit seid ihr, liebe Brüder, den gleichen Weg geführt worden wie die Gemeinden Gottes in Judäa, die in Christus Jesus sind, denn ihr habt eben dasselbe erlitten von euren Landsleuten, was jene von den Juden. Die haben den Herrn Jesus getötet und die Propheten und haben uns verfolgt und gefallen Gott nicht und sind allen Menschen feind.** (1. Thessalonicher 2, 14-15.)

Im Verlauf der folgenden Jahrhunderte kodifizierten die Juden die mündlichen Traditionen ihres Glaubens, und der Babylonische Talmud wurde zu ihrem wichtigsten religiösen Text. Laut der *Universal Jewish Encyclopedia* steht die Autorität des Talmuds sogar über jener der Thora[8]. Während die Lehre Jesu Christi das Judentum revolutionierte, indem sie die Nächstenliebe zum grundlegenden Gebot machte, verkörperte der Talmud eine reaktionäre Entwicklung, da er den bereits der Thora innewohnenden jüdischen Chauvinismus und Rassismus noch drastisch verschärfte. Dies werde ich anhand von Zitaten aus zahlreichen jüdischen Texten sowie Aussprüchen namhafter jüdischer Gelehrter, die den Talmud auslegen, unwiderleglich nachweisen. Dass Nichtjuden im Talmud immer wieder frech als "Tiere" und "Auswurf" geschmäht werden[9], und dass die Widersacher der Juden laut dem Talmud in der Hölle in kochendem Samen oder in siedendem Exkrementen brodeln[10], zeugt von einem Rassenhass, der Adolf Hitler die Schamröte ins Gesicht getrieben hätte. Diese – auf Uneingeweihte wohl schockierend wirkende – Behauptung werde ich ebenfalls untermauern, und ich werde zeigen, wie anerkannte jüdische Autoritäten - beispielsweise unzensierte Ausgaben der *Jewish Encyclopedia* - die hasserfüllten Tiraden des Talmud gegen die Nichtjuden nachdrücklich bestätigen. Desgleichen werde ich mit fein säuberlichen Quellenverweisen belegen, dass von tiefem Hass auf alle Nichtjuden geprägte Lehren des Talmud auch heute noch von vielen der größten jüdischen Publikationen in den Vereinigten Staaten verbreitet werden, etwa von der populärsten jüdisch-amerikanischen Zeitung, *The Jewish Press*, welche richtungsweisend für die religiöse und kulturelle Einstellung der US-Juden ist.

Als Autorität für Glaubensfragen bei *The Jewish Press* gilt Rabbi Simcha Cohen, der in diesem Blatt über eine eigene Spalte verfügt, wo er sich regelmäßig zu Wort meldet und auch auf Leserfragen antwortet. 1988 belehrte er seine Leser darüber, dass Nichtjuden dem Talmud als "Tiere" gelten (*Gemara Kiddushin 68a* sowie *Metzia* 114b)[11]. In derselben Ausgabe legte er dar, dass eine Jüdin, die mit einem Juden vorehelichen Geschlechtsverkehr pflegt, nicht als Prostituierte gilt, hingegen als Hure einzustufen ist, wenn sie geschlechtlichen Umgang mit einem Nichtjuden hat, und sei es auch innerhalb der Ehe:

> **Die Heirat mit einem Nichtjuden kann niemals abgesegnet oder gebilligt werden; eine solche Verbindung stempelt die Frau zur *Zona*… Im allgemeinen Sprachgebrauch ist der Ausdruck *Zona* ein Synonym für Prostituierte…**[12]

Eine weitere bedeutende jüdische Publikation, der *Jewish Chronicle,* hob in einem Artikel mit dem Titel "Some Carefully and Carelessly Chosen Words" [Einige sorgfältige und unsorgfältig gewählte Worte] hervor, dass der jüdische Ausdruck für eine nichtjüdische Frau das jiddische Schimpfwort "Shiksa" (Hure) ist. Dieser leitet sich vom hebräischen *Sheigetz* (Greuel) ab. Ein kleines nichtjüdisches Mädchen, so der *Jewish Chronicle* weiter, wird "Shikselke" (kleine Hure) genannt[13]:

> **Shiksa:** Jüdischer Ausdruck für eine Nichtjüdin, kommt von der Wortwurzel "Sheigetz", die "Greuel" oder "Hure" bedeutet.
>
> **Shikselke:** Kleines nichtjüdisches Mädchen, bedeutet "kleiner weiblicher Greuel".

Wie würden sich die Juden und die Medien wohl aufführen, wenn Nichtjuden jüdische Frauen als "jüdische Huren" und kleine jüdische Mädchen als "jüdische Hürchen" beschimpften? Und wie erginge es einem Politiker oder Fernsehunterhalter, der sich solche Obszönitäten erlauben würde? Bin ich nun ein Antisemit, weil ich anhand von Zitaten beweise, dass die beiden einflussreichsten jüdischen Zeitungen der englischsprachigen Welt Hass auf die Nichtjuden verbreiten?

Der vom Talmud verkündete extreme Rassismus hat entscheidend dazu beigetragen, die Assimilation des jüdischen Volkes in einer christlichen oder islamischen Umwelt zu verhindern. Obgleich die Juden schon seit über 3000 Jahren als kleine Minderheit unter allen möglichen Gastvölkern gelebt haben, betonen führende jüdische Genetiker und Anthropologen stolz, dass ihr Volk seine genetische Eigenheit bewahrt hat[14]. Ich werde darlegen, wie jene rassistischen Lehren, die Hass und Misstrauen gegenüber den Nichtjuden predigen, gemeinsam mit dem Dogma von der jüdischen Überlegenheit jeder neuen jüdischen Generation aufs gründlichste eingeimpft werden. Jeder junge Jude, der eine religiöse Erziehung erhält, lernt, dass die Nichtjuden, vom Pharao bis hin zu Hitler, von Natur aus perfide sind. Er lernt, dass er einem Volke angehört, das unter allen Völkern der Welt "auserwählt" ist. Einen krasseren Ausdruck des Rassismus und Überheblichkeitswahns kann man sich wohl nur schwer vorstellen.

Wer immer noch meint, der jüdische Rassismus sei eine auf die alten biblischen Zeiten begrenzte Erscheinung, dem sei ans Herz gelegt, die folgenden, im Oktober 2001 zu Papier gebrachten Worte eines der prominentesten Juden Amerikas, Dr. Stephen Steinlight, aufmerksam zu lesen. Steinlight war fünf Jahre lang Direktor für Nationale Angelegenheiten in der mächtigsten und angesehensten jüdischen Organisation der USA, dem *American Jewish Committee*. Seine Darlegungen werfen ein grelles Licht auf den unverbrämten Rassismus sowie den Mangel an Loyalität gegenüber den Vereinigten Staaten, der die Geisteshaltung eines erheblichen Teils der US-Juden prägt:

> **Ich gebe es zu: Wie Tausende anderer typischer jüdischer Kinder meiner Generation wurde ich als jüdischer Nationalist, ja Quasi-Separatist erzogen. Zehn Schuljahre hintereinander besuchte ich im Sommer ein zweimonatiges jüdisches Ausbildungslager. Dort grüsste ich jeden Morgen eine fremde Flagge, zog eine Uniform in den Landesfarben einer fremden Nation an, lernte eine fremde Sprache, lernte fremde Volkslieder und Tänze und lernte, dass Israel unser wahres Vaterland sei. Die Auswanderung nach Israel galt als vornehmste Tugend, und wie viele andere jüdische Halbwüchsige meiner Generation arbeitete ich in Israel zwei Sommer lang in einem Kibbutz und dachte über die Möglichkeit nach, mich auf Dauer in diesem Land niederzulassen. Stillschweigend, im Unterbewusstsein, wurde mir eingetrichtert, dass mein Volk den Nichtjuden, die es unterdrückt hatten, überlegen sei. Man paukte uns ein, Nichtjuden seien als Außenseiter zu betrachten, denen man nicht vertrauen dürfe, als Menschen, deren Hass auf uns jederzeit offen ausbrechen könne und die weniger sensibel, intelligent und moralisch seien als wir. Man hämmerte uns auch ein, die Lehre, die wir aus unserer leidvollen Geschichte ziehen müssten, laute, dass wir uns auf niemanden verlassen könnten[15].**

Würde ein nichtjüdischer Politiker den Ausspruch wagen, "typischen jüdischen Kindern" werde eingepaukt, ihre wahre Loyalität dürfe nicht Amerika, sondern nur Israel gelten, und Juden seien Nichtjuden intelligenzmäßig und moralisch überlegen, so zögen die Medien erbarmungslos über ihn her; er würde als "Antisemit" in Acht und Bann getan, und mit seiner Politkarriere wäre es unwiderruflich vorbei. Doch genau dies räumt der Direktor für nationale Angelegenheiten des *American Jewish Committee* freimütig ein, und zwar nicht beiläufig oder in einem Augenblick der Unbedachtheit, sondern in einem Artikel, den er für eine größere jüdische Publikation verfasste, so dass man davon ausgehen darf, dass er sich jedes Wort reiflich überlegt hat. Der Titel seines Artikels lautete übrigens "Der jüdische Anteil an der sich wandelnden demographischen Lage Amerikas".

In meinem Buch wird der Nachweis erbracht, dass die offizielle Politik des Staates Israel und zahlreicher führender Organisationen und Persönlichkeiten des Weltjudentums auf einer radikal

rassistischen und chauvinistischen Ideologie und Mentalität fußt. Das organisierte Judentum verfolgt seine Ziele überall auf der Welt mit zäher Verbissenheit, und diese Ziele kollidieren nur allzu häufig mit den Interessen der Gastvölker, unter denen die Juden leben.

Meine These, wonach es einen machtvollen, weltweit straff koordinierten jüdischen Chauvinismus und Rassismus gibt, lässt sich anhand von Dokumenten belegen, die größtenteils von radikalen Juden stammen. Ihre Ideologie findet ihren klaren Ausdruck in der Gründung, Struktur und Politik Israels, einer Nation, die auf ausgeprägt rassistischen Grundlagen beruht und dies nicht einmal zu vertuschen versucht. Der Staat Israel hat die Palästinenser ihres Grund und Bodens beraubt, sie massenweise aus ihrer Heimat vertrieben und verletzt ihre Menschenrechte auch sonst auf jede nur erdenkliche Weise.

In welcher Form äußert sich der jüdische Rassismus?

Es existiert eine Vielzahl von Beweisen dafür, dass ein großer Teil der führenden Juden weltweit dem Glauben – oder, wie man ebenfalls sagen könnte, der Theorie oder Doktrin – anhängt, dass ihr Volk allen anderen Völkern des Erdenrunds *überlegen* sei. Ebenso eindeutig lässt sich nachweisen, dass sie *bei ihren Beziehungen zu anderen Völkern stets die Führungsrolle anstreben.* David Ben-Gurion, Israels erster Premierminister, den viele den "George Washington Israels" nennen, hielt ohne Umschweife fest, er glaube an die "moralische und intellektuelle Überlegenheit des jüdischen Volkes"[16]. Diese Einstellung findet sich in den Schriften jüdischer Führungspersönlichkeiten in aller Welt auf Schritt und Tritt. Man kann sich das wuterfüllte Protestgeheul ausmalen, das erschallen würde, wenn der Präsident der USA erklärte, er glaube an die moralische und intellektuelle Überlegenheit der weißen Rasse! Die zionistisch dominierten Medien haben den jüdischen Rassismus jedoch derart effizient von jeder Kritik abgeschirmt, dass die berühmtesten Judenführer dergleichen von sich geben dürfen, ohne irgendwelche misslichen Folgen befürchten zu müssen.

Als Ben-Gurion den eben zitierten Ausspruch tat, erhoben sich keine Proteststürme. Solche blieben auch aus, als er 1962 in der Zeitschrift *Look* prophezeite, eines Tages werde Israel der Sitz einer Weltregierung sein:

> **In Jerusalem werden die Vereinten Nationen (solche, welche diesen Namen verdienen) einen Schrein der Propheten erbauen, um der Föderation aller Kontinente zu dienen; dies wird der Sitz des Obersten Gerichts der Menschheit sein[17].**

Die Palästinenser müssen es als schallende Ohrfeige empfunden haben, dass der Terrorist Menachem Begin mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, ohne dass dieser hanebüchene Entscheid auf nennenswerte Kritik gestoßen wäre. In seinem Buch *The Revolt* hatte Begin mit der maßgeblichen Rolle geprahlt, die er als Führer der Terrororganisation Irgun beim kaltblütigen Massenmord an über 200 Männern, Frauen und Kindern im Dorfe Deir Yassin gespielt hatte[18]. *Angebliche* "Nazi-Kriegsverbrecher" werden weltweit gejagt, doch ein *wirklicher* Kriegsverbrecher wie der blutbefleckte Begin darf den Nobelpreis entgegennehmen! Dieser unglaubliche Skandal spricht Bände darüber, wer in der heutigen Welt das Sagen hat.

Hand in Hand mit dem jüdischen Rassismus geht der jüdische Vorherrschaftsanspruch. Ich werde, wiederum anhand zahlreicher Beispiele, nachweisen, dass es im Judentum einflussreiche Kräfte gibt, welche die Herrschaft über jene Nationen anstreben, unter denen sie leben. Zielstrebig arbeiten sie darauf hin, die beiden wichtigsten politischen Institutionen der modernen Welt in ihren Griff zu bekommen, nämlich die Massenmedien und die Regierung. In meinem Buch wird säuberlich dokumentiert, welch unermessliche Macht sie auf beiden Gebieten bereits ausüben. Diese extreme Machtkonzentration beschränkt sich keinesfalls auf die Vereinigten Staaten von Amerika, sondern findet sich, wenn auch in geringerem Ausmaß, auch in Ländern wie Kanada, Großbritannien, Russland, Frankreich usw. Es ist dies ein weltweites Phänomen, das gewiss nicht auf Zufall, sondern auf langfristige, sorgfältige Planung zurückzuführen ist.

Israel: Ein chauvinistischer und rassistischer jüdischer Staat

Der Staat Israel verdankt seine Existenz einer massiven ethnischen Säuberung, welche in eine Massenvertreibung der Palästinenser aus ihrer angestammten Heimat ausartete. Zum Zeitpunkt der Balfour-Deklaration von 1917, in der die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina anvisiert wurde, stellten Juden lediglich zehn Prozent der Einwohner des damaligen britischen Mandatsgebiets. Nachdem die zionistischen Terroristen die Briten aus Palästina herausgeekelt hatten, vertrieben sie mit brutaler Gewalt rund drei Viertel der palästinensischen Bevölkerung und errichteten ihren Staat Israel. Dieser wacht mit unverminderter Schärfe über der kulturellen und genetischen Identität des jüdischen Volkes.

Für den Fortbestand der jüdischen Kontrolle über die ethnische Enklave des Judentums im Nahen Osten sorgt Israel dadurch, dass es so gut wie keine nichtjüdischen Immigranten ins Land lässt. Seine Einwanderungsgesetze beruhen auf genetischen und nicht etwa auf religiösen Kriterien; ein atheistischer Jude aus New York, der noch nie israelischen Boden betreten hat, wird als potentieller Immigrant eifrig umworben, während Hunderttausende von Arabern, deren Ahnen seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden in Palästina gelebt haben, nicht in das Land ihrer Väter zurückkehren dürfen.

Israel ist kein "multikultureller Staat". Es ist stolz darauf, ein jüdischer Staat zu sein, dessen einziges Ziel darin besteht, die Interessen, das Erbe und die Religion des jüdischen Volkes zu bewahren. Es weist zwar eine beträchtliche palästinensische Minderheit auf, ist jedoch mit Sicherheit die Nation mit der weltweit rigorosesten Rassentrennung. Juden und Araber haben getrennte Schulen, leben in getrennten Wohnblöcken, getrennten Vierteln und getrennten Siedlungen. Auf zahllosen Gebieten werden die Palästinenser gegenüber den Juden diskriminiert. Sie machen zwar 22% der Bevölkerung aus (doppelt soviel wie die Afro-Amerikaner in den USA), doch saß im israelischen Kabinett nie auch nur ein einziger Palästinenser. Einem ehemaligen Mitglied des obersten israelischen Gerichtshofs, Haim Cohen, war die Ähnlichkeit der rassistische Gesetzgebung Israels mit den 1935 im Dritten Reich erlassenen Nürnberger Gesetzen aufgefallen; er beklagte

> **… die bittere Ironie des Schicksals, die dazu führte, dass dieselben biologischen und rassistischen Gesetze, die von den Nazis propagiert wurden und auf denen die berüchtigten Nürnberger Gesetze fußten, im Staate Israel als Basis für die Definition des Judentums dienen[19].**

Auf den Staat Israel und seine Politik gehe ich in diesem Buch in drei Kapiteln ausführlich ein, doch möchte ich bereits jetzt darauf hinweisen, dass der unverblümte Chauvinismus und Rassismus dieses Staatswesens in der westlichen Welt, wenn überhaupt, nur lauwarm kritisiert wird. Man vergleiche die insgesamt sehr wohlwollende Darstellung Israels in den westlichen Medien mit der miserablen Presse, die das untergegangene südafrikanische Apartheid-System hatte! Einpeitscher der Kampagne gegen Südafrika waren damals in Amerika groteskerweise dieselben jüdischen Medien, welche für den nicht minder rassistischen Zionistenstaat des Lobes voll waren und es heute noch sind.

Als junger Mann wurde ich mir nach und nach der Doppelmoral bewusst, welche dem Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden ihren Stempel verleiht. Die Juden praktizieren eine Moral für sich selbst und predigen eine andere für die Nichtjuden. Zu der jüdischen Moral gehören Werte wie Rassenstolz, Solidarität unter den Rassegenossen, Tradition und Verteidigung der eigenen Interessen. Ihren – wirklichen oder vermeintlichen – Widersachern wollen die Juden hingegen "Multikultur" und Liberalismus aufschwatzen. Diese Doppelmoral liefert eine zwanglose Erklärung für eine ganze Reihe von Tatsachen, die ansonsten unbegreiflich wären:

- **Die jüdisch beherrschten US-Medien stellen sich hinter Israel, das seine Schulkinder im Geiste der jüdischen Tradition erzieht, wenden sich aber selbst gegen das Singen von Weihnachtsliedern in staatlichen amerikanischen Schulen.**
- **Sie unterstützen den Staat Israel, der streng getrennte Schulen, Wohnbezirke und Einrichtungen für Juden und Araber kennt, verurteilen jedoch getrennte Schulen und Wohnbezirke in Amerika und Südafrika.**

- **Sie stehen zu Israel, dessen restriktive Immigrationsgesetze lediglich Juden die Einwanderung erlauben, lassen in Amerika aber nichts unversucht, um jede Eindämmung der Einwanderung, selbst der illegalen, zu vereiteln.**
- **Sie finden es völlig in Ordnung, dass Israel jedem jüdischen Bürger das Recht zum Tragen von Waffen – sogar Maschinenpistolen – einräumt, verlangen jedoch zugleich eine massive Einschränkung desselben Rechts für amerikanische Bürger.**
- **Sie haben nicht das geringste daran auszusetzen, dass der Staat Israel die Bewahrung des jüdischen Volkes und seines Erbes zu seiner zentralen Aufgabe erklärt, speien jedoch Gift und Galle, wenn europäischstämmige Amerikaner es wagen, sich für die Wahrung des westlichen Erbes und der westlichen Kultur in den Vereinigten Staaten einsetzen.**
- **Sie stellen die historischen Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden regelmäßig so dar, als seien die Nichtjuden stets die Bösewichte und die Juden die unschuldigen Opfer gewesen, und ziehen gegen jeden Nichtjuden vom Leder, der diese dreiste Geschichtsklitterung richtigstellen will.**

Ein anschauliches Beispiel für diese flagrante Doppelmoral stellen die Schriften des führenden Herausgebers der führenden amerikanischen Zeitung dar. Ich meine A.M. Rosenthal von der *New York Times.* In Amerika ist Rosenthal ein eingefleischter Anhänger der Multikultur, der sich unermüdlich für die Öffnung unserer Grenzen einsetzt; für Israel redet er einem rabiaten Chauvinismus und einer möglichst restriktiven Einwanderungspolitik das Wort.

Diese augenscheinliche Heuchelei gibt den Anstoß zu einer ganzen Reihe anderer Fragen. Warum verschließt die Weltpresse vor der Unterdrückung der Palästinenser in Israel beharrlich die Augen? Drängt sich da nicht der Verdacht auf, dass dieses Schweigen mit dem enormen jüdischen Einfluss auf die Medien zu erklären ist? Irgendeinen Grund muss es doch dafür geben, dass unsere Journalisten zwar gegen den *weißen Rassismus* Sturm laufen, doch niemals von einem *jüdischen Rassismus* sprechen. Als der extremistische Rabbiner Meir Kahane die Palästinenser als "Hunde" betitelte und die Zwangsausweisung sämtlicher Araber aus Israel verlangte, erntete er damit in der westlichen Presse zwar Kritik, doch kaum einer schalt ihn einen *jüdischen Rassisten.*

Am 25. Februar 1994 betrat ein amerikanischer Jude, Baruch Goldstein, eine Moschee in Hebron und mähte mit der Maschinenpistole 29 betende Palästinenser nieder. Gewisse jüdische Gruppen in Amerika und Israel haben Goldstein zum Heiligen verklärt und für ihn hüben und drüben des Atlantiks Schreine errichtet[20]. Weder der Massenmörder selbst noch seine Verehrer werden je als *jüdische Rassisten* etikettiert. Käme hingegen ein Nichtjude auf den Gedanken, den israelischen Richter Haim Cohen zu zitieren, der die israelischen Rassengesetze mit jenen des Dritten Reichs auf eine Stufe stellte, so würde er von den Medien zweifellos als "Antisemit" verleumdet.

Der moralische Doppelstandard, dem die Mächtigen dieser Welt huldigen, lässt einem bisweilen schier den Atem stocken. Kurz nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 verkündete US-Präsident George Bush großmäulig, er werde nicht nur den Terrorismus, sondern gleich auch noch "alles Böse auf der Welt" ausmerzen. Dass dieses Ziel vielleicht etwas gar zu hoch gesteckt sein könnte, wollte ihm offenbar nicht in den Kopf. Jede Nation, die Terroristen Unterschlupf gewähre, werde von den Amerikanern mit Bomben eingedeckt, warnte Bush.

Kaum waren diese wichtigtuerischen Sprüche verhallt, lud Herr Bush einen der übelbeleumdetsten Terroristen der Welt, den israelischen Premier Ariel Sharon, zum Abendessen ein. Was Sharon an Gewalttaten auf sein Gewissen geladen hat, geht längst auf keine Kuhhaut mehr: Unter anderem trägt er die direkte Verantwortung für den Tod von 1500 Männern, Frauen und Kindern, die 1982 in den libanesischen Flüchtlingslagern Sabra und Schatila niedergemetzelt wurden. Doch dies hinderte Herrn Bush nicht daran, seinen Gast mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit zu behandeln. Während das unglückliche Afghanistan von der US Air Force gnadenlos bombardiert wurde, fiel nicht ein einziges amerikanisches Bömbchen auf Tel Aviv, obgleich Israel Terroristen nicht nur "Unterschlupf gewährt",

sondern sie bisweilen sogar zu seinen Staatsoberhäuptern wählt. Sharon ist nämlich nicht der erste Desperado, der es zum Premierminister seines Landes gebracht hat: Mit Menachem Begin, Yitzchak Shamir und Ehud Barak hatte er würdige Vorgänger.

Die Heuchelei will kein Ende nehmen. Als ein Mitglied des israelischen Kabinetts, Rechavam Zeevi, im Herbst 2001 von palästinensischen Attentätern ermordet wurde, sprachen sowohl Sharon als auch mehrere US-Regierungsbeamte von "Terrorismus". Gewiss, der Mord an Zeevi war zweifellos ein terroristischer Akt, doch warum verwendete niemand diesen Ausdruck, als Israel im Verlauf der Jahre Hunderte von palästinensischen Politikern, Philosophen, Geistlichen und Schriftstellern von Mordkommandos umlegen ließ? Warum wiesen die Medien nicht darauf hin, dass dieser Zeevi ein übergeschnappter Rassenfanatiker gewesen war, der die Palästinenser "Läuse" genannt und ihre Vertreibung aus den besetzten Gebieten gefordert hatte?

Manche werden einwenden, die Existenz des rassistischen und chauvinistischen israelischen Staates bedeute nicht notwendigerweise, dass auch die Diaspora, also die jüdische Gemeinschaft außerhalb Israels, derselben Weltanschauung anhänge. Dem ist entgegenzuhalten, dass das organisierte Judentum auf allen fünf Kontinenten den Rassistenstaat Israel *auf Biegen und Brechen unterstützt.* Ferner liegen genügend Beweise dafür vor, dass die Ideologie des jüdischen Rassismus auch außerhalb der israelischen Landesgrenzen quicklebendig ist. Mächtige Juden in Medien und Regierung lassen nichts unversucht, um die Völker, unter denen sie leben, unter ihre Kontrolle zu bekommen.

Eine weltweite Agenda

Jüdische Gruppen formulieren strategische Agenden und setzen sich rastlos für jüdische Anliegen ein. Die Fülle von Beweisen für den Einfluss extremistischer Juden auf Medien und Politik in aller Welt, die ich in meinem Buch präsentiere, wird wohl jeden Widerspruch verstummen lassen.

Es lässt sich unschwer aufzeigen, dass das organisierte Judentum seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts weltweit strategische Ziele verfolgt hat. Damals bestand das Hauptziel des russischen sowie des internationalen Judentums im Sturz der als antisemitisch geltenden Zarenregierung. Jüdische Gemeinden in aller Welt unterstützten die Bildung eines jüdisch dominierten kommunistischen Regimes in Russland. Sowohl die Führer der bolschewistischen Oktoberrevolution als auch die Geldgeber, welche deren Vorbereitung und Durchführung finanzierten, waren in ihrer großen Mehrheit Juden[21]. Hauptfinanzier der roten Revolutionäre war ein jüdischer Kapitalist aus New York, Jacob Schiff[22].

Eines der explosivsten Dokumente, die ich zitiere, stammt aus den *National Archives* in Washington. Ihm lässt sich entnehmen, dass von insgesamt 384 Kommissaren der ersten kommunistischen Regierung Russlands ganze 13 Russen, hingegen über 300 Juden waren[23]. Diese Zahlen sprechen für sich. Der erste Korrespondent der Londoner *Times* in der Sowjetunion charakterisierte die kommunistische Machtübernahme mit brutaler Offenheit als "fremde Invasion" und Machtübernahme durch Russlands Juden[24]. In ähnlichem Sinne äußerte sich Amerikas damaliger Botschafter in Russland, David Francis[25], und Winston Churchill beschrieb die russische Revolution als Werk von Juden, welche das russische Volk "beim Schopf gepackt und sich zu den Herren des Riesenreichs aufgeschwungen" hätten[26]. Dies sind nur einige der spektakulärsten unter den Dokumenten, die ich in meinem Buch zitiere.

Dass es den jüdischen Extremisten gelang, die Regierung des größten Staates der Welt zu stürzen (und den Monarchen mitsamt seiner Familie zu ermorden), legt Zeugnis von der politischen und wirtschaftlichen Macht ab, welche diese Leute schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts besaßen. Seither hat diese Macht gewaltig zugenommen. Die meisten Menschen im Westen haben nicht die geringste Ahnung von der zentralen Rolle, die das Judentum bei der Gründung des Bolschewismus in Russland sowie bei der Verbreitung des Kommunismus in aller Welt gespielt hat. Diese Unwissenheit zeugt vom jüdischen Einfluss auf die Universitäten und die Medien. Wie wäre es sonst möglich, dass eine

dermaßen fundamentale - und leicht nachweisbare - Tatsache der Öffentlichkeit erfolgreich vorenthalten wird?

Ein Beweis für den staunenswerten Zusammenhalt der Juden in aller Welt und die Effizienz, mit der sie ihre Aktionen koordinieren, ist die Leichtigkeit, mit der sie sich für jüdische Anliegen mobilisieren lassen. Dies, sowie ihr außerordentlich starker Einfluss auf die Regierenden vieler Länder, liefert die Erklärung dafür, dass es ihnen 1948 gelang, den Staat Israel aus der Taufe zu heben. Von der Verabschiedung der Balfour-Erklärung anno 1917 (erst vor einigen Jahren erfuhr man, dass Balfour selbst ein heimlicher Jude war) über die fortgesetzte Unterstützung Israels durch die USA und den Rest der westlichen Welt bis zur Anzettelung des Irak-Krieges im Jahre 2003 haben sie immer wieder ihre Fähigkeit unter Beweis gestellt, zu bekommen, was sie wollen.

Die beiden Hauptmerkmale des jüdischen Rassismus sind seine Heuchelei und seine Doppelmoral. Betrieben die Gastvölker der Juden eine Politik der ethnischen Loyalität und Solidarität, wie dies die Juden tun, so wäre letzteren der Weg zur Macht selbstverständlich versperrt, da sie zahlenmäßig überall nur eine kleine Minderheit bilden. Erst wenn das Gastvolk sein Rassenbewusstsein und seinen nationalen Stolz verloren hat, können die Juden stark genug werden, um ihre Agenda zu verwirklichen. Jene Juden, die an den Universitäten, in der Regierung und in den Medien einflussreiche Posten besetzen, arbeiten zielbewusst darauf hin, die ethnische Solidarität und Loyalität unter den Angehörigen ihres Gastvolkes – ob es sich bei diesen nun um Briten, Franzosen, Amerikaner oder Araber handelt - zu untergraben, während sie ihren Stammesgenossen die Tugenden des Rassenstolzes und der Gruppensolidarität schmackhaft machen. Diese Erscheinung findet man in sämtlichen Ländern, wo Juden in nennenswerter Zahl leben.

Dieselben Leute, die den jüdischen Rassismus und Chauvinismus unterstützen, haben mir heuchlerischerweise das Etikett "weißer Rassist" angeheftet. Ich weise diese Etikettierung nachdrücklich zurück, denn im Gegensatz zu diesen Juden strebe ich nicht die Vorherrschaft meiner Rasse über irgendeine andere an; ich will einfach, dass sie ihr Erbe bewahrt. Wer anerkennt, dass es zwischen den Rassen kulturelle, verhaltensmäßige und auch genetische Unterschiede gibt, ist deswegen noch lange kein Rassist. Tatsache ist, dass die meisten Menschen den Umgang mit ihresgleichen demjenigen mit Stammesfremden vorziehen und – sagen wir es doch ganz offen – die ethnische Gruppe, der sie selbst angehören, als die beste betrachten. Diese Art von Rassenbewusstsein ist keineswegs verwerflich; verwerflich ist lediglich die Verachtung des Andersrassigen und das Bestreben, ihn zu unterwerfen und zu beherrschen.

Teile und herrsche!

Rassistische Juden fürchten jegliche Form ethnischer Solidarität außer ihrer eigenen. In den westlichen Nationen machen sie Front gegen sämtliche Organisationen, die sich für die Wahrung der Interessen und des Erbes der Europäer einsetzen. In nichteuropäischen Ländern arbeiten sie emsig darauf hin, die Solidarität und Homogenität der jeweils tonangebenden ethnischen Gruppe zu unterminieren. Zur Strategie des organisierten Judentums gehört es auch, in jedem Land, wo es Einfluss auf die Politik besitzt, die Einwanderung Kulturfremder sowie die Entstehung einer multikulturellen Gesellschaft zu fördern (außer in Israel natürlich!). Die jüdischen Drahtzieher wissen schließlich genau, dass eine von inneren Konflikten erschütterte, gespaltene Gesellschaft ihrer penetranten, wohlorganisierten Subversion nicht mehr viel entgegenzusetzen hat. Der – von mir bereits zitierte – ehemalige Spitzenfunktionär des *American Jewish Committee* Dr. Stephen Steinlight schrieb mit erstaunlicher Offenheit:

> **Optimistischen Prognosen zufolge wird sich die jüdische Gemeinschaft noch auf etwa eine Generation hinaus in einer Position befinden, wo sie imstande sein wird, zu teilen, zu herrschen und zu erobern und selektive Koalitionen einzugehen, die unsere Agenda unterstützen[27].**

In den Vereinigten Staaten hat das organisierte Judentum nicht nur alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die ethnische Solidarität der europäischstämmigen Amerikaner zu schwächen, sondern auch

Stellung gegen nationalistische afro-amerikanische Bewegungen wie jene Marcus Garveys und die *Nation of Islam* bezogen, weil diese Organisationen das Erbe der US-Neger bewahren und ihr Verschwinden in einem multikulturellen Völkerbrei verhindern wollen. Wenn es nach den jüdischen Rassisten geht, soll sich möglichst keine ethnische Gruppe außer ihrer eigenen ihres Erbes und ihrer Interessen bewusst sein. Diese Heuchler versuchen Nichtjuden sogar Schuldgefühle dafür einzuimpfen, dass sie Stolz auf ihre eigene Kultur empfinden. Ethnischer Stolz und ethnische Solidarität, so verkünden sie scheinheilig, seien rassistisch und damit verwerflich – außer bei Juden natürlich!

Ein anschauliches Beispiel für die Strategie "Teile und herrsche" bietet die jüngere Geschichte Palästinas sowie des Libanon. Die meisten Palästinenser und Libanesen sind Moslems, doch gibt es unter ihnen auch eine zahlenmäßig bedeutende christliche Minderheit. Von Anfang an hat Israel im Nahen Osten Spannungen und Hass zwischen Muselmanen und Christen geschürt und dazu beigetragen, dass im Libanon ein Bürgerkrieg zwischen Angehörigen der beiden Religionen aufflammte. Einer der Gründe dafür, dass Ariel Sharon 1982 die Miliz der christlichen Falangisten zum Massenmord an palästinensisch-moslemischen Flüchtlingen anstachelte, war, dass er auf diese Weise den Hass zwischen Israels arabischen Gegnern noch steigern wollte, damit sich diese gegenseitig zerfleischten. Den Tagebüchern des ehemaligen israelischen Premierministers Moshe Sharett lässt sich entnehmen, dass sich Israel dieser Taktik schon früher bedient hat[28]. Schon seit langem gehört die Destabilisierung von Staaten mittels Förderung der Massenimmigration Fremdrassiger und Kulturfremder sowie die Schürung ethnischer und religiöser Zwistigkeiten zu den klassischen Kampfmitteln der jüdischen Strategen.

Fast ebenso klar wie im Fall des Libanon lässt sich dies auch anhand des palästinensischen Volkes beobachten. Wenn sich die Nachfahren der vertriebenen Palästinenser in den Ländern, wo sie leben, voll assimilieren und somit ihrer palästinensischen Identität verlustig gehen, werden sie die palästinensische Sache bestenfalls halbherzig unterstützen, und ihre Kinder werden noch geringere Bereitschaft dazu erkennen lassen.

Parallel zu den Bestrebungen zur Schwächung der ethnischen Loyalität anderer Völker läuft eine andere Kampagne ab: Die endlose Beschwörung des historischen Antisemitismus durch die Medien. Damit treffen die radikalen Juden gleich drei Fliegen auf einen Streich: Erstens erhöhen sie die Solidarität ihrer Stammesbrüder weltweit und bewegen sie dazu, Israel noch entschlossener zu unterstützen, zweitens rufen sie beim jüdischen Fußvolk kollektiven Hass auf die Nichtjuden wach und errichten so eine Barriere gegen die Assimilation, und drittens flößen sie den Nichtjuden Schuldkomplexe ein, so dass kaum noch einer von ihnen es wagt, seine Stimme gegen den jüdischen Rassismus und Herrschaftsanspruch zu erheben Wer es trotzdem tut, wird mit der Auschwitz-Keule niedergeknüppelt, weil jede Kritik an Juden mit einer Billigung des Holocaust gleichgesetzt wird.

Die Heuchelei der jüdischen Chauvinisten lässt sich auch am Fall gemischtrassiger Ehen demonstrieren. Während seiner Präsidentschaftskampagne 2000 hielt der damalige republikanische Kandidat George Bush junior genau wie sein demokratischer Widersacher Al Gore selbstverständlich zahlreiche Wahlreden vor jüdischen Organisationen, sah sich aber dennoch plötzlich jähen Angriffen seitens der jüdischen Presse ausgesetzt, weil er eine Ansprache an der Bob Jones University gehalten hatte, die sich gegen gemischtrassige Beziehungen und Ehen wendet. Dass dieselben Judenorganisationen, vor denen Bush angetrabt war, vehement Stellung gegen Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden beziehen, und dass solche in jeder Synagoge des Landes verurteilt werden, lässt die ganze Absurdität der Situation erkennen. Es versteht sich von selbst, dass in der angeblich "fairen" und "freien" Presse nie auch nur mit einem Sterbenswörtchen auf diese abstoßende Doppelmoral hingewiesen wird. Dies wäre für die Juden ja keine sonderlich gute Reklame.

Tausende und Abertausende von Büchern und Filmen verdammen jede Doktrin und jede politische oder kulturelle Bewegung, die sich für die Vorherrschaft der weißen Rasse, oder irgendeiner

nichtjüdischen weißen Nation, einsetzt. Viele dieser Bücher und Filme stammen von Juden oder werden zumindest von Juden propagiert. Doch die Zahl der Bücher, die sich in jüngerer Vergangenheit kritisch mit dem extremsten aller Rassismen, dem jüdischen, auseinandergesetzt haben, ist sehr gering. Wären die jüdischen Rassisten ehrlich, so würden sie über jenen Rassismus schreiben, den sie am besten kennen: *ihren eigenen*.

Natürlich sind nicht alle Juden Rassisten und Chauvinisten. Tatsache ist und bleibt jedoch, dass das organisierte Judentum im Verlauf der letzten Jahrzehnte eine schier atemberaubende Macht errungen hat. Mit der Gründung Israels hat es seinen eigenen Staat erhalten, und dieser ist der rassistischste auf Erden. Noch stärker fällt ins Gewicht, dass es in vielen wichtigen Ländern weltweit, vorab in den USA, ungeheuren Einfluss auf die Regierung ausübt, und dass es heute die Nachrichtenmedien sowie das Unterhaltungswesen in seinem Würgegriff hält. Zu den am reichhaltigsten dokumentierten Kapiteln meines Buchs gehört das fünfte, in dem ich das Ausmaß der jüdischen Kontrolle über die Medien aufzeige.

Die Spitzenpolitiker in den Vereinigten Staaten und anderswo sind sich der furchterregenden Macht der jüdischen und israelischen Lobby sehr wohl bewusst. In Washington ist die Israellobby die einzige, gegen die kein einziger führender Politiker mit offenem Visier anzukämpfen wagt. Jedem patriotischen Amerikaner müsste es eigentlich angst und bange bei der Vorstellung werden, dass die stärkste Lobby im Kongress seines Landes diejenige eines fremden Staates ist.

Wie sie ihre Kritiker zum Schweigen bringen wollen

Das Ausmaß der jüdischen Macht ist ironischerweise auch der Grund dafür, dass die Öffentlichkeit kaum darüber Bescheid weiß. Jene, die mit den Fakten vertraut sind, kennen auch den hohen Preis, den sie bezahlen müssten, brächten sie dieses Thema offen zur Sprache. In Amerika kann dies dazu führen, dass man seines guten Rufs verlustig geht, wirtschaftlich in den Ruin getrieben wird oder sich auf der Straße wiederfindet, dass man Drohungen, Einschüchterungsversuchen und bisweilen sogar körperlichen Attacken seitens jüdischer Schlägertrupps wie der *Jewish Defense League* ausgesetzt ist. Die jüdische ADL (Anti Defamation League, Antidiffamierungsliga), eine Gruppierung, die angeblich gegen rassische und religiöse Vorurteile kämpft und ihren Gegnern regelmäßig “Intoleranz” vorwirft, verfügt über derartigen Einfluss, dass sie die wirtschaftliche oder politische Karriere annähernd jedes Amerikaners ruinieren kann, der ihr aus irgendwelchen Gründen ein Dorn im Auge ist. (Dass dieselbe ADL Israel mitsamt seiner offen rassistischen Politik hundertfünfzigprozentig unterstützt, bedarf kaum der Erwähnung.)

Noch bedrohlicher ist die Entwicklung in vielen europäischen Staaten, wo es die Judenorganisationen mittlerweile fertiggebracht haben, dass ihre Kritiker von der Justiz verfolgt und nicht selten ins Gefängnis geworfen werden. Um sie am hellichten Tage zu ermorden, wie dies Israel in einer Reihe arabischer Staaten mit Hunderten palästinensischer Schriftsteller, Intellektueller oder Geistlicher gemacht hat, reicht ihre Macht vorderhand noch nicht aus. Doch vielerorts in Europa kann man bereits vor dem Kadi landen, wenn man auch nur rassistische Sprüche irgendwelcher jüdischen Führer zitiert.

Hunderte von Menschen sind vor allem in der Bundesrepublik Deutschland, aber auch in Österreich und der Schweiz, eingesperrt worden, weil sei offen über die jüdische Intoleranz gesprochen oder geschrieben haben, oder weil sie die orthodoxe Version der Holocaust-Geschichte in Frage stellten. Die Medien erzählen uns zwar fortlaufend allerlei herrliche Dinge über die Meinungs- und Redefreiheit, die der Bürger in der Demokratie angeblich genießt und die letztere angeblich grundlegend von faschistischen oder kommunistischen Diktaturen unterscheidet, doch allein schon eine abweichende Ansicht zu gewissen historischen Ereignissen kann einen in Ländern wie den eben genannten hinter Gitter bringen.

Im “politisch korrekten” Jargon unserer heutigen amerikanischen Medien gilt es als *Hate speech*, “hasserfüllte Sprache” oder “Schürung von Hass”, wenn europäischstämmige US-Bürger ihre Liebe zu

ihrem ethnischen und kulturellen Erbe bekunden und ihrem Wunsch zu dessen Erhaltung Ausdruck verleihen. Einer dieser Euro-Amerikaner bin ich, und ich bin zutiefst vom Recht meines Volkes auf Wahrung seiner Lebensart überzeugt. Dasselbe Recht billige ich auch jedem anderen Volk der Erde zu. Welch ungeheuerliche Verdrehung der Tatsachen ist es doch, dass die Palästinenser, die man aus ihrer eigenen Heimat verjagt hat und denen man grundlegende Menschenrechte vorenthält, immer wieder als "Antisemiten" und "Terroristen" verteufelt werden, während die zionistischen Juden, die ihnen ihr Land gestohlen und sie vertrieben haben, von den Medien mit Samthandschuhen angefasst werden!

Die Palästinenser und anderen Araber müssen begreifen, dass europäischstämmige Amerikaner denselben Feind haben wie sie selbst. Man will es ihnen verwehren, ihre eigenen nationalen Interessen und ihr Erbe zu bewahren, genau wie man dieses Recht auch den Palästinensern absprechen will. Erst wenn wir weißen, nichtjüdischen Amerikaner das Joch der jüdischen Vorherrschaft abschütteln, wird auch für Palästina die Stunde der Befreiung schlagen.

Obwohl mein Einsatz selbstverständlich in erster Linie dem Lebensrecht meines eigenen Volkes gilt, zolle ich auch jedem anderen Volk Achtung, das seine eigene Lebensart und, wichtiger noch, seine Existenz als eigenständige menschliche Gemeinschaft verteidigt. Für mich ist das Recht auf Überleben als Ethnie das fundamentalste aller Rechte. Doch ungemein wichtig ist auch das Recht jedes Volkes auf eine Regierung, welche seine eigenen grundlegenden Werte, Traditionen sowie gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen verficht. Denselben Zielen haben auch die Medien zu dienen. Ein Land, in dem die Medien im Solde einer fremden Macht stehen und systematisch Desinformation und Kulturzersetzung betreiben, ist ein besetztes Land. Der krebsartig wuchernde, vor allem von herrschsüchtigen Zionisten geförderte Globalismus des 21. Jahrhunderts engt die Wahlmöglichkeiten und Freiheiten aller Völker immer weiter ein. Er bedroht die Erhaltung der verschiedenen Kulturen, Traditionen, Werte, Religionen und Ethnien. Im Endeffekt läuft er auf die Bildung einer monströsen Weltregierung hinaus, die jede Spur von Freiheit und Verschiedenheit so gründlich zermalmen wird wie eine Dampfwalze ein zartes Blümchen.

Dass die Regierung ihr eigenes Volk und nicht eine fremde Macht zu vertreten hat, war das Leitmotiv der Unabhängigkeitserklärung von 1776, mit der die Geburtsstunde der Vereinigten Staaten von Amerika eingeläutet wurde und die das Recht eines Volkes hervorhob, seine *eigene* Regierung zu besitzen, die seine *eigenen* Interessen vertritt. In der Einleitung zur amerikanischen Verfassung spricht völlig unmissverständlich von einer Regierung *"für uns selbst und unsere Nachwelt".*

Doch wie sieht die amerikanische Realität heute aus? Die Anzahl der Juden, die in der Regierung Schlüsselstellungen einnehmen, ist fürwahr erstaunlich. Alle Rekorde schlug in dieser Hinsicht die Clinton-Regierung; damals berichtete die führende israelische Tageszeitung *Maariv* ,"Juden von echtem Schrot und Korn" – worunter bedingungslos israeltreue Juden zu verstehen waren – hätten im Nationalen Sicherheitsrat entscheidende Positionen besetzt[29]. Zu diesen "Juden von echtem Schrot und Korn" zählten laut *Maariv* sage und schreibe sieben von elf Angehörigen des Sicherheitsrats!

Am Ende des 20. Jahrhunderts war die Jüdin Madeleine Albright Außenministerin, der Jude William Cohen Verteidigungsminister und der Jude Sandy Berger Vorsitzender des Nationalen Sicherheitsrats. Der allergrößte Teil meines Buches ist während der Clinton-Jahre entstanden und trägt deshalb teilweise bereits historischen Charakter. Doch darf man sich nicht der Täuschung hingeben, unter George Bush junior sei die jüdische Macht geringer geworden. Es stimmt zwar, dass Bush zu Beginn seiner ersten Präsidentschaft nur wenige Juden in sichtbare Führungspositionen berief, doch unter den Bürokraten der zweiten Garnitur, die durch einen Regierungswechsel normalerweise nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, waren Juden kaum minder zahlreich vertreten als zuvor. Ein klassisches Beispiel ist Alan Greenspan, der unter mehreren Präsidenten beider Parteien seit langen Jahren dem enorm wichtigen *Federal Reserve* vorsteht.

Seit seinem Amtsantritt im Januar 2001 hat Bush junior eine stetig wachsende Zahl von Juden in Schlüsselpositionen gehievt. Am 28. Februar 2003 schrieb Richard Sale über den Zionisten Elliot

Abrams: "Personelle Umstrukturierungen im Nationalen Sicherheitsrat dürften mit großer Wahrscheinlichkeit dazu führen, dass die Vereinigten Staaten im Nahen Osten stärker für Israel Partei ergreifen werden… Elliott Abrams, ehemaliger Funktionär der Reagan-Regierung, den Präsident Bush letzten Dezember in den Nationalen Sicherheitsrat berief, wo er sich um den palästinensisch-israelischen Konflikt kümmert, hat mehrere Angehörige seines Stabes entlassen, die in dieser Frage einen ausgeglichenen Standpunkt einnahmen[30].

In meinem Buch zeichne ich nach, wie die jüdischen Ultras ihre Macht in Politik und Medien nutzen, um Amerika und anderen Nationen ihren Willen aufzuzwingen, obwohl ihre Interessen und diejenigen dieser Staaten himmelweit auseinanderklaffen. Das lehrreichste Beispiel hierfür bot der Irak-Krieg.

Der Irak-Krieg

Dass ausgerechnet jene beiden Nationen, in denen radikale Juden den größten Einfluss ausüben, die Vereinigten Staaten und Großbritannien, im März 2003 den Irak angriffen, liegt in der Logik der Dinge.

Indem Amerika in den Irak einfiel, handelte es gegen seine eigenen Interessen. Der Krieg wird mit Sicherheit neue Terroranschläge heraufbeschwören und den Hass auf die USA ins Apokalyptische steigen lassen. Er wird uns viele hundert Milliarden Dollar kosten, der amerikanischen Wirtschaft verheerenden Schaden zufügen und zur diplomatischen Isolierung unseres Landes beitragen. Noch schlimmer als all dies ist freilich, dass er nacktem Verrat an den wackeren amerikanischen Soldaten gleichkam. Unsere Armee sollte einzig und allein dann zu den Waffen greifen, wenn die Sicherheit und Freiheit Amerikas tatsächlich auf dem Spiel stehen.

Der berüchtigste und hartnäckigste Kriegshetzer von allen war der Superzionist Richard Perle, Vorsitzender des Verteidigungsausschusses im Pentagon. Perle und seine Frau waren die Gründer des JINSA [Jewish Institute for National Security, Jüdisches Institut für Nationale Sicherheit]. Gemeinsam mit einem wohlbekannten Klüngel jüdischer "Neokonservativer" trommelte Perle schon lange vor dem März 2003 zum Krieg gegen den Irak. Unter den "Neokonservativen" gibt und gab es zahlreiche ehemalige prominente Marxisten, beispielsweise Norman Podhoretz, der seinerzeit gegen den Vietnamkrieg marschierte, doch zu den Milchbrüdern der israelischen Kriegspartei gehört. Podhoretz war lange Herausgeber von *Commentary,* dem Sprachrohr des *American Jewish Committee.* Weitere führende jüdische Vertreter der Neokonservativen sind Paul Wolfowitz, Bill Kristol, David Wurmser, Douglas Feith, Elliot Abrams, Paul Frum, Henry Kissinger sowie David Horowitz, der in den sechziger Jahren als Unterstützer der Black Panthers, einer radikalen Negerorganisation, in Erscheinung getreten war.

Zurück zu Perle. 1996 verfasste dieser einen Bericht mit dem Titel "A Clean Break: A New Strategy for Securing the Realm" [Sauberer Bruch: Eine neue Strategie zur Sicherung des Reiches]. Darin rief er zum Krieg gegen den Irak auf, doch war der Text gar nicht für die Vereinigten Staaten bestimmt, sondern für die neue israelische Likud-Regierung unter Premierminister Benjamin Netanyahu. Nachdem Israel entschieden hatte, dass Amerika gegen Bagdad in den Krieg ziehen müsse, galt es dann noch einen Vorwand an den Haaren herbeizuziehen. So sogen sich die Zionisten einige Gründe dafür aus den Fingern, dass die Besetzung des Irak durch die USA vollkommen unerlässlich sei; ihre Verbündeten in den amerikanischen Medien plapperten diese fadenscheinigen Argumente gebetsmühlenhaft nach und listeten Bagdads Verstöße gegen internationales Recht auf. Tatsache war freilich, dass Israel in jedem einzelnen Punkt weit schuldiger war als der Irak, wie folgender Vergleich ergibt:

- "Der Irak besitzt Massenvernichtungswaffen."
- **Diese Behauptung ist inzwischen als reine Lüge entlarvt. Tatsache ist hingegen, dass Israel eines der größten und tödlichsten Arsenale von ABC-Waffen weltweit besitzt.**
- "Der Irak hat versucht, Inspektionen durch UNO-Beobachter zu verhindern."

- **Letzten Endes hat er sie aber doch zugelassen, während Israel niemals eine Inspektion seines gigantischen Arsenals von Massenvernichtungswaffen erlaubt hat. Israel hat auch eine UNO-Untersuchung seiner Kriegsverbrechen wie beispielsweise des von Sharon provozierten Massakers in Sabra und Schatila oder des Massenmordes in Jenin blockiert.**
- "Irak hat 1990 sein Nachbarland Kuwait besetzt und annektiert."
- **Dies trifft zu, wobei freilich darauf hinzuweisen ist, dass Kuwait einst ein Teil des Irak gewesen war. Doch Israel ist seit 1982 pausenlos im Libanon eingefallen, wobei insgesamt über 20.000 Zivilisten getötet und rund 100.000 Wohnungen zerstört wurden.**
- "Der Irak hat in seinen kurdischen Gebieten Aufstände brutal niedergeschlagen."
- **Israel unterwirft auf der Westbank sowie im Gazastreifen drei Millionen Menschen einem knallharten Besatzungsregime; Zehntausende von Palästinensern wurden verletzt oder getötet, viele in erbärmlichen Flüchtlingslagern (d.h. besseren Konzentrationslagern) zusammengepfercht, schätzungsweise 150.000 in den Gefängnissen gefoltert, und die Menschenrechte der Palästinenser werden von A bis Z verletzt.**
- "Der Irak bedrohte die Vereinigten Staaten."
- **Der Irak hat nie auch nur einen Finger gegen die USA erhoben, während Israel schon mehrfach Terrorakte und Verratshandlungen gegen unser Land begangen hat, von der Lavon-Affäre über den Angriff auf die *USS Liberty* bis hin zum Spionagefall Pollard[31].**
- "Der Irak hat mehrere UNO-Resolutionen, beispielsweise Resolution 141, verletzt."
- **Israel hat mehr als dreimal soviele UNO-Resolutionen missachtet wie der Irak, einschließlich vieler von den USA mitgetragener. Seit 38 Jahren setzt sich der Zionistenstaat über UNO-Resolution 242 hinweg, die einen Rückzug von der Westbank sowie vom Gazastreifen verlangt.**

Vergleicht man die von den "Neokonservativen" aufgezählten, wirklichen oder erfundenen Vergehen des Irak mit den *tatsächlichen* Rechtsverstößen Israels, so gelangt man also zum Schluss, dass weitaus triftigere Gründe für einen Krieg gegen Tel Aviv als für einen solchen gegen Bagdad vorlagen! Der Angriff auf den Irak war ein unmoralisches, heuchlerisches Unterfangen, ein Krieg, bei dem Amerika für Israel die Kastanien aus dem Feuer holte und gegen seine eigenen, grundlegenden Interessen handelte. Ohne die Kontrolle der zionistischen Falken über die Regierung in Washington sowie die US-Medien wäre es nie und nimmer zu diesem Piratenstreich gekommen.

In Amerika sind die jüdischen Ultras dermaßen dreist geworden, dass sie jeden, der ihre Macht auch erwähnt, öffentlich abstrafen. Der Kongressabgeordnete Jim Moran musste von seiner Führungsposition in der Demokratischen Partei zurücktreten, weil er sachlich auf die offenkundige Rolle hingewiesen hatte, welche die organisierte jüdische Gemeinschaft bei der Anzettelung des Irak-Krieges gespielt hatte. Am 14. März 2003 meldete Associated Press: "Der Abgeordnete Jim Moran, Demokrat aus Virginia, musste die Parteiführung vergangenen Freitag abgeben, nachdem seine Bemerkungen über die Rolle der amerikanischen Juden bei einem allfälligen Krieg mit dem Irak einen Entrüstungssturm ausgelöst hatten[32]." Es ist geradezu faszinierend, wie die Zionisten ihre Macht eben dadurch demonstrieren, dass sie sie leugnen!

Für die Rechte *aller* Völker

Um die wunderbare Vielfalt der menschlichen Rassen und Kulturen zu bewahren, ist es unabdingbar, dass *alle* Völker ihre kulturelle, nationale und nicht zuletzt ihre genetische Eigenart erhalten. Dieses fundamentale Recht darf jedes Volk für sich in Anspruch nehmen, das jüdische nicht ausgenommen. Die zentrale Aufgabe, die ich mir mit der Niederschrift dieses Buches vorgenommen habe, besteht im Nachweis, dass die Führerschaft des organisierten Judentums mit eiserner Konsequenz für die Bewahrung ihres Volkes und die Förderung seiner Interessen eintritt, zugleich aber anderen Nationalitäten und Rassen verwehren will, dasselbe zu tun.

Ein endgültiger Sieg der jüdischen Rassisten würde nicht nur das Ende aller Freiheit einläuten, sondern zöge darüber hinaus die Zerstörung des Erbes und der Kultur aller Völker der Welt außer eines einzigen nach sich. Ich hoffe inständig, dass wir alle, alle Nationen und alle Völker, ungeachtet unserer unleugbaren religiösen, rassischen und kulturellen Unterschiede zusammenstehen werden, um uns gegen den *einen*, unvorstellbar mächtigen Rassismus zu wehren, der unser aller Existenz bedroht.

Ein Großteil des Materials, das ich hier präsentiere, entstammt meiner Autobiography *My Awakening* [Mein Erwachen], die vorderhand noch nicht in deutscher Sprache vorliegt. Das vorliegende Buch ist ähnlich strukturiert; es erzählt die Geschichte meines Erwachens angesichts der Realität des jüdischen Herrschaftsanspruchs und des jüdischen Rassismus, der radikalsten und gefährlichsten von allen Spielarten des Rassismus. Die unzähligen Zitate aus jüdischen Quellen, die ich in Hunderten von Fußnoten dokumentiere, machen meiner Ansicht nach den hauptsächlichen Wert meines Buches aus.

Der jüdische Rassismus. Wie ich die Bedeutung der Judenfrage erkannte weist unverkennbar autobiographische Züge auf. Ich lege darin dar, welche persönlichen Erlebnisse mich dazu veranlasst haben, mich ab der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, als ich noch ein Halbwüchsiger war, mit der jüdischen Frage auseinanderzusetzen. Um 1970 herum hatte ich alle wichtigen Aspekte des Problems zumindest in großen Zügen begriffen, doch im Verlauf der seither vergangenen dreieinhalb Jahrzehnte hat sich mein Wissen enorm vertieft. Während dieses Zeitraums ist eine immense Fülle wissenschaftlichen und politischen Dokumentationsmaterials entstanden, auf das ich mich in erheblichem Masse stütze und das jedem Interessierten zugänglich ist. Indem ich die Geschichte meines Erwachens schildere, will ich beim Leser wohlverstanden nicht den Eindruck erwecken, sämtliche in meinem Buch erwähnten Dokumente und Studien seien schon in den späten sechziger Jahre verfügbar gewesen; ich flechte immer wieder Hinweise auf jüngere Quellen ein, damit die Informationen, die ich dem Leser vermittle, den letzten Stand meines Wissens widerspiegeln. Um des Zusammenhangs und der Klarheit willen behandle ich in jedem Kapitel ein spezifisches Thema, mit dem ich mich irgendwann auseinandergesetzt habe, obwohl der Erwerb von Wissen im wirklichen Leben nicht schematisch nach Sachgebieten erfolgt. Der aufmerksame Leser wird feststellen, dass manche jüdische Zitate zwei- oder (in seltenen Fällen) sogar dreimal angeführt werden, insbesondere solche, die in mehr als einer Hinsicht aufschlussreich sind.

Um Missverständnissen vorzubeugen, möchte ich betonen, dass ich, wenn ich Formulierungen wie "Ich entdeckte" oder "Ich ermittelte" verwende, damit nicht unterstellen will, die betreffende Entdeckung als erster gemacht oder die betreffende Ermittlung als erster durchgeführt zu haben. Ich erhebe keinen Anspruch darauf, bahnbrechende Erkenntnisse zutage gefördert zu haben, denn mein Wissen zu dem hier behandelten Thema fußt auf der Lektüre unzähliger Bücher und Artikel und nicht, oder nur in seltenen Fällen, auf primärer Quellenforschung. Ich kompiliere, analysiere und kommentiere das Material, das Schriftsteller und Wissenschaftler vom Altertum bis hin in unsere Tage zusammengetragen haben, und präsentiere es in kompakter, logisch aufgebauter und flüssig lesbarer Form.

Nun, wo ich das Vorwort zu meinem Buch abgeschlossen habe, ist es an der Zeit, mein Notizbuch zu schließen und vom Espenberg hinabzusteigen. Ich bin mir bewusst, dass ich die Welt der Natur damit nicht verlasse, denn ihre Gesetze gelten auch in der Menschenwelt mitsamt all ihren Konflikten. Der Kampf um Dasein und Freiheit tobt unter den verschiedenen Formen des Menschengeschlechts nicht minder heftig als unter den Lebewesen und Naturgewalten hier oben auf dem Berg.

Am Kampf um das Leben und die Freiheit seines Volkes teilzunehmen ist so natürlich wie der Strom des kristallklaren Bachs, der neben mir den Berg hinunterfließt. Es ist meine Hoffnung, dass der europäischen Menschheit, den Palästinensern und darüber hinaus allen Völkern der Welt das elementarste aller Menschenrechte zugestanden werden möge: Das Recht zu *leben,* seine eigene, einzigartige Kultur, seine Freiheit und seine Identität zu bewahren. Um dieses Ziel zu erreichen,

müssen wir Widerstand gegen den grausamsten Rassismus leisten, den die Welt je sah: Den *jüdischen Rassismus.*

Ich wäre ein Narr, sähe ich die Gefahren für mein Leben, meinen Ruf und meine Freiheit nicht, die ich heraufbeschwöre, indem ich dem jüdischen Rassismus die Maske von der Fratze reiße. Doch als seinem Volk treu ergebener Amerikaner europäischer Herkunft, als patriotischer Bürger der Vereinigten Staaten sowie als Mensch, der aufrichtig nach Gerechtigkeit für alle Völker der Welt strebt, kenne ich meine Pflicht.

Während ich vom Espenberg hinabsteige, höre ich den Bach an meiner Seite rauschen. Er folgt seinem Lauf.

Ich werde dasselbe tun.

David Duke

Ehemaliger Abgeordneter im Repräsentantenhaus des Staates Louisiana

Kapitel 1
Die jüdische Frage

Heute, zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts, gilt jede ernsthafte Kritik am jüdischen Volk, seiner Religion oder dem Staate Israel als das moralisch verwerflichste aller Vergehen. Die Juden sind die heiligsten aller heiligen Kühe, und wer ein unwirsches Wort über sie fallen lässt, wird unweigerlich als "Antisemit" an den Pranger gestellt. Ist man erst einmal als solcher abgestempelt, kann einen nichts mehr von dem reinwaschen, was in den Augen der Medien der allerärgste Schandfleck ist. Dieser Schandfleck haftet auch mir an, doch ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich's gänzlich ungeniert, und ich darf mir die Freiheit nehmen, unverblümt über ein Tabu zu schreiben und zu sprechen, das die allerwenigsten anzutasten wagen. Ich bin wohlverstanden kein Antisemit und schätze es gar nicht, als solcher bezeichnet zu werden. Doch sehe ich mich gezwungen, jenes Thema zur Sprache zu bringen, das Henry Ford weiland als "das Weltproblem Nummer eins"[33] bezeichnet hat und das heutzutage nicht nur für das palästinensische Volk, sondern auch für jede andere Nation der Welt wahrhaft ungeheure Ausmaße angenommen hat.

In unserer durch die Holocaust-Propaganda traumatisierten Welt ist es fast unmöglich, auch nur das Wort "Jude" auszusprechen, ohne heftige Emotionen auszulösen. Soweit haben uns die Massenmedien mit ihrer permanenten Holocaust-Litanei gebracht! Der britische Historiker David Irving meinte einmal: "Das Wort 'Holocaust' wird mit einem großen und fetten H geschrieben, das zum Markenzeichen geworden ist."[34] War der Holocaust früher nur eine der vielen Tragödien, die sich während des Zweiten Weltkriegs abgespielt haben, so wird der Zweite Weltkrieg heute immer mehr zur Fußnote in der Geschichte des Holocaust. Im Jahr vor der Veröffentlichung meines Buchs *My Awakening*, das über 50 Jahre nach dem Ende des mörderischen Völkerringens erschien, publizierte unsere Lokalzeitung *The Times-Picayune* (eigentlich ist die Bezeichnung "Lokalzeitung" unzutreffend, da das Blatt Leuten aus New York gehört) Dutzende von Holocaust-Artikeln. Während des gleichen Zeitraums fand man in derselben Zeitung kaum eine Erwähnung des sowjetischen Gulag, in dem Millionen Menschen den Tod fanden, und nur ein einziger Beitrag befasste sich mit dem grauenvollen Massenmord, den die kambodschanischen Kommunisten in den siebziger Jahren an ihrem eigenen Volk begangen haben. Nicht ein einziger Artikel setzte sich mit dem Terror in Rotchina auseinander, der unzählige Millionen Menschenleben gefordert hat.

Als ich alte Zeitungs-Mikrofilmen durchsah, entdeckte ich, dass in den späten neunziger Jahren wenigstens zehnmal mehr Artikel über den Holocaust erschienen sind als Ende der vierziger oder Anfang der fünfziger Jahre. Es kommt führwahr selten vor, dass man über ein Ereignis um so mehr spricht, je länger es zurückliegt. Beispielsweise spielte der Zweite Weltkrieg in den späten fünfziger Jahren im Kino, am Fernsehen, in Dokumentarfilmen, Büchern und Zeitschriften eine bedeutend wichtigere Rolle als in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts. Doch für den Holocaust gilt dies nicht: Je mehr Zeit seit jenen Geschehnissen verstreicht, desto verbissener drischt man mit der Auschwitz-Keule auf uns ein, und die Holocaust-Industrie macht immer fettere Profite.

Es wäre eine Sisyphusarbeit, all die Fernsehfilme und Sondersendungen, Dokumentationen und Dramen, alle Bücher (Sachbücher und Romane), Zeitschriftenartikel, Filme und Schauspiele, die sich mit dem Holocaust beschäftigen, auch nur zu zählen. Annähernd täglich serviert man uns Geschichten über Holocaust-Opfer, Angehörige von Holocaust-Opfern, Holocaust-Überlebende, "Nazi-Kriegsverbrechen", "Nazi-Kriegsverbrecher", Wiedergutmachungszahlungen, Holocaust-Kunst und Holocaust-Literatur, Memoiren und Gedenkstätten Diese permanente Berieselung nimmt dermaßen aufdringliche Formen an, dass einige Juden bereits selbst von einem "Shoa-Business" sprechen.[35]

Das Holocaust-Museum liegt auf dem heiligsten Boden im amerikanischen Pantheon, der Washingtoner Mall neben der Smithsonian Institution. Sein Bau wurde großenteils mit Steuergeldern

finanziert. Bezeichnenderweise wurde es schon errichtet, bevor ein ernsthafter Versuch zur Bau einer Gedenkstätte für die Toten des Zweiten Weltkriegs unternommen wurde. Es stellt eine ins Riesenhafte vergrößerte, moderne Version der Schreckenskammer in Madame Tussauds Wachsfigurenkabinett dar.

Der Holocaust ist nicht das einzige jüdische Trauma, über das wir immerwährende Betroffenheit zu empfinden haben, werden uns doch am laufenden Band herzzerreißende Dokumentationen und Hollywood-Dramen über die anderen Verfolgungen aufgetischt, deren Opfer das jüdische Volk im Lauf der Geschichte geworden ist. Arabischen Terroristen im Nahen Osten, Faschisten in Europa, die weißvermummten Spukgestalten des Ku-Klux-Klan in den USA – sie alle machen den Juden das Leben zur Hölle. Ein schier endloser Strom von Büchern, Artikeln, Filmen und Theaterstücken schildert das grause Los von Juden, die von viehischen Antisemiten bis aufs Blut gepeinigt werden.

Jahr für Jahr präsentieren uns Fernsehen, Kino, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher eine Unzahl von Berichten über intelligente, menschliche, selbstlose, kreative, moralisch hochstehende und tapfere Juden; in Predigten und bei Podiumsdiskussionen werden die Vorzüge des jüdischen Volkes regelmäßig hervorgehoben.. Juden werden stets als verfolgte, unschuldige, edle und heldenmütige Menschen porträtiert, während ihre Widersacher als das fleischgewordene Übel erscheinen. Von keiner anderen ethnischen oder religiösen Gruppe der Welt zeichnen die Medien ein so schmeichelhaftes Bild wie von den Juden.

Bald jagen Pharaos Heerscharen mit gezückten Schwertern den Israeliten nach, bald blasen die Kosaken des zaristischen Russlands oder Hitlers schwarzuniformierte SS-Männer zur Judenhatz, bald will ein ungenannter palästinensischer Terrorist israelische Schulkinder kidnappen, bald wird ein feinfühliger Jude von einem antisemitischen Geschäftsmann drangsaliert. Wir alle kennen diese stereotypen Darstellungen des bösen "Antisemiten", haben die Leichen jüdischer Häftlinge in den eben von den Alliierten befreiten deutschen Konzentrationslagern gesehen und mit den Juden gelitten. Ich weiß das aus eigener Erfahrung, denn ich habe als junger Mann all dies selbst miterlebt.

Im Alter von zwölf Jahren habe ich das Tagebuch der Anne Frank in der Schulbibliothek geliehen und tiefen Horror vor der Unmenschlichkeit des Antisemitismus empfunden. Als ich das Buch fertiggelesen hatte, war es mir, als hätte ich einen nahen Verwandten verloren. Mit den Ärmeln wischte ich mir heimlich die Tränen weg, die mir bei der Lektüre gekommen waren.

Mit meinem Vater habe ich recht selten über die Juden gesprochen. Er fand für sie nur lobende Worte und erzählte von meinem Großonkel Nathan, einem methodistischen Priester, der vom Judentum zum Christentum übergetreten war und die Schwester meines Großvaters geheiratet hatte, meine Großtante Gussie. Mein Vater empfand allerhöchste Achtung für Nathan und übertrug diesen Respekt auf alle anderen Angehörigen des Volkes, das er "die Hebräer" nannte (der Ausdruck schien ihm würdevoller als "die Juden"). Mehr als einmal pries er "die Hebräer" als bienenfleißige, kluge, sparsame und gebildete Menschen. Das Wort "sparsam" war ein Kompliment, das mich besonders beeindruckte, war Sparsamkeit für meinen Vater doch die Mutter aller Tugenden. Er verabscheute jede Art von Verschwendung. Bei Tisch wurde mir dies hundertmal drastisch vor Augen geführt, denn ich musste meine Mahlzeit stets restlos aufessen, ehe ich mich empfehlen durfte. Ich hatte Sparsamkeit für eine echt schottische Tugend gehalten und war frappiert, dass sie offenbar auch den Juden eigen war.

Holocaust-Erzählungen sowie biblische Geschichten prägten meine ersten Eindrücke vom jüdischen Volk. Cecil B. DeMilles Filmklassiker, von denen *The Ten Commandments* (Die zehn Gebote) besonders berühmt geworden ist, imponierten mir so sehr, dass ich die heutigen Juden mit den heroischen Israeliten des Alten Testaments identifizierte. Meine Bewunderung für das "auserwählte Volk" wuchs ins Grenzenlose.

Wie war es da möglich, dass ich, der ich früher eine so ausgeprägte Hochachtung für die Juden hegte, schließlich von der mächtigen Judenorganisation ADL ("Antidiffamierungsliga", ein Ableger der B'nai-B'rith-Loge) zum brandgefährlichen "Antisemiten" erklärt wurde? Kein Jude hatte mir je etwas Böses angetan; weder meine Eltern noch meine Freunde hatten mir antisemitische Ansichten eingepaukt; ich

machte die Juden nicht für die Kreuzigung Christi verantwortlich. Auch wenn ich die Etikette "Antisemit" entschieden ablehne, bin ich der Auffassung, dass die Juden genau wie jedes andere Volk Anerkennung für ihre Verdienste verdienen, doch umgekehrt auch nicht von Kritik an ihren Fehlern abgeschirmt werden dürfen. Das Problem besteht eben darin, dass in dem von der Holocaust-Propaganda verdummten Amerika der Nachkriegszeit jegliche Kritik an Juden moralisch mit der Billigung von Massenmord gleichgestellt wird.

Kritisiert man irgendeinen Aspekt der jüdischen Geschichte oder des jüdischen Benehmens, oder die der jüdischen Religion innewohnende Intoleranz, oder auch nur die zionistische Politik des Staates Israel, so wird man zwangsläufig als "Antisemit" gegeißelt, und dieser Ausdruck kommt einen Verdammungsurteil gleich. Spricht man jedoch über die Drangsalierung der Indianer in der US-Geschichte, so gilt man darum noch lange nicht als "antiamerikanisch". Wer Abscheu vor den Exzessen der spanischen Inquisition äußert, wird deswegen nicht gleich als "antichristlich" oder "antispanisch" gebrandmarkt.

Dieselben Medien, die selbst die leiseste Kritik an Juden zum Verbrechen erklären, empfinden nicht die geringsten Hemmungen, andere Gruppen in den Schmutz zu ziehen. Weiße US-Bürger aus den Südstaaten, Palästinenser, Deutsche und fundamentalistische Christen oder Moslems dürfen nach Belieben diffamiert und verhöhnt werden. Die Porträtierung der weißen Südstaatler Amerikas als stiernackige, schmutzige, unwissende, rassistische, hasserfüllte und blutrünstige Bauerntölpel ist in Hollywood-Filmen ein ständig wiederkehrendes Stereotyp. Anderen geht es nicht besser. Ein Bestseller der späten neunziger Jahre war das von den Medien über den grünen Klee gelobte Buch *Hitler's Willing Executioners* (Hitlers willige Vollstrecker) von Daniel Goldhagen[36], dessen Grundthese lautet, dem deutschen Volk wohnten düstere und verwerfliche Charakterzüge inne, ein angeborener Defekt, der die Deutschen in ihrer Gesamtheit schuldig für die Schrecknisse des Holocaust mache.

Im heutigen Europa gibt es sogenannte "Gesetze gegen Anstachelung zum Rassenhass", die einen hinter Gitter bringen können, wenn man ein kritisches Wort über die Juden fallen lässt. Hunderte von Menschen sind zu Gefängnisstrafen oder Geldbussen verurteilt worden, weil sie die jüdische Version des Holocaust in ihren Schriften oder Äußerungen hinterfragt haben. Diese Leute behaupten nicht, die Juden seien von Natur aus böse; sie berufen sich lediglich auf wissenschaftliches und historisches Beweismaterial, um das vorherrschende Bild der Judenverfolgung während des Zweiten Weltkriegs in Frage zu stellen.

Aufgrund ihrer von der Standardversion des jüdischen Schicksals im Dritten Reich abweichender historischer Analysen sind viele europäische Wissenschaftler, für die stellvertretend die Namen David Irving, Prof. Robert Faurisson, Germar Rudolf, Udo Walendy und Jürgen Graf stehen mögen, verfolgt worden. Andererseits wird Goldhagen, für den die Deutschen ihrer Natur nach böse sind, nicht etwa wegen Anstachelung zum Rassenhass vor den Kadi gezerrt, sondern ganz im Gegenteil gefeiert! Es bedarf kaum der Erwähnung, dass der arabische Terrorist heutzutage eine Standardfigur in Hollywood-Filmen ist. Werden hingegen die Juden als Gruppe erwähnt, dann immer mit unterschwelliger Verehrung. Was am jüdischen Volk ruft eigentlich bei den einen solch grenzenlose Bewunderung und bei den anderen solch erbittertem Hass hervor?

Nachdem ich die Überzeugung gewonnen hatte, dass die europäischstämmigen Völker, ja alle Völker überhaupt, das Recht haben, ihr Erbe und ihre Kultur zu schützen und zu wahren, wurde ich zum jungen Mitglied des Bürgerrats. Oft begab ich mich nach dem Schulunterricht und an regnerischen Sommertagen zu dessen Büro in der Carondolet Street von New Orleans, um Freiwilligenarbeit zu leisten.

Zahlreiche faszinierende Publikationen, die von buchstäblich Hunderten rechtsorientierter Gruppen in ganz Amerika stammten, fanden ihren Weg in das Büro. Eines Tages, als ich eben bei einer Briefaussendung des Bürgerrats mitgeholfen hatte, gerieten mir einige Exemplare einer rechtskonservativen Zeitung namens *Common Sense* in die Hände. Eine ihrer Schlagzeilen lautete "Der

Kommunismus ist jüdisch", eine andere "Die NAACP ist Bestandteil einer roten Intrige". (Das Kürzel NAACP steht für "National Association for the Advancement of Colored People", Nationaler Verband für die Förderung farbiger Menschen.) Ich fand auch ein paar alte Ausgaben vor. Eine davon verkündete in fetten Lettern: "Rote Diktatur bis 1954!" Eine solche Warnung wirkte freilich anno 1965 nicht besonders glaubwürdig… Ich fand die Schlagzeilen ziemlich lächerlich, doch konnte ich der Versuchung nicht widerstehen, mir diese skandalösen Texte zu Gemüt zu führen, und sei es auch nur, um herzhaft darüber lachen zu können.

Die scharfen Worte der Mattie Smith

Eine der Freiwilligen, die regelmäßig im Büro erschienen, Mattie Smith, eine ältere Dame, die ein Kleid mit Blumenmustern sowie einen extravaganten Hut trug, sah, dass ich über die unheilschwangeren Schlagzeilen kicherte, und sagte zu mir: "Weißt du, es stimmt."

"Rote Diktatur bis 1954"? frotzelte ich. "Nein", entgegnete sie, "der Kommunismus ist jüdisch. Sie stehen dahinter!"

Ich beschloss, der kleinen alten Dame entgegenzukommen und höflich mit ihr zu diskutieren. "Aber wie ist das denn möglich?", fragte ich. "Die Kommunisten sind Atheisten und glauben nicht an Gott. Die Juden glauben doch an Gott; wie können sie da Kommunisten sein?"

"Weißt du, wer Herbert Aptheker ist?" konterte sie meine Frage mit einer Gegenfrage. Ich verneinte lässig.

Sie erinnerte mich an eine straff gespannte Feder, die jeden Moment hochschnellen kann. "Er ist der offizielle Cheftheoretiker der Kommunistischen Partei der USA und wird in *Who is who in World Jewry*' (Wer ist wer im Weltjudentum) erwähnt. Leo Trotzki, der Kommunist, der zusammen mit Lenin die Roten in Russland ans Ruder brachte, wird in *Who is who in American Jewry*[37] genannt. Sein wirklicher Name war Lew Bronstein. Beide waren oder sind atheistische Kommunisten, die aber in diesen von den führenden rabbinischen Organisationen der Welt herausgegebenen Büchern stolz als große Juden erwähnt werden."

"Vielleicht stehen sie darin, weil sie früher einmal Juden waren", wandte ich sanft ein.

"Du musst noch sehr viel lernen", sagte sie mit einem Seufzer. "Nach Israels Gesetz über die Rückkehr kann man atheistischer Kommunist sein und trotzdem nach Israel einwandern. In Israel wimmelt es nur so von Kommunisten. Man darf nur einwandern, wenn man Jude ist, und als Jude gilt jeder, der jüdischer Abstammung ist. Du siehst also, man kann sehr wohl Jude, Atheist und Kommunist zugleich sein. Schreib es dir hinter die Ohren: Der Kommunismus ist jüdisch!"

"Sind denn alle Juden Kommunisten?" fragte ich sarkastisch. "Nein, nein", entgegnete sie nachdrücklich und nachsichtig zugleich. "Nicht alle Juden sind Kommunisten, genau so wenig, wie alle Schlangen giftig sind. Doch die meisten führenden Kommunisten in Amerika sind Juden, genau wie fast alle verurteilten russischen Spione und die Führer der Neuen Linken. Und auch die meisten roten Revolutionäre in Russland waren Juden!"

Was Fräulein Smith da sagte, hinterließ bei mir ein unbehagliches Gefühl. Obgleich ich eigentlich noch Zeit gehabt hätte, tat ich so, als müsse ich gehen, um den Bus nach Hause nicht zu verpassen, und verließ das Büro in aller Eile. Fräulein Smith durfte einfach nicht recht haben, doch fehlte es mir am nötigen Wissen, um ihre Behauptungen zu widerlegen. Ich beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen, um ihr zeigen zu können, wo ihre Fehler lagen. Auch empfand ich gewisse Schuldgefühle darüber, überhaupt mit jemandem gesprochen zu haben, der solche Sachen über die Juden sagte. Ich war ein strammer Antikommunist, und die Vorstellung, die Juden könnten hinter den Greueln des Kommunismus stecken, war für mich so schwerwiegend, dass mir mein Herz sagte, das könne einfach nicht stimmen. Zum allerersten Mal hatte ich einer Person gegenübergestanden, von der ich annehmen musste, dass sie antisemitisch gesinnt war. Einige Augenblicke später rannte ich meinem Bus nach.

Die nächsten paar Tage vermied ich es, über die Frage nachzudenken, und ich blieb dem Büro des Bürgerrates fern. Schließlich raffte ich mich aber dazu auf, die beiden Ausgaben von *Common Sense* zu lesen, die ich mit nach Hause genommen hatte. In der einen hieß es, die NAACP [National Association for the Advancement of Colored People, Nationale Vereinigung für die Förderung farbiger Menschen] sei eine kommunistische Frontorganisation, die sich den Umsturz unserer Gesellschaft zum Ziel gesetzt habe. Es wurde behauptet, zwölf Juden und ein Neger hätten die NAACP gegründet, und alle Gründer seien in der Wolle gefärbte Marxisten mit jahrzehntelangen, wohldokumentierten kommunistischen Verbindungen gewesen. Der einzige schwarze Mitbegründer der Gruppe sei W.E.B. Dubois gewesen, der nach seinen eigenen Worten der KP angehört habe und ins sozialistische Ghana ausgewandert sei (wo er heute begraben liege). Weiter las ich in dem skandalösen Blatt, die NAACP werde mit jüdischem Geld finanziert und habe stets einen jüdischen Vorsitzenden gehabt. Ein Jude, Kivie Kaplan, sei der gegenwärtige Vorsitzende und der wirkliche Führer der Organisation und nicht ihr Vorzeigeneger Roy Wilkins. Die Öffentlichkeit halte Wilkins zwar für den Führer der NAACP, doch in Wirklichkeit habe er bloß den niedrigeren Rang des nationalen Sekretärs inne.

Common Sense argumentierte, die NAACP, welche die Integration der Schwarzen anstrebe, werde von Juden gelenkt und finanziert, weil diese populäre afro-amerikanische nationalistische Führer wie Marcus Garvey nicht hochkommen lassen wollten. Sie hätten kein Interesse daran, dass die Afro-Amerikaner auf eigenen Füßen stünden. Die jüdische Führung, hieß es schließlich, fördere die multirassische Gesellschaft einzig und allein wegen gewisser Vorteile, die den Juden als Gesamtheit daraus erwüchsen.

Das andere Exemplar von *Common Sense* enthielt nicht minder kühne Behauptungen. In einem langen Artikel wurde da behauptet, der internationale Kommunismus sei eine jüdische Schöpfung, und die Russische Revolution sei ihrem Wesen nach gar nicht russisch gewesen. Die Juden hätten den Kommunismus von seinen Anfängen an finanziert und geführt und dominierten die kommunistische Bewegung in den USA und vielen anderen Ländern der Welt bis zum heutigen Tage.

Common Sense untermauerte seine Behauptungen mit einer Fülle von Namen, Daten und Quellen. Ich stand den Angaben des Blattes sehr skeptisch gegenüber, doch die Informationen waren zu schwerwiegend, um einfach ignoriert zu werden. Schon früh hatte ich gelernt, dass man unpopuläre Meinungen nicht ungeprüft verwerfen darf.

Trotz der vielen Quellenangaben schien mir das Ganze zu bizarr, um wahr zu sein. Wie war es möglich, dass die größte und einflussreichste afro-amerikanische Organisation von Juden, und zwar marxistischen Juden, gegründet, finanziert und gelenkt worden war statt von schwarzen Amerikanern? Wie konnte eine dermaßen unglaubliche Tatsache so erfolgreich vertuscht werden, dass die wenigsten Menschen darüber Bescheid wussten? Und wenn die Russische Revolution wirklich das Werk von Juden und nicht von marxistischen Russen gewesen war, warum wurde eine so ungeheuer wichtiges Faktum in unseren Gesichtsbüchern und Medien einfach totgeschwiegen? Außerdem konnte ich mir beim besten Willen nicht vorstellen, welches Interesse reiche und mächtige jüdische Kapitalisten bloß daran haben konnten, Rassenmischung und Kommunismus zu fördern.

Mein Vater hatte mich oft vor dem Übel des Kommunismus gewarnt, und ich war ein überzeugter Antikommunist, seitdem ich Bücher wie Barry Goldwaters *The Conscience of a Conservative*[38], John A. Stormers *None Dare Call it Treason*[39] sowie Frederick Charles Schwarz' *You Can Trust the Communists (to be Communists*)[40] gelesen hatte. Diese sowie andere Werke machten mir klar, in welchem Ausmaß unsere Gesellschaft, Medien und Regierung bereits von der kommunistischen Ideologie infiltriert waren. Die kubanische Raketenkrise lag damals erst drei Jahre zurück, und ich erinnerte mich noch lebhaft an die Pläne unseres Vaters, einen Schutzraum gegen radioaktiven Niederschlag zu bauen. Er hatte sogar Nahrungsmittel und andere unentbehrliche Vorräte gekauft, um den Schutzraum angemessen auszurüsten. In jenen Tagen hatte die Drohung eines Atomkriegs, die zuvor eher abstrakter Natur gewesen war, bedrohlich konkrete Gestalt angenommen. In den frühen sechziger

Jahren testeten viele Gemeinden die Funktionstüchtigkeit der Luftalarmsirenen, indem sie sie täglich am Mittag ertönen ließen. Manchmal, wenn wir in der Schule vergessen hatten, wie spät es war, und die Sirenen plötzlich losheulten, fragten wir uns einen kurzen Augenblick lang, ob der Krieg tatsächlich ausgebrochen sei.

> “There is no need to exaggerate the part played in the creation of Bolshevism and in the actual bringing about of the Russian Revolution by these international and for the most part atheistical Jews...”
>
> Winston S. Churchill



Während der Kubakrise beschwichtigten die meisten ihre Ängste mit der Vorstellung, dass ein Atomkrieg aus dem einfachen Grunde nicht ausbrechen konnte, weil er nicht ausbrechen durfte. Allein schon der Gedanke war allzu grauenvoll. Ein Elfjähriger kann sich viel leichter vorstellen, dass jemand tatsächlich auf den Knopf drückt. Jahre später sollte die Welt entdecken, dass wir viel näher am Rande eines Nuklearkriegs gestanden hatten, als die meisten Amerikaner damals ahnten. Ich war überzeugt, dass die Kommunisten meine Familie mit atomarer Auslöschung bedrohten, und dies trug stark zu meinem kompromisslosen Antikommunismus bei.

Eines der beiden *Common Sense*-Exemplare nahm Bezug auf einen ganzseitigen Artikel Winston Churchills mit dem Titel “Zionism versus Bolshevism: A Struggle for the Soul of the Jewish People” (Zionismus gegen Bolschewismus: Ein Kampf um die Seele des jüdischen Volkes), der am 8. Februar 1920 im *Illustrated Sunday Herald* erschienen war. Churchill hatte darin die These aufgestellt, durch das Weltjudentum gehe ein tiefer Riss: Auf der einen Seite stünden die Kommunisten, auf der anderen die Zionisten. Churchill hoffte, die Juden würden sich für den Zionismus als Alternative zu dem entscheiden, was er den “diabolischen” und “düsteren” Bolschewismus nannte. In seinem eindrucksvollen, kaum zweieinhalb Jahre nach der Oktoberrevolution verfassten Artikel beschrieb Churchill den Kommunismus als “finstere Brüderschaft internationaler Juden”, welche “das russische Volk beim Schopf gepackt” und sich “praktisch zu den unbestrittenen Herren des Riesenreichs aufgeschwungen” hätten.



ILLUSTRATED SUNDAY HERALD, FEBRUARY 8, 1920.

ZIONISM versus BOLSHEVISM.

A STRUGGLE FOR THE SOUL OF THE JEWISH PEOPLE.

By the Rt. Hon. WINSTON S. CHURCHILL.

Good and Bad Jews.

A Home for the Jews.

Der Artikel schockierte mich so tief, dass ich beschloss, seine Authentizität nachzuprüfen. Tatsächlich erwies er sich als echt. Er wurde in mehreren jüdischen Quellen erwähnt, die beklagten, dass Churchill den Antisemiten weltweit Munition geliefert habe. Ich zitiere im folgenden einige Auszüge aus diesem erstaunlichen Text:

> **Die Anhänger dieser finsteren Brüderschaft [der internationalen Juden] rekrutieren sich größtenteils aus der unglücklichen jüdischen Bevölkerung jener Länder, wo die Juden wegen ihrer Rasse verfolgt werden. Die meisten, wenn nicht alle von ihnen haben dem Glauben ihrer Vorväter entsagt und alle spirituellen Hoffnungen auf ein Jenseits aus ihren Herzen verbannt. Diese Strömung unter den Juden ist nicht neu. Von den Tagen des Spartakus-Weishaupt über Karl Marx bis hin zu Trotzki (Russland), Bela Kun (Ungarn), Rosa Luxemburg (Deutschland) sowie Emma Goldman (USA) ist**

diese weltweite Verschwörung, die auf den Sturz der Zivilisation hinarbeitet und die Wiedereinführung einer auf Rückständigkeit, bösartigem Neid und unrealistischen Gleichheitsträumen beruhenden Gesellschaft anstrebt, unerbittlich auf dem Vormarsch… Nun hat diese Gruppe außergewöhnlicher Gestalten aus der Unterwelt der europäischen und amerikanischen Großstädte das russische Volk beim Schopf gepackt und sich praktisch zu den unbestrittenen Herren des Riesenreichs aufgeschwungen. Die Rolle, welche diese internationalen und größtenteils atheistischen Juden bei der Erschaffung des Bolschewismus sowie der Durchführung der Russischen Revolution gespielt haben, lässt sich kaum überschätzen.

Nun mochte Churchill gewiss eine bedeutende geschichtliche Figur sein, doch war es ja möglich, dass er mit seiner Meinung allein dastand und sich mit seiner Einschätzung der russischen Revolution schlicht und einfach getäuscht hatte. Einer der Artikel in *Common Sense* erwähnte eine Serie explosiver Dokumente (mit vollständigen Quellenhinweisen) in den National Archives von Washington. Ich schrieb meinem örtlichen Kongressabgeordneten F. Edward Hebert und fragte ihn, ob sein Büro mir Fotokopien jener Urkunden besorgen könne. Ein paar Wochen später fand ich nach meiner Heimkehr von der Schule einen großen Umschlag vom Kongressabgeordneten vor.



GENERAL SERVICES ADMINISTRATION
NATIONAL ARCHIVES AND RECORDS SERVICE

THE NATIONAL ARCHIVES

THE NATIONAL ARCHIVES OF THE UNITED STATES • 1934 •

To all to whom these presents shall come, Greeting:

I Certify That the annexed copy, or each of the specified number of annexed copies, of each document listed below is a true copy of a document in the official custody of the Archivist of the United States.

Record Group 120: Records of the American Expeditionary Forces

1. Report of June 9, 1919, from Captain Montgomery Schuyler to the Chief of Staff, A.E.F., Siberia (pp. 1 and 2 only).
2. Report of March 1, 1919, from Captain Montgomery Schuyler to Lt. Colonel Barrows, Vladivostok.

In testimony whereof, I, WAYNE C. GROVER, Archivist of the United States, have hereunto caused the Seal of the National Archives to be affixed and my name subscribed by the Chief Archivist War Records Division of the National Archives, in the District of Columbia, this 2nd day of September 1960.

Wayne C. Grover
Archivist of the United States

By Dallas Irvine

GSA-WASH DC 51-

Die mit dem Stempel der USA versehenen Akten stammten aus den National Archives. Ihr Inhalt bestand aus Geheimdienstberichten ausländischer Regierungen und ausführlichen Rapporten unserer führenden Geheimdienstoffiziere in Russland zur Zeit des russischen Bürgerkriegs in den frühen zwanziger Jahren. Damals gab es das OSS und die CIA noch nicht; unser Geheimdienst wurde von der Armee unterhalten. Einer unserer Nachrichtenoffiziere in Russland zur Zeit der Bürgerkriegswirren war Hauptmann Montgomery Schuyler. Er sandte regelmäßige Berichte an den Stabschef des US-Armeenachrichtendienstes, der sie anschließend an den Kriegsminister sowie den Präsidenten unseres Landes weiterleitete.

Das Studium dieser langen Rapporte vermittelte mir einen Einblick in eine historische Periode, über die nur wenige Amerikaner Bescheid wissen. In ihnen wurden furchtbare Massaker an Tausenden von russischen Aristokraten und Angehörigen der Intelligenz geschildert, die einzig und allein darum ermordet worden waren, weil sie potentielle Führer der antikommunistischen Opposition hätten werden können. Viele US-Bürger haben immerhin davon gehört, dass Stalin Millionen von Menschen umbringen ließ. Doch Millionen und Abermillionen fanden auch in der Frühzeit des Bolschewismus unter Lenin und Trotzki den Tod, denn diese Männer waren es, die den Massenterror entfesselten und den Archipel Gulag schufen.

In den Berichten wurde unverblümt auf den jüdischen Charakter der Revolution hingewiesen. In einer seiner Mitteilungen, die erst 1958 freigegeben wurden, schreibt Schuyler[41]:

Es ist vermutlich unweise, dies in den USA laut zu sagen, doch die bolschewistische Bewegung ist von ihrem Anfang an von russischen Juden des schmierigsten Typs gelenkt und kontrolliert worden.

Ich gebe diese drastische Formulierung nicht etwa darum wieder, weil ich irgendjemanden beleidigen will, doch ist Schuylers Bericht ein historisches Dokument, ob es uns nun gefällt oder nicht. In einer vier Monate später verfassten Meldung berief sich Schuyler auf den Augenzeugenbericht Robert Wiltons, der damals führender Russlandkorrespondent der angesehenen *London Times* war.

Wilton sollte später mehrere erfolgreiche Bücher über die Revolution schreiben, darunter die vielbeachteten Dokumentationen *Russia's Agony* und *The Last Days of the Romanovs*[42]. Am 9. Juni 1919 zitierte Schuyler Wilton wie folgt[43]:

Aus 1918 von Robert Wilton, dem Korrespondenten der 'London Times' in Russland, erstellten Tabelle geht hervor, dass es damals 384 Kommissare gab, von denen zwei Neger, 13 Russen, 15 Chinesen, 22 Armenier und mehr als 300 Juden waren. Von letzteren waren 264 nach dem Sturz der kaiserlichen Regierung aus den USA gekommen.

Es gab selbstverständlich keinen Grund, die Berichterstattung der *Times* oder Hauptmann Schuylers für unglaubhaft zu halten. Ich traute meinen Augen nicht, als ich die auf dem Plastiktischtuch unseres Esszimmertischs zerstreuten Papiere las. Wie war es bloß möglich, dass nach der "Russischen Revolution" ganze 13 der führenden 384 Regierungsbeamten Russen waren? Churchills Ausspruch über die Juden, welche das russische Volk "beim Schopf gepackt" hätten, gewann bei der Lektüre der Urkunden aus unserem eigenen Nationalarchiv an Glaubwürdigkeit. Beim Lesen stieß ich auf immer neue Fährten, und die National Archives versorgten mich mit geradezu unglaublichen Dokumenten. Nicht nur unser führender Geheimdienstoffizier hatte unserem Präsidenten Bericht über den jüdischen Charakter des Kommunismus erstattet, sondern auch unser Botschafter in Russland, David R. Francis. Im Januar 1918 sandte er ein Telegramm folgenden Inhalts an unsere Regierung[44]:

Die hiesigen Bolschewistenführer, die meist Juden und zu 90% aus dem Exil im Ausland zurückgekehrt sind, kümmern sich wenig um Russland oder irgendein anderes Land auf der Welt, sondern sind Internationalisten und versuchen, eine weltweite Sozialrevolution zu entfachen.

Die National Archives schickten mir auch Kopien von Dokumenten, die Scotland Yard sowie der britische Nachrichtendienst erstellt hatten. Die Führung letztgenannter Organisation sandte einen auf den 16. Juni 1919 datierten, langen Bericht über den Bolschewismus im Ausland an die einschlägigen Stellen in Amerika und anderswo. Sein Titel lautete: "Eine monatliche Übersicht über den Fortschritt revolutionärer Bewegungen im Ausland." Hier wurden die kommunistischen Bewegungen in den wichtigsten Nationen der Welt aufgelistet. Der allererste Satz des ersten Abschnitts auf der ersten Seite dieses von der britischen Regierung verfassten Berichts stellte mit brutaler Offenheit klar, dass Juden den internationalen Kommunismus kontrollierten[45]:

Es gibt nun definitive Beweise dafür, dass der Bolschewismus eine von Juden kontrollierte internationale Bewegung ist.

Jahre später, als Student an der Louisiana State University, nahm ich an einem Kurs teil, der ausschließlich dem Thema der Russischen Revolution gewidmet war. Weder der betreffende Professor noch das im Unterricht verwendete Textbuch (*The Soviet Achievement*[46]) wies auch nur mit einem Wort auf den historischen russisch-jüdischen Konflikt oder die vorherrschende Rolle der Juden in der Kommunistischen Partei hin.

Die jüdische Rolle bei der kommunistischen Revolution wurde allerdings in etlichen größeren jüdischen Publikationen wie der *Jewish Encyclopedia* und der *Universal Jewish Encyclopedia* anerkannt. Es erstaunte mich, dass diese jüdischen Veröffentlichungen geradezu mit dem entscheidenden Einfluss prahlten, den die Juden bei der Russischen Revolution ausgeübt hatten. Sie erwähnten sogar die Bemühungen der kommunistischen Juden, den maßgeblichen Anteil der Juden beim Zustandekommen des Umsturzes zu vertuschen. Diese Bemühungen waren sehr erfolgreich, denn die allermeisten Nichtjuden in Amerika und Europa wissen heute noch nichts über dieses Thema. Ich zitiere, was die *Encyclopedia Judaica* auf S. 791/792 dazu schreibt:

Die kommunistische Bewegung und Ideologie hat im jüdischen Leben eine wichtige Rolle gespielt, insbesondere in den zwanziger und dreißiger Jahren sowie nach dem Zweiten Weltkrieg… Individuelle Juden haben in den Frühstadien des Bolschewismus sowie des Sowjetregimes entscheidende Positionen bekleidet… Die große Anziehungskraft des

Kommunismus auf das russische und später auch das westliche Judentum entstand erst mit der Errichtung des Sowjetregimes in Russland… Viele Juden in aller Welt betrachteten das sowjetische Konzept zur Lösung der "Judenfrage" als seinem Wesen nach positiven Versuch… Der Kommunismus breitete sich in so gut wie allen jüdischen Gemeinden rasch aus. In einigen Ländern wurden Juden zu den führenden Elementen in den legalen und illegalen kommunistischen Parteien, und in manchen Fällen wurden sie von der kommunistischen Internationale sogar angewiesen, ihre jüdisch klingenden Namen zu ändern und sich als Nichtjuden auszugeben, um der rechten Propaganda Wind aus den Segeln zu nehmen, die den Kommunismus als fremde, jüdische Verschwörung darstellte.



GENERAL SERVICES ADMINISTRATION
NATIONAL ARCHIVES AND RECORDS SERVICE

THE NATIONAL ARCHIVES

To all to whom these presents shall come, Greeting:

Im Exil schrieb Trotzki ein Buch mit dem Titel *Stalin*. Darin versuchte er die unbedeutende Rolle, die Stalin in den frühen Tagen der kommunistischen Herrschaft gespielt habe, dadurch nachzuweisen, dass er eine Postkarte ablichtete, die in den Monaten nach der Revolution überall zirkuliert hatte. Auf ihr waren die sechs Führer der Revolution abgebildet: Lenin (der zumindest Vierteljude war, zu Hause Jiddisch sprach und eine jüdische Gattin hatte); Trotzki (wirklicher Name: Lew Bronstein); Sinowjew (wirklicher Name: Hirsch Apfelbaum); Lunatscharski (ein nichtjüdischer Russe); Kamenesw (wirklicher Name: Rosenfeld) sowie schließlich Swerdlow, auch er Jude[47]. Diese Postkarte liefert nicht nur den Beweis dafür, dass die Revolution von Juden dominiert wurde, sondern zeigt auch, wie viele jüdische Kommunistenführer ihre Namen änderten, um ihre Abstammung zu verschleiern - genau wie es in der *Encyclopedia Judaica* geschildert wird.

Obwohl Lenins teilweise jüdische Herkunft lange Jahre lang geheimgehalten wurde, nehmen jüdische Autoren sie nun zur Kenntnis. David Shub, Verfasser von *Lenin: A Biography* schrieb in einem Brief an die russische Emigrantenzeitung *Novy Schurnal*[48], Lenins Mutter sei zumindest väterlicherseits jüdischen Ursprungs gewesen, vermutlich aber auch mütterlicherseits[49]. Ferner hat eine französisch-jüdische Zeitschrift[50] berichtet, eine sowjetische Romanautorin, Marietta Shaguinian, sei von der Sowjetzensur daran gehindert worden, die Beweise für Lenins jüdische Wurzeln zu veröffentlichen. In den letzten Jahren hat sich eine ganze Reihe jüdischer Publikationen dieses Themas angenommen, darunter auch der *Jewish Chronicle*[51].

Erster Chef der Geheimpolizei Tscheka war der Jude Moses Uritzki. Auch die meisten seiner Nachfolger waren Juden, darunter Swerdlow und Jagoda, ein Hauptverantwortlicher für die Massenmorde, denen Millionen von Christen zum Opfer gefallen sind. Während des Zweiten Weltkriegs war der sowjetische Chefpropagandist der Jude Ilya Ehrenburg, der sich unrühmlich hervortat, indem er die Sowjettruppen zur Schändung und Abschlachtung deutscher Frauen und Kinder anfeuerte[52]. In seinem Buch *Ilya Ehrenburg* zitiert Anatol Goldberg diesen Mann mit den Worten: "Die Deutschen sind keine menschlichen Wesen… nichts ist für uns schöner als deutsche Leichen."[53]

Die kommunistische Geheimpolizei, die ihren Namen oftmals änderte und der Reihe nach Tscheka, OGPU, GPU, NKVD, NKGB, MGB und KGB hieß, war die gefürchtetste Organisation ihrer Art in der Menschheitsgeschichte. Sie hat viele Millionen von Russen und anderen Osteuropäern einkerkern, foltern und töten lassen. In den sechziger Jahren gaben konservative russische Historiker die Zahl der Opfer mit 20 bis 40 Millionen an. Diese Ziffer umfasst nicht jene, die enteignet, eingesperrt, ins Exil getrieben, gequält oder umgesiedelt worden sind. Im ersten Band seines "Archipel Gulag" zitiert Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn die Forschungen eines sowjetischen Statistikers namens I. A. Kurganow, der Zugang zu den Akten hatte und meinte, von 1918 bis 1959 seien wenigstens 66 Millionen Menschen dem Terror des Sowjetsystems zum Opfer gefallen. (Diese Zahl dürfte freilich viel zu hoch gegriffen sein.) Im zweiten Band des *Archipel Gulag* dokumentiert Solschenizyn, dass Juden das weitverzweigte Netz der sowjetischen Konzentrationslager begründet und organisiert haben, in

denen Millionen Christen den Tod fanden[54]. Die Architekten des mörderischen Straflagersystems waren Aron Solts, Yakov Rappoport, Lazar Kogon, Matvei Berman, Genrich Jagoda sowie Naftali Frenkel. Alle sechs waren Juden.

Bezeichnenderweise waren die Juden während dieser blutigen Epoche eine gesetzlich geschützte Klasse, und zwar so sehr, dass die Kommunistische Partei den beispiellosen Schritt ergriff, den Antisemitismus zum konterrevolutionären Delikt zu erklären, das mit dem Tode bestraft werden konnte[55]. In ihrer Ausgabe vom Januar 1942 schrieb die New Yorker *Jewish Voice*: "Das jüdische Volk wird niemals vergessen, dass die Sowjetunion das erste und bisher einzige Land der Welt ist, das dem der Antisemitismus ein Verbrechen ist." Und das *Congress Bulletin*, eine Publikation des American Jewish Congress, hielt am 5. Januar 1940 fest: "Der Antisemitismus wurde als konterrevolutionär eingestuft, und die für antisemitische Akte verhängten schweren Strafen waren das Mittel, mit dem die bestehende Ordnung ihre eigene Sicherheit gewährleistete."


10. Aron Solts 11. Naftaly Frenkel 12. Yakov Rappoport 13. Matvei Berman 14. Lazar Kogan 15. Genrikh Yagoda

Das sowjetrussische Strafgesetz der Jahre 1922 und 1927 ging sogar soweit, für Antisemitismus Sanktionen bis hin zur Todesstrafe einzuführen. Laut dem von Gregor Aronson verfassten und 1949 in New York von der *American Jewish League Against Communism* auf Englisch herausgegebenen Buch *Soviet Russia and the Jews* hat Stalin 1931 in einem Interview mit der Jewish Telegraph Agency gesagt[56]:

> **Kommunisten sind zwangsläufig ausgesprochene Gegner des Antisemitismus. Wir in der Sowjetunion bekämpfen den Antisemitismus mit den härtesten Mitteln. Aktive Antisemiten werden hingerichtet.**

Der Beginn des ethnischen Krieges

In der Schule erörterte ich diese faszinierenden Fakten mit einigen meiner Lehrer. Sie reagierten genau so ungläubig, wie ich es zuerst getan hatte. Einer von ihnen meinte, die überdimensionale Rolle, welche die Juden bei der Oktoberrevolution gespielt haben, sei möglicherweise das Ergebnis der jahrhundertelangen Judenverfolgungen seitens der Zaren, aber auch seitens eines großen Teils der russischen Intelligenz gewesen. So hatten Tolstoi, Dostojewski und andere russische Geistesgrößen in ihren Büchern und Aufsätzen die jüdischen Machenschaften angeprangert. Die Russen mochten es nicht, dass die Juden im geschäftlichen Verkehr mit Nichtjuden Russisch, untereinander jedoch Jiddisch sprachen. Man warf den Juden auch vor, sie pflegten eine "Wir gegen sie"-Mentalität, statt sich der christlichen Mehrheit anzupassen.

Jahrhundertelang hatte eine Fehde zwischen Russen und Juden geschwelt, und als Folge dieses Konflikts kam es immer wieder zu antijüdischen Pogromen. Dieser recht eigentliche Krieg fand in den jüdischen Reaktionen auf die antisemitischen russischen Mai-Gesetze in den achtziger Jahren beredten Ausdruck. Diese Gesetze wurden 1882 erlassen; sie sahen den Ausschluss der Juden von gewissen Berufen sowie die Umsiedlung der allermeisten Juden in jene Ländereien vor, aus denen sie ursprünglich gekommen waren, ein riesiges Gebiet, das halb so groß war wie Westeuropa und sich von der Krim bis zur Ostsee erstreckte.

Als Vergeltung taten die jüdischen internationalen Financiers ihr bestes, um die russische Wirtschaft zu ruinieren. Die *Enzyclopedia Britannica* schildert die Geschehnisse wie folgt[57]:

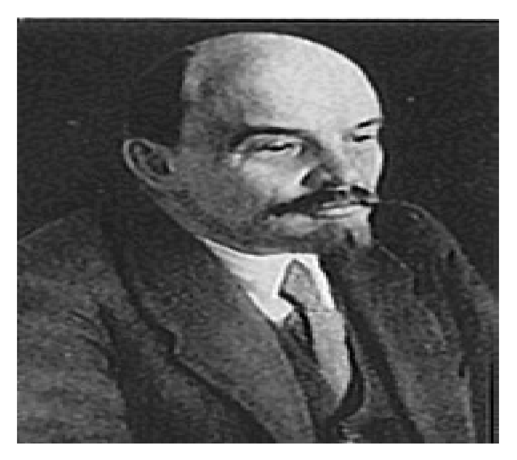
Die russische Mai-Gesetze waren der krasseste Ausdruck, den der moderne Antisemitismus auf dem Gebiet der Gesetzgebung gefunden hat… Ihr unmittelbares Resultat war eine verheerende wirtschaftliche Depression, die das gesamte Zarenreich in Mitleidenschaft zog und eine akute Finanzknappheit auslöste. Der russische Finanzminister wusste nicht, wo er sich Geld besorgen konnte. Es wurden mit dem Hause Rothschild Verhandlungen betreffs einer großen Anleihe eingeleitet, und es wurde ein provisorischer Vertrag unterzeichnet, als … der Finanzminister informiert wurde, falls die Verfolgung der Juden nicht eingestellt werde, sehe sich das Haus Rothschild gezwungen, von diesem Geschäft Abstand zu nehmen.

JEWISH CHRONICLE JULY 26 1991

Moscow magazine on Lenin's Jewish roots

By Zeev Ben-Shlomo
East Europe Correspondent

Vladimir Ilyich Lenin, the creator of the Soviet Union, often officially praised as the embodiment of the Russian national genius, had a Jewish grandfather, according to the Moscow mass circulation weekly, Ogonyok. There have been rumours to this



Am 3. September 1882 erließ der Zar als Antwort auf den wirtschaftlichen und sonstigen Druck von jüdischer Seite eine Erklärung folgenden Inhalts[58]:

Seit geraumer Zeit beobachtet die Regierung die Juden und ihr Verhältnis zu den übrigen Einwohnern des Reichs, um die traurige Lage zu verstehen, in der die christliche Bevölkerung durch das Benehmen der Juden in Geschäftsfragen geraten ist… Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben sie in ihrer Gesamtheit ihre Kräfte nicht etwa darauf verwendet, das Land reicher und blühender zu machen, sondern darauf, mit ihren Machenschaften seine Bewohner, und zwar insbesondere die Armen, zu übervorteilen. Dieses ihr Verhalten hat zu Protesten im Volk geführt…. Wir hielten es für dringlich und für eine Frage der Gerechtigkeit, strikte Maßnahmen zu ergreifen, um der Unterdrückung der Bevölkerung durch die Juden ein Ende zu bereiten und das Land von ihren üblen Taten zu befreien, die bekanntlich der Grund für die Unruhen waren.

Somit hatten die Juden allen Grund, auf den Sturz der Zarenherrschaft in Russland hinzuarbeiten, und es liegen klare Beweise dafür vor, dass sie genau dies taten. Im von der jüdischen Gemeinde herausgegebenen *Jewish Communal Register of New York City of 1917-1918* findet sich ein Porträt Jacob Schiffs, der damals einer der reichsten Männer des Erdballs war und dem riesigen Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. vorstand. In dem Artikel heißt es, dieses Bankhaus habe "die großen japanischen Kriegsanleihen der Jahre 1904 und 1905" finanziert und "dadurch den Sieg Japans über Russland möglich gemacht". Weiter liest man dort[59]:

Herr Schiff hat seinen Wohlstand und Einfluss stets zum Nutzen und Frommen seines Volkes eingesetzt. Er hat die Feinde des autokratischen Russland finanziert und seinen finanziellen Einfluss geltend gemacht, um Russland vom Geldmarkt der Vereinigten Staaten abzuschneiden.

In der Tat machte Jacob Schiff zwischen 17 und 24 Millionen Dollar zur Finanzierung der jüdisch-kommunistischen Revolutionäre in Russland locker, eine Summe, deren heutiger Wert vielen hundert Millionen Dollar entspräche. In seinem Buch *To Eliminate the Opiate* zitiert Rabbiner Marvin S. Andelman zwei Quellen, die Schiffs finanzielle Unterstützung der kommunistischen Revolution

dokumentieren, aber auch darauf hinweisen, dass die Bolschewisten ihre Schulden Schiffs Bankhaus zurückerstatteten[60].

Es verwunderte mich, dass die wild antikapitalistische Kommunistische Partei von einigen der geldschwersten Kapitalisten der Welt unterstützt wurde. Doch schließlich begriff ich, dass es bei der Russischen Revolution letzten Endes gar nicht um den Triumph einer bestimmten wirtschaftlichen Ideologie gegangen war, sondern dass sie den Höhepunkt eines jahrhundertelangen Kampfes zwischen zwei mächtigen Völkern darstellte, den Juden und den Russen. Dieser ethnische Krieg endete tragischerweise mit der totalitären Tyrannei der Kommunisten. Als diese errichtet war, erfolgte die große Abrechnung – in den blutbefleckten Folterkellern der Tscheka sowie den eisigen Todeslagern des Archipel Gulag.

Dass Superkapitalisten vom Schlage eines Jacob Schiff ein radikal sozialistisches Regime von der Art des Kommunismus aufgepäppelt hatten, bewog mich zur Frage, ob hinter dem Kommunismus womöglich nicht ganz anderer Kräfte standen, als man gemeinhin wähnte. Was machte den Kommunismus so attraktiv für Juden, bei denen es sich größtenteils um gebildete Angehörige der Mittel- und Oberschicht handelte, wenn er doch nach Lenins Worten eine "Diktatur des Proletariats" war? Ganz offensichtlich waren die Juden ja nicht die "Proletarier aller Länder", die sich laut Marx vereinigen sollten, denn keine andere Bevölkerungsgruppe spielte bei der Anhäufung von Kapital und dem Manövrieren damit eine so große Rolle wie die jüdische Gemeinschaft.

Ich besorgte mir Informationen über jene kommunistischen Persönlichkeiten, von denen mir Mattie Smith gesagt hatte, sie würden in *Who's Who in World Jewry* erwähnt. Tatsächlich werden in diesem von führenden rabbinischen Gruppen erstellten Verzeichnis berühmter jüdischer Persönlichkeiten die Atheisten Leo Trotzki und Maxim Litwinow, sowjetischer Außenminister unter Stalin, stolz als Juden geführt.

In seinem aufsehenerregenden Artikel "Zionismus versus Bolschewismus: Ein Kampf um die Seele des jüdischen Volkes" hatte Winston Churchill die Ansicht verfochten, Kommunismus und Zionismus seien grundverschiedene Ideologien, die, wie er sich ausdrückte, um die Seele des jüdischen Volkes kämpften. Doch irgendetwas schien mir an diesem angeblichen titanischen Kampf nicht so recht koscher, denn es stellte sich heraus, dass zahlreiche Zionisten den Kommunismus ebenfalls unterstützten und dass, zumindest in der Frühzeit des Bolschewismus, viele Kommunisten Sympathie für die Zionisten an den Tag legten. Millionen von Juden, darunter selbst Superkapitalisten wie Jacob Schiff, hatten die rote Revolution in Russland unterstützt. Der von Churchill beschworene Kampf erschien mir da als Geplänkel zwischen zwei Brüdern, die sich ja gelegentlich in den Haaren liegen mochten, jedoch stets gemeinsame Front gegen ihre Feinde machten.

1975 las ich ein von Joseph Nedava verfasstes und von der *Jewish Publication Society* 1971 in Philadelphia herausgegebenes Buch mit dem Titel *Trotski and the Jews*. Dort wird hervorgehoben, dass Leo Trotzki alias Lew Bronstein vor der Oktoberrevolution mit Baron Rothschild, einem Angehörigen der berühmten Rothschild-Dynastie, Schach zu spielen pflegte. Was mochten die Rothschilds, Eigentümer des größten Bankhauses Europas, wohl mit einem Agitator gemein haben, der Kapitalismus und Privatbesitz abschaffen wollte? Umgekehrt: Weshalb sollte ein knallharter Kommunist eine innige Freundschaft mit den mächtigsten "kapitalistischen Unterdrückern" des Erdenrunds pflegen? Betrachteten Rothschild und Trotzki Kommunismus und Zionismus womöglich nur als zwei verschiedene Wege zu einem gemeinsamen Ziel, der jüdischen Machtergreifung und der Rache am Zaren?

Eine ganze Reihe von Fragen drängten sich da auf: 1) Konnte es sein, dass der Kommunismus schlicht und einfach als Werkzeug zur Unterwerfung des russischen Volkes eingesetzt worden war? 2) Gab es andere Völker, mit denen sich die Juden im Kriegszustand sahen? 3) War der Kommunismus ursprünglich lediglich Teil einer weitangelegten Strategie gewesen, die weit über die Grenzen Russlands hinausreichte? Es waren dies wichtige Fragen. Ich hoffte, die Antworten in den philosophischen Ursprüngen des Kommunismus zu finden, und entschloss mich, den weltanschaulichen Wurzeln dieser Ideologie nachzugehen. In der Bibliothek fand ich *Das Kapital* sowie das *Kommunistische Manifest*. Die Bücher von Karl Marx waren schwerverdaulich, insbesondere jene Teile, welche die Hegelsche Dialektik beschrieben, doch ergaben sie einen Sinn, wenn man davon ausging, dass die Menschheit tatsächlich jene maschinenähnliche Natur besaß, die ihr Marx zuschrieb. Einer meiner Lehrer äußerte mehrfach die oft wiedergekäute, aber intellektuell dürftige These, der Kommunismus sei in der Theorie in Ordnung, funktioniere jedoch in der Praxis nicht. Meiner Denkart nach musste eine große Idee in der Praxis anwendbar sein, und dies traf auf den Kommunismus ganz augenscheinlich nicht zu. Es hat niemals eine Theorie gegeben, die der Menschheit mehr Glück in Aussicht gestellt, doch in Wirklichkeit mehr Armut, geistige und physische Unterdrückung, Elend und Tod gebracht hat.

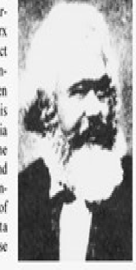
Ehe ich mich den Ursprüngen des Kommunismus zuwandte, hatte ich immer gemeint, Karl Marx sei ein Deutscher gewesen. Nun las ich jedoch, dass sein Vater, ein erfolgreicher Anwalt, Jude gewesen und zum Christentum übergetreten war, nachdem ein Erlass Juden die Ausübung des Anwaltsberufs untersagt hatte. Viel später, im Jahre 1977, las ich in der *Chicago Jewish Sentinel*[61] einen Artikel, in dem stolz hervorgehoben wurde, dass Marx der Enkel eines Rabbiners und ein "Abkömmling vieler Generationen von Talmudgelehrten" gewesen war. In der *Barnes Review* ist ein vortrefflicher Beitrag erschienen, der sich mit dem "Rassismus von Marx und Engels" auseinandersetzt[62].

Inside Judaica

Insights on questions of Jewish interest by Dr. Frederick Lachman, Executive Editor, Encyclopaedia Judaica

Q. Was Karl Marx A Jew?

A. Born in the Rhineland town of Trier (then West Prussia), Marx was the son of Jewish parents, Heinrich and Henrietta Marx. Heinrich Marx became a successful lawyer, and when an edict prohibited Jews from being advocates he converted to Protestantism in 1817. In 1824, when Karl was six years old, his father converted his eight children, the authoritative Encyclopedia Judaica reports. Heinrich, whose original name was Hirschel ha-Levi, was the son of a rabbi and the descendant of talmudic scholars for many generations. Hirschel's brother was chief rabbi of Trier. Heinrich Marx married Henrietta Pressburg, who originated in Hungary and whose father became a rabbi in Niimegan, Holland.



Nicht nur entstammte Marx einem alten Geschlecht von Talmudgelehrten, er hasste die Russen mit einer Leidenschaft, die man geradezu pathologisch nennen könnte. Als ich in den jüdischen Enzyklopädien unter dem Stichwort "Karl Marx" nachschlug, fand ich zu meiner Verblüffung heraus, dass der Mann, der ihn mit vielen kommunistischen Grundsätzen vertraut gemacht hatte, Moses Hess war. So unglaublich es scheinen mag: Zionistische Führer der Gegenwart verehren Moses Hess als den "Vorläufer" des modernen Zionismus. Die *Encyclopedia of Zionism in Israel*[63] weiß über diesen Mann folgendes zu berichten:

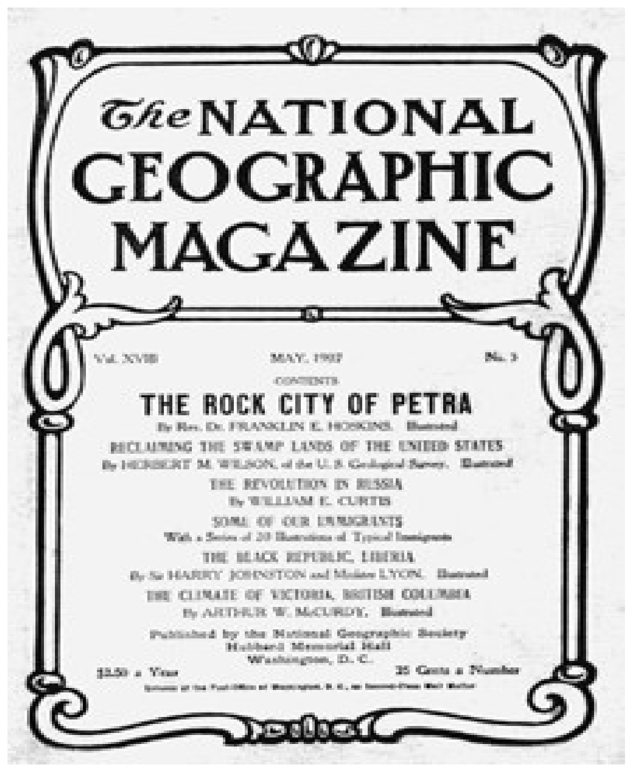
> **Pionier des modernen Sozialismus, Sozialphilosoph und Vorläufer des Zionismus… Hess war somit ein Vorgänger des politischen und kulturellen Zionismus, besonders des Zionismus sozialistischer Prägung. Er engagierte sich stark für die aufstrebende sozialistische Bewegung. Karl Marx und Friedrich Engels anerkannten, dass sie in den Sturm- und Drang-Jahren der Bewegung sehr viel von ihm gelernt hatten.**

Nach monatelangem Studium zahlreicher Primärquellen begriff ich, dass die ältere Dame im Büro des Bürgerrates im wesentlichen recht gehabt hatte, zumindest was die Ursprünge der kommunistischen Revolution betraf. Mir kam es vor, als sitze ich am Rande eines Vulkans. Jede neue Information bestätigte, was ich bereits wusste, und trug zur weiteren Klärung der Frage bei. In *The Last Days of the Romanovs* fällte Robert Wilton, der siebzehn Jahre lang als Korrespondent der *Moscow Times* in Russland gearbeitet hatte, folgendes Urteil über die "Russische Revolution"[64]:

> **Die ganze Geschichte des Bolschewismus in Russland trägt den unauslöschlichen Stempel einer fremden Invasion. Der Mord am Zaren, vom Juden Swerdlow geplant und von den Juden Goloschekin, Syromolotow, Safarow, Woikow und Yurowski ausgeführt, war kein Verbrechen des russischen Volkes, sondern der fremden Eindringlinge.**

1990 veröffentlichte ein großer New Yorker Verlag, die *Free Press*, ein Buch des israelischen Historikers Louis Rapoport mit dem Titel *Stalin's War against the Jews*. Der Verfasser spricht dort offen aus, was wir Nichtjuden eigentlich gar nicht wissen dürfen[65]:

Viele Juden waren begeistert über ihre starke Vertretung in der ersten Regierung. Lenins erstes Politbüro wurde von Männern jüdischer Abstammung dominiert… Unter Lenin spielten Juden bei allen Aspekten der Revolution eine Rolle, einschließlich der schmutzigsten. Obgleich die Kommunisten geschworen hatte, den Antisemitismus mit Stumpf und Stiel auszurotten, griff er nach der Revolution rasch um sich – teilweise wegen der vorherrschenden Rolle der Juden in der Sowjetregierung und der traumatischen, unmenschlichen Sowjetisierung, die darauf folgte. Der Historiker Salon Baron hat darauf hingewiesen, dass eine grotesk überproportionale Zahl von Juden sich der neuen Geheimpolizei, der Tscheka, anschloss… Und viele von jenen, die bei der Tscheka in Ungnade gefallen waren, wurden von jüdischen Tschekisten erschossen. Die kollektive Führung, die sich herausbildete, während Lenin im Sterben lag, wurde vom geschwätzigen und kraushaarigen Juden Sinowjew geführt.


The NATIONAL GEOGRAPHIC MAGAZINE

Vol. XVIII MAY, 1907 No. 5

CONTENTS

THE ROCK CITY OF PETRA

By Rev. Dr. FRANKLIN E. HOSKINS. Illustrated

RECLAIMING THE SWAMP LANDS OF THE UNITED STATES

By HERBERT M. WILSON, of the U. S. Geological Survey. Illustrated

THE REVOLUTION IN RUSSIA

By WILLIAM E. CURTIS

SOME OF OUR IMMIGRANTS

THE BLACK REPUBLIC, LIBERIA

By Sir HARRY JOHNSTON and Madam LYON. Illustrated

THE CLIMATE OF VICTORIA, BRITISH COLUMBIA

By ARTHUR W. McCURDY. Illustrated

Published by the National Geographic Society

Hubbard Memorial Hall

Washington, D. C.

$2.50 a Year 25 Cents a Number

Mir wurde klar, dass die jüdische Führungsposition bei der "Russischen Revolution" und ihren Vorläufern früher allgemein bekant gewesen war. Ein Beispiel dafür bot ein in der Maiausgabe 1907 des *National Geographic Magazine* erschienener Artikel mit dem Titel "The Revolution in Russia", welcher die führende Rolle der Juden in den kommunistischen Terrororganisationen wie folgt beschrieb[66]:

DIE RACHE DER JUDEN.

… Die revolutionären Führer gehören fast alle der jüdischen Rasse an, und die schlagkräftigste revolutionäre Gruppe ist der jüdische Bund… Die Regierung hat unter dieser Rasse mehr gelitten als unter all ihren anderen Untertanen zusammen. Wann immer eine Gewalttat verübt wird, steckt ein Jude dahinter, und es gibt kaum einen loyalen Juden im ganzen Kaiserreich.

Die Fakten waren unbestreitbar. Eine ungeheuer wichtige geschichtliche Tatsache war aus dem Bewusstsein des Westens getilgt worden, und zwar so gründlich, wie man ein File auf der Hard File eines Computers löschen kann. In seinem Klassiker *1984* hat George Orwell beschrieben, wie die historische Wahrheit im "Gedächtnisloch" verschwindet. Genau dies war mit der Wahrheit über die wirklichen Verantwortlichen für die "Russische Revolution" geschehen.

Ich stellte mir zwei Fragen: "Warum wurden die geschichtlichen Fakten bezüglich der Russischen Revolution unterdrückt?" und "Wie konnte diese Unterdrückung in einer freien Welt erfolgen?" Die Antwort auf die erste Frage lag auf der Hand: Das internationale Judentum hatte alles Interesse an der Vertuschung der Tatsache, dass Juden die Hauptschuldigen an der Errichtung des repressivsten und mörderischsten Systems der Menschheitsgeschichte waren – des Kommunismus. Für die Juden war dies ja keine besonders gute Werbung.

Die zweite Frage war wesentlich schwieriger. Es war mir klar, dass nur außerordentlich mächtige Kräfte in der Lage waren, fundamentale geschichtlichen Fakten unter den Teppich zu kehren und ein völlig irreführendes Bild von der "Russischen Revolution" zu zeichnen, bei der die Regierung in Wirklichkeit nur zu einem ganz kleinen Teil aus Russen bestanden hatte. Dass die Juden in der Vergangenheit große Macht besessen hatten, ließ sich nicht leugnen – Rothschild, Jacob Schiff und

andere ließen grüssen -, doch der Gedanke, dass sie mächtig genug sein könnten, um unser gesamtes Geschichtsbild zu manipulieren, schien mir schlicht und einfach lächerlich. Freilich war es mir erst vor wenigen Monaten auch lächerlich vorgekommen, dass Mattie Smith mir sagte, die Russische Revolution sei das Werk von Juden gewesen. Nun wusste ich, dass sie recht gehabt hatte, und ich war mir bewusst, dass ich eben erst im Begriff war, eine Welt zu entdecken, von der in der *New York Times* nichts zu lesen war.

Die Fakten, die ich inzwischen kannte, bewogen mich dazu, folgende neuen Fragen zu stellen:

Bin ich Antisemit, wenn ich die historische Tatsache akzeptiere, dass die "Russische Revolution" in Wahrheit gar kein russisches Unterfangen, sondern die Machtübernahme durch eine feindliche, unrussische Bevölkerungsgruppe war?

Gibt es einen geschichtlich nachweisbaren jüdischen Nationalismus, der anderen Völkern gegenüber feindlich eingestellt ist?

Stimmen die jüdischen Interessen mit jenen des christlichen Westens überein, oder sind sie ihnen entgegengesetzt?

Wenn diese Interessen miteinander kollidieren, hatten dann die wohlkoordinierten, weltweiten Bestrebungen der Juden zur Durchsetzung ihrer ethnischen Ziele in Russland negative Auswirkungen für Westeuropa und Amerika?

Und schließlich: Hat es etwas mit "Hass" zu tun, wenn man solche Frage stellt?

Nachdem ich erst einmal entdeckt hatte, dass Kommunismus und Zionismus dieselben Wurzeln besitzen, beschloss ich die Geschichte des jüdischen Volkes zu studieren, und zwar sowohl den historischen Judaismus als auch die Entwicklung des modernen Zionismus. Glücklicherweise hatte ich Zugang zu den weltweit besten diesbezüglichen Quellen und begann mit drei ausgezeichneten und ungemein ausführlichen jüdischen Enzyklopädien.

Kapitel 2
Die Wurzeln des jüdischen Vorherrschaftsanspruchs

Mächtig und rätselhaft, intelligent und schöpferisch, einerseits idealistisch und andererseits materialistisch, hatte mich das jüdische Volk seit jeher fasziniert. Fast alle Teenager, die wie ich Mitte der sechziger Jahre erwachsen wurden, dürften mit einem positiven Bild vom Staate Israel und dem Judentum großgeworden sein. Da ich jahrelang die Sonntagsschule besucht hatte, idealisierte ich die Juden wohl noch mehr als die meisten meiner Altersgenossen. Ich war elf Jahre alt, als ich den Filmklassiker *Exodus*[67] sah. Er hinterließ einen derart nachhaltigen Eindruck auf mich, dass die klangvolle Filmmelodie für einige Monate mein Lieblingslied wurde, das ich oft vor mich hinsummte oder hinsang. Ich erinnere mich an eine etwas peinliche Episode, als mich meine Schwester und ihre Freunde - lauter Teenager - dabei ertappten, wie ich laut die aufwühlenden Worte sang: "This land is mine, God gave this land to me" (Dies Land ist mein, Gott gab mir dieses Land). Das heroische Israel stellte für mich eine echte Inspiration dar. Es war mir, als seien die Israeliten der Bibel in unsere Zeit versetzt worden, um ihre alttestamentarischen Abenteuer ein zweites Mal zu erleben. Das vom Fernsehen gezeichnete Bild Israels verstärkte meine Überzeugung, dass die Intoleranz der Nichtjuden die Ursache sämtlicher historischen Konflikte zwischen den beiden Seiten gewesen war.

Nachdem ich von der dominierende Rolle der Juden im frühen Kommunismus erfahren hatte, die, wie ich hoffte, ein untypischer Ausrutscher der jüdischen Geschichte war, begann ich Fragen über dieses interessante Volk und seine Religion zu stellen, die in der feinen Gesellschaft als tabu galten. Ich hatte von den vielen Judenverfolgungen der Vergangenheit gelesen, einschließlich der größten, die man heute als "Holocaust" bezeichnet (in den sechziger Jahren wurde dieser Ausdruck, der ursprünglich "Brandopfer" bedeutet, freilich noch nicht allgemein als Synonym für die behauptete Judenvernichtung während des Zweiten Weltkriegs verwendet). Mark Twain hat einmal geschrieben: "Jede Nation hasst die anderen, doch sie alle hassen die Juden." Ich stellte mir die ungebührliche Frage, warum dies so war. In der Vergangenheit hatte fast jedes größere Land in Europa die Juden vertrieben, einige sogar mehrmals, nachdem neue Wellen von Juden eingewandert waren und die Stelle der Vertriebenen eingenommen hatten. Was, so fragte ich mich, löste am jüdischen Volk einen solchen Hass aus?

Wenn wir historische Konflikte zwischen Nationen oder Bevölkerungsgruppen studieren, so tun wir dies normalerweise leidenschaftslos. Analysieren wir beispielsweise einen lange zurückliegenden Krieg, so listen wir die Kriegsgründe und Motive beider Seiten so objektiv wie möglich auf. Wenn im Unterricht der Amerikanische Bürgerkrieg behandelt wird, lernt jedes amerikanische Schulkind die Argumente der Südstaaten für die Unabhängigkeit des Südens sowie jene der Nordstaaten für die Aufrechterhaltung der Einheit kennen. Doch kommen die zahlreichen historischen Konflikte zwischen dem jüdischen Volk und seinen Gastvölkern zur Sprache, so gilt einzig und allein der jüdische Standpunkt als akzeptabel.

1995 feuerte Newt Gingrich, Sprecher des Repräsentantenhauses, seine eben erst ernannte Kongressbibliothekarin Christina Jeffrey[68]. Sie hatte nämlich vorgeschlagen, Geschichtsstudenten, die sich mit dem Holocaust auseinandersetzten, sollten auch den deutschen Standpunkt in dieser

Frage kennenlernen. Ihre ausgezeichneten beruflichen Qualifikationen sowie ihre langjährigen, hervorragenden Beziehungen zur mächtigen jüdischen ADL (Anti- Defamation League) vermochten sie nicht vor der Entlassung zu schützen. Allein schon die Vorstellung, bei irgendeinem Konflikt, wo jüdische Interessen auf dem Spiel stehen, habe auch die Gegenseite Anspruch auf Gehör, wird als "antisemitisch" verschrien. Sowohl im Unterhaltungswesen als auch bei Nachrichtensendungen ist die einzige erlaubte Meinung jene, dass Juden stets unschuldige Opfer der Verfolgung durch intolerante Christen und andere "Antisemiten" waren und sind. "Vielleicht waren sie in der Tat stets unschuldig und alle anderen Völker der Welt stets schuldig", dachte ich mir. "Doch während der Russischen Revolution waren sie so unschuldig nicht…" Ich kam schließlich zur Einsicht, dass ich die Frage nicht unvoreingenommen betrachten konnte, ehe ich den Standpunkt beider Seiten kannte.

Sind die Juden eine Rasse? Sie selbst halten sich durchaus für eine solche!

Schon bald entdeckte ich, dass es für Nichtjuden als verpönt gilt, die Juden eine "Rasse" zu nennen, während die jüdischen Führer selbst ihre Gemeinschaft seit Jahrhunderten regelmäßig als solche bezeichnen. Rabbiner Stephen Wise, Führer der amerikanischen Judenschaft während der dreißiger Jahre, machte aus seinem Herzen keine Mördergrube: "Hitler hat in einer Sache recht. Er nennt das jüdische Volk eine Rasse, und wir sind eine Rasse."[69] Bis zum heutigen Tag belegen viele vergleichbare Aussprüche, dass jüdische Führer das Judentum in der Tat nicht als bloße Religion, sondern als identifizierbare, genetisch von anderen Völkern unterscheidbare Rasse betrachten. Der ehemalige israelische Premier Benjamin Netanyahu sagte in einer Ansprache vor einer jüdischen Gruppe in Südkalifornien: "Ich bin sicher, dass die jüdische Rasse nicht überlebt hätte, wäre nach dem Zweiten Weltkrieg kein Staat Israel gegründet worden… Ich stehe vor euch und sage euch, dass ihr euer Engagement für Israel verstärken müsst."[70]

In der prestigeträchtigen New Yorker Wochenzeitung *Forward* erschien am 17. März 2000 ein Leitartikel mit dem Titel "Some Other Race", der die Juden aufforderte, sich auf den Volkszählungsformularen als Rasse zu erklären. Dort heißt es: "Frage acht [des Fragebogens, wo nach der Rasse gefragt wird] können Sie ohne weiteres so beantworten, wie es mehr als ein Angehöriger unserer Redaktion getan hat: Schreiben Sie unter der Rubrik 'Andere Rasse' das Wort 'Jude'."

Charles Bronfman, Bruder des Schnapsmilliardärs und Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses Edgar Bronfman, gehört zu den Hauptsponsoren der Organisation *Birthright Israel*, die ausdrücklich auf die Verhinderung von Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden hinarbeitet. Er hat auf die Notwendigkeit hingewiesen, den genetischen Charakter der Juden, so wie er in der jüdischen DNA festgelegt ist, zu bewahren. "Man verliert sehr viel", meinte er, "man verliert jene Art von Gefühl, die man empfindet, wenn man weiß, dass es überall auf der Welt Menschen gibt, welche mehr oder weniger dieselbe DNA haben wie man selbst".[71] Man stelle sich einen Augenblick lang vor, Präsident George Bush würde sich vor einer Gruppe weißer College-Studenten so äußern und ihnen sagen, wie großartig es sei, dass andere Menschen in aller Welt eine ähnliche, der weißen Rasse eigene DNA besäßen und dass sie diese nicht durch Mischehen mit Angehörigen anderer Rassen preisgeben sollten. Bush könnte hundert Jahre alt werden – nie kämen ihm solche Worte über die Lippen!

Während der Kampagne für die Präsidentschaftswahlen 2000 sprach Bush vor Dutzenden von Judenorganisationen und Synagogen, welche gemischte Ehen zwischen Juden und Nichtjuden bekämpfen. In den Massenmedien wurden diese Auftritte regelmäßig mit Beifall bedacht. Doch hagelte es Kritik seitens der jüdischen Medien, als Bush an einer konservativen christlichen Universität (der Bob Jones University) auftrat, die sich diskret gegen rassenübergreifende Eheschließungen wendet. Nachdem Presse und Fernsehen einen Proteststurm entfacht hatten, musste sich Bush flugs entschuldigen und der Bob Jones University wegen ihrer Einstellung die

Leviten lesen. Nur ein paar Tage später trabte Bush dann natürlich wieder vor jüdischen Gruppen an, die Ehen zwischen Juden und Nichtjuden strikt ablehnen, doch kein einziger Journalist erteilte ihm deswegen eine Standpauke. Ein klarerer Beweis für die herrschende Doppelmoral lässt sich wohl kaum erbringen.

Das Judentum betrachtet die Bibel als Lehrbuch seines rassischen Vorherrschaftsanspruchs

Ich wollte wissen, wie sich das Judentum zur Rassenfrage stellt, und griff wieder zu jenem Buch, das mich einst gelehrt hatte, die Juden zu achten - der Heiligen Schrift. Nun las ich das Alte Testament sorgfältig Seite um Seite und schenkte jenen Passagen, die vom Verhältnis der Juden zu anderen Völkern handelten, besondere Aufmerksamkeit. Im Gegensatz zum Universalismus des Neuen Testamentes ist das Alte Testament in höchstem Masse ethnozentrisch. Es hebt immer wieder hervor, dass die Israeliten ein besonderes Volk, ein auserwähltes Volk sind, und widmet der genealogischen Abstimmung der Kinder Israels sehr viel Raum. Zahlreiche Stellen, die Anstoß zum Nachdenken bieten, untersagen Eheschließungen zwischen den Juden und Angehörigen anderer Stämme. Im Buch Exodus ordnet Mose als Reaktion auf geschlechtliche Beziehungen zwischen israelitischen Männern und moabitischen Frauen die Hinrichtung der Moabiterinnen an. Im Buch Esra gebietet Gott jenen Israeliten, die außerhalb ihres Stammes geheiratet haben, ihre Gattinnen, ja selbst die aus diesen Ehen hervorgegangenen Kinder, zu verstoßen (Esra 10).

Einige der blutrünstigsten Schilderungen, die ich je gelesen habe, handeln von den Massakern, welche das jüdische Volk an feindlichen Stämmen beging. Die Massenmorde an Kanaanitern, Jakobitern, Philistern, Ägptern und vielen anderen Völkern werden in der Bibel akribisch geschildert. In der heutigen Terminologie bezeichnet man die Ausrottung ganzer Ethnien als Völkermord. Die Juden des Alten Testaments schonten weder Männer noch Frauen und Kinder, ja nicht einmal die Tiere ihrer Feinde. Ich zitiere im folgenden einige wenige unter mehreren Dutzend solcher Stellen[72]:

> **Und [sie] vollstreckten den Bann an allem, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwerts, an Mann und Weib, jung und alt, Rindern, Schafen und Eseln. (Josua 6, 21).**
>
> **Und der HERR gab auch Laschisch in die Hände Israels, dass sie es am nächsten Tag eroberten und es schlugen mit der Schärfe des Schwerts und alle, die darin waren, ganz wie sie es mit Libna getan hatten. Zu dieser Zeit zog Horam, der König von Geser, hinauf, um Laschisch zu helfen; aber Josua schlug ihn und sein Kriegsvolk, bis niemand übrigblieb. Und Josua zog von Laschisch mit ganz Israel nach Eglon und belagerte die Stadt und kämpfte gegen sie; und sie eroberten sie an diesem Tag und schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts, und Josua vollstreckte den Bann an allen, die darin waren, an diesem Tage, ganz wie er mit Laschisch getan hatte. Danach zog Josua hinauf mit ganz Israel von Eglon nach Hebron, und sie kämpften gegen die Stadt und eroberten sie samt ihrem König und allen ihren Städten, und sie schlugen sie mit der Schärfe des Schwerts und vollstreckten den Bann an allen, die darin waren, und er ließ niemand übrig. (Josua 10, 32-39.)**
>
> **Denn der HERR ist zornig über alle Heiden und ergrimmt über alle ihre Scharen. Er wird an ihnen den Bann vollstrecken und sie zur Schlachtung dahingeben. Und ihre Erschlagenen werden hingeworfen werden, dass der Gestank von ihren Leichnamen aufsteigen wird und die Berge von ihrem Blut fließen. (Jesaja 34, 2-3.)**

Als Christ fand ich keine Erklärung für solche Passagen, in denen ganz offensichtlich der Genozid verherrlicht wird. Ich gab zu, dass Gott unergründlich und unerkennbar ist. Dennoch empfand ich unwillkürlich Mitleid mit den Abgeschlachteten, mit all den Tausenden unschuldiger Männer, Frauen und Kinder. Man kann sich unschwer vorstellen, was die wenigen Überlebenden über die Juden dachten. Natürlich standen die Juden mit dergleichen “ethnischen Säuberungen” nicht allein, denn viele andere Nationen früherer Zeiten haben Völkermord an ihren Feinden begangen.

Da Jesus Christus auf Erden gekommen ist und dort Liebe und Freundlichkeit gelehrt hat, werden jene Stellen im alten Testament, wo der Massenmord geschildert, ja gepriesen wird, von den heutigen Kirchen nach Möglichkeit verdrängt. Stößt ein Christ unserer Zeit auf solche Passagen, tut er sie gewöhnlich als Episoden aus alter biblischer Vorzeit ab und argumentiert, durch das Kommen Christi und seine Botschaft der Liebe seien sie hinfällig geworden.

Ganz unzweideutig auferlegt das Alte Testament den Israeliten die Reinhaltung ihrer Rasse und betont den Vorherrschaftsanspruch des jüdischen Volkes:

> **"Du sollst keinen Bund mit ihnen [den Nichtjuden] schließen und keine Gnade gegen sie üben und sollst dich nicht mit ihnen verschwägern; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne."** (5. Mose 7, 2-3.)

> **"So sollt ihr nun eure Töchter nicht ihren [der Nichtjuden] Söhnen geben, und ihre Töchter sollt ihr nicht für eure Söhne nehmen. Und lasst sie nicht zu Frieden und Wohlstand kommen ewiglich, damit ihr mächtig werdet und das Gut des Landes esst und es euren Kindern vererbt auf ewige Zeiten."** (Esra 9, 12.)

Nun mag es ja gang und gäbe sein, dass Angehörige bestimmter rassischer Gruppen stolz auf ihre Geschichte sind und sich anderen Nationen für geistig und seelisch überlegen halten. Doch scheint die Vorstellung, Gott ziehe ein Volk allen anderen vor und befehle sogar den Völkermord, um Raum für die Auserwählten zu schaffen, Rassismus in Reinkultur.

Das heutige Christentum kehrt die ethnozentrischen und völkermörderischen Stellen des Alten Testaments unter den Teppich und rückt jene Passagen des Neuen Testaments in den Vordergrund, welche die Liebe predigen. Schließlich hat Jesus an die Stelle des alttestamentarischen "Auge um Auge, Zahn für Zahn" das Gebot "Halte die andere Backe hin" gesetzt. Die jüdische Religion kennt hingegen keine Gestalten, die uns mit dem Ethnozentrismus des Alten Testaments zu versöhnen vermöchten. Vielleicht noch der gemäßigtste unter den jüdischen Lehrern war Maimonides, den die meisten Juden als erhabenste Figur des europäischen Judentums verehren. Doch auch er meinte, jüdische Ärzte sollten das Leben eines Nichtjuden allenfalls dann retten, wenn die Unterlassung einer Hilfeleistung "Feindschaft gegen die Juden schüren" würde[73].

Die frühe Verbreitung des Christentums durch den Apostel Paulus bewog die Christen zu Toleranz gegenüber ethnischen Verschiedenheiten. Paulus selbst war einst ein jüdischer Pharisäer gewesen, der sich zum Christentum bekehrte und dann den Rest seines Lebens der Mission unter Heiden verschiedener Nationalität weihte. Wohl verhielt sich das Christentum intolerant gegenüber anderen Religionen und Göttern, nicht jedoch gegenüber anderen Völkern. Die Verkünder der frohen Botschaft entstammten verschiedenen Nationen und predigten in der ganzen damals bekannten Welt. Selbstverständlich kam es oft vor, dass Christen Feindseligkeit gegenüber Andersstämmigen an den Tag legten, doch wurzelte diese Einstellung in ihren eigenen Kulturen und nicht in den Lehren des Neuen Testaments. In Galater 3, 28 heißt es: "Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Knecht noch Freier, hier ist nicht Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal einer in Christus Jesus." Erlösung war für die Christen eine Frage des Glaubensbekenntnisses und nicht des Blutes.

Die jüdische Religion hingegen hat eine vollkommen andere Entwicklung erlebt als das Frühchristentum. Das jüdische Volk und sein Glaube ließen sich nicht voneinander trennen. Einerseits war der Glaube an Gott notwendig, um den Stamm zu bewahren; andererseits musste der Stamm bewahrt werden, damit der Glaube an Gott nicht verloren ging. Im zionistischen Staat Israel ist die Rasse freilich bedeutend wichtiger als die Religion. Wer dorthin auswandern will, braucht nicht unbedingt dem mosaischen Glauben zu huldigen; er darf sogar bekennender Atheist und Kommunist sein. Er muss lediglich seine jüdische Abstammung unter Beweis stellen. Der Schutz der ethnischen Identität des jüdischen Volkes ist zum Hauptzweck des jüdischen Glaubens geworden.

Im Nahen Osten (und später weltweit) haben sich die Juden mit vielen anderen Volksstämmen vermischt und dennoch ihr Erbe sowie ihre Tradition gewahrt. Sie sind die einzige ethnische Minderheit des Abendlandes, die sich jahrtausendelang nicht assimiliert hat. In Babylon lebten sie über ein Jahrhundert lang zunächst als Sklaven- und dann als Untertanenvolk, doch entwickelten sie einen Verhaltenskodex, der es ihnen nicht nur ermöglichte, zu überleben, sondern sogar als Minderheit in einer fremden Gesellschaft zu gedeihen. Als sie aus der babylonischen Gefangenschaft heimkehren durften, waren sie stärker, besser organisiert und ethnozentrischer denn je zuvor.

Der Talmud: Grundlage des jüdischen Vorherrschaftsanspruchs

Indem das Judentum Jesus Christus mitsamt der von ihm gepredigten Liebe und Toleranz verwarf, beschritt es den Pfad des Chauvinismus und Ethnozentrismus. Dieser findet seinen Höhepunkt im Talmud, einer enzyklopädischen Darlegung jüdischer Gesetze und Sitten, die im Lauf der Jahrhunderte von unzähligen Rabbinern geschaffen worden ist. Das *American Heritage Dictionary* charakterisiert dieses Buch als "Grundlage der religiösen Autorität für das traditionelle Judentum". Der Talmud wurde erstmals in babylonischer Zeit niedergeschrieben, doch waren seine Grundsätze schon Jahrhunderte früher mündlich festgelegt worden. Bis zum sechsten nachchristlichen Jahrhundert hatte er seine heutige Form gefunden. Er stellt das bedeutsamste religiöse Werk des jüdischen Volkes und den wichtigsten Kodex seines Glaubens dar. In ihm treten die chauvinistischen Tendenzen der jüdischen Religion am grellsten zutage.

Herman Wouk, ein sehr populärer jüdischer Schriftsteller, Autor von Werken wie *The Winds of War* und *War and Remembrance*, schildert den Einfluss des Talmud wie folgt[74]:

> **"Der Talmud ist bis zum heutigen Tage das pulsierende Herzblut der jüdischen Religion. Welche Gesetze, Gebräuche oder Zeremonien wir auch immer befolgen mögen, ob wir Orthodoxe, Konservative, Reformjuden sind oder nur gelegentlich sentimentale Gemütswallungen für den Glauben unserer Väter verspüren – wir folgen dem Talmud. Er ist unser gemeinsames Gesetz."**

Als sechzehnjähriger Bursche entdeckte ich bei einem meiner Besuche im Büro des Bürgerrats Elizabeth Dillings Buch *The Jewish Religion: Its Influence today*[75]. Es erweckte mein Interesse, weil es in Großformat gedruckt war und vollständige, fotokopierte Seiten aus einer von jüdischen Gelehrten erstellten offiziellen Talmudausgabe enthielt. Ich kann mich erinnern, dass ich Frau Dillings Kommentar überging und mich gleich den Übersetzungen zuwandte. Eine der ersten Passagen, auf die ich stieß, lautete wie folgt:

> **"Ein Heide, der in der Torah liest, ist des Todes, denn es steht geschrieben, sie ist unser Erbe und nicht ihres." (Sanhedrin 59a).**[76]

Liest ein aufgeweckter sechzehnjähriger Junge etwas Verbotenes dieser Art, dann setzt er seine Lektüre prompt mit verdoppeltem Eifer fort. Diese Stelle schlug allem, was ich bisher mit dem Begriff der Religion verbunden hatte, förmlich ins Gesicht. Warum wollten die Juden bloß nicht, dass jedermann ihre heiligen Schriften verschlang, so wie Christen "die frohe Botschaft" verbreiten wollen? Was mochte wohl in diesen Schriften stehen, dass ein Nichtjude, der sie las, des Todes war? Wie konnte eine allgemeine Kenntnis der jüdischen Schriften die Juden gefährden? Ich stöberte einige alte Übersetzungen von Auszügen aus dem Talmud auf. Schon bald stieß ich auf noch schockierendere Stellen, wie etwa die folgende:

> **"Balaam [Jesus] wurde von den Toten auferweckt und zur Strafe in kochend heißes Sperma getaucht. Jene, welche die Worte der jüdischen Weisen verspotten und gegen Israel sündigen, werden in heißen Exkrementen gekocht." (57a Gittin.)**

Als ich den Rabbiner eines jüdischen Freundes nach dieser Passage fragte, antwortete er, Balaam sei nicht Jesus. Sein Dementi klang zwar sehr überzeugend, doch schlug ich in der *Jewish*

Encyclopedia unter dem Stichwort "Balaam" nach und las dort zu meinem Schrecken, dass Balaam sehr wohl ein Pseudonym für Jesus war. Da sich christliche Gelehrte immer wieder Exemplare des Talmud beschaffen konnten, hofften die talmudischen Schreiber sie hinters Licht zu führen, indem sie Jesus mit "Balaam" umschrieben. Die *Jewish Encyclopedia* hält denn auch fest, dass "das Pseudonym Balaam in Sanhedrin 106b sowie Gittin 57a für Jesus verwendet" wird[77]. Der Talmud bedient sich wiederholt irreführender Begriffe, um Nichtjuden zu kennzeichnen: Ägypter, Heiden, Kuthäer, Götzendiener etc. In der Soncino-Ausgabe, die im englischen Sprachraum von allen Talmud-Übersetzungen die weiteste Verbreitung gefunden hat, wird diese Praxis in der fünften Fußnote des Buchs Sanhedrins beschrieben. Dort heißt es: "Kuthäer (Samariter) wurde hier anstelle des ursprünglichen 'Goy' verwendet." Für Christen wird manchmal die Tarnbezeichnung "Min" oder "Minim" gebraucht. Sowohl die Fußnoten in der Soncino-Ausgabe des Talmud als auch Stellen in der *Jewish Encyclopedia* weisen unzweideutig auf diese Verschleierungstaktik hin.

In der *Encyclopaedia Judaica* heißt es ferner[78]:

> **"In der rabbinischen Literatur wurde der Unterschied zwischen 'Nichtjude' ('goy', 'akkum') sowie Christ ('Nazeri') oftmals durch textliche Veränderungen verdunkelt, die vorgenommen wurden, um die Zensoren zu übertölpeln. Somit stehen Ausdrücke wie 'Ägypter', 'Amalekiter', 'Saduzäer' und 'Kuti' (Samariter) oft anstelle eines ursprünglichen 'Nazeri', aber auch anstelle von 'goy', 'akkum' etc. Als Resh Lakish festhielt, dass ein Nichtjude ('akkum' etc. in vorhandenen Texten), der die Schabbath-Riten befolgt, des Todes ist, dachte er an die Christen… Zahlreiche polemische antichristliche Stellen ergeben nur dann einen wirklichen Sinn, wenn man anstelle der Tarnbegriffe 'Kuti' oder 'Saduzäer' wieder das Wort 'Nazeri' einsetzt."**

Bei der Lektüre des Talmud stieß ich auf den vermutlichen Grund, weshalb einige talmudische Autoren Nichtjuden die Lektüre ihrer Meisterwerke verboten haben. Der Talmud trieft nämlich geradezu von Hass:

> **Nur Juden sind menschliche Wesen. [Nichtjuden] sind Tiere. (Baba Mezia 114a – 114b.)**
>
> **Tötet ein Kuthäer [Nichtjude] einen anderen Kuthäer, oder einen Israeliten, so ist er des Todes. Die Tötung eines Kuthäers durch einen Israeliten wird hingegen nicht mit dem Tode gesühnt. (Sanhedrin 57a.)**
>
> **Selbst der Beste unter den [Nichtjuden] muss getötet werden. (Babylonischer Talmud[79].)**
>
> **Ist ein Jude versucht, Böses zu tun, so soll er in eine Stadt gehen, wo man ihn nicht kennt, und das Böse dort verüben. (Moed Kattan 17a.)**
>
> **Das Fleisch der Nichtjuden ist wie das Fleisch der Esel, und ihr Auswurf wie der Auswurf der Pferde [80].**
>
> **Schlägt ein Heide einen Juden, so muss der Heide getötet werden. Einen Juden schlagen heißt Gott schlagen. (Sanhedrin 58b.)**
>
> **Wenn der Ochs eines Israeliten den Ochsen eines Kanaaniten niederstößt, muss kein Schadenersatz gezahlt werden; doch stößt der Ochs eines Kanaaniten den Ochsen eines Israeliten nieder, so ist der Schadenersatz voll zu entrichten. (Baba Kamma 37b.)**
>
> **Findet ein Jude einen von einem Heiden verlorenen Gegenstand, so braucht dieser nicht zurückgegeben zu werden. (Baba Mezia 24a; Baba Kamma 113b.)**
>
> **Gott wird einen Juden nicht verschonen, der seine Tochter an einen alten Mann verheiratet oder eine Frau für seinen noch im Kindesalter stehenden Sohn nimmt oder einem Kuthäer [Nichtjuden] einen verlorenen Gegenstand zurückerstattet. (Sanhedrin 76a.)**
>
> **Was ein Jude durch Diebstahl von einem Kuthäer [Nichtjuden] erlangt, darf er behalten. (Sanhedrin 57a.)**

[Nichtjuden] stehen außerhalb des Schutzes des Gesetzes, und Gott hat "ihr Geld für Israel preisgegeben". (Baba Kamma 37b.)

Juden dürfen zu Lügen ("Ausflüchten") greifen, um einen [Nichtjuden] hinters Licht zu führen. (Baba Kamma 113a.)

Alle [Nichtjuden] sind Tiere. (Yebamoth 98a.)



THE
Jewish Encyclopedia

A DESCRIPTIVE RECORD OF
THE HISTORY, RELIGION, LITERATURE, AND CUSTOMS OF THE JEWISH PEOPLE FROM THE EARLIEST TIMES TO THE PRESENT DAY

Prepared by More than Four Hundred Scholars and Specialists

ISAAC K. FUNK, D.D., LL.D.
FRANK H. VIZETELLY, F.S.A.

ISIDORE SINGER, Ph.D.

ASSISTED BY AMERICAN AND FOREIGN BOARDS OF CONSULTING EDITORS

VOLUME X
PHILIPSON—SAMOSCZ

NEW YORK AND LONDON
FUNK AND WAGNALLS COMPANY
MDCCCCV

{Nichtjuden] bevorzugen geschlechtlichen Umgang mit Kühen. (Abodah Zarah 22a-22b.)

Die Gefäße der [Nichtjuden], verleihen sie dem in ihnen gekochten Essen denn keinen schlechteren Geschmack? (Abodah Zarah 67b.)

Es erstaunte mich, dass das Hauptwerk der jüdischen Religion solch unverhüllten Hass predigte. Ganz offensichtlich waren all diese Zitate authentisch, waren doch die Talmud-Exemplare, denen ich sie entnommen hatte, von jüdischen Organisationen veröffentlicht worden. Ich vermochte keine vernünftige Erklärung dafür zu finden, dass solcherlei als heiliges Buch des Judentums galt. Gleichzeitig wurde mir klar, dass die allermeisten Amerikaner überhaupt nichts von der Existenz solcher Schriften wissen.

Es fiel mir schwer, zu glauben, was ich schwarz und weiß vor mir sah, und vielen Lesern wird es wohl ähnlich ergehen. Wer an der Authentizität der zitierten Passagen zweifelt, kann zur *Jewish Encyclopedia* greifen. Der Artikel zum Stichwort "Gentiles" (Nichtjuden) schildert den Hass des Talmud gegenüber Nichtjuden unverblümt. Auf S. 617-621 figuriert ein mit "Diskriminierung gegen Nichtjuden" untertitelter Abschnitt, aus dem die Einstellung des Talmud gegenüber nichtjüdischen Menschen eindeutig hervorgeht. Hier einige Auszüge[81]:

… sie meinen, nur Israeliten seien Menschen… Nichtjuden werden nicht als Menschen, sondern als Barbaren eingestuft (B.M. 108b.)… Ein anderer Grund für Diskriminierung war der abscheuliche und gemeine Charakter der Nichtjuden…, 'deren Fleisch wie das Fleisch der Esel und deren Auswurf wie der Auswurf der Pferde ist'. Die Nichtjuden wurden dermaßen stark unnatürlicher Verbrechen verdächtigt, dass man eine Kuh nicht in ihren Ställen unterbringen durfte (Ab Zarah ii. 1). Der Allmächtige hat die Torah auch den nichtjüdischen Nationen angeboten, doch da diese sie verwarfen, entzog Er ihnen Seinen leuchtenden rechtlichen Schutz und übertrug ihre Eigentumsrechte an Israel…. Es wird davon ausgegangen, dass die Nichtjuden ihr Eigentum anderen abgenommen haben… Ihr Besitz gilt als öffentliches Eigentum, wie das Niemandsland der Wüste.

Die 1907 erschienene Ausgabe von Funk and Wagnalls *Jewish Encyclopedia* erwähnt ein Zitat von Rabbiner Simon Ben Yohai (einem Giganten der talmudischen Literatur), das "oft von Antisemiten zitiert wird". Es lautet wie folgt: "Tob shebe-goyim harog", "Der Beste der Nichtjuden ist zu töten". Dieser Ausspruch des Rebben sei mit den Verfolgungen zu erklären, deren Opfer er gewesen sei. Die *Jewish Encyclopedia* bezeichnete seine Feindschaft gegenüber den Nichtjuden als Reaktion eines Rabbiners, "dessen Lebenserfahrung eine Erklärung für seine Ressentiments liefern mag". Bezeichnenderweise heißt es anschließend jedoch: "In dem Kontext, in dem dieses Zitat steht, lässt es sich mit zwei anderen vergleichen: 'Die frömmste der Frauen frönt der Hexerei', und 'Der besten der Schlangen muss man den Kopf zertreten'."

Die hier wiedergegebenen Talmud-Zitate sind durchaus nicht willkürlich aus dem Zusammenhang gerissen. Es stimmt, dass der Talmud aus vielen Schriften zusammengesetzt und mit "Kommentaren" durchsetzt ist. Ab und zu finden sich auch Dispute zu gewissen Fragen. Doch kann kein Zweifel an der ausgeprägten Feindschaft gegen die Nichtjuden bestehen, der man bei der Lektüre auf Schritt und Tritt begegnet. Die Aufforderung, den besten unter den Nichtjuden zu töten, steht beispielsweise an mindestens drei verschiedenen Stellen.

Man stelle sich die Reaktion vor, wenn ein namhafter Christ den Ausspruch täte, der beste unter den Juden müsse getötet werden! Schlüge ihm dann nicht einhellige Abscheu entgegen? Welch ein Protestgeschrei würden wohl die Medien erheben! Perverserweise werden aber jedem, der die Intoleranz des Talmud enthüllt, religiöse Vorurteile und Intoleranz unterstellt.

Nachdem ich den Entschluss gefasst hatte, den Talmud zu lesen, sah ich mich mit einer seltsamen Tatsache konfrontiert: Es war äußerst schwierig, ein Exemplar aufzutreiben. Der Talmud wird in Buchhandlungen nicht verkauft und liegt in den Bibliotheken nicht auf. Gewiss, er ist um das Mehrfache dicker als die Bibel, doch könnte er, in großer Auflage und auf Billigpapier gedruckt, sicherlich preiswert verbreitet werden, genau wie die Bibel. Da er das heiligste Buch einer der bedeutendsten Religionen ist, muss es doch viele Leute geben, die an ihm interessiert sind. Wie kommt es da, dass man üblicherweise eine Synagoge aufsuchen oder Hunderte von Dollar für eine Soncino-Ausgabe auf den Tisch blättern muss, um an ein Exemplar heranzukommen? Die Antwort liegt fast mit Sicherheit darin, dass die jüdischen Organisationen, welche das Urheberrecht besitzen, nicht wünschen, dass der Talmud weite Verbreitung findet. Wer ihn gelesen hat, begreift warum.

Für mich als idealistischem Halbwüchsigen war es ein Schock, unversehens auf die dunklen Seiten einer Religion zu stoßen, die ich stets geachtet hatte. Vorher hatte ich gemeint, die jüdische Religion hege keinen Groll auf Jesus. Man hatte mir immer gesagt, die Juden respektierten Ihn als Propheten oder zumindest als großen Lehrer und weigerten sich lediglich, Ihn als Messias anzuerkennen. Es beunruhigte mich außerordentlich, die ekelhaften Schmähungen des Erlösers und aller Christen im Talmud lesen zu müssen. Unter anderem wird Jesus als Scharlatan, als Verführer und Missetäter beschrieben, der es mit seinem Esel getrieben habe. Von der Heiligen Jungfrau Maria heißt es, sie sei eine Hure.

Als ich erstmals längere Auszüge aus dem Talmud las, konnte ich nicht glauben, dass sie echt waren, obgleich die mir vorliegende Übersetzung von Juden publiziert worden war. Ich sprach einen jüdischen Bekannten, Mark Cohen, auf das Thema an und gab ihm eine Seite mit einschlägigen Zitaten zu lesen. Er schien ebenso fassungslos wie ich. Seinem Gesichtsausdruck konnte ich sofort entnehmen, dass er mit diesen Talmudstellen keineswegs vertraut war und sie in keiner Hinsicht billigte. Er erbot sich, an seinen Rabbiner nach ihrer Echtheit zu fragen. Der Rebbe bestätigte die Authentizität der Zitate, machte jedoch geltend, sie spiegelten die Ansichten der meisten heutigen Juden in keiner Hinsicht wider.

Ich glaubte dies ohne weiteres und bin auch heute noch der Meinung, dass es auf den Durchschnittsjuden durchaus zutrifft. Doch half mir das Wissen um die Existenz dieser Talmudstellen zu begreifen, warum den Juden im Verlauf der Jahrhunderte immer wieder so grimmige Feindschaft entgegengeschlagen hat. Der Talmud vermittelte einen Einblick in die antichristlichen Ressentiments, die dem Judentum seine Prägung verleihen. Man halte sich vor Augen, dass alle Rabbiner den Talmud studieren. Was würden die Juden wohl sagen, wenn christliche Prediger *Mein Kampf* als Bestandteil ihrer heiligen Schriften studierten, doch dies mit der Behauptung entschuldigten, das Buch habe keinen Einfluss auf ihre Einstellung? Für den Uneingeweihten mag es ja erschreckend klingen, doch wer sowohl *Mein Kampf* als auch den Talmud unvoreingenommen liest, wird zum Schluss kommen müssen, dass der Talmud weitaus hasserfüllter ist. Hitler greift die Juden zwar äußerst scharf an, doch finden sich in seinem Buch keine Parallelen zu einem Talmud-Ausspruch wie "Der beste unter den Juden muss getötet werden". Für Hitler lautete die Frage, ob die Juden *Deutsche* sind, nicht ob sie

Menschen sind, während der Talmud ausdrücklich behauptet, dass es sich bei den Nichtjuden um Tiere handle.

Ich schlug in den größeren Enzyklopädien das Stichwort "Antisemitismus" nach. Sie alle versuchten die historische Judenfeindschaft einzig und allein mit der christlichen Intoleranz gegenüber den Juden zu erklären. Manchmal deuteten sie sogar an, die Christen hätten die Juden lediglich darum verfolgt, weil sie sie für die Kreuzigung Jesu Christi verantwortlich gemacht hätten. Es wurde niemals auch nur in Erwägung gezogen, dass eine der Ursachen für den Antisemitismus möglicherweise in der ethnozentrischen, von Hass gegen andere Völker und Religionen nur so triefenden Einstellung der Juden liegen könnte, welche in den jüdischen Religionsgesetzen zum Ausdruck kommt.

Schon Jesus Christus schlug die Feindschaft des organisierten Judentums entgegen, da dieser gutherzige Lehrer die Macht der Liebe und Versöhnung predigte, statt zum Aufstand gegen die Römer aufzurufen, wie es die Pharisäer gehofft hatten. Im Neuen Testament wird der unbarmherzige Terror beim Namen genannt, mit dem die Juden den aufstrebenden christlichen Glauben zu unterdrücken versuchten. "Niemand aber redete frei heraus von ihm aus Furcht vor den Juden", heißt es bei Johannes 7, 13 drastisch.

Schon in den ersten christlichen Jahrhunderten meisterten manche nichtjüdischen Gelehrten die hebräische Sprache und lasen den Talmud, was in ihnen bittere Gefühle gegenüber den Juden aufkeimen ließ. Im folgenden haben zahlreiche Päpste das Judentum in Erlassen und Enzykliken verurteilt. Grund ihrer Empörung war nicht so sehr, dass die Juden Christus gekreuzigt hatten, sondern dass der Talmud hasserfüllte antichristliche Passagen enthielt. Hier eine unvollständige Übersicht über die von manchen Päpsten gefällten antijüdischen Verdammungsurteile:

- **Gregor IX verurteilte den Talmud, weil er "jede Art von Gemeinheit und Blasphemie gegen die christliche Lehre enthält".**
- **Johannes XXII verbot den Talmud im Jahre 1322.**
- **Innozenz IV ließ den Talmud als Buch des Bösen feierlich verbrennen.**
- **Benedikt XIII erließ 1450 eine Bulle gegen die Juden, in der es hieß: "Die Ketzereien, Eitelkeiten und Irrtümer des Talmud hindern die Juden am Erkennen der Wahrheit."**
- **Julius III befahl in seiner Bulle "Contra Hebreos Renitentes" (Gegen die widerspenstigen Juden), den Talmud "überall zu verbrennen".**
- **Paul IV brandmarkte 1555 in seiner Bulle "Cum Nimis Absurdum" (Da es allzu absurd ist) den von den Juden ausgeübten Wucher sowie ihre antichristliche Tätigkeit.**
- **Pius IV verurteilte die jüdischen Schriften, die zum Völkermord aufrufen.**
- **Pius V vertrieb 1569 alle Juden aus dem päpstlichen Staat.**
- **Gregor XIII hielt 1581 in einer Bulle fest: "Von tiefem Hass auf die Glieder Christi erfüllt, planen sie auch weiterhin mit täglich zunehmender Dreistigkeit grauenvolle Verbrechen gegen die christliche Religion."**
- **Clemens VIII verurteilte die jüdischen Schriften, in denen der Völkermord propagiert wird.**

Nicht nur Päpste haben ein hartes Urteil über die Juden gefällt. Ich war bass erstaunt, als ich erfuhr, dass sich der große Reformer und Begründer der Reformation Martin Luther nicht minder unerbittlich über sie geäußert hat. Als Teenager hegte ich große Bewunderung für Luther, und es interessierte mich brennend, was der Begründer der protestantischen Kirche über die Juden zu sagen hatte. Nachdem ich im Büro des Bürgerrates per Post einen Katalog der Bücher zur Judenfrage bestellt und erhalten hatte, entdeckte ich, dass Luther eine Brandschrift mit dem Titel *Von den Juden und ihren Lügen*[82] verfasst hatte. Der große Reformator beherrschte das Hebräische und hatte die Bücher des Talmud in der Originalversion studiert. Was er las, erfüllte ihn mit Abscheu. Bei der Lektüre von Luthers Predigten und Schriften fiel mir ihr leidenschaftlich antijüdischer Ton sofort auf.

Needs to go into the German translation, left out by mistake:

As a teenager, I had a great admiration for Luther, and I was keen to find out what the founder of Protestant Christianity had to say about Jews. A mail-order catalogue of books on the Jewish question at the Citizens Council office listed a translation of a book bv Luther with the abrasive title *The Iews and Their Lies*. [83] The great Martin Luther was a biblical scholar who read Hebrew. He had thoroughly researched the books of the Talmud in their original language, and he had reacted to them with revulsion. Going on to read compilations of Luther's sermons and writings, I was astonished at his passionate anti-Jewish tone.

They have been taught so much deadly hatred against the Gentiles bv their parents and Rabbis since their earliest youth and continue to feed their hate during all the years of their lives, and this hatred has saturated their very blood and flesh, fills the very marrow of their bones and has become inseparable from their whole being. (Weimar 53, pgs. 482-483)

Their Talmud and their Rabbis teach them that a murder shall not be regarded as a sin whenever a Jew kills a Gentile, but only if a Jew murders a brother in Israel. Neither is it a sin to break an oath sworn to a Gentile. . .The Jews of our days still keep to these doctrines and follow the example of their fathers, taking every opportunity to practice their deliberately false interpretation of the Lord's Word, their avariciousness, their usury, their thefts, their murders, and teaching their children to do likewise. (W. 53, 489-490-91)

Maybe mild-hearted and gentle Christians will believe I am too rigorous and drastic against the poor, afflicted Jews, believing that I ridicule them and treat them with such sarcasm. By my word, I am far too weak to be able to ridicule such a Satanic breed. (W. 32, pg. 286)

You should know that the Jews blaspheme and violate the name of our Savior day for day...they are our public enemies and incessantlv blaspheme our Lord Jesus Christ. thev call our Blessed Virgin Mary a harlot and her Holy Son a bastard and to us they give the epithet of Changelings and abortions. If they could kill us all they would gladly do so, in fact, many murder Christians. . . (Luther's last sermon, a few days before his death in February 1546) (Erlanger 62, pg. 189)

There were many tribes, nationalities and conflicting religious sects that migrated to the great cities of the Roman Empire. Yet, of all these groups, only the Jewish tribe has elicited such relentless hostility throughout the centuries. Only the Jewish tribe never assimilated into the Roman population. Could their own Talmudic practices and their disdain for non-Jews have had something to do with the enmity they generated? It seemed logical to me that these things contributed to anti-Jewish sentiments in the West.

Ihre Eltern und Rabbiner, schrieb Luther, hätten den Juden einen so tödlichen Hass gegen die Nichtjuden eingebleut, dass sie diesen ihr ganzes Leben lang empfänden und er ihr Blut und Fleisch durchdringe. Ihr Talmud und ihre Rabbiner lehrten sie, ein Mord gelte nicht als solcher, wenn ein Jude einen Nichtjuden töte, sondern lediglich im umgekehrten Fall. Die Juden lästerten und schmähten den Namen unseres Erlösers Tag für Tag; sie seien die öffentlichen Feinde der Christen; sie schimpften die Heilige Jungfrau Maria eine Hure und ihren heiligen Sohn einen Bastard. Wenn sie könnten, würden sie alle Christen freudig umbringen; in der Tat brächten viele von ihnen Christen um. (Diesen Ausspruch tat Luther in seiner letzten Predigt, wenige Tage vor seinem Tod im Februar 1546.)

Viele Stämme, Nationalitäten und unterschiedliche religiösen Sekten haben sich in den großen Städten des Römischen Reichs niedergelassen. Doch von ihnen hat einzig und allein der jüdische Stamm jahrhundertelang permanente Abwehrreaktionen heraufbeschworen. Nur die Juden haben sich nicht mit der römischen Bevölkerung vermischt. Waren ihre talmudischen Praktiken sowie ihre Verachtung für die Nichtjuden letzten Endes der Grund für die Feindseligkeit, die ihnen allenthalben entgegenschlug? Meines Erachtens war hier der Ursprung der Judenfeindschaft im westlichen Kulturkreis zu suchen.

Der Kontrast zwischen christlichen und jüdischen Feiertagen

Wie schroff der Gegensatz zwischen Christentum und Judentum ist, offenbaren die religiösen Feiertage der beiden Religionen. An Weihnachten und Ostern feiern die Christen die Möglichkeit der

Erlösung für die gesamte Menschheit. An Weihnachten gedenken wir der Geburt des Erlösers und verleihen unserem Wunsch nach "Friede auf Erden allen Menschen, die guten Willens sind" Ausdruck. An Ostern erinnern wir uns der Auferstehung unseres Herrn. Die Juden hingegen feiern bei ihren Festen militärische Siege über ihre verhassten nichtjüdischen Widersacher.

Das jüdische Hanukkah-Fest, das ungefähr in die gleiche Zeit fällt wie Weihnachten, erinnert an den Sieg, den die Juden 165 v. Chr. über ihren Todfeind, den griechischstämmigen König Antiochus IV. von Syrien, errungen haben – einen Sieg, dem ein blutiges Gemetzel folgte. Während sich die Christen auf das Osterfest vorbereiten, um die Erlösertätigkeit Christi auf Erden zu feiern, zelebrieren die Juden ihr Passafest. Dieses erinnert an jene Nacht, als der Todesengel die Häuser der Ägypter heimsuchte und in jeder Familie den Erstgeborenen tötete, die Juden jedoch verschonte. Es mag für manchen ein rechter Schock sein, dass bei einem jüdischen Freudenfest ein Massenmord an Kindern gefeiert wird.

Ein weiteres bedeutendes Fest der mosaischen Religion ist Purim. Im *Random House Dictionary of the English Language* heist es dazu[84]:

> **"Purim: Ein jüdisches Fest, bei dem aus dem Buch Esther vorgelesen wird und Hamantaschen gegessen werden. Es wird am 14. Tag des Adar begangen, um die Errettung der Juden in Persien vor der Vernichtung durch Haman zu feiern."**

Beim Purimfest werden der Mord an 70.000 Persern sowie die Hinrichtung des persischen Premierministers Haman und seiner zehn Söhne gefeiert. Als besonderen Leckerbissen verspeisen die Juden an diesem Fest die "Hamantaschen", ein Gebäck, das die Ohren des "Antisemiten" Haman versinnbildlicht. Eine weitere Köstlichkeit, die bei Purim aufgetischt wird, ist Kreplach, eine Art ohrförmige Maultaschen, die wiederum an Hamans Ohren erinnern und mit Hackfleisch gefüllt sind, welches das Fleisch Hamans symbolisieren soll. Während des Purimfestes schlagen die Juden in der Synagoge mit Weidenzweigen um sich, wobei sie sich vorstellen, sie peitschten Haman aus. Die folgende Beschreibung dieser Bräuche stammt von einer jüdischen kulturellen Organisation namens "Jewish Art in Context"; entsprechende Schilderungen finden sich in zahlreichen Büchern über jüdische Kultur und jüdische Feiertage. Ich zitiere[85]:

> **"Spezielle Delikatessen:**
>
> **1. "Haman Taschen" (Oznei Haman = Hamans Ohren).**
>
> **"Kreplach": Mit Hackfleisch gefüllte Teigtaschen von dreieckiger Form… Kreplach isst man nur an Tagen, an denen sowohl geschlagen als auch gegessen wird: Am Vorabend des Jom Kippur (…), an Hoshanna Rabba, dem Schlagen mit Weidenzweigen, an Purim, der (symbolischen) Auspeitschung Hamans.**

In einem jüdischen Kochbuch liest man über jüdische Gaumenfreuden folgendes[86]:

> **Der Grund dafür, dass Kreplach am Purimfest gegessen wird, ist interessant (wenn auch ein wenig weit hergeholt). Kreplach wird auch am Yom Kippur… sowie an Hoshannah Rabba (dem siebten Tag der Sukkot) gegessen. An diesen Tagen wurde nach alter Tradition etwas geschlagen. Vor dem Yom Kippur wurden die Menschen zur Strafe gegeißelt, und an Hoshannah Rabba schlugen sie mit Weidenzweigen um sich. Beim Purimfest peitschen wir den Namen Hamans. So wurde Kreplach zur herkömmlichen Purimspeise.**

Nachdem ich dies erfahren hatte, legte ich mir Rechenschaft darüber ab, dass die Juden solche Gebräuche bei einer anderen Religionsgemeinschaft als abscheulich und barbarisch brandmarken würden. Man stelle sich bloß einmal vor, weiße Christen täten sich alljährlich bei einem Ritual an einem Gebäck gütlich, das die Ohren Martin Luther Kings versinnbildlicht, und peitschten den verstorbenen Negerführer symbolisch aus! Das Purimfest wird schon seit vorchristlicher Zeit begangen und hat zweifellos seit jeher stark zur Schürung von Hass und Misstrauen gegenüber den Nichtjuden in den Herzen und Hirnen der jüdischen Kinder beigetragen. Eine Analogie dazu läge dann vor, wenn die christlichen Kirchen unsere Kinder lehrten, die jüdischen Pharisäer, die Jesus zum Tode

verurteilten, symbolisch zu geißeln und Backwerk zu essen, welches deren Leichen symbolisieren soll. Natürlich wäre ein solches Fest dem Geist des Christentums vollkommen fremd, während es sehr wohl das Wesen der jüdischen Tradition widerspiegelt.

Zionismus als Rassismus

Nach fast zweitausend Jahren christlich-jüdischer Gegnerschaft mündete der alljährlich von den Juden feierlich geäußerte Wunsch "Und nächstes Jahr in Jerusalem" schließlich in eine unverhüllt politische Bewegung, die sich Zionismus nannte. 1862 verfasste Moses Hess, Lehrer von Karl Marx und geistiger Vater sowohl des Zionismus als auch des Kommunismus, eine Schrift mit dem Titel *Rom und Jerusalem*, in der er die traditionellen talmudischen Werte hochleben ließ. Er betonte, die Juden würden unter den Goyim stets Fremde bleiben. Es sei eine Tatsache, dass die jüdische Religion über allen jüdischen Nationalismus erhaben sei. Jeder Jude, ob er es nun wolle oder nicht, sei durch Geburt automatisch in Solidarität mit seiner gesamten Nation verbunden. Man müsse zuerst Jude und erst dann Mensch sein[87].

This has to reconciled added and corrected in German text:

After 2,000 years of conflict, the Jewish prayer "Next Year in Jerusalem" finally became expressed in an open political movement called Zionism. In 1862, Moses Hess, teacher of Karl Marx and the spiritual father of both Zionism and Communism, wrote *Rome and Jerusalem*. In it, he expressed the familiar Talmudic values.

> **We Jews shall always remain strangers among the Goyim [Gentiles]. . . . It is a fact the Jewish religion is above all Jewish nationalism. . . . Each and every Jew, whether or not he wishes it, is automatically, by virtue of his birth, bound in solidarity with his entire nation. . . . One must be a Jew first and human being second.**[88]

Hätte Adolf Hitler je gesagt "Man muss zuerst Deutscher und erst dann Mensch sein", würden diese Worte genüsslich als Beweis für seine Verworfenheit zitiert. Aus irgendwelchen, vermutlich äußerst zwingenden Gründen wagt aber niemand aufzumucken, wenn dergleichen von einem namhaften Judenführer geäußert wird, der ein Ahn sowohl des Zionismus als auch des Kommunismus ist.

Ich verschaffte mir eine Übersicht über die zionistische Literatur von den Schriften des Moses Hess bis hin zur Gegenwart und stieß auf Schritt und Tritt auf denselben Rassenhochmut wie im Talmud. Beispielsweise veröffentlichte ein prominenter zionistischer Historiker namens Simon Dubnow 1906 eine Schrift mit dem Titel *Die Grundlagen des Nationaljudentums*, in welcher er Thesen verfocht, die, stammten sie von einem Nichtjuden, gewiss als antisemitisch angegriffen würden. Assimilierung, so schrieb er, sei ein weitverbreiteter Verrat am Banner und an den Idealen des jüdischen Volkes. Man könne niemals Mitglied einer natürlichen Gruppe wie Familie, Stamm oder Nation werden. Ein Jude bleibe ein Angehöriger der jüdischen Nation, auch wenn er zufällig in Frankreich geboren sei oder dort lebe; ob es ihm nun gefalle oder nicht, und ob er sich dessen bewusst sei oder nicht, er bleibe nichtsdestoweniger ein Angehöriger der jüdischen Nation und trage das Siegel ihrer geschichtlichen Evolution[89].

This as well with the quotes translated an put in as is

In 1965, Moshe Menuhin, an Israeli who was born into an extremely prominent Hasidic family, dared to write an exposé of the Jewish hypocrisy. He wrote a fascinating book called *The Decadence of Judaism*.[90] He was a graduate of a *yeshiva* in Jerusalem and was the father of the prominent Israeli musical performer Yehudi Menuhin.

Menuhin documents the influential modern Zionist writer Jakob Klatzkin addressing the world at large in his 1921 German-language book *Krisis und Entscheidung* (*Crisis and Decision).* Klatzkin writes

> **We are not hyphenated Jews; we are Jews with no qualifications or reservations. We are simply aliens; we are a foreign people in your midst, and, we emphasize, we wish to stay that way. There is a wide gap between you and us, so wide that no bridge can be laid across. Your spirit is alien to us; your myths, legends, habits, customs, traditions and national heritage, your religious and national shrines [Christianity], your Sundays and holidays. . . they are all alien to us. The history of your triumphs and defeats, your war songs and battle hymns, your heroes and their mighty deeds, your national ambitions and aspirations, they are all alien to us. The boundaries of your lands cannot restrict our movements, and your border clashes are not of our concern. Far over and above the frontiers and boundaries of your land stand our Jewish unity. . . . Whosoever calls the foreign [Gentile] land a fatherland is a traitor to the Jewish people. . . . A loyal Jew can never be other than a Jewish patriot.... We recognize a national unity of Diaspora Jews, no matter in which country they may reside. Therefore, no boundaries can restrain us in pursuing our own Jewish Policy.** [91]

Before the Second World War, Nahum Goldmann, president of the World Zionist Organization, urged German Jews to immigrate to Palestine, using the following blunt words:

> **Judaism can have nothing in common with Germanism. If we go by the standards of race, history, and culture, and the Germans do have the right to prevent the Jews from intruding on the affairs of their volk. . . The same demand I raise for the Jewish volk as against the German. . . . The Jews are divided into two categories, those who admit they belong to a race distinguished by a history thousands of years old, and those who don't. The latter are open to the charge of dishonesty.** [92]

Even Judge Louis Brandeis, the Zionist who sat on the American Supreme Court, said it succinctly: "Jews are a distinct nationality, whatever his country, his station, or his shade of belief, he [a Jew] is necessarily a member." [93]

Theodor Herzl, the father of modern Zionism, expresses the true causes of what he calls the Jewish Question:

> **The Jewish Question exists wherever Jews are to be found in large numbers. Every nation in whose midst Jews live is, either covertly or openly, anti-Semitic. . . Anti-Semitism increases day by day and hour by hour among the nations; indeed it is bound to increase because the causes of its growth continue to exist and cannot be removed. . . . Its immediate cause is our excessive production of mediocre intellects, who cannot find an outlet downwards or upwards — that is to say, no wholesome outlet in either direction. When we sink, we become a revolutionary proletariat, the subordinate officers of all revolutionary parties; at the same time, when we rise, there rises also our terrible power of the purse.** [94]

1965 ritt Moshe Menuhin, ein Israeli aus vornehmer hassidischen Familie, Absolvent einer Jerusalemer Yeshiva-Schule und Vater des berühmten Geigers Yehudi Menuhin, eine couragierte Attacke gegen die jüdische Heuchelei. Er schrieb ein faszinierendes Buch mit dem Titel *The Decadence of Judaism in Our Time*[95], in dem er den früher sehr einflussreichen zionistischen Schriftsteller Jakob Klatzkin zitierte. Letzterer hatte 1921 ein Buch mit dem Titel *Krisis und Entscheidung* verfasst, in dem äußerst explosive Thesen verfochten wurden.

Die Juden seien Fremde, schrieb Klatzkin; sie seien ein fremdes Volk in der Mitte der Nichtjuden, und wünschten es auch zu bleiben. Es bestehe eine so breite Kluft zwischen Juden und Nichtjuden, dass keine Brücke darüber führe. Der Geist der Nichtjuden sei den Juden fremd; ihre Mythen, Legenden, Sitten, Gebräuche und Traditionen, ihr nationales Erbe, ihre Religion und ihre nationalen Schreine, ihre Sonn- und Feiertage, all dies empfänden die Juden als fremd, ebenso wie die Geschichte ihrer Siege und Niederlagen, ihre Kriegslieder und Schlachthymnen, ihre Helden und deren Grosstaten, ihre nationalen Ambitionen und Bestrebungen. Die Grenzen der nichtjüdischen Staaten könnten die Bewegungen der Juden nicht hemmen, und ihre Grenzkonflikte gingen letztere nichts an, denn weit über diesen Grenzen stehe die nationale Einheit der Juden. Ein Jude, der ein fremdes Land sein Vaterland nenne, sei ein Verräter an seinem Volk. Ein loyaler Jude könne nie etwas anderes sein als ein

jüdischer Patriot. Die Juden anerkennten die nationale Einheit der Diasporajuden, in welchem Land sie auch ansässig seien. Deswegen könnten keine Grenzen sie daran hindern, ihre eigene, jüdische Politik zu verfolgen[96].

Vor dem Zweiten Weltkrieg forderte Nahum Goldmann, Vorsitzender der Zionistischen Weltorganisation, deutsche Juden zur Auswanderung nach Palästina auf. Das Judentum, argumentierte Goldmann, könne rassisch, religiös und kulturell gesehen mit dem Germanentum nichts gemein haben, und die Deutschen besäßen durchaus das Recht, die Juden an der Einmischung in die Angelegenheiten ihres Volkes zu hindern… Dieselbe Forderung erhebe er, Goldmann, jedoch auch für das jüdische Volk gegenüber dem deutschen. Die Juden zerfielen in zwei Kategorien: Jene, die zugäben, dass sie einer durch eine jahrtausendealte Geschichte geprägten Rasse angehörten, und jene, die dies leugneten. Letztere müssten sich den Vorwurf der Unehrlichkeit gefallen lassen[97].

Zu jenen, die sich den Vorwurf der Unehrlichkeit ganz gewiss nicht gefallen lassen mussten, gehörte Richter Louis Brandeis, ein Zionist, der dem Obersten Gerichtshof der USA angehörte; dieser hielt nämlich fest:

> **Juden sind eine eigene Nationalität; welches auch immer das Land, der Aufenthaltsort oder die religiöse Überzeugung eines Juden sein mag: er gehört der jüdischen Nationalität zwangsläufig an** [98].

Theodor Herzl, der Vater des modernen Zionismus, hat die wahren Gründe dessen, was er die Judenfrage nannte, offen dargelegt.

Die Judenfrage, schrieb Herzl, existiere, wo immer Juden in großer Zahl vorhanden seien. Jede Nation, in deren Mitte Juden lebten, sei – entweder heimlich oder offen – antisemitisch. Der Antisemitismus nehme unter den Nationen von Tag zu Tag und von Stunde zu Stunde zu; er müsse auch zunehmen, weil sich die Gründe, die sein Wachstum bewirkten, nicht aus der Welt schaffen ließen. Seine unmittelbare Ursache liege darin, dass die Juden eine exzessive Zahl mittelmäßiger Intellekte erzeugten, die nach unten oder oben kein gesundes Ventil fänden. Wenn die Juden sänken, so würden sie zum revolutionären Proletariat, zu den Unteroffizieren aller revolutionären Parteien; stiegen sie jedoch, so steige auch die furchtbare Macht ihres Geldbeutels[99].

Die Selbstabsonderung der Juden, ihr Widerstand gegen die Assimilierung, ihre fremden Traditionen und Bräuche, ihre oft unlauteren wirtschaftlichen Praktiken sowie ihr sorgsam gehegter Hass auf andere Völker und Religionen – all diese Faktoren haben dazu beigetragen, in der christlichen Welt Reaktionen hervorzurufen, die bisweilen extreme Formen annahmen. Mit jeder Verfolgung, unter der die Juden zu leiden hatten, nahmen ihr Misstrauen und ihre Abneigung gegen die Nichtjuden in ihren eigenen Schriften an Heftigkeit zu und äußerten sich in Verhaltensformen, die wiederum neue Verfolgungen heraufbeschworen. So entstand ein Teufelskreis des gegenseitigen Hasses, der heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, immer noch nicht durchbrochen ist.

Eine ganze Generation von Juden wird heutzutage von Kindsbeinen an mit Horrorgeschichten über die Heimtücke der Nichtjuden vergiftet. Für den Holocaust werden nun nicht mehr nur die Deutschen – sowie in zweiter Linie manche osteuropäischen Völker – verantwortlich gemacht: In vielen, meist von jüdischen Autoren stammenden Büchern wird inzwischen die These vertreten, alle abendländischen Nationen hätten sich schuldig gemacht, ferner Präsident Franklin D. Roosevelt, die katholische Kirche und letzten Endes die gesamte christliche Welt[100].

Ich entdeckte, dass man Gefahr läuft, als Antisemit attackiert zu werden, wenn man auf die Schriften des Talmud aufmerksam macht und die Worte zeitgenössischer jüdischer Führer und Autoren zitiert. Wenn es Antisemitismus ist, jüdische Führer zu zitieren, müssen diese wohl recht Fragwürdiges gesagt haben, dachte ich mir da. Vielleicht musste man die historische Einstellung der Juden gegenüber nichtjüdischen Völkern kennen, um die Gründe des Antisemitismus realistisch einzuschätzen.

Bernard Lazare, ein bekannter jüdischer Intellektueller im Frankreich des 19. Jahrhunderts, hat die Rolle seines Volkes bei dem uralten Konflikt mit anderen Völkern untersucht. In seinem Buch *L'Antisémitisme*, das weite Verbreitung fand, hielt er fest[101]:

> **"Wäre diese Feindseligkeit, diese Abneigung gegen die Juden zu einer bestimmten Zeit in nur einem Land aufgetreten, wäre es ein Leichtes, die örtlichen Ursachen dieses Ressentiments zu ermitteln. Doch diese Rasse war Gegenstand des Hasses unter allen Nationen, unter den sie sich je niedergelassen hat. Da die Feinde der Juden verschiedenen Rassen angehört haben, ist die Schlussfolgerung unumgänglich, dass die allgemeinen Gründe des Antisemitismus stets in Israel selbst begründet lagen und nicht in seinen Gegnern."**

Man wird vielleicht einwenden, der Überheblichkeitswahn des Talmud und der zionistischen Gründungsväter habe mit der Einstellung der heutigen Juden nichts zu tun. Doch weist alles darauf hin, dass die orthodoxen Juden, die den Kern des Judentums bilden, in ihrer Einstellung gegenüber den Nichtjuden im Vergleich zu früheren Generationen nicht etwa toleranter, sondern im Gegenteil immer extremer werden. Die *Enzyclopaedia Judaica* weiß in ihren Artikeln zu diesem Thema recht viel zu sagen.

Diese ganze Entwicklung war im Grunde genommen seit der Erfindung des Films voraussehbar, denn Kino und Fernsehen üben einen wahrhaft ungeheuren Einfluss auf die menschlichen Gefühle aus. Jüdische Filmproduzenten haben eine endlose Reihe von Streifen über die Verfolgung der Juden von der Zeit des Alten Testaments bis hin zum Holocaust gedreht. Hunderte und Aberhunderte von geschickt gemachten Filmen, von *Die zehn Gebote* bis zu *Schindlers Liste*, führen den Juden die Treulosigkeit der Nichtjuden anschaulich vor Augen und nehmen gleichzeitig die Nichtjuden für jüdische Anliegen ein. Die unermüdlich wiederholten Gruselgeschichten über den Holocaust verstärken unvermeidlicherweise das Misstrauen des Durchschnittsjuden gegenüber den Nichtjuden und überzeugen ihn gleichzeitig von der Notwendigkeit jüdischer Solidarität.

Der moderne jüdische Vorherrschaftsanspruch

Je mehr ich über den jüdischen Ethnozentrismus der Vergangenheit erfuhr, desto mehr fragte ich mich, ob er auch die heutigen Juden präge. Ich verschlang nun zeitgenössische jüdische Publikationen, wobei ich mich auf die verbreitetsten und renommiertesten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher konzentrierte. Da mir die Doppelmoral des Zeitgeistes zunehmend klarer wurde, suchte ich nach Beweismaterial, das meine Thesen erhärtete, und was ich fand, zog mich in seinen Bann. Es war in der Tat leicht, dieses Material zu finden, und ist es immer noch. Noch heute schreiben und publizieren namhafte Juden Artikel über ihr Misstrauen und ihre Abneigung gegenüber den Nichtjuden. Sie prahlen mit der angeblichen moralischen, geistigen und genetischen Überlegenheit ihrer Rasse. In der heutigen jüdischen Literatur wird sogar offen eingeräumt, dass die Juden Schlüsselpositionen in den Medien und Regierungen nichtjüdischer Staaten innehaben. Wer sich für Juden bestimmte Publikationen zu Gemüte führt, wird dort Aussprüche finden, die kaum weniger Verachtung für die Nichtjuden offenbaren als die zuvor zitierten. Sie sind zwar meist weniger dreist als die Stellen in den alten Schriften, doch werden weiterhin unermüdlich dieselben Themen variiert, und gelegentlich bricht auch unverhüllter Hass durch.

Viele Belege dafür fand ich in der größten jüdischen Zeitung außerhalb Israels, *The Jewish Press*, die für die religiöse und kulturelle Einstellung der Juden richtungsweisend ist. Eine ihrer führenden Autoritäten in Glaubensfragen ist Rabbi Simcha Cohen. In einer eigenen Spalte namens "Halachic Questions" beantwortet er Leserfragen zu religiösen Themen. Im Jahre 1988 wies Rabbi Cohen seine Leser darauf hin, dass der Talmud Nichtjuden als "Tiere" einstuft (so steht es an den Talmudstellen Gemara Kiddushin 68a und Metzia 114b)[102]. An anderer Stelle unterstreicht er, dass eine jüdische Frau nicht als Prostituierte gilt, wenn sie vorehelichen Geschlechtsverkehr mit einem Juden hat, hingegen als

Hure zu betrachten ist, wenn sie sexuelle Beziehungen mit einem Nichtjuden pflegt, und sei es auch innerhalb der Ehe[103]:

> **"Die Heirat mit einem Nichtjuden kann niemals gerechtfertigt oder gebilligt werden; eine solche Verbindung stempelt die Frau als Zona ab… In der Alltagssprache bedeutet der Ausdruck Zona 'Prostituierte'. … Vorehelicher Geschlechtsverkehr einer Jüdin mit einem Juden macht die Frau nicht automatisch zur Zona… Eine jüdische Frau wird in den Augen des Talmud zur Prostituierte oder Zona, wenn sie einen Nichtjuden ehelicht oder sonst fleischlichen Umgang mit ihm pflegt."**

Eine andere bedeutende jüdische Publikation, der *Jewish Chronicle*, hob in einem Artikel mit dem Titel "Some Carefully and Carelessly Chosen Words" (Einige sorgfältig und unsorgfältig gewählte Wörter) hervor, dass der jüdische Ausdruck für eine nichtjüdische Frau das Schimpfwort "Schiksa" (Hure) ist. Dieses leitet sich von dem hebräischen "Sheigetz" (Greuel) ab. Ein kleines nichtjüdisches Mädchen, so der "Jewish Chronicle" weiter, wird "Shiksele" (kleine Hure) genannt[104]. Wie würden sich die Juden wohl aufführen, wenn Nichtjuden kleine jüdische Mädchen als "Huren" und "kleine Huren" bezeichneten?

Nicht nur Christen, sondern auch Nichtjuden aller Rassen werden von Talmudgelehrten wie Rabbi Shneur Zalman, dem Begründer der unter den Chassiden sehr einflussreichen Habad-Lubawitsch-Sekte, als "Abfall des Himmels" betrachtet. Die – mehrheitlich von Juden geleitete – Zeitschrift *The New Republic* machte in ihrer Ausgabe vom Mai 1992 entlarvende Enthüllungen:

> **"Dem messianischen Universalismus der Habad-Sekte, die sich mit ihrer Mission an die Nichtjuden richtet, wohnt eine gewisse Ironie inne. Dies gilt insbesondere für die unverhüllte, rassisch motivierte Verachtung gegenüber den Goyim. Über die Goyim fällte Zalman folgendes Urteil: 'Die Seelen der Nichtjuden sind von ganz anderer, minderer Art. Sie sind durch und durch böse, ohne jede versöhnliche Eigenschaften'. … Folglich sind Äußerungen über Nichtjuden in den Lehren von Rabbi Shneur Zalman unweigerlich herabsetzend. Ihr umfangreicher materieller Besitz ist für ihn Abfall des Himmels. Auch sie selbst stammen von Abfall ab, und deshalb sind sie zahlreicher als die Juden, so wie es mehr Spreu als Weizen gibt… Alle Juden sind ihm zufolge von Natur gut, alle Nichtjuden böse… Diese Charakterisierung der Nichtjuden als ihrer Natur nach böse, als den Juden geistig wie biologisch unterlegen, ist in den späteren Schriften der Habad-Sekte niemals widerrufen worden."**

Zwar trifft es durchaus zu, dass längst nicht alle Juden die extremen Auffassungen der Habad-Sekte teilen, bei der es sich um einen integralen Bestandteil des orthodoxen Judentums handelt. Doch man stelle sich einmal vor, es gebe innerhalb der katholischen oder methodistischen Kirche eine Bewegung, die lehrte, Juden oder Schwarze seien Abfall, "durch und durch böse" und besäßen "keine versöhnlichen Eigenschaften". Das Protestgeschrei wäre wahrhaft ohrenbetäubend! Die Juden haben wiederholt von den Katholiken verlangt, aus ihrer Liturgie alles zu entfernen, was die Juden als für sie beleidigend empfinden, und die Katholiken – wie auch andere christliche Glaubensrichtungen – haben sich diesem unverfrorenen Ansinnen gebeugt. Doch kein Christ wagt es, von den Juden zu fordern, dass sie alle Hinweise auf "von Natur aus böse" Nichtjuden mit "Seelen minderer Art" aus ihrem religiösen Schriftgut tilgen sollen.

Nachdem ich begonnen hatte, die Dinge aus einer neuen Perspektive zu betrachten, gelangte ich zur Einsicht, dass das Zentralanliegen des Judentums die Wahrung des jüdischen Erbes sowie die Förderung jüdischer Interessen ist. Bei meiner Lektüre einiger der von rabbinischen Autoritäten erstellten Enzyklopädien und biographischen Nachschlagewerken entdeckte ich, dass dort prominente Juden erwähnt wurden, die ihrem eigenen Bekenntnis nach Atheisten und Kommunisten waren. (Darauf habe ich bereits im vorhergehenden Kapitel hingewiesen.) Leo Trotzki, ein wilder Gottesleugner sowie einer der blutrünstigsten Führer der Oktoberrevolution, und Herbert Aptheker,

der atheistische Cheftheoretiker der amerikanischen KP, werden in wichtigen jüdischen Publikationen wie *Who is Who in World Jewry* und *Who is who in American Jewry* stolz aufgelistet. Diese Bücher werden von den führenden Rabbinern der USA verfasst.

Die jüdische Religion, so wie sie im Talmud kodifiziert ist, schert sich herzlich wenig um das Jenseits, doch umso mehr um das Überleben sowie die Macht des jüdischen Volkes. Leitmotiv dieser Religion ist die Überzeugung von der Auserwähltheit der Juden. Was diese zusammenkittet, sind die Geschichten von ihren Verfolgungen in der Vergangenheit. In einer Welt, in der Rassismus als verwerflich gilt, ist das Judentum die einzige Weltanschauung, bei der man gleich beide Augen zudrückt, wenn sie genetische Absonderung, Elitismus, Ethnozentrismus und Vorherrschaftsdenken predigt. Das heutige Israel ist der einzige offen theokratische Staat der Gegenwart und bekennt sich frank und frei als Nation, deren Zweck die Förderung einer einzigen Religion sowie eines einzigartigen Volkes ist. Israel definiert das Judentum als Staatsreligion, und seine zivilen und religiösen Gesetze kennen keine scharfe Trennung zwischen Kirche und Staat. Obwohl der Staat Israel selbst religiös ist, bezeichnet sich die Mehrheit seiner jüdischen Bevölkerung als "säkularistisch" (nichtreligiös). Doch auch die nichtreligiösen Juden Israels und Amerikas stehen hinter dem von Orthodoxen geführten Judenstaat und unterstützen zahlreiche orthodox-jüdische Organisationen in aller Welt, weil sie dadurch zur Bewahrung ihres kulturellen und rassischen Erbes beitragen.

Die meisten von uns haben keine Vorstellung von der Realität des jüdischen Chauvinismus und der jüdischen Macht, weil wir die die vielen einzelnen Fakten nicht zu einem Gesamtbild zu vereinen vermögen. So wie sich ein Kind oft vergeblich mit einem Puzzle abquält, gelingt es auch uns im allgemeinen nicht, die einzelnen Steine zu einem zusammenhängenden Mosaik zu verbinden. Die Medien tun ihr bestes, um die Fakten zu vernebeln, und wer sie doch ans Licht bringt, wird mit der Antisemitismus-Keule fertiggemacht. Hält man sich die gewaltige Macht der Juden in den Medien sowie der Finanzwelt unseres Landes vor Augen, so verwundert es, dass es überhaupt noch Nichtjuden gibt, die ihnen Widerstand zu leisten wagen. Wer des Antisemitismus bezichtigt wird, sieht sich einem unversöhnlich, weltweit organisierten Feind gegenüber, der nichts unversucht lassen wird, um seinen guten Namen zu beflecken, ihn einzuschüchtern, hinter Gefängnisgitter zu bringen und zu vernichten.

Nachdem ich mich mit dem Talmud sowie den Schriften der modernen zionistischen Autoren vertraut gemacht hatte, wusste ich, dass sich die Europäer nicht als einzige der rassischen und religiösen Intoleranz schuldig gemacht hatten. Ganz im Gegenteil: Die Juden laufen auf diesem Feld jedem anderen Volk mühelos den Rang ab. Als ich die Tatsache anerkannt hatte, dass es einen jüdischen Ethnozentrismus sehr wohl gibt, stellte ich mir eine Frage, die mich bereits beschäftigt hatte, als ich der Wahrheit über die "Russische Revolution" auf die Schliche kam: Warum wollte man verhindern, dass wir dies alles erfuhren?

Ein Jude darf sich mit Fug und Recht gegen verleumderische Kritik von christlicher Seite zur Wehr setzen. Warum sollte ich als Christ keine Entrüstung darüber empfinden dürfen, dass Juden mein religiöses und kulturelles Erbe in den Schmutz zogen? Wenn es für Christen ein Unrecht ist, Hass gegen die Juden zu schüren, weswegen gilt dies umgekehrt nicht auch für letztere? Haben die Medien recht, wenn sie behaupten, die Christen besäße ein Monopol auf Hass, während die Juden lauter edle Menschenfreunde seien? Wenn man die beiden Religionen anhand ihrer eigenen heiligen Schriften beurteilt, welche predigt dann wirklich den Hass?

Noch heute, wo ich diese provokativen Worte niederschreibe, hege ich keinen Groll gegen das jüdische Volk. Es gibt tolerante Juden, so wie es intolerante Nichtjuden gibt. Es lässt sich auch nicht in Abrede stellen, dass viele Juden unser christliches Erbe achten. Doch wenn sich die nicht-chauvinistischen Juden nicht sehr ernstlich bemühen, ihrer eigenen Glaubensgemeinschaft jene Art von Liebe und Versöhnung nahezubringen, die Jesus Christus gelehrt hat, könnte der Teufelskreis des Hasses zwischen Juden und Nichtjuden noch fatalere Folgen zeitigen als in der Vergangenheit. Weicht

der jüdische Vorherrschaftsanspruch nicht der Toleranz und der Liebe, könnten sich die tragischen antijüdischen Ausschreitungen der Vergangenheit wiederholen.

Regierung, Kirchen und Medien arbeiten unermüdlich darauf hin, die Intoleranz der Nichtjuden gegenüber den Juden abzubauen. Dieses Ziel lässt sich nur durch eine vergleichbare Anstrengung zur Verminderung des jüdischen Chauvinismus sowie des jüdischen Misstrauens und Grolls gegenüber den Nichtjuden erreichen. Der im Jahre 2002 verstorbene israelische Menschenrechtsaktivist Israel Shahak hat es so formuliert: "Antisemitismus und jüdischer Chauvinismus können nur gleichzeitig bekämpft werden."

Nachdem ich die Worte von Theodor Herzl, dem Begründer des modernen Zionismus, gelesen hatte, erkannte ich mit voller Klarheit, dass es, wie er sich ausdrückte, Agenten einer "fremden" Macht in unserer Zivilisation gibt. Wir haben es mit Leuten zu tun, die unsere Kultur, unsere Traditionen, unseren Glauben und unsere Werte nicht teilen und deren Interessen nicht die unseren sind. Ich wusste nun: Wenn ich mich für die Bewahrung des Erbes und der Wertvorstellungen meines Volkes einsetzen wollte, würde ich es gegen den intoleranten Teil der jüdischen Gemeinschaft verteidigen müssen, dem es nicht um Versöhnung, sondern um Macht geht.

Im Alter von sechzehn Jahren hätte ich es mir nicht träumen lassen, dass man mich als Antisemiten an den Pranger stellen würde, nur weil ich auf die mächtigen chauvinistischen Strömungen im Judentum hinwies. Ich habe es stets abgelehnt, als Antisemit etikettiert zu werden, und bin immer noch der Überzeugung, dass Gegnerschaft gegenüber dem jüdischen Vorherrschaftsanspruch ebensowenig mit "Antisemitismus" identisch ist wie Feindschaft gegenüber der Mafia mit "Italienerhass".

Kapitel 3
Judentum, Christentum und Islam

So lange meine Erinnerungen in die Kindheit zurückreichen, war ich gläubiger Christ. Mein Vater, ein tiefreligiöser Mann, lehrte mich, dass Jesus jedem Menschen die Möglichkeit der Erlösung bietet und uns den Weg zur Gestaltung unseres Lebens weist. Vater war in Glaubensfragen nie Dogmatiker und ging mit meiner Familie im Lauf der Jahre in eine ganze Anzahl von Kirchen, ohne sich sonderlich darum zu scheren, welcher Glaubensrichtung sie angehörten. Wir waren der Reihe nach Mitglieder der presbyterianischen und der methodistischen Kirche sowie der *Church of Christ* (Kirche Christi). Was für Vater zählte, war die Qualität des betreffenden Predigers sowie der Gemeinde. Als ich die Grundschule besuchte, trat meine Familie der *Elysian fields Methodist Church* bei, wo mein Vater Sonntagsschulunterricht erteilte. Wenn wir auf Reisen waren, versuchten wir in der Stadt, wo wir uns gerade aufhielten, nach Möglichkeit die Sonntagsschule sowie den sonntäglichsten Gottesdienst zu besuchen. Die neuen Einsichten, die uns die verschiedenen Sonntagsschullehrer und Prediger vermittelten, waren gewissermaßen Adrenalinschübe für unseren christlichen Glauben.

Mit dreizehn ging ich in die *Clifton L. Ganus School*, eine ausgeprägt fundamentalistische Schule, die der *Church of Christ* unterstand. Zur gleichen Zeit begann meine Familie den Gottesdienst in der *Church of Christ* an der Carrolton Avenue zu besuchen, die enge Verbindungen zu unserer Schule pflegte. Obgleich ich als Kleinkind in der Presbyterianischen Kirche getauft worden war, vermochten mich meine neuen Lehrer und Freunde davon zu überzeugen, dass nach den Lehren der Bibel ein bewusster Entscheid, den Weg der Erlösung einzuschlagen, vor der Taufe erforderlich war. Ich vertiefte mich ins Gebet und gab mich Christus hin, als ich ins Wasser des Taufbeckens im Allerheiligsten unserer Kirche eintauchte. Kurz nach meiner Taufe fand auch mein Vater nach inständigen Bitten meinerseits selbst den Weg ins Taufbecken.

Meine Erfahrung als wiedergeborener Christ beeinflusste nicht nur meinen religiösen Glauben, sondern auch meine Überzeugungen in nichtreligiösen Fragen sehr nachhaltig, denn ich sah nun alles in neuem Licht. Ein fest in seinem Glauben verwurzelter Mensch fürchtet sich nicht vor der Auseinandersetzung mit anderen Meinungen. Die Sicherheit, “gerettet” zu sein, verlieh mir ein Gefühl der Festigkeit, und ich wurde offener gegenüber neuen Ideen. Wer insgeheim an der Fundiertheit seiner Glaubensvorstellungen zweifelt, fühlt sich durch Angriffe auf diese bedroht. Das Gefühl, dass “zwischen Gott und mir alles in Ordnung war”, gab mir die Freiheit, provokative Ansichten furchtlos auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen.

Ich wusste, dass das Neue Testament von einem neuen Bund zwischen Gott und den Menschen sprach, der einem jeden die Möglichkeit zur Erlösung bot. Ein paar Jahre nach meiner zweiten Taufe las ich das Alte Testament wieder, und zwar im Lichte meiner neuen Erkenntnisse über die Juden, und ich erkannte den radikalen Ethnozentrismus, der darin zum Ausdruck kommt. Das Alte Testament erzählt die Geschichte einer einzigen Nation, der Israeliten, welche als besonderes Volk, als

"auserwähltes Volk", dargestellt wurden. Kämpfe auf Leben und Tod zwischen den Israeliten und anderen Völkern – Kanaanitern, Philistern, Amalekitern, Midianitern, Assyrern, Ägyptern und vielen anderen mehr – werden mit großer Ausführlichkeit dargestellt. Wie im vorhergehenden Kapitel erwähnt, war ich fassungslos angesichts der Völkermorde, welche die Kinder Israels an anderen Stämmen verübt haben. Ich stieß auf etliche Stellen (z.B. Joshua 6,21 und 10,28 – 10,41), an denen grausige Massaker an ganzen Völkern beschrieben werden.

Die jüdischen Krieger begingen diese Genozide strikt nach den Richtlinien, die in Kapitel 20 des fünften Buch Mose aufgestellt worden waren. Mose befahl, in den für Israel bestimmten Ländereien müssten die Juden jeden einzelnen nichtjüdischen Bewohner erschlagen, und die Angehörigen der angrenzenden Nationen müssten sich dem Volke Israel entweder als Sklaven unterwerfen oder ebenfalls sterben:

> **Wenn du vor eine Stadt ziehst, um gegen sie zu kämpfen, so sollst du ihr zuerst den Frieden anbieten. Antwortet sie dir friedlich und tut dir ihre Tore auf, so soll das ganze Volk, das darin gefunden wird, dir fronpflichtig sein und dir dienen. Will sie aber nicht Frieden machen mit dir, sondern mit dir Krieg führen, so belagere sie. Und wenn sie der HERR, dein Gott, dir in die Hand gibt, so sollst du alles, was männlich darin ist, mit der Schärfe des Schwerts erschlagen. Nur die Frauen, die Kinder und das Vieh und alles, was in der Stadt ist, und alle Beute sollst du unter dir austeilen und sollst essen von der Beute deiner Feinde, die dir der HERR, dein Gott, gegeben hat. So sollst du mit allen Städten tun, die sehr fern von dir liegen und nicht zu den Städten dieser Völker hier gehören. Aber in den Städten dieser Völker hier, die dir der HERR, dein Gott, zum Erbe geben wird, sollst du nichts leben lassen, was Odem hat, sondern sollst an ihnen den Bann vollstrecken, nämlich an den Hethitern, Amoritern, Kanaanitern, Perisitern, Hewitern und Jebusitern, wie dir der HERR, dein Gott, geboten hat, damit sie euch nicht lehren, all die Greuel zu tun, die sie im Dienst ihrer Götter treiben, und ihr euch so versündigt an dem HERRN, eurem Gott.** (5. Mose 20, 10–18.)

Dieser Befehl ist unmissverständlich. Selbst unschuldige Kinder mussten getötet werden, nur weil sie einer Feindnation angehörten. Es war mir nur allzu klar, dass das Gebot "Liebe deinen Nächsten" schwerlich mit diesen Stellen im Alten Testament vereinbar ist.

Liebe deinen Nächsten

Schon in meinen ersten Tagen in der Sonntagsschule und im Bibelunterricht hatte ich gelernt, dass das großartigste Gebot Gottes lautete: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." (3. Mose 19, 18). Ich, der die Zehn Gebote, die berühmteste Stelle des Alten Testaments, buchstäblich mit der Muttermilch eingesogen hatte, fragte mich nun, wie sich die Massenmorde und Plünderungen der Israeliten mit den Geboten "Du sollst nicht töten", "Du sollst nicht stehlen" und "Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus" in Übereinklang bringen ließen. Ich beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen, und schlug jene Stellen in der Heiligen Schrift auf, an denen es heißt, man solle seinen Nächsten lieben wie sich selbst. In jenem Bibelexemplar, das meiner Großmutter gehört hatte, fand ich folgenden Ausspruch:

> **"Du sollst nicht rächen noch Zorn bewahren gegen die Kinder deines Volkes. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der HERR."** (3. Mose 19,18).

Man vergleiche damit eine jüdische Übersetzung, die auf dem hebräischen Urtext fußt:

> **"Du sollst nicht rächen noch Zorn bewahren gegen deine Landsleute. Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. TANAKH."**[105]

Somit ist klar, dass der Nächste, den es zu lieben galt, stets ein Angehöriger des eigenen, israelitischen Volkes war, niemals aber ein Volksfremder. Schließlich stand in der jüngsten jüdischen Übersetzung dieser Stelle statt "die Kinder deines Volkes" das noch unmissverständlichere "deine Landsleute"!

Der Talmud erklärt in Baba Kamma[106], dass sich der Ausdruck "Nächster" ausdrücklich nicht auf einen Nichtjuden bezieht. Auch die *Jewish Encyclopedia* spricht in dieser Frage Klartext[107]: "Hier ist der Nichtjude ausgenommen, denn er ist kein Nächster." Jahre danach las ich einen Artikel von Dr. John Hartung, in dem der Verfasser erläuterte, dass die in den Zehn Geboten ausgedrückten gesetzlichen Vorschriften Verbrechen und Vergehen gegen einen "Nächsten" ahnden, was Nicht-Israeliten a priori ausschließt. Hartung unterstrich, dass die Rollen, auf denen die Zehn Gebote niedergeschrieben worden waren, keinerlei Abstände, Kommas oder Großschreibung kannten. Deshalb muss das Gebot "Du sollst nicht töten" in einem breiteren Zusammenhang gesehen werden. Eine wortgetreuere Übersetzung könnte etwa so lauten[108]: I see on the page 81 «I could read 162» not 108????

"Du sollst gegen deinen Nächsten nicht Mord noch Ehebruch noch Diebstahl begehen, noch sollst du falsches Zeugnis gegen ihn ablegen, noch sollst du begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat."

Für wen gilt also das Tötungsverbot der Israeliten? Für ihren Nächsten, die Kinder ihres Volkes, die Söhne ihres eigenen Volkes, ihre Mit-Israeliten! Angesichts dieser engen Definition des Begriffs "Nächster" waren die Massaker an anderen Völkern sowie der Raub ihres Eigentums sehr wohl mit den Zehn Geboten vereinbar.

Ethnischer Vorherrschaftsanspruch im Alten Testament

So überraschend dies für gar manchen Christen sein mag, der diese Zeilen liest: Das Alte Testament erteilt der Institution der Sklaverei vorbehaltlos seinen Segen. Es lässt keinen Zweifel daran aufkommen, dass die Israeliten jederzeit andere Völker versklaven dürfen, nicht jedoch ihre eigenen Landsleute:

Willst du aber Sklaven und Sklavinnen haben, so sollst du sie kaufen von den Völkern, die um euch her sind, und auch von den Beisassen, die als Fremdlinge unter euch wohnen, und von ihren Nachkommen, die sie bei euch in eurem Land zeugen. Die mögt ihr zu eigen haben und sollt sie vererben euren Kindern zum Eigentum für immer; die sollt ihr Sklaven sein lassen. Aber von euren Brüdern, den Kindern Israels, soll keiner über den andern herrschen mit Härte. (3. Mose 25, 44-46.)

Mit aller Schärfe verurteilt das Alte Testament Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden:

… Du sollst dich mit ihnen [den Nichtjuden] nicht verschwägern; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne. (5. Mose 7, 2-3.)

Ich bin der HERR, euer Gott, der euch von den Völkern abgesondert hat. (3. Mose 20, 24.)

Als sie nun dies Gesetz hörten, schieden sie alles fremde Volk aus Israel aus. (Nehemia 13, 3).

Juden, die Nichtjuden heiraten, droht die Bibel die Vernichtung an:

… So wird dann des HERRN Zorn entbrennen über euch und euch bald vertilgen. (5. Mose 7, 4).

Im alten Testament wird die Vermengung des "heiligen Samen Israels" auch an anderen Stellen angeprangert. Der Prophet Esra spricht:

Das Volk Israel und die Priester und Leviten haben sich nicht abgesondert von den Völkern des Landes mit ihren Greueln, nämlich von den Kanaanitern, Hethitern, Perisitern, Jebusitern, Ammonitern, Moabitern, Ägyptern und Amoritern; denn sie haben deren Töchter für sich genommen und für ihre Söhne, und das heilige Volk hat sich vermischt mit den Völkern des Landes. Und die Oberen und Ratsherren waren die ersten bei diesem Treubruch. Als ich dies hörte, zerriss ich mein Kleid und meinen Mantel und raufte mir Haupthaar und Bart und setzte mich bestürzt hin. (Esra 9, 1-3.)

Im Folgenden nennt Esra 107 Männer, die ihre fremdstämmigen Frauen und Kinder verstießen und so dem Gebot Gottes Gehorsam leisteten.

Ein weiterer Punkt, der mir bei der Bibellektüre auffiel, war, dass Stammbäume zum Beweis der Rassenreinheit angeführt wurden. Manchen Israeliten, die aus der babylonischen Gefangenschaft zurückgekehrt waren, wurde unter Berufung auf ihre rassisch unreinen Stammbäume die Zulassung zum Priesteramt verwehrt. Somit ist das genetische Erbe im Alten Testament von geradezu überwältigender Bedeutung.

Jüdische Feindschaft gegen das Christentum

Jeder bibelfeste Mensch weiß, dass der Ton des Neuen Testamentes sich in ethischen Fragen grundlegend von jenem des alten unterscheidet. Im Neuen Testament steht geschrieben, dass die Erlösung durch Jesus Christus einem jeden Menschen offensteht. "Kehre die andere Backe hin" tritt im Neuen Testament an die Stelle der alttestamentarischen Losung "Auge und Auge, Zahn um Zahn". Während ich immer neue Erkenntnisse über die Rolle des organisierten Judentums bei Kommunismus und Liberalismus gewann, wurde ich mir auch gewahr, wie tief der Groll ist, den die Juden gegen das Christentum hegen.

Hollywood produziert antichristliche Filme am Laufmeter, und der Büchermarkt wird mit christenfeindlicher Literatur förmlich überschwemmt. Beispielsweise las ich als College-Student einmal einen vielgerühmten Bestseller mit dem Titel *The Passover Plot*, dessen Autor ein jüdischer Gelehrter namens Joseph Schonfield war[109]. Der Verfasser behauptete, Jesus sei gar nicht am Kreuz gestorben, sondern von seinen Anhängern unter Drogen gesetzt worden, um seinen Tod und seine Auferstehung vorzugaukeln. Judenorganisationen setzen sich unermüdlich für das Verbot christlicher Gebete an Schulen, die Tilgung des Christusnamens in öffentlichen Einrichtungen sowie sogar das Verbot des Singens von Weihnachtsliedern an unseren Schulen ein.

Als ich einmal bei einer Radio-Talkshow die Judenorganisationen wegen dieser Machenschaften kritisierte, rief ein Hörer an und bezeichnete mich als unchristlich, weil ich es wagte, Kritik an den Juden zu üben. Schließlich, so argumentierte er, seien die Juden doch "Gottes auserwähltes Volk". Ich war mit der Bibel aber vertraut genug, um zu wissen, dass diese Aussage nur den einen Teil der Wahrheit wiedergab. Im Neuen Testament wird nämlich klargestellt, dass der neue Bund "nicht wie der Bund gewesen ist, den ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Ägyptenland. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Bund." (Hebräer 8, 9.) Somit ist die Auserwähltheit der Juden durch das Neue Testament aufgehoben.

Dank meines stetig wachsenden Kenntnisstands entdeckte ich, wie beharrlich viele Juden in ihren Gastländern – oder bei Bedarf auch anderswo – darauf hinarbeiten, die vorherrschende Religion zu untergraben sowie Unfrieden unter seinen Bürgern zu stiften. Beispielsweise haben sie in Israels Nachbarstaat Libanon die Minderheit der christlichen Falangisten unterstützt und den Bürgerkrieg weidlich geschürt, um ein ihnen feindlich gesinntes Land zu schwächen.

Bei meiner Untersuchung der historischen Einstellung der christlichen Kirchen gegenüber dem Judentum stieß ich auf die Tatsache, dass sich diese im 20. Jahrhundert jäh geändert hatte. Dasselbe Jahrhundert sah auch einen beispiellosen Aufstieg der wirtschaftlichen und politischen Macht des

Judentums sowie seiner Einflussnahme auf die Medien. Die christlichen Kirchen blickten auf eine lange Tradition des Konflikts mit den Juden zurück. Dies wird von jüdischen Autoren auch immer wieder mit großer Bitterkeit vermerkt. In der Frühzeit des Christentums erinnerten sich die Kirchenführer noch sehr gut an die jüdische Verfolgung der Christen, wie sie im Evangelium sowie in manchen geschichtlichen Quellen beschrieben wird. Zu den grausamsten Häschern gehörte ein Pharisäer namens Paulus, bis ihm auf der Strasse nach Damaskus der Herr erschien und ihn zur Einkehr bewog. Mit der Zeit wurde das Christentum zu einer Religion, deren Anhänger zum allergrößten Teil aus Nichtjuden bestanden, und das organisierte Judentum wurde zu seinem unversöhnlichsten Feind: Jesus Christus wurde von den Juden als Wechselbalg geschmäht und die Heilige Jungfrau Maria als Hure. Andererseits warfen die Christen den Juden unter Berufung auf das Neue Testament die Schuld an der Kreuzigung Christi sowie blutige Christenverfolgungen vor.

Zahlreiche Christen huldigen dem Irrglauben, die einzigen heiligen Bücher der Juden seien jene des Alten Testaments. Wie ich im vorhergehenden Kapitel dargelegt habe, wird aber auch der Talmud, eine Sammlung der wichtigsten jüdischen Kommentare zu Glaubensfragen, von den Juden als heiliges Buch verehrt. Im *American Heritage Dictionary* heißt es, der Talmud bilde "für das traditionelle Judentum die Grundlage der religiösen Autorität".

Die jüdische Religionsgemeinschaft zerfällt in drei Hauptgruppen: Orthodoxe, Konservative und Reformjuden. Tonangebend ist die orthodoxe Richtung. Die konservative Richtung steht der orthodoxen recht nahe, nimmt es jedoch mit der Einhaltung der strengen Religionsgesetze nicht so genau, und die reformistische legt die Gesetze noch bedeutend lascher aus. In der *Encyclopaedia Judaica* heißt es zum heutigen religiösen Bild der Nation Israel[110]:

> **Es gibt im Staate Israel nur sehr wenige reformistische oder konservative Gemeinden. Die Orthodoxie ist die offizielle religiöse Richtung in Israel, und die Mehrheit der Rabbiner gehört der alten Schule der Talmudjuristen an.**

Und weiter[111]:

> **Die Tendenz am Jüdischen Theologischen Seminar [in New York] wies eindeutig… auf eine orthodoxere Einstellung hin, also jene, die während früherer Generationen dort geherrscht hat.**

Die *Universal Jewish Encyclopedia* stellt unzweideutig klar, dass der Talmud, und nicht etwa die Thora (das Alte Testament), für das Judentum die höchste Autorität darstellt[112]:

> **[…] ist die oberste Autorität für die Orthdoxie der babylonische Talmud. Die Bibel rangiert in der Praxis, wenn auch nicht in der Theorie, an zweiter Stelle.**

Aus dem Talmud geht hervor, dass das Judentum Jesus als "Scharlatan", "Zauberer", "Verführer" und "Betrüger" betrachtet. Ferner heißt es dort, die biblische Darstellung der Kreuzigung sei eine Lüge: nicht die Römer, sondern jüdische Priester selbst hätten Jesus ans Kreuz geschlagen. Er sei in einer Dunggrube erdrosselt worden, und der Hass auf ihn sei so ungeheuer groß gewesen, dass man ihn gleich auf vier verschiedene Weisen hingerichtet habe! Der Talmud porträtiert Jesus Christus als Wechselbalg einer Hure, der gar nicht jüdischer Abstammung gewesen sei. An einer ganz besonders lästerlichen Stelle wird sogar behauptet, Jesus Christus sei von einem jüdischen Magier von den Toten auferweckt worden und habe gestanden, dass er zur Strafe für seine Ketzerei in der Hölle in kochendem Sperma stecke.

Hier einige Talmudstellen zu Jesus und den Christen[113]:

- **Balaam [Jesus] trieb Unzucht mit seinem männlichen Esel (Sanhedrin 105a-b).**
- **Jüdische Priester erwecken Jesus von den Toten, und er bekennt, dass er zur Strafe in siedendem Sperma steckt (57a Gittin).**
- **Sie, die von Prinzen und Regenten abstammte [die Jungfrau Maria], bot sich einem Zimmermann als Hure an (Sanhedrin 106a).**

- **Er [Jesus] wurde bis zu den Achselhöhlen in eine Dunggrube versenkt. Dann wurde ein hartes Tuch, das in ein weiches eingebettet war, um seinen Hals gewunden, und man zog die beiden Enden in entgegengesetzten Richtungen, bis er tot war (Sanhedrin 52b). (In Sanhedrin 106 heißt es hingegen, Jesus sei auf vier verschiedene Arten zu Tode gebracht worden.)**
- **"Hast du gehört, wie alt Balaam [Jesus] wurde?" "… Ein blutiger und betrügerischer Mensch darf die Hälfte seines Erdenlebens nicht hinter sich bringen. Es folgt daraus, dass er dreiunddreißig oder vierunddreißig Jahre alt wurde" (Sanhedrin 106).**
- **Jene, welche die unkanonischen Bücher [das Neue Testament] lesen, werden keinen Anteil am Jenseits haben (Sanhedrin 90a).**
- **Juden müssen die Bücher [der Christen] vernichten (Shabbath 116a).**

Als ich bei der Lektüre von Elizabeth Dillings Buch *The Jewish Religion* erstmals auf diese Talmudstellen sowie die im vorhergehenden Kapitel zitierten stieß, dachte ich mir, sie könnten doch nicht authentisch sein, und es müsse sich um Fälschungen handeln. Dann schlug ich die anstößigsten Sprüche in der Soncino-Ausgabe, der weitverbreitetsten englischen Talmud-Version, nach und fand heraus, dass sie in der Tat echt waren. Von Hass gegen die Nichtjuden geprägte Zitate werden auch in der *Jewish Encyclopedia* angeführt, so dass kein Zweifel an ihrer Authentizität statthaft ist. Letztgenanntes Nachschlagwerk schildert sogar sehr detailliert, wie im Talmud zur Bezeichnung der Nichtjuden Tarnwörter wie "Amalekiter", "Kuthäer", "Ägypter", "Heiden" usw. Verwendung finden. Durch Benutzung dieser Tarnausdrücke hofften die Autoren, die Nichtjuden hinters Licht zu führen, damit diese nicht erführen, wie sehr die Juden sie verabscheuen. Schließlich wird in der *Jewish Encyclopedia* unumwunden eingeräumt, dass "Balaam" ein Tarnname für Jesus ist.

Als junger Mann reagierte ich auf diesen jüdischen Rassismus erst schockiert und dann erbost. Wie konnten liberale jüdische Säulenheilige und Medienzaren jene, die auf diese jüdische Intoleranz hinzuweisen wagten, verurteilen, wenn doch ihre eigenen heiligen Schriften uns Nichtjuden mit Schmutz bewarfen? Als ich öffentlich über den im Talmud zum Ausdruck kommenden Hass zu reden begann, geißelten Gruppen wie die Anti-Defamation League (ADL) der jüdischen B'nai-B'rith-Freimaurerloge mich als Hasser, Fanatiker und Antisemiten. Die ADL ist eine schwerreiche, weltweit vernetzte Organisation, welche jeden zum Abschuss freigibt, der die Wahrheit über den jüdischen Vorherrschaftsanspruch und den jüdischen Hass auf die Nichtjuden ausspricht.

Ich war zutiefst empört, nicht nur über den Hass, den ich in den traditionellen jüdischen Schriften fand, sondern auch über die scheinheiligen Angriffe der Judenführer auf jene, welche die jüdische Intoleranz bloßzustellen wagten. Im Verlauf der Jahre haben sie mich immer wieder deshalb attackiert, weil ich den Talmud – also ihr heiligstes Buch – öffentlich zitierte. Da ich ihren Hass enthüllte, schalten sie mich einen Hasser!

Doch die ungerechtfertigten und heuchlerischen Angriffe auf mich bestärkten mich lediglich in meiner Entschlossenheit, für die Sache einzustehen, an die ich glaubte, und zwar notfalls allein. Unerwarteterweise stellte es sich jedoch heraus, dass es eine Handvoll Juden gibt, die unerschrocken Klartext über den Zionismus und den jüdischen Vorherrschaftsanspruch reden. Diese Juden sehen sich allen möglichen Verfolgungen und gehässigen Verleumdungen seitens ihrer Stammesgenossen ausgesetzt. Sie sind ebenso entsetzt über die intoleranten und hasserfüllten Züge des Judentums und des Zionistenstaates, wie ich es war. Zu ihnen gehörten und gehören amerikanische Bürger wie Alfred Lilienthal, der Sprachwissenschaftler Noam Chomsky sowie Norman Finkelstein, aber auch mutige Israelis wie der im Jahre 2002 verstorbene Dr. Israel Shahak oder der Journalist und Schriftsteller Israel Shamir. Diese Menschen haben es gewagt, ihre Stimme gegen die jüdische Intoleranz zu erheben.

Dr. Israel Shahak ging erhebliche Risiken ein, um dem Judentum und dem Zionistenstaat das zu bringen, was er als "Anstand und Menschlichkeit" bezeichnete. 1933 in Warschau geboren, wurde er nach Kriegsende aus dem NS-Konzentrationslager Bergen-Belsen befreit. Somit war er nach jüdischer

Definition ein "Holocaust-Überlebender". Er wanderte nach Israel aus, diente in der israelischen Armee und wurde ein geachteter Chemieprofessor. Dr. Shahak hat sich Zeit seines Lebens leidenschaftlich für die Menschenrechte eingesetzt und sich in seinen teils auf Hebräisch, teils auf Englisch verfassten Schriften mit zahlreichen Aspekten des Judentums auseinandergesetzt. Das bekannteste seiner Bücher heißt *Jewish History, Jewish Religion*"[114]. Gore Vidal hat ein ausgezeichnetes Vorwort zu der im folgenden zitierten amerikanischen Ausgabe geschrieben. Hier einige Auszüge, bei denen es um die Einstellung der jüdischen Religion zum Christentum geht:

> **Das Judentum ist von tiefsitzendem Hass gegen das Christentum geprägt, von dem es aber sehr wenig weiß. Diese Haltung wurde fraglos durch die christlichen Judenverfolgungen verschärft, ist jedoch unabhängig von diesen entstanden. Sie stammt nämlich bereits aus der Zeit, als das Christentum noch schwach war und selbst verfolgt wurde (nicht zuletzt von den Juden), und sie wurde auch von Juden geteilt, die niemals Opfer christlicher Judenverfolgungen gewesen waren, sondern im Gegenteil Hilfe von christlicher Seite erfahren hatten. […] Laut dem Talmud wurde Jesus von einem regulären rabbinischen Gericht wegen Götzendienstes, Anstiftung anderer Juden zum Götzendienst sowie Missachtung der rabbinischen Autorität hingerichtet. Alle klassischen jüdischen Quellen, welche seine Hinrichtung vermelden, übernehmen freudig die Verantwortung dafür; in der talmudischen Darstellung werden die Römer überhaupt nicht erwähnt. (…) Allein schon der Name Jesu war für die Juden ein Sinnbild all dessen, was abscheulich ist, und im jüdischen Volk ist diese Tradition immer noch lebendig. Die Evangelien sind ebenfalls Gegenstand des Hasses, und selbst in modernen israelischen Schulen dürfen sie nicht zitiert, geschweige denn gelehrt werden.**[115] **P 87 - 181**

Wie Shahak hervorhebt, hassen viele Israelis das Christentum dermaßen, dass lange Zeit hartnäckige Versuche zur Abschaffung des international verwendeten Pluszeichens unternommen wurden, weil dieses an ein Kreuz gemahnt!

Prof. Shahak berichtet, dass die Zionisten am 23. März 1980 in Jerusalem in aller Öffentlichkeit feierlich Hunderte von Exemplaren des Neuen Testaments verbrannt haben. Dieser Akt der Barbarei erfolgte unter der Obhut von Yad Le'akhim, einer vom israelischen Religionsministerium subventionierten religiösen Institution[116]. Man halte sich vor Augen, dass manche christlichen Priester die Unterstützung eines solchen Staates mit amerikanischen Steuergeldern befürworten! Shahak schreibt[117]:

> **Jüdische Kinder lernen tatsächlich Stellen aus religiösen Schriften, in denen befohlen wird, dass jeder Jude, der sich einem Friedhof nähert, einen Segensspruch murmeln muss, wenn es sich um einen jüdischen Friedhof handelt, doch die Mütter der dort Ruhenden verfluchen muss, wenn es ein nichtjüdischer Friedhof ist. […] Es wurde üblich, auszuspucken (meist dreimal), wenn man eine Kirche oder ein Kruzifix sah.**

Des weiteren zitiert Shahak die weitverbreitete, in Israel publizierte *Talmudic Encyclopedia*, in der es zum Verhältnis zwischen Juden und Goyim heißt[118]:

> **Pflegt ein Jude Geschlechtsverkehr mit einer nichtjüdischen Frau, ob sie nun ein Kind von drei Jahren oder eine Erwachsene ist, verheiratet oder unverheiratet, und auch wenn sie eine Minderjährige von neun Jahren und einem Tag ist: weil er unerlaubten Geschlechtsverkehr mit ihr hatte, muss sie getötet werden wie ein Tier, weil durch sie ein Jude in Schwierigkeiten geraten ist.**

Ich wusste über diese hasserfüllten talmudischen Gesetze bereits vor der Lektüre von Shahaks Buch Bescheid, doch verblüffen sie mich immer noch jedes Mal, wenn ich beim Lesen auf sie stoße. Ihre Monstrosität schockiert mich weiterhin. Wenn ein Jude ein kleines christliches oder moslemisches Mädchen schändet, muss dieses sterben, weil ein Jude seinetwegen in Schwierigkeiten gerät! Was lässt sich auf solche Verworfenheit und Bosheit denn schon antworten? Shahak führt Seite um Seite zahlreiche andere Beispiele solch abscheulicher talmudischer Gesetze gegen die Christen an, die es den

Juden gestatten, Christen zu betrügen, zu bestehlen, zu berauben, zu töten, zu vergewaltigen, zu belügen und zu versklaven.

Shahaks Buch veranschaulicht, dass in Israel der jüdische Hass auf Nichtjuden nicht etwa abklingt, sondern ganz im Gegenteil ständig wächst. Ich fand hier die Bestätigung dafür, dass die jüdischen Autoritäten in Glaubensfragen zur Täuschung der Christen in vielen antichristlichen Talmudsprüchen und Gebeten Tarnwörtern (wie "Kuthäer" für Christen oder "Balaam" für Jesus) verwendet hatten. Zur Klärung dieser Tarnbegriffe kursierten Listen "talmudischer Auslassungen". Doch heute werden die Originalbegriffe wieder eingesetzt, und die ursprünglichen Talmudversionen werden ohne Verwendung von Codewörtern im israelischen Schulunterricht benutzt[119].

Was die katholische Kirche betrifft, so haben die verschiedene Päpste Edikte erlassen, in denen die Juden wegen Wuchers, Frauenhandels, Sklavenhandels und wegen antichristlichen Lehren und Machenschaften verurteilt wurden. Die Protestanten fällten ein nicht minder unerbittliches Urteil. Martin Luther, Begründer der reformierten Kirche, nannte die Juden "Werkzeuge des Teufels", nachdem er den Talmud gelesen hatte[120].

Besteht der Bund der Juden mit Gott bis in die Gegenwart fort?

Vom ersten Jahrhundert bis zu den sechziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts war es der vorherrschende christliche Standpunkt, dass das jüdische Volk einst zwar eine besondere Beziehung zu Gott besaß und einen Bund mit ihm geschlossen hatte, dass letzterer aber nur unter ganz bestimmten Bedingungen galt. Diese Bedingungen hatte Gott selbst klar festgelegt:

> **So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust**. (5. Mose 7, 9-11.)

Bis vor wenigen Jahrzehnten waren die allermeisten Christen der Ansicht, die Juden hätten den Bund gebrochen, als sie Jesus zuerst kreuzigten und dann Ihn und Seine Apostel verwarfen. Jesus Christus, so meinte man, habe die Möglichkeit der Erlösung den Juden so wie allen anderen Menschen geboten, doch bestehe nun kein besonderes Verhältnis mehr zwischen Gott und einem Volk, das ihn und seinen Sohn verworfen habe. Es sei ein neuer Bund geschlossen worden, zwischen Gott und allen Menschen, welche die Erlösung durch Christus annähmen. Sowohl der katholische Katechismus als auch die protestantischen Kirchen hielten bis in jüngster Vergangenheit an dieser Auffassung fest. Im Römerbrief heißt es denn auch:

> **…nicht alle sind Israeliten, die von Israel stammen, auch nicht alle, die Abrahams Nachkommen sind, sind darum auch Kinder. […] Das heißt: nicht das sind Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern nur die Kinder der Verheißung werden als sein Geschlecht gerechnet.** (Römer 9, 7-8.)

Im Brief an die Hebräer wird unmissverständlich klargestellt, dass Gott den alten Bund gekündigt und durch Christus einen neuen Bund mit jenen abgeschlossen hat, die Ihn als ihren Herrn anerkennen:

> **Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, dass ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen will; nicht wie der Bund gewesen ist, den ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Ägypterland. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Bund; darum habe ich ihrer auch nicht wollen achten, spricht der Herr.** (Hebräer 8, 8-9.)

Schließlich lesen wir im Matthäus-Evangelium:

Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volke gegeben werden, das seine Früchte bringt. […] Und da die Hohenpriester und Pharisäer seine Gleichnisse hörten, verstanden sie, dass er von ihnen redete. (Matthäus 21, 43.)

Als ich diese Stellen las, fragte ich mich: “Wie können die judaisierten christlichen Prediger über solche kristallklaren Sätze hinweglesen?” Aus der Perspektive des Neuen Testamentes spricht sehr viel für die Annahme, dass die Pharisäer Jesus ans Kreuz schlagen ließen, weil Er die jüdische Macht sowie die jüdischen Praktiken herausgefordert hatte. Das heutige Judentum führt seinen Stammbaum direkt auf die Pharisäer zurück. Nur wenige Tage vor seinem Tod am Kreuz beschwor der Herr ihren Zorn herauf, indem Er die Wucherer aus dem Tempel geißelte. Sein ganzes Leben lang kämpfte Er gegen die Pharisäer und erhob die furchtbarste aller Anklagen gegen sie, nämlich dass sie den Teufel zum Vater hätten:

Jesus sprach zu ihnen: Wäre Gott euer Vater, so liebtet ihr mich; denn ich bin ausgegangen und komme von Gott; denn ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum versteht ihr denn meine Sprache nicht. Weil ihr mein Wort nicht könnt hören! Ihr habt den Teufel zum Vater und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang und steht nicht in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm.” Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: “Sagen wir nicht recht, dass du ein Samariter bist und hast einen bösen Geist?” Jesus antwortete: “Ich habe keinen bösen Geist, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr verunehrt mich.

Im Neuen Testament finden sich an etlichen Stellen Warnungen vor dem menschenfeindlichen und antichristlichen Charakter vieler Juden. Hier zwei Beispiele:

Damit seid ihr, liebe Brüder, den gleichen Weg geführt worden wie die Gemeinden Gottes in Judäa, die in Christus Jesus sind, denn ihr habt ebendasselbe erlitten von euren Landsleuten, was jene von den Juden. Die haben den Herrn Jesus getötet und die Propheten und haben uns verfolgt und gefallen Gott nicht und sind allen Menschen feind. […] Aber der Zorn ist schon über sie gekommen zum Ende hin. (1. Thessalonicher 2, 14-16.)

Dies Zeugnis ist wahr. Darum weise sie scharf zurecht, auf dass sie gesund werden im Glauben und nicht achten auf die jüdischen Fabeln und die Gebote von Menschen, welche sich von der Wahrheit abwenden. (Titus 1, 13-14.)

Judaisierten Christen scheinen diese eindeutigen Stellen bei der Bibellektüre stets zu entgehen… Diese Worte Christi oder seiner Apostel auch nur zu zitieren, bringt einem heute den Vorwurf des Antisemitismus ein. Mich schaudert beim bloßen Gedanken, wie es erst einem Menschen erginge, der mit einer neunschwänzigen Katze eine Synagoge beträte und die Juden hinauspeitschte. Angesichts dieser Worte und Taten des Erlösers ist es nur begreiflich, dass viele Juden Ihn mit solcher Inbrunst hassen. Ironischerweise wird jedoch jeder, der den jüdischen Christenhass anprangert, gleich als “unchristlich” abgestempelt. Nach dieser Mediendefinition, so sagte ich mir, muss Jesus Christus höchst persönlich “unchristlich” gewesen sein…

Bald nach den tragischen Geschehnissen des 11. September 2001 rührten einflussreiche Juden die Werbetrommel für neue Einschränkungen der Redefreiheit, ja selbst der Glaubens- und Gedankenfreiheit. In Großbritannien laufen Vorbereitungen zur Einführung eines Gesetzes, das Gefängnisstrafen von bis zu sieben Jahren für “verächtliche Bemerkungen über eine Religion” vorsieht! Unter der Schlagzeile “Pläne für ein Gesetz gegen Religionshass weiterhin aktuell” berichtete BBC am 26. November 2001[121]: “Einige Parlamentsabgeordnete der Labour Party mit starken muslimischen Gemeinden in ihren Wahlkreisen, darunter auch der ehemalige Minister Gerald Kaufman, gehörten zu den einflussreichsten Befürwortern des Gesetzesvorschlags. Kaufman schilderte, wie er als praktizierender Jude unter Antisemitismus zu leiden hat, und sagte, Maßnahmen gegen den Glaubenshass seien schon längst überfällig.” Der jüdische Abgeordnetenrat Großbritanniens sprach sich nachdrücklich für ein solches Gesetz aus, mit dem die jüdischen Deputierten Kritiker an ihrer

Religion sowie ihnen selbst hinter Gitter zu bringen hoffen[122]. Man darf sicher sein, dass dieses Gesetz nicht gegen die Verächter des Christentums, sondern ausschließlich gegen jene angewendet werden wird, welche die jüdische Intoleranz zu attackieren wagen.

Heutzutage hält wohl fast jeder die weiland von der Inquisition geübte Praxis, Menschen für Kritik an religiösen Vorstellungen einzusperren oder sonst zu verfolgen, für einen Schandfleck der Geschichte. Doch genau an diese verflossenen Zeiten gemahnt der britische Gesetzesvorschlag. Kommt das Gesetz durch, und wird es konsequent angewendet, so könnte selbst das Neue Testament wegen seiner antijüdischen Passagen verboten werden, genau wie dies in den frühen Tagen des jüdischen Bolschewismus der Fall war und heute noch in zahlreichen israelischen Institutionen gehandhabt wird. Womöglich könnte dann jemand für sieben Jahre im Kerker verschwinden, nur weil er gewisse Stellen aus den Evangelien zitiert! Jedwede Kritik an irgendeiner Religion könnte dazu führen, dass der Betreffende von Regimetribunalen abgeurteilt würde. Vermutlich haben wir es hier mit dem gefährlichsten Anschlag auf die Redefreiheit seit Jahrhunderten zu tun!

In den Jahrhunderten nach der Kreuzigung Christi wuchs die Feindschaft zwischen Christen und Juden immer mehr. Die erste große Christenverfolgung durch die Römer erfolgte unter Nero, und zwar, wie die Führer der frühchristlichen Gemeinde festhielten, als Folge unermüdlicher Anstachelung des Kaisers durch seine jüdische Geliebte Poppäa Sabina. Auch jüdische Geschichtsschreiber weisen auf die Kollaboration der Juden mit den Mauren zur Zeit der islamischen Fremdherrschaft in Spanien hin. Im 20. Jahrhundert spielten jüdische Kommunisten eine ausschlaggebende Rolle bei der mörderischsten Christenverfolgung aller Zeiten, die sich in der Sowjetunion und manchen osteuropäischen Staaten abspielte. Wie bereits im ersten Kapitel vermerkt, wurde der Gulag, in dem Millionen von Christen elendiglich zugrunde gingen, von Juden verwaltet; darauf hat nicht zuletzt Alexander Solschenizyn hingewiesen[123].

Die unbequemen Wahrheiten, auf die ich im Verlauf meiner Forschungen stieß, ließen mich eine der aufrüttelndsten Stellen des Neuen Testaments erst so richtig verstehen:

Niemand aber redete frei heraus von ihm aus Furcht vor den Juden. (Johannes 7, 13.)

In den Vereinigten Staaten bilden Juden heutzutage die Speerspitze des Kampfs zur Entchristlichung des Landes. Juden dominieren die durch und durch unchristlichen Massenmedien. Auf dem Büchermarkt, in den größeren Zeitungen und Zeitschriften, in der Filmindustrie sowie am Fernsehen sind Juden ebenso krass übervetreten, wie Christen untervertreten sind. Die wenigen Christen, die noch auf diesen Gebieten tätig sind, wissen ganz genau, was sie sagen müssen, wenn sie ihre Stellen behalten und wirtschaftlich über die Runden kommen wollen. Durch ihre überwältigende Macht über die Medien bringen es die altbösen Feinde des Christentums fertig, Millionen von Christen weiszumachen, die Juden seien auch weiterhin Gottes auserkorenes Volk, und Gottes Bund mit ihnen sei noch heute in Kraft. Man redet den Christen ein, Widerstand gegen das antichristliche Treiben der Juden verstoße gegen den Willen Gottes selbst. Dabei steht – wie wir bereits gesehen haben – ausdrücklich im Neuen Testament, dass der Herr den Bund mit dem Volk Israel gekündigt hat, weil dieses sich selbst nicht daran hielt (Hebräer 8, 8-9.)

Manche Pfarrer argumentieren, gewissen Prophezeiungen zufolge werde sich das jüdische Volk dereinst zu Christus bekehren, und deshalb müssten wir Israel unterstützen, egal wie abscheulich und antichristlich es sich auch benehme. Dies ist ungefähr so logisch wie zu behaupten, man müsse unsere Kirchen Brandstiftern öffnen, weil diese ja eines fernen Tages zu Christus finden könnten. Gottes Erlösungsangebot gilt für alle, doch bedeutet dies noch lange nicht, dass wir den Kräften des Bösen keinen Widerstand leisten oder gar die grimmigsten Widersacher Jesu Christi finanziell und militärisch unterstützen sollten. Meiner Überzeugung nach haben wir eine moralische Verpflichtung zur Verteidigung unseres Glaubens gegen jene, die Christus angreifen, und zur Verteidigung unserer Mitchristen, die unter Verfolgungen durch antichristliche Kräfte zu leiden haben.

Mögen uns noch so viele "Leuchten" des modernen Christentums auch unermüdlich erzählen, wie einzigartig und wundervoll doch die Juden seien – das Neue Testament schreckt nicht davor zurück, sie in die Schranken zu weisen. Dies erklärt auch die weltweit koordinierten Bemühungen gewisser Juden, den Text des Evangeliums zu verfälschen. In mehreren Ländern sind aus Passionsspielen Passagen ausgemerzt worden, die nach Ansicht der Juden für sie beleidigend sind, jedoch direkt auf Bibelstellen zurückgehen. Hier eine Meldung aus dem Jahre 2001:

> **"Die Juden" ist ein Ausdruck, der im Neuen Testament 195-mal vorkommt. […] Doch im Gegensatz zu den Millionen, die sich achselzuckend über das Judenbild des Neuen Testaments hinwegsetzen – oder darunter gelitten haben -, setzt sich Irvin J. Borowsky dafür ein, die düstere Darstellung seines Volkes in der frohen Botschaft zu ändern. Borowsky, pensionierter Publizist und Begründer des Liberty Museum in Philadelphia, drängt Bibelherausgeber seit 19 Jahren, nach einer neuen Übersetzung für "hoi Iudaioi" – die Juden – zu suchen. Das Neue Testament ist in griechischer Sprache geschrieben. Allein im Johannesevangelium sowie den Lehrbüchern taucht der Begriff "hoi Iudaioi" nicht weniger als 151 mal auf und bezieht sich oft auf die Feinde Jesu.**

So sehr ich auch von der Notwendigkeit des Kampfs für unseren Glauben und unser Erbe überzeugt bin, möchte ich doch hervorheben, dass wir uns davor hüten müssen, unsererseits Hassgefühle zu hegen. Mit solchen hat es freilich nichts zu tun, wenn wir uns jenen entgegenstellen, die unseren Lebensstil, unsere christliche Religion, unsere Freiheit, ja unser Überleben als Volk bedrohen. Ich habe mich zeit meines Lebens bemüht, jeden Einzelmenschen fair zu beurteilen. Es gibt keinen vernünftigen Grund, einem individuellen Juden a priori mit Missachtung oder gar Hass zu begegnen. Doch arbeitet er auf die Zerstörung unseres Erbes hin, haben wir das Recht, ja sogar die Pflicht, ihm mit unerbittlicher Härte entgegenzutreten.

Die Fernsehprediger achten sorgsam darauf, was sie über das "auserwählte Volk" sagen; schließlich wissen sie sehr genau, dass die jüdischen Eigentümer der Rundfunkstationen sie jederzeit mit einem Federstrich in die Wüste schicken können. Ich erinnere mich noch sehr genau an ein Programm mit Jimmy Swaggart, und zwar lange vor seinen Sexskandalen. Er schrie buchstäblich Zeter und Mordio: Die Pfingstgemeinde, so jammerte er, befolge Gottes Wort nicht, und die Katholiken auch nicht, und die Presbyterianer sowie die Methodisten ebenso wenig. Jimmy hütete sich wohlweislich davor, einer ungemein mächtigen Religionsgemeinschaft auf die Zehen zu treten, die Jesus Christus zutiefst verabscheut. Dem eine oder andere Hörer mag es ja sauer aufgestoßen sein, dass Swaggart sein Mütchen an den Katholiken und Methodisten kühlte (also an Mitchristen, die Jesus lieben, jedoch die Bibel in manchen Punkten anders deuten), doch riskiert hat er dadurch nicht sonderlich viel. Hätte er aber auch nur leise Kritik an Juden geübt, so wäre er flugs auf die Abschussliste geraten.

Während ich mir bewusst wurde, wie gewaltig und weltweit vernetzt die jüdische Macht ist, erfuhr ich zugleich auch, dass die Juden das Glaubensfundament einer jeden Nation zu untergraben trachten, in deren Mitte sie leben. Der Koran beispielsweise berichtet von den Ränken, welche die Juden im Verlauf der Geschichte gegen Muselmanen und Christen geschmiedet haben.

Islam und Christentum: Ähnliche Ansichten über die Juden

Als ich lange Jahre nach meiner sorgfältigen Lektüre der Bibel auch das heilige Buch der Moslems las, fiel mir die Ehrfurcht auf, mit welcher der Koran über Christus spricht; gleichzeitig bemerkte ich, dass er sich über die Juden ganz ähnlich äußert wie das Neue Testament. Zwar betrachtet er Jesus lediglich als großen Propheten und nicht als Erlöser, bezeichnet Maria jedoch als tugendhafte Frau, deren Sohn, Jesus, von Gott erzeugt worden sei. Weiter heißt es, Gott habe Jesus von den Toten auferweckt. Genau wie das Neue Testament vertritt der Koran die Auffassung, die Juden hätten zwar einen Bund mit Gott gehabt, diesen jedoch gebrochen, worauf Gott allen Gläubigen einen neuen Bund angeboten habe. Der Koran verurteilt den Talmud, weil dieser Maria als Hure schmäht, und verwirft auch die im Talmud aufgestellte prahlerische Behauptung, die Juden hätten Jesus Christus selbst

hingerichtet und nicht bloß die Römer dazu angestachelt (Sura 4 Al-Nisa). Die größte Feindschaft gegen die wahren Gläubigen (also die Moslems) finde man unter Juden und Heiden, während die größte Liebe den Gläubigen seitens jener entgegengebracht werde, die sich Christen nennten, heißt es in Sura 5 Al-Maidah.

Should we put the original quotes I had. Aren't they more powerful than just saying what they say

Islam and Christianity: Similar Views on the Jews

Years later, upon reading the Muslim Holy Book, the Quran, I became intrigued by its warm view of Christ and its view of the Jews that echoes the New Testament. For instance, although the Quran views Christ as a great prophet rather than savior, it says Mary was a virtuous woman and that God had fathered her son, Jesus. It also says that God resurrected Jesus from the dead. The Quran, like the New Testament, suggests that the Jews had a covenant with God that they broke and that God then offered a new covenant to all believers. It condemns the Talmud's assertion that Mary was a whore and disputes the Talmud's boast that Jews themselves murdered Jesus Christ rather than the Romans at their behest.

Those of the children of Israel who went astray were cursed by the tongue of David and by Jesus the son of Mary. That is because they rebelled and transgressed....Evil for them indeed is that which they send on before themselves (with the result) that Allah's wrath is upon them, and torment they will abide. 5:77-80 (Sura 5 is Al-Ma'idah)

Strongest among men in enmity to the believers wilt thou find the Jews and Pagans; and nearest among them in love to the believers wilt thou find those who say "we are Christians": Because amongst these are men devoted to learning and men who renounced the world, and they are not arrogant. (Sura 5 Al-Ma'idah "5-82)

They (Jews) have incurred divine displeasure: in that they broke the covenant... And little is it they believe.

That they rejected faith and they uttered against Mary a grave false charge...

That they said (in boast) "we killed Christ Jesus, the son of Mary, the messenger of Allah- but they killed him not, nor crucified him. But so it was made to appear to them, and those who differ therein are full of doubts...

Nay, Allah raised him up Unto himself; and Allah is exalted in power.
And there is none of the people of the book but must believe in him before his death, and on the Day of Judgment, he will be a witness against them. (Sura 4 AlNisa 153- 159)

The Jews say: "Allah's Hand is tied up... (Allah says) Nay, both His Hands are widely outstretched. He spends (of His Bounty) as He wills. Verily.... enmity and hatred amongst them till the Day of Resurrection. Every time they kindled the fire of war, Allah extinguished it; and they (ever) strive to make mischief on earth...(5-64)

Kapitulieren oder Widerstand leisten?

Bei meiner Beschäftigung mit der jüdischen Geschichte wurde ich mir bewusst, dass das heutige jüdische Volk mit den Israeliten des Alten Testaments rassisch wenig gemein hat. Aus der *Jewish Encyclopedia* erfuhr ich, dass die Juden in zwei Hauptgruppen zerfallen, nämlich Aschkenasen (Ostjuden) und Sepharden (Westjuden). Die Sepharden, die aus Palästina in den Mittelmeerraum auswanderten, sind dem Vernehmen nach die Nachfahren der alten Hebräer, während die Aschkenasen aus Khasarien stammen, einer Gegend in Südwestasien, von wo aus sie nach Russland und Osteuropa geströmt sind.

In der *Jewish Encyclopedia* steht ein langer Artikel über die Khasaren, deren Königreich um 740 n. Chr. zum Judentum konvertiert ist. Ein namhafter jüdischer Verfasser, Arthur Koestler, verficht in seinem gründlich recherchierten Buch *Der Dreizehnte Stamm*[24] sehr überzeugend die These, dass sich der aschkenasische Zweig des Judentums, dem die große Mehrheit der Juden angehört, aus dem Khasarentum entwickelt hat. Natürlich werden diesbezügliche historische Forschungen nur halbherzig betrieben, denn ließe sich hieb- und stichfest nachweisen, dass die meisten Juden genetisch gar nicht

vom Volke Abrahams abstammen, bräche der jüdische Anspruch auf die “Rückkehr in das Heimatland” wie ein Kartenhaus zusammen. (Man lese dazu den in der *Barnes Review* erschienenen Artikel “The Khazars, Non-Semitic Jews”[125].)

Ferner ist darauf hinzuweisen, dass die meisten israelitischen Stämme in die babylonische Gefangenschaft verschleppt wurden und die Juden unter ihren Gastvölkern in aller Welt stets nur eine kleine Minderheit bildeten. Trotz ihres Ethnozentrismus sowie des ihnen von Thora und Talmud auferlegten Vermischungsverbots sind sie doch eine gewisse Anzahl von Mischehen mit Angehöriger ihrer Gastsvölker eingegangen. Im Verlauf von zweieinhalb Jahrtausenden haben diese Mischehen natürlich eine so hohe Zahl erreicht, wobei die genetische Struktur der Juden dadurch eine gewisse Veränderung erfuhr. Parallel dazu hat aber die Inzucht innerhalb der jüdischen Gemeinden zu einem hohen Maß an genetischer Gemeinsamkeit geführt. Die Existenz spezifisch jüdischer Krankheiten wie Tay-Sachs beweist die genetische Verwandtschaft der Juden in allen Ländern der Welt[126].

Als College-Student schloss ich mit der Glaubensgemeinschaft des *Christian Identity* Bekenntnisses an, demzufolge die ursprünglichen Israeliten zu den verschiedenen europäischen Nationalitäten geworden sind. *Christian Identity* vertritt die Ansicht, mit der Ankunft Christi hätten diejenigen Israeliten, die ihrem Erbe treu geblieben seien, das Christentum übernommen, während sich jene, die sich mit anderen Völkern (etwa den Babyloniern und später den Khasaren) vermengten und den Talmud als ihr heiliges Buch betrachteten, zu den heutigen Juden entwickelt hätten. Ich ging diesen Behauptungen nach und betete um Erleuchtung, behielt aber meine traditionellen christlichen Ansichten über die Juden bei. Im Verlauf der Jahre sind freilich viele Anhänger von *Christian Identity* meine Freunde geworden und haben mich mit ihrer Treue zu Christus im Kampf gegen den jüdischen Vorherrschaftsanspruch beeindruckt. Ich schätze sie als Mitchristen, mit denen ich viele, wenn auch nicht alle, Ansichten teile, und freue mich, dass sie sich mit allen anderen verbündet haben, deren Ziel die Befreiung der Welt von der jüdischen Macht ist.

Ich gelangte zur Einsicht, dass ich dem Wort Gottes nicht zuwiderhandelte, wenn ich mich zum Erbe meines eigenen Volkes bekannte und es zu bewahren wünschte. In der Tat glaube ich, dass alle Rassen, die Gott geschaffen hat, erhaltenswert sind. Mit meinem Kampf für die Bewahrung meines Volkes leistete ich also einen Beitrag zur Erhaltung der Schöpfung. Außerdem kam ich zur Erkenntnis, dass laut der Heiligen Schrift die Ankunft Christi den Abschluss eines neuen Bundes bedeutete – den zwischen Jesus und all den Menschen, die Ihn und Seinen Vater anerkannten. Ich wusste, dass ich im Recht war, wenn ich mein christliches Erbe gegen jene verteidigte, die es vernichten wollen. Damals wie heute glaubte ich an die Rede- und Glaubensfreiheit. Die Juden besitzen sehr wohl das Recht, zu glauben, was sie wollen, und Christen sowie andere Nichtjuden zu verabscheuen. Auch will ich den Zionisten nicht das Recht absprechen, ihre eigenen politischen Belange zu fördern und Macht anzustreben. Doch logischerweise besitzen dann auch wir das Recht, ihnen entgegenzutreten, uns gegen ihren Machtanspruch zu wehren, unser Erbe gegen ihre Attacken zu verteidigen und unsere Freiheit ihnen gegenüber zu schützen.

Obwohl ich Christ und europäischstämmiger Amerikaner bin, erfüllt mich die Gewissheit, dass der Triumph des jüdischen Vorherrschaftsanspruchs der Zerstörung aller nationalen Kulturen, aller Nationen und aller Religionen mit Ausnahme der jüdischen gleichkäme, mit tiefer Sorge. So wie die jüdischen Rassisten in ihrem Kampf gegen uns zusammenstehen, müssen auch wir ungeachtet aller unbestreitbaren kulturellen und religiösen Unterschiede eine gemeinsame Front bilden, um den Drahtziehern der Neuen Weltordnung das Handwerk zu legen.

Kapitel 4
Judentum, Kommunismus und Bürgerrechte

Die exzentrische Dame im Büro des Bürgerrates, die behauptet hatte, die Juden stünden hinter dem Kommunismus, hatte ohne jeden Zweifel recht gehabt. Die Fakten ließen sich nicht aus der Welt schaffen: Kommunismus und Zionismus waren Ausgeburten ein und derselben jüdischen Seele, personifiziert in der Gestalt des deutschen Juden Moses Hess[127].

Langsam wurde ich mir der Doppelmoral bewusst, welche der Beziehung zwischen Juden und Nichtjuden ihren Stempel verleiht. Die Juden praktizieren eine Moral für sich selbst und predigen eine andere für die Nichtjuden. Zu der jüdischen Moral gehören Werte wie Rassenstolz, Solidarität unter den Rassengenossen, Tradition und die Verteidigung der eigenen Interessen. Ihren – wirklichen oder vermeintlichen – Widersachern wollen die Juden hingegen "Multikultur" und Liberalismus aufschwatzen. Diese Doppelmoral liefert eine zwanglose Erklärung für eine ganze Reihe von Tatsachen, die ansonsten unbegreiflich wären:

Die jüdisch beherrschten US-Medien stellen sich hinter Israel, das seine Schulkinder im Geiste der jüdischen Tradition erzieht, wenden sich aber selbst gegen das Singen von Weihnachtsliedern in staatlichen amerikanischen Schulen.

Sie unterstützen den Staat Israel, der streng getrennte Schulen, Wohnbezirke und Einrichtungen für Juden und Araber kennt, verurteilen jedoch getrennte Schulen und getrennte Wohnbezirke in Amerika und Südafrika.

Sie stehen zu Israel, dessen restriktive Immigrationsgesetze lediglich Juden die Einwanderung erlauben, lassen aber in Amerika nichts unversucht, um jegliche Eindämmerung der Einwanderung, selbst der illegalen, zu vereiteln.

Sie finden es völlig in Ordnung, dass Israel jedem jüdischen Bürger das Recht zum Tragen von Waffen – sogar von Maschinenpistolen – einräumt, verlangen jedoch zugleich eine massive Einschränkung desselben Rechts für amerikanische Bürger.

Sie haben nicht das geringste daran auszusetzen, dass der Staat Israel die Bewahrung des jüdischen Volkes und seines Erbes zu seiner zentralen Aufgabe erklärt, speien hingegen Gift und Galle, wenn europäischstämmige Amerikaner es wagen, sich für die Wahrung des abendländischen Erbes und der abendländischen Kultur in den Vereinigten Staaten einzusetzen.

Wie heuchlerisch dies alles ist, wurde mir zusehends bewusst. Mächtige Juden propagieren für ihr eigenes Volk eine Politik des Rassenstolzes, machen hingegen den Nichtjuden weis, dieser sei von Übel. Wenn aber rassische Solidarität gut für *sie* ist, wieso soll sie dann schlecht für *uns* sein? Weshalb diese Doppelmoral? Wenn, wie diese Juden geltend machen, der "weiße Rassismus" anrüchig und verurteilenswert ist, warum dann nicht auch der jüdische Rassismus?

Heutzutage leugnen jüdische Aktivisten die christliche Grundlage der amerikanischen Kultur und versuchen selbst Weihnachtslieder aus unseren Klassenzimmern zu verbannen. Während sie in die Welt hinausposaunen, sie seien ein "auserwähltes Volk", das über allen anderen stehe, und sich ihrer einzigartigen, direkten Abkommenschaft von Abraham rühmen, wollen sie europäischstämmige Amerikaner davon überzeugen, dass Rassenbewusstsein verwerflich sei. Während die Juden im Nahen Osten einen Staat errichtet haben, in dem man nur als Rassejude vollwertiger Bürger sein kann, verbreiten jüdische Anthropologen die These, es gebe gar keine europäische oder weiße Rasse. Die Palästinenser werden dämonisiert, nur weil sie ebenfalls den Wunsch nach einem eigenen Staat verspüren, der von Angehörigen ihres eigenen Volkes regiert werden sollte – also genau das, was den Gründungsvätern Israels vorschwebte.

Die Juden setzen sich unermüdlich für die Bewahrung und Erstarkung ihres rein jüdisch regierten Staates Israel ein, arbeiten jedoch zugleich nach Kräften darauf hin, die weiße Vorherrschaft und die weiße Leitkultur in den Vereinigten Staaten durch die Masseneinwanderung Nichtweißer zu untergraben. In allen Staaten der Welt rühren sie emsig die Werbetrommel für "Multikultur" und "Pluralismus", nur in Israel nicht. In Israel ist Nichtjuden der Besitz gewisser Medien untersagt, doch in den USA befindet sich die große Mehrheit der Medien bereits fest in zionistisch-jüdischer Hand.

Kommunistische Ideologie und Rasse

Mattie Smith hatte die Meinung vertreten, die Juden seien die treibende Kraft hinter den Bestrebungen zur Auslöschung aller Unterschiede zwischen den Völkern. Als ich mich in dieses Thema vertiefte, stieß ich auf die Behauptung, dass die Juden auch eine Führungsrolle in jener akademischen Strömung spielten, welche Nationen und Rassen zu Kunstschöpfungen erklärt. Bei meiner Beschäftigung mit dem rassischen Egalitarismus entdeckte ich, dass das Dogma des "Universalismus", wonach sich die verschiedenen Menschenrassen allenfalls in unbedeutenden Details unterscheiden, von kommunistischen Ideologen aufgestellt worden war. Überall auf der Welt hatte sich der Kommunismus mit rassischen und nationalen Minderheiten verbündet und deren Kampf für die "Befreiung von Imperialismus, Kolonialismus und Unterdrückung" unterstützt. Schon bald stieß ich auf handfeste Beweise dafür, dass die internationale kommunistische Bewegung der Gegenwart, welche diese Ideologie vertrat, ebenso unverkennbar jüdisch dominiert war wie der Bolschewismus in Russland zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Der jüdische Autor Nathan Glazer[128] wies ohne Umschweife darauf hin, dass die Juden in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts die Hälfte aller aktiven Kommunisten in den USA und vier Fünftel ihrer Führer stellten. Zwei Juden, Jerry Rubin und Abbie Hoffman, standen an der Spitze der marxistisch orientierten Yippie-Bewegung; beide zählten auch zu den fünf jüdischen Angehörigen der revolutionären "Chicago Seven"-Gruppe, die wegen der gewaltsamen Störung des Parteitags der Demokraten im Jahre 1968 vor Gericht landeten. In einem Buch mit dem Titel *Behind Communism* las ich zu meiner Überraschung, dass wenigstens 80% sämtlicher in den USA und Kanada wegen kommunistischer Spionage und Hochverrats Verhafteten und Verurteilten Juden gewesen waren[129].

Der vielleicht infamste Verrat in der amerikanischen Geschichte ging auf das Konto von Ethel und Julius Rosenberg, die den Sowjets Geheimdokumente über die Herstellung von Atomwaffen zuspielten[130]. Das Ehepaar Rosenberg gehörte dem von Fuchs und Gold geleiteten Spionagering an, der das *Manhattan Project* sowie andere Zweige des amerikanischen Nuklearwaffenprogramms ausspionierte. Sieben Mitglieder dieses Rings bekannten sich vor ihren Richtern der Spionage schuldig. Ihre Namen lauteten Klaus Fuchs, Harry Gold, David Greenglass, Abraham Brothman, Miriam Moskowitz, Sidney Weinbaum und Alfred Slack. Ein weiterer Verdächtiger, Morton Sobell, vermochte zunächst nach Mexiko zu entkommen, doch die mexikanischen Behörden lieferten ihn an die USA aus, wo er vor Gericht gestellt und für schuldig befunden wurde. Auch die Rosenbergs wurden schuldig gesprochen und anschließend auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet[131]. Von jenen zehn Spionen, welche die Hauptverantwortung für den Verrat unserer Atomgeheimnisse an die Sowjetunion trugen, war nur ein einziger, Alfred Slack, Nichtjude.



Julius und Ethel Rosenberg

Weitere aufsehenerregende Spionagefälle waren der Fall Amerasia, der Fall Gerhart Eisler, der Fall Judith Coplin sowie der Fall Alger Hiss. Bei all diesen Fällen stellten Juden die große Mehrheit der Angeklagten; der einzige prominente Nichtjude unter diesen Spionen war Alger Hiss. Im Fall der "Zehn von Hollywood" sprach das Repräsentantenhaus zehn führende Drehbuchautoren Hollywoods der Missachtung des Kongresses schuldig, nachdem sie vor den Parlamentsausschuss zur Untersuchung unamerikanischer Aktivitäten geladen worden waren und sich geweigert hatten, die Frage zu beantworten, ob sie Kommunisten seien. Jüdische Journalisten und Schriftsteller warfen dem Ausschuss vor, diese Drehbuchautoren ohne vernünftigen Grund drangsaliert zu haben, und in jüngerer Vergangenheit wurden mehrere Filme gedreht, in denen die "Zehn von Hollywood" als schuldlose Märtyrer dargestellt wurden, obgleich sich herausgestellt hatte, dass sechs von diesen zehn zahlende Mitglieder der Kommunistischen Partei gewesen und die restlichen vier zumindest in zahlreiche kommunistisch gesteuerte Aktivitäten verwickelt gewesen waren. Neun der zehn waren Juden.

Während jüdische Marxisten an der politischen Front für "Bürgerrechte" fochten, blieben auch ihre Gesinnungsgenossen an den Universitäten nicht untätig. Bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts anerkannte die wissenschaftliche Anthropologie die unterschiedlichen Menschenrassen ebenso selbstverständlich wie die verschiedenen Gattungen und Arten des Tierreichs. Doch dann hielt, wie es ein scharfsinniger Kommentator, Kevin Alfred Strom, formuliert hat, "die Ideologie des Egalitarismus, die von einer klugen, konzertiert vorgehenden und konsequent ihre eigenen Interessen verfolgenden Minderheit propagiert wurde, Einzug in die amerikanischen Universitäten"[132].

Es wurde mir klar, dass die treibende Kraft hinter der Rassenmischung durchaus nicht die Afro-Amerikaner waren. Wie alle anderen Völker sind die schwarzen Amerikaner im allgemeinen stolz auf ihre Eigenart, auch wenn sie selbstverständlich wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt anstreben. Der populärste Schwarzenführer des frühen 20. Jahrhunderts war Marcus Garvey, der die Repatriierung der US-Neger nach Afrika sowie die Gründung einer neuen schwarzen Nation befürwortete. Gegen dieses Programm des schwarzen Separatismus sowie gegen die Bestrebungen der weißen Amerikaner zur Wahrung ihres europäischen Erbes erhob sich eine Minderheit, deren Ziel es war, sowohl das eine als auch das andere zu verhindern. Der beliebteste afro-amerikanische Führer der Gegenwart, Louis Farrakhan, der sich nachdrücklich für die Bewahrung seiner Rasse einsetzt, wird von den jüdischen Medien unentwegt angeschwärzt.

Eine Bewegung, die allen Nationalitäten feindlich gesinnt ist

Franz Boas wird allgemein als geistiger Vater der modernen, egalitaristischen anthropologischen Schule anerkannt. Er war ein jüdischer Einwanderer aus Deutschland mit nur unzulänglicher Ausbildung auf dem Felde der Anthropologie (seine Doktorarbeit hatte er über die Farben des Wassers geschrieben). Boas führte die sogenannte "kulturelle Anthropologie" als neuen Zweig der von ihr gelehrten Wissenschaft ein. Vor ihm galt die Anthropologie offiziell als Bestandteil der reinen Naturwissenschaften, doch seit Boas ist sie de facto in "kulturelle Anthropologie" und "physische Anthropologie" gespalten. Die frühen Anthropologen waren zugleich auch Rassenkundler gewesen, erforschten sie den Menschen und seine evolutionäre Entwicklung doch durch das Studium der messbaren physischen Eigenschaften der früheren und heutigen Menschenrassen. Jeder kompetente Anthropologe konnte, wenn er einen menschlichen Schädel sah, anhand seiner charakteristischen Merkmale ohne weiteres bestimmen, welcher Rasse der betreffende Mensch angehört hatte. Selbstverständlich waren solche Kenntnisse unabdingbar, um die vorgefundenen Überreste des Urmenschen bestimmten Rassentypen zuordnen und somit die Vorgeschichte und Evolution des Menschen rekonstruieren zu können. Die Vertreter der kulturellen Anthropologie befassen sich hingegen mit den verschiedenen Kulturen der Menschheit in Gegenwart und Vergangenheit, was zur Folge hat, dass ihre Wissenschaft bedeutend weniger exakt ist als die physische Anthropologie und weit mehr subjektive Deutungsmöglichkeiten zulässt.

Ehe sich Franz Boas zur Galionsfigur der "neuen" Anthropologie mauserte, hatte er der damals allgemein anerkannten These zugestimmt, dass sich Rassenunterschiede auch auf geistigem Gebiet niederschlagen. In *The Mind of Primitive Man* schrieb er:

> **Strukturelle Unterschiede gehen mit funktionalen Unterschieden Hand in Hand, und zwar sowohl physiologischen als auch psychologischen; da wir nun klare Beweise für das Vorhandensein von strukturellen Unterschieden zwischen den Rassen gefunden haben, ist zu erwarten, dass wir auch auf entsprechende geistige Unterschiede stoßen werden.**[133]

Boas' Eltern waren radikale Sozialisten und Aktivisten jener revolutionären Bewegung, die in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts in Europa rasch an Boden gewann. Der Boas-Schüler Melville Herksovits verfasste eine Biographie seines Lehrers, in der er schrieb, dessen politische Sympathien hätten "einer Variante des Sozialismus" gegolten[134]. Laut einem Bericht des amerikanischen Repräsentantenhauses unterhielt Boas Beziehungen zu nicht weniger als 44 kommunistischen Frontorganisationen. Während in Deutschland die Nationalsozialisten ans Ruder kamen und rassebewusste Anthropologen allenthalben an Einfluss gewannen, begann Boas sein Ansehen als Wissenschaftler in die Waagschale zu werfen, um für seine politischen Überzeugungen zu werben. Er vertrat immer ungeschminkter die abwegige Theorie, dass es so etwas wie Menschenrassen eigentlich gar nicht gebe und dass die als Rassen bezeichneten Gruppen zwar bezüglich ihrer Hautfarbe und gewisser anderer Körpermerkmale voneinander abwichen, jedoch kaum nennenswerte genetische Unterschiede aufwiesen; die äußerlichen Unterschiede, machte er geltend, seien einzig und allein auf Umwelteinflüsse zurückzuführen. Bezeichnenderweise tilgte Boas das oben angeführte Zitat aus der 1938 erschienenen Neuauflage seines Buchs.

Boas versammelte eine große Schar jüdischer Jünger um sich, von denen die prominentesten Gene Weltfish, Isador Chein, Melville Herskovits, Otto Klineberg und Ashley Montague waren. Zu seinen Anhängern gehörten auch der afro-amerikanische Wissenschaftler K.B. Clark sowie zwei nichtjüdische weiße Frauen, Ruth Benedict und Margaret Mead. Letztere schrieb später ein berühmt gewordenes Buch über die Eingeborenen Samoas (*Coming of Age in Samoa*)[135], in dem sie behauptete, sexuelle Promiskuität bewahre Halbwüchsige vor Traumata und Problemen. (Ihre These wurde später von Derek Freeman nach Strich und Faden zerpflückt, der den Nachweis erbrachte, dass Frau Mead bei ihrer Schilderung der Verhältnisse auf Samoa mit verfälschten Daten operiert hatte).[136]

Boas und seine vielköpfige Jüngerschar pflegten rege Beziehungen zu allen möglichen kommunistisch orientierten Gruppierungen. Immer wieder verkündete Boas, er führe einen "heiligen Krieg gegen den Rassismus". Er starb dann unerwartet bei einem Mittagessen, nachdem er ein weiteres und letztes Mal die Notwendigkeit des Kampfes gegen den "Rassismus" beschworen hatte. Ihm und seinen Gefährten gelang es nach und nach, die meisten anthropologischen Abteilungen der US-Universitäten in ihren Griff zu bekommen, indem sie ihre egalitär gesinnten Mitstreiter ermunterten, möglichst viele Gesinnungsgenossen in akademische Positionen zu hieven. Während die Verfechter der traditionellen Anthropologie von keinerlei Ressentiments beseelt waren und keine politischen Ziele verfolgten, führten Boas und seine Gefolgsleute einen regelrechten Kreuzzug, um jedes Wissen von der Verschiedenheit der Rassen aus den modernen Universitäten zu verbannen. Dies gelang ihnen auch.

Wann immer Vertreter der egalitären Weltanschauung akademische Führungspositionen errungen hatten, sorgten sie dafür, dass ihre Genossen Lehrstühle an den von ihnen verwalteten Hochschulen und Universitäten erhielten. Die – jüdischen und nichtjüdischen – Werbetrommler des Egalitarismus erhielten so Professorenstellen und Forschungsaufträge zugeschanzt und machten flugs Karriere. Eine ähnliche Entwicklung erfolgte auch in den niedrigeren Chargen, in den Führungsgremien anthropologischer Vereinigungen sowie in den Redaktionen anthropologischer Zeitschriften. Den Todesstoss versetzte der wissenschaftlichen Anthropologie jedoch die massive Unterstützung des egalitären Dogmas durch die in überwältigendem Umfang jüdisch beherrschten Medien.

Dass alle Rassen gleich seien, wurde (und wird) der Öffentlichkeit als wissenschaftlich erwiesene Tatsache präsentiert, gegen die angeblich bloß "Fanatiker" und "Deppen" Sturm laufen. Egalitäre Akademiker wie Ashley Montague und Konsorten wurden in Zeitungen und Zeitschriften sowie später auch am Fernsehen über den grünen Klee gelobt. Das Bekenntnis zur Rassengleichheit wurde für jeden, der sich in der Anthropologie oder einer sonstigen Wissenschaft einen Namen machen wollte, schlechthin obligatorisch, mochte er nun Jude oder Nichtjude sein. Wer sich an die Regeln der "Political Correctness" hielt, dem winkten Ruhm und Beifall, Geld und Erfolg; wer hingegen die Wahrheit über die Rassenfrage aussprach, wurde zur Zielscheibe persönliche Angriffe, mit seiner Karriere war es meist vorbei, und ihm drohte nicht selten der wirtschaftliche Ruin.

Als Nachfolger von Franz Boas wurde Ashley Montague zum neuen Hohepriester der trügerischen Gleichheitsideologie. Sein geschliffener britischer Oberklassen-Akzent sowie sein aristokratischer Name schienen seinen Ansichten zur Rassengleichheit erhöhte Glaubwürdigkeit zu verleihen. Noch nach über dreißig Jahren kann ich mich lebhaft an seine eindrücklichen Fernsehauftritte erinnern. Sein Buch *Man's most dangerous Myth: The Fallacy of Race* [Der gefährlichste Mythos des Menschen: Der Trugschluss von der Rasse][137] wurde zur Bibel des Egalitarismus und beeindruckte auch mich zutiefst, ehe sich mir die Gelegenheit bot, auch die andere Seite der Medaille kennenzulernen. Den noblen Namen Montague hatte der Herr sich freilich selbst zugelegt: Geboren war er als Israel Ehrenberg, doch änderte er seinen Namen mehrmals und gab sich keineswegs mit einem hausbackenen angelsächsischen Familienname wie Smith oder Jones zufrieden, sondern wählte mit feinem Gespür jenen einer der ältesten und berühmtesten englischen Adelsfamilien[138].

Ehe sich ihr Würgegriff um die Anthropologie gefestigt hatte, war es für diese jüdischen Akademiker von entscheidender Bedeutung, die Nichtjuden über die Tatsache, dass die Juden eine Rasse sind, sowie über die handgreiflichen Vorteile, welche die Multikultur für die jüdische Gemeinschaft mit sich bringt, im dunkeln zu lassen. Sobald sie jedoch den Eindruck hatten, ihre Vorherrschaft sei mittlerweile hinreichend konsolidiert, begannen sie ein faszinierendes Doppelspiel zu treiben. Einerseits beharrten sie darauf, Rasse und Ethnie spielten keine wesentliche Rolle, andererseits sprachen sie jetzt ganz ungeniert von jüdischen Rassemerkmalen und wiesen unverblümt auf die jüdische Vorherrschaft in der Anthropologie hin.

Gegen das Ende des 20. Jahrhunderts prahlten immer mehr jüdische Autoren frech damit, dass es ihnen gelungen war, die Anthropologie vor ihren Karren zu spannen. 1997 schrieb die jüdische Gelehrte Gelya Frank in der von der American Anthropological Association herausgegebenen Zeitschrift *American Anthropologist*, die egalitäre amerikanische Anthropologie sei dermaßen jüdisch, dass man sie ruhig als Teil der "jüdischen Geschichte" einstufen dürfe. Frau Frank machte auch kein Hehl daraus, dass die Anthropologie im Dienst eines gesellschaftspolitischen Programms steht und dass es den jüdischen Anthropologen, denen sie ihren Aufsatz gewidmet hatte, darum ging, "multikulturelle Theorien in Programme für Aktivisten" umzusetzen. Dieselben Anthropologen, die, solange es um Schwarze und Weiße ging, im Brustton der Überzeugung versicherten, so etwas wie Rasse gebe es gar nicht, lassen sich nun über die einzigartige genetische Homogenität der Juden aus, ohne dabei rot zu werden. Doch nicht genug damit: Etliche jüdische Anthropologen reden inzwischen Klartext über das spezifische genetische und kulturelle Erbe ihres Volkes[139].

Abgesehen davon, dass die unvergleichlichen Qualitäten des auserwählten Volkes nun immer häufiger gebührend gewürdigt werden, ist der Egalitarismus auch weiterhin die vorherrschende Geistesrichtung an den US-Universitäten. Seine Säulenheiligen sind vier bekennende Juden: Richard Lewontin, Leon Kamin, Jared Diamond and Stephen Jay Gould. Ungeachtet der Flut neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse, welche die entscheidende Rolle der Gene bei individuellen und gruppenmäßigen Unterschieden immer nachdrücklicher untermauern, stellen die Medien die Dinge weiterhin so dar, als sei die Rassengleichheit hieb- und stichfest bewiesen. Die Schriften jüdischer Anthropologen wie Lewontin, Kamin, Gould, Diamond sowie anderer Vertreter des Egalitarismus erscheinen häufig in den Spalten angesehener und teils sehr auflagestarker Zeitschriften wie *Smithsonian, Natural History, Nature, Discover, Time, Newsweek* etc. In Fernsehsendungen werden sie oft als "Autoritäten" zum Thema Rasse interviewt, wobei akademischen Gegnern des Egalitarismus nur äußerst selten die Gelegenheit eingeräumt wird, ihre eigenen, abweichenden Ansichten zu äußern. Dass die meisten führenden Exponenten der Rassengleichheitstheorie erklärte Marxisten sind, wird in den Medien nie erwähnt. Würde sich hingegen einer ihrer Gegner offen zum Nationalsozialismus bekennen, so würde dies natürlich weidlich ausgeschlachtet.

Dass diese jüdischen Akademiker mit gezinkten Karten spielen, lässt sich wohl am schlagendsten beweisen, indem man die Schriften eines ihrer namhaftesten Vertreter, Jared Diamond, etwas näher unter die Lupe nimmt.

In der *New York Review of Books* lobte Diamond den Genetiker Luigi Cavalli-Sforza dafür, dass dieser die Versuche mancher Wissenschaftler, die Menschheit so in Rassen zu unterteilen, wie man beispielsweise Vögel und andere Tiere in Arten untergliedert, widerlegt habe[140]. Doch in einem sieben Jahre zuvor in der Zeitschrift *Natural History* erschienenen Artikel hatte Diamond dargelegt, genetische Studien bewiesen, dass sich die Juden von den Nichtjuden biologisch unterschieden, und folgende bemerkenswerte Aussage gemacht: "Es gibt auch praktische Gründe dafür, sich für jüdische Gene zu interessieren. Der Staat Israel hat einen großen finanziellen Aufwand erbracht, um die Einwanderung und Umschulung von Juden zu fördern, die in anderen Ländern verfolgte Minderheiten waren. Dies wirft sogleich die Frage auf, wer denn ein Jude sei."[141] Somit macht Diamond einerseits geltend, es gebe keine nennenswerten Unterschiede zwischen den menschlichen Großrassen, doch andererseits hält er es für sehr wohl möglich und sogar wünschenswert, die weitaus geringeren Rassenunterschiede zwischen Juden und nichtjüdischen Weißen zu erkennen! Derselbe Mann, der für Amerika eine Politik der offenen Grenzen predigt, findet es großartig, dass Israel Juden genetisch identifizieren und dadurch seine restriktive Einwanderungspolitik – nur Juden dürfen immigrieren! – konsequent durchsetzen kann.

Sehr bezeichnend für die jüdische Strategie ist auch die Hoffnung der Juden, dass sich die Palästinenser in anderen Kulturen und Völkern rasch assimilieren werden. Die Palästinenser gehören entweder dem islamischen oder dem christlichen Glaubensbekenntnis an; kennzeichnend für diese beiden Religionen ist ihr Universalismus, der in schroffem Gegensatz zu dem an eine bestimme Ethnie

gebundenen jüdischen Glauben steht. Viele der nach der Gründung Israels aus ihrer Heimat vertriebenen Palästinenser sind in westliche Staaten ausgewandert, wo ein erheblicher Teil von ihnen Bürger ihrer Gastländer geheiratet und sich assimiliert hat. Die Zionisten spekulieren mit Recht darauf, dass das Nationalbewusstsein dieser Palästinenser sowie ihr Einsatz für die Sache der palästinensischen Freiheit zusehends schwächer werden dürften. Was für die Palästinenser gilt, trifft auch auf alle anderen Völker zu, welche die Zionisten als ihre Feinde oder zumindest ihre Rivalen betrachten. Dies ist der Grund dafür, dass sie bei allen Völkern außer dem jüdischen darauf hinarbeiten, den Wunsch nach Bewahrung der eigenen Rasse und Kultur sowie nach nationaler Solidarität zu untergraben. Der Gleichheitswahn ist einzig und allein für die Goyim da, nicht aber für die Juden, die weiterhin Anspruch auf Beibehaltung ihrer rassischen Eigenart besitzen und ihren Vorherrschaftsanspruch auch in Zukunft geltend machen dürfen.

Für jenen Teil des jüdischen Volkes, der die Dominanz über andere Nationen anstrebt, ist es natürlich eine pure Notwendigkeit, bei diesen jede Form von ethnischer Solidarität, kulturellem Bewusstsein und Loyalität gegenüber ihren Stammesgenossen zu zerstören: Ein fest in seiner Tradition, seinem Erbe und seiner Kultur verankertes Volk wird sich dem jüdischen Herrschaftsanspruch nämlich nicht so leicht unterwerfen.

Der Freudianische Ansturm

Genau wie die Anthropologie fiel auch die Psychologie dem jüdischen Ansturm zum Opfer. Seit den Tagen Sigmund Freuds gilt die Psychologie als "jüdische Wissenschaft". Ein jüdischer Freud-Biograph formulierte es so:

Die Geschichte hat die Psychoanalyse zur "jüdischen Wissenschaft" gemacht. Als solche wurde sie in der Folge regelmäßig angegriffen. Als solche wurde sie in Deutschland, Italien und Österreich unterdrückt und ins Exil getrieben. Als solche wird sie noch heute von Freund und Feind zugleich wahrgenommen. Natürlich gibt es mittlerweile namhafte Psychoanalytiker, die keine Juden sind…. Doch die Vorhut der Bewegung war die letzten fünfzig Jahre hindurch überwiegend ebenso jüdisch wie in ihren Anfängen.[142]

Seit den dreißiger Jahren spielt die an den Universitäten gelehrte Psychologie die Bedeutung der Erbfaktoren herunter und schreibt fast alle individuellen menschlichen Verhaltensmuster sowie individuellen mentalen Fähigkeiten den Umwelteinflüssen zu. Desgleichen stellt sie das Postulat auf, die Umwelt und nicht die Vererbung sei der wahre Grund sämtlicher mentalen und verhaltensmäßigen Unterschiede zwischen den Rassen. Freud und seine Jünger leugneten nicht nur das Vorhandensein von Rassenunterschieden, sondern bliesen zugleich zum Sturm auf sämtliche geistigen und moralischen Werte der europäischen Zivilisation. Freud unterstellte, unsere christliche Sexualmoral sei die Ursache einer weitverbreiteten Geisteskrankheit, und bemühte sich unentwegt, die sexuelle Treue sowie die Grundlagen der Ehe zu untergraben. 1915 schrieb er, die sexuelle Moral, wie sie die Gesellschaft sie definiere, scheine ihm sehr verachtenswert; er befürworte ein unvergleichlich freieres Sexualleben[143]. In seinem Werk *Moses und der Monotheismus* griff er das Christentum wiederholt an und pries die geistige Überlegenheit des jüdischen Volkes: In seiner Überzeugung, die Wahrheit zu besitzen und auserwählt zu sein, habe das jüdische Volk gelernt, intellektuelle und ethische Errungenschaften sehr hoch zu schätzen; hingegen habe sich die christliche Religion nicht zu jenen erhabenen Höhen der Spiritualität hochschwingen können, welche das Judentum erklommen habe[144].

Genau wie die kommunistischen Juden einen politischen Krieg gegen die russischen Zaren führten, leiteten Freud und Konsorten den Sturmangriff auf die abendländische, christliche Kultur. In seiner klassischen Studie des jüdischen Ethnozentrismus, *A people that shall dwell apart,* weist Kevin MacDonald darauf hin, dass Freud seine Rolle im Kulturkrieg gegen die Nichtjuden in seiner Schrift *Totem und Tabu*[145] ungeschminkt hervorgehoben hat:

Freuds Spekulationen hatten offenkundig eine ganz bestimmte Stoßrichtung. Weit davon entfernt, die moralische und intellektuelle Grundlage der damaligen Kultur zu stützen, bildeten seine Spekulationen einen festen Bestandteil seines Kriegs gegen die nichtjüdische Kultur, und zwar in so hohem Grad, dass er *Totem und Tabu* als Sieg über Rom und die katholische Kirche auffasste.[146]

Freud führte das, was er als seinen Krieg gegen das Christentum ansah, geradezu hingebungsvoll. Das Christentum verglich er mit dem Römischen Reich, sich selbst mit seinem Vorbild Hannibal, der auf die Eroberung Roms aus war. Hannibal, so berichtet er, sei schon in seinen letzten Schuljahren sein Lieblingsheld gewesen. Damals habe er zum ersten Mal begriffen, was es bedeute, einer fremden Rasse anzugehören, und deshalb sei seine Achtung vor dem semitischen Heeresführer noch gewachsen. Für seinen jugendlichen Geist habe der Kampf zwischen Hannibal und Rom die Auseinandersetzung zwischen der Zähigkeit des Judentums und der Organisation der katholischen Kirche versinnbildlicht[147].

In einem Brief an eine Jüdin, die zur Heilung ihrer seelischen Spaltung ein Kind von einem Nichtjuden empfangen wollte, riet ihr Freud von diesem Vorhaben ab und meinte, der Herr habe den Erlöser Christus in jener antijüdischen Zeit als Angehörigen der überlegenen jüdischen Rasse zur Welt kommen lassen[148]. Als dieselbe Frau ein Jahr von einem Mann schwanger war, welcher eben dieser "überlegenen jüdischen Rasse" angehörte, reagierte Freud darauf mit Genugtuung. Er sei, schrieb er ihr, von allen pro-arischen Neigungen kuriert, und hoffe, dass sich der Knabe zu einem unerschütterlichen Zionisten entwickeln werde. In demselben Brief bat er die Frau, seinem nichtjüdischen Rivalen Jung in München *keine* Grüße von ihm auszurichten, da "die anderen" die Juden niemals verstehen und schätzen würden[149].

Somit entpuppt sich der berühmteste Jude der jüngeren europäischen Geschichte als rabiater Gegner aller Nichtjuden! Ist es nicht eigentümlich, dass dieser wichtige Umstand in keiner einzigen größeren Freud-Biographie und in keinem der vielen über ihn gedrehten Dokumentarfilme der Erwähnung für würdig befunden wird? Freud begnügte sich übrigens nicht mit seinen wütenden Attacken auf unsere kulturellen Werte, sondern verstieg sich sogar dazu, deren Verteidiger als Geisteskranke zu betiteln! In *Moses und der Monotheismus* porträtiert er den Antisemitismus als geistige Krankheit, die dem Neid auf die jüdische Überlegenheit entspringe[150].

Auf dem Deck eines Dampfers, der ihn in die Vereinigten Staaten brachte, ließ der Vater der Psychoanalyse gegenüber seinen Freunden die Bemerkung fallen, das amerikanische Volk wähne wohl, er bringe ihnen ein kostbares Geschenk, doch dem sei nicht so: "Wir bringen ihnen die Pest", bemerkte er[151].

Here is the quotes form Freud, which again I think are more powerful than simply talking about them! Let's incorporate them!

The Freudian Assault

Psychology fell to the Jewish onslaught just as anthropology had. From the days of Sigmund Freud, psychology became defined as the "Jewish science." One of his Jewish biographers put it this way:

History made psychoanalysis a "Jewish science." It continued to be attacked as such. It was destroyed in Germany, Italy, and Austria and exiled to the four winds, as such. It continues even now to be perceived as such by enemies and friends alike. Of course there are by now distinguished analysts who are not Jews. . . . But the vanguard of the movement over the last fifty years has remained predominantly Jewish as it was from the beginning.[152]

Since the Great Depression, academic psychology has discounted the impact of heredity and attributed almost all individual human behavioral patterns and mental ability to environmental conditioning. It claimed that environment rather than heredity is really the source of all mental and behavioral differences among the races. Not only did the theories of Freud and his disciples attack the principles of race, they made a broadside attack on the spiritual and moral values of European civilization. Freud suggested that our Christian sexual morality was the cause of mental illness on a grand scale. He relentlessly undermined the concepts of sexual fidelity and the foundations of marriage. In 1915 he stated:

Sexual morality — as society, in its extreme form, the American, defines it — seems to me very contemptible. I advocate an incomparably freer sexual life.[153]

In *Moses and Monotheism* (1939) Freud repeatedly attacks Christianity while promoting the spiritual supremacy of the Jewish people.

The people, happy in their conviction of possessing the truth, overcome by the consciousness of being the chosen, came to value highly all intellectual and ethical achievements.

The Christian religion did not keep to the lofty heights of spirituality to which the Jewish religion had soared — Sigmund Freud[154]

Just as the Communist Jews had a political war with the Czars of Russia, Freudians pursued a war against Western Christian culture. Kevin MacDonald, in his classic study of Jewish ethnocentrism, *A People That Shall Dwell Apart*, points out that Freud's *Totem and Taboo*[155] reveals his role in the cultural war against Gentiles:

Freud's speculations clearly had an agenda. Rather than provide speculations which reaffirmed the moral and intellectual basis of the culture of his day, his speculations were an integral part of his war on gentile culture — so much so that he viewed *Totem and Taboo* as a victory over Rome and the Catholic Church.[156]

Freud reveled in what he saw as his war against Christendom, which he compared with the Roman Empire, and suggested that he was like his idol Hannibal and was meant to sack Rome.

Hannibal. . . had been the favourite hero of my later school days. . . . I began to understand for the first time what it meant to belong to an alien race . . . the figure of the semitic general rose still higher in my esteem. To my youthful mind Hannibal and Rome symbolized the conflict between the tenacity of Jewry and the organisation of the Catholic Church . . .[157]

Freud makes his Jewish supremacist viewpoint very clear in a letter to a Jewish woman who intended to conceive a child by a Gentile to heal the split in psychoanalysis. His words were:

I must confess...that your fantasy about the birth of the Savior to a mixed union did not appeal to me at all. The Lord, in that anti-Jewish period, had him born from the superior Jewish race. But I know these are my prejudices.[158]

A year later the same woman gave birth to a child fathered by a member of the "superior Jewish race." Freud responded:

I am, as you know, cured of the last shred of my predilection for the Aryan cause, and would like to take it that if the child turned out to be a boy he will develop into a stalwart Zionist. He or she must be dark in any case, no more towheads. Let us banish all these will-o'-the-wisps!

I shall not present my compliments to Jung in Munich, as you know perfectly well....We are and remain Jews. The others will only exploit us and will never understand and appreciate us. (quoted in Yerushalmi 1991, 45).[159]

Die Bürgerrechtsbewegung

So wie jüdische Akademiker an den Universitäten das Banner des Egalitarismus in Wissenschaft und Gesellschaft schwenken und jüdische Medienmogule den Propagandakrieg für jüdische Belange führen, gehörten auch die meisten Führer und finanziellen Unterstützer der Bürgerrechtsbewegung der jüdischen Gemeinschaft an.

Praktisch vom ersten Tag ihrer Gründung im Jahre 1909 an trat die NAACP, die *National Association for the Advancement of Colored People* (Nationale Vereinigung für die Förderung farbiger Menschen), als erste Organisation für eine rassisch gemischte amerikanische Gesellschaft ein. Bezeichnenderweise saß im Gründungskomitee nur ein einziger Afro-Amerikaner, der Mulatte W.E.B. Dubois; fast alle anderen Gründungsmitglieder waren jüdisch-marxistische Ideologen. Das US-Repräsentantenhaus sowie viele Ermittlungsorgane in den einzelnen Staaten haben die Tatsache, dass sämtliche Gründer der NAACP im Dienste der kommunistischen Sache standen, hieb- und stichfest dokumentiert. Erster Vorsitzender der NAACP war Arthur Springarn, dessen Nachfolger sein Bruder Noel, und nach diesem bekleidete Kivie Kaplan bis in die siebziger Jahre das Amt des Vorsitzenden. Alle drei waren Juden. Als junger Mann kannte ich nur ein einziges NAACP-Mitglied mit Namen, nämlich Roy Wilkins, den afro-amerikanischen nationalen Sekretär der Organisation. Da in den Medien sehr viel von ihm die Rede war, meinte ich wie die meisten Amerikaner, bei ihm handle es sich um den NAACP-Führer, obgleich dieser in Wirklichkeit Kivie Kaplan war. Erst in den siebziger Jahren bekam die Vereinigung mit Benjamin Hooks ihren ersten schwarzen Präsidenten. Von jenem Zeitpunkt an hörte man nicht mehr viel vom "nationalen Sekretär"; fortan war der Vorsitzende auch der Mann, der die NAACP in der Öffentlichkeit vertrat.

Seitdem sich das Verhältnis zwischen Negern und Juden in den USA getrübt hat, klagen viele liberale Juden bitter über die "Undankbarkeit" der Afro-Amerikaner, die Ressentiments gegen die Juden empfänden und vergessen hätten, dass die Juden bei der Finanzierung der Bewegung für Rassenintegration den Löwenanteil beigesteuert haben. Sie weisen auch darauf hin, dass wenigstens 90% der Juristen, die sich für die rechtliche Absicherung der Integration einsetzten, Juden waren und dass ein Großteil der dazu benötigten finanziellen Mittel von jüdischer Seite kam[160].

So gut wie jeder Schritt nach vorn, den die Bürgerrechtsbewegung getan hat, ist von den Gerichten erzwungen worden. Letztere waren es, welche die Rassenintegration an den Schulen zwangsverordneten und Amerika schließlich ein umfangreiches Programm zur Diskriminierung seiner weißen Bürger aufnötigten, das sie mit Orwellschem Zynismus *Affirmative Action* („Bejahende Aktion") [161] nannten. Auch bei dieser Entwicklung spielten Juden die erste Geige.

Viele dieser Schlachten wurden von dem *NAACP Legal Defense Fund* (Fonds zur Unterstützung des juristischen Kampfes der NAACP) geschlagen, einer von der NAACP unabhängigen Organisation. Auch heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, wird dieser Fonds von Juden verwaltet. Zu seinen rührigsten Aktivisten gehört seit vielen Jahren Jake Greenberg, der in dem berühmten Fall Brown gegen Erziehungsbehörde den Kläger Brown vertrat. Damals fällte das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten einen verhängnisvollen Entscheid und leitete mit einem Federstrich einen Prozess ein, der das amerikanische Erziehungssystem von einem der besten der industrialisierten Welt zu einem der schlechtesten machte. Das neue, rassenintegrierte Schulsystem hat die Spannungen zwischen den Rassen nicht etwa abgebaut, sondern im Gegenteil dem Rassenhass erheblichen Auftrieb verliehen.

Wo Juden in der Bewegung für Rassenintegration nicht die eigentlichen Führer waren, haben sie zumindest hinter den Kulissen eifrig an den Fäden mitgezogen. So geriet Martin Luther King junior unter den Einfluss des Juden Stanley Levinson, der viele seiner Reden schrieb, manchen Autoren zufolge auch seine berühmteste, die er beim Marsch auf Washington hielt und die nach dem in ihr mehrfach wiederholten Satz *I Have a Dream* ("Ich habe einen Traum") benannt ist. John und Robert Kennedy wiesen King warnend darauf hin, dass Levinson ein notorischer Kommunist war, und forderten ihn dringend auf, sich von ihm zu distanzieren, doch der Schwarzenführer hielt seinen jüdischen Helfer für unentbehrlich und lehnte die Forderung ab. Das *Student Non-Violent Coordinating Committee* (Gewaltloses studentisches Koordinationskomitee) sowie der *Congress of Racial Equality* (Kongress für Rassengleichheit) standen zumindest in ihrer Anfangsphase ebenfalls unter jüdischer Führung, und die meisten weißen *Freedom Riders* (Freiheitsfahrer), die in die Südstaaten fuhren, um sich dort für die Rassengleichheit einzusetzen, waren Juden. Von den drei berühmt gewordenen

"Freiheitsfahrern", die in Philadelphia/Missouri ermordet wurden, waren zwei – Schwerner und Goodman – Juden, der dritte – Chaney – war Schwarzer.

Das Bild, das sich die Öffentlichkeit von Martin Luther King macht (sein ursprünglicher Name lautete Michael King), ist ein klassisches Beispiel für den Einfluss der Medien in den USA. Die allerwenigsten wissen Bescheid darüber, wie tief King in kommunistische Umtriebe verstrickt war, weil die Medien dies verschweigen. Privat bezeichnete sich King als Marxisten[162], und er verriet seinen engeren Mitarbeitern, dass sein Kampf Bestandteil des "Klassenkampfes" sei. Sein persönlicher Sekretär, Bayard Rustin, war Kommunist. Als sich King 1961 gezwungen sah, ihn zu ersetzen, wählte er an seiner Stelle einen anderen Kommunisten, Jack O'Dell. Sein wichtigster Berater (oder, um es ungeschminkt zu sagen, Strippenzieher) war der bereits erwähnte Stanley Levinson, der Kings Buch *Stride Toward Freedom* ("Ein Schritt in Richtung Freiheit") überarbeitete und vermutlich teilweise selbst schrieb. Levinson füllte Kings Steuererklärungen aus, kontrollierte seine Aktivitäten zum Sammeln von Spendengeldern und leitete parallel dazu sowjetisches Geld an die Kommunistische Partei der USA weiter[163].

Erst 24 Jahre nach Kings Tod stellte es sich heraus, dass dieser große Teile seiner Doktorarbeit von anderen Autoren abgeschrieben hatte, ohne seine Quellen zu nennen. Die Universität Boston beauftragte eine Kommission damit, zu ermitteln, in welchem Ausmaß King als Plagiator einzustufen sei. Sie kam zum Ergebnis, 45% des ersten und 21% des zweiten Teils seien einfach von anderen Verfassern übernommen worden[164]. Selbst wer weniger unverfroren schummelt, muss normalerweise mit der Aberkennung seines akademischen Grades rechnen, doch angesichts der bedeutenden Rolle, die King in der Bürgerrechtsbewegung gespielt hatte, sah man davon ab, ihm seinen Doktorgrad in Theologie posthum zu entziehen.

Die Medien haben King stets als gläubigen Christen und vorbildlichen Familienvater dargestellt, also als wahrhaftigen Gottesmann. Die Wirklichkeit sah freilich anders aus. King pflegte Verkehr mit Dutzenden von weißen und schwarzen Prostituierten, bezahlte diese mit Kirchengeldern und schlug sie regelmäßig. All dies ist vom FBI säuberlich dokumentiert und von Mitarbeitern Kings freimütig zugegeben worden[165].

In der Nacht vor seiner Ermordung vergnügte sich King mit weißen Freudenmädchen und ließ es sich auch nicht nehmen, diese kräftig zu versohlen. Auf vom FBI heimlich installierten Tonbändern kann man den "vorbildlichen Familienvater" hören, wie er beim flotten Dreier ausruft: "Ich f… für Gott!" "Heute nacht bin ich kein Neger!" Diese Tonbänder sowie andere vom FBI gesammelten Dokumente waren dermaßen genierlich, dass man sie für 50 Jahre im Giftschrank verschwinden liess. Dennoch singen Kings jüdische Hintermänner und ihre Verbündeten in den Medien unverdrossen das hohe Lied vom "frommen Gottesmann"[166].

Das Verhältnis zwischen Juden und Schwarzen hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten erheblich abgekühlt, da die Afro-Amerikaner immer nationalistischer geworden sind und sich zusehends dagegen sträuben, von den Juden am Gängelband geführt zu werden. Dass sich letztere früher dermaßen leidenschaftlich für die Bürgerrechte der Neger einsetzten, hing zumindest teilweise damit zusammen, dass die – meist jüdischen – amerikanischen Kommunisten die Schwarzen als potentiellen Rammbock bei einem kommunistischen Aufstand betrachteten. Mit der Gründung des Sowjetstaates hatten sich die kommunistischen Juden in ihrem von Winston Churchill 1920 so anschaulich beschriebenen Bruderkampf gegen ihre zionistischen Rassegenossen zumindest vorläufig durchgesetzt. Radikale amerikanische Juden sahen die Schwarzen als US-Proletariat, als transatlantische Version der unterdrückten Massen Russlands, die man als Verbündete bei einer kommunistischen Revolution vor seinen Karren spannen konnte. Selbstverständlich wollten auch nichtkommunistische Juden ein Amerika, in der die Rassenzugehörigkeit keine Rolle mehr spielen würde; schließlich litten die Juden unter ihrem Außenseiterstatus in einer von europäischstämmigen Amerikanern beherrschten Gesellschaft noch stärker als andere ethnische Minderheiten. So gut wie alle jüdischen Organisationen

machen sich für die Abschaffung der Gesetze und Traditionen stark, welche die Gruppensolidarität der Euro-Amerikaner aufrechterhalten, genau so wie sie die ethnische Solidarität innerhalb jeder anderen Gruppe bekämpfen, die ihnen potentiell gefährlich werden könnte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg trugen zwei Faktoren maßgeblich dazu bei, dass die Juden dem Kommunismus in immer größeren Scharen den Rücken kehrten: Die Russifizierung des Sowjetstaates sowie die Gründung Israels.

Im Kampf gegen die Deutschen warben Stalin und das Sowjetregime um die Herzen des russischen Volkes, indem sie an seine patriotischen Gefühle appellierten. Stalin selbst, einer der misstrauischsten und brutalsten Herrscher aller Zeiten, spielte geschickt eine jüdische Fraktion gegen die andere aus, bis er selbst schließlich als unangefochtener Führer dastand. Leo Trotzki alias Lew Bronstein, sein gefährlichster Rivale, wurde ins Exil getrieben und später in Mexiko von einem NKWD-Agenten, dem Spanier Ramón Mercader, ermordet. Obwohl einige Juden in seinem Regime weiterhin Schlüsselpositionen einnahmen, betrachtete Stalin sämtliche jüdischen Seilschaften als Bedrohung seiner Machtposition. Erbarmungslos unterdrückte er jede potentielle Opposition und sorgte dafür, dass das sowjetische Staatsschiff einen zusehends nationalistischeren Kurs einschlug. Dass die "Internationale" durch eine patriotische Sowjethymne ersetzt wurde, war nur ein Symptom unter vielen für diesen Kurswechsel.



Hatten die Juden in der Frühzeit der UdSSR einen grotesk überproportionalen Anteil an Professoren, Studenten und Offizieren gestellt, so wurde unter Stalin an den Universitäten und in der Roten Armee ein neues System eingeführt, bei dem nur noch die fachliche Leistung sowie die ideologische Zuverlässigkeit zählten. Von gewissen Schachzügen Stalins gegen die Juden hat man erst lange nach seinem Tode erfahren, und viele Juden wollten es einfach nicht wahrhaben, dass ihren Stammesbrüdern die Kontrolle über die Sowjetunion entglitten war.

Bis tief in die sechziger Jahre hinein waren in zahlreichen Ländern einschließlich der USA die meisten führenden Kommunisten Juden, doch vertraten sie nun zusehends antisowjetische Positionen und nannten sich beispielsweise "Trotzkisten". Nur eine Minderheit der radikalen Juden bekannte sich weiterhin zur sowjetischen Spielart des Marxismus; die Mehrheit hielt nach alternativen marxistischen Modellen Ausschau und begann nach und nach das kapitalistische Wirtschaftsystem zu akzeptieren, was sie freilich nicht daran hinderte, starr an ihrem Egalitarismus und der kommunistischen Vision von der Gleichheit der Menschen festzuhalten.

Während nationalgesinnte Russen in der Sowjetunion die Macht Schritt für Schritt zurückeroberten, hoben die Juden den Staat Israel aus der Taufe. Die orthodoxe, ethnozentrische Strömung innerhalb des Judentums hatte obsiegt. Zwei Jahrtausende lang hatten die Juden gebetet: "Nächstes Jahr in Jerusalem", und nun konnte plötzlich jeder Jude, der dies wünschte, in ein jüdisch regiertes Jerusalem ziehen. Dies trug dazu bei, dass viele jüdische Linksradikale ihre alte Ideologie über Bord warfen. Ein klassisches Beispiel für diese Trendwende ist Norman Podhoretz, heute Herausgeber der Zeitschrift *Commentary,* der sich vom feuerspeienden Kommunisten zum glühenden Befürworter des Kapitalismus gewandelt hat, vom radikalen Gegner des Vietnamkriegs zum bedingungslosen Parteigänger der israelischen Politik. In den siebziger Jahren strömten wahre Heerscharen von Anhängern dieser sogenannten "neuen Rechten" ins "konservative Lager". Ihre Ideologie ließ und lässt sich wie folgt zusammenfassen: 1) Bekenntnis zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung. 2) Egalitarismus. 3) Unterstützung der Neuen Weltordnung. 4) Super-Zionismus. In allen möglichen

politischen Bewegungen nisteten sich scharenweise Juden ein, welche zwar die unterschiedlichsten Standpunkte vertreten mochten, sich aber in einem stets einig waren: Im Kampf für die Interessen des Judentums und des Staates Israel.

Jüdischer Feminismus

Hand n Hand mit der Demontage unserer Nation, die auf dem Altar einer wirklichkeitsfremden Ideologie der Rassengleichheit geopfert wurde, ging die Propagierung der nicht minder realitätsblinden Ideologie der "Geschlechtergleichheit". Den Frauen wurde weisgemacht, zwischen ihnen und den Männern bestünden psychologisch gesehen nicht die geringsten Unterschiede, doch würden sie von ihrer Umwelt dazu dressiert, Ehefrauen und Müttern statt Wissenschaftlerinnen und Wirtschaftskapitäne zu sein. Die "Frauenbefreiungsbewegung" begnügte sich jedoch nicht damit, den Frauen einzureden, die Zeugung und Erziehung der kommenden Generation sei weniger wichtig als eine berufliche Karriere, sondern ging weit darüber hinaus und bemühte sich nach Kräften, die Rolle der Frau als Gattin und Mutter in Verruf zu bringen.

Bereits Sigmund Freud hatte mit seiner Befürwortung der sexuellen Promiskuität zur Unterhöhlung der Familie beigetragen. Zu den traditionellen Stärken der westlichen Welt hatte es gehört, dass die Familie große Wertschätzung genoss und Kinderpflege und Erziehung einen hohen Stellenwert besaßen. Freud und die anderen jüdischen Psychoanalytiker verwischten den Unterschied zwischen Liebe und Sexualität und predigten die Auflösung der Familie mit dem Argument, diese Institution vermöge die sexuelle Befriedigung nicht zu gewährleisten.

Neben der Frauenbefreiungsbewegung hat auch die Propagierung der Konsumgesellschaft zu einem einschneidenden Wandel der amerikanischen Gesellschaft beigetragen. Immer mehr Frauen wurden dazu gedrängt, auf dem Arbeitsmarkt mit den Männern zu konkurrieren, so dass sie kaum mehr Zeit für die Erfüllung ihrer Mutter- und Hausfrauenrolle fanden. Zahlreiche Forscher sind zum Ergebnis gekommen, dass die Schaffung einer Armee von vielen Millionen "arbeitenden Müttern" einen verheerenden Einfluss auf die Stabilität der Familie und die Entwicklung der Kinder ausgeübt hat. Letzten Endes lief dieser Trend darauf hinaus, dass heutzutage sehr viele Mütter als Alleinversorgerinnen für sich und ihre Kinder aufkommen müssen, während andere, die immer noch in stabilen Familien leben, neben ihrer Tätigkeit als Hausfrauen und Mütter noch acht Stunden täglich außerhalb des Hauses arbeiten müssen und der Belastung durch diese Doppelrolle einfach nicht mehr gewachsen sind.

Die namhaftesten Vertreterinnen des modernen Feminismus waren Gloria Steinem, Betty Friedan und Bella Abzug. Pikanterweise entstammten sie alle drei einer der sexuell repressivsten Religionen der Welt, dem Judentum. In ihrem Buch *A Hole in the Shed* hat Evelyn Kaye, die in einer orthodox jüdischen Familie aufgewachsen war, die Demütigung und Rechtlosigkeit der Frau in der jüdischen Religionsgemeinschaft sowie den dieser innewohnenden Hass gegen die Nichtjuden sehr anschaulich geschildert. Zum *Bar Mitzvah* und der unangefochtenen Führungsrolle der Männer im Judentum schreibt sie folgendes:

> **Zu den Gebeten, die ein Jude jeden Morgen spricht, gehört eine Reihe von Danksagungen, darunter folgende: "Ich danke dir, Herr, dass du mich nicht zum Nichtjuden gemacht hast, dass du mich nicht zum Sklaven gemacht hast, dass du mich nicht zur Frau gemacht hast."**
>
> **In Susan Weidman Schneiders Buch *Jewish and Female* wird die Rabbinerin Laura Geller wie folgt zitiert: "Menstruationstabus sind verantwortlich für das schädliche Bild, das Jüdinnen von sich und ihrem Körper haben. Ich habe viele Frauen getroffen, die nichts von der Torah wissen, außer dass sie die Torah nicht berühren dürfen, wenn sie ihren Monatsfluss haben… Ihr Selbstverständnis als "minderwertige Angehörige der jüdischen Gemeinschaft" hat ihr Verhältnis zur Tradition und zu ihrem eigenen Körper zutiefst geprägt[167].**

Unerschrocken schildert Evelyn Kaye auch den Hass auf die Nichtjuden, den das orthodoxe Judentum predigt:

Was das Fass für mich zum Überlaufen brachte, war die Feindschaft gegen die Goyim. Das Kennzeichen eines wahrhaft frommen Chassiden oder orthodoxen Juden, aber auch vieler anderer Juden, ist ihr kompromissloser Hass auf die Nichtjuden. Dieser bildet die Grundlage der ultraorthodoxen und chassidischen Philosophie. Er ist so zählebig, unvernünftig und unannehmbar wie der Antisemitismus, der Rassismus und der Sexismus. Und er lässt sich nicht unterdrücken. Er läuft darauf hinaus, dass alle Nichtjuden – oder Goyim, wie man sie im Jiddischen nennt – verworfen und böse sind und dass man ihnen nicht trauen darf.

Es gibt eine lange Litanei all der entsetzlichen Dinge, welche jeder einzelne Nichtjude angeblich tut und an welche die orthodoxen Juden glauben, auch wenn sie es nicht aussprechen mögen. Dazu gehören folgende Vorstellungen:

- **Alle Goyim trinken Alkohol und sind ständig betrunken.**
- **Alle Goyim sind rauschgiftsüchtig.**
- **Alle Goyim hassen die Juden, selbst wenn sie ihnen freundlich gesinnt zu sein scheinen.**
- **Alle Goyim sind Antisemiten, was sie auch immer sagen oder tun mögen.**
- **Alle Goyim führen ein grauenhaftes Familienleben und misshandeln ihre Frauen und Kinder.**
- **Alle Goyim essen ständig Schweinefleisch.**
- **Goyim sind niemals so klug, so freundlich, so weise oder so ehrlich wie Juden.**
- **Man darf den Goyim niemals vertrauen.**

Das ist noch längst nicht alles. Doch die Essenz der Feindschaft gegen die Goyim saugen jüdische Kinder mit der Muttermilch ein, und später wird sie sorgfältig gehätschelt und gefördert und nimmt die Gestalt regelrechter Phobien an, von denen sich die Betreffenden ein Leben nicht zu befreien vermögen[168].

Im Talmud werden Frauen an vielen Stellen als schmutzig, als Huren sowie als hinterlistige, niedrigere Lebenswesen geschmäht. Es finden sich dort sogar längere Passagen, welche den Geschlechtsverkehr mit kleinen Mädchen rechtfertigen. In der orthodoxen Synagoge sitzen die Frauen von den Männern getrennt. Der Talmud äußert sich über Frauen fast so abfällig wie über Nichtjuden. Talmudstellen wie die folgenden – bei der ersten handelt es sich um das von Evelyn Kaye erwähnte Dankgebet – sprechen Bände:

Gesegnet seist du… dafür, dass du mich nicht zu einem Nichtjuden gemacht hast… dass du mich nicht zu einer Frau gemacht hast, und dass du mich zu einem Israeliten gemacht hast… dass du mich nicht zu einem Sklaven gemacht hast. (Judah Ben Ilai.)[169]

Pflegt ein erwachsener Mann Geschlechtsverkehr mit einem kleinen Mädchen, so ist das nichts, denn wenn das Mädchen jünger [als drei Jahre] ist, ist es so, wie wenn man den Finger ins Auge steckt und Tränen herauskommen… doch das Augenlicht kehrt wieder, und so kehrt die Jungfräulichkeit bei einem kleinen Mädchen von unter drei Jahren wieder. (Kethuboth 11b.)[170]

Ein Mädchen, das drei Jahre und einen Tag alt ist, darf durch Geschlechtsverkehr geehelicht werden. (Sanhedrin 55b und 69a-69b sowie Yebamoth 57b, 58a, 60b.)[171]

Den jüdischen Hohepriesterinnen der Frauenbefreiungsbewegung war bei ihren Versuchen zur Eindämmung dieser Scheußlichkeiten recht wenig Erfolg beschieden. Nur das Reformjudentum billigt Frauen halbwegs dieselben Rechte zu wie Männern. Doch Israel wird von den Orthodoxen regiert, und fast alle reformierten und konservativen jüdischen Organisationen weltweit unterstützen Israel vorbehaltlos. Das gemeinsame ethnische Erbe steht für sie höher als Streitigkeiten über religiöse Fragen. Es entbehrt fürwahr nicht der Ironie, dass ausgerechnet rabiate Feministinnen, die einer ganz besonders frauenfeindlichen Religionsgemeinschaft entstammen, europäischstämmigen

Amerikanerinnen eine sexuelle Revolution beschert haben. Sie hätten besser daran getan, zuerst vor ihrer eigenen Tür zu kehren!

Egalitarismus und Bürgerrechte als Waffen

Je klarer ich begriff, in welchem Ausmaß die antiweiße und familienfeindliche Revolution in der amerikanischen Gesellschaft von Juden gelenkt wurde, desto mehr leuchtete es mir ein, dass viele mächtige Juden das weiße Amerika vermutlich so sehen wie einst ihre Vorfahren das zaristische Russland. Ich fragte mich, ob es unser Schicksal als europäischstämmige Amerikaner sein mochte, zu einem Volk ohne Rechte zu werden, zu einer Nation, die nicht mit Armeen und Kanonen, sondern mit der Macht der Börse und der Presse unterworfen wurde.

Wenn sie uns nicht – wie weiland Theodor Herzl – als Fremde betrachten, wie kommt es denn, dass so viele von ihnen amerikanische Traditionen und Bräuche angreifen, von der Familienstruktur bis hin zum Singen von Weihnachtsliedern in unseren Schulen? Auch wenn sich zugegebenermaßen durchaus nicht alle Juden an diesem Kreuzzug gegen unsere Zivilisation beteiligen, so unterstützt die große Mehrheit von ihnen doch chauvinistische jüdische Organisationen und stimmt bei Wahlen für jene Kandidaten, die sich am emsigsten für jüdische Belange einsetzen. Jüdische Unterstützung bedeutet übrigens nicht bloß die Gesamtsumme der jüdischen Stimmen, sondern auch volle Kassen für den Wahlkampf und eine wohlwollende Berichterstattung in den Medien. Und es bedeutet den fast sicheren Sieg, wenn der Kandidat der Gegenseite den Judenorganisationen nicht in den Kram passt.

Mit nie erlahmendem Eifer werben jüdische Aktivisten für den Pluralismus in der amerikanischen Politik und Kultur. Die wohlklingenden Versprechen der jüdisch gelenkten Bürgerrechtsbewegung – Liebe, Frieden, Brüderlichkeit – sind längst verstummt; an ihre Stelle sind die vulgären Obszönitäten der Rap-Musik getreten. In den einst ausgelassenen, friedfertigen Wohngebieten der Afro-Amerikaner krachen heute am laufenden Band Schüsse. Jeder dritte junge amerikanische Neger saß bereits im Gefängnis, sitzt heute dort oder ist auf Bewährung auf freiem Fuß; Millionen von Schwarzen sind zu Sklaven des Alkohols und der Drogen geworden.

Was versprachen sich die Juden davon, dass Minderheiten in Amerika immer mehr Macht errangen? Ganz offensichtlich betrachteten die jüdischen Marxisten Minderheitsgruppen als zuverlässige Verbündete gegen die europäischstämmigen Amerikaner und als Hilfstruppe bei der Verwirklichung ihrer politischen Agenda. Seit Jahrzehnten stimmen die Schwarzen in ihrer überwältigenden Mehrheit für die Demokratische Partei und insbesondere für deren liberalen Flügel. Doch womöglich noch entscheidender fällt ins Gewicht, dass ein vielrassiges Babylon auf amerikanischem Boden jüdischen Interessen dienlich ist. In einem gespaltenen Land übt die innerlich gefestigtste Gruppe die größte Macht aus. *Divide et impera* – teile und herrsche – war stets ein sicheres Rezept für Machtausübung. In einer buntgescheckten, multiethnischen und multikulturellen Gesellschaft fällt die Herrschaft einer fremden Bevölkerungsgruppe der Mehrheit weniger auf, und wenn eine kleine Minderheit der Mehrheit gegenüber böse Absichten hegt, tut sie gut daran, sich möglichst bedeckt zu halten. In einer vielrassigen Gesellschaft verschwimmen alle Grenzen. Ein solches Babylon stellt für die Juden den idealen Nährboden dar. Jede Niederlage der weißen Mehrheit, welche die Vereinigten Staaten gegründet und noch vor kurzem unbestritten geführt hat, jede Schwächung ihrer Solidarität, bietet jenen, die sie endgültig vom Thron stoßen und diesen selbst besetzen wollen, neue Chancen. Selbstverständlich spielt sich dergleichen nicht bloß in den USA ab, sondern in jeder anderen Nation mit einer mächtigen jüdischen Minderheit: Letztere ist stets bestrebt, die Position der jeweils vorherrschenden Gruppe zu schwächen, um ihre eigene Macht zu stärken.

In vielen Fällen steckt hinter der Dekadenz, welche die Juden fördern, nicht einmal ein bestimmtes Kalkül. Die von Theodor Herzl so anschaulich beschriebene fremde Natur dieses Volkes bewegt es dazu, einen permanenten Kleinkrieg gegen die Traditionen und Werte des von Angelsachsen geschaffenen Amerika zu führen. Ob eine Weihnachtsszene von einem öffentlichen Platz verbannt oder eine zuvor Männern vorbehaltene Militärakademie auch Frauen zugänglich gemacht wird, ob bei den

morgendlichen Radioprogrammen eine unflätige Fäkaliensprache verwendet oder in Filmen und Romanen der Drogenkonsum verherrlicht wird – Tag für Tag wird zur Hatz auf das alte Amerika geblasen, und die Bläser sind stolz darauf, einem fremden Volke anzugehören. Sie blasen den Trauermarsch für Amerika und die ganze abendländische Welt.

Sie nagen an unseren europäischen Wurzeln, gewinnen stetig an Einfluss und Macht und betrachten sich doch weiterhin als Außenseiter. Genau dies sind sie auch – geistige, kulturelle und genetische Außenseiter, die sich längst in den amerikanischen Machtstrukturen festgesetzt haben. Folgender Ausspruch eines bekannten jüdischen Meinungsmachers müsste eigentlich jeden hellhörig machen:

> **[...] Ich begleitete die Texas Rangers und beobachtete sie dabei, wie sie Mexikaner jagten, welche den Grenzfluss [illegal] überquerten. Ich hielt inne und setzte mich auf den Boden. Es reicht, sagte ich mir, ich bin einer von ihnen, einer von den *Wetbacks*[172], nicht einer von denen da, den Jägern[173].**

Das Zitat stammt von A. M. Rosenthal, dem Herausgeber der *New York Times,* der mächtigsten Zeitung der USA. All sein Geld, all seine Macht und all sein Prestige ändern nichts daran, dass sich Rosenthal, wenn er am schlammigen Ufer des Rio Grande hockt, immer noch als "Außenseiter" empfindet. Seine Loyalität gehört nicht seinen Landsleuten, welche die amerikanische Lebensart bewahren wollen. Sie gehört den Fremden, die sie ändern wollen.

Die "Bürgerrechte", der Egalitarismus, der Rassismus von Minderheiten – all diese Dinge, die in Amerika unkontrolliert wuchern, haben ihren Ursprung im Ethnozentrismus einer fremden Bevölkerungsgruppe. Unsere eben noch unverkennbar europäische Nation schwindet unerbittlich dahin. Sie wurde nicht an den Fleischtöpfen Babylons geboren, doch wenn sie nicht entschlossen und mutig um ihr Überleben kämpft, wird sie dort sterben.

Die meisten Amerikaner, welche die Bürgerrechtsbewegung bekämpft haben, da sie der Ansicht waren, sie werde die Struktur der Gesellschaft zerstören, haben die Quelle ihrer Macht niemals erkannt. Im Süden machten manche die "Yankees" – also die Bewohner der Nordstaaten – dafür verantwortlich, andere die Medien. Die wenigsten begriffen, dass die Leute hinter der Bürgerrechtsbewegung Agenten derselben finsteren Macht waren, die einst die Russische Revolution förderte, den Eintritt Amerikas in den Ersten Weltkrieg provozierte, am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs maßgeblich beteiligt war und schließlich den rassistischen Staat Israel gründete.

Welche Ironie des Schicksals, dass die Begründer der Bürgerrechtsbewegung eingefleischte Rassisten waren und diese Bewegung nichts weiter war als eine Waffe des ethnozentrischsten Volkes, das die Welt je gesehen hat! Die Afro-Amerikaner waren nur Marionetten in einem sehr viel grösseren politischen Spiel und haben auf ihre Weise genau so gelitten wie die europäischstämmigen Amerikaner. Die meisten nichtjüdischen Weißen, die sich um das Banner der Bürgerrechtsbewegung scharten, haben niemals kapiert, dass es in Tat und Wahrheit gar nicht um die Bürgerrechte ging. Genau wie die Neger hatten sich diese nichtsahnenden weißen als Schachfiguren im Kampf um die jüdische Macht missbrauchen lassen.

Dasselbe jüdisch beherrschte Establishment, das die neue Religion des Egalitarismus und des Antirassismus predigt, erinnert Amerika bei jeder Gelegenheit daran, dass die Juden das Recht – nein, die heilige Pflicht! – besitzen, ihr Erbe sowohl bei uns als auch in ihrem jüdischen Staat zu bewahren. Auf dem Fernsehbildschirm wird uns bis zum Überdruss vorgeführt, dass die Juden ein einzigartig gutherziges Volk sind, das sich nie etwas zuschulden kommen ließ und trotzdem immer wieder grausam verfolgt wurde. Jüdische Medienschaffende und Filmemacher betonen unverhohlen die geistige, kulturelle und moralische Überlegenheit ihrer Stammesgenossen. Letztere werden in den Medien tagtäglich vergöttert, während jeder, der ein kritisches Wort über sie zu äußern wagt, einen Maulkorb aufgesetzt bekommt und als Unmensch an den Pranger gestellt wird.

Das Heiligtum der neuen Holocaust-Religion steht inmitten der amerikanischen Akropolis in der Landeshauptstadt Washington. In jenem Schrein darf das amerikanische Volk dem auserwählten Volke

huldigen und gebührende Zerknirschung über seine Sünden gegen dieses empfinden. Dort kann es lernen, was die ärgste Missetat von allen ist: Das einzige wahre "Bürgerrecht" in Frage zu stellen, nämlich das Recht der Juden, uns kulturell, geistig und politisch zu bevormunden.

Bis zur Ermüdung wiederholen die Juden, das entsetzlichste Verbrechen der Menschheitsgeschichte sei Hitlers (*angeblicher*!) Versuch zu ihrer physischen Ausrottung gewesen, sein Bestreben, das jüdische Volk als Rasse vom Erdboden zu vertilgen. Doch Tag für Tag dirigieren jüdische Strategen die Masseneinwanderung fremdrassiger und kulturfremder Menschen in europäische oder europäischstämmige Länder und werben für die Rassenmischung. Sollten diese Bestrebungen vom Erfolg gekrönt sein, so werden sie einen *wirklichen* Völkermord an den Erbfeinden dieser Juden darstellen: Die Zerstörung des einzigartigen Charakters und Erbes der weißen Rasse.

Die Knechtung durch eine fremdvölkische Minderheit wäre für unser Volk an sich schon schlimm genug, doch unsere Herren planen ganz offenkundig die genetische Austilgung unserer Art (sowie auch anderer Völker, die ihnen im Wege stehen könnten). Als ich dies erst einmal begriffen hatte, konnte ich nicht länger über die Machtstellung schweigen, welche radikale Juden weltweit innehaben. Sollte dieser Zustand noch lange andauern, so werden Masseneinwanderung, Mischehen sowie Geburtenrückgang der weißen Menschheit den Garaus machen. Nur die professionellen Medien-Lügner bringen es fertig, den Überlebenswunsch unseres Volkes als "Rassismus" zu verleumden.

Auch wenn meine Sorge natürlich in allererster Linie meinem europäischstämmigen amerikanischen Volk gilt, vertrete ich die Auffassung, dass jede Rasse, jede ethnische Gruppe, jedes Volk das Recht zur Bewahrung seines einzigartigen Erbes und seiner Kultur hat. Mein Einsatz für die Rechte der Euro-Amerikaner steht durchaus nicht im Widerspruch zu dieser Überzeugung und hat nichts Heuchlerisches an sich, denn ich erkenne jedem Volk dasselbe, naturgegebene Recht zu. Der von Juden dirigierte Globalismus sowie die jüdische Vorherrschaft auf politischem und kulturellem Gebiet stellen eine tödliche Bedrohung für das Überleben *aller* Völker und ihrer Kulturen dar.

Die US-Medien befinden sich im unerbittlichen Würgegriff einer fremden Minderheit und halten die weißen Amerikaner in vollkommener Unwissenheit über ihre Entrechtung sowie die Strategie jenes fremden Elementes, das über diese Entrechtung frohlockt. Sobald mir klar geworden war, dass die Medien die schärfste Waffe der Juden im Kampf gegen unser Volk darstellen, begann ich mich der jüdischen Infiltration und Beherrschung der Massenmedien in Amerika, aber auch anderswo auf der Welt zuzuwenden.

Kapitel 5
Die jüdische Herrschaft über die Massenmedien

Tatsache ist, dass die Presse zur größten Macht in der westlichen Welt geworden ist, mächtiger als die Legislative, die Exekutive und die Judikative. Man möchte fragen: Wer hat sie gewählt, und wem gegenüber ist sie verantwortlich? -- Alexander Solschenizyn

Dieser [jüdische] Würgegriff [um die Medien] muss gebrochen werden, oder dieses Land geht vor die Hunde", sagte Graham, womit er dem zustimmte, was Nixon bei dem Gespräch zuvor gesagt hatte. "Glauben Sie das?" wollte Nixon wissen. "Jawohl", sagte Graham. "Oh Mann. Ich glaube das auch", pflichtete ihm Nixon bei und fügte dann hinzu: "Ich darf das nie sagen, aber ich glaube es." (1972 auf Tonband aufgenommenes Gespräch zwischen Richard Nixon und Pfarrer Billy Graham im weißen Haus[174]).

Vier der fünf größten Unternehmen der Unterhaltungsindustrie werden heute von Juden geleitet oder befinden sich in jüdischen Händen. Murdochs New Corps (das viertgrößte dieser Unternehmen) ist das einzige im Besitz eines Nichtjuden befindliche, doch Rupert ist genau so pro-israelisch wie jeder Jude, wahrscheinlich sogar noch mehr[175]." Los Angeles Jewish Times[176], 29. Oktober 1999.

In dem 1976 gedrehten und in der Folge mit einem Oscar ausgezeichneten Film *Network* ist Howard Beale, der "irre Prophet des Rundfunks", von der Vorstellung besessen, eine heimtückische Verschwörung aufdecken zu müssen, die Amerika bedroht: Die Übernahme des amerikanischen Fernsehens durch Araber, die mit ihren Petro-Dollars sämtliche Kanäle aufkaufen.

Das – ebenfalls mit einem Oscar bedachte - Drehbuch zu dem Streifen stammte von Paddy Chayefsky und schilderte ein finsteres arabisches Komplott zum Aufkauf der gesamten amerikanischen Fernsehnetzwerke. Howard Beale – der von Peter Finch gespielt wird – ist ein übergeschnappter Radiokommentator, der zu jedem Thema das sagt, was ihm gerade in den Sinn kommt, und auf diese Weise astronomisch hohe Einschaltquoten erzielt. Immer wieder zieht er wutschäumend gegen die Ungerechtigkeiten und die Korruption im amerikanischen Alltag zu Felde und krakeelt: "Ich bin fuchsteufelswild, ich lass mir das nicht länger gefallen!"

Man stelle sich einmal vor, iranischstämmige US-Bürger und Anhänger der theokratischen Regierung in Teheran übten die Kontrolle über die amerikanischen Medien aus. Man stelle sich vor, sie beherrschten die Fernsehkanäle unseres Landes und stellten die Mehrheit der Filmproduzenten und Drehbuchautoren. Das Fernsehen ist eine unwiderstehliche Macht, die jedes amerikanische Haus erreicht; für den amerikanischen Durchschnittsbürger ist es die Informationsquelle Nummer eins über das, was in der Welt vor sich geht. Man stelle sich die enorme Macht vor, welche eine solche muslimische, der Teheraner Theokratie treu ergebene Minderheit unter diesen Umständen besäße!

Unterstünden die anderen Medien noch nicht muslimisch-iranischer Kontrolle, so würden sie die iranische Herrschaft über das Fernsehen ohne jeden Zweifel als große Gefahr für Amerika anprangern. Jede nichtiranische Zeitung, jeder nichtiranische Radiosender würde geltend machen, dieser Zustand bedrohe unsere Freiheit. Der Kongress würde mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Gesetz verabschieden, um den iranischen Würgegriff um unser Fernsehen zu brechen. Patrioten würden die Amerikaner mit erhobenem Zeigefinger daran erinnern, dass die Demokratie nicht funktionieren kann, wenn wir keine Möglichkeit haben, objektive Fernsehnachrichten, Dokumentarfilme und sonstige Programme zu sehen. Die Macht der durchwegs von denselben Leuten beherrschten Fernsehkanäle würde die Grundlage aller unserer Freiheiten untergraben, nämlich die Redefreiheit. Prominente Zeitungskommentatoren würden sich dagegen verwahren, dass Menschen, die im Solde einer fremden Macht stehen, die Denkweise der Amerikaner beeinflussen können.

Spielen wir unser Gedankenspiel noch ein wenig weiter und stellen wir uns vor, auch die übrigen Medien befänden sich in iranischer Hand, die drei größten Nachrichtenmagazine – *Time, Newsweek* und *U.S. News and World Report* – wären in iranischem Besitz, und die drei einflussreichsten Tageszeitungen – *The New York Times, The Wall Street Journal* sowie *The Washington Post* - desgleichen; auch die allermeisten sonstigen Zeitschriften und Zeitungen würden von Agenten Teherans kontrolliert. Stellen

wir uns außerdem vor, muslimische Iraner gäben in Hollywoods Filmindustrie den Ton an und beherrschten ferner den Büchermarkt, ja sogar den Bücherversand. Stellen wir uns ferner vor, im Wirtschaftsleben und Bankwesen spielten steinreiche Iraner eine Schlüsselrolle; auch die Unterhaltungsindustrie, die Universitäten, die Justiz und die Regierung unterstünden weitgehend iranischer Kontrolle. Zu guter Letzt wollen wir uns noch vorstellen, Anhänger der iranischen Theokratie verfügten in Washington über die mächtigste Lobby von allen und seien die wichtigsten Geldspender sowohl der Demokratischen als auch der Republikanischen Partei; ein glühender iranischer Patriot sei Vorsitzender des Nationalen Sicherheitsrats, und ein anderer leite die CIA. Wäre eine solche Situation für Amerika nicht brandgefährlich?

Würden die Amerikaner eines schönen Morgens erwachen und am Fernsehen und im Kino, in ihren Zeitschriften, Zeitungen und Büchern überall muslimische – persische oder arabische – Namen vorfinden, würden sich Millionen von ihnen sagen: “Unser Land ist nicht mehr frei!” Die Menschen würden sich bei jedem Fernseh- und Zeitungskommentar argwöhnisch fragen, was für Absichten denn dahinter steckten. Ganz besonders misstrauisch stünden sie den ihnen aufgetischten Informationen über den Iran, die iranische Regierung, den Islam und den Nahostkonflikt gegenüber. Kurzum: Sehr, sehr viele US-Bürger würden es Howard Beale gleichtun und fluchen: “Ich bin fuchsteufelswild, ich lass mir das nicht länger gefallen!”

Nachdem ich begriffen hatte, dass die “Russische Revolution” nicht von Russen, sondern ganz überwiegend von Juden finanziert, organisiert und geführt worden war – von Angehörigen eines Volkes also, das eine jahrhundertelange Rechnung mit den Russen zu begleichen hatten -, fragte ich mich, wie es denn menschenmöglich war, dass eine dermaßen zentrale historische Tatsache so wirkungsvoll totgeschwiegen wurde. Ich wusste inzwischen Bescheid über den millionenfachen Mord an Christen in Russland und anderen vom Kommunismus unterjochten Ländern und grübelte darüber nach, warum es so wenige Spiel- und Dokumentarfilme, Romane, Sachbücher und Zeitungsartikel über diese Greuel gab, während man uns den Holocaust tagtäglich zum Frühstück, zum Mittagessen und zum Abendbrot servierte.

Doch dann geriet mir ein Exemplar der von Dr. Edward Fields in Marietta (Bundesstaat Georgia) herausgegebenen Zeitung *Thunderbolt* in die Hände[177]. Mit zahlreichen Quellenangaben dokumentierte Dr. Fields darin die jüdische Kontrolle über die drei größten amerikanischen Fernsehnetzwerke NBC, CBS und ABC. Ich unterließ es nicht, die angegebenen Quellen sorgfältig zu überprüfen, wobei ich auch von Juden verfasste Biographien zu Rate zog.

Zum Zeitpunkt meiner ersten Auseinandersetzung mit diesem Thema war Richard Sarnoff Leiter von NBC, William Paley derjenige von CBS und Leonard Goldenson jener von ABC. Ich erfuhr, dass alle drei nicht nur Juden, sondern auch aktive Mitglieder zionistischer Organisationen waren und dafür zahlreiche Auszeichnungen von jüdischen, zionistischen sowie sonstigen proisraelischen Gruppierungen erhalten hatten. Als nächstes fand ich heraus, dass sich die führende Zeitung der USA, die *New York Times*, in jüdischem Besitz befindet und einen jüdischen Chefredakteur hat. Dasselbe trifft auch auf jenes Blatt zu, das einen größeren Einfluss auf die US-Regierung ausübt als jedes andere, die *Washington Post.* Juden besitzen ferner die auflagenstärkste Tageszeitung der Vereinigten Staaten, das *Wall Street Journal.* Sogar die Lokalzeitung meiner Heimatstadt New Orleans, die *Times-Picayune,* hat einen jüdischen Eigentümer.

Des weiteren erfuhr ich, dass Hollywood schon seit langen Jahren von Juden kontrolliert wurde. Hochinteressant war beispielsweise, dass neun der “Zehn von Hollywood”, die sich vor dem Kongress auf die verfassungsmäßig garantierte Meinungsfreiheit berufen hatten, um die Frage, ob sie Kommunisten seien, nicht beantworten zu müssen, Juden waren. Als nächstes wandte ich mich den Zeitschriften sowie dem Büchermarkt zu und wurde mir bewusst, dass auch dort Juden den Ton angaben, und zwar solche, die sich bedingungslos für jüdische Interessen einsetzen, so wie es beispielsweise Steven Spielberg - ein in der Wolle gefärbter Zionist – als Filmregisseur tut. Spielberg ist

der Regisseur von *Schindlers Liste,* dem bisher erfolgreichsten Spielfilm über den Holocaust; dieser Streifen, den Dutzende, wenn nicht Hunderte von Millionen Menschen gesehen haben, ist ein rein jüdisches Erzeugnis:

Produzent: Gerald R. Molen; Regisseur: Steven Spielberg; Drehbuchautor: Kurt Luedtke; Drehbuchautor: Steve Zaillian; Kameramann: Janusz Kaminski; Herausgeber: Michael Kahn; Dekoration und Design: Ewa Braun; Produzent, 1. Produktionsdesigner: Branko Lustig; Produktionsdesigner: Allan Starski; Koproduzent: Lew Rywin.

Jahre später las ich etliche aus der Feder von Juden stammende Publikationen, in denen die Autoren mit der Herrschaft ihrer Stammesgenossen über die amerikanischen Medien prahlten. Ein besonders aufschlussreiches Buch war Neal Gablers *An Empire of Their Own*[178], in dem geschildert wird, wie Juden die Filmindustrie übernommen haben.

Ben Stein, ein jüdischer Drehbuchautor (und Sohn von Herbert Stein, einem Wirtschaftsberater Präsident Nixons), hat ein Buch mit dem Titel *The View from Sunset Boulevard* verfasst. Darin gibt er freimütig zu, dass die große Mehrheit der in Hollywood tätigen Verfasser von Fernsehfilmdrehbüchern und Filmfunktionäre Juden sind, die für christliche Werte und den Konservativismus des traditionellen, ländlichen Amerikas herzlich wenig übrig haben[179]. 1997 schrieb Stein einen Artikel für *E!-online,* dem er den Titel "Do Jews Run the Media?" [Kontrollieren Juden die Medien?] gab. Nach der Antwort auf diese Frage brauchte der Leser nicht lange zu suchen, lautete doch der Untertitel "You bet they do – and what of it" [Klar tun sie das – na und?][180]

1970 widmete Dr. William L. Pierce, der damalige Vorsitzende der National Alliance und Herausgeber der Zeitschrift *National Vanguard*, gemeinsam mit seinen Mitarbeitern der Frage nach der jüdischen Vorherrschaft über die amerikanischen Medien eine ausführliche Untersuchung. Als Ergebnis dieser Recherchen veröffentlichte er anschließend eine Studie mit dem Titel *Who Rules America?* [Wer regiert Amerika?][181].

Wer diese Schrift liest, wird sich bewusst, dass die schauerlichsten Albträume Paddy Chayefskys und seines Radiokommentators Howard Beale Wirklichkeit geworden sind. Eine kleine, jedoch straff organisierte Minderheit, die ihrem Volk seit dreitausend Jahren treu ergeben ist und fanatisch an ihrem neugegründeten Staat hängt, dominiert die amerikanischen Medien. Doch sind es nicht die Araber oder die Perser und auch nicht die Iren, Deutschen, Franzosen, Engländer, Russen, Schweden, Dänen oder Italiener. Es sind nicht die Moslems, die Christen, die Mormonen oder die Katholiken. Nein, diese Leute sind niemand anderes als die Paddy Chayefskys dieser Welt. Chayefsky, ein nimmermüder Trommler für jüdischer Belange sowie die Interessen des Staates Israel, versuchte sehr gerissen, die Öffentlichkeit gegen die Araber aufzubringen, indem er ihnen unterstellte, all jene Dinge zu *planen,* welche die Juden bereits *verwirklicht* haben. – Um der Vollständigkeit willen sei noch erwähnt, dass der Regisseur des Films *Network,* in dem diese fiktive arabische Verschwörung entlarvt wird, Sidney Lumet heißt, der Regisseur Howard Gottfried und der Herausgeber Alan Heim. Somit ist dieser Propagandastreifen ein Werk von Angehörigen jenes Volksstamms, der die amerikanischen Medien und darüber hinaus im Grunde die Medien der gesamten westlichen Welt in seinem unerbittlichen Würgegriff hält.

Die jüdische Vorherrschaft über die Medien ist dermaßen erdrückend, dass sie kaum übertrieben werden kann. Der Einfluss der Juden steht nicht nur in keinem Verhältnis zu ihrem Anteil an der Bevölkerung, sondern ist schlicht und einfach atemberaubend.

Falls Sie in einer größeren Stadt leben, befindet sich die Tageszeitung, die Sie lesen, mit großer Wahrscheinlichkeit in jüdischem Besitz. Dasselbe gilt für die Zeitschrift, die Sie an Ihrem Kiosk kaufen. Höchstwahrscheinlich gehört das nationale Kabelfernsehen oder reguläre Fernsehnetzwerk, dessen Sendungen Sie sich ansehen, einem jüdischen Eigentümer; sollte dies nicht der Fall sein, so stellen Juden jedenfalls die Mehrheit in den Gremien, welche darüber entscheiden, welche Filme ausgestrahlt werden. Der Film, den Sie sich im Kino oder zu Hause am Fernsehen anschauen, hat mit allergrößter

Wahrscheinlichkeit entweder einen jüdischen Drehbuchautor, einen jüdischen Produzenten oder einen jüdischen Regisseur, wobei es gar nicht selten vorkommt, dass gleich alle drei Juden sind. Die Verleger der Bücher, die Sie lesen, ja selbst die Eigentümer der Schallplattenfirmen, deren Musik Sie hören, sind vermutlich Juden, und wenn sie es einmal nicht sind, sitzt zumindest eine Anzahl Juden in den einschlägigen Führungsgremien. Bücherläden und Bibliotheken lassen sich bei der Auswahl ihres Angebots sehr häufig von den Rezensionen jüdischer Kritiker leiten, die beispielsweise in der *New York Times Book Review* – einer Beilage der jüdisch kontrollierten *New York Times* – erschienen sind.

Dass es in den Medien auch viele Nichtjuden gibt, ist eine Binsenwahrheit. Ich will auch gar nicht unterstellen, jeder jüdische Journalist, Herausgeber oder Filmproduzent sei an einer finsteren Verschwörung beteiligt, oder jeder Jude sei zugleich auch ein feuriger Zionist. Doch ändert dies nichts daran, dass die US-Medien in überwältigendem Umfang jüdischer Kontrolle unterstehen und somit emsig für jüdische Belange eintreten, denn keine andere Gruppe ist ihrem Wesen nach ethnozentrischer und vertritt ihre Interessen nachhaltiger und effizienter als die Juden. Dass die jüdischen Medienschaffenden darauf bedacht sind, in Nachrichten- und Unterhaltungssendungen stets den jüdischen Standpunkt zu vertreten, wird wohl kein vernünftiger Mensch, der die Fakten kennt, ernstlich bezweifeln. Immerhin hat Neal Gabler ja von einem jüdischen Medien-“Imperium” gesprochen!

Ich bin mit der in New Orleans erscheinenden Tageszeitung *Times-Picayune* aufgewachsen, die ich jeden Morgen zusammen mit meinem Vater las. Wenn wir mit dem Frühstück fertig waren, hatte Vater das Blatt mit Toastkrümeln und Kaffeeflecken garniert, während ich darauf Haferbrei- und Milchkleckser hinterlassen hatte. Mein Vater nahm sich zuerst die Nachrichten vor; in der Zwischenzeit führte ich mir den Sportteil und die Comics zu Gemüte, und wenn wir damit fertig waren, las ich seinen Teil und er den meinen. Bis in die späten fünfziger Jahre war die *Times-Picayune* ein waschechtes Südstaaten-Blatt, das die Werte, Normen, politischen Standpunkte sowie das kulturelle Erbe des Südens verfocht. Für uns war diese Zeitung ein nicht wegzudenkender Bestandteil unseres Lebens; ihr entnahmen wir alle Informationen über die Alltagsdinge, die sich in der Stadt abspielten, aber auch über die wichtigsten Geschehnisse auf der Weltbühne. Sie war *unsere* Zeitung, und zwar nicht nur, weil sie in *unserer* Stadt gedruckt wurde, sondern vor allem, weil sie *unser* Denken, *unsere* Kultur und *unsere* Wertvorstellungen widerspiegelte.

Als die Integration des Schulsystems – worunter gemeinsamer Unterricht für weiße und schwarze Kinder zu verstehen war – einsetzte, wetterte die *Times-Picayune* gegen diese Einmischung der Washingtoner Regierung in unseren Lebensstil. Viele Artikel gingen auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen weißen und Negern in New Orleans ein, schilderten die hohe Lebensqualität, der sich beide Rassen erfreuten, und wiesen darauf hin, dass unsere Stadt eine der größten schwarzen Unternehmerklassen in ganz Amerika besaß. Sie legten dar, wie sehr sich das Erziehungsniveau und der Lebensstandard der Schwarzen in den vergangenen Jahrzehnten unter weißer Führung verbessert hatten. Die Verfasser der Leitartikel unkten düster, die erzwungene Integration und die Aufhetzung der Schwarzen durch Yankees und liberale Agitatoren werde eine der schönsten, kulturell reichsten und reizvollsten Städte der Welt in den Ruin treiben. Integration, so warnten sie, würde den Fortschritt der schwarzen Gemeinschaft hemmen und den Lebensstandard der weißen bedrohen.

Nachdem S.I. Newshouse die *Times-Picayune* gekauft hatte, vollzog das Blatt allmählich eine Wende nach links. Als sich die Qualität der Schulen sowie der öffentlichen Dienste als Folge der Integration zu verschlechtern begann und die *Times-Picayune* zunehmend liberaler wurde, mochte mein Vater, der eine gemäßigt konservative Einstellung vertrat, die Zeitung immer weniger. Mir gefiel sie immer noch, und während ich größer wurde, sagte mir auch ihre Einstellung zur Rassenfrage zu. Ich wusste damals noch nicht, dass die *Times-Picayune* kein Südstaatenblatt mehr war und dass ihr neuer Eigentümer, ein jüdischer Immigrant aus dem zaristischen Russland, in der Region New York wohnte.

Als Newhouse starb, hinterließ er seinen beiden Söhnen, Samuel und Donald, einen Medienkoloss im Wert von rund 10 Milliarden Dollar. Neben der *Times-Picayune* gehörten ihm folgende Blätter:

- **In Syracuse, New York, die Morgenzeitung *Post-Standard* sowie die Nachmittagszeitung *Harold-Journalist;***
- **In Mobile, Alabama, die Zeitungen *Morning Register* und *Afternoon Press*;**
- **In Huntsville, Alabama, die Morgenzeitung *News* und die Nachmittagszeitung *Times;***
- **In Birmingham, Alabama, die Morgenzeitung *Post Herald* und die Nachmittagszeitung *News;***
- **In Springfield, Massachussets, die Morgenzeitung *Union,* die Nachmittagszeitung *News* sowie die Sonntagszeitung *Republican.***

Heutzutage nennt das Newhouse-Imperium dreißig Tageszeitungen sein eigen, ferner 12 Fernsehkanäle, 87 Kabelfernsehsysteme, zwei Dutzend nationale Zeitschriften sowie die Sonntagsbeilage zu *Parade,* welche eine schwindelerregende Auflage von über 22 Millionen aufweist.

Als sich Newhouse die *Times-Picayune* unter die Nägel gerissen hatte, zitierte ihn die Zeitschrift *Time* wie folgt: "Ich habe soeben New Orleans gekauft."[182] In gewisser Hinsicht hatte er recht gehabt. Newhouse und seine Mitarbeiter konnten nun zu jeder Person oder jedem strittigen Thema in New Orleans schreiben, was sie wollten, ohne irgendwelchen ernsthaftem Widerspruch befürchten zu müssen. Da es keine konkurrierende Tageszeitung gab, hatte Newhouse das Meinungsmonopol in New Orleans inne und konnte die von ihm gewünschten sozialen und politischen Veränderungen nach Lust und Laune propagieren.

Noch heute, Jahrzehnte nachdem Newhouse die *Times-Picayune* gekauft hat, wissen viele Bürger von New Orleans weiterhin nicht, dass sich ihre Tageszeitung im Besitz einer New Yorker Judenfamilie befindet. Auf der Titelseite wird eine lokale Adresse angegeben, und als Herausgeber wird Ashton Phelps genannt, ein Abkömmling jenes Geschlechts, dem das Blatt weiland gehörte.

Nachdem ich als Halbwüchsiger über die Tatsache der jüdischen Medienmacht gestolpert war, las ich die *Times-Picayune* kritischer als zuvor, und mir fiel nun auf, dass viele der Inserenten jüdische Firmen waren: Goldrings, Levitts, Mintz, Godchaux, Kirshmans, Rosenbergs, Rubinstein Bros, Gus Mayer's, Adler's und Maison Blanche. Einer der größten Inserenten in New Orleans war Sears & Robuck; Edith Stern, eine lokale Aktivistin, die sich regelmäßig für jüdische und liberale Anliegen stark machte, gehörte zu den Hauptaktionären dieses Unternehmens. Schon bald erfuhr ich, dass viele der bedeutendsten lokalen und nationalen Werbeagenturen in jüdischer Hand waren und von Juden gemanagt wurden. Diese Agenturen besaßen die Macht, nur denjenigen Zeitungen und sonstigen Medien Anzeigen zukommen zu lassen, denen sie wohlgesinnt waren.

Die jüdische Kontrolle über das Anzeigenwesen hat nicht nur das jüdische Medienmonopol noch gestärkt und konsolidiert, sondern ermöglicht es den Juden auch, Druck auf nichtjüdische Medieninhaber auszuüben. Sämtliche größeren Zeitungen und Zeitschriften sind auf Werbeeinnahmen angewiesen, so dass sie gut daran tun, bei ihrer Berichterstattung und in ihren Kommentaren jüdischen Interessen und Empfindlichkeiten gebührend Rechnung zu tragen. Letzten Endes ist die sogenannte 'freie Presse" also gar nicht frei. Auf diesem Gebiet gilt die alte Spruchweisheit "Wer das Orchester bezahlt, bestimmt, was gespielt wird" ganz besonders.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts besaßen die meisten größeren Städte zwei oder drei Tageszeitungen, viele sogar mehr. Seither ist ein alarmierender Trend zur Monopolstellung der Tageszeitungen zu beobachten, und ein erheblicher Teil davon befindet sich im Besitz einiger weniger großer Medienkonzerne. Ein anschauliches Beispiel dafür konnte ich in meiner Heimatstadt miterleben: Einige Zeit nach ihrer Übernahme durch Newhouse fusionierte die Morgenzeitung *Times-Picayune* mit der Abendzeitung *States-Item* und erschien fortan zweimal täglich.

Als Ergebnis dieser Entwicklung gehören heute 75% der rund 1600 US-Tageszeitungen großen Medienkonzernen, und von den restlichen 25% ist nur ein geringer Teil groß genug, um außerhalb ihres eigentlichen Verbreitungsbereichs wenigstens den einen oder anderen Reporter zu stationieren. Bezüglich der Berichterstattung über nationale und internationale Fragen hängen sie ganz und gar am Tropf von großen Zeitungen wie der *New York Times* und der *Washington Post* sowie von Medienkonzernen à la Newshouse.

Die jüdische Vorherrschaft über die amerikanischen Medien hat eine lange Tradition. Bereits in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts übten die Juden auf diesem Feld einen Einfluss aus, der ihren Anteil an der US-Gesamtbevölkerung bei weitem übertraf. Obgleich die Medien nicht selten von einem Besitz in den anderen übergehen und an die Stelle der alten Direktoren, Verwalter und Chefherausgeber neue treten, tut dies der jüdischen Dominanz nicht den geringsten Abbruch – im Gegenteil, sie nimmt weiterhin unerbittlich zu. Ein Grossteil der Nachrichten, die in den "unabhängigen" Zeitungen erscheinen, kommt von den Presseagenturen, von denen Associated Press die mit Abstand größte ist. Gegenwärtig ist Michael Silvermann der leitende Herausgeber dieser Agentur, der die alltägliche Berichterstattung lenkt und die verschiedenen Abteilungen überwacht. Verantwortlich ist Silvermann gegenüber einem anderen Juden, Jonathan Wolman, dem Exekutivdirektor von Associated Press. Die andere Hauptquelle, aus der die Lokalpresse das Material für ihre Artikel bezieht, sind die drei einflussreichsten Zeitungen der Vereinigten Staaten.

Drei mächtige Zeitungen

Die *New York Times,* das *Wall Street Journal* und die *Washington Post* haben ihren Sitz in den Hochburgen des amerikanischen Wirtschafts- und Kulturlebens sowie der amerikanischen Politik. Ihr Einfluss reicht weit über die Grenzen der USA hinaus. Sie bestimmen, worüber in welchem Umfang berichtet wird, und verteilen nach eigenem Gutdünken Lob und Tadel. Sie schreiben uns vor, was für Filme wir sehen, was für Bücher und Zeitschriften wir lesen, was für Schallplatten wir kaufen und welche Art von Kunst wir bewundern sollen. Sie beeinflussen unsere Denkart in tausend verschiedenen Fragen und entscheiden nicht selten darüber, worüber wir überhaupt nachdenken *können,* indem sie uns gewisse Information aufdringlich unter die Nase reiben und andere gezielt vorenthalten.

Die *New York Times* wird in ganz Amerika gelesen – von Intellektuellen, Geschäftsleuten, Künstlern und Literaten. Dieses Blatt legt in Politik und Gesellschaft, in Unterhaltung und Literatur, in Kunst und Mode den vorherrschenden Trend fest.

Besitzerin der *New York Times* ist die Sulzberger-Familie, die außerdem noch weitere 33 Zeitungen ihr eigen nennt, darunter den *Boston Globe,* den sie im Juni 1993 für 1,1 Milliarden Dollar erwarb, ferner zwölf Zeitschriften einschließlich *Mac Call's* und *Family Circle,* von denen jede eine Auflage von mehr als fünf Millionen hat, sieben Radio- und Fernsehsender, ein Kabelfernsehsystem und drei Großverlage. Der *New York Times News Service* vermittelt in der *New York Times* erschienene Nachrichten, Artikel und Fotos per Draht an 506 andere Zeitungen, Nachrichtenagenturen und Zeitschriften weiter.

Wie so viele andere Zeitungen befand sich auch die *New York Times* anfänglich in nichtjüdischem Besitz und ging dann in jüdische Hände über. Gegründet wurde das Blatt im Jahre 1851 von George Jones und Henry Raymond. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kaufte der jüdische Aktivist Adolph Ochs die Zeitung; heute ist dessen Urenkel Arthur Ochs-Sulzberger ihr CEO (*Chief Executive Officer*; etwa: Oberster Handlungsbevollmächtigter) und Verleger. Der exekutive Herausgeber ist gegenwärtig Max Frankel, der leitende Herausgeber Joseph Lelyveld.

Die *Washington Post* wird von den meisten gewählten und ernannten Regierungsbeamten und Bürokraten gelesen und übt deshalb einen enorm starken Einfluss auf unsere Regierung aus. Sie kann Ernennungen, Entlassungen, Gesetzgebung und allerlei Entscheidungen in Innen- und Außenpolitik beeinflussen. Sie kann, wie der Fall Richard Nixon drastisch unter Beweis stellte, sogar den Sturz eines

Präsidenten in die Wege leiten. Die Bosse der *Washington Post* können entscheiden, ob über ein bestimmtes Ereignis berichtet oder ob es unter den Teppich gekehrt wird, können Empörung über ein Geschehnis mimen oder sich vor Entzücken darüber nicht zu fassen wissen. Die *Washington Post* hat Anteile an zahlreichen Zeitungen, Fernsehkanälen und Zeitschriften, von denen *Newsweek* die bedeutendste ist.

Gemeinsam mit der *New York Times* gibt die *Washington Post* die *International Harald Tribune* heraus, die weltweit meistgelesene englische Tageszeitung überhaupt.

Wie die *New York Times* begann auch die *Washington Post* als nichtjüdische Zeitung. Sie wurde 1877 von Stilson Hutchins gegründet und später von der Familie McLean geleitet. Da letztere eine konservative Politik betrieb, entzogen die jüdischen Firmen und Werbeagenturen ihr die Inserate, inserierten nur noch in anderen Washingtoner Zeitungen und trieben die *Post* so in den Bankrott. Ein jüdischer Finanzmogul, Eugene Meyer, kaufte das Blatt bei der Versteigerung für ein Butterbrot. Kaum hatte es seinen Besitzer gewechselt, regnete es plötzlich Anzeigen von jüdischen Werbeagenturen und Unternehmen, und bei der *Washington Post* schrieb man über Nacht wieder schwarze Zahlen.

Um ihren Würgegriff um die Medien in unserer Hauptstadt weiter zu festigen, verhängten die Juden einen Anzeigeboykott gegen den von Oberst Robert McCornick herausgegebenen *Times-Herald,* den sie wegen seiner Unterstützung für den antikommunistischen Senator Joseph McCarthy verabscheuten. Infolgedessen ging es mit dieser Zeitung finanziell immer mehr bergab, und sie verlor schließlich etwa eine Million Dollar pro Jahr. Das Ende vom Lied kam im Jahre 1954, als der *Times-Herald* von Eugene Meyer zu einem Schleuderpreis erworben wurde

Die *Washington Post* wird heute von Eugene Meyers Tochter Katherine Meyer-Graham herausgegeben, der Hauptaktionärin und Vorsitzenden des Redaktionskomitees. Ihr Sohn Donald ist Vorsitzender und CEO des Blattes.

Die dritte führende Zeitung der USA ist das *Wall Street Journal.* Zusammen mit *Barron's* sowie weiteren 24 Tageszeitungen wird es von Dow Jones & Company herausgegeben. Seine Auflage liegt bei über zwei Millionen, womit es die größte amerikanische Wirtschaftszeitung ist; sein Einfluss auf Geschäft, Bankwesen, Handel und andere Wirtschaftszweige ist geradezu überwältigend. CEO von Dow Jones sowie Verleger des *Wall Street Journal* ist der Jude Peter R. Kann.

Die meisten anderen größeren New Yorker Tageszeitungen gehören ebenfalls Juden. Im Januar 1993 kaufte der jüdische Immobilienmakler Mortimer B. Zuckerman die *New York Daily News* aus der Konkursmasse des verstorbenen jüdischen Medienmoguls Robert Maxwell (geboren Ludwik Hoch). Die *Village Voice* ist persönlicher Besitz des jüdischen Milliardärs und Eigentümers der auf den Verkauf von Haustieren spezialisierten Firma Hartz Mountain. schließlich gehört die *New York Post* der News Corporation und wird vom Juden Peter Chernin gemanagt.

Die drei meistgelesenen Zeitschriften

Time, Newsweek und *US. News and World Report* sind die drei bedeutendsten Wochenzeitschriften der USA. Die größte und angesehenste von ihnen ist *Time*, deren Auflage sich auf über vier Millionen beläuft. Der CEO von Time-Warner ist Gerald Levin, Jude und großzügiger Spender für jüdische und israelische Anliegen.

Die zweitgrößte Wochenzeitschrift, *Newsweek,* hat eine Auflage von über drei Millionen. Sie untersteht der Kontrolle von Katherine Meyer Graham, die zugleich die *Washington Post* leitet und sich ebenfalls unermüdlich für jüdische Anliegen einsetzt.

schließlich ist Mortimer B. Zuckerman, ein bekennender Zionist, Eigentümer, Verleger und Chefherausgeber der drittgrößten amerikanischen Zeitschrift *U.S. News and Word Report.* Zuckerman besitzt auch den *Atlantic Monthly* sowie die *New York Daily News.*

Die Riesen des Büchermarktes

Dass die jüdische Kontrolle über den amerikanischen Büchermarkt nicht so ausgeprägt ist wie jene über die Presse, das Fernsehen und die Filmindustrie, ändert nichts daran, dass sich der jüdische Einfluss auch hier in hohem Masse geltend macht. Um ein Buch zu veröffentlichen, braucht es im Prinzip zwar nicht mehr als einen Drucker und eine gewisse Geldsumme, und in den USA gibt es Zehntausende von Druckern sowie Hunderte von kleinen Verlagen. Doch wenn einer ein Buch geschrieben hat – und mag es auch noch so packend und informativ sein -, heißt dies noch lange nicht, dass es auch gelesen wird, denn dazu braucht es einen professionellen Vertrieb, professionell gemachte Werbung sowie schließlich Besprechungen in den Medien. Rund 95% der Bestseller werden in Amerika von einem halben Dutzend Verlegern und Großhändlern vertrieben, und im Verlagswesen sowie im Buchhandel läuft ohne jüdische Zustimmung kaum etwas.

Laut *Publisher's Weekly* sind die drei größten amerikanischen Verlage Random House (sowie dessen Filialen einschließlich der Crown Publishing Group), Simon & Schuster sowie Time Warner Trade Group (einschließlich Warner Books, Book of the Month Club sowie Little, Brown). Der zweite und der dritte dieser Großverlage werden von Juden kontrolliert, und beim ersten, Random House, haben Juden zahlreiche Schlüsselpositionen inne.

Gerald Levin ist der CEO von Time-Warner Communications, der die Time Warner Trade Group gehört. Simon & Schuster ist eine Filiale von Viacom Inc., dessen CEO und Vorsitzender Summer Redstone (geboren Murray Rothstein) ist. Ganz beiläufig sei noch darauf hingewiesen, dass mehr als 50% der Kinderbücher von Western Publishing unter dem Vorsitzender und CEO Richard Snyder vertrieben werden; Snyders Vorgänger, Richard Bernstein, war ebenfalls Jude.

Wie ein missliebiges Buch totgeschwiegen wurde

Von den Büchern, die mit der schrittweisen Entmachtung der europäischstämmigen amerikanischen Bevölkerungsmehrheit im 20. Jahrhundert befassen, ist Wilmot Robertsons *The Dispossessed Majority* ["Die enteignete Mehrheit"][183] eines der großartigsten; es ist sorgfältig recherchiert, voller Ideen und in einem meisterhaften Englisch geschrieben, wie man es heute nur noch selten antrifft. Dennoch wollte es Robertson nicht gelingen, einen größeren Verleger dafür zu finden, hatte er es doch gewagt, Tabuthemen wie die Rassenfrage und den jüdischen Ethnozentrismus zur Sprache zu bringen. Keine nationale, ja nicht einmal eine größere Lokalzeitung wollte das Buch besprechen, kein größerer Buchversand wollte es vertreiben. Viele Zeitungen lehnten sogar bezahlte Inserate ab, weil die in dem Werk enthaltenen Informationen den selbsternannten jüdischen Zensoren nicht in den Kram passten. Trotz dieses Boykotts durch die Medien, und obgleich *The Dispossessed Majority* in den größeren Buchhandlungen nicht verkauft wurde, glückte es Robertson, über 150.000 Exemplare abzusetzen - durch Postversand und dank Mund-zu-Mund-Propaganda.

Das Fernsehen

Die Lektüre von Dr. Edward Fields Dokumentation über die jüdische Kontrolle der drei größten amerikanischen Fernsehkanäle war für mich ein aufrüttelndes Erlebnis. Leonard Goldensons ABC, William S. Paleys CBS und David Sarnoffs NBC produzieren die überwältigende Mehrheit der in Amerika gezeigten Fernsehspielfilme und stellen für die meisten US-Bürger die wichtigste Informationsquelle dar. Seit Jahrzehnten befinden sich die drei Kanäle im Besitz dieser Männer, was bedeutet, dass die jüdische Dominanz des US-Fernsehens durchaus keine neue Erscheinung ist.

Im folgenden möchte ich nun einen längeren Auszug aus dem von Dr. William Pierce verfassten Artikel *Who Runs the Media?* zitieren, in dem Klartext über die jüdische Vorherrschaft auf dem Gebiet von Fernsehen, Film und Rundfunk gesprochen wird.

Wer kontrolliert die Medien?

Die schrumpfende Einflussnahme der Regierung auf die Medien hat nicht, wie manche optimistisch voraussagten, zu einem verstärkten Wettbewerb geführt, sondern zu einer wahren Flut von Fusionen und

Aufkäufen. Das Ergebnis sieht so aus, dass heute eine Handvoll schwerreicher Mediengiganten den Markt fast vollständig beherrscht. Die größten davon wachsen munter weiter, indem sie ihre Konkurrenten verschlingen; während der neunziger Jahre haben sie ihren Umfang fast verdreifacht. Ob Sie sich ein Fernsehprogramm ansehen – mag es nun ein Lokalsender, Kabel- oder Satellitenfernsehen sein -, sich im Kino oder zu Hause einen Spielfilm anschauen, eine Radiosendung oder eine Schallplatte hören, eine Zeitung, ein Buch oder eine Zeitschrift lesen – mit großer Wahrscheinlichkeit stammt die betreffende Information oder Unterhaltung von einem dieser Mediengiganten oder wurde zumindest von ihm verbreitet.

Der größte Medienkonzern ist heutzutage AOL-Time Warner; er entstand im Jahre 2000, als AOL Time Warner aufkaufte. Akteure bei dieser Fusion waren der Nichtjude Steve Case als Vorsitzender von AOL-TW und der Jude Gerald Levin, Vorsitzender von Time Warner als CEO. Obwohl AOL-Time Warner (noch) nicht vollständig jüdischer Kontrolle untersteht, wird die Elefantenhochzeit zwischen einem weißen Kapitalisten, für den Geld das Wichtigste auf der Welt ist, und einem rassebewussten Juden nach und nach zu einer Stärkung des jüdischen Einflusses bei AOL führen. Steve Case dürfte kaum aufmucken, wenn Gerald Levin damit beginnen wird, die Schlüsselpositionen in seinem Unternehmen hauptsächlich mit Juden zu besetzen, weil dies seine eigenen Profite nicht in Mitleidenschaft ziehen wird. Wenn Case stirbt oder in den Ruhestand tritt, werden die Juden die vollständige Kontrolle über AOL ausüben.

Vor der Fusion war AOL der größte Internet-Provider Amerikas; nun wird es als Plattform zur Verbreitung des jüdischen Materials von Time Warner dienen.

Ehe Time Warner von AOL aufgekauft wurde, war es der zweitgrößte unter den internationalen Mediengiganten und verzeichnete 1997 Einnahmen in Höhe von über 13 Milliarden Dollar. Levin, Vorsitzender und CEO von Time Warner, hatte anno 1996 Turner Broadcasting von Ted Turner gekauft, einem der wenigen nichtjüdischen Unternehmer im Mediengeschäft. Als Präsident des Unternehmens wurde Ted Turner nach Case und Levin zum drittwichtigsten Mann bei AOL-TW.

Als Ted Turner, als Nichtjude eine Ausnahmeerscheinung in den großen Medien, 1985 den Versuch unternahm, CBS zu kaufen, löste dies in den medialen Führungsgremien landesweite Panik aus. Turner hatte im Inseratengeschäft ein Vermögen gemacht und anschließend ein erfolgreiches Kabelfernsehnetz – CNN – mit über 70 Millionen Abonnenten aus dem Boden gestampft. Zwar beschäftigte er bei CNN eine ganze Anzahl von Juden in Führungspositionen und hatte niemals öffentlich Stellung gegen jüdische Interessen bezogen, doch besitzt er ein ausgeprägtes Ego und ist eine starke Persönlichkeit; deshalb galt er dem Vorsitzenden William Paley und den anderen Juden bei CBS als unberechenbar und als potentieller Gegner. Außerdem warf der jüdische Journalist Daniel Schorr, der für Turner gearbeitet hatte, seinem ehemaligen Chef öffentlich vor, er hege eine persönliche Abneigung gegen Juden.

Um Turner am Erwerb von CBS zu hindern, veranlassten leitende Angestellte bei CBS den jüdischen Theater-, Hotel-, Versicherungs- und Zigarettenmagnaten Laurence Tisch dazu, eine Übernahme des Unternehmens durch "Freunde" in die Wege zu leiten. Von 1986 bis 1995 war Tisch Vorsitzender und CEO von CBS und sorgte dafür, dass dort kein Nichtjude nennenswerten Einfluss gewann. Spätere Versuche Turners zum Kauf eines größeren Fernsehnetzwerks wurden von Levins Time Warner, das fast 20% der CBS-Aktien besitzt und in wichtigen Entscheidungsfragen das Vetorecht innehat, im Keim erstickt. Als sein Mitjude Sumner Redstone 1999 das Angebot machte, CBS für 34,8 Milliarden Dollar zu kaufen, hatte Levin nichts dagegen einzuwenden.

Somit verfügte Turner, mochte er auch ein Innovator sein und immer wieder für Schlagzeilen gesorgt haben, niemals über die erforderlichen Beziehungen, um sich zu einem wirklichen Medienzaren zu mausern. Er handelte schließlich nach dem Motto: "Wenn Du sie nicht unterkriegen kannst, dann schließ dich ihnen an!" und verkaufte sein Imperium an Levin. In einer Hinsicht ist Ted Turner ein Ebenbild von Steve Case. Beide sind weiße Nichtjuden, besitzen aber kein erkennbares Rassenbewusstsein und kein Verantwortungsgefühl. Im Juli 2001 gab Time Warner bekannt, dass ein weiterer Jude, Walter Isaacson, ehemaliger Chefherausgeber von Time, Inc., der neue Vorsitzende und CEO von CNN werden wird, dem das von Ted Turner aufgebaute Imperium nun untersteht.

Time Warners Filiale HBO ist das größte Fernsehkabelnetz des Landes. Ehe Polygram im Mai 1998 von Edgar Bronfman junior gekauft wurde, war Warner Music Amerikas bedeutendste Schallplattenfirma, mit 50 Sektionen, von denen die größte Warner Brothers Records ist. Warner Music gehörte zu den frühesten Förderern von "Gangsta Rap". Durch seine Zusammenarbeit mit Interscope Records (bevor dieses von MCA aufgekauft wurde) trug es dazu bei, eine Art von Musik populär zu machen, deren Texte Schwarze ausdrücklich zur Gewalt gegen weiße auffordern.

Außer Kabelfernsehen und Musik produziert Time Warner in großem Umfang Spielfilme (Warner Brothers Studio, Castle Rock Entertainment und New Line Cinema) und spielt auch im Verlagswesen eine bedeutsame Rolle. Seine publizistische Sektion (die dem Juden Norman Pearlstine untersteht) ist der größte Zeitschriftenproduzent des Landes (*Time, Sports Illustrated, People, Fortune*).

Der zweitgrößte Medienkonzern ist heute Walt Disney Company, deren Einnahmen sich 1998 auf 23 Milliarden Dollar beliefen. Ihr Vorsitzender und CEO Michael Eisner ist ein Jude, der von einem Medienanalytiker als "Fanatiker der Kontrolle" beschrieben wurde. Das Disney-Imperium umfasst mehrere auf die Produktion von Fernsehfilmen spezialisierte Firmen (Walt Disney Television, Touchstone Television, Buena Vista Television) sowie Kabelfernsehnetzwerke mit insgesamt über 100 Millionen Abonnenten.

Mit der Produktion von Spielfilmen befasst sich die Walt Disney Motion Pictures Group. Sie untersteht den Walt Disney Studios, an deren Spitze Joseph E. Roth (ebenfalls ein Jude) steht und umfasst Walt Disney Pictures, Touchstone Pictures, Hollywood Pictures sowie Caravan Pictures. Caravan Pictures wurde im Januar 1993 von Roth gegründet und wird heute von einem weiteren Juden, Roger Birnbaum, geleitet. Disney besitzt auch Miramax Films, die unter der Kontrolle der Brüder Bob und Harvey Weinstein stehen und schmierige Streifen wie *The Crying Game*, *Priest* und *Kids* gedreht haben.

Solange die Disney Company von der nichtjüdischen Familie Disney geleitet wurde, also bis zu ihrer Übernahme durch Eisner im Jahre 1984, produzierte sie Filme, die als Inbegriff einer gesunden Unterhaltung für die ganze Familie galten. Unter Eisner besitzt das Unternehmen zwar weiterhin die Urheberrechte für *Schneewittchen,* fabriziert jedoch mittlerweile eine stattliche Anzahl von Filmen "nur für Erwachsene".

Im August 1995 erwarb Eisner die Firma Capital Cities/ABC, Inc., der das Fernsehnetzwerk ABC gehört. Letzteres nennt seinerseits zehn Fernsehstation in so großen Städten wie New York, Chicago, Philadelphia, Los Angeles, San Francisco und Houston sein eigen. Außerdem verfügt es über 225 assoziierte Fernsehstationen in ganz Amerika und ist Miteigentümer mehrerer europäischer Fernsehgesellschaften.

ABC besitzt eine Kabelfernsehfiliale, ESPN. Ihr Präsident und COE Steven Bornstein ist Jude. Die Korporation hat auch einen Aktienanteil bei den Kabelfernsehnetzwerken Lifetime Television sowie A & E Television, von denen jedes 67 Millionen Abonnenten zählt. ABC Radio Network ist im Besitz von 26 AM und FM-Stationen, von denen wiederum manche ihren Standort in Großstädten wie New York, Washington und Los Angeles haben und die insgesamt über 3400 Assoziierte aufweisen.

Obwohl Capital Cities/ABC in erster Linie ein Fernsehunternehmen ist, verdiente es 1997 über eine Milliarde Dollar mit der Veröffentlichung von Zeitungen, Zeitschriften und Büchern. Es ist Eigentümer von sieben Tageszeitungen, des Verlages Fairchild Publications (*Women's Wear Daily*), Chilton Publications (Autohandbücher) sowie Diversified Publishing Group.

Nummer drei auf der Liste, mit Einkünften von knapp über 13 Milliarden Dollar (1997), ist Viacom, Inc. An seiner Spitze steht Sumner Redstone (geboren Murray Rothstein). Viacom produziert und verteilt Fernsehprogramme für die drei größten Fernsehnetzwerke und besitzt dreizehn Fernsehstationen sowie zwölf Radiostationen. Fernsehfilme stellt es über Paramount Pictures her, das von der Jüdin Sherry Lansing geleitet wird. Redstone erwarb CBS, nachdem die Aktionäre von CBS und Viacom im Dezember 1999 darüber abgestimmt hatten.

Unter dem Kommando Redstones waltet ein Jude namens Melvin A. Karmazin als Leiter von CBS. Er ist der Boss und größte Aktionär jener Firma, der das CBS-Fernsehnetzwerk, vierzehn größere Fernsehstationen, 160 Radiostationen, Country Music Television sowie die Kabelkanäle des Nashville Network gehören.

Zur publizistischen Sektion von Viacon gehören Simon & Schuster, Scribner, The Free Press und Pocket Books. Videofilme vertreibt es über die Ladenkette Blockbuster Stores, die über 4000 Geschäfte umfasst. schließlich beteiligt es sich am Satellitenfernsehen, betreibt Freiluftausstellungen und vertreibt Videospiele. Berühmt geworden ist Viacon freilich vor allem dadurch, dass es der weltweit größte Produzent von Kabelfernsehprogrammen ist, die es über Showtime, MTV, Nickelodeon sowie andere Netzwerke vertreibt. Seit 1989 finden MTV und Nicelodeon immer größeren Anklang bei jugendlichen und jungen Fernsehzuschauern.

Redstone, der gegenwärtig 76% der Aktien von Viacom besitzt, beliefert heute Teenager, ja Kinder unter zehn, in Amerika und Europa eifriger als jeder andere mit Programmen, in denen die Rassenmischung propagiert wird. MTV plant The Music Factory (TMF), die fast zehn Millionen Haushalte in Holland und Belgien mit Musik beliefert, vom niederländischen Medien- und Marketingkonzern Wegener zu erwerben. Seine Präsenz in Europa erweitert MTV durch neue Kanäle, darunter MTV Dance (England) und MTV Live (Skandinavien); MTV Italien

ist durch Cecchi Gori Communications vertreten. MTV sendet seine Rock- und Rapvideos, in denen für die Rassenmischung geworben wird, in 210 Millionen Haushalte in 71 Ländern aus und beeinflusst das kulturelle Bewusstsein weißer Teenager in aller Welt nachhaltiger als jedes andere Programm.

Nickelodon mit rund 65 Millionen Abonnenten hat die bei weitem größte Anzahl von Zuschauern unter vier- bis elfjährigen Kindern in Amerika und expandiert auch in Europa sehr zielstrebig. Die meisten seiner Programme sind zwar noch nicht so unverhüllt degeneriert wie diejenigen von MTV, doch Redstone sorgt dafür, dass dem kindlichen Publikum immer mehr Sendungen serviert werden, die aus derselben Giftküche stammen wie diejenigen von MTV. Anfang 2001 war Nickelodeon seit neun Jahren das führende Fernsehnetzwerk für Kinder bis ca. vierzehn.

Ein weiterer jüdischer Medienmogul ist Edgar Bronfman junior. Er war der Leiter des riesigen Alkoholkonzerns Seagram, bis dieser unlängst mit Vivendi fusionierte. Sein Vater, Edgar Bronfman senior, ist Präsident des Jüdischen Weltkongresses. Seagram war Eigentümer von Universal Studios und Interscope Records, den emsigsten Propagandisten des "Gangsta Rap", die nun Vivendi Universal gehören.

Im Mai 1998 wurde Bronfman zum weltweit führenden Mann in der Schallplattenbranche. Damals erwarb er die Kontrolle über den europäischen Schallplattenriesen PolyGram, den er dem niederländischen Elektronikkonzern Philips für 10,6 Milliarden Dollar abkaufte. Als Herrscher über PolyGram, MCA und Universal war Bronfman nun Herr des viertgrößten Medienimperiums und bezog jährliche Einkünfte von ungefähr 12 Milliarden Dollar. Eine besonders unglückliche Folge des Erwerbs von Polygram durch Bronfman bestand darin, dass letzterer nun die Kontrolle über den weltweit größten Produzenten von CDs mit klassischer Musik innehatte, besitzt Polygram doch die Firmen Deutsches Grammophon, Decca-London und Philips Schallplatten.

Im Juni 2000 stieß die Bronfman-Familie Seagram an Vivendi ab, eine vom Nichtjuden Jean-Marie Messier geleitete Firma, die Lebensmittel und Gegenstände des Alltagsgebrauchs vertreibt. Das aus der Verschmelzung der beiden Firmen hervorgegangene Unternehmen, Vivendi Universal, wird Edgar Bronfman junior als Vizevorsitzenden beibehalten, und er wird dort die Abteilung für Unterhaltung führen. Die dieser Elefantenhochzeit zugrunde liegende Strategie scheint dieselbe zu sein wie im Fall der Fusion von AOL und Time Warner: Infizieren und abwarten. Vivendi Universal wird die bei der Fusion eingegangenen Schulden bezahlen, indem es Seagrams Schnapsfirma verkauft und das Medienimperium beibehält.

Nun, wo zwei der vier größten Medienkonzerne in jüdischer Hand sind und Juden in den beiden übrigen Schlüsselpositionen innehaben, fällt es ausgesprochen schwer zu glauben, dass hinter einer dermaßen massiven Machtkonzentration kein ausgeklügelter, sorgsam abgesprochener Plan steckt.

Wie steht es nun mit den anderen großen Medienkonzernen?

Rupert Murdochs News Corporation, die Fox Television, 20th Century Fox Films und Fox 2000 besitzt, erzielte 1997 Einkünfte von mehr als elf Milliarden Dollar und reicht als fünftgrößter Medienkonzern als einziger einigermaßen an die großen vier heran. Murdoch ist möglicherweise Nichtjude, obgleich seine Mutter Elizabeth Greene dem Vernehmen nach Jüdin sein soll[184], was hieße, dass er nach jüdischem Gesetz selbst als Jude einzustufen wäre. Unzweifelhaft Jude ist hingegen Peter Chernin, Präsident und COE von Fox Group, die sämtliche Film-, Fernseh- und Reklameoperationen von News Corporation dirigiert. Für Chernin arbeiten die Präsidentin von 20th Century Fox, die Jüdin Laura Ziskin, ehemalige Leiterin von Fox 2000, sowie der Jude Peter Roth, Präsident von Fox Entertainment. schließlich besitzt News Corporation auch die *New York Post* sowie *TV Guide,* die unter Chernins Obhut veröffentlicht werden. Gegenüber der Zeitschrift *Newsweek* (Ausgabe vom 12. Juli 1999) ließ Murdoch verlauten, er werde eher Chernin zum CEO von News Corporation ernennen als zuzulassen, dass das Unternehmen an eines seiner Kinder übergehe, obgleich keines von diesen jünger als Ende zwanzig ist. Man kann sich nur schwer einen Juden vorstellen, der einen großen Medienkonzern einem nichtjüdischen Untergebenen überließe, wenn er selbst Kinder hat, die in den Startlöchern stecken. Chernin seinerseits nahm kein Blatt vor den Mund: "Ich kann Filme kontrollieren, die überall auf der Welt gesehen werden… Was könnte aufregender sein?"

Die meisten Herstellerfirmen von Fernseh- und Kinofilmen, die nicht den großen Konzernen gehören, unterstehen gleichfalls der Kontrolle von Juden. Beispielsweise gehört New World Entertainment, laut einem Medien-Analytiker "der wichtigste unabhängige Produzent von Fernsehprogrammen in den Vereinigten Staaten", Ronald Perelman, einem Juden, der auch Eigentümer von Revlon Cosmetics ist und Monica Lewinsky eine Stelle anbot, als Bill Clinton versuchte, sich ihr Schweigen zu erkaufen.

Die bekannteste unter den kleineren Medienfirmen, DreamWorks SKG, ist eine strikt koschere Affäre. DreamWorks wurde 1994 unter großem Medien-Tamtam vom Schallplattenmogul David Geffen, dem früheren Disney-Pictures-Vorsitzenden Jeffrey Katzenberg sowie dem Regisseur Steven Spielberg gegründet. Alle drei sind Juden. Die Firma produziert Filme, Trickfilme, Fernsehprogramme sowie Schallplatten. Hält man sich vor Augen, über welche Finanzkraft und welche Beziehungen Geffen, Katzenberg und Spielberg verfügen, so wäre es keine Überraschung, wenn DreamWorks schon bald in dieselbe Kategorie wie die Großen Vier aufrücken würden.

Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass Juden seit den Anfängen der Filmindustrie in den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts den Löwenanteil der Filmproduktion und des Filmvertriebs kontrollieren. Als Walt Disney 1966 starb, war das letzte Hindernis auf dem Weg zur totalen jüdischen Herrschaft über Hollywood aus dem Wege geräumt, und es gelang Juden, die von Disney geschaffene Firma an sich zu reißen. Seither können sie in der Filmindustrie schalten und walten, wie es ihnen beliebt. Allein die von den vier größten Filmproduzenten - Disney, Warner Brothers, Paramount (Viacom) und Universal (Seagram) - gedrehten Streifen brachten 1997 zwei Drittel der Gesamteinnahmen der amerikanischen Kinos ein.

Die drei großen Fernsehnetzwerke waren früher ABC, CBS und NBC. Nach der Konsolidierung der Medien-Imperien sind diese drei Netzwerke nicht mehr unabhängig, doch als sie es noch waren, wurde jedes von Beginn an von einem Juden kontrolliert: ABC von Leonard Goldenson, NBC erst von David Sarnoff und dann von seinem Sohn Robert, CBS anfangs von William Paley und anschließend von Laurence Tisch. Jahrzehntelang wimmelte es bei diesen Fernsehkanälen in den oberen wie den unteren Chargen nur so von Juden, und der jüdische Charakter des Fernsehens hat sich nicht dadurch geändert, dass diese Netzwerke von Großkonzernen übernommen wurden. Besonders stark bleibt die jüdische Präsenz in den Fernsehnachrichten.

Ein gutes Beispiel dafür bietet NBC. In jüngerer Vergangenheit fanden unter den führenden NBC-Angestellten etliche Rochaden statt. Andrew Lack, ehemaliger Chef der Nachrichtenabteilung des Netzwerks, wurde zu dessen Präsidenten und führendem Operationsleiter befördert. Seinen alten Posten überließ er Neal Shapiro, der zuvor *Dateline NBC* produziert hatte. Jeff Zucker, der die *Today*-Show produziert hatte, durfte sich über seine Beförderung zum Präsidenten der Abteilung Unterhaltung bei NBC freuen (diese Stelle war anscheinend eigens für ihn geschaffen worden); in seine frühere Position rückte zunächst Michael Bass und dann Jonathan Wald auf. Vor einiger Zeit war Wald als Nachfolger von Jeff Gralnick Produzent von *NBC Nightly News* geworden. Nachdem er zu *Today* gewechselt hatte, wurde Steve Capus sein Stellvertreter als Tom Brokaws Produzent. Ob Capus Jude ist, wissen wir nicht, doch sämtliche anderen genannten Personen sind es.

Eine ähnliche Vormachtstellung haben die Juden auch in den Nachrichtensektionen der anderen Netzwerke inne. Beispielsweise wurde Al Ortiz im Februar 2000 Chef der Sendung "Special Events" bei CBS; dort ernannte er Jim Murphy zum leitenden Produzenten von *The CBS Early Show with Dan Rather.* Als Nichtjude ist Murphy eine Ausnahme in einem ansonsten solide jüdischen Kader von TV-Nachrichtenproduzenten. Bei der neuen *CBS Early Show*, welche *CBS This Morning* ersetzte, wurden drei Produzenten gefeuert, weil sie nicht "genügend forsch" gewesen sein sollen. Man fragt sich, ob sie letzten Endes nicht genügend jüdisch waren. Bei dieser internen Säuberung kam der scheidende Leitende Produzent Al Berman aber nicht zu Schaden, erhielt er doch einen neuen Job als Programmentwickler, und Steve Friedman wurde zum Leitenden Produzenten von *Early Show* befördert.

- Paul Friedman ist weiterhin Leitender Produzent von *ABC World News Today with Peter Jennings.* Rick Kaplan, weiland führender Mitarbeiter bei ABC, wechselte 1997 zu CNN, wo er Präsident von CNN/USA wurde.

Die überwältigende jüdische Kontrolle über Fernsehen und Film, von der Dr. Pierce spricht, ist durchaus keine neue Erscheinung. Sie ist keine kurzfristige Fehlentwicklung in der Unterhaltungs- und Nachrichtenbranche, sondern existiert bereits seit Jahrzehnten. Gewiss, die Namen mögen sich von Zeit zu Zeit ändern, doch die Vorherrschaft der immer gleichen ethnischen Minderheit wird dadurch nicht beeinträchtigt - im Gegenteil: Die jüdische Medienmacht festigt sich und nimmt sogar noch zu. Es kommt gar nicht selten vor, dass jüdische Publikationen sich vor ihren eigenen Lesern mit der Macht der Juden brüsten.

Die jüdische Medienkontrolle – ein weltweites Phänomen

Die jüdische Kontrolle der Massenmedien beschränkt sich keinesfalls auf die Vereinigten Staaten von Amerika. In Russland sind die beiden Gangsterbosse Boris Beresowski und Wladimir Gussinski

stolze Eigentümer der beiden größten Medien-Imperien. Gussinski, der nach Israel emigriert ist, um in Russland nicht für seine Verbrechen zur Verantwortung gezogen zu werden, ist – welch wundersamer Zufall! – zugleich Vorsitzender des Jüdischen Kongresses Russlands. Beresowski dirigiert sein Imperium in der Russischen Föderation auch von seinem selbstgewählten Exil in England aus weiter.

In Großbritannien befinden sich die größten Fernsehkartelle ebenfalls in jüdischen Händen. Zu ihnen ist das Netzwerk ITV zu zählen, das Michael Green und seiner Carlton Communications Company gehört, ferner Granada PLC, das Steve Morrison untersteht, sowie Anglia Television unter Graham Creelman. Der bekannteste britische Medienzar ist natürlich Rupert Murdoch, der, mag er selbst auch Nichtjude sein, dem Vernehmen nach noch proisraelischer eingestellt sein soll als viele der extremsten Zionisten. Sogar bei BBC, das nominell dem britischen Volk gehört, hocken zahlreiche ultrazionistische Juden in wichtigen Positionen, beispielsweise Alan Yentob, der Chef der Programmgestaltung. Radio BBC, das weltweit meistgehörte Rundfunkprogramm, untersteht Jenny Abramsky, dem der Einsatz für jüdische Interessen ein Herzensanliegen ist.

Kanadas Medien in jüdischem Griff

Ein weiteres schlagendes Beispiel für die jüdische Vorherrschaft über die Massenmedien bietet Kanada. Seitdem das letzte größere nichtjüdische Medienkartell, Conrad Blacks Southam Publication, in jüdische Hand übergegangen ist, übt der Jude Israel (Izzy) Asper die direkte Kontrolle über die Mehrzahl der kanadischen Medien aus. Seine Firma, CanWest, besitzt gegenwärtig mehr als 60% aller kanadischen Zeitungen und anderen Medien. Ihr gehören 128 Lokalblätter und 14 großstädtische Tageszeitungen, darunter die *Vancouver Sun,* die *Vancouver Province,* der *Calgary Herald* sowie die *Montreal Gazette,* ferner die landesweit gelesene *National Post.*

Ein couragierter Reporter, Bill Marsden, der bei der *Montreal Gazette* tätig war, enthüllte, wie israelkritische Berichte von Asper unterdrückt werden. Unter erheblichem Risiko für seine Karriere veröffentlichte er eine Direktive Aspers, mit der sich letzterer die unmittelbare Kontrolle über alle in den Blättern seines Konzerns erscheinenden Leitartikel ausbedang. Darin hieß es, kein lokaler Herausgeber dürfe in Fragen wie der Unterstützung Israels eine abweichende Position einnehmen. Außerdem machte Asper klar, dass er in seinen Zeitungen überhaupt keine israelkritischen Beiträge zu sehen wünschte. In der kanadischen Radiosendung *As it happens* äußerte sich Marsden wie folgt: “In Fragen wie dem Nahostkonflikt wollen sie keine Kritik an Israel sehen”; “In unserer Zeitung erscheinen keinerlei Kommentare, in denen Kritik an Israel und seiner Nahostpolitik geäußert wird.”

In derselben Rundfunksendung fragte der Leiter den ebenfalls für Asper tätigen nationalen Kolumnisten Murdoch Davis, ob irgendeine Zeitung des CanWest-Konzerns etwas über Israel bringen dürfe, das nicht nach Aspers Geschmack sei. “Nein”, entgegnete dieser ehrlich. “Es ist offenbar beabsichtigt, dass die Zeitungen in gewissen Fragen von überragender nationaler oder internationaler Bedeutung mit einer Stimme sprechen.”[185]

Es bedarf kaum der Erwähnung, dass diese “eine Stimme” einen ausgeprägt jüdischen Klang hat. Von “überragender nationaler oder internationaler Bedeutung” ist offenbar lediglich, dass kein einziges auch nur halbwegs kritisches Wort über Israel fällt! Selbstverständlich liegt eine solche Politik nicht im Interesse der Wahrheit und schlägt jeder Vorstellung von halbwegs anständigem Journalismus förmlich ins Gesicht. Sie entspricht auch nicht den Interessen des kanadischen Volkes, welches das Recht haben sollte, beide Seiten der Medaille kennenzulernen und nicht bloß die von CanWest verbreitete jüdisch-chauvinistische Propaganda. Wie kann unter solchen Umständen von einer “freien Presse” überhaupt die Rede sein? Sehr wohl aber liegen eine solche Medienzensur und eine solche Betrügerei im Interesse der jüdischen Extremisten, deren Vorherrschaft einzig und allein mit solchen Methoden aufrechterhalten werden kann.

Selbstverständlich dachte Asper nicht daran, seine Direktive zu widerrufen, nachdem sie publik geworden war. Sein Sohn David hat den beiden wahrheitsliebenden Reportern (die durch Gewerkschaftsabkommen einigermaßen geschützt sind) sarkastisch die Kündigung nahegelegt.

Wieviele andere Direktiven jüdischer Firmen mag es wohl geben, die nie an die Öffentlichkeit gelangt sind! Im Grunde genommen mögen solche Anweisungen freilich überflüssig sein, denn schließlich merkt jeder Journalist schon sehr bald, woher der Wind weht und was für eine Berichterstattung seine jüdischen Bosse von ihm erwarten, wenn es um jüdische Interessen geht. Wieviele Journalisten werden wohl ihre Stelle, ihre Karriere und ihre berufliche Zukunft aufs Spiel setzen, indem sie den Ingrimm ihres jüdischen Chefs erregen, und sei es auch nur in einer nebensächlichen Frage? Und welch ein Sturm bräche erst los, wenn ein Journalist den Mumm aufbrächte, den ältesten, brutalsten und unverbrämtesten Rassismus der Menschheitsgeschichte anzuprangern? Nicht nur wäre er seine Stelle im Nu los, sondern er würde mit größter Wahrscheinlichkeit der allgemeinen Verachtung und dem allgemeinen Spott preisgegeben. Die Juden würden ihn womöglich sogar mit David Duke vergleichen! Gott bewahre!

Andere Methoden der Pressekontrolle

Die ungeheure jüdische Medienmacht erklärt sich nicht bloß dadurch, dass die Juden einen großen Teil der Medien besitzen und beim restlichen Teil zumindest darüber mitbestimmen, worüber berichtet wird, welche Ansichten vertreten und welche Journalisten angeheuert werden: Das Judentum unterhält recht eigentliche Schnüffel-Brigaden, die alle größeren Medien (und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens) permanent mit Argusaugen überwachen und bei jeder auch noch so behutsam formulierten Kritik an der Politik der jüdischen Organisationen oder des Staates Israel sogleich die Alarmglocken läuten. Die schlagkräftigste dieser Gruppierungen ist die sogenannte “Anti Defamation League” (Antidiffamierungsliga), die der jüdischen Freimaurerloge B’nai B’rith angegliedert ist und über ein Budget von vielen Millionen Dollar verfügt. Diese Organisation ist dermaßen mächtig, dass sie fast jeden, der ihr durch irgendeine Äußerung unangenehm auffällt und den sie als Bedrohung erachtet, in den Ruin treiben kann. Die ADL filtriert ferner jede Art von für die Öffentlichkeit bestimmten Informationen und bemüht sich nach Kräften, sämtliche Nachrichten zu unterdrücken, die ihrer Auffassung nach jüdischen Interessen abträglich sind. Zu ihren jüngsten Aktivitäten gehörte die Einführung eines Internet-Filters für Einzelpersonen, Bibliotheken und Lehranstalten. Selbstverständlich gehören meine Website sowie diejenigen all jener anderen, welche ihre Stimme gegen den jüdischen Extremismus zu erheben wagen, zu den bevorzugten Zielscheiben dieser selbsternannten Zensoren.

Bei der ADL ist es bereits Tradition, dass sie Dollarbeträge in Millionenhöhe von jüdischen Mobstern und sonstigen Kriminellen entgegennimmt. Als Gegenleistung zeichnet sie diese mit Preisen aus; beispielsweise erhielt der Gangster Moe Dalitz anno 1985 die “Freiheitsfackel” zugesprochen[186]. Dass eine Gruppierung, die mit dem organisierten Verbrechertum per du ist, mittels der von ihr praktizierten Internet-Zensur Millionen von Amerikanern daran hindern kann, je von dieser genierlichen Tatsache zu erfahren, schlägt dem Fass wahrhaftig den Boden aus. Immerhin: Trotz der erdrückenden jüdischen Medienkontrolle und der Effizienz, mit der abweichende Ansichten moniert und unterdrückt werden, funktioniert die jüdische Zensur durchaus nicht lückenlos.

Organisationen wie die ADL werden freilich nicht ruhen, ehe die Juden die totale Kontrolle über die Massenmedien errungen haben. Doch nicht genug damit: Sie streben nichts weniger als die Kriminalisierung jeder Meinungsäußerung an, die ihren Zielen zuwiderläuft. In Kanada sowie in manchen europäischen Ländern haben sie dieses finstere Ziel in gewissem Umfang bereits erreicht, und wenn es nach ihrem Willen geht, werden die USA demnächst gleichziehen.

“Ein eigenes Reich”

Auch wenn man es sich heute kaum mehr vorstellen kann: Die amerikanische Filmindustrie wurde ursprünglich von Nichtjuden geschaffen. Thomas Edison patentierte viele der frühen Kamera- und Projektionstechniken und legte den Grundstein zum ersten Filmstudio. Der Pionier des modernen Films war D.W. Griffith, ein wahres Genie, dessen Techniken und Produktionen heute noch in Filmschulen in aller Welt auf dem Stundenplan stehen. Sein Stummfilmklassiker *Birth of a Nation*

[Geburt einer Nation] war vor *Gone with the Wind* [Vom Winde verweht] der meistgesehene Streifen überhaupt.

Birth of a Nation ist die Verfilmung von *The Clansman*, einem Roman des Südstaatenschriftstellers Thomas Dixon. Der Film schildert den brudermörderischen Amerikanischen Bürgerkrieg sowie die Knechtung der Bevölkerung in den Südstaaten während der sogenannten "Rekonstruktionsperiode" (vgl. hierzu Willis Cartos *Barnes Review*, Juli 1997[187]).

Nach dem Erscheinen von *Birth of a Nation* wandten sich jüdische Organisationen in einer ganzen Anzahl größerer Städte an die Gerichte, um ein Verbot des Streifens durchzusetzen, und setzten die Kinos finanziell unter Druck, um sie an seiner Ausstrahlung zu hindern. Doch eine Sondervorführung im weißen Haus brachte dem Film überschwengliches Lob von Präsident Woodrow Wilson ein und trug entscheidend dazu bei, dass er ungeheuer populär wurde. Die Juden in der aufkeimenden Filmindustrie wurden sich bewusst, dass es weitaus effizienter war, diese von innen zu kontrollieren, als für das Verbot bereits produzierter missliebiger Filme zu kämpfen.

Der gescheiterte Versuch, *Birth of the Nation* von den US-Leinwänden zu verbannen, war nicht der erste und erst recht nicht der letzte seiner Art. Viele Menschen sind überrascht, wenn sie erfahren, das es jüdischen Gruppen tatsächlich gelungen war, die Aufführung eines Dramas des größten Dichters englischer Zunge, William Shakespeare, zu verhindern. In den frühen zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts wurden Aufführungen von Shakespeares *Der Kaufmann von Venedig* auf Verlangen der jüdischen Gemeinschaft untersagt, die behauptete, das Stück sei antisemitisch. Hauptfigur des Dramas ist bekanntlich der Jude Shylock, der einem in Not geratenen Kaufmann die erbetene Geldsumme unter der Bedingung ausleiht, dass er ihm bei Unterlassung der fristgerechten Rückzahlung ein Pfund Fleisch aus dem Leib schneiden darf.

In den neunziger Jahren verfilmte das Public Broadcasting System (PBS) sämtliche Shakespeare-Stücke, also auch den *Kaufmann von Venedig.* Mittels einer langen Einleitung wurde versucht, den Zuschauer für Shylock einzunehmen. Shylocks Verteidigung vor Gericht, wo er Argumente wie "Wenn man einen Juden sticht, blutet er dann nicht?" vorbringt, wurde gebührend herausgestrichen, um den Eindruck zu erwecken, das Stück sei im Grunde genommen projüdisch. Interessanterweise scheinen die Juden selbst nicht dieser Ansicht gewesen zu sein, versuchten sie doch – wenn auch vergeblich -, die Aufführung des *Kaufmanns* für illegal zu erklären. Wie die *Canadian Jewish News* 1991 berichteten, unternahmen kanadische Juden damals den Versuch, die Inszenierung des Dramas an einer Schule zu verhindern[188].

Als die Juden in der westlichen Gesellschaft noch Außenseiter waren, konnten sie gar nicht häufig betonen, wie wichtig doch die Meinungsfreiheit sei. Heute, wo sie in Regierungen und Medien zur dominierenden Kraft geworden sind, gehören sie zu stets zu den lautesten Schreiern, wenn eine Einschränkung eben dieser Meinungsfreiheit gefordert wird.

Die jüdischen Studenten, welche Mitte der sechziger Jahre die Bewegung für "Redefreiheit" an der Universität Berkeley anführten, sangen das hohe Lied der Redefreiheit nur darum, um Gestalten wie den unflätigen schwulen Dichterling Allen Ginsberg und die radikalkommunistische schwarze Revolutionärin Angela Davis zu Veranstaltungen an der Universität einladen zu können. Später versuchten sie dann jedem den Mund zu stopfen, der vor Studenten über die in diesem Buch behandelten Themen zu reden wagte.

Hierzu ein Beispiel. 1976 wurde ich als Diskussionsteilnehmer zu einem landesweiten schwarzen Talkshowprogramm des Senders PBS, *Black Perspectives on the News,* nach Philadelphia eingeladen. Nach der Aufnahme der Debatte, doch vor deren Ausstrahlung, bekamen die ADL sowie andere Judenorganisationen Wind davon, dass ich die historisch wohldokumentierte Rolle de Juden beim kolonialen Sklavenhandel zur Sprache gebracht hatte. Die jüdischen Aktivisten Sol Rosen, Harry Bass und Peter Minchuck wandten sich an ein Gericht in Philadelphia, um eine Zensur des Programms zu erreichen, worauf der jüdische Richter Stanley Greenberg anordnete, die Talkshow nicht auszustrahlen,

ehe er die Filmkassette persönlich gesehen und "genehmigt" habe. Glücklicherweise erhoben die *First Amendment Commission*[189] sowie der Anwalt David Marion vor dem Obersten Gerichtshof des Staates Pennsylvania Einspruch gegen diesen Beschluss und setzten sich dort durch. Doch die jüdischen Zensoren gaben sich noch längst nicht geschlagen.

In ganz Amerika gingen jüdische Gruppen in die Offensive, um die Ausstrahlung der Sendung durch lokale PBS-Filialen zu verhindern. Im Rahmen einer massiven Einschüchterungskampagne schrieben Juden Briefe an die örtlichen PBS-Sender oder riefen diese an, um ihnen für den Fall der Ausstrahlung die Einstellung ihrer Spenden sowie den Entzug ihrer Unterstützung in Aussicht zu stellen. Wenn auch das nicht half, kündeten meine Gegner den Fernsehstationen Demonstrationen, Belästigungen, ja sogar Gewalt an. Dieser unverhüllte Terror hatte weitgehend Erfolg, denn nur ein kleiner Teil der örtlichen PBS-Sender brachten die Talkshow in ihrer ungekürzten Originalfassung, und jene, die es taten, ließen ihr gleich ein Sonderprogramm folgen, in dem sie meinen Standpunkt und meinen Charakter attackierten, ohne mir Gelegenheit zu einer Entgegnung zu bieten.

Ich könnte noch viele ähnliche Beispiele zitieren, begnüge mich aber mit einem. 1974 wurde ich als Gast zu Tom Snyders *Tomorrow Show* eingeladen. Bei letzterer handelte es sich um eine späte Abendsendung, bei der nicht nur oberflächliche Phrasen gedroschen, sondern ernsthaft diskutiert wurde. Showmaster Snyder hatte wohl einen "Antisemiten" erwartet, der dem von den Medien gezeichneten Zerrbild entsprach, merkte jedoch offenbar, dass er sich getäuscht hatte, und bezeichnete mich während der Sendung zu meiner Überraschung als "intelligent, redegewandt und charmant". Er lachte herzhaft über meine witzigen Repliken und wiederholte mehrmals, er werde mich schon bald wieder zu seiner Show einladen. Seine letzten Worte in dieser Sendung waren: "David Duke wird bald wieder hier zu Gast sein."

Drei Tage später rief mich ein Mitarbeiter Snyders an und teilte mir mit, ich werde zusammen mit einem prominenten schwarzen Bürgerrechtler, einem Rabbiner, einem liberalen Katholiken sowie einem protestantischen Geistlichen zur nächsten Debatte eingeladen werden. Ich buchte meinen Flugschein, reservierte mein Hotelzimmer und erhielt von der *Tomorrow Show* eine schriftliche Bestätigung der Einladung. Doch drei Tage vor der geplanten Diskussion bekam ich einen Telefonanruf von einer Snyder-Mitarbeiterin, die mir mitteilte, es tue ihr leid, doch ihr Chef sehe sich gezwungen, mich auszuladen. Ich fragte sie nach dem Grund, und sie vertraute mir an, die jüdischen Spitzenleute bei NBC hätten Snyder feierlich mitgeteilt, dass David Duke "nie wieder bei der *Tomorrow Show* auftreten" werde.

Die Sendung wurde zwar ausgestrahlt, doch die einzigen Gäste waren meine Verleumder. Eine geschlagene Stunde lang überhäuften sie mich mit wüsten Schmähungen. Der Rabbiner, der die Freudsche Psychologie offenbar voll und ganz verinnerlicht hatte, erklärte meine kritische Einstellung zum jüdischen Extremismus mit "sexueller Frustration". So ging es weiter. Die Medienbosse hatten ein paar Wanderprediger des Egalitarismus herbeigetrommelt, die wild auf mich eindroschen, jedoch weder mir noch einem meiner Anhänger die Chance zu einer Replik geboten.

Israel und die arabische Welt

Wie voreingenommen die Medien sind, lässt sich auf kaum einem anderen Gebiet so drastisch veranschaulichen wie in der Berichterstattung über Israel und dessen arabische Nachbarn. Hier zeigt sich mit voller Klarheit, wie die Juden ihre Medienmacht gezielt zur Förderung ihrer Interessen einsetzen. Folgende Aufstellung belegt dies klipp und klar:

> **Der Irak wurde verurteilt und schließlich von einer amerikanisch geführten Militärkoalition angegriffen, weil er sein Nachbarland Kuwait (das früher Teil des Irak gewesen war) besetzt hatte. Doch Israel war ein knappes Jahrzehnt zuvor in seinem Nachbarstaat Libanon eingefallen; die Invasion kostete wenigstens 20.000 libanesische Zivilisten das Leben und fügte dem Libanon materielle Schäden in Milliardenhöhe zu.**

Der Grund für den Angriff auf den Irak war, dass dieser mehrere UN-Resolutionen, in denen die Räumung Kuwaits verlangt wurde, in den Wind geschlagen hatte. Doch Israel kümmerte sich achtzehn Jahre lang keinen Deut um UN-Resolutionen, die es zum Abzug aus dem Libanon aufforderten, und verstößt weiterhin gegen die UN-Resolution 242, welche seinen Rückzug von der Westbank fordert.

Im März 2003 wurde der Irak von Amerika und England abermals angegriffen, diesmal unter dem lügenhaften Vorwand, er verfüge über Massenvernichtungswaffen. Doch Israel besitzt bekanntlich eines der weltweit tödlichsten Arsenale solcher Waffen, von Nervengas über biologische Waffen bis hin zu Hunderten von Atombomben.

Wenn palästinensische Selbstmordattentäter einen israelischen Bus in die Luft jagen oder einen Terroranschlag auf einen israelischen Markt begehen, steht die Nachricht weltweit auf den Titelseiten der Zeitungen. Doch wenn Israel Napalm auf Flüchtlingslager abwirft und dadurch Dutzende von Frauen und Kindern tötet, wird nur ganz kurz darüber berichtet, und die Bombardierung wird fast immer als "Vergeltungsaktion" bezeichnet.

Man stelle sich die Medienreaktion vor, wenn ein arabischer Staat ein Passagierflugzeug abschösse! Doch Israel hat über dem Sinai tatsächlich ein Passagierflugzeug abgeschossen, ohne dass sich merklicher Protest regte.

Alle von Hollywood produzierten projüdischen Filme auflisten zu wollen, wäre eine wahre Herkulesarbeit, so dass ich mich hier auf einige markante Beispiele beschränken muss.

Es wird kaum jemanden überraschen, dass die am eifrigsten propagierte Fernsehserie aller Zeiten zugleich der von jüdischer Warte wichtigste Film von allem war: *Holocaust.* Der Streifen war ein rein jüdisches Produkt: Regisseur war Marvin Chomsky, unter dessen Ägide bereits *Roots*[190] gedreht worden war. Das Drehbuch schrieb Gerald Green, die Musik komponierte Morton Gould, als Produzenten walteten Robert Berger und Herbert Brodkin. *TV Guide* wies darauf hin, dass Greens Vater während der Dreharbeiten gestorben war, doch anstatt zum Begräbnis nach Hause zurückzueilen, beschloss der Drehbuchautor, seinen Vater, einen leidenschaftlichen Zionisten, dadurch zu ehren, dass er in Europa blieb, um die Arbeit an *Holocaust* fortzusetzen. Der Film dauert ein rundes Dutzend Stunden und ist von extremem Hass geprägt. Er porträtiert Deutsche und Osteuropäer entweder als blutrünstige Rohlinge oder als rückgratlose Wendehälse, während jeder Jude natürlich als Ausbund an Tugend, Liebe und Güte erscheint. Nie zuvor und nie danach ist eine Fernsehserie mit sovielen Vorschusslorbeeren bedacht und nach erfolgter Ausstrahlung so in den Himmel gehoben worden wie *Holocaust.* Jüdisch kontrollierte Publikationen sowie jüdische Meinungsmacher überschlugen sich vor Entzücken und taten so, als handle es sich um das herrlichste Werk der Filmkunst schlechthin.

Selbstverständlich behandelt ein Grossteil der von Juden produzierten Filmen Themen, die für die Interessen des Judentums zwar nicht die gleiche unmittelbarer Bedeutung haben wie Holocaust-Propaganda oder Werbung für den Staat Israel, jüdischen Interessen jedoch dennoch dienlich sind, weil sie beispielsweise unter rassischen Minderheiten Groll gegen die europäischstämmige Mehrheit der US-Amerikaner schüren. *Divide et impera* – teile und herrsche! – ist stets der Wahlspruch dieser Leute gewesen. Als ich noch College-Student war, sah ich mir einen Streifen namens *Farewell Uncle Tom* an. Schon bevor dieser in New Orleans in einem meist von Schwarzen besuchten Lichtspieltheater in der Innerstadt gezeigt wurde, hatte ich darüber gelesen. Dabei entdeckte ich, dass er von der Canon Releasing Corporation hergestellt worden war, deren Präsident Dennis Friedland hieß und Jude war. Mitgewirkt hatten an seiner Entstehung unter anderem Marvin Friedlander, Thomas Israel, James Rubin und Arthur Lipper. Bei der Lektüre einer Filmbesprechung merkte ich dann, dass die Namen der meisten Juden, die bei der Produktion dieses rabiat antiweißen Machwerks beteiligt gewesen waren, nicht auf der Leinwand erschienen.

Da ich Stunk befürchtete, nahm ich zwei meiner schneidigsten und ergebensten Freunde von der University of Louisiana mit in die betreffende Vormittagsvorführung. Das Publikum bestand fast nur aus Schwarzen. Neunzig Minuten lang wurde meinen Freunden und mir die furchtbaren Auswirkungen antiweißer Hollywood-Streifen drastisch vor Augen geführt.

Die Handlung des Films spielt in den Südstaaten vor dem Amerikanischen Bürgerkrieg und stellt das Dasein der Schwarzen so dar, als hätten ihre weißen Herren tagaus, tagein Orgien der Gewalt gefeiert und keine größere Freude im Leben gekannt, als ihre Sklaven zu verstümmeln, verhungern zu lassen, zu ermorden sowie schwarze Frauen und Knaben zu notzüchtigen. Es kommt zum Aufstand; racheschnaubend machen die Neger Hackfleisch aus weißen Männern, Frauen und Kindern.

Während der Vorführung johlte das Publikum bei jeder Bluttat begeistert auf. “Nur weiter so!” riefen einige. “Gebt es der Schlampe!... Macht sie kalt!” Bei den schauderhaftesten Szenen, welche Verstümmelung, Schändung und Mord zeigten, lachten und frohlockten die schwarzen Zuschauer.

Damit auch der hinterste Gimpel die Botschaft des Films kapierte, endete dieser mit einem Ausblick in die Gegenwart: Man sah schwarze Männer mit afrikanischen Frisuren, Lederjacken und Sonnenbrillen, die ins Schlafzimmer eines weißen Paares eindrangen. In allen Einzelheiten zeigte die Kamera, wie das schreckerfüllte Paar mit einer Axt in Stücke gehauen wurde: Immer und immer wieder sauste das Mordwerkzeug im Zeitlupentempo nieder; Blut und Gehirnmasse spritzen durch das Zimmer. Noch nach Jahrzehnten erinnere ich mich mit Beklemmung an diesen Streifen und den animalischen Hass, den er bei den schwarzen Zuschauern wachrief.

Beim Anblick der Mordszenen geriet das Publikum förmlich in Raserei. Sobald der Film zu Ende ging, packten meine Freunde ich unsere Mäntel und verließen den Kinosaal Hals über Kopf; sicherheitshalber hatten wir uns in die hinterste Reihe gesetzt. Bei der Rückfahrt zur Universität waren wir in düsterer Stimmung, wussten wir doch, dass der Zweck des Films darin bestand, die Neger in ganz Amerika zu Schändung und Mord an weißen Menschen anzufeuern.

Farewell, Uncle Tom empörte mich zutiefst, doch trotz der grausigen Szenen, wo Weiße von Schwarzen vergewaltigt und ermordet werden, und trotz der hasserfüllten Haltung des schwarzen Publikums richtete sich mein Zorn nicht gegen die Neger, begriff ich doch, dass diese von den jüdischen Filmproduzenten auf hinterlistige Weise manipuliert wurden. Das Erlebnis bewog mich dazu, meine Einstellung gegenüber den Afro-Amerikanern zu überdenken. Ich erkannte immer klarer, dass sowohl Schwarze als auch Weiße sehr triftige Gründe zur Kritik aneinander haben und dass ein Kompromiss nur in einem Klima der Fairness und des gegenseitigen Respekts möglich ist. Die jüdischen Strategen schlachten unsere Gegensätze gemäß ihrem Motto “Teile und herrsche” meisterhaft aus.

Die kurze Zeit, die ich in dem dunklen Kino verbrachte, wühlte mich innerlich dermaßen auf, dass ich vor Gott schwor, dereinst jedes erforderliche Opfer zu bringen, um den mörderischen Angriffen auf unser Fleisch und Blut, die der Streifen so schaurig handgreiflich zeigte, ein Ende zu bereiten. Ich beschloss auch, jenen Filmherstellern den Kampf anzusagen, die ein Klima des Hasses gegen Weiße schaffen und so der Gewalttätigkeit gegen europäischstämmige Amerikaner Vorschub leisten.

Juden sprechen Klartext über die jüdische Medienkontrolle

Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte habe ich Hunderte von Interviews gegeben. Immer, wenn ich die jüdische Vorherrschaft über die Medien zur Sprache brachte, reagierten meine Gesprächspartner zunächst einmal, indem sie die Realität dieser Vorherrschaft leugneten. Wartete ich dann mit Fakten auf, an denen nicht zu rütteln war, so verschanzten sie sich hinter dem Argument, die jüdische Dominanz in den Medien habe nichts zu bedeuten, und zu guter Letzt machten sie geltend, es sei eine bösartige Unterstellung, dass die Juden ihre Medienmacht zu ihrem eigenen Vorteil nutzten.

Die jüdische Kontrolle über das Nachrichten- und Unterhaltungswesen in den Vereinigten Staaten ist eine dermaßen offensichtliche Tatsache, dass manche jüdischen Publikationen heute auf die Leugnung des Offenkundigen verzichten und stattdessen lediglich behaupten, sie wirke sich nicht auf Inhalt und Gehalt der Berichterstattung und Unterhaltung aus. So prangte auf der Titelseite der jüdischen Monatszeitschrift *Moment* vom August 1996 die Schlagzeile: *Juden beherrschen Hollywood. – Na und?* Die Titelgeschichte stammte aus der Feder des bekannten jüdischen Filmkritikers Michael Medved, der unter anderem schrieb: "Es wäre sinnlos, die Realität der jüdischen Macht und Vorherrschaft in der Unterhaltungsbranche in Abrede zu stellen. Auf jeder beliebigen Liste der einflussreichsten Produzenten bei jedem der wichtigsten Filmstudios sind die meisten Namen ohne weiteres als jüdisch erkennbar." Medved wies darauf hin, dass die Walt-Disney-Studios nur "erstklassig bezahlte jüdische Mogule" wie Jeffrey Katzenberg, Michael Ovitz und Joe Roth als Produzenten anheuern, und fuhr fort:



Die berühmte Disney-Organisation, die von Walt Disney gegründet wurde, einem nichtjüdischen Amerikaner aus dem mittleren Westen, der dem Vernehmen nach antijüdische Gefühle hegte, beschäftigt heute in fast allen Schlüsselpositionen jüdisches Personal."[191]

Interessanterweise vermögen alle Versuche, Walt Disney als "Antisemiten" an den Pranger zu stellen, nichts daran zu ändern, dass seine Filme die moralisch und geistig erbaulichsten – und zugleich lehrreichsten – der Branche waren. In schroffem Gegensatz werden in den von Michael Eisner beherrschten neuen Disney-Studios und ihren Filialen heutzutage hauptsächlich antichristliche und sexuell aufgeladene Filme wie *The Priest* und *The Crying Game* hergestellt.

In seinem erwähnten Artikel hält Michael Medved fest: "Jüdische Drehbuchautoren und Regisseure stellen Juden unbestreitbar in günstigstem Lichte dar und erreichen dadurch, dass das Publikum auf sie mit Sympathie und Zuneigung reagiert." Dementsprechend werden natürlich all jene, die der jüdischen Vorherrschaft kritisch gegenüberstehen, als verruchte Bösewichte porträtiert.

1998 strahlte das Kabelfernsehnetzwerk Arts & Entertainment einen von Elliot Halpern & Simcha Jacobvici Production hergestellten Dokumentarfilm aus, in dem mit der führenden jüdischen Rolle in den Medien geprahlt und mit Genugtuung darauf hingewiesen wurde, wie sehr die Juden die Gesellschaft zu ihrem eigenen Nutzen verändert haben. Drehbuchautor und Regisseur war Simcha Jacobvici. In dem Streifen wird beschrieben, wie Juden an die Stelle nichtjüdischer Filmemacher wie Thomas Edison und D.W. Griffith traten und die von diesen bevorzugten traditionellen amerikanischen Themen nach und nach von der Leinwand verbannten. Filme wie Griffiths *Birth of a Nation*, in denen unserem traditionellen Erbe gehuldigt wurde, mussten solchen weichen, in denen das hohe Lied der Immigrantenkultur sowie der multikulturellen Gesellschaft gesungen wurde. Ferner wird der jüdische Schriftsteller Neil Gabler interviewt, der freimütig darlegt, wie die Juden die althergebrachten Werte Amerikas "verschlungen" (sic!) hätten:

Sie schufen ihr eigenes Amerika, ein Amerika, das nicht das wahre Amerika ist… Doch zu guter Letzt ist dieses Schatten-Amerika dermaßen populär und dominierend geworden, dass seine Bilder und Werte das wirkliche Amerika allmählich verschlingen. Somit besteht die große Ironie Hollywoods darin, dass die Amerikaner sich selbst gemäß einem Schattenbild Amerikas

definieren, das von osteuropäischen jüdischen Einwanderern geschaffen worden ist, welchen das wahre Amerika verschlossen war.

Der Sprecher führt des weiteren aus, dass die Hollywood-Juden in ihrer Macht beinahe gottgleich geworden seien und ein System zur Erhöhung ihres Ansehens in den Augen der Amerikaner geschaffen hätten:

Wo es neue Götter gab, musste es neue Idole geben. Deshalb hoben die Studios eine Zunft aus der Taufe, die den hehren Namen *The Academy of Motion Picture Art and Science* [Akademie der Kinokunst und –wissenschaft] trug. Es war Mayers Glanzidee, die Oscars zu schaffen, mit denen die Filmmogule sich selbst ehren konnten, indem sie einander Auszeichnungen zuschanzten. So mauserten sie sich von jüdischen Immigranten zu preisgekrönten amerikanischen Filmproduzenten.

Die bittere Lektion Marlon Brandos

Die jüdische Macht ist dermaßen furchterregend, dass sie selbst die ehrwürdigsten Hollywood-Ikonen in die Knie zwingen kann. Dies musste auch Marlon Brando erfahren. Zu Beginn seiner Schauspielerkarriere ließ sich dieser von jüdischen Agenten und Bekannten um den Finger wickeln. In seiner Autobiographie schreibt er, man habe ihm eine wichtige Rolle in einem widerlich prozionistischen Film mit dem Titel *A Flag is Born* spielen lassen, dessen Drehbuch von dem Superzionisten Ben Hecht stammte und der unter der Regie von Luther Adler gedreht worden war. Lassen wir Brando selbst zu Wort kommen:

Er [der Film] war im wesentlichen ein politisches Propagandawerk, das für die Schöpfung eines Staates Israel warb… Außer mir waren alle, die an *A Flag is Born* mitwirkten, Juden… Ich wusste damals noch nicht, dass jüdische Terroristen wahllos Araber umbrachten und andere zu Flüchtlingen machten, um ihnen ihr Land wegzunehmen…. Der Film sowie meine Freundschaft mit den Adlers trugen dazu bei, aus mir einen eifrigen Fürsprecher Israels und später eine Art Hausierer für israelische Interessen zu machen…

Im folgenden trat Brando häufig als Propagandaredner für zionistische Organisationen auf und spendete sogar Geld für die zionistische Terrorgruppe Irgun[192].

Später gingen Marlon Brando die Augen über den Zionismus auf, und er vollzog einen dramatischen Kurswechsel. 1994 äußerte er sich in seiner Autobiographie folgendermaßen: “Nun weiß ich sehr viel besser über die Komplexität der Situation Bescheid als damals…[193] Ich ergriff Partei für jüdische Terroristen, ohne zu ahnen, dass sie bei ihrem Kampf um die Gründung des Staates Israel unschuldige Palästinenser töteten…[194] Einer der seltsamsten Aspekte der Regierungspolitik besteht darin, dass unser Land, hauptsächlich aufgrund des politischen Einflusses jüdischer Interessen, Milliarden Dollar und viele amerikanische Leben geopfert hat, um den Israelis bei der Eroberung eines Territoriums zu helfen, von dem sie behaupten, es habe vor dreitausend Jahren ihren Vorfahren gehört.”[195]

Bei einem Auftritt in Larry Kings Fernsehshow wagte sich Marlon Brando noch weiter auf die Äste hinaus: “Hollywood wird von Juden beherrscht. Es befindet sich in jüdischem Besitz.” Er fügte hinzu, die Juden würden im Film stets als humorvolle, gütige, liebevolle und großherzige Menschen dargestellt; sie verleumdeten zwar jede andere rassische Gruppe, seien aber “sorgsam darauf bedacht, dass nie ein negatives Bild vom Jidden[196] gezeichnet wird”[197].

Nun fielen jüdische Gruppen erbost über Brando her und kündeten in ihren Pressekommentaren an, sie würden dafür sorgen, dass er “nie mehr arbeiten” werde. Niemandem bei der jüdischen Presse schien aufzufallen, dass solche Drohungen nichts anderes als einen Beweis für Brandos Behauptung darstellten, wonach die Juden eine überwältigende Kontrolle über die Medien ausüben. Der geballte Hass und die wüsten Beschimpfungen, die ihm entgegenschlugen, jagten Brando dermaßen ins Bockshorn, dass er den Gang nach Canossa antrat und bei Rabbiner Marvin Hier vom Simon-Wiesenthal-Zentrum antrabte. Dort bot er die wohl reifste schauspielerische Leistung seiner Karriere: Er flennte, sank auf die Knie, küsste dem Rebben die Hand und flehte um Vergebung für die grause

Freveltat, die er begangen hatte, indem er die höchsten Götzen der westlichen Welt lästerte. Er schwor seiner Ketzerei gegen diese Götzen feierlich ab, und der jüdische Hohepriester erteilte ihm die Absolution von seinen Sünden. Für nichtjüdische Prominente, die insgeheim den Drang verspürt haben mochten, einmal Klartext über die jüdische Mediendiktatur zu reden, war der Fall Brando ein Warnschuss vor den Bug. Seit jenem Tage hat Marlon Brando für die Juden stets nur lobende Worte gefunden.

Wer verstehen will, wie die jüdischen Medienzaren ihre fast vollkommene Kontrolle über Film, Fernsehen, Rundfunk und Presse aufrechterhalten, für den ist das Schicksal Brandos ein klassisches Lehrstück. Sie locken mit dem Zuckerbrot und drohen mit der Peitsche. Jenen Goyim, die sie an die Kandare nehmen können – wie Marlon Brando zu Beginn seiner Schauspielerkarriere –, lassen sie reichen Lohn zuteil werden, während sie jeden, der auch nur ein Wort gegen sie sagt, ihre Macht erbarmungslos spüren lassen. Eine prominente Persönlichkeit, die sich mit ihnen anlegt, muss entweder unglaublich dumm oder unglaublich mutig sein. Marlon Brando wird sich wohl naiv gedacht haben, durch das Aussprechen einiger offenkundiger Wahrheiten werde er sich möglicherweise Kritik einhandeln, doch diese werde er ohne weiteres verkraften können; mit dem Trommelfeuer von Attacken und Verleumdungen, das über ihn niederging, hatte er anscheinend nicht gerechnet. Sein Auftritt bei Marvin Hier war schlicht ekelerregend: Wie ein winselnder Köter warf er sich dem Rebben zu Füssen und leckte die Hand, die ihn gezüchtigt hatte.

Solange diese Art von Einschüchterung wirkt, gibt es für unser Volk keine Aussicht auf eine Besserung seiner Lage. Wir besitzen keine Hoffnung auf ein Morgenrot, wenn wir nicht den erforderlichen Mut aufbringen, jenen Juden, die sich zu Herren über uns aufschwingen wollen, die Stirn zu bieten. Schließlich ist auch keine Gesundung unserer Gesellschaft denkbar, ehe die Rede- und Pressefreiheit wiederhergestellt ist.

Als ich mir der jüdischen Kontrolle über die amerikanischen Medien gewahr geworden war, gelobte ich mir, meine Redefreiheit nie und nimmer auf dem Altar der jüdischen Macht zu opfern. Mochte es mich meinen Ruf, meine Freiheit oder gar mein Leben kosten: Ich war – und bin es heute noch – grimmig entschlossen, mich den Medienherrschern, die unseren Lebensstil und unsere Lebensart zerstören wollen, nicht zu unterwerfen. Ich vertraue darauf, dass sich meine Stammesgenossen noch zu meinen Lebzeiten erheben und ihren Unterdrückern den Fehdehandschuh hinwerfen werden, anstatt wie Marlon Brando schmählich vor ihnen zu kuschen.

Kapitel 6
Das politische Leben im Würgegriff extremistischer Juden

"Die USA haben keine Regierung von Goyim mehr, sondern eine, in der die Juden vollwertige Partner bei Entscheidungen auf allen Ebenen sind. Vielleicht sollten jene Aspekte des jüdischen Religionsgesetzes, die mit dem Ausdruck *Regierung der Goyim* zusammenhängen, überprüft werden, weil dieser Begriff in den USA veraltet ist." (Aus der führenden israelischen Zeitung *Maariv*[198].)

"Ich habe nie einen Präsidenten gesehen – wer er auch immer gewesen sein mag -, der [den Juden] Widerstand geboten hätte… Sie bekommen stets, was sie wollen. Die Israelis wissen jederzeit über alles Bescheid, was bei uns vorgeht. Es kam soweit, dass ich mich weigerte, irgendetwas schriftlich festzuhalten. Wüsste das amerikanische Volk, wie fest diese Leute unsere Regierung unter Kontrolle haben, so griffe es zu den Waffen." (Admiral Thomas Moorer, ehemaliger Vorsitzenden des Oberkommandos der Amerikanischen Streitkräfte.)

"… die furchterregende Kontrolle der Juden über die Massenmedien sowie der Druck, den die Juden auf Kongressabgeordnete ausüben… Ich bin tief besorgt darüber, dass der jüdische

Einfluss hier die Szene vollkommen beherrscht und es fast unmöglich macht, den Kongress zu irgendeinem Schritt zu bewegen, den sie nicht gutheißen. Die israelische Botschaft diktiert dem Kongress praktisch durch einflussreiche Juden in unserem Land seine Politik." (US-Außenministerium John Foster Dulles im Februar 1957, zitiert auf S. 99 von Donald Neffs Buch *Fallen Pillars*[199]).

Bei meiner Schilderung des Lernprozesses, der mir einen immer tieferen Einblick in den jüdischen Einfluss auf die Regierung der USA ermöglichte, habe ich zuletzt einige Schlüsselerlebnisse erwähnt, die sich um 1968 herum abgespielt haben. Man gestatte mir, nun einen Sprung ins Jahr 1973 zu machen. Am 15. April jenes Jahres sah ich mir das CBS-Fernsehprogramm *Face of the Nation*[200] an, in dem Senator William Fulbright auftrat und, als das Gespräch auf die amerikanische Nahostpolitik kam, kurz und bündig festhielt:

"Israel kontrolliert den Senat der Vereinigten Staaten."

Seit Mitte der sechziger Jahre war ich hinreichend über die prozionistische Politik der US-Regierung informiert, um zu wissen, dass Fulbright die Wahrheit gesagt hatte, doch war ich sprachlos vor Erstaunen darüber, dass er eine solch schwerwiegende Anklage vor der Fernsehkamera erhob. Ich fragte mich, was für Auswirkungen dieser Ausspruch auf die Öffentlichkeit haben werde. Schließlich handelte es sich um eine der gravierendsten Behauptungen, die ein US-Senator jemals aufgestellt hatte: Immerhin hatte Fulbright geltend gemacht, eine fremde Macht kontrolliere die höchste gesetzgeberische Instanz der Vereinigten Staaten von Amerika.

Schon nach wenigen Tagen verschwand jeglicher Hinweis auf Fulbrights Ausspruch aus der Presse, als habe er ihn niemals getan. Aufschlussreich war nun, wie es dem Senator selbst erging.

In seinem Heimatstaat Arkansas war William Fulbright eine populäre Persönlichkeit; obgleich erklärter Gegner des Vietnamkrieges, war er dort zu einem Zeitpunkt, wo die patriotischen Leidenschaften wegen des Krieges hoch aufwallten, mühelos wiedergewählt worden. Doch nun, wo er den Mut aufgebracht hatte, zu sagen, dass unsere Verwicklung in den Nahostkonflikt genau so wenig in unserem Interesse lag wie unsere Truppenpräsenz in Vietnam, geriet er gehörig unter Druck.

Bei den nächsten Wahlen musste William Fulbright den Preis dafür bezahlen, dass er die Wahrheit gesprochen hatte. Aus jüdischen Kassen flossen riesige Summen nach Arkansas; innerhalb und außerhalb jenes Staates machten einflussreiche Juden mobil, um seinen Widersacher, den bedingungslos israelfreundlichen Dale Bumpers, in den Sattel zu heben. Das Pikanteste an der ganzen Sache war, dass die meisten Juden Fulbright früher überaus freundlich gesinnt gewesen waren, weil sie seine Einstellung zum Vietnamkrieg zu schätzen wussten. Die überwältigende Mehrheit der Juden war gegen den Krieg, von den radikalen kommunistischen Rädelsführern à la Jerry Rubin und Abbie Hoffman bis hin zu den Medienmogulen von der *New York Times* und der *Washington Post*. Schon in den frühen fünfziger Jahren hatten viele Juden Fulbright als Helden hochleben lassen, weil er damals im Senat als einziger gegen die Finanzierung von Joseph McCarthys *Permanent Investigation Subcommittee* gestimmt hatte. McCarthy, ein Senator aus Wisconsin, hatte sich dem Kampf gegen den Kommunismus verschrieben, und sein Komitee war mit der Untersuchung der kommunistischen Unterwanderung in den USA beauftragt[201]. Wegen seiner Gegnerschaft gegen McCarthy fühlten sich die Juden Fulbright verpflichtet, doch sein früherer Einsatz für liberale Anliegen zählte nun, wo er die israelhörige Einstellung des amerikanischen Senats bemäkelt hatte, nichts mehr. Infolge seiner Kritik an der US-Nahostpolitik verlor er seinen Senatssitz.

Je mehr ich in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre über die jüdische Vorherrschaft in Medien und Unterhaltungswesen erfuhr, desto mehr gingen mir auch die Augen über ihre gewaltige politische Macht der Juden auf. Diese ist ein Ungeheuer mit zwei Köpfen. Selbstverständlich ermöglicht es ihre Kontrolle über die Medien den Juden, die öffentliche Meinung nachhaltig zu beeinflussen und Wahlen zu entscheiden; sie können nicht nur ihren ganzen Einfluss zugunsten des einen und zuungunsten des anderen Kandidaten in die Waagschale werfen, sondern auch darüber bestimmen, ob über gewisse

Themen überhaupt diskutiert wird. Die zweite Methode politischer Einflussnahme ist unmittelbarerer Art. Bei der Finanzierung von Wahlkampagnen sind die Juden längst die mit Abstand wichtigste Kraft, und ihre Rückendeckung ist für jeden ernsthaften Anwärter auf ein politisches Amt ein Muss. Je kriecherischer sich ein Kandidat bei ihnen anbiedert, desto massiver unterstützen sie ihn, während sie einem, der es an der verlangten Servilität fehlen lässt, die kalte Schulter zeigen oder ihn zum Abschuss freigeben. Wer nach ihrer Pfeife tanzt, dem winken Posten und Profite; wer sich unbotmäßig zeigt, dem ergeht es schlecht.

1978 las ich im *Wall Street Journal* einen aus der Feder W. Perrys stammenden Artikel mit dem Titel "Die amerikanischen Juden und Jimmy Carter". Darin hieß es: "Die Juden gehen mit ihrem Geld großzügig um. Herr Siegel vom Weißen Haus, langjähriger jüdischer Angestellter des Nationalen Komitees der Demokratischen Partei, schätzt, dass jahraus, jahrein 80% der großen Spenden, von denen die Partei lebt, von Juden kommen."[202] In einem weiteren *Wall Street-Journal*-Artikel über die Parteifinanzierung wurde frank und frei eingeräumt, dass das Geld der Demokratischen Partei größtenteils von jüdischen Spendern stammt und dass auch die Kassen der Republikaner zur Hälfte von Juden gefüllt werden. Für Politiker sind Wahlspenden der Sauerstoff, den sie zum Leben brauchen. Kann man wirklich so naiv sein, zu glauben, dass die Spender für ihr gutes Geld keine politischen Gegenleistungen einfordern?

Weil jüdisches Geld und die Rückendeckung durch jüdische Organisationen in der Politik so wichtig sind, brauchen die Politiker auch jüdische Berater und Helfer. Ein Jahr nach Senator Fulbrights Ausspruch, wonach Israel den US-Senat kontrolliert, sprach der höchste Offizier der amerikanischen Armee, General George Brown, Vorsitzender des Vereinten Oberkommandos der Streitkräfte, an der Duke University über die jüdische Vorherrschaft in Regierung, Medien und Wirtschaft und nahm dabei kein Blatt vor den Mund:

> **Die Israelis wollen von uns Militärausrüstung. Wir sagen dann, dass wir den Kongress ganz unmöglich dazu bewegen können, dieser oder jener Forderung stattzugeben. Sie antworten einfach: "Wir kümmern uns um den Kongress." Sie sind zwar Ausländer, doch sie bringen es fertig. Wie Sie wissen, gehören ihnen die Banken in diesem Land, die Zeitungen. Schauen Sie doch, wo das jüdische Geld ist.**[203]

Wie ich in meinem Kapitel über die jüdische Gruppenstrategie noch darlegen werde, spielen die Juden als ausgeprägt ethnozentrische Gemeinschaft einander die Bälle so konsequent zu, dass sie nach und nach die meisten von ihnen infiltrierten Organisationen in ihren Griff bekommen. Hatte Präsident Woodrow Wilson mit Bernard Baruch und Louis Brandeis noch zwei jüdische "Berater", so unterstand acht Jahrzehnte später, am Ende des 20. Jahrhunderts, Präsident Bill Clintons nationaler Sicherheitsrat voll und ganz jüdischer Kontrolle. Dies beweist, wie gewaltig der jüdische Einfluss auf die Regierungspolitik in diesem Zeitraum zugenommen hat.

Das ganze Ausmaß der jüdischen Macht wurde mir in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre während der Regierungszeit Johnsons und Nixons bewusst. Unter Präsident Lyndon B. Johnson fiel mir vor allem Wilbur Cohen unangenehm auf, der als Vorsteher des Departements für Gesundheit, Erziehungswesen und soziale Fürsorge die Rassenintegration nach Kräften förderte und sich namentlich dafür einsetzte, dass kinderreiche Familie massive staatliche Unterstützung erhielten. Da der allergrößte Teil der betreffenden Unterstützungsgelder an die schwarze Minderheit ging und deren Gebärfreudigkeit dadurch noch erhöht wurde, betrachtete ich diese Politik als verhängnisvoll für Amerika. Ich wusste auch, dass der Zionist Walt Rostow einer von Präsident Johnsons wichtigsten außenpolitischen Beratern war und dass es sich bei unserem Botschafter bei der UNO, Arthur Goldberg, ebenfalls um einen Juden handelte.

Obgleich Präsident Richard Nixon, wie aus den freigegebenen Watergate-Tonbändern hervorgeht, den Juden privat ganz und gar nicht grün war, fürchtete er ihre Macht und tat alles, um sie zufriedenzustellen. Er umgab sich mit hochrangigen jüdischen Beratern und Kabinettmitgliedern und

besetzte die beiden für Israel entscheidenden Ministerien mit Juden, indem er Henry Kissinger zum Außenminister und James Schlesinger zum Verteidigungsminister ernannte. Auch in wirtschaftliche und juristische Schlüsselpositionen berief er Juden: Er machte Arthur Burns zum Vorsitzenden des Federal Reserve Board, Herbert Stein zu seinem wirtschaftlichen Chefberater, Laurence Silberman zum stellvertretenden Justizminister sowie Schließlich Leonard Garment zum Rechtsberater und Oberhaupt des Bürgerrechtsdepartements des Weißen Hauses.

Um beide Flügel der US-Parteipolitik zu kontrollieren, besetzten die Zionisten auch bei der Oppositionspartei zahlreiche wichtige Positionen. Der engste Berater des demokratischen Präsidentschaftskandidaten für 1968, Hubert Humphrey, E. F. Berman, sowie Humphreys elf wichtigste Geldgeber waren Juden[204]. Chefberater des demokratischen Präsidentschaftsanwärters für 1972, George McGovern, war der Jude Frank Mankiewicz.

Nach Richard Nixons erzwungenem Rücktritt im Sommer 1974 behielt sein Nachfolger Gerald Ford Henry Kissinger als Außenminister bei, ernannte den Altstalinisten Edward Levi zum Justizminister und Alan Greenspan zu seinem Wirtschaftsberater Nummer eins. Fords demokratischer Nachfolger Jimmy Carter ließ den unverhältnismäßig starken jüdischen Einfluss im Weißen Haus noch anwachsen, indem er Harald Brown zu seinem Verteidigungsminister machte und einen wahren Klüngel von "Auserwählten" in den nationalen Sicherheitsrat sowie in wichtige wirtschaftliche Positionen hievte. Dass mit Ronald Reagan und George Bush senior auf Carter wieder zwei republikanische Präsidenten folgten, änderte nichts an diesem Trend: Beide ernannten zahlreiche Juden zu führenden Staatsbeamten und sorgten dafür, dass viele zentrale außenpolitische und wirtschaftliche Positionen von Angehörigen der jüdischen Gemeinschaft besetzt wurden. Kurzum: Im Verlauf des 20. Jahrhunderts hat die jüdische Macht in Washington schier atemberaubende Dimensionen angenommen. Je stärker sie sich konsolidierte, desto seltener wurden die Versuche der jüdischen Medien, sie zu leugnen; anscheinend sind die Juden heute der Ansicht, es könne für sie sogar nützlich sein, sich ihrer Macht zu brüsten, um die Goyim gebührend einzuschüchtern.

Am 2. September 1994 veröffentlichte die israelische Zeitung *Maariv* einen Artikel von Avinoam Bar-Yosef mit dem Titel "Die Juden, die Clintons Hof beherrschen", worin die Tatsache, dass Clintons Berater und Minister mehrheitlich Juden waren, mit Genugtuung verzeichnet wurde. Das Blatt zitierte einen Washingtoner Rabbiner, welcher die Ansicht vertreten hatte, die Regierung der Vereinigten Staaten sei nicht länger nichtjüdisch. Obwohl wir das betreffende Zitat bereits zu Beginn dieses Kapitels angeführt haben, wollen wir angesichts seiner Wichtigkeit wiederholen:

> **Die U.S.A. haben keine Regierung von Goyim mehr, sondern eine, in der die Juden vollwertige Partner bei Entscheidungen auf allen Ebenen sind. Vielleicht sollten jene Aspekte des jüdischen Religionsgesetzes, die mit dem Ausdruck "Regierung der Goyim" zusammenhängen, überprüft werden, weil dieser Begriff in den USA überholt ist.**

Der Verfasser des Artikels prahlte mit der jüdischen Kontrolle über die Clinton-Regierung und bezeichnete viele Spitzenbeamte aus dem Gefolge des Präsidenten als "Juden von echtem Schrot und Korn", auf die sich Israel jederzeit verlassen könne:

> **Im nationalen Sicherheitsrat sind sieben von elf Spitzenbeamten Juden. Clinton hat sie bewusst in den wichtigsten Positionen der amerikanischen Sicherheits- und Außenpolitik untergebracht: Sandy Berger ist stellvertretender Vorsitzender dieses Rates; Martin Indyk, designierter Botschafter in Israel, waltet als leitender Direktor der Abteilung Mittlerer Osten und Südasien; Dan Schifter, leitender Direktor und Präsidentenberater, amtiert als Chef der Westeuropa-Sektion; Don Steinberg, leitender Direktor und Präsidentenberater, kümmert sich um Afrika; Richard Feinberg, leitender Direktor und Präsidentenberater, ist für Lateinamerika zuständig; Stanley Ross, leitender Direktor und Präsidentenberater, steht dem Asien-Ressort vor.**

Nicht wesentlich anders ist die Situation im Präsidentenbüro, wo man zahlreiche Juden von echtem Schrot und Korn antrifft: Abner Mikve ist der neue Justizminister; Ricky Seidman ist Manager für Agenda und Programm des Präsidenten; Phil Leida ist stellvertretender Stabschef; Robert Rubin ist Wirtschaftsberater; David Heiser ist Mediendirektor; Alice Rubin ist Stabschefin; Ely Segal ist verantwortlich für das Freiwilligenwesen; Ira Magaziner trägt die Verantwortung für das Gesundheitsprogramm. Zwei Kabinettsmitglieder, Arbeitsminister Robert Reich sowie der Minister für internationalen Handel Mickey Kantor, sind Juden. Lang ist auch die Liste der höheren jüdischen Beamter im Außenministerium, angefangen beim Chef des Teams für den Frieden im Nahen Osten, Dennis Ross, bis hin zu den zahlreichen stellvertretenden Sekretären und den noch zahlreicheren höheren Stabschefs der Sekretäre.

Zu Beginn seines Artikels erwähnt Bar-Yosef jene "Juden von echtem Schrot und Korn" (d.h. hundertfünfzigprozentigen Zionisten), die jeden Tag Einsicht in die geheimsten dem Präsidenten vorzulegenden Informationen nehmen dürfen. Man fragt sich, warum der israelische Spion Jonathan Pollard eigentlich im Gefängnis hockt, wenn fanatische Anhänger Israels wie Sandy Berger tagtäglich unbeschränkten Zugang zu den geheimsten Nachrichten Amerikas haben!

Schon zu meiner Studentenzeit begriffen viele, dass die jüdische Lobby auf dem Capitol Hill sowie im Weißen Haus über ungeheuren Einfluss verfügte. Zwischen dem, was die Politiker sagten, und dem, was sie taten, klaffte ein riesiger Abgrund. Richard Nixon beispielsweise hatte die Wahlen mit einem konservativen Programm gewonnen, zu dem unter anderen die Forderung nach einem militärischen Sieg in Vietnam sowie die Ablehnung des *Bussing*[205] gehörte, doch nach seinem Amtsantritt begann er nach dem Motto "Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern" mit den ersten *Affirmative Action*-Programmen[206]. Seine Lippenbekenntnisse gegen das *Bussing* hinderten ihn nicht daran, Beamte ins Justizministerium zu berufen, welche die Ausweitung dieser Praxis gerichtlich erzwangen. Sein jüdischer Außenminister Henry Kissinger war federführend bei der Aushandlung der Pariser Friedensverträge, die zwangsläufig zum Sieg des Vietcong und einem für Amerika unehrenhaften Frieden führten und das Opfer Hunderttausender von amerikanischen Soldaten sinnlos machten. Aufschlussreicherweise waren viele der Vietnam-"Tauben", die den Einsatz von Napalm gegen den Vietcong anprangerten, israelische "Falken", die nicht das geringste daran auszusetzen hatten, dass Israel dieselbe Waffe bei der Bombardierung von palästinensischen Flüchtlingslagern verwendete, mochten dabei auch noch soviele Frauen und Kinder den Tod finden.

Kommen wir nochmals auf den *Maariv*-Artikel zurück. Dieser ließ keinen Zweifel daran aufkommen, dass nicht nur die Demokratische, sondern auch die Republikanische Partei von den Juden kontrolliert wird:

Nebenbei gesagt ändert die gewaltige Macht der Juden in der gegenwärtigen demokratischen Regierung nichts daran, dass auch in der Republikanischen Partei viele ihrem Volk treu ergebene Juden Führungspositionen bekleiden oder anstreben.

Selbstverständlich wird die jüdische Macht in Washington in erster Linie dazu eingesetzt, zionistische Interessen, d.h. vor allem eine proisraelische Politik, durchzusetzen. Besonders unter der Clinton-Regierung herrschten für Israel geradezu paradiesische Verhältnisse. Die wichtigsten Sicherheitsberater des Präsidenten wie Sandy Berger und Leon Perth waren knallharte Zionisten; die beiden für Israel wichtigsten Ministerien, das Verteidigungs- und das Außenministerium, waren mit zwei Juden – William Cohen bzw. Madeleine Albright – besetzt. Wenn die USA bei Nahostfriedensverhandlungen "ihre guten Dienste anboten", war der Chefvermittler Dennis Ross, ein "Jude von echtem Schrot und Korn", wie sich Avinoam Bar-Yosef auszudrücken geruhte. Wen wundert es da, dass sich die Palästinenser verkauft und verraten vorkommen mussten?

Am 17. Februar 1997 erschien in *Salon Magazine* ein Artikel von Jonathan Broder, der auch für den *Jerusalem Report* schreibt und sich wie folgt äußerte:

WASHINGTON. Nach den jüngsten Enthüllungen über Madeleine Albrights jüdische Wurzeln befindet sich die neue US-Außenministerin in einer pikanten Situation: Alle ihre Kandidaten für Spitzenpositionen im Außenministerium sind Juden – und Männer. Etliche Experten für Außenpolitik haben auf die Ironie dieser Konstellation hingewiesen: "Sie deutet darauf hin, dass wir seit der Zeit, wo das Außenministerium Angehörigen der Weißen, angelsächsischen Elite vorbehalten war, einen tiefgreifenden Wandel erlebt haben", meint der ehemalige Nahost-Berater des nationalen Sicherheitsrates Richard Haass, der heute in der Brookings Institution der Abteilung für außenpolitische Studien vorsteht[207].

Als Frau Albright den Balkan besuchte, warf sie Kroatien eine unmoralische Politik vor, weil es sich weigerte, Flüchtlingen die Heimkehr zu erlauben. Hingegen erhob sie keinerlei ähnliche Vorwürfe an die Adresse Israels und verlangt von diesem keineswegs, seine Grenzen für die Million palästinensischer Flüchtlinge zu öffnen, denen es seit Jahrzehnten die Rückkehr in ihre Heimat verwehr

Jede Gruppe, die in einem Staat die Herrschaft anstrebt, ist sich bewusst, dass die nächst der direkten politischen Machtausübung wichtigste Form der Einflussnahme in wirtschaftlicher Macht besteht. Nun ist in den Vereinigten Staaten keine wirtschaftliche Position bedeutsamer als jene des Vorsitzenden des Federal Reserve Board, und es dürfte schwerlich ein Zufall sein, dass dieser Posten sowohl unter republikanischen als auch unter demokratischen Präsidenten seit vielen Jahren von ein und demselben Mann bekleidet wird. Er heißt Alan Greenspan. Sein Jüdischer Nachfolger heißt Ben Shalom Bernanke.

Sind die Amerikaner wirklich naiv genug, um zu glauben, dass die Angehörigen dieses ethnozentrischen Volkes, das wie Pech und Schwefel zusammenhält und über märchenhaften Reichtum verfügt, die ihnen zur Verfügung stehenden Informationen nicht mit ihren Stammesbrüdern teilen und letzteren nicht möglichst viele lukrative Stellen zuschanzen? In einem späteren Kapitel lege ich dar, wie jemand, der schon frühzeitig über die künftigen Schritte der Regierung Bescheid weiß sowie Zugang zu geheimen Regierungsinformationen hat, damit ein phantastisches Vermögen verdienen kann. Als ich auf diese Fakten stieß, kam ich nicht umhin, mich zu fragen: *Spricht nicht der gesunde Menschenverstand für die Annahme, dass diese jüdischen Medienzaren ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen ebenso energisch fördern, wie sie Amerikas Außenpolitik zum Nutzen Israels beeinflussen?*

Jüdische Interessen beschränken sich durchaus nicht auf Israel und wirtschaftliche Profite. Die Spitzenberater des amerikanischen Präsidenten bestimmen jeden Aspekt der amerikanischen Politik und Gesellschaft mit, von der Sozialhilfe bis hin zu den Steuern, von der Einwanderung bis hin zur Kriminaljustiz. Man denke beispielsweise an ihren Einfluss auf die Ernennung von Bundesrichtern! In meinem Heimatbezirk, dem östlichen Distrikt des Staates Louisiana, wo die jüdische Bevölkerung zahlenmäßig kaum ins Gewicht fällt, ist jeder dritte amtierende Bundesrichter Jude. Im Obersten Gericht der Vereinigten Staaten sitzen gegenwärtig zwei Juden und sieben Nichtjuden. In zahlreichen Sachfragen wie Bürgerrechten, Einwanderung, Feminismus, Homosexualität, Trennung von Staat und Religion, Kunstförderung, Waffenkontrolle usw. vertreten fast alle Juden den jeweils gleichen Standpunkt und ziehen dementsprechend allesamt am gleichen Strang. Immer und immer wieder beobachtet man, wie sie ihre Machtpositionen dazu ausnutzen, um die Regierungspolitik in diesen und anderen Fragen entscheidend zu beeinflussen.

Kehren wir nochmals zur Clinton-Regierung zurück. Nicht nur waren die meisten seiner Spitzenberater Juden; auch Vizepräsident Al Gores Stabschef Ron Klein gehörte dem jüdischen Volk an. Wäre Bill Clinton während seiner Amtszeit gestorben oder zum Rücktritt gezwungen worden, so hätten die Juden ihre Machtstellung nicht nur beibehalten, sondern sogar noch erweitern können. Es war eine symbolträchtige Geste, dass Clinton ganz offiziell das Amt eines "Sonderbeauftragten für die Verbindungen mit der jüdischen Gemeinschaft" schuf, das selbstverständlich von einem Juden – Jay Footlik – bekleidet wurde. Footliks Amt war ein Unikum. Es gibt nämlich keine anderen "Sonderbeauftragten" für die Beziehung zu irgendwelchen sonstigen ethnischen, rassischen oder

religiösen Gruppen, beispielsweise zu den Iren, den Deutschen, den Italienern oder auch den Christen. Doch um die Pflege der Beziehungen zwischen der Regierung und dem auserwählten Völklein kümmert sich sehr wohl ein solcher "Sonderbeauftragter", was wiederum einen Beweis für seine erdrückende Macht darstellt. Dieser Macht muss jeder amerikanische Präsident Rechnung tragen.

In diesem Kapitel führe ich ein – unvollständiges! – Verzeichnis von wichtigen Regierungspositionen an, welche während der Clinton-Regierung von Juden bekleidet wurden. Allerdings vermittelt eine solche Liste nur eine sehr unvollkommene Vorstellung vom Umfang der jüdischen Macht. Kein Mensch weiß, wieviele Beamte es mit Madeleine Albright halten und so tun, als wüssten sie nicht, dass sie Juden sind. Dass Clintons Außenministerin Jüdin war, konnte man in der Zeitung *Spotlight*[208] ebenso wie in Dr. Edward Fields *The Truth at Last* lesen, und auch ich habe auf ihre jüdische Herkunft hingewiesen, bevor sie "zufällig entdeckte", dass sie Angehörige des jüdischen Volkes ist...

Es sprach Bände über das moralische Niveau der Clinton-Regierung, dass sie das Lincoln-Schlafzimmer im Weißen Haus regelmäßig geldschweren Spendern zur Verfügung zu stellen pflegte. Die Wochenzeitung *Jewish Week* berichtete mit unverhohlenem Stolz:

> **"Die Liste mutete unverkennbar semitisch an", sagte der Politologe Benjamin Ginsburg von der John Hopkins-Universität. In der Tat waren die Hälfte oder mehr der aufgelisteten Besucher des Weißen Hauses Juden… vom neuen Vorsitzenden des neuen demokratischen nationalen Komitees und ehemaligen Präsidenten der Israel-Lobby Steve Grossmann bis zur weltberühmten Sängerin Barbara Streisand. Dieses Ergebnis war kaum überraschend, wenn man sich vor Augen hält, von wem die Demokratische Partei ihre Spenden erhält[209].**

Die Juden haben nicht nur eine eindrückliche Machtstellung in der Regierungsbürokratie sowie dem diplomatischen Korps inne, sondern bilden auch die Speerspitze der Lobbys, welche nicht selten die Weichen der Regierungspolitik stellen. Die drei machtvollsten außenpolitischen Lobbys auf dem Capitol Hill sind durchwegs zionistische Organisationen, und außerdem sind die Chefs oder Verwalter vieler anderer für Sonderinteressen eintretender Gruppen Juden. Nicht übergehen darf man auch den jüdischen Einfluss in zahlreichen Stiftungen und Organisationen, die auf Politik und Regierung einwirken. Dazu gehören die *American Civil Liberties Union*, die *American Medical Association*, die *American Bar Association* etc. Über die jüdische Medienmacht haben wir im vorhergehenden Kapitel bereits das Notwendige gesagt.

Der Einfluss der Juden in Regierung und Medien hat solche Ausmaße erreicht, dass er ihnen offenbar zu Kopf gestiegen ist und sie sich mittlerweile für unangreifbar halten. Am 24. Januar 1997, kurz nach der Wiederwahl Bill Clintons zum US-Präsidenten, berichtete die *Jewish Week* von einer Versammlung im jüdischen Gemeinschaftszentrum Washington, bei der die "jüdische Führerschaft" gefeiert wurde. In der Vergangenheit, so der Artikel, seien die Judenführer

> **… nicht so keck gewesen, die politische Einflussnahme der Juden zu feiern… Man befürchtete, das Herausstreichen jüdischer Erfolge würde lediglich dem Antisemitismus Auftrieb verleihen…**

Die Juden fühlen sich [heute] des errungenen Einflusses sicher. … Politisch gesehen verstecken wir uns nicht länger… Wir sind uns unserer Errungenschaften sicher genug, um sie öffentlich zu feiern.

… Die jüdische Gemeinschaft hat in der Politik eine Art kritische Masse erreicht, welche die Gewähr dafür bietet, dass viele der während der Clinton-Jahre erzielten Geländegewinne bleiben werden, egal wer im Weißen Haus regiert[210].

Lassen wir uns diesen letzten Satz auf der Zunge zergehen: Die jüdischen "Geländegewinne" bleiben, egal wer im Weißen Haus sitzt! heißt dies in Klartext nicht, dass niemand Präsident werden kann, der sich der jüdischen Macht nicht unterwirft? Ließe ein Nichtjude diesen Verdacht lautwerden, so würde er gewiss als "Antisemit" gegeißelt.

Wessen Interessen vertraten Clintons Botschafter?

Manche Kritiker erheben den Vorwurf, die amerikanische Regierung sei in Wahrheit eine "zionistische Besatzungsregierung" (*Zionist Occupation Government*, abgekürzt ZOG). Eine schlüssige Antwort auf die Frage, ob diese schwerwiegende Anklage berechtigt ist, liefert das Ausmaß der jüdischen Repräsentanz im diplomatischen Korps. Falls Washington tatsächlich von einem "zionistischen Besatzerregime" beherrscht wird, so muss sich dies zwangsläufig darin widerspiegeln, dass zumindest ein Grossteil seiner führenden Diplomaten Juden sind. Betrachtete man nun eine Liste der US-Botschafter im Jahre 1997 (Attachés, Botschaftsangestellte etc. sind wohlverstanden nicht berücksichtigt), so stockte einem förmlich der Atem.

Die Botschafter der Vereinigten Staaten in deren drei Nachbarstaaten Kanada, Mexiko und Kuba waren Juden: Gordon Griffith in Ottawa, Jeffrey Davidow in Mexico City und Michael Kozak in Havanna. In den beiden Nahost-Schlüsselstaaten Israel und Ägypten wurden die USA ebenfalls durch jüdische Botschafter vertreten. Nicht minder imposant war die jüdische Vorherrschaft im diplomatischen Korps in Europa. Unser Botschafter in Paris war Felix Rohatyn, jener in Berlin John C. Kornblum; Juden bekleideten unsere Botschafterposten in Belgien, Dänemark, Norwegen, Schweden, Polen, Weißrussland, Ungarn, Rumänien und der Schweiz. Als Edgar Bronfmanns Jüdischer Weltkongress die Schweiz in der Affäre um die frei erfundenen Bankguthaben von "Holocaust-Opfern" erfolgreich erpresste, erhielt er eifrige Schützenhilfe seitens der jüdischen US-Botschafterin in Bern, Madeleine Kunin, von der die *New York Times* am 4. Oktober 1997 berichtete, dass sie "den Schweizern in der Frage des Goldes für die Holocaust-Überlebenden Feuer unter dem Arsch macht".

Auch auf den unteren Etagen der Machtpolitik bilden die Juden Seilschaften, die sich konsequent für die Interessen ihres Volkes einsetzen. In allen möglichen Organisationen und Gruppierungen, von gesellschaftlichen Klubs bis hin zu Gewerkschaften, sind sie unverhältnismäßig stark vertreten. Besonders ihre Vorherrschaft über die Gewerkschaften mutet leicht grotesk an, wenn man sich vor Augen hält, dass keine andere Volksgruppe in den Vereinigten Staaten körperliche Arbeit derart herzhaft verabscheut, liefert aber eine einleuchtende Erklärung dafür, weshalb die Gewerkschaftsbosse ihr ganz überwiegend weißes, europäischstämmiges Fußvolk immer wieder im Regen stehen ließen, indem sie beispielsweise die *Affirmative Action* unterstützten und sich nur lauwarm gegen Freihandel und Immigration wandten. Sobald diese Juden in den Gewerkschaften Machtpositionen erklommen hatten, betrieben sie eine den Interessen der Mitglieder diametral entgegengesetzte Politik.

Ein neuer Präsident – dieselbe jüdische Agenda

Die Wahl von George W. Bush zum amerikanischen Präsidenten im Jahre 2000 tat der überwältigenden jüdischen Vormachtstellung in der US-Regierungsbürokratie nur unwesentlich Abbruch. Obgleich das jüdische Establishment in seiner übergroßen Mehrheit Bushs demokratischen Rivalen Al Gore unterstützte, wusste es sehr wohl, dass Bush die politische Notwendigkeit begreifen würde, sich an die von extremistischen Juden diktierte Agenda zu halten. Mächtige Juden wie der Vorsitzende des Federal Reserve Board, Alan Greenspan, haben ihre Positionen nach dem

Machtwechsel in Washington beibehalten. Zwar sind Juden in der Bush-Regierung bedeutend weniger stark vertreten als unter Clinton, doch im Außenministerium, im Pentagon, bei der CIA und anderen Regierungsagenturen wimmelt es weiterhin nur so von jüdischen “Unterstaatssekretären” und “Stellvertretern”. Passenderweise ist George Bushs wichtigster Sprecher, Pressesekretär Ari Fleischer, Jude und trägt denselben Vornamen wie der frühere israelische Premierminister Ariel Sharon.

Im Oktober 2001 schrieb Dr. Stephen Steinlight, Direktor für nationale Angelegenheiten bei der wohl mächtigsten Organisation des US-Judentums, dem American Jewish Committee, einen Essay über die jüdisch orchestrierte US-Einwanderungspolitik, dem wir nun unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen[211], weil er aus zweierlei Gründen ungeheuer brisant ist: Erstens enthüllt er die jüdische Einstellung zur Einwanderung, und zweitens vermittelt er einen Einblick in die Art und Weise, wie einflussreiche Juden die Macht ihrer Stammesbrüder, deren Ursachen sowie die ihr potentiell drohenden Gefahren einschätzen.

Die politische Macht des Judentums im Amerika des 21. Jahrhunderts

Steinlights Artikel heißt “The Jewish Stake in America’s Changing Demography” [Der jüdische Anteil an der sich wandelnden demographischen Situation Amerikas]. Der Verfasser schildert die zentrale jüdische Rolle bei der Neuorientierung der amerikanischen Einwanderungspolitik im 20. Jahrhundert, die dazu führte, dass die Weißen in den USA in absehbarer Zeit in die Minderheit geraten werden. Er befürchtet, dieser demographische Wandel könne außer Kontrolle geraten, und die Multikultur, die für die jüdische Macht in der Vergangenheit von großem Vorteil war, könne diese mittlerweile gefährden. Deshalb, so argumentiert er, müsse diese Entwicklung verlangsamt werden, bis die neuen Einwanderer durch die jüdische Propaganda genügend gehirngewaschen seien. Arges Bauchgrimmen bereitet Herrn Steinlight namentlich die islamische Immigration, quält ihn doch die Sorge, die Mosleme könnten durch ihr Wahlverhalten sowie durch die Bildung von Lobbys die jüdische Nahostagenda in Gefahr bringen. Steinlight, der sich ausschließlich an seine jüdischen Stammesgenossen richtet, formuliert seine Befürchtungen zwar zurückhaltend, äußert sich jedoch an der einen oder anderen Stelle erstaunlich offen zur jüdischen Macht in Amerika:

Wird man auch künftig höchste Rücksicht auf jüdische Empfindlichkeiten nehmen, und werden sich jüdische Interessen auch in Zukunft besonderen Schutzes erfreuen? Spielt es eine Rolle, dass die meisten nichteuropäischen Immigranten kaum etwas über den Holocaust und die Verfolgung der Juden im Verlauf der Geschichte wissen und in den Juden nichts weiter als die privilegiertesten und mächtigsten unter den Weißen Amerikanern sehen?

Anschließend geht Steinlight auf die Gefahren ein, die sich seiner Meinung nach für die jüdische Macht aus dieser neuen Konstellation ergeben, und weist sogar indirekt darauf hin, warum die Juden die – von einer überwältigenden Mehrheit der Amerikaner befürwortete – Reform der Wahlkampffinanzierung ablehnen:

Nicht, dass unsere unverhältnismäßige politische Macht (die in jeder Hinsicht größte aller ethnischen und kulturellen Gruppen in Amerika) von einem Tag auf den anderen, oder auch nur sehr rasch, einbrechen würde… außer wenn es zu einer Reform der Wahlkampffinanzierung kommt – was äußerst unwahrscheinlich ist -, wird der große materielle Wohlstand der jüdischen Gemeinschaft dieser auch künftig bedeutende Vorteile verschaffen. Wir werden auch weiterhin Schlüsselfiguren im Kongress umwerben und ihrerseits von ihnen umworben werden. Diese Macht üben wir innerhalb des politischen Systems von lokaler bis hin zur nationalen Ebene durch “weiches Geld” aus, insbesondere aber durch die Zahlung nichtstaatlicher Spendengelder an Kandidaten, die Israel gegenüber freundlich eingestellt sind…

Über die unglaubliche Macht der jüdisch kontrollierten Medien spricht Steinlight ganz unbefangen:

Es stimmt: Der wirtschaftliche Einfluss und die wirtschaftliche Macht der Juden sind in der Tat unverhältnismäßig. Ihren klarsten Ausdruck finden sie in Hollywood, im Fernsehen und in der Nachrichtenindustrie; dies ermöglicht es uns zumindest theoretisch, in der Öffentlichkeit ein

positives Bild der Juden zu zeichnen und das amerikanische Volk für jüdische Anliegen zu gewinnen.

Auch über den Vorherrschaftsanspruch der Juden, von dem die allermeisten Nichtjuden keine Ahnung haben, spricht Steinlight Klartext:

Ich gebe es zu: Wie Tausende anderer typischer jüdischer Kinder meiner Generation wurde ich als jüdischer Nationalist, ja Quasi-Separatist, erzogen. Zehn Schuljahre hintereinander besuchte ich jeden Sommer ein zweimonatiges jüdisches Ausbildungslager. Dort grüsste ich jeden Morgen eine fremde Fahne, zog eine Uniform in den Landesfarben einer fremden Nation an, sang eine fremde Nationalhymne, lernte eine fremde Sprache, lernte fremde Volkslieder und Tänze und lernte, dass Israel unser wahres Vaterland ist. Die Auswanderung nach Israel galt als vornehmste Tugend, und wie viele andere jüdische Halbwüchsige meiner Generation arbeitete ich in Israel zwei Sommer lang in einem Kibbutz und dachte über die Möglichkeit nach, mich auf Dauer in diesem Land niederzulassen. Stillschweigend, im Unterbewusstsein, wurde mir eingetrichtert, dass mein Volk den Nichtjuden, die uns unterdrückt hatten, überlegen ist. Man paukte uns ein, Nichtjuden seien als Außenseiter zu betrachten, denen man nicht vertrauen dürfe, als Menschen, deren Hass auf uns jederzeit offen ausbrechen könne und die weniger sensibel, intelligent und moralisch seien als wir. Man hämmerte uns auch ein, die Lehre, die wir aus unserer dunklen Geschichte ziehen müssten, laute, dass wir uns auf niemanden verlassen könnten. … Selbstverständlich grüssten wir auch die amerikanische und die kanadische Flagge und sangen die Nationalhymnen dieser beiden Länder, meist mit ungeheucheltem Gefühl, doch war es klar, wem unsere Loyalität in erster Linie zu gelten hatte.

Würde ein nichtjüdischer Politiker zu sagen wagen, dass man "typischen jüdischen Kindern" einbleut, ihre Loyalität habe in erster Linie Israel und nicht Amerika zu gelten, und dass Juden ihre Kinder lehren, sie seien den Nichtjuden intelligenzmäßig und moralisch überlegen, so erhöbe sich ein ohrenbetäubendes Protestgeschrei, und mit der Politkarriere des Betreffenden wäre es aus und vorbei. Doch genau dies und nichts anderes sagt der Verantwortliche für innenpolitische Angelegenheiten des *American Jewish Committee*. Er machte die hier zitierten Aussagen nicht spontan, bei einer ungezwungenen privaten Unterredung, sondern brachte sie in einem umfangreichen, für jüdische Leser bestimmten Artikel zu Papier. Steinlight ging sogar so weit, unverblümt über die traditionsreiche jüdische Strategie "Teile und herrsche" zu sprechen, und sich – wie übrigens viele andere jüdische Autoren – einer militärisch anmutenden Terminologie zu bedienen, als befänden sich die Juden mit der nichtjüdischen Welt im Kriegszustand:

Optimistischen Prognosen zufolge wird sich die jüdische Gemeinschaft noch etwa auf eine Generation hinaus in einer Position befinden, wo sie imstande sein wird, zu teilen und zu herrschen und selektive Koalitionen einzugehen, welche unsere Agenda unterstützen.

Wenn man mich regelmäßig als "Antisemiten" madig macht, dann wohl nicht zuletzt deshalb, weil ich zu jenen amerikanischen Bürgern gehöre, die sich nicht damit abfinden mögen, dass ihr Land "geteilt und beherrscht" wird. Auch auf der internationalen Bühne bedienen sich die jüdischen Politstrategen ähnlicher Methoden wie auf regionaler und nationaler Ebene. Juden, die in den USA wichtige Positionen einnehmen, nutzen ihren Einfluss, um andere Staaten zur Unterstützung Israels zu erpressen. Außenhandel, Handelsprivilegien etc. werden nach der Taktik "Zuckerbrot und Peitsche" als Instrumente eingesetzt, um Drittstaaten in der UNO zu einem israelfreundlichen Abstimmungsverhalten zu nötigen. Schließlich sorgt der zionistische Einfluss auch dafür, dass Israel feindlich gesinnte Staaten wie Ägypten und Jordanien mit riesigen Mitteln, für die der US-Steuerzahler aufkommen muss, "gekauft", d.h. ruhiggestellt werden. Zu schlechter Letzt hat die jüdische Macht in Regierung und Medien amerikanische Präsidenten sogar dazu veranlasst, militärisch gegen Israels unversöhnlichste Feinde wie Saddam Hussein und Muammar Gaddafi zuzuschlagen. Die gewaltige Militärmacht der Vereinigten Staaten wurde und wird somit eingesetzt, um weltweit für Israel und

jüdische Interessen die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Da wedelt doch der Schwanz mit dem Hund!

Der antiamerikanische Krieg gegen den Irak

Dass Präsident Bush nichts weiter als ein Hampelmann zionistischer Strippenzieher ist, bewies er, indem er zum Nutzen und Frommen Israels einen Krieg gegen den Irak vom Zaun brach, der den wahren Interessen der Vereinigten Staaten in jeder Hinsicht widersprach.

Als Amerika unter der Führung seiner zionistischen Herren im März 2003 den Irak angriff, versuchte es der Welt weiszumachen, dieser Schritt sei nötig gewesen, weil Bagdad mehrere UNO-Resolutionen verletzt habe. In Wahrheit hatte Israel eine weit größere Zahl von UNO-Resolutionen in den Wind geschlagen. Das Hauptargument Bushs waren freilich die *angeblichen* Massenvernichtungswaffen Saddam Husseins – und dies, während Israel eines der weltweit größten *tatsächlichen* Arsenale an tödlichen chemischen, biologischen und nuklearen Waffen besitzt!. Amerika ließ sich zu einem Angriffskrieg gegen ein Land hinreißen, das niemals auch nur einen Finger gegen uns erhoben hat, unterstützte jedoch gleichzeitig Israel mit neuen Dollarmilliarden und neuen ultramodernen Waffen, obgleich dieser Staat nachweislich blutige Terrorakte gegen uns verübt sowie uns durch Spionage gewaltigen Schaden zugefügt hat.

Nur die jüdische Kontrolle über unsere Medien und unsere Regierung hat diese zum Himmel schreiende Heuchelei möglich gemacht. Vermutlich haben die Vereinigten Staaten nie zuvor einen Krieg geführt, der ihren Interessen dermaßen eklatant zuwiderlief wie derjenige gegen den Irak. Er hat Hunderte von Millionen anständiger Menschen in aller Welt gegen uns aufgebracht, dazu geführt, dass viele wackere amerikanische Soldaten getötet oder verwundet wurden, die Gefahr von Terroranschlägen gegen US-Bürger erhöht und uns Schließlich katastrophale finanzielle Schäden in Höhe von einigen hundert Milliarden Dollar eingebrockt.

Es versteht sich von selbst, dass die jüdische Macht für alle möglichen Ziele eingespannt werden kann. Beispielsweise gelang es dem Jüdischen Weltkongress, unsere Regierung bei seiner Erpressungskampagne gegenüber den Schweizer Banken vor seinen Karren zu spannen und die Schweizer zur Kapitulation auf der ganzen Linie zu zwingen: Sie mussten 1,2 Milliarden Dollar zahlen, weil die US-Regierung sonst ihre Aktivitäten auf amerikanischem Boden lahmgelegt hätte. Die Juden brachten es sogar fertig, dass die Regierungen amerikanischer Städte sie bei ihrem Erpressungsfeldzug unterstützten. New York City als Zentrum des Bankenwesens hätte den Schweizern enormen Schaden zufügen können, hätten sie sich den jüdischen Forderungen nicht gebeugt. Am 13. August 1998 konnte man in der *Times-Picayune* lesen: “Eine Anzahl von Städten und Bundesstaaten in den Vereinigten Staaten hatte mit Sanktionen gegen UBS, AG und Credit Suisse gedroht, falls diese nicht in einem akzeptablen Vergleich einwilligen sollten.”

Zu Beginn des vorhergehenden Kapitels, das der jüdischen Herrschaft über die US-Medien gewidmet ist, habe ich die Frage aufgeworfen, was für Folgen sich ergäben, wenn ein islamischer Staat, etwa der Iran, die Medien unseres Landes in den Griff bekäme. Die Amerikaner, spekulierte ich, würden die Bedrohung begreifen, die sich aus einer solchen Lage für unsere Freiheit sowie unsere nationalen Interessen ergäbe. Besäßen dieselben Moslems darüber hinaus noch die stärkste Lobby in Washington, stellten sie außerdem gar noch die wichtigsten Berater des Präsidenten, und kontrollierten sie zu allem Überfluss die Wirtschaftspolitik der USA, so nähme kein wahrer amerikanischer Patriot diesen Zustand klaglos hin. Ist die Situation vielleicht weniger untragbar, weil die Leute, die sich in diesen Machtpositionen eingenistet haben, keine Muselmanen, sondern fanatische Zionisten sind, welche die antiweissen und antichristlichen Affekte der ethnozentrischen jüdischen Ideologie zutiefst verinnerlicht und sich der rassistischsten Nation des Erdenrunds mit Haut und Haaren verschrieben haben?

In Amerika scheinen nur wenige diese fundamentalen Fragen zu begreifen. Freilich ist das gellende Schweigen, das einem entgegenschlägt, verständlich, wenn man sich in Erinnerung ruft, welcher

Stamm darüber befindet, was für Fragen überhaupt gestellt werden dürfen und welche Tatsachen dem amerikanischen Volk mitgeteilt werden. Verständlich ist ferner, dass sich nur die allerwenigsten die Finger an diesem heissen Thema verbrennen wollen, wenn man bedenkt, welch hohen Preis ein Politiker entrichten muss, der es wagt, die Wahrheit über die jüdische Strategie und Macht zu sagen. Männer wie der Senator William Fulbright, der Senator Charles Percy, der Kongressabgeordnete Paul Findley, Pat Buchanan oder ich sind für ihre Offenherzigkeit zur Kasse gebeten worden. Findley hat übrigens in einem vorzüglichen Buch eindrücklich beschrieben, welch unglaublichen Einschüchterungs- und Druckversuchen all jene ausgesetzt sind, die der Israellobby die Stirn zu bieten wagen[212].

Man mag hier einwenden, die Juden besäßen durchaus das Recht, die amerikanische Regierung und deren Politik in ihrem Sinne zu beeinflussen. Wer so argumentiert, wird aber uns europäischstämmigen Amerikanern, die wir immer noch eine klare Mehrheit der US-Bürger bilden, das Recht ebensowenig absprechen können, eine Regierung zu wollen, die *unsere* und nicht *ihre* Interessen verficht. Grundlage politischer Freiheit ist das Recht jeder Gruppe auf eine Regierung ihrer Wahl. Lassen sich die Herrschenden von einer kleinen Minderheit so manipulieren, dass sie gegen die Mehrheit entscheiden, so spricht man von einer Tyrannei. Als einige meiner Freunde aus der patriotischen Bewegung den bereits erwähnten Ausdruck ZOG – *Zionist Occupation Government*, Zionistische Besatzungsregierung – prägten, schien mir zunächst, sie trügen ein wenig sehr dick auf, doch nach eingehender Lektüre und reiflichem Nachdenken kam ich zum Schluss, dass diese Bezeichnung die traurigen Zustände in Washington, D.C. recht treffend widerspiegelt.

Das Zitat aus der israelischen Tageszeitung *Maariv,* mit dem ich dieses Kapitel eingeleitet habe und in dem es heißt, die U.S.A. besäßen keine nichtjüdische Regierung mehr, muss jedem loyalen Amerikaner einen kalten Schauer den Rücken hinablaufen lassen. Ich bin der festen Überzeugung, dass es in unserem Land immer noch Millionen von Menschen gibt, die, wenn sie diesen Ausspruch der

Survey of Jews in critical Clinton Administration positions	
Secretary of State	Madeleine Albright
Secretary of the Treasury	Robert Rubin
Secretary of Defense	William Cohen
Head of National Security Council	Samuel Berger
Secretary of Agriculture	Dan Glickman
Chairman of the Federal Reserve Board	Alan Greenspan
Health Care Chief	Sandy Kristoff
Head of Voice of America	Evelyn Lieberman
Under Secretary of State for Europe	Stuart Eisenstat
U.S. Trade Representative	Charlene Barshefsky
Chief Aide to the First Lady	Susan Thomases
Heads National Economic Council	Gene Sperling
Heads National Health Care Policy	Ira Magaziner
Deputy Secretary of State	Peter Tarnoff
Ass. Sec. of State for Congressional Affairs	Wendy Sherman
On Board of Economic Council	Alice Rivlin
On Board of Economic Council	Janet Yellen
Presidential Advisor	Rahm Emanuel
Council to the President	Doug Sosnik
Deputy National Security Council	Jim Steinberg
NSC Senior Director for Speechwriting	Anthony Blinken
Drug Policy Coordinator	Robert Weiner
Special Liaison to the Jewish Community	Jay Footlik
Presidential Personal Chief	Robert Nash
Presidential Attorney	Jane Sherburne
Asian Expert on Security Council	Mark Penn
Communications Aide	Robert Boorstine
Communications Aide	Keith Boykin
Special Assistant to the President	Jeff Eller
National Health Care Advisor	Tom Epstein
National Security Council Member	Judith Feder
Asst. Sec. of Veterans Affairs	Richard Feinberg
Deputy Head of Food and Drug Admin.	Herschel Gober
White House council	Steve Kessler
Asst. Secretary of Education	Ron Klein
Director of Press Conferences	Margaret Hamburg
Director of St. Dept. Policy	Karen Alder
Member National Security Council	Samuel Lewis
Member of the National Security Council	Stanley Ross
Director of the Peace Corps	Dan Shifter
Deputy Chief of Staff	Eli Segal
Dep. Director of Man. and Budget	Jack Lew
Under Secretary of State	James P. Rubin
Under Secretary of the Treasury	David Lipton
Special Council to the President	Lanny P. Breuer
Special Representative to NATO	Richard Holbrooke
Chief of Social Security	Kenneth Apfel
Deputy White House Council	Joel Klein
Special Advisor to the First Lady	Sidney Blumenthal
Chief of Food and Drug Administration	David Kessler
Acting Solicitor General	Seth Waxman
Presidential Pollster	Mark Penn
Special Middle East Representative	Dennis Ross
General Counsel for the FBI	Howard Shapiro
White House Special Counsel	Lanny Davis
Secretary of Management and Budget	Sally Katzen
Heads FBI Equal Opportunity Office	Kathleen Koch
Deputy Chief of Staff	John Podesta
Vice Chairman of Federal Reserve Board	Alan Blinder
Heads Council of Economic Advisors	Jane Yellen

israelischen Tageszeitung zu lesen bekommen, mit Howard Beale, dem Helden des Films *Network,* ausrufen werden: "Ich bin fuchsteufelswild, ich lass mir das nicht länger gefallen." Wenn sie es nicht bei ihrem Zorn bewenden lassen, sondern handeln, wird sich die nächste Generation von Amerikanern diesen Zustand in der Tat "nicht länger gefallen lassen" müssen.

Der tiefverwurzelte menschliche Instinkt, seine Familie, seine Rasse und seine Nation zu schützen, wird Patriotismus genannt. Er mahnt uns, jeder fremden Gruppe, welche die Kontrolle über die Regierung unserer Nation anstrebt, Widerstand zu leisten, mag es sich nun um Zionisten, Iraner, Deutsche oder – um der Phantasie für einen Augenblick freien Lauf zu lassen – um grüne Männchen vom Mars handeln. Ein solcher Instinkt hat nichts mit "Antisemitismus", doch sehr viel mit gesundem Patriotismus zu tun. Es ist unser unveräußerliches Recht, für *unsere* Rasse und Kultur einzustehen, so wie die Juden für die *ihre* eintreten. Stephen Steinlight, jener AJC-Direktor, aus dessen Artikel ich mehrere Auszüge zitiert habe, brachte es auf folgenden Punkt: "Wir fragen uns zu Recht: 'Wenn ich nicht für mich bin, wer wird dann für mich sein?'"

In Amerika, sowie in der westlichen Welt überhaupt, ist es ein ungeschriebenes Gesetz, dass einzig und allein Juden das Recht haben, sich zu einem wahren Patriotismus bekennen. Jene von uns, deren Patriotismus sich nicht auf das Feuerwerk am 4. Juli beschränkt, sind Zielscheibe gehässiger Kritik. Juden, welche die Herrschaft über *alle* Nationen anstreben, werden nie verurteilt, doch wir Nichtjuden, die wir bloß den natürlichen Wunsch nach einer Regierung empfinden, die *unsere* Traditionen, Werte und Interessen widerspiegelt, werden als "Antisemiten", "Rassisten" und "intolerante Hasser" an den

Schandpfahl gestellt. Diese Heuchelei war stets der Angelpunkt der jüdischen Strategie und eine Waffe bei der Eroberung und Verteidigung von Macht. Eine andere mächtige Waffe unserer Widersacher ist ihre Fähigkeit, den öffentlichen Sprachgebrauch zu regulieren. Deshalb wollen wir nun das am häufigsten missbrauchte Wort der Gegenwart, "Antisemitismus", ein wenig genauer unter die Lupe nehmen und der Frage nachgehen, was sich eigentlich dahinter verbirgt.

Tabelle:

Liste von Juden, die während der Clinton-Regierung führende Positionen einnahmen

Außenministerin:	Madeleine Albright
Schatzminister:	Robert Rubin
Verteidigungsminister:	William Cohen
Chef des nationalen Sicherheitsrats:	Samuel Berger
Landwirtschaftsminister:	Dan Glickman
Chef des Federal Reserve Board:	Alan Greenspan
Gesundheitsminister:	Sandy Kristoff
Chefin der Stimme Amerikas:	Evelyn Lieberman
Unterstaatssekretär für Europa:	Stuart Eisenstat
US-Handelsvertreterin:	Charlene Berhefsky
Erste Helferin der First Lady:	Susan Thomases
Chef des nationalen Wirtschaftsrats:	Gene Sperling
Chef des nat Gesundheitswesens:	Ira Magaziner
Stellvertretender Außenminister:	Peter Tarnoff
Stellvertr. Staatssekretärin für Kongressangelegenheiten:	W. Sherman
Angehörige des Wirtschaftsrats:	Alice Rivlin
Angehörige des Wirtschaftsrats:	Janet Yellen
Präsidentenberater:	Emanuel Rahm
Präsidentenberater:	Doug Sosnik
Stellvertret. Chef des nationalen Sicherheitsrates:	Jim Steinberg
Oberster NSC-Redenschreiber:	Robert Weiner
Verbindungsfrau zu jüd. Gemeinden:	Jane Footlik
Personalchef des Präsidenten:	Robert Nash
Präsidentenanwalt:	Jane Sherburne
Asienexperte des Sicherheitsrates:	Mark Penn
Helfer für Kommunikationswesen:	Robert Boorstine
Helfer für Kommunikationswesen	Keith Boykin
Sonderassisent des Präsidenten:	Jeff Eller
Berater für nationales Gesundheitswesen:	Tom Epstein
Mitglied des nationalen Sicherheitsrates:	Judith Feder
Stellvertr. Sekr. für Veteranenfragen:	Richard Feinberg
Stellvertr. Chef für Lebensmittel-	H. Gobel

und Medikamentenverwaltung:
Berater des Weißen Hauses: Steve Kessler
Stellvertretender Erziehungsminister: Ron Klein
Leiterin der Pressekonferenzen: Margaret Hamburg
Polit. Direktor des Außenministeriums: Karen Alder
Mitglied des nat. Sicherheitsrates: Samuel Lewis
Mitglied des nat. Sicherheitsrates: Stanley Ross
Direktor des Peace Corps: Dan Shifter
Stellvertretender Staatschef: Eli Segal
Stellvertretender Direktor für Jack Lew
Management und Budget:
Unterstaatssekretär: James P. Rubin
Unterschatzminister: David Lipton
Sonderberater des Präsidenten: Lanny P. Breuer
Sondervertreter bei der NATO: Richard Holbrooke
Chef für soziale Sicherheit: Kenneth Apfel
Stellvertr. Berater des Weissen Hauses: Joel Klein
Sonderberater der First Lady: Sidney Blumenthal
Chef für Lebensmittel- und
Medikamentenverwaltung: D. Kessler
Amtierender Generalstaatsanwalt: S. Waxman

Präsidentieller Spezialist für
Meinungsumfragen: Mark Penn
Sonderbeauftragter für den Nahen Osten: Dennis Ross
Generalberater für das FBI: Howard Shapiro
Sonderberater des Weißen Hauses: Lanny Davis
Sekretärin für Management und Budget: Sally Katzen
Chef des FBI-Büros für Chancengleichheit: Kathleen Koch
Stellvertretender Stabschef: John Podesta
Vizevorsitzender des Federal Reserve Board: Alain Blinder
Chefin des Rats der Wirtschaftsberater: Jane Yellen

Jüdische Botschafter der Clinton-Regierung

Nordamerika:

Mexiko: Jeffrey Davidow
Kanada: Gordon Griffin
Kuba: Michael G. Kozak

Europa:

Frankreich: Felix Rohatyn

Belgien: Alan J. Blinkin
Deutschland: John C. Kornblum
Dänemark: Edward R. Elson
Norwegen: David B. Hermelin
Schweden: Thomas L. Siebert
Schweiz: Madeleine Kunin
Polen: Lionel Fried
Ungarn: Donald M. Blinken
Rumänien: Alfred H. Moses
Weissrussland: Kenneth S. Yalowitz

<u>Andere:</u>

Türkei: Marc Grossman
Ägypten: Daniel C. Kurzner
Israel: Martin Indyk
Indien: Frank Wisner
Neuseeland: Josiah H. Beeman
Marokko: Marc Ginsberg
Südafrika: James A. Joseph
Singapur: Timothy A. Chorba
Brasilien: Melvyn Levitsky

North America	
Mexico	Jeffrey Davidow
Canada	Gordon Griffin
Cuba	Diplomat Michael G.
Europe	
France	Felix Rohatyn
Belgium	John C. Kornblum
Germany	Alan J. Blinkin
Denmark	Edward R. Elson
Norway	David B. Hermelin
Sweden	Thomas L. Siebert
Switzerland	Madeleine Kunin
Poland	Daniel Fried
Hungary	Donald M. Blinken
Romania	Alfred H. Moses
Belarus	Kenneth S. Yalowitz
Others	
Turkey	Marc Grossman
Egypt	Daniel C. Kurtzner
Israel	Martin Indyk
India	Frank Wisner
New Zealand	Josiah H. Beeman
Morocco	Marc Ginsberg
South Africa	James A. Joseph

Singapore	Timothy A. Chorba
Brazil	Melvyn Levitsky

Kapitel 7
Die Wurzeln des Antisemitismus I: Wirtschaftliche Ausbeutung

[Der Antisemitismus] ist eine verständliche Reaktion auf jüdische Fehler. – Theodor Herzl, Begründer des modernen Zionismus

(Aus seinen Tagebüchern, zitiert nach R. Kornberg[213])

Als ich mir darüber klar geworden war, dass zionistische Juden einen enormen Einfluss auf die Regierung und die Medien der Vereinigten Staaten ausüben, behielt ich diese Erkenntnis nicht für mich. Im staatsbürgerlichen Unterricht an der Hochschule ließ ich einmal die Bemerkung fallen, dass bei jenen jüdischen Beamten, die für die US-Nahostpolitik verantwortlich zeichneten, ein potentieller Interessenkonflikt vorliege. Um dieses Argument zu entkräften, konterte die Lehrerin mit dem Hinweis darauf, dass der Präsident der Vereinigten Staaten ja kein Jude sei. Ich wandte ein, immerhin seien zahlreiche wichtige Regierungsposten von zionistischen Juden besetzt, von denen man annehmen müsse, dass sie die Interessen Israels über jene der Vereinigten Staaten stellten.

Frustriert über ihre Unfähigkeit, mich mit Sachargumenten zu widerlegen, griff die Lehrerin flugs zur Auschwitz-Keule. “Diese Denkart hat zum Tod von sechs Millionen Juden geführt”, wies sie mich scharf zurecht. “Du bist doch hoffentlich kein Antisemit, oder?” Die üblicherweise unruhige und aufsässige Klasse wurde totenstill, und ich schwieg. Ich wollte schließlich kein Antisemit sein. Was war überhaupt Antisemitismus? War ich zum Antisemiten geworden, nur weil ich mich gegen den unverhältnismäßig starken jüdischen Einfluss ins unserem Lande gewandt hatte?

Noch am selben Nachmittag begab ich mich in die Schulbibliothek und fand dort tatsächlich einige Bücher über den Antisemitismus vor. Ausnahmslos alle Verfasser waren Juden, und zwar, soweit ich dies beurteilen konnte, mehrheitlich zionistische. Ich schlug in den vier Enzyklopädien auf den

Regalen unserer Bibliothek unter dem Stichwort "Antisemitismus" nach und entdeckte, dass *sämtliche* einschlägigen Artikel aus der Feder von Juden stammten.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Ein schlagendes Beispiel dafür bietet die von Funk und Wagnall herausgegebene, populäre *Microsoft Encarta Encyclopedia*, der sich entnehmen lässt, dass zum Thema "Antisemitismus" so gut wie ausschließlich jüdische Autoren zitiert werden. Verantwortlich für den Beitrag in dieser Enzyklopädie zeichnet der Jude Nahum Norbert Glatzer, der sich unter seinen Stammesbrüdern höchsten Ansehens als Gelehrter erfreut und Verfasser einer ausgeprägt ethnozentrischen und nationalistischen *Jüdischen Geschichte* ist. An den Glatzer-Artikel schließt sich eine Liste empfohlener Literatur zum Thema "Antisemitismus" an; ich möchte es nicht unterlassen, diese zu zitieren:

Bein, Alex: *The Jewish Question: Bibliography of a Word Problem.* Farleigh Dickinson, 1990. Eine Geschichte des Antisemitismus in aller Welt.

Belth, Nathan C.: *A Promise to Keep: A narrative of the American Encounter with Anti-Semitism.* Sammelband. Historischer Abriss des Antisemitismus in Amerika sowie der Versuche der Antidiffamierungsliga, ihn zu bekämpfen; für allgemein interessierte Leser.

Furet, François, u.a.: *Unanswered Questions: Nazi Germany and the Genocide of the Jews.* Schocken, 1989. Ausgewogene[214] Sammlung von Aufsätzen über eine Vielzahl von Fragen, die mit den Nazis und den europäischen Juden zusammenhängen.

Gerber, David (Hg): *Anti-Semitism in American History.* Illinois 1986. Sammlung von Aufsätzen mit dem Schwerpunkt Judenfeindschaft in Amerika.

Katz Jacob: *From Prejudice to Destruction: Anti-Semitism 1700-1933.* Harvard, 1980, 1982. Empfohlene historische Übersicht über den Antisemitismus in Frankreich, Österreich, Ungarn und Deutschland.

Lewis, Bernard: *Semites and Anti-Semites: An Inquiry into Conflict and Prejudice.* Norton 1987. Analyse des Antisemitismus in der islamischen Welt.

Poliakov, Léon: *The History of Anti-Semitism.* 4 Bände. Vanguard, 1964-1975. Band 1: Von Christus zu den Hofjuden. Band 2: Von Mohammed zu den Marranen. Band 3: Von Voltaire zu Wagner. Band 4: Das selbstmörderische Europa 1870-1933. Übersetzung aus dem Französischen.

Reinharz, Jehuda (Hg.): *Living with Anti-Semitism. Modern Jewish Responses.* Brandeis Books/University Press of New England, 1987. Aufsätze über die verschiedenen Reaktionen [auf die Juden] im Verlauf von 200 Jahren, geographisch geordnet.[215]

Der Grundtenor des Artikels sowie all der in der Enzyklopädie empfohlenen, durchwegs von Juden stammenden Bücher ist folgender: In ihrer ganzen Geschichte sind die Juden stets unschuldige Opfer boshafter Nichtjuden gewesen. In der betreffenden Literatur werden Hunderte und Aberhunderte von politisch, national und religiös motivierten Akten der Feindseligkeit gegen die Juden aufgezählt, doch findet sich niemals ein Hinweis darauf, dass die Juden je auch nur die geringste Mitschuld daran getragen hätten. Sie waren stets Unschuldslämmer, die man zur Schlachtbank führte und die von Christen, Muselmanen, Zarathustra-Anhängern, Heiden und Angehörigen anderer Glaubensgemeinschaften aus religiöser oder ethnischer Intoleranz unentwegt verfolgt wurden. Unschuldige Juden, heißt es in diesen Büchern ferner, würden zu Sündenböcken für soziale und wirtschaftliche Probleme gestempelt. Um nachzuweisen, dass die *Encarta*-Enzyklopädie keine Ausnahme darstellt, will ich hier noch die Liste empfohlener Literatur anführen, die sich in der *Grolier's Encyclopedia* an den Artikel zum Stichwort "Antisemitismus" anschließt; letzterer stammt von Erich Rosenthal, dem wir vermutlich auch die Literaturempfehlungen verdanken:

Allmog, Shmuel: *Anti-Semitism throughout the Ages* (1988)

Arendt, Hannah: *The Origins of Totalitarianism* (1951, Nachdruck 1983)

Curtis, Michael (Hg.): *Anti-Semitism* (1986)

Katz, Jacob: *From Prejudice to Destruction in the Contemporary World* (1985);

Dinnerstein, Leonard: *Anti-Semitism in America* (1994, Nachdruck 1995)

Gager, J.G.: *The Origins of Anti-Semitism* (1983)

Gerber, D.A.: *Anti-Semitism in American History*

Poliakov, Léon: *The History of Anti-Semitism,* 4 Bände[216].

Auch hier werden zum Thema "Antisemitismus" also ausschließlich Bücher jüdischer Verfasser angeführt. Was würden wir wohl denken, wenn zum arabisch-israelischen Konflikt lediglich Werke palästinensischer Autoren zitiert würden oder zum Thema "Antikommunismus" einzig und allein kommunistische Ideologen zu Wort kämen?

Einige der betreffenden Verfasser deuten mehr oder weniger offen an, die den Juden von Natur aus eigenen höheren Fähigkeiten sowie ihre höhere Moral riefen bei den Nichtjuden Neid und Missgunst hervor. Schließlich wird in manchen Büchern über den Antisemitismus sogar die These vertreten, dieser sei ein Anzeichen von Geisteskrankheit und ein den Nichtjuden angeborener Makel. Glatzer, Rosenthal und Konsorten kommen zwar nicht umhin, zur Kenntnis zu nehmen, dass den Juden während der letzten 2000 Jahren in allen möglichen Ländern immer wieder unverhüllte Feindschaft entgegenschlug, doch kommen sie nie auf den Gedanken, sich zu fragen, ob das jüdische Volk nicht wenigstens teilweise selbst für diese feindseligen Reaktionen verantwortlich sein könnte. Auch wird nie auch nur mit einem Wort darauf hingewiesen, dass die Juden ihrerseits Intoleranz gegenüber Christen und anderen Nichtjuden an den Tag gelegt hätten. Bei ausnahmslos allen Konflikten zwischen Juden und Nichtjuden werden letztere als durch und durch verworfen dargestellt, während die Juden stets mit blütenweißer Weste dastehen[217] [218] [219] [220].

Von solchen Leuten soll ich also die Wahrheit über den Antisemitismus erfahren, dachte ich mir. *Ich soll mich von jüdischen Chauvinisten darüber belehren lassen, was seine Gründe sind.* Derselben Logik zufolge könnte man uns die Geschichte des Zweiten Weltkriegs einzig und allein vom Standpunkt der Nationalsozialisten aus lehren oder sich bei der Darstellung der Geschichte des palästinensischen Volkes ausschließlich auf Gefolgsleute Menachem Begins stützen!. Wie kann sich jemand ein auch nur einigermaßen objektives Bild von den Ursachen der Konflikte zwischen den Juden und ihren Gastvölkern machen, wenn ihm bloß der jüdische Standpunkt vermittelt wird, sei es von Juden oder von projüdischen Nichtjuden?

Nichtjüdische Schriftsteller lernen schon sehr früh, dass sie gut daran tun, sich den jüdischen Standpunkt zu eigen zu machen, wenn sie möchten, dass ihre Bücher von den großen Verlagen vertrieben oder in der von Juden kontrollierten *New York Times Book Review* besprochen werden. Dasselbe gilt für jeden, der Wert darauf legt, in einem Fernsehprogramm wie der von Juden gemachten *Today Show* interviewt zu werden. Dass man Schließlich stramm philosemitisch zu schreiben hat, wenn man seine Bücher in der empfohlenen Literaturliste einer großen Enzyklopädie prangen sehen will, versteht sich von selbst.

Warum findet sich in den Medien niemals auch nur ein flüchtiger Hinweis darauf, dass der Antisemitismus häufig nichts anderes als eine Reaktion auf die Anmaßung und das provozierende Verhalten der jüdischen Minderheit war? Es liegt mir fern zu leugnen, dass es sehr wohl Ausbrüche antisemitischer Gewalt gab, bei denen unschuldige Juden zu leiden hatten oder gar ermordet wurden. Dies ändert aber nichts daran, dass die Juden im Verlauf der Geschichte ihrerseits regelmäßig erschreckende Intoleranz gegen Nichtjuden gezeigt und – ich schrecke nicht vor diesem Wort zurück – mehr als einmal *Völkermord* an Nichtjuden auf ihr Gewissen geladen haben. Doch davon bekommen wir nichts zu hören, obwohl man das periodische Wiederaufflammen des Antisemitismus nur dann verhindern kann, wenn man seine Wurzeln erkennt und beseitigt.

Ist der Antisemitismus ein irrationales Phänomen, dessen Ursachen in mentalen Defekten der Nichtjuden zu suchen sind, oder handelt es sich bei ihm um eine verständliche Reaktion auf jüdisches Verhalten? Liegt die Vermutung nicht nahe, dass sich der jüdische Herrschaftsanspruch und der Antisemitismus im Laufe der Generationen gegenseitig hochgeschaukelt haben, bis hin zu den

Schrecken des Zweiten Weltkriegs, der NS-Judenverfolgung und des zionistischen Imperialismus? Womöglich steht uns im 21. Jahrhundert eine noch mörderischere Eskalation der Gewalt bevor, bis wir endlich die Wahrheit über die Wurzeln des Konflikts zwischen Juden und Nichtjuden zur Kenntnis nehmen.

Wer begreifen will, woher die Judenfeindschaft kommt, muss jene jüdischen Verhaltensmuster kennen, über welche die Glatzers und sonstigen "Antisemitismus-Spezialisten" den Schleier der Verschwiegenheit breiten. Die sogenannten Antisemiten haben im Lauf der Jahrhunderte immer wieder den Vorwurf erhoben, die Juden als Gruppe hätten sich in ungleich höherem Masse als andere Minderheiten unethische und ausbeuterische Praktiken wie Wucher, Sklavenhandel, Kuppelei, Wirtschaftsbetrug und dergleichen mehr zu eigen gemacht. Immer wieder haben sie die Juden angeklagt, sich im Geschäftsleben nicht an die anerkannten Spielregeln zu halten und mittels trüber Machenschaften den Handel unter ihre Kontrolle zu bringen. Noch und noch, machten sie ferner geltend, hätten die Juden mit fremden Eroberern gegen ihre Gastvölker paktiert. Seit der Zeit, wo das Volk Israel in Ägypten weilte, hat man es oftmals der mangelnden Loyalität gegenüber seinen Gastländern geziehen, bis hin zum heutigen Tage. Beispiele aus jüngster amerikanischer Vergangenheit sind die Atomspione, allen voran die Rosenbergs (sowie später, in den achtziger Jahren, der israelische Superspion Jonathan Pollard).

Nachdem ich mir all dies vergegenwärtigt hatte, beschloss ich der Frage nachzugehen, was es mit dem Antisemitismus wirklich auf sich hat.

Religiöse Intoleranz oder wirtschaftlich bedingte Ressentiments?

Beim Studium der bekanntesten jüdischen Werke über den Antisemitismus fiel mir auf, dass sich zwei Argumente wie rote Fäden durch all diese Bücher ziehen. Das erste und wichtigere läuft darauf hinaus, dass die Nichtjuden angeblich die Juden für die Kreuzigung Jesu verantwortlich machen. So heißt es in der *Encarta Encyclopedia:* "Ab dem vierten Jahrhundert, womöglich sogar schon früher, galten die Juden als Christusmörder." Das zweite Standardargument lautet, der Antisemitismus habe seine Wurzeln im Neid der Nichtjuden auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolge der Jude. Ganz unverhüllt schildert der jüdische Schriftsteller Arthur Hertzberg, was für strategische Vorteile es für die Juden mit sich bringt, den Antisemitismus mit christlicher Unduldsamkeit erklären zu können:

> **Das Christentum, und nur das Christentum, als Hauptschuldigen für den Antisemitismus auszumachen, hat für Juden gewisse Vorteile. Ihre Leiden im Verlauf der Jahrhunderte lassen sich so als nobles Märtyrertum deuten, und man kann die Dinge so darstellen, als hätten die Angriffe auf die Juden nichts mit ihrer eigenen, spezifischen Religion, ihrer Kultur, ihren Verhaltensmustern und – in manchen Fällen – mit ihren Fehlern zu tun, sondern gingen einzig und allein auf ihren Glauben zurück[221].**

Wer sich gründlicher mit der Geschichte der wechselseitigen Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden auseinandersetzt, stellt bald fest, dass der Vorwurf, die Juden seien für die Kreuzigung Christi verantwortlich gewesen, beim alten und modernen Antisemitismus nur eine ganz nebensächliche Rolle gespielt hat. Dass den Juden im Neuen Testament die Schuld am Kreuzestod des Erlösers gegeben wird, hat die Christen nicht daran gehindert, immer wieder Versuche zur Bekehrung der Juden und zu ihrer Eingliederung in die christliche Gemeinschaft zu unternehmen. Ganz offensichtlich betrachtete die christliche Kirche die Juden also trotz der Schuld ihrer Ahnen durchaus nicht als unrettbar verloren. Die frühen Christen, die allen möglichen Völkern angehörten, standen den Juden nicht wegen ihrer Rasse oder Ethnie, sondern allein wegen ihrer Glaubensvorstellungen und Bräuche ablehnend gegenüber. Was nun die religiös motivierte Judenfeindschaft betraf, so ließ sich diese hauptsächlich mit dem rabiat antichristlichen, ja von Hass auf die Nichtjuden überhaupt triefenden Charakter des Talmuds sowie dem antichristlichen Verhalten vieler Juden erklären; eines der frühesten Beispiele war die jüdische Geliebte Neros, Poppaea Sabina, die den Kaiser zur blutigen Verfolgung der Christen anstachelte[222][223].

War die Judengegnerschaft der Christen also rein religiös bedingt, so hatte die Feindschaft der Juden gegen die Nichtjuden rassische Gründe. Während sich die Christen immer wieder bemüht haben, die Juden zu bekehren, unterblieben solche Versuche in umgekehrter Richtung. Ganz im Gegenteil – die Juden errichteten allerlei Hürden für Konversionswillige, und die wenigen Nichtjuden, die trotzdem zum Glauben Abrahams übertraten, wurden von jüdischen Priestern als Bastarde eingestuft. Jüdischen Priestern ist die Heirat mit Konvertitinnen oder sogar deren Abkömmlingen bis zum heutigen Tage untersagt[224]. In der ganzen Geschichte des Judentums findet sich kein einziger Konvertit, der in der jüdischen Gemeinschaft eine nennenswerte Rolle gespielt hätte.

Im vierten Jahrhundert wurde das Christentum, zuvor der Glaube einer arg bedrängten Minderheit, zur Staatsreligion des römischen Reiches, und später wurde Europa schlechthin zum Synonym für die Christenheit. Nach der Festigung seiner Macht legte das Christentum anderen Glaubensbekenntnissen gegenüber eine zusehends duldsamere Haltung an den Tag, auch wenn es sie weiterhin missbilligte. Wo Feindschaft gegen die Juden aufloderte, waren die Ursachen fast unweigerlich wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, moralischer und politischer Natur, und vieles deutet darauf hin, dass diese Faktoren selbst bei äußerlich religiös bedingten Ausbrüchen der Judenfeindschaft mitspielten. Es sei übrigens darauf hingewiesen, dass der Antisemitismus keinesfalls eine auf die christliche Welt begrenzte Erscheinung war, sondern schon vor Christi Geburt sowie später in vielen nichtchristlichen Ländern auftrat. Allem Anschein nach diente der religiöse Gegensatz oft nur als Rationalisierung wirtschaftlich und gesellschaftlich begründeter Abneigung.

Da ich unbedingt wissen wollte, was die großen europäischen Schriftsteller und Denker von den Juden gehalten hatten, verbrachte ich manchmal viele Stunden in der Bibliothek und prüfte im Inhaltsverzeichnis der Werke abendländischer Geistesriesen nach, was unter den Stichworten "Juden" und "Judentum" vermerkt wurde. Gar manches von diesen europäischen Geistesheroen über die Juden gefällte Urteil würde heute ohne Umschweife als "antisemitisch" bezeichnet. Die betreffenden Zitate aufzulisten, würde den Rahmen des vorliegenden Buchs bei weitem sprengen, doch fand ich fast bei jeder dieser Persönlichkeiten, von Milton über zahlreiche römische Päpste bis hin zu Luther, Shakespeare, Kant, Goethe, Tolstoi, Dostojewski, Voltaire, Shaw, Emerson, Melville und Dickens vielsagende Äußerungen. Sogar mein amerikanischer Lieblingsschriftsteller Mark Twain verschonte die Juden nicht mit bissiger Kritik. Die meisten seiner Bemerkungen, die er 1899 in einem Artikel in der Zeitschrift *Harper's* über sie fallenließ, waren äußerst schmeichelhaft, doch andere würden bei den heutigen Hohepriestern der *Political correctness* ein Wutgeheul auslösen:

> **In den Baumwollestaaten bauten die einfachen und unwissenden Neger nach dem Krieg [d.h. dem amerikanischen Bürgerkrieg] gegen Anteilgutscheine Baumwolle an. Die Juden kamen in hellen Scharen nach Süden, stellten auf den Plantagen ihre Buden auf, verkauften den Negern alles, was diese wollten, auf Kredit, und nach der Erntezeit besaßen sie die Anteilgutscheine der Neger für diese Ernte sowie einen Teil der Scheine für die nächste. Schon bald verabscheuten die Weißen die Juden, und ob die Neger sie liebten, ist höchst fraglich…**
>
> **Durch gesetzgeberische Maßnahmen will man den Juden aus Russland vertreiben. Der Grund dafür ist kein Geheimnis… Er war stets bereit, als Gegenleistung für einen Anteil an der Ernte Geld zu leihen und Wodka sowie andere Dinge des Alltagsgebrauchs auf Kredit zu verkaufen, während die Ernte heranreifte. Als es soweit war, gehörte die Ernte ihm, und im nächsten oder übernächsten Jahr war er Eigentümer des Bauernhofs, wie weiland Josef…**
>
> **Im dumpfen und unwissenden England König Johanns verschuldete sich jedermann beim Juden. Dieser vereinigte alle gewinnträchtigen Unternehmen in seiner Hand; er war der König des Handels, er war bereit, sich auf alle erdenkliche Weise unentbehrlich zu machen…**
>
> **Religiöse Vorurteile mögen ein Zehntel davon [d.h. des Antisemitismus] erklären, nicht aber die restlichen neun Zehntel[225].**

Zu meiner Verblüffung wird in Büchern über jüdische Geschichte, die hauptsächlich für jüdische Leser gedacht sind, freimütig auf Fälle jüdischer wirtschaftlicher Ausbeutung vom Altertum bis hin in die Gegenwart hingewiesen. In dieser Hinsicht waren die Werke jüdischer Autoren weitaus lehrreicher als diejenigen nichtjüdischer. Erstere hegten ganz gewiss keine Vorurteile gegen die Juden, sondern im Gegenteil eine ausgeprägte, ethnischer Solidarität entspringende Vorliebe für diese. Viele von ihnen verzeichneten die finanziellen Siege der Juden über die Goyim mit kaum verhohlener Schadenfreude.

Wucher

Der große Philosoph Immanuel Kant schrieb, die Juden seien eine Nation von Wucherern und überlisteten jene Völker, bei denen sie Obdach fänden. "Der Käufer mag sich selbst vorsehen" sei ihr höchster Grundsatz bei ihrem Umgang mit den Nichtjuden[226].

Kant war nicht der erste abendländische Denker, der den Juden vorhielt, eine Nation von Wucherern zu sein und oft ausbeuterischen Wirtschaftspraktiken zu huldigen. Seit dem Aufenthalt des Volkes Israel im Ägyptenland haben nichtjüdische Politiker, Theologen und Historiker die Habsucht der Juden und ihren Drang zur Ausplünderung anderer an den Pranger gestellt. Kein geringerer als Shakespeare hat in seinem *Kaufmann von Venedig* dem jüdischen Wucherer Shylock, der seinem christlichen Schuldner ein Pfund Fleisch aus dem Leib schneiden will, weil dieser seine Schulden nicht rechtzeitig begleichen kann, ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Im Mittelalter bezogen viele Regierungen einen erheblichen Teil ihrer Einkünfte dadurch, dass sie den Gewinn, den die Juden durch ihren Wucher machten, besteuerten. Immer wieder haben nichtjüdische Könige und Regierungen die Juden als Steuereintreiber eingesetzt; in anderen Fällen dienten sie fremden Besatzungsmächten als Verwalter.

Es liegt in der Natur der Dinge, dass Landwirtschaft und Viehzucht ohne periodischen Zufluss von Kapital nicht gedeihen können. Seuchen, Parasitenbefall und Naturkatastrophen können Landwirte und Viehzüchter auf Gedeih und Verderben von jenen abhängig machen, die Geld zu verleihen haben, besonders wenn sie nur wenig mehr als das Existenzminimum verdienen – was bis in die Neuzeit hin der Normalfall war. In der Vergangenheit wurde ihnen dieses Kapital manchmal von Kooperativen oder seitens der Regierungsbehörden zur Verfügung gestellt, doch war dies, vor allem in Notzeiten, durchaus nicht die Regel. Bei jeder wirtschaftlichen Tätigkeit ist Kapital schlicht unentbehrlich, um die Berg- und Talfahrt von Aufschwung und Rezession wenigstens einigermaßen auszugleichen. Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten strichen jüdische Geldverleiher, die in der Manipulation von Währung und Gold ungleich mehr Geschick und Erfahrung besaßen als ihre Kunden, besonders fette Gewinne ein.

Bis in die jüngere Vergangenheit gab es nur wenige gesetzliche Regelungen des Kreditwesens, was skrupellosen Geldverleihern märchenhafte Verdienstmöglichkeiten bot. Solche Menschen bezeichnet man als *Wucherer*. Unter Wucher versteht man Geldverleihen zu unmäßig hohen Zinsen.

Die Juden selbst waren sich des ausbeuterischen Charakters des Wuchers sehr wohl bewusst. In seinem bedeutenden *Buch der Zivilgesetze* schrieb Maimonides, der als größter Lehrer des europäischen Judentums gilt, hierzu folgendes:

> **Es ist erlaubt, von einem Heiden oder einem Ausländer zu borgen und ihm Geld gegen Zins zu verleihen. Denn es steht geschrieben: "*Du sollst von deinem Bruder nicht Zinsen nehmen*" (5. Mose 23; 20) – von deinem Bruder zu nehmen, ist verboten, doch vom Rest der Welt ist es erlaubt, ja es ist ein ausdrückliches Gebot, einem Heiden Geld gegen Zins zu leihen. Denn es steht geschrieben: "*Von dem Ausländer darfst du Zinsen nehmen*" (5. Mose 23:21).** (Der Kodex des Maimonides, Buch 13, *Das Buch der Zivilgesetze,* Kapitel V:1, 93).
>
> ***Nesek* ("Biss", Wucher) und *Marbit* (Zunahme, Zins) sind ein und dasselbe…Warum wird es *Nesek* genannt? Weil derjenige, der es nimmt, seinen Mitmenschen beißt, ihm Schmerz zufügt und sein Fleisch isst.** (Kodex des Maimonides, Buch 14, Kapitel IV:1, 88-89)[227].

Der von den Juden im Mittelalter praktizierte Wucher war nach heutigem Standard schlechthin halsabschneiderisch:

- **In *A History of the Jews in England* legt Cecil Roth dar, dass die Juden 22 bis 43% Zins verlangten[228]. In Nordfrankreich wurde die Zinsrate anno 1206 auf 43% reduziert; die Behörden ergriffen damals Schritte, um die gängige Rate von 65% plus Zinseszins zu verringern[229].**
- **In einer Studie über die Juden in Polen weist der Verfasser Bernard Weinryb nach, dass diese im 14. und 15. Jahrhundert nicht minder wahnwitzig hohe Zinssätze verlangten[230].**
- **In einem Werk über die Juden im Spanien des Mittelalters schreibt der jüdische Autor A.A. Neuman, in Kastilien hätten die Behörden den Juden erlaubt, 33,3% Zins zu nehmen. Als die Bauern im Jahre 1326 während einer großen Hungersnot in Cuenca verzweifelt Geld zum Kauf von Saatgut brauchten, weigerten sich die Juden, ihnen Geld zu leihen, sofern man ihnen keinen Zinssatz von 40% genehmige[231].**

Das wichtigste politische Dokument aus dem England des Mittelalters, wenn nicht gar die bedeutendste politische Urkunde der abendländischen Zivilisation überhaupt, ist die 1215 verabschiedete Magna Charta. Darin wird unter anderem festgelegt, dass nach dem Tod von Gutseigentümern die Ansprüche von Witwen und Waisen Vorrang vor jenen jüdischer Geldverleiher haben – ein schlagender Beweis für die Macht, den jüdische Wucherer bereits damals ausübten[232].

In einer Studie über das Sozialleben der Juden Nordfrankreichs im 12. bis 14. Jahrhundert weist der Verfasser Louis Rabinowitz darauf hin, dass die jüdischen Wucherer ihr Gewerbe als unvergleichlich gewinnträchtiger denn Landwirtschaft oder Handwerk betrachteten[233]. Viele jüdische Historiker haben säuberlich dokumentiert, welch sagenhaften Reichtum ihre Stammesgenosse durch den Wucher anhäuften. So hebt Rabinowitz hervor, dass in Frankreich mehr als die Hälfte der königlichen Einkommen durch die Besteuerung jüdischer Wuchergewinne zustande kamen. König Ludwig IX, der den Talmud leidenschaftlich verdammte, war über das räuberische Gebaren der Juden so aufgebracht, dass er den Juden das Geldverleihen anno 1254 verbot und verordnete, sie sollten von Handel und Handwerk leben.

In einer Studie über die fatalen Auswirkungen des jüdischen Wuchers im Frankreich des Mittelalters verweist Achille Luchaire auf die Tatsache, dass damals sogar viele Kirchen und Klöster schließen mussten, weil sie bei jüdischen Geldverleihern verschuldet waren[234]. Jacob R. Marcus, einer der weltweit führenden jüdischen Historiker, bemerkt in seinem Artikel zum Stichwort "Juden" in der *Encyclopedia Britannica:* "Der fluktuierende Reichtum des Landes wurde von den Juden aufgesogen, die von Zeit zu Zeit gezwungen wurden, den Säckel des Finanzministeriums zu füllen[235]."

Der Widerstand der Nichtjuden gegen die jüdische Ausbeutung war im allgemeinen durchaus nicht von blinden Vorurteilen und Hass geprägt, sondern entsprang der Vernunft sowie dem Mitgefühl mit den Opfern dieser Praxis. Immerhin gilt das Nehmen von Wucherzinsen heutzutage nicht nur als moralisch verwerflich, sondern auch als strafbares Delikt. Historiker haben nachgewiesen, dass in Gebieten, wo der Wucher gesetzlich eingedämmt wurde, als Folge auch die Judenfeindschaft abnahm. Davidson gibt die Worte zweier Patrizier aus dem Venedig des 16. Jahrhunderts wieder, die meinten, die Juden verzehrten und verschlängen durch ihre Geldverleiherei "das Volk dieser unserer Stadt"[236]. Schließlich setzten die Behörden den wirtschaftlichen Aktivitäten der Juden klar umrissene Grenzen, indem sie die Zinsrate bei Darlehen auf höchstens 5% festlegten[237]. Brian Pullen zitiert einen Rabbiner, der sich damals über die Ursachen des Antisemitismus folgende Gedanken machte:

> **Der Wucher macht sie [die Juden] bei allen Ständen der Stadt unbeliebt, die Tatsache, dass sie handwerkliche Berufe ausüben, beim niedrigeren Volk, der Besitz von Reichtümern bei den Adligen und Grossen. Dies sind die Gründe dafür, dass es an vielen Orten keine Juden gibt. Doch diese Umstände gelten in Venedig nicht, wo die Zinsrate nur 5% beträgt und die Banken zum Nutzen der Armen und nicht um des Profits der Bankiers willen gegründet werden[238].**

In einem Buch über Theodor Herzl lässt Arthur Kornberg den Begründer des modernen Zionismus ausführlich zu Wort kommen und publiziert auch faszinierende Ausschnitte aus seinem Tagebuch. Herzl schreibt dort, der Antisemitismus, der sich aus der finanziellen Vorherrschaft der Juden ergebe, sei vollkommen verständlich; er meinte auch, man dürfe von einer Mehrheit nicht erwarten, dass sie sich von einst verachteten Außenseitern unterjochen lasse, die eben erst das Ghetto hätten verlassen dürfen[239]. An einer anderen Stelle zitiert Kornberg Herzl mit dem Ausspruch, die Juden seien zu "Blutegeln" erzogen worden, die "furchterregende wirtschaftliche Macht" besäßen; sie seien "ein Volk, welches das Geld verehrt und nicht versteht, dass ein Mensch aus anderen Motiven als Geld handeln kann"[240]. Herzl fügte hinzu: "Ich finde, dass die Antisemiten völlig im Recht sind[241]."

Zeitgenössische jüdische Autoren, die sich mit dem Antisemitismus auseinandersetzen, billigen den Nichtjuden niemals das grundlegende Recht zu, sich gegen die "furchterregende wirtschaftliche Macht" des Judentums zu wehren, von der Herzl sprach, und würden sich lieber die Zunge abbeißen, als die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass die Antisemiten "völlig im Recht sein" könnten. Beschriebe ein Nichtjude jüdische Financiers als "Blutegel", würde er unweigerlich als Antisemit verschrien.

Zu jenen, die ihre Stimme gegen die jüdische Praxis des Wuchers erhoben, gehörte auch ein gewaltiger christlicher Denker und Prediger der Nächstenliebe, der Heilige Thomas von Aquin, der als größter Vertreter der Scholastik gilt und im 13. Jahrhundert lebte; seine Worte sind völlig unmissverständlich:

> **Man sollte den Juden nicht erlauben, das zu behalten, was sie von anderen durch Wucher erlangt haben; am besten wäre es, wenn man sie zur Arbeit anhielte, so dass sie ihren Lebensunterhalt verdienen könnten, anstatt nichts anderes zu tun, als Habgier an den Tag zu legen[242].**

Je mehr Bücher über jüdische Geschichte ich verschlang, desto klarer wurde mir, dass der Wucher lediglich eine von zahlreichen räuberischen Aktivitäten auf dem Gebiet des Handels darstellte, welche heftige Abwehrreaktionen seitens der christlichen Bevölkerungsmehrheit auslösten.

Jüdische Handelspraktiken

Der Wucher war die wichtigste Quelle der jüdischen Macht und ermöglichte den Aufstieg jener jüdischen Bankierfamilien, welche in Europa jahrhundertelang enorme Macht ausübten, doch erwarben die Juden auch in vielen anderen Gewerben – sowohl ehrbaren als auch anrüchigen – großen Reichtum.

Während es ihre Religion den Juden untersagte, von ihren Glaubensbrüdern Wucherzinsen zu nehmen, erklärte sie diese verwerfliche Praxis gegenüber Nichtjuden ausdrücklich für erlaubt. Dieselbe Doppelmoral galt auch für sämtliche Wirtschaftsbereiche, wo Nichtjuden und Juden miteinander im Wettbewerb standen. Ihr sicherer Instinkt für finanzielle Fragen, ihre unverbrüchliche Solidarität untereinander sowie ihre langfristigen wirtschaftlichen Strategien erwiesen sich für die Juden als sichere Trümpfe, mit denen sie sich in Europa und später auch in Amerika eine führende Stellung im Handel erkämpften. Dass die Juden eine doppelte Ethik praktizierten – eine altruistische gegenüber ihren Glaubens- und Stammesbrüdern, eine räuberische gegenüber den Nichtjuden -, trug selbst bei alltäglichen geschäftlichen Operationen zu ihrer dominierenden Position bei.

Manche der fragwürdigsten Praktiken wurden im Jahre 1603 von einer jüdischen Synode in Frankfurt ausdrücklich verurteilt, um *hillul hashem* (Schande für die jüdische Religion) zu vermeiden: "Wer Nichtjuden betrügt, entehrt den Namen des Herrn unter den Nichtjuden."[243] Dieser Ausspruch wird von jenen, welche das ausbeuterische Gebaren der Juden gegenüber ihren Gastvölkern als Erscheinung einer fernen Vergangenheit abzutun versuchen, regelmäßig ins Feld geführt. Doch wurde anschließend an jene Synode durch einen rabbinischen Richtspruch klargestellt, dass es dabei lediglich um einen Händel zwischen zwei Juden gegangen war, die sich, nachdem sie einen Goy übers Ohr gehauen hatten, um die Beute balgten. Der Richtspruch legte fest, dass halsabschneiderisches Geschäftsverhalten sowie Betrug gegenüber Nichtjuden statthaft seien, solange sie nicht *hillul hashem*

zur Folge hätten, d.h. solange dies dem Ruf der Juden als Gruppe keinen Abbruch tue. Jacob Katz schreibt: "Ethische Normen galten nur für die eigenen Stammesgenossen."[244] So wie Wucher gegenüber Juden als unmoralisch und gegenüber Nichtjuden als moralisch eingestuft wurde, galt es für Juden als ethisch zulässig, Goyim nach Strich und Faden auszunehmen, sofern das Ansehen der jüdischen Gemeinschaft dadurch keinen Schaden nahm.

Folgender Auszug aus dem berühmten Kodex des Maimonides – den die Juden als ihren größten Aufklärer verehren - wirft ein Licht auf die jüdische Doppelmoral in Geschäftsfragen:

> **Ein Heide darf keine Klage wegen Übervorteilung erheben, weil geschrieben steht, dass *'keiner seinen Bruder übervorteilen"* soll (3. Mose 25; 14). Hat hingegen ein Heide einen Israeliten übervorteilt, so muss er den ihm zuviel bezahlten Betrag gemäß unseren Gesetzen zurückgeben, damit die Rechte eines Heiden nicht Vorrang vor denen eines Israeliten haben[245].**

Die jüdische Religion auferlegte den Juden die Pflicht, ihren Brüdern zu helfen, und verbot es ihnen, bei der Ausbeutung von Nichtjuden miteinander zu konkurrieren. Jacob Katz verweist auf eine umfangreiche jüdische Literatur, welche den wirtschaftlichen Wettbewerb zwischen Juden in Acht und Bann tut. Juden war es untersagt, gegen von anderen Juden kontrollierte Monopole vorzugehen und Mitjuden zu unterbieten. Im Wettstreit mit den Nichtjuden waren sie stets gehalten, ihre Glaubensbrüder zu unterstützen, "um das Geld Israels nicht zu verlieren"[246].

Die jüdische Gruppenstrategie

Der Uneingeweihte kann sich kaum eine Vorstellung davon machen, welch immensen Schaden die wirtschaftliche Solidarität der Juden untereinander, die gegebenenfalls die Form von Boykott- oder Sabotagemaßnahmen annimmt, ihren nichtjüdischen Wirtschaftskonkurrenten zufügen kann. Im Kapitel über die jüdische Medienmacht habe ich die generalstabsmäßig geplante jüdische Übernahme der einst in christlichem Besitz befindlichen Washingtoner Zeitung *Time-Herald* geschildert: Durch einen Anzeigeboykott jüdischer Firmen wurde das Blatt in den Konkurs getrieben, doch kaum war es in jüdischen Händen, inserierten diese Firmen wieder. Es ist dies ein Schulbeispiel dafür, wie schlagkräftig eine Gruppenstrategie in jedem beliebigen Wirtschaftszweig ist.

In den USA übt die Regierung massiven Einfluss auf fast alle größeren Unternehmen aus. Hohe Regierungsbürokraten entscheiden über allerlei Fragen mit: Regierungsaufträge für Firmen, Umweltauflagen, Bürgerrechte, Steuerrecht und Vorschriften bei Herstellung und Absatz von Lebensmitteln oder Medikamenten. Ist ein hochgestellter Regierungsbeamter einer bestimmten Firma nicht grün, oder hat er im Gegenteil in diese investiert, so kann er ihr entweder empfindlichen Schaden zufügen oder aber unter die Arme greifen. Muss ein solcher Beamter für die Regierung bestimmte Produkte einkaufen, so kann er den Auftrag an eine nichtjüdische oder eine jüdische Firma vergeben. Ein Nichtjude wird seiner Erziehung und Denkweise nach in diesem Fall mit größter Wahrscheinlichkeit strikt nach Qualität, Preis etc. entscheiden und es für unmoralisch halten, eine Firma nur darum zu bevorzugen, weil sie von seinen Glaubens- oder Rassegenossen geführt wird; für ihn ist es eine Ehrensache, für die Regierung – bzw. die Regierungsagentur, bei der er arbeitet – das bestmögliche Produkt zu kaufen. Hingegen ist ein jüdischer Beamter, der sich in derselben Position befindet, von frühester Kindheit an so erzogen worden, dass er nur an das Wohl seiner eigenen Gemeinschaft denkt, die ja von Pharaos Zeiten bis hin zu Hitler immer wieder von arglistigen Goyim verfolgt worden ist. Vermag es da zu verwundern, dass er den Auftrag einer jüdischen Firma zuschanzt und, wenn er einen Kaderposten zu besetzen hat, dem jüdischen Bewerber den Vorzug vor dem nichtjüdischen gibt?

Der jüdische Wirtschaftsprofessor Avner Halperin hat ein klassisches Beispiel rücksichtsloser jüdischer Gruppenstrategie dokumentiert. In der israelischen Zeitung *Ha'aretz* erschien am 6. Dezember 2001 unter dem Titel *Warum amerikanische Topmanager israelischer Firmen scheitern* ein Artikel von Debbie Kaufman, in dem Halperins Studie zusammengefasst wurde. Darin hieß es, viele aufstrebende Firmen heuerten Amerikaner als Spitzenmanager an, die ihnen den Zugang zum

amerikanischen Markt erleichtern sollten. Wer die jüdische Gruppenethik kennt, den wird es nicht überraschen, dass *alle* diese Firmen ihre nichtjüdischen Manager nach dem Motto "Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen" in die Wüste schickten, sobald sie auf dem US-Markt Fuß gefasst hatten. Der Jude Halperin erklärt diesen Sachverhalt mit "kulturellen Konflikten" zwischen Juden und Nichtjuden, doch Tatsache ist und bleibt, dass die in seiner Studie aufgelisteten zwei Dutzend einschlägiger Firmen ihre amerikanischen Topmanager ausnahmslos gefeuert hatten. Während mehr und mehr amerikanische Unternehmen wie beispielsweise Disney von Juden übernommen werden und jüdische Firmen nichtjüdischen Konkurrenten einen Kampf bis aufs Messer liefern, macht man den Goyim weis, es sei eine Sünde, die Juden – oder sonstige Minderheiten – zu "diskriminieren".

In der Geschichte finden sich zahlreiche Beispiele dafür, wie sich diese Gruppensolidarität in greifbare wirtschaftliche und politische Vorteile ummünzen ließ. Roth erwähnt den Fall eines Marranen namens Diego Arias Davilla, der im 15. Jahrhundert zum Finanzminister Spaniens ernannt wurde[247]. Unter "Marranen" oder "Neuchristen" verstand man Juden, die dem Schein nach zum Christentum übergetreten waren, insgeheim aber weiterhin ihren mosaischen Bräuchen anhingen. Roth schildert, wie viele andere Marranen dank Davillas Einfluss in hohe Positionen aufstiegen. Er dokumentiert ferner, wie die Marranen die Exporte in die Neue Welt, die Importe von dort sowie deren Verteilung auf den spanischen Märkten kontrollierten. Liefert die Tatsache, dass die Juden als verschworene Gemeinschaft den Handel auch nach ihrer äußerlichen Annahme des Christentums weiterhin in ihren Händen hatten, etwa keine begreifliche Erklärung für die Abneigung, die ihnen seitens der Nichtjuden entgegenschlug?

In ganz Europa nutzten die Juden die ihnen eigenen Sprachen und Organisationen, um beim Wettbewerb mit Christen und Moslems in der Mittelmeerregion Vorteile zu ergattern. In seinem Buch *The Jews of the Ottoman Empire and the Turkish Republic* zeigt Stanford Shaw auf, wie die Juden in der Türkei ein System von Wechseln entwickelt hatten, die nur bei jüdischen Händlern und Bankiers eingelöst werden konnten und den Juden dementsprechend einen massiven Wettbewerbsvorteil boten[248].

Ein jüdischer Verfasser, Gershom Hundert, demonstriert anhand einer Fallstudie, die sich mit den Juden in der polnischen Stadt Opatow im 18. Jahrhundert befasst, wie sie den dortigen Handel in den Griff bekamen[249]. Die christliche Bevölkerung klagte unentwegt darüber, dass sich die Juden weigerten, den Zünften beizutreten, dass sie den Handel mit Rohstoffen monopolisiert hätten und deren Preise diktierten, dass sie Fertigprodukte in die Stadt einführten und so den örtlichen Handwerkern das Wasser abgruben, dass sie nicht bei Christen kauften und viele Christen brotlos gemacht hätten, so dass sich diese gezwungen sähen, die Stadt zu verlassen. Der Verfasser schreibt, die jüdische Kontrolle über den Handel der Stadt sei "fast vollkommen gewesen[250]"; er erwähnt ferner, dass die Juden mit der Zeit das Monopol über die Herstellung und den Vertrieb alkoholischer Getränke errungen hätten[251].

Manche jüdische Autoren schreiben ganz offen, jüdische Gewerkschaftsführer in den USA seien bei Verhandlungen mit Unternehmen viel kompromissbereiter, wenn das Fußvolk der Gewerkschaften größtenteils aus Nichtjuden bestehe[252]. Falls dies zutrifft, so liegt auch der Schluss nahe, dass jüdisch geleiteten Firmen von den Gewerkschaften vorteilhaftere Arbeitsverträge zugestanden werden als nichtjüdischen, so dass sie im Wettbewerb mit letzteren naturgemäß die Nase vorn haben. Gruppensolidarität und –loyalität können einen vermeintlich freien Markt auf vielerlei Art und Weise untergraben, bis er Schließlich überhaupt nicht mehr frei ist.

Banken und Börsen

Die mächtigste Bankierfamilie sind seit zwei Jahrhunderten die Rothschilds. Der Stammvater der Dynastie, Mayer Amschel Rothschild, erblickte 1743 in Frankfurt am Main das Licht der Welt. Er studierte zunächst Theologie, da er Rabbiner werden wollte, entschied sich aber dann für eine Karriere im Geldverleih- und Finanzwesen. Während der napoleonischen Kriege waltete er als Finanzagent der

britischen Regierung und gründete die größten Banken des europäischen Kontinents, wonach seine Söhne sich in den wirtschaftlichen Hauptstädten Europas niederließen, um die dortigen Banken zu leiten.

Ich erinnere mich an ein Buch, in dem die Rothschilds in sehr günstigem Licht dargestellt werden und die Geschichte von Mayer Amschels tollstem Husarenstreich erzählt wird. Als sich Napoleon und Wellington bei Waterloo gegenüberstanden, herrschte an der Londoner Börse Alarmstufe eins; die Börsenmakler fürchteten sich vor einem Sieg des französischen Kaisers. Amschel betrachtete die Schlacht als die Chance seines Lebens. Er wusste, dass ein Sieg Napoleons einen Börsenkrach auslösen, ein Triumph Wellingtons die Kurse hingegen in die Höhe treiben würde. Deshalb war es für den Gründer des Hauses Rothschild von entscheidender Bedeutung, in London als erster über den Ausgang der Schlacht Bescheid zu wissen. Mittels eines Brieftauben-Kurierdienstes an Land sowie einer Kette von jeweils einen Kilometer voneinander entfernten Booten mit Signallaternen auf dem Ärmelkanal erfuhr er als erster in der britischen Hauptstadt, dass Napoleon bei Waterloo eine Niederlage erlitten hatte. Sofort ließ er durch seine Helfer die falsche Nachricht verbreiten, Napoleon habe gesiegt. Die Börsenkurse sackten erwartungsgemäß ab, worauf Amschel und seine jüdischen Partner eben noch wertvolle Aktien zu Schleuderpreisen erwarben. Schon am Tag danach verbreitete sich die Nachricht vom britischen Sieg, und diese Aktien waren nun ein Vermögen wert.

In dem betreffenden Buch wurde dieses Betrugsmanöver Rothschilds als genialer und bewundernswerter Schachzug gerühmt. Doch man denke einen Augenblick darüber nach, wie viele mit Intelligenz und harter Fleißarbeit erworbene Vermögen damals über Nacht verloren gingen und wieviele Menschen, die sich redlich abgerackert hatten, jäh vor den Trümmern ihres Lebenswerkes standen. Glaubte der Verfasser jenes Buches womöglich, diese Riesenvermögen seien aus dem Nichts entstanden? Hatte er vergessen, dass Geld nicht nur von Firmengründern geschaffen wird, sondern auch von Tausenden und Abertausenden von Arbeitern, die sich im Schweiße ihres Angesichts abmühen? Ein Diebstahl wie der damals von Rothschild verübte wirkt sich schädigend auf Löhne, Arbeitsbedingungen, Arbeitsplätze und andere Faktoren aus. Letzten Endes mussten Hunderttausende den Preis für diesen Schwindel bezahlen.

Mayer Amscheld benutzte den Riesengewinn, den ihm sein Ganovenstück eingebracht hatte, unter anderem zur Unterstützung seiner fünf Söhne Amschel, Salomon, Nathan, Karl und James, die sich in den fünf Finanzmetropolen Frankfurt, Wien, London, Paris und Neapel niedergelassen und dort selbst Banken gegründet hatten. Wie im ersten Kapitel dieses Buches erwähnt, haben die Rothschilds ihren fabulösen Reichtum immer wieder zielstrebig zur Förderung jüdischer Interessen eingesetzt und beispielsweise in Russland revolutionären Umtrieben Vorschub geleistet, indem sie ihm aus Protest gegen die Maigesetze des Zaren bereits in Aussicht gestellte Kredite verweigerten[253]. Rothschilds ergaunertes Vermögen ermöglichte es ihm auch, seiner Familie den ersten jüdischen Sitz im britischen Parlament, ja sogar die Zugehörigkeit zur britischen Aristokratie zu erkaufen. Die kombinierte Macht der Rothschild-Banken sowie anderer jüdischer Bankhäuser war stark genug, um eine ganze Nation in die Knie zu zwingen. Durch ihre Dominanz des internationalen Bankenwesens konnten diese Juden geldbedürftigen Staaten ihre Bedingungen aufzwingen und ihre Geldsäcke dadurch bis zum Bersten füllen.

Dank den zahllosen internationalen Kontakten der Rothschilds, die ihnen einen uneinholbaren Vorsprung vor sämtlichen Konkurrenten sicherten, beherrschten die Juden das Finanzwesen in ganz Europa. So gab es beispielsweise in Preußen noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so gut wie keine nichtjüdischen Banken. Berlin zählte 1923 ganze elf nichtjüdische Banken, während es nicht weniger als 150 jüdische gab[254] [255].

An der Börse sind Manöver, die an Rothschilds Waterloo-Coup erinnern, schon seit Generationen gang und gäbe. Sie haben dazu geführt, dass die Hochburg des weltweiten Bankenwesens, die New Yorker Wallstreet, vollkommen in den Würgegriff jüdischer Börsenmakler und Investoren geraten ist.

In zwei Büchern, von denen das zweite von zwei Juden – Judith Ehrlich und Barry Rehfeld – stammt, wird die überwältigende jüdische Vorherrschaft in der Wallstreet mit unverhohlener Sympathie geschildert[256 257]. Ehrlich und Rehfeld bedenken die Juden Ivan Boesky und Michael Milken, die insgesamt annährend zwei Milliarden Dollar gestohlen haben, ob ihres brillanten Intellekts und ihrer Geschäftstüchtigkeit mit hohem Lob.

Als ich noch ein Hochschulstudent war, pflegte mein Vater in bescheidenem Umfang an der Börse zu spekulieren. Sein Makler war ein politisch konservativer Jude, R. Newmann von der Firma Kolmeyer & Company. Ich bekam bei Newmann einen Job, und zwar in einer Abteilung, wo die Entwicklungen an der Börse und auf dem Markt in Form von Kurven dargestellt wurde. Zum damaligen Zeitpunkt verstand ich noch wenig von der Judenfrage. Ich mochte Newmann, und er konnte für den jeweils jüngsten Bubenstreich des Liberalismus stets eine griffige Erklärung liefern. Er hatte sich an der Börse eine goldene Nase verdient, und meine Arbeit in seiner Firma öffnete mir die Augen darüber, wie man auf diesem Feld zu Reichtum gelangt und warum die Juden als Makler unbestritten Spitzenklasse sind.

Newmann hing permanent am Telefon und palaverte mit seinen jüdischen Partnern in New York, Chicago und Washington. Jedes Mitglied seines Kreises kannte andere Juden, aber auch Nichtjuden, die in Geschäft, Regierung, Medien sowie auf wichtigen Märkten etwas zu sagen hatten. Bei seinen Gesprächen verwendete Newmann oft jiddische Wörter, die für mich ein Buch mit sieben Siegeln darstellten. Es kam gelegentlich vor, dass er unmittelbar nach einem Telefongespräch eine Bestellung für eine größere Aktie oder irgendein Produkt aufschrieb, die ich dann einem Büroangestellten überbringen musste, der den Auftrag in die Wege leitete. Ich erinnere mich, dass ihm manche Transaktionen Zehntausende von Dollars einbrachten. Als ich ihn einmal fragte, worin denn sein Geheimnis bestehe, antwortete er, dass er kein solches habe. "Information", meinte er, "ist auf diesem Markt gleichbedeutend mit Geld. Du musst an die Informationen herankommen, bevor sie an die Öffentlichkeit gelangen. Wenn sie erst einmal in der Zeitung stehen, ist es längst zu spät."

Newmann war offenbar der Ansicht, dass er gegenüber einem wohlerzogenen Hochschulstudenten ohne weiteres seine Karten auf den Tisch legen konnte. Ich hörte schweigend zu und lernte dabei eine Menge.

"Nehmen wir einmal die Regierung", sagte er. "Stell dir vor, du kennst jemanden beim Federal Reserve, der über Insiderwissen verfügt und weiß, dass Arthur Burns demnächst die Zinsen zu erhöhen gedenkt. Schließlich gibt es zwangsläufig Leute, die über solche Dinge Bescheid wissen müssen, bevor man sie an die große Glocke hängt. Du kannst dir ausmalen, was für Chancen sich dir dann auf dem Obligationenmarkt bieten oder auf einem Dutzend anderer Märkte, die ebenfalls extrem empfindlich auf Zinsschwankungen reagieren. Oder nehmen wir an, du hast einen Freund im Verteidigungsministerium, der dir mitteilt, wer den neuen Kontrakt für den Verkauf von Kampfflugzeugen kriegt, Lockheed oder McDonnell-Douglas. Glaubst du nicht, dass du mit diesem Wissen ein Vermögen verdienen kannst? Es ist ja klar, dass irgendjemand im voraus über diese Dinge unterrichtet sein muss. Oder stellen wir uns einmal vor, deine Freunde verraten dir, wo der nächste Militärstützpunkt eröffnet wird. Was für Möglichkeiten eröffnen sich dir da auf dem Grundstückmarkt! Oder du kennst einen im Justizdepartement, der dich wissen lässt, dass die Klage gegen IBM wegen Verstoßes gegen das Antitrustgesetz demnächst fallen gelassen wird. Was passiert wohl mit den Börsenkursen, wenn diese Nachricht an die Öffentlichkeit gelangt? Tätest du dann nicht gut daran, rechtzeitig IBM-Aktien zu kaufen? Man ist wohlverstanden nicht unbedingt auf Informationen aus Regierungskreisen angewiesen, um an das große Geld heranzukommen. Wenn deine Freunde bei IBM beispielsweise wissen, dass ihre Firma einem kleineren Unternehmen einen Auftrag zur Herstellung von 100.000 Computergehäusen erteilen wird, meinst du dann nicht, dass die Aktien dieses Unternehmens in die Höhe schnellen werden? Es gibt eine Million Möglichkeiten, sich durch den Erhalt von Informationen dumm und dämlich zu verdienen."

Ich wollte wissen, ob das sogenannte “Insider trading” illegal sei. “Genau so gut könnte man das Atmen für illegal erklären”, antwortete Newmann schmunzelnd. Theoretisch gesehen sei es schon gesetzwidrig, räumte er ein, doch sei es fast unmöglich, Beweise dafür zu erbringen, und in der Praxis greife die Justiz nur in Extremfällen ein, wo es tatsächlich um Riesensummen gehe.

Viele Jahre später geriet ein solcher “Extremfall”, wo es in der Tat um “Riesensummen” ging, in die Schlagzeilen. 1986 mussten Dennis Levine, Ivan Boesky, Martin Siegel und Michael Milken vor dem Kadi antraben, weil sie mittels “Insider trading” mit Aktien und Obligationen Milliarden von Dollars verdient hatten. Boesky bekannte sich schuldig und wurde zu einer Buße in Höhe von 100 Millionen Dollar verurteilt. Auch Milken musste Bußgelder in Millionenhöhe berappen und wanderte für einige Zeit hinter schwedische Gardinen; als er das Gefängnis verließ, war er freilich immer noch ein steinreicher Mann. 1987 flossen aufgrund seiner wirtschaftlichen Aktivitäten im Vorjahr nicht weniger als 550 Millionen Dollar in seine Kassen, eine Summe, die nur von 41 der in der Zeitschrift *Fortune* aufgelisteten 500 amerikanischen Top-Unternehmen übertroffen wurde. Levine, Boesky, Siegel und Milken hatten den womöglich größten Finanzbetrug seit Rothschilds Waterloo-Manöver auf ihr Gewissen geladen. Doch dank ihren jüdischen Anwälten und aufgrund der Tatsache, dass jüdische Richter über ihre Taten zu befinden hatten, kamen sie ungeachtet der Schwere ihrer Verbrechen mit milden Strafen davon, die sie in relativ komfortablen Gefängnissen mit minimalen Sicherheitsvorkehrungen absitzen durften.

Höchst aufschlussreich ist, wie die jüdische Machtstruktur auf die Affäre reagierte. Einige Spitzenjuden, darunter Laurence Tisch (der später zum Chef des Medienriesen CBS wurde), Felix Rohatyn (der spätere US-Botschafter in Frankreich) sowie Rabbiner David Gordos, amtierender Vizepräsident des *American Jewish Committee*, setzten sich zusammen, um Schadensbegrenzung zu betreiben. In der *Palm Beach Jewish World* wurde Gordis mit dem Ausspruch zitiert, die Verhaftung der vier Betrüger könne dazu führen, dass Juden als “Ausbeuter der Wirtschaft und Profiteure” betrachtet würden[258].

Wenn Herr Newmann recht hatte und Insider-Informationen in einer modernen Marktwirtschaft gleichbedeutend mit Geld waren, was bedeutet dies dann für die geschlossenste und am besten organisierte Gruppierung der Welt? Viele junge Juden kennen sich von frühen Kindesbeinen an im Finanzwesen so gut aus wie ihre nichtjüdischen Altersgenossen im Fußball. Ivan Boesky sowie seine drei Mittäter waren nur insofern Ausnahmen, als die von ihnen mit List und Trug zusammengerafften Beträge so schwindelerregend hoch waren. Jede Art von Insider-Information ist in der Hand von Menschen, die sie zu nutzen verstehen, Goldes wert. Sie ist, ob auf lokaler oder weltweiter Ebene, die schärfste Waffe im Wirtschaftskrieg, und dem Sieger in diesem Krieg winkt nicht bloß ein Leben in Saus und Braus, sondern auch der gewaltige Einfluss auf Politik und Medien, den er sich mit seinem Geld kaufen kann.

Dass winzig kleine jüdische Minderheiten in nichtjüdischen Nationen des Nahen Ostens und Europas oft die Wirtschaft dominierten, spielte ohne jeden Zweifel eine entscheidende Rolle beim Aufkommen des Antisemitismus. Auch wenn sich Geschäftsleute streng im Rahmen der Legalität bewegen, wird sich eine Mannschaft, die durch starke Bande der Solidarität miteinander verbunden ist und gemeinsam durch dick und dünn geht, im Wettstreit gegen einen lose Zusammenschluss von Individualisten fast mit Sicherheit durchsetzen. Dies gehört nun einmal zum Wesen des Geschäftslebens. Kommt nun zu dieser “Team-Strategie” noch ein nie versiegender Strom von Insider-Informationen – und mit solchen versorgen die hochrangigen Juden in Politik und Wirtschaft ihre Stammesbrüder regelmäßig -, so ergibt sich daraus zwangsläufig eine noch weitaus gewaltigere Macht.

Dies ist freilich nur die eine Seite der Medaille. Schon bald merkte ich nämlich, dass sich das Geheimnis der jüdischen Finanzmacht nicht mit Gruppensolidarität und Informationsvorsprung allein nicht erklären lässt. Ganz unerwartet erfuhr ich, dass die Juden bei manchen der übelsten Verbrecherorganisationen, welche die Welt je gesehen hat, die unbestrittenen Bosse sind. Für mich war

es nun an der Zeit, mich der Frage zuzuwenden, wie die dunkelsten Seiten des jüdischen Charakters zum Aufstieg des Antisemitismus beigetragen haben.

Bei meiner Lektüre stieß ich auf die Tatsache, dass Juden vom Altertum bis hin in die Gegenwart eine herausragende Rolle beim organisierten Verbrechertum gespielt haben. Ich, der ich zuvor eine Unzahl von Kassenfüllern über die Italo-Mafia gesehen hatte, musste nun zu meiner Überraschung erfahren, dass italienische Banditen im Vergleich zu ihren jüdischen Berufskollegen geradezu Waisenknaben sind.

Kapitel 8
Die Wurzeln des Antisemitismus II: Verbrechen und Verrat

Ich bin mit Filmen großgeworden. Am Samstag versäumte ich es kaum je, mir eine Morgenvorstellung anzusehen, und viele Jahre lang bildeten Filme für mich die wichtigste Form der Unterhaltung. Ein Abendessen und ein Film – so sieht bis heute mein Ideal von einem trauten Abend zu zweit aus. Unter den Hunderten und Aberhunderten von Streifen, die ich mir im Verlauf der Jahre zu Gemüt geführt habe, waren zahlreiche Gangsterklamotten. Zusammen mit den vielen Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, die ich über das organisierte Verbrechen las, ließen diese Filme in mir die Vorstellung aufkommen, letzteres sei weitgehend eine Spezialität von Italienern, insbesondere Sizilianern. Mit dieser Überzeugung stand ich natürlich nicht allein: Fast jeder Amerikaner assoziiert das Mobster-Unwesen automatisch mit Männern, die italienische Gesichtszüge aufweisen, Englisch mit italienischem Akzent sprechen und sich die Bäuche am liebsten mit Spaghetti vollschlagen.

Als Hochschulstudent stieß ich auf einen Artikel über ein riesiges Verbrechersyndikat, das hauptsächlich in New York City gewütet und dem man den Spitznamen "Murder Incorporated" verliehen hatte. Es handelte sich um eine der gemeingefährlichsten und mächtigsten kriminellen Organisationen in der Geschichte der Vereinigten Staaten. Seine Spezialität war Mord auf Bestellung, doch gab es auch sonst kaum eine Schurkerei, bei der es nicht die Finger im Spiel gehabt hätte; auf sein Konto gingen Hunderte von Morden und Diebstähle in Höhe von mehreren Dutzend Millionen Dollar. Der republikanische Politiker (und spätere Präsidentschaftskandidat) Thomas Dewey trug entscheidend zur Zerschlagung dieser Verbrecherorganisation bei. Als ich die

Namen ihrer führenden Mitglieder las, blieb mir schier die Spucke weg: Fast alle waren Juden. Angehörige dieses Gangstersyndikats wurden dann in den achtziger Jahren zu den Bossen der organisierten Großkriminalität. Zu ihnen gehörte auch der Starbandit Meyer Lanski.

Der größte unter den Paten des organisierten Verbrechens seit Al Capone war allen Mafia-Filmen zum Trotz nicht etwa Sizilianer, sondern Jude. Hank Messings Buch *Lansky* vermittelt uns ein ganz anderes Bild vom Gangstertum in den USA als jene Mafia-Knüller, die ich mir jeweils am Samstagvormittag anzuschauen pflegte.

Sowohl die obersten Polizisten und Justizbeamten des Landes als auch Reporter, die sich auf das Thema Kriminalität spezialisiert hatten, waren sich einig, dass Lansky der Boss aller Bosse war. Nicht

weniger als vier Jahrzehnte lang war er der mächtigste Mann in den Gangstersyndikaten der Vereinigten Staaten, doch die meisten Amerikaner - denen Namen wie Al Capone und John Dillinger natürlich ein Begriff sind - haben nie etwas von ihm gehört. Der übelste Mobster von allen war nicht bloß Jude, sondern zu allem Überfluss noch feuriger Zionist. In ihrer Ausgabe vom 17. November 1971 berichtete die Zeitschrift *Newsweek* über ihn folgendes:

> **Jedes Jahr pumpen Lansky und seine Helfershelfer in der Unterwelt riesige Summen in israelische Aktien und philanthropische Einrichtungen in Israel. Laut der Tageszeitung *Ha'aretz* befürchtet die [israelische] Regierung, die Millionen von illegal verdienten Dollars zu verlieren, die zuerst in vom Mob kontrollierten Institutionen "gewaschen" und dann in Israel in Geschäft und Industrie investiert werden.**

In der *Washington Post* vom 19. Dezember 1971 schrieb der Enthüllungsjournalist Jack Anderson unter dem Titel *Israel is Crook's Promised Land* [Für diesen Gauner ist Israel ist das gelobte Land]:

Colorful Names of Jewish Criminals in Murder Inc.

Al GLASS
Max "The Jerk" GOLOB
"Abbadabba" BERMAN
Bo WEINBERG
Emanuel "Mendy" WEISS
Sholem BERNSTEIN
Jacob "Hooky" ROTHMAN
Charlie WORKMAN
Mert WERTHEIMER
"Pretty" AMBERG
"Dopey Benny" FEIN
Frankie TEITELBAUM
"Lulu" ROSENKRANZ
Charlie SOLMON
Lou COHEN
Abe SLABOW
Yasha KATZENBERG
Max RUBIN
Charlie YANOWSKI
Moses "Moey Dimples" WOLINSKY

Charly SHAPIRO
Irving "Chippy" WEINER
"Waxey" WECHSLER
"Tootsie" FEINSTEIN
Hyman KASNER
Mickey COHEN
"Pittsburg Phil" STRAUSS
"Jack" GOLDSTEIN
Abe WAGNER
"Bugsy" GOLDSTEIN
"Bugsy" SIEGEL
Benny "The Boss" TANNENBAUM
Meyer LANSKY
"Gangy" COHEN
"Puggy" FEINSTEIN
"Dandy Phil" KASTEL
"Longy" ZWILLMAN
Isidore "Curley" HOLZ
"Wolfie" COLDIS
Paul BERGEN

"Nig" ROSEN
"Fat Sidney" BLATZ
Allie "Tick Tock"
Max SHAMAN
"Happy" MELTZER
Al SILVERMAN
Harry "Big Greenie" GREENBAUM
Jacob SHAPIRO
Sam GASBERG
Arnold ROTHSTEIN
Joey SILVERS
"Fatty" KOPERMAN
Izzy FARBSTEIN
Lou GLASSER
Willie SHAPIRO
Max BLECKER
Harry MILMAN
"Muddy" KASOFF
Hyman YURAN

> **Dieses Geld aus der Unterwelt, das größtenteils aus kriminellen Geschäften in den USA stammt, wird vor seiner Überweisung nach Israel "gewaschen".**

In seinem Buch *Lansky* weist Hank Messick auf die Beziehungen zwischen Israel und amerikanisch-jüdischen Banditen hin:

Gewisse jüdische Gangster setzen sich seit langem ganz ungeniert für jüdische Anliegen und den Staat Israel ein. In der Nacht, als Lanskys ehemaliger Partner Bugsy Siegel liquidiert wurde, ging [der Nachtklub] *Flamingo* in den Besitz von Moe Sedway über. Als man ihn fragte, welch wundersamem Zufall es zu verdanken sei, dass er sich ausgerechnet jetzt in Las Vegas aufhalte, entgegnete er, er organisiere dort gerade eine Spendensammlung für den United Jewish Appeal[259].

Ein beredtes Beispiel dafür, wie jüdische Mobster in Hollywood-Filmen porträtiert werden, stellt der Film *Bugsy* dar, dessen Held der berüchtigte Gangster Bugsy Siegel ist. Dass dieser Jude war, wird in dem Streifen nur beiläufig erwähnt; einer der blutrünstigsten und unbarmherzigsten Mörder der amerikanischen Kriminalgeschichte erscheint auf der Leinwand als bildhübscher und verspielter Romantiker, ja gar als Visionär. Gespielt wird Siegel von Warren Beatty, einem waschechten Angelsachen, der auch wie ein solcher aussieht. Obwohl ich, als ich mir den Film ansah, sehr wohl Bescheid über die Blutspur wusste, die der echte Bugsy Siegel hinterlassen hatte, fand ich den Hollywood-Siegel unwillkürlich sympathisch. Dass der Drehbuchautor James Toback hieß und der Regisseur Barry Levinson, vermochte mich wirklich nicht mehr zu überraschen.

Sehr treffend bemerkt Hank Messick:

Die wirklichen Führer des Verbrechens sind im dunkeln geblieben, während Polizei und Justiz den kleinen Fischen nachstellten… Ermittlungen haben ergeben, dass Paten, die nicht der [italienischen] Mafia angehören, sich seit Jahrzehnten hinter dieser verstecken…. Ich bin in ganz Amerika von Gangstern, welche die Religion als Tarnmäntelchen benutzten, als Antisemit in den Schmutz gezogen worden[260].

Die "russische Revolution" und die "russische Mafia"

In den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die gefährlichste Verbrecherorganisation in den Vereinigten Staaten, ja weltweit, "russische Mafia" getauft. Doch verhielt es sich mit dieser "russischen Mafia" ganz ähnlich wie mit der "russischen Revolution": Weder erstere noch letztere war russisch. Beide waren *jüdisch.*

Genau wie die Medien den maßgeblichen jüdischen Anteil am organisierten Verbrechen in den USA (von "Murder Inc" bis hin zu Meyer Lanskys Mobstersyndikat) herunterzuspielen pflegten, enthalten sie dem amerikanischen Volk auch die Wahrheit über die mörderischste Gangsterorganisation der Gegenwart vor – die *Organisazija.*

Die Angehörigen der *Organisazija* stammen aus den verschiedensten Teilen des ehemaligen Sowjetimperiums, bekennen sich aber nicht zum russischen Volkstum und würden sich entrüstet dagegen verwahren, als "Mafia" bezeichnet zu werden. Sie sind stolze Juden, die sich für jüdische Belange mit gleicher Inbrunst einsetzen wie weiland Meyer Lanski und seine Spießgesellen.

Mitte der siebziger Jahre las ich *Hustling on Gorky Street* von Yuri Brokhin, einem ehemaligen jüdischen Zuhälter und Angehörigen der organisierten Kriminalität in der UdSSR[261]. Ein weiteres wichtiges Buch zu diesem Thema – *The Corrupt Society* -[262] stammt von Konstantin Simis, einem prominenten jüdischen Anwalt, der angeklagte Gangster vor Gericht zu verteidigen pflegte. Beide Bücher ließen keinen Zweifel an der jüdischen Kontrolle über das organisierte Verbrechen in der Sowjetunion aufkommen. Brokhin prahlte sogar, die Juden seien als einzige Volksgruppe intelligent genug, um umfangreiche kriminelle Operationen zu leiten; Slawen, meinte er verächtlich, taugten bestenfalls als Straßenräuber etwas. Selbstverständlich wurde in keinem der zwei Bücher

Study affirms genetic link in Jewish priestly class

hervorgehoben, dass jüdische Verbrecher auf die Unterstützung durch ihre Stammesbrüder in der mit Juden durchsetzten Sowjetbürokratie zählen konnten. Nach dem Sturz des kommunistischen Regimes schwollen die mächtigen jüdischen Gangstergruppen derart massiv an, dass man mit Fug und Recht geltend machen kann, keine andere Nation habe unter dem Terror des organisierten Verbrechertums derart gelitten wie die russische.

Auch der ehemalige russische Präsident Boris Jelzin war ganz offensichtlich auf die Unterstützung durch den Mob angewiesen; dies ging unter anderem daraus hervor, dass er den Paten Boris Abramowitsch Beresowski in den Nationalen Sicherheitsrat Russlands berief. Nachdem einige nicht im Besitz von Juden befindliche russische Zeitungen auf Beresowskis Beziehungen zum organisierten Verbrechen aufmerksam gemacht hatten, sah sich Jelzin genötigt, die Ernennung rückgängig zu machen. Beresowksi gilt als reichster Mann Russlands, gefolgt von seinem Stammesgenossen Wladimir Gussinksi, der sich zum Medienzaren Nummer eins gemausert hat.

Seit dem Ende des Sowjetreichs hat die jüdisch-russische Mafia ihre Tentakel über die ganze Welt ausgeworfen. Als der Sohn des Komikers Bill Cosby in Los Angeles ermordet worden war, wurde in der Presse behauptet, der Mörder, Mikhail Marchasew, sei ein ukrainischer Immigrant, obgleich er in Wirklichkeit Jude und Angehöriger der *Organisazija* war. Jüdische Film- und Fernsehproduzenten stellen solche Banditen unweigerlich als blonde, blauäugige Russen dar, ohne je auch nur mit einem Wort auf ihre jüdische Abstammung hinzuweisen. Diese jüdischen Kriminellen als "Russen" zu porträtieren, ist eine doppelte Lüge, weil dadurch nicht nur ihre wahre Nationalität verheimlicht, sondern auch das russische Volk diffamiert wird. Auch dies ist ein beängstigendes Beispiel für die Macht der jüdischen Medienbosse: Sie halten die Bevölkerung über die Verbrechen im unwissenden, die von einem Teil ihrer Stammesgenossen begangen werden, und verbreiten gleichzeitig verleumderische Unwahrheiten über andere Völker.

Gelegentlich kommen die Fakten freilich doch ans Licht, wenn auch nicht im Film. Am 26. Mai 1998 erschien in der Zeitung *The Village Voice* ein Artikel unter dem Titel "The Most Dangerous Mobster in the World" [Der gefährlichste Mobster der Welt]. Der Verfasser, Robert Friedman, schrieb:

> **Laut FBI und dem israelischen Geheimdienst herrscht Semion Mogilevich über eine rote Mafia, die sich auf Waffenhandel, Geldwäscherei, Drogengeschäfte und Kunstschmuggel spezialisiert hat. Er ist der gefährlichste Mobster der Welt… Der Führer der roten Mafia ist ein 52jähriger, in der Ukraine geborener Jude. Er ist eine schattenhafte Figur, den man als den "klugen Don" kennt – er besitzt einen akademischen Grad in Wirtschaftswissenschaften – und von dem in den Medien niemals die Rede ist.**

Robert Friedman – er ist selbst jüdischer Abstammung – bemerkt, die *Organisazija* habe sogar ehemalige Angehörige israelischer Elitetruppen als Scharfschützen angeheuert und sei dermaßen skrupellos, dass manche Polizisten sich weigerten, gegen sie vorzugehen, weil sich die Gangster an den Familien der betreffenden Polizeibeamten zu rächen pflegten. Jüdische Organisationen, fährt Friedman fort, hätten

> **dem Justizdepartement nahegelegt, den russischen Mob möglichst zu verharmlosen, da sie befürchteten, negative Publizität könne die Massenauswanderung russischer Juden nach Israel gefährden.**

Dies könnte sie in der Tat! Das Übergreifen der sogenannten "russischen Mafia" auf Amerika bereitet den Judenorganisationen selbstverständlich keine schlaflosen Nächte: Für sie zählen lediglich die Interessen des israelischen Staates, dem naturgemäß daran gelegen ist, seinen jüdische Bevölkerungsanteil zu erhöhen, sowie der Ruf der Juden in der US-Öffentlichkeit. Dass die Amerikaner womöglich ein Anrecht auf Schutz vor diesem monströsen jüdischen Verbrechersyndikat besitzen könnten, will solchen Leuten nicht in den Kopf.

Die jüdischen US-Bürger, die lediglich zwei Prozent der Gesamtbevölkerung unseres Landes stellen, dürfen Anspruch auf die zweifelhafte Ehre erheben, im 20. Jahrhundert das Rückgrat des organisierten

Verbrechertums in den Vereinigten Staates gestellt zu haben, von “Murder Inc” über Lanskys “Syndikat” bis hin zu Semion Mogilevichs “russischer Mafia”. Diese nackte Tatsache lässt die Frage berechtigt erscheinen, ob sich Juden bereits in der Vergangenheit ähnlich unrühmlich hervorgetan haben.

Bei meinem Studium der Geschichte der jüdischen Kriminalität erfuhr ich, dass viele große historische Persönlichkeiten – Politiker, Philosophen, Schriftsteller – das kriminelle Treiben mancher Juden an den Pranger gestellt haben. Ich führe im folgenden einige Beispiele an (stünde mir hier der erforderliche Raum zur Verführung, könnte ich deren Anzahl leicht verhundertfachen):

Marcus Tullius Cicero, römischer Staatsmann, brach eine Lanze für seinen Freund Flaccus, einen Zollbeamten, der verfolgt wurde, weil er bestrebt gewesen war, den illegalen Abfluss von Gold von Rom nach Jerusalem zu stoppen. In seiner Verteidigungsrede verurteilte Cicero diese Frühformen von Schmuggel und Geldwäscherei sowie die Versuche, einen ehrlichen Staatsbeamten einzuschüchtern, weil er seine Pflicht getan hatte. Cicero sagte: “Niemand außer den Richtern soll mich hören. Die Juden haben mir bereits große Schwierigkeiten eingebrockt, genau wie vielen anderen ehrbaren Männern.” (*Oratio Pro Flacco*.)

Lucius Seneca, römischer Philosoph des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, geißelte die Juden als die “kriminellste Nation”.

Tacitus, römischer Historiker, bemerkte: “Untereinander sind sie unfehlbar ehrlich und stets bereit, Nächstenliebe zu zeigen, doch dem Rest der Menschheit begegnen sie mit dem ganzen Hass von Feinden.”

Napoleon Bonaparte tat den Ausspruch: “Die Juden sind die Meister-Räuber des modernen Zeitalters; sie sind die Aasgeier der Menschheit… Wir sollten die Juden vom Handel ausschließen, weil sie ihn missbrauchen.”

William Pynne, ein puritanischer Schriftsteller, der sich Cromwells Politik, den Juden eine Rückkehr nach England zu erlauben, widersetzte, warf den Juden “Wucher und Betrug, Mogelei und Falschmünzerei” vor[263].

Charles Dickens hat in *Oliver Twist* mit Fagin den klassischen Typ des kriminellen Juden geschaffen. Fagin richtet christliche Kinder zum Taschendiebstahl und anderen verbrecherischen Aktivitäten ab.

Zahlreiche historische Quellen belegen, dass eine jüdisch dominierte Unterwelt schon vor Jahrhunderten eine wahre Menschheitsgeißel darstellte. Zu den erstaunlichsten Entdeckungen, die ich im Verlauf meiner Recherchen machte, gehörte, dass Europa zur Zeit der Reformation dermaßen unter der organisierten Kriminalität zu leiden hatte, dass sich die Behörden gehalten sahen, ein Lexikon des Ganovenjargons zu veröffentlichen. Martin Luther unterstützte diese Publikation als Mittel der Verbrechensbekämpfung und verfasste eine Einleitung, in der er hervorhob, dass die Delinquenten ein mit hebräischen Wörtern durchsetztes Vokabular benutzten. Er hoffe, schrieb Luther, dass dieses Buch weite Verbreitung finden möge, damit die Menschen begriffen, wie der Teufel die Welt regiere, und sich entsprechend vor ihm in acht nehmen könnten. Die “rothwelsche Sprache”, wie man den Gaunerjargon nannte, komme zweifellos von den Juden, enthalte sie doch zahlreiche hebräische Vokabeln, wovon sich jeder des Hebräischen Mächtige unschwer überzeugen könne[264].

Wenn Galgenvögel die Medien kontrollieren

Dass so wenige Nichtjuden über die langen und engen Beziehungen zwischen Judentum und organisiertem Verbrechen Bescheid wissen, liegt an der gewaltigen Medienmacht der Juden, die es ihnen ermöglicht, der Öffentlichkeit diese genierliche Tatsache vorzuenthalten, während die Italiener, die auf keine solche Komplizenschaft der Medien zählen können, regelmäßig mit der Mafia in Verbindung gebracht werden. In Russland sind die Dinge soweit gediehen, dass zwei der obersten

Galgenvögel, Beresowski und Gussinski, zugleich Medienmogule sind und via Fernsehen, Radio, Zeitungen und Zeitschriften enormen Einfluss ausüben. Heutzutage leben beide Männer freilich im Exil: Gussinski wanderte nach Israel aus, nachdem die Staatsanwaltschaft wegen Korruption und Geldwäscherei gegen ihn ein Ermittlungsverfahren eingeleitet hatte, und Beresowski hat als "politischer Flüchtling" seine Zelte in England aufgeschlagen. 1999 hatte er den sechsten Kanal des Moskauer Fernsehens unter seine Kontrolle gebracht und auch die große Tageszeitung *Kommersant* aufgekauft. Sein erster Schritt bestand darin, den Herausgeber des Blattes, Shakirov, zu feuern, der diese Maßnahme als Versuch bezeichnete, die "oft kritische Berichterstattung über die geschäftlichen und politischen Aktivitäten des Moguls zu knebeln"[265].

Unter dem Titel "Der Pate des Kreml" hat die Zeitschrift *Forbes* einen ätzenden Artikel über Beresowski veröffentlicht, der allerdings aus Furcht vor Racheakten gegen den oder die Verfasser nicht unterzeichnet war. Der Herausgeber der Zeitschrift, James Michaels, unterstrich, dass Beresowski "einer der mächtigsten Männer Russlands" sei. "Seinen Weg säumen Leichen, unbeglichene Schulden und Konkurrenten, die um ihr Leben fürchten[266]." Desweiteren konnte man in der betreffenden *Forbes*-Ausgabe folgendes lesen:

Mord ist ein Mittel des geschäftlichen Wettbewerbs. Dutzende von führenden Geschäftsleuten und Medienschaffenden sind ermordet worden… Beresowski kontrolliert Russlands größtes nationales Fernsehnetz. Seine Kontrolle darüber wurde noch straffer, nachdem der erste Vorsitzende des Netzwerks in klassischem Gangsterstil umgelegt worden war. Die Polizei nagelte Beresowski sogleich als Hauptverdächtigen fest, doch auch zwei Jahre später ist die Bluttat weiterhin ungeklärt… Im russischen Geschäftsleben ist es heute soweit gekommen, dass Wirtschaftskapitäne eine regelrechte Schattenarmee von Killern und Strolchen besolden, die auf Gebieten wie Korruption, Prostitution und Schutzgelderpressung eine Etage tiefer ihr Unwesen treiben[267].

Paul Klebnikow, Herausgeber von *Forbes* und Verfasser eines kritischen Buchs über Beresowski[268], musste für seinen Mut teuer bezahlen: Er wurde im Juli 2004 in Moskau ermordet.

So unglaublich es auch scheinen mag: 1996 wurde Beresowski zum Mitglied des russischen Sicherheitsrates ernannt, was bedeutete, dass er Zugang zu den geheimsten Informationen erhielt. Die englischsprachige *Moscow Times* enthüllte, dass der spätere Präsident Wladimir Putin seine Ferien in Beresowskis Sommerresidenz in Moskau zu verbringen pflegte. Doch auch für Putin wurde der Gangsterboss zur Hypothek, und die Staatsanwaltschaft begann schließlich gegen letzteren zu ermitteln, so dass er es vorzog, sich ins englische Exil abzusetzen. Sowohl er als auch Gussinski schreien sich heiser über die "antisemitische Verfolgung", der sie angeblich ausgesetzt sind.

Die Geschichte wiederholt sich, wenn auch unter anderen Vorzeichen. Hatten die Russen 1917 in Russland als "Bolschewiken" die Macht an sich gerissen, so üben sie seit dem Zusammenbruch des Kommunismus durch ihre Medienmacht, ihre Kontrolle über das organisierte Verbrechertum sowie ihre Vertreter in der Regierung einen ungemein starken Einfluss aus.

In der Zeitschrift *Fortune* erschien 1997 ein Artikel mit dem Titel "Russlands Räuberbarone". Darin wurden zehn der mächtigsten russischen Finanzmogule und Mobster vorgestellt, die nach dem Ende des Sowjetsystems die Kontrolle über die Wirtschaft des Landes errungen haben. Zu ihnen gehören neben Gussinski und Beresowski: Boris Hait, Michail Friedman, Wladimir Winogradow, Wladimir Potanin (der einzige Slawe), Michail Chodorkowski, Alexander Smolenski und Piotr Aven[269]. Schätzungen zufolge befinden sich *mehr als 50%* des Reichtums des Landes in den Händen dieser zehn Männer.

Während der Durchschnittsrusse zwischen 200 und 500 Dollar pro Monat verdient – zuwenig zum Leben und zuviel zum Sterben -, hat eine winzige Clique von Männern, deren Loyalität nicht dem russischen Volk, sondern einzig und allein ihrem eigenen Stamm gilt, ungeheuerliche Macht und märchenhaften Reichtum errungen. Diese Riesenvermögen wurden nicht ehrlich verdient, sondern innerhalb von nur drei bis vier Jahren durch Betrug, Korruption, Diebstahl und Mord ergaunert. Die Welt weiß kaum Bescheid darüber, dass dieser gigantische Raubfeldzug fast ausschließlich das Werk von Juden ist, weil die jüdisch kontrollierten Medien innerhalb und außerhalb Russland wirklich kein Interesse daran haben, dass dieses Faktum publik wird. Neun der zehn in *Fortune* erwähnten Räuberbarone sind Juden.

Der Sklavenhandel

Willst du aber Sklaven und Sklavinnen haben, so sollst du sie kaufen von den Völkern, die um euch her sind, und auch von den Beisassen, die als Fremdlinge unter euch wohnen, und von ihren Nachkommen, die sie bei euch in eurem Lande zeugen. Die mögt ihr zu eigen haben, und ihr sollt sie vererben euren Kindern zum Eigentum für immer; die sollt ihr Sklaven sein lassen. Aber von euren Brüdern, den Kindern Israels, soll keiner über den anderen herrschen mit Härte. (3. Mose 25; 44-46.)

Obgleich die Institution der Sklaverei annähernd so alt sein dürfte wie die Geschichte der Menschheit, hat der Handel mit Menschen nie als achtbares Gewerbe gegolten. Seit jeher haben mitfühlende Männer und Frauen ihre Stimme gegen Sklavenhändler und Sklavenhalter erhoben, welche die ihnen Ausgelieferten misshandelten, besonders wenn es sich bei diesen um Frauen und Kinder handelte. Jesus Christus hat die Besitzer von Sklaven gemahnt, diese menschlich zu behandeln.

Ausgerechnet die Juden, die in den Medien stets als gütig und human dargestellt werden, haben sie bei der finstersten Form der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen – dem Sklavenhandel – seit jeher eine führende Rolle gespielt. Auf diesen Sachverhalt stieß ich erstmals bei der Lektüre eines Artikels aus der *Encyclopedia Britannica*, der von einem namhaften jüdischen Geschichtsforscher namens Jacob Marcus stammte; darin hieß es:

In den dunklen Jahrhunderten lag der Handel in Westeuropa weitgehend in seinen [d.h. des Juden] Händen, insbesondere der Sklavenhandel…[270]

Die dominierende Rolle der Juden im Sklavenhandel ist christlichen Schriftstellern des Mittelalters nicht entgangen. Ich las herzzerreißende Geschichten über europäische Kinder, die seitens jüdischer Sklavenhändler, in deren Gewalt sie geraten waren, sexuelle und andere Übergriffe erdulden mussten. Zur Römerzeit folgten Juden den siegreichen römischen Legionen oft auf dem Fuß und verschleppten gefangene feindliche Soldaten und Zivilisten in die Sklaverei. Sowohl antike als auch mittelalterliche Historiker haben die Vorliebe dieser Juden für hellhäutige Frauen und Kinder ebenso geschildert wie die Tatsache, dass letztere oft auf den Sklavenmärkten der Mittelmeerländer verkauft wurden. Jüdische Menschenhändler wussten sich unentbehrlich zu machen, wenn es galt, den Appetit dunkelhäutiger Männer auf weißes Fleisch zu stillen. Entsetzt über die bestialischen Verbrechen an christlichen Frauen und Kindern erließen viele christliche Fürsten Erlasse, in denen diese Untaten gebrandmarkt und Juden sowohl der Besitz christlicher Sklaven und Sklavinnen als auch der Handel mit solchen untersagt wurde. Andererseits haben jüdische Historiker kein Hehl aus der Rolle ihrer Stammesbrüder beim Sklavenhandel gemacht und freimütig zugegeben, dass dieser für die Juden ein äußerst profitables Geschäft war. In einer von der *Jewish Publication Society* veröffentlichten Geschichte des Judentums von der babylonischen Gefangenschaft bis zum Ende des 2. Weltkriegs hält der Verfasser S. Grayzel unmissverständlich fest:

Juden gehörten [in Europa] zu den wichtigsten Sklavenhändlern[271]**.**

Als mir zu Beginn der siebziger Jahre Walter Whites Buch *Who brought the Slaves to America?*[272] in die Hände geriet, erfuhr ich zu meiner Verblüffung, dass Juden auch bei der amerikanischen Sklaverei eine bedeutende Rolle gespielt hatten. Zwar hatte ich mir ohne weiters vorstellen können, dass die Juden der Mittelmeerregion beim Menschenhandel ihre Finger im Spiel hatten, doch hätte ich mir nie träumen lassen, dass die zahlenmäßig verschwindend geringe jüdische Bevölkerungsgruppe in den frühen amerikanischen Kolonien einen dermaßen umfangreichen Handel zu kontrollieren vermochte. In Hollywood-Filmen sah man Weiße, dem Typ nach Südstaatler, die nach Afrika segelten und dort Treibjagd auf Eingeborene machten, welche dann auf den Sklavenmärkten verschachert wurden; in solchen Filmen oder in Büchern trugen diese Menschenschinder Namen wie Smith und Jones und waren meist trunksüchtige Rohlinge aus dem Süden des nordamerikanischen Kontinents. Erst später erfuhr ich, dass die Sklaverei in Afrika unter den Schwarzen selbst ungeheuer verbreitet war und dass sich die Weißen nur in den seltensten Fällen dazu herablassen mussten, die Neger selbst einzufangen – im allgemeinen kauften sie diese bei schwarzen Sklavenhaltern ein.

Nach der Lektüre von Whites Buch suchte ich Archive auf, wo die Unterlagen über die Sklavenschiffe sowie zeitgenössische Darstellungen des Sklavenhandels aufbewahrt werden; ferner las ich mehrere Werke jüdischer Geschichtsschreiber, welche die Rolle ihrer Stammesbrüder beim Schacher mit Menschen fein säuberlich dokumentiert haben (siehe hierzu auch *Barnes Review* vom September 1997[273]). Die jüdischen Autoren, deren Schriften ich studierte, schilderten die Heldentaten der großen jüdischen Sklavenhändler mit unverkennbarem Stolz. Dies galt beispielsweise für Marc Raphaels *Jews and Judaism in the United States. A Documentary History,* wo man auf folgende Passage stößt:

Jüdische Händler waren beim Sklavenhandel maßgeblich beteiligt. Tatsächlich hatten jüdische Kaufleute in allen amerikanischen Kolonien, ob diese nun (wie Martinique) den Franzosen gehörten, den Briten oder den Holländern, häufig eine vorherrschende Stellung inne. Dies galt in nicht weniger hohem Masse für den nordamerikanischen Kontinent; dort beteiligten sich Juden im 18. Jahrhundert an dem "Dreieckshandel", der wie folgt ablief: Die Sklaven wurden von Afrika nach Westindien gebracht und dort gegen Sirup eingetauscht, worauf man diesen nach Neuengland transportierte, dort zu Rum verarbeitete und anschließend in Afrika verkaufte. Isaac Da Costa aus Charleston in den fünfziger Jahren, David Franks aus Philadelphia in den sechziger

Jahren sowie Aaron Lopez von Newport in den späten sechziger sowie den frühen siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts beherrschten den Sklavenhandel auf dem [nord]amerikanischen Festland[274].

In Nordamerika war Newport, Rhode Island, die Hochburg des Negerhandels; die Stadt diente als Drehscheibe beim "Dreieckshandel" mit Sklaven, Sirup und Rum zwischen Afrika, der Karibik und dem nordamerikanischen Kontinent. Es war beileibe kein Zufall, dass die älteste Synagoge auf nordamerikanischem Boden ausgerechnet in Newport stand und dass sich dort die größte und wohlhabendste jüdische Gemeinde der amerikanischen Kolonien breitmachte.

Aaron Lopez, ein portugiesischer Jude marranischer Abstammung und Bürger von Newport, gehörte zu den betuchtesten Sklavenhändlern ganz Amerikas. Er nannte Dutzende von Schiffen sein eigen und importierte Zehntausende von Schwarzen in die westliche Hemisphäre. Einem Bericht, der lediglich zwei Reisen eines seiner Schiffe, der *Cleopatra*, schilderte, ließ sich entnehmen, dass bei diesen beiden Fahrten wenigstens 250 Neger den Tod gefunden hatten[275]. Diese Hekatomben von Menschenopfern beim anrüchigsten aller Gewerbe hielten den mosaischen Chronisten Jacob Marcus freilich nicht davon ab, ein Loblied auf Lopez anzustimmen: "Was lässt sich über diese ungemein anziehende Figur sagen?"[276] Obschon Lopez seinen Reichtum in den Kolonien erworben hatte, setzte er sich während der Revolutionsperiode über die antibritischen Embargobestimmungen hinweg und vertrat englische, nicht amerikanische Interessen[277].

Nicht nur in Nord-, sondern auch in Zentral- und Südamerika war der Sklavenhandel weitgehend eine jüdische Affäre. In *New World Jewry*, einem bedeutenden Geschichtswerk über die Juden in der Frühzeit der Kolonisierung Amerikas, liest man:

Sie kamen mit Schiffen, auf denen schwarze Afrikaner zum Verkauf in die Sklaverei transportiert wurden, Der Sklavenhandel war königliches Monopol, und die Juden wurden oft zu Agenten der Krone beim Verkauf ernannt… [Sie] waren die größten Reeder der ganzen Karibik, wo die Schiffahrt größtenteils in jüdischen Händen lag… Die Schiffe gehörten nicht nur Juden, sondern waren mit jüdischen Besatzungen bemannt und segelten unter dem Kommando jüdischer Kapitäne[278].

Manche jüdische Chronisten gaben sich nicht damit zufrieden, den jüdischen Anteil an der Sklaverei zu dokumentieren, sondern brüsteten sich gar noch mit der Geschäftstüchtigkeit ihrer Rasse- und Glaubensgenossen:

Die West India Company, die den Import von Sklaven aus Afrika monopolisierte, verkaufte diese bei öffentlichen Versteigerungen gegen Bargeld. Es traf sich, dass dieses Bargeld meist Juden gehörte. Die Käufer bei den Auktionen waren fast durchwegs Juden, welche die Sklaven mangels Konkurrenten zu günstigen Preisen ersteigern konnten. An Konkurrenten fehlte es auch beim Verkauf der Sklaven an Plantagenbesitzer und andere Eigentümer, von denen die meisten auf Kredit kauften, wobei die Zahlung bei der nächsten Zuckerernte fällig wurde. Oft erhielten die Händler für einen Sklaven dreimal mehr, als sie für ihn bezahlt hatten, und dazu kamen hohe Zinsraten auf die Kredite… Fiel das Datum einer Auktion auf einen jüdischen Feiertag, so musste sie verschoben werden. Dies geschah Freitag, den 21. Oktober 1644[279].

Die Sklaverei in den Vereinigten Staaten von Amerika war nach unseren heutigen moralischen Kriterien selbstverständlich durch und durch verwerflich, doch war sie immer noch bedeutend weniger unmenschlich als die unglaublich grausamen und mörderischen Bedingungen, denen Sklaven in Afrika selbst ausgesetzt waren. Den nach Amerika verschifften Schwarzen stand die härteste Prüfung gleich zu Beginn bevor: Die Fahrt über den Ozean. Manchen Autoren zufolge fanden zehn bis fünfzehn Prozent der Neger auf den überfüllten und schmutzigen Schiffen den Tod.

Da die Juden den Sklavenhandel schon seit dem Altertum kontrollierten, hatten nicht nur Schwarze unter dem Treiben dieser jüdischen Händler zu leiden, sondern – in den Mittelmeerländern - auch unzählige Weiße. Schließlich darf auch ein Hinweis darauf nicht fehlen, dass nicht nur die mächtigsten

Sklavenhändler Juden waren, sondern dass auch ein prozentual mehrfach höherer Teil der Juden Sklaven hielt, als dass dies bei den Nichtjuden der Fall war. Jacob Marcus weiß hierzu sehr Aufschlussreiches zu berichten:

Das ganze 18. Jahrhundert hindurch bis ins frühe neunzehnte Jahrhundert hinein pflegten Juden im Norden schwarze Diener zu besitzen; im Süden wurden die wenigen in jüdischem Besitz befindlichen Plantagen von Sklaven bebaut. 1820 waren über 75% aller jüdischen Familien in Charleston, Richmond und Savannah Eigentümer von Sklaven, die im Haus Dienst taten; annähernd 40% der jüdischen Haushalte in den Vereinigten Staaten nannten einen oder mehrere Sklaven ihr eigen. Im Süden, wo die Juden überall höchstens ein Prozent der Bevölkerung bildeten, erhoben sie niemals ihre Stimme gegen die Sklaverei als solche… Auch anderswo in den USA protestierten nur sehr wenige Juden aus moralischen Gründen gegen die Sklavenhalterei[280].

Angesichts der Tatsache, dass weniger als zehn Prozent aller Kolonisten Sklaven besaßen, läuft diese Statistik darauf hinaus, dass der prozentuale Anteil der Sklavenhalter unter den Juden viermal höher war als unter den Christen. Die Einfuhr von Sklaven nach Amerika war eine historische Episode, die rund 200 Jahre dauerte. Von der vorchristlichen Zeit bis zum transatlantischen Sklavenhandel des 18. Jahrhunderts waren die meisten von Juden besessenen und verschacherten Sklaven Weiße gewesen.

Als ich von der maßgeblichen Beteiligung der Juden am Handel mit Sklaven erfuhr, begriff ich sofort, dass diese die Feindseligkeit ihrer Gastvölker gegen die Juden zwangsläufig schüren musste. In der Geschichte stets Spitzenreiter auf dem Gebiet des Menschenhandels gewesen zu sein, ist für ein Volk keine sonderlich gute Reklame, und es verwundert in keiner Weise, dass sich die jüdischen Medien dieses Themas nie angenommen haben. Nur jüdische Gelehrte, welche die Geschichte ihres Volkes für jüdische Leser gewissenhaft rekonstruierten, durften dieses verbotene Terrain betreten.

Seitdem ich in den frühen siebziger Jahren im Fernsehprogramm *Black Perspectives on the News* zum ersten Mal auf die jüdische Beteiligung am Geschäft mit Sklaven hinwies, hat die radikale Schwarzenorganisation *Nation of Islam* intensive Recherchen zu dieser Frage durchgeführt. Die historische Forschungsabteilung der Organisation hat dazu eine außerordentlich umfangreiche Dokumentation erstellt[281].

Heutzutage reicht es bereits, auf die Erkenntnisse namhafter jüdischer Geschichtsforscher über die jüdische Rolle bei der Sklaverei hinzuweisen, um als Antisemit angeschwärzt zu werden. Als diese zuvor praktisch unbekannten Tatsachen allmählich ruchbar wurden, befand es die ADL für nötig, dieser "antisemitischen Propaganda" entgegenzutreten. Die ADL und andere Judenorganisationen haben eine ganze Anzahl angesehener jüdischer Gelehrter ins Rennen geschickt, die hoch und heilig beteuerten, der jüdische Anteil am transatlantischen Sklavenhandel sei "minimal" gewesen.

In Spielbergs Kassenfüller *Amistad*, der dem Thema der Sklaverei gewidmet ist, erscheinen praktisch keine Juden. Obgleich die Juden den Sklavenhandel in Newport kontrollierten, sind anscheinend sämtliche Sklavenhändler in diesem Film Christen. In zahlreichen Artikeln, die sich – darunter auch in *Time* und *Newsweek* – mit Spielbergs Streifen auseinandersetzten, wurde dreist geleugnet, dass die Juden bei diesem abscheulichen Gewerbe mehr als eine Nebenrolle gespielt haben. Den Lesern dieser Publikationen wurde also vorenthalten, was geachtete jüdische Historiker zum Thema "Juden und Sklaverei" ermittelt haben, ehe es zum öffentlichen Gesprächsstoff wurde.

Nur die allerwenigsten US-Bürger werden je zu lesen bekommen, was der Herausgeber der Zeitschrift der *American Jewish Historical Society* hierzu schrieb; wir haben diese Passage zwar bereits angeführt, zitieren sie angesichts ihrer Bedeutung nun jedoch ein zweites Mal:

> **Jüdische Händler waren beim Sklavenhandel maßgeblich beteiligt. Tatsächlich hatten jüdische Kaufleute in allen amerikanischen Kolonien, ob diese nun (wie Martinique) den Franzosen gehörten, den Briten oder den Holländern, eine vorherrschende Stellung inne. Dies galt in nicht weniger hohem Maße für den nordamerikanischen Kontinent…**

Frauenhandel

In der englischen Sprache wird der Handel mit Frauen treffenderweise als "White Slavery" - "Weiße Sklaverei"- bezeichnet. Die Ursprünge dieses Gewerbes verlieren sich ebenfalls in grauer Vorzeit. Schon im Altertum versprach der Verkauf schöner, hellhäutiger europäischer Frauen sowie kleiner Knaben und Mädchen den Sklavenhändlern besonders fette Gewinne. Es ist dies die wohl scheußlichste Form der Sklaverei, bei der die Opfer gezwungen werden, ihren Körper zu sexuellem Missbrauch preiszugeben. Die Zwangsprostitution mit all ihrem Schmutz, ihrer Brutalität und ihrer Erniedrigung stellt ein Verbrechen unvorstellbaren Ausmaßes dar.

Genau wie sie den Sklavenhandel dominierten, spielten die Juden auch bei der Prostitution seit jeher eine führende Rolle. Letztere war ursprünglich ein natürliches Anhängsel der Sklaverei: Schließlich bedurfte es keinen besonderen Geschäftssinns, um zu kapieren, dass eine Sklavin oder ein Sklave im Knabenalter zu sexuellen Zwecken vermietet werden konnte und dass die Sultane der dunkelhäutigeren Nationen wild auf blonde europäische Mädchen waren.

Von den Tagen, als sich König David mit seinen Konkubinen vergnügte, bis hin zu den heutigen "Madames" à la Xaviera Hollander und Heidi Fleiss haben die Juden bei der Vermarktung des Geschlechtstriebs stets die erste Geige gespielt. Im Talmud wimmelt es nur so von sexuellen Obsessionen, die in "reine" und "unreine" unterteilt werden, von Anspielungen auf Geschlechtsverkehr zwischen Erwachsenen und kleinen Kindern sowie auf fleischliche Beziehungen mit Mägden und Dirnen. In der Neuzeit haben es Freud und andere Schreibtischtäter seines Schlages fertiggebracht, dass ihre abartigen Wahnvorstellungen zu "wissenschaftlichen Erkenntnissen" hochgejubelt wurden und heute an den Universitäten gelehrt werden. Ohne rot zu werden, behauptete Freud, die Geschlechts- und Ausscheidungsorgane seien das Wichtigste im Leben, und jeder Knabe und Mann sehne sich insgeheim nach sexuellen Beziehungen mit seiner Mutter. Dieser hanebüchene Unsinn wird von den jüdischen Medien emsig propagiert!

Bei meinem Studium der Geschichte der Prostitution las ich von einem heimtückischen Trick, mittels dessen die Juden im 19. Jahrhundert mittel- und osteuropäische Frauen in die Prostitution verschleppten. In Zeiten des Hungers oder der wirtschaftlichen Not tauchten elegant gekleidete, redegewandte Juden in bäuerlichen Gemeinden auf und machten den Eltern gutaussehender christlicher Mädchen weis, letzteren winke eine bessere Zukunft in Amerika, wo es an Hausgehilfinnen mangle. Schon nach kurzer Zeit, logen diese Juden weiter, würden diese Mädchen die Kosten für die Überfahrt zurückzahlen und im Lande der Freiheit und des Wohlstands ein neues Leben beginnen können. Trotz des Schmerzes, den sie über die Trennung von ihren Töchtern empfanden, willigten viele Eltern um deren Zukunft willen in diesen Vorschlag ein. Doch anstelle des verheißenen glücklichen Lebens erwartete diese Mädchen ein trostloses Dasein in den Bordellen der Neuen Welt.

In zweien seiner Bücher dokumentiert der jüdische Historiker Edward Bristow das weltweite Netzwerk der Prostitution und zögert nicht, die führende Rolle der Juden bei diesem Geschäft herauszustreichen[282] [283]. Man kann sich unschwer ausmalen, wie die Osteuropäer auf die Versklavung Zehntausender christlicher Mädchen durch diese Juden reagierten. Unter anderem enthüllt Bristow, dass das Zentrum des jüdisch kontrollierten Frauenhandels in Polen eine Kleinstadt namens Oswiecim war; der deutsche Name des Orts lautet Auschwitz. Dieser symbolträchtige Sachverhalt sagt sehr viel über die historischen Konflikte zwischen Juden und Nichtjuden aus.

Die führende Rolle der Juden im Frauenhandel ist heutzutage ausgeprägter denn je zuvor. Am 11. Januar 1998 veröffentlichte die in New Orleans erscheinende Zeitung *Times-Picayune* einen Artikel von Michael Specter, der aus dem Büro des jüdisch kontrollierten *New York Times News Service* übernommen worden war; ins Deutsche übertragen, lautete sein Titel "Sklavenhändler locken slawische Frauen in die Falle"[284]. Darin wurde die Existenz eines riesigen, von Juden beherrschten Rings von Frauenhändlern dokumentiert. Zu Beginn wird die Geschichte einer hübschen, blonden Ukrainerin erzählt, die dem elenden und hoffnungslosen Leben im Dorf entrinnen wollte und auf eine Annonce in einer kleinen Zeitung ihrer Heimatgegend antwortete, in der Arbeitsplätze im Ausland angeboten wurden. Die junge Frau endete als Sexsklavin in Israel.

Sie war 21 Jahre alt, selbstsicher und froh, die Ukraine endlich verlassen zu haben. Israel war für sie eine neue Welt, und eine oder zwei Wochen lang schienen sich ihr die schönsten Möglichkeiten zu bieten. Dann, eines Morgens, wurde sie in ein Bordell gefahren, wo ihr Boss ihren Pass vor ihren Augen verbrannte. "Du gehörst jetzt mir." Diese Worte hallen noch heute in ihren Ohren wider. "Du bist mein Besitz, und du wirst arbeiten, bis du dich freikaufen kannst. Versuch bloß nicht abzuhauen. Du hast keine Papiere und kannst kein Hebräisch. Man wird dich verhaften und abschieben. Dann erwischen wir dich und bringen dich zurück.

Die einzige Maßnahme der israelischen Regierung zur Unterbindung dieses brutalen Sklavensystems besteht darin, einige der betreffenden Mädchen, die ohne reguläre Papiere aufgegriffen werden, in ihre Heimat zurückzuschicken. Im Lauf der letzten drei Jahre, so hieß es in dem Artikel, seien annähernd 1500 Ukrainerinnen aus Israel ausgewiesen worden. Bei Prozessen ergriffen die Richter stets gegen die nichtjüdischen Frauen und für deren Sklavenhalter Partei, und wenn eine Frau Strafanzeige gegen ihren Ausbeuter einreiche, bleibe sie bis zum Prozess in Haft. Laut Specter äußerte die Direktorin des Gefängnisses von Neve Tirtsa, sie habe es nie erlebt, dass ein Mädchen gegen seinen jüdischen Zuhälter ausgesagt habe. Somit schützt das israelische System den Sklavenhalter und bestraft dessen Opfer!

Specter erwähnt die Nationalität der Prostituierten sowie jene der Zuhälter und lässt einen Kuppler namens Jacob Golan zu Wort kommen:

Die Frauen, die dort arbeiten, sind – wie fast alle Prostituierten in Israel – Russinnen; durchaus kein Russe ist hingegen ihr Boss. "Israelis mögen russische Mädchen", sagte Jacob Golan… "Sie sind blond und hübsch und ganz anders als wir", fügte er kichernd hinzu.

Selbstverständlich landen nicht alle osteuropäischen Mädchen in Israel. Die jüdischen Banden in Russland arbeiten Hand in Hand mit jüdischen Verbrechersyndikaten überall auf der Welt zusammen. Laut Angaben des ukrainischen Innenministeriums wurden im Verlauf des letzten Jahrzehnts schätzungsweise 400.000 Frauen unter 30 aus der Ukraine in die Prostitution gelockt, und die Ukraine ist nur eine von vielen ehemaligen Sowjetrepubliken. Specter zitiert eine Statistik der Internationalen Organisation für Migration, die davon ausgeht, dass Jahr für Jahr etwa *eine halbe Million* (!) osteuropäische Frauen teils nach Westeuropa, teils in andere Länder verkauft werden. Es ist dies eine Tragödie grauenvollen Ausmaßes, über welche die Medien recht wenig berichten.

Im April 1998 erschien in der jüdisch-amerikanischen Monatszeitschrift *Moment* ein Artikel von Samuel M. Katz mit dem reisserischen Titel "Nutten im Heiligen Land", in dem es um den blühenden Handel mit blonden russischen Mädchen ging; dieser, so das Blatt, habe sich zu einer "nationalen Institution" entwickelt. Zu den Kunden, hieß es, gehörten auch Rabbiner, die sich per Fahrrad zu den Freudenhäusern begäben:

Ein gar nicht unerheblicher Teil der Freier sind ultraorthodoxe Juden, fromme Männer, welche sich an der Halachah (dem Religionsgesetz) orientieren, das genau festlegt, wann sie mit ihren Frauen Verkehr haben dürfen und wann nicht. So pilgern am Donnerstagnachmittag (dem Tag, an dem die Männer in Israel traditionell fremdgehen) ganze Busladungen orthodoxer Juden aus Jerusalem, Haifa und anderen Orten nach Tel Aviv, um in einem Massagesalon, hinter einer

Düne oder in einer verschwiegenen Gasse einige kostbare Augenblicke der Leidenschaft zu erleben. Unter den Kunden findet man Buchhalter, Anwälte, Polizisten und Politiker. "Das ganze Spektrum der israelischen Gesellschaft sorgt dafür, dass den Miezen die Arbeit nie ausgeht", meint der Detektiv Schachar, ein zynischer Veteran vom Sittendezernat Tel Aviv…

Die „Miezen" – größtenteils nichtjüdische Osteuropäerinnen, doch auch einige Palästinenserinnen – werden in diesem Artikel als recht eigentliche Sklavinnen dargestellt, die auf Sklavenmärkten versteigert werden:

Sind die Mädchen erst in Israel angelangt, so bestimmen die Gangsterbosse über ihr weiteres Schicksal. Normalerweise kommen sie in einem "Auktionshaus" unter den Hammer, wo die Besitzer der verschiedenen Massagesalons sie ersteigern können – wer den höchsten Preis bietet, bekommt das Mädchen… Die Mädchen sind regelrechte Sklavinnen.

Viele Prostituierte, insbesondere solche arabischer Herkunft, würden in Israel von jüdischen Kunden misshandelt, fährt der Artikel fort; für letztere sei dies eine Art, ihre "glühenden rassischen und nationalen Leidenschaften auszutoben":

Manchmal suchen die jüdischen Kunden die Prostituierten nach einem palästinensischen Terroranschlag auf, um ihre glühenden rassischen und nationalen Leidenschaften auszutoben und sich auf sexuellem Wege zu rächen. Und dies tun sie voller Hass und Wut.

In seinem zuvor zitierten Artikel aus der *Times-Picayune* berichtet Specter, dass die Dokumente, mit denen die ukrainischen Mädchen nach Israel geschmuggelt werden, oft von "älteren Jüdinnen in der Ukraine" besorgt würden. Trotzdem bezeichnet Specter die Kriminellen, welche die internationalen Frauenhändlerringe leiten, als "russische Verbrecherbanden" oder "russische Mafia". Schließlich wäre es dem Ansehen der Juden ja allzu abträglich gewesen, hätte der Artikel den Titel "Jüdische Sklavenhändler locken christliche Mädchen in die Falle" getragen!

Jüdische Autoren, die sich des Themas Antisemitismus annehmen, pflegen das Thema der jahrhundertelangen Kontrolle ihrer Glaubens- und Stammesbrüder über den Sklavenhandel und die Prostitution sorgsam auszublenden. Dass solche Aktivitäten die Nichtjuden zwangsläufig gegen die Juden aufbringen müssen, wird ebenfalls tunlichst verschwiegen.

Man stelle sich das weltweite Mediengetöse vor, wenn Nichtjuden Hunderttausende jüdischer Mädchen in die Sklaverei verschleppen, bei Auktionen versteigern und aufs brutalste misshandeln würden! Die jüdischen Medien wüssten sich vor Entrüstung nicht zu fassen! Doch wenn buchstäblich Millionen christlicher Mädchen Opfer jüdischer Verbrecher werden, bleibt der internationale Aufschrei aus; Prominente und Politiker hüllen sich in beredtes Schweigen.

Nachdem ich diese Fragen in der PBS-Sendung *Black Perspectives on the News* zur Sprache gebracht hatte, nahmen die Ausfälle gegen mich, den "Antisemiten", an Giftigkeit noch zu. Als junger Mann hatte ich bei der Lektüre von Büchern über die Sklaverei in den Südstaaten Schuldgefühle empfunden, so sehr gingen mir die Erzählungen über menschliche Grausamkeit und menschliches Leid zu Herzen. Doch als ich die Wahrheit über den Sklavenhandel erfuhr, musste ich zur Kenntnis nehmen, dass dieselben jüdischen Schriftsteller, Filmproduzenten und Publizisten, welche diese Schuldgefühle in mir wachgerufen hatten, niemals von einer "Kollektivscham" der Juden über die Rolle sprechen, die ihre Rassegenossen seit gut und gern zweitausend Jahren beim Handel mit Menschen spielen.

Die jüdischen Medien haben eine neue, eigenwillige Terminologie geschaffen: Informationen über die Ausbeutung von Schwarzen durch Weiße werden "Geschichte" genannt, solche über die Ausbeutung von Weißen und Schwarzen durch die Juden "Hass"…

This needs translation and put into the chapter here

Pornography

After learning about the inordinate Jewish involvement in organized crime, historical slavery and modern white slavery, it did not surprise me when I began to learn of their domination of pornography. Just as Jewish scholars faithfully recorded the Jewish domination of the African slave trade so they have also documented their prominent role in pornography.

In a respected and scholarly magazine of Jewish intellectuals. *(The Jewish Quarterly*, winter 2004) Jewish professor Nathan Abrams in an article titled, "Triple Exthnics," proudly documents the leading role of Gentile-hating Jews in pornography.

> **A story little told is that of Jews in Hollywood's seedier cousin, the adult film industry. Perhaps we'd prefer that the 'triple exthnics' didn't exist, but there's no getting away from the fact that secular Jews played (and still continue to play) a disproportionate role throughout the adult film industry in America. Jewish involvement in pornography has a long history in the United States, as Jews have helped transform a fringe subculture into what has become a primary constituent of Americana. These are the 'true blue' Jews.**
>
> **Jewish activity in the porn industry divides into two (sometimes overlapping) groups: pornographers and performers. Though Jews make up only two per cent of the American population, they have been prominent in pornography. ...**
>
> **In the postwar era, America's most notorious pornographer was Reuben Sturman, the 'Walt Disney of Porn'. According to the US Department of Justice, throughout the 1970s Sturman controlled most of the pornography circulating in the country. ... It was said that Sturman did not simply control the adult-entertainment industry; *he was* the industry. ...**
>
> **Many are entirely secular, Jews in name only. Sturman, however, identified as a Jew - he was a generous donator to Jewish charities. ...**

Abrams shows how the corruption and debasement of Gentiles and Christian morality is a primary part of their motivation for intentionally infecting the Gentile community with pornography.

> **Is there a deeper reason, beyond the mere financial, as to why Jews in particular have become involved in porn? ...**
>
> **Al Goldstein, the publisher of *Screw*, said "The only reason that Jews are in pornography is that we think that Christ sucks. Catholicism sucks. We don't believe in authoritarianism." Pornography thus becomes a way of defiling Christian culture and, as it penetrates to the very heart of the American mainstream (and is no doubt consumed by those very same WASPs), its subversive character becomes more charged. ...**
>
> **Extending the subversive thesis, Jewish involvement in the X-rated industry can be seen as a proverbial two fingers to the entire WASP establishment in America. ...**

Opposition to Jewish extremist subversion of Gentile, Christian or Muslim morality is frequently defined as anti-Semitic "hatred" in the Jewish dominated media. Abrams writing in a Jewish journal for a presumably Jewish audience writes matter-of-factly about the "atavistic hatred" against us by Jewish pornographers and their motivation to "weaken the dominant culture in America by moral subversion."

> **Jewish involvement in porn, by this argument, is the result of an atavistic hatred of Christian authority: they are trying to weaken the dominant culture in America by moral subversion. Astyr remembers having "to run or fight for it in grammar school because I was a Jew. It could very well be that part of my porn career is an 'up yours' to these people." ...**

Obviously, there are no articles in the mainstream media exposing Jewish "atavistic hatred" against Gentiles by the promoters of pornographic depravity. Abrams even goes on to talk about the roots of this revolutionary Jewish attack on European values.

> **Jews were also at the vanguard of the sexual revolution of the 1960s. Wilhelm Reich, Herbert Marcuse and Paul Goodman replaced Marx, Trotsky and Lenin as required revolutionary reading. ...**
>
> **Pacheco was one Jewish porn star who read Reich's intellectual marriage of Freud and Marx. ...**
>
> **In light of the relatively tolerant Jewish view of sex, why are we ashamed of the Jewish role in the porn industry? We might not like it, but the Jewish role in this field has been significant and it is about time it was written about seriously.**

Notice that all those mentioned: Reich, Marcuse, Goodman, Marx, Trotsky, Lenin and Freud are Jews. From Freud to Goodman, all represent a Jewish revolution against traditional European values and morality.

When sick Jewish pornographers are part of the brutality of Jewish organized crime, the results can obviously be horrifically tragic for our people. In 2000, a Jewish "Russian" organized crime ring was uncovered that specialized in kidnapping Russian children, some as young as two years old, from parks and orphanages and then subjecting them to rape, torture and murder, all on video tape. These tapes were sold to thousands of Jewish and Gentile perverts all over the world. When police in Italy were frustrated by lack of action by the authorities they released some of the video footage to an Italian network which then showed some of the graphic images hoping to cause public outrage. Instead of outrage against the Jewish murderers the TV producers suffered outrage for showing the disturbing images.[285]

In spite of the horror and obvious newsworthiness of this international Jewish child porn/murder operation, it received little coverage in the media in the United States. When Seth Bekenstein, the ring's American distributor was arrested, there was little publicity, and in spite of being a part of one of the most horrific criminal activities imaginable, he was sentenced to only 18 months on guilty plea.

Porn is no longer 1950s pictures of voluptuous nude women on a deserted beach. It has become permeated with sadism, masochism, scatology, even sexual molestation, rape and murder of young children. I am no prude. I love the beauty of the human body. But, I do think that this kind of sick criminal activity, in which there is so much exploitation, so much degradation, so much catering to the depths of human depravity, should be fought with constitutional law.

Ironically, with Jewish influence over media, societal mores, and government today, it is legal, even chic to make and sell the sickest pornography showing the sick defilement of women. But, if you have unacceptable political opinions about Jewish supremacism, you may find yourself a political and social pariah, or at worst in prison. We live in a Jewish supremacist world where often the sickest porn is legal while political incorrect opinions will land you in prison.

Illoyalität

Nächst dem Beruf des *Geldverleihers* ist in der Vergangenheit kein anderer dermaßen eng mit den Juden assoziiert worden wie jener des *Steuereintreibers.* Bis tief ins 20. Jahrhundert hinein gibt es zahlreiche Beispiele dafür, dass Juden den Herrschenden beim Einkassieren von Steuern behilflich waren. So berichtet der jüdische Historiker Josephus[286] von einem jüdischen Steuereintreiber am Hof der Ptolemäer, der Joseph hieß und seine Aufgabe besonders effizient und hingebungsvoll erfüllte; seinen Posten hatte er dadurch erhalten, dass er bei der Auktion doppelt soviel bot wie seine Konkurrenten (damals wurde die Stelle eines Steuereintreibers oft ersteigert; die Könige beriefen den Meistbietenden in diese Position). Dem Steuereintreiber wurde jeweils eine bestimmte Summe vorgegeben, die er einzusammeln hatte, und alles, was darüber hinausging, durfte er für sich selbst behalten.

Josephs Erfolgsgeheimnis beruhte vor allem darauf, dass er jeden, der ihm den verlangten Betrag nicht zahlen wollte, kurzerhand über den Jordan befördern und anschließend seinen Besitz beschlagnahmen ließ. Sein Fast-Namensvetter, der Historiker Josephus, berichtet, Joseph habe Syrien "bis aufs Blut ausgesogen", doch war er trotzdem des Lobes voll für seinen Stammesbruder: "Joseph war ein braver Mann von äußerster Großherzigkeit und sorgte dafür, dass es den Juden, die zuvor in Armut und Bedürftigkeit gelebt hatten, nun sehr viel erfreulicher ging."[287]

Die Herrscher von Vielvölkerstaaten haben oft Juden zu Verwaltern ernannt, weil sie wussten, dass diese keine Solidarität mit der nichtjüdischen Bevölkerung der Länder empfanden, in denen sie wohnten. Juden gaben erstklassige Steuereintreiber ab: Zunächst einmal besaßen sie einen sicheren

Riecher für alles, was mit Geld und Finanzen zusammenhing; vor allem aber zeichneten sie sich durch eine Eigenschaft aus, die sämtlichen tüchtigen Steuereintreibern gemeinsam ist: Sie kannten kein Mitleid mit den Steuerzahlern.

In der muselmanischen Welt war es ebenfalls gängige Praxis, Juden zu Verwaltern eroberter Territorien zu machen. So verhielt es vom 8. bis zum 11. Jahrhundert im arabisch besetzten Spanien, im 10. Jahrhundert während der Herrschaft der Fatimiden über Tunesien, vom 13. bis zum 15. Jahrhundert im von den Meriniden beherrschten Marokko sowie im 16. Jahrhundert im Ottomanenreich. Umgekehrt dienten die Juden auch den Mongolen im unterworfenen Irak als Helfer. Ähnliches spielte sich noch im 20. Jahrhundert ab: In Marokko halfen die Juden den Franzosen dabei, die moslemische Bevölkerung niederzuhalten; nach dem 2. Weltkrieg besetzten Juden in den sowjetisch kontrollierten Satellitenstaaten einen ganz unverhältnismäßig großen Teil der führenden Ämter; im Iran waren Juden in der berüchtigten Geheimpolizei Savak äußerst stark vertreten.

Zu jenen Vorwürfen, welche die Antisemiten am häufigsten gegen die Juden erhoben haben, gehörte, dass letztere lediglich ihre eigenen Interessen als Gruppe verfolgten und ihren Gastvölker im Krieg, bei der Besetzung durch feindliche Mächte sowie in Notzeiten immer wieder in den Rücken gefallen seien. Ein klassisches Beispiel für den permanenten Konflikt zwischen den Juden und jenen Völkern, die ihnen Gastrecht gewähren, bietet die Geschichte von Byzanz.

Konstantinopel: Verrat über Verrat

- **Die jüdischen Autoren Gedalia Alon[288] und Michael Avi-Yonan[289] haben dokumentiert, dass die Regierenden von Byzanz mit gutem Grund fürchteten, die Juden würden die Perser bei ihren Angriffen auf byzantinisches Land unterstützen. Nicht minder begründet waren die Befürchtungen, auch die muslimischen Armeen, die Byzanz bedrohten, würden auf jüdische Hilfe zählen können.**
- **Nach der Aufdeckung eines jüdischen Komplotts, die Stadt den Persern preiszugeben, wurde eine große Zahl von Juden umgebracht[290].**
- **Zu Beginn des 7. Jahrhunderts paktierten die Juden mit den Persern, die im Byzantinerreich eingefallen waren, und schlachteten in Zusammenarbeit mit den Samaritanern 100.000 Christen ab[291].**
- **Als die christlichen Byzantiner ihre Stadt zurückeroberten, wurden die Juden zum Christentum zwangsbekehrt.**
- **Als die Araber zwischen 636 und 640 einen Teil des byzantinischen Territoriums unterwarfen, stellten sich die Juden auf ihre Seite[292] [293].**
- **Im 12. Jahrhundert hielten es die Juden mit den Armeen der türkischen Seldschuken, die zum Angriff auf Byzanz rüsteten[294].**
- **Im 14. Jahrhundert konnten die ottomanischen Türken, deren Ziel die Eroberung von Konstantinopel war, stets auf die Unterstützung der Juden bauen. Als die Stadt anno 1453 Schließlich fiel, drangen die Türken durch ein von Juden bewohntes Viertel vor, dessen Bewohnern ihnen bereitwillig halfen[295].**
- **Um sich für ihre Unterstützung erkenntlich zu zeigen, ernannte der Sultan die Juden zu Steuereintreibern bei den Christen und schanzte ihnen auch sonst allerlei wirtschaftlich einträgliche Posten zu – mit der Folge, dass Juden aus allen möglichen Ländern nach Byzanz und dessen Umgebung einwanderten[296].**

Es gibt zahlreiche Belege dafür, dass die Sarazenen bei der Eroberung Spaniens auf jüdische Rückendeckung zählen konnten[297] und die Juden während der muslimischen Fremdherrschaft den Eroberern als harte Verwalter zu Diensten waren[298] [299] [300]. Jüdische Gemeinden steckten stets mit fremden Eroberern unter einer Decke, wenn sie der Ansicht waren, der Sturz der bestehenden

Ordnung liege in ihrem Interesse. Selbstverständlich sind islamische Staaten von ihnen nicht minder oft verraten worden als christliche.

Nach dem Zweiten Weltkrieg dominierten die Juden in mehreren osteuropäischen Ländern die Geheimpolizei und Verwaltung der von den Sowjets in den Sattel gehobenen kommunistischen Gewaltregime. In seinem 1981 erschienenen Buch über den Ungarn-Aufstand belegt der britische Historiker David Irving, dass die gefürchtete Geheimpolizei, die im Ungarn der Nachkriegsjahre Hunderttausende von Menschen einkerkerte und viele tausend folterte und ermordete, weitgehend von Juden beherrscht wurde; dies führte dazu, dass Judenfeindschaft einer der Hauptgründe für den antikommunistische Volksaufstand des Jahres 1956 war[301]. Vergegenwärtigt man sich, wie tief Juden in den roten Terror in Osteuropa verstrickt waren, so begreift man leicht, warum die Juden die Osteuropäer für die "antisemitischsten" aller Völker halten.

In Russland selbst waren es jüdische Kommunisten gewesen, die den Russen ihre eigene, slawische Regierung geraubt, die mörderische Tscheka geleitet und die Zarenfamilie einschließlich der Kinder ermordet hatten. Mit dem größten Verrat der amerikanischen Geschichte verbinden sich die Namen des Ehepaars Julius und Ethel Rosenberg sowie ihrer jüdischen Mitverschwörer, die Amerika das Geheimnis der Atombombe stahlen und an die Sowjets verrieten. Während des Vietnamkrieges war die von Juden beherrschte Neue Linke federführend bei der Organisation von Pro-Vietcong-Demonstrationen, während amerikanische Soldaten den Kugeln und Bomben des Vietcong zum Opfer fielen. Die beiden eifrigsten Parteigänger des Vietcong in den USA waren zwei Juden, Abbie Hoffman und Jerry Rubin. Jüdische Spione für Israel wie Jonathan Pollard haben einige der am eifersüchtigsten gehüteten Geheimnisse Amerikas an Israel verraten, das sie seinerseits an die Sowjets verkaufte, mit dem Ergebnis, dass es diesen gelang, unsere geheimdienstlichen Operationen in Osteuropa weitgehend lahmzulegen.

Das Urbild des jüdischen Verwalters, der einem Unterdrückerregime bei der Ausbeutung der einheimischen Bevölkerung behilflich ist, findet sich im größten Buch der hebräischen Literatur. Es ist dies die Geschichte vom Aufenthalt des Volkes Israel in Ägyptenland.

Die Geschichte von Joseph

Jeder Sonntagsschüler kennt die biblische Geschichte von Joseph, seinem "bunten Rock", dem Komplott seiner Brüder, die ihn für zwanzig Silberstücke in die Sklaverei verkauften, und seinem Aufstieg zum Minister des Pharao in Ägypten. Im College legte mir ein Freund nahe, jene Bibelstellen, die von Joseph und dem Aufenthalt des Volkes Israel im Ägyptenland handeln, nochmals zu lesen und im Lichte meiner neuen Erkenntnisse über das Verhalten der Juden in der Vergangenheit zu deuten. Ich griff also zu meiner Bibel und las den Schluss des ersten sowie den Anfang des zweiten Mosesbuches; anschließend dachte ich über das nach, was dort stand, und begriff nun, warum Gott seinem auserwählten Volk so oft gezürnt hatte.

Im ersten Mosesbuch lernen wir Joseph als Siebzehnjährigen kennen, der seine Brüder regelmäßig beim Vater verpetzt. Jakob liebt seinen Sohn so sehr, dass er ihm einen bunten Rock schenkt, was den Neid seiner Brüder erregt. Diese nehmen es ihm auch übel, dass er ihnen von seinen Träumen erzählt, die ihm verheißen, in Zukunft würden sie sich alle vor ihm verneigen. Im ersten Traum sah er, wie er und seine Brüder auf einem Felde Garben banden, worauf seine eigene Garbe sich aufrichtete, während die seiner Brüder sich vor ihr verbeugten[302]. Bald darauf träumt es ihm, die Sonne, der Mond und elf Sterne neigten sich vor ihm[303]. Selbst sein Vater Jakob rügt Joseph wegen seines unerträglichen

Hochmuts. Seine Brüder verabscheuen ihn mittlerweile so sehr, dass sie beschliessen, ihn zu ermorden und seinen Leichnam in eine Grube in der Wüste zu werfen. Doch als sie eine Karawane von Ismaeliten erblicken, die in Richtung Ägypten zieht, entscheiden sie sich, ihren Bruder stattdessen als Sklaven zu verkaufen[304]. Joseph kommt ins Ägyptenland und wird an Potiphar verkauft, den Kämmerer des Pharao sowie Obersten seiner Leibgarde.

Dank seiner Redekunst und seines Geschäftssinns bringt es Joseph soweit, dass ihn Potiphar über sein Haus und seine Güter setzt und ihm blind vertraut. Potiphars Gattin, die Gefallen an dem schönen Sklaven findet, will ihn verführen, doch er verschmäht es, seinen Herrn zu verraten, und verweigert der Frau seine Gunst. Eines Tages, als Potiphar außer Hauses ist, fasst sie ihn bei seinem Kleid und fordert ihn auf, sich zu ihr zu legen, doch er entflieht und lässt sein Gewand zurück, worauf die Frau das Gesinde herbeiruft und Joseph anklagt, sie unsittlich belästigt zu haben. Zornentbrannt lässt Potiphar den vermeintlich treulosen Sklaven ins Gefängnis werfen[305].

Auch hinter Gittern ist Joseph natürlich der Gescheiteste und Wortgewandteste von allen und erreicht es, dass der Amtmann ihm “alle Gefangenen im Gefängnis unter seine Hand gibt”. Zu seinen Mithäftlingen gehören mehrere hohe Diener Pharaos. Zwei von ihnen, ein Mundschenk und ein Bäcker, haben Träume, die Joseph richtig deutet. Der Mundschenk wird schon bald freigelassen, und nachdem Pharao selbst zwei beängstigende Traumvisionen erschienen sind, berichtet ihm der Mundschenk von Joseph, dem kundigen Traumdeuter. So wird letzterer aus dem Gefängnis freigelassen und vor den Pharao geführt, worauf er ihm die beiden berühmten Träume – jenen von den sieben fetten und den sieben mageren Kühen sowie jenen von den sieben dicken und den sieben dünnen Ähren – auslegt. Er, der er in seiner Klugheit weiß, dass nach einem zyklischen Gesetz auf den Wohlstand früher oder später die Armut folgt, weissagt dem Monarchen sieben Jahre des Überflusses und danach sieben Jahre des Hungers.. Er rät ihm, sich nach einem verständigen und weisen Manne umzusehen und diesen über Ägyptenland zu setzen[306]. Der König ernennt Joseph nun zum zweitmächtigsten Mann des Landes nach sich selbst und weist ihn an, während der sieben fetten Jahre die Ernte zu sammeln und zum Vorrat in den Kornhäusern aufzubewahren.

Sieben Jahre lang lässt Joseph nun im Namen des Pharao und als dessen Stellvertreter gewaltige Mengen Getreide speichern. Als die bösen Hungerjahre hereinbrechen, sinnt er darüber nach, wie er den Wohlstand des Pharao – und seinen eigenen – mehren kann, und *verkauft* den Hungernden das Korn, das sie ihm kostenlos abgeliefert haben:

> **Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das in Ägypten und Kanaan gefunden wurde, für das Getreide, das sie kauften; und er tat alles Geld in das Haus des Pharao. (1. Mose 47; 14.)**

Nun, wo es an Geld fehlt, sucht eine schwere Depression das Land heim, und es geschieht folgendes:

> **Und als es nun an Geld gebrach im Lande Ägypten und in Kanaan, kamen alle Ägypter zu Joseph und sprachen: Schaffe uns Brot! Warum lässt du uns vor dir sterben, nun wir ohne Geld sind? Joseph sprach: Schafft euer Vieh her, so will ich euch Brot als Entgelt für das Vieh geben, weil ihr ohne Geld seid. Da brachten sie Joseph ihr Vieh, und er gab ihnen Brot als Entgelt für ihre Pferde, Schafe, Rinder und Esel. So ernährte er sie mit Brot das Jahr hindurch für all ihr Vieh.**
>
> **Als das Jahr um war, kamen sie zu ihm im zweiten Jahr und sprachen zu ihm: Wir wollen unserem Herrn nicht verbergen, dass nicht allein das Geld, sondern auch alles Vieh dahin ist an unsern Herrn, und ist nichts mehr übrig vor unserm Herrn als nur unsere Leiber und unser Feld. Warum lässt du uns vor dir sterben und unser Feld? Kaufe uns und unser Land für Brot, dass wir und unser Land leibeigen seien dem Pharao; gib uns Korn zur Saat, dass wir leben und nicht sterben und das Feld nicht wüst werde. So kaufte Joseph dem Pharao das ganze Ägypten. Denn die Ägypter verkauften ein jeder seinen Acker, weil die Hungersnot schwer auf ihnen lag.**

Und so wurde das Land dem Pharao zu eigen. Und er machte das Volk leibeigen von einem Ende Ägyptens bis ans andere. (…) Da sprach Joseph zu dem Volk: Siehe, ich hab heute euch und euer Feld für den Pharao gekauft; siehe, da habt ihr Korn zur Saat, und nun besäet das Feld. Und von dem Getreide sollt ihr den Fünften dem Pharao geben; vier Teile sollen eurer sein, das Feld zu besäen und zu eurer Speise und für euer Haus und eure Kinder. (1. Mose 47; 15-24.)

Somit nimmt Joseph den einst freien Ägyptern zuerst ihr Geld, dann ihr Vieh, dann ihre Häuser und ihren Grundbesitz, und schließlich lässt er sie als Leibeigene, die ein Fünftel der Ernte an den Pharao abliefern müssen, auf die Äcker zurückkehren, die weiland ihnen gehörten. Der König ist hocherfreut über diese Entwicklung, denn seine Schatzkammern sind bis zum Bersten gefüllt, das Land des Volkes gehört ihm, und das Volk selbst muss ihm den Fünften zahlen. Während die Ägypter verarmen und der Knechtschaft anheimfallen, sorgt Joseph dafür, dass all seine jüdischen Brüder nach Ägypten kommen. Die Bibel berichtet:

Und der Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern: Macht es so: Beladet eure Tiere, ziehet hin! Und wenn ihr ins Land Kanaan kommt, so nehmt euren Vater und alle die Euren und kommt zu mir; ich will euch das Beste geben im

Ägyptenland, dass ihr essen sollt das Fett des Landes. Und gebiete ihnen: Macht es so: Nehmt mit euch aus Ägyptenland Wagen für eure Kinder und Frauen und bringt euren Vater mit und kommt. Und seht euren Hausrat nicht an; denn das Beste des ganzen Landes Ägypten soll eurer sein. (1. Mose 45; 17-20.)

Das Land Ägypten steht dir [Israel] offen, lass sie am besten Ort des Landes wohnen, lass sie im Lande Gosen wohnen; und wenn du weißt, dass Leute unter ihnen sind, die tüchtig sind, so setze sie über mein Vieh. (1. Mose 47; 6.)

So wohnte Israel in Ägypten im Lande Gosen, und sie hatten es inne und wuchsen und mehrten sich sehr. (1. Mose 47; 27.)

Man kann sich vorstellen, was die Ägypter empfunden haben mögen, als Joseph ihnen all ihre Land und ihr ganzes Hab und Gut abnahm und sie zu Leibeigenen machte, während seine israelitischen Stammesgenossen Gold, freie Verpflegung und das fruchtbarste Land in Ägypten erhielten. Die Ägypter hatten eine bewundernswerte Zivilisation mit einer großartigen Kunst, Kultur und Wissenschaft geschaffen, hatten sich in der höheren Mathematik, dem Ingenieurswesen, der Architektur, der Astronomie und der Landwirtschaft hervorgetan. Sie hatten die ältesten großen Bauwerke der Welt errichtet: Die Pyramiden. Wie müssen sie unter dem Joch dieses fremden Stammes geseufzt haben! Aus dem zweiten Mosesbuch geht hervor, dass dieser Zustand recht lange angedauert haben muss und die Israeliten während einer erheblichen Zeitspanne die privilegierten Verwalter Ägyptens blieben. Der Pharao konnte sich darauf verlassen, dass sie gegenüber der einheimischen Aristokratie und dem einheimischen Gewerbe keinerlei Loyalität empfanden, und zudem mag er spekuliert haben, der Zorn des Volkes werde sich gegen die Juden und nicht gegen ihn selbst richten. Jedenfalls nahm sowohl die Zahl der Juden als auch ihre politische und wirtschaftliche Macht mit der Zeit dermaßen zu, dass sich sogar die Königsfamilie selbst bedroht fühlte – ein Phänomen, das sich in der jüdischen Geschichte schon oft wiederholt hat. Man beachte folgende, äußerst vielsagende Passage, die den Auftakt zum zweiten Mosesbuchs bildet:

Als nun Joseph gestorben war und alle seine Brüder und alle, die zu der Zeit gelebt hatten, wuchsen die Kinder Israel und zeugten Kinder und mehrten sich und wurden überaus stark, so dass von ihnen das Land voll ward. Da kam ein neuer König auf in Ägypten, der wusste nicht von Joseph und sprach zu seinem Volk: Siehe, das Volk Israel ist mehr und stärker als wir. Wohlan, wir wollen sie mit List niederhalten, dass sie nicht noch mehr werden. Denn wenn ein Krieg ausbräche, könnten sie sich auch zu unsern Feinden schlagen und gegen uns kämpfen und aus dem Lande ausziehen. (2. Mose 1; 6-9.)

Ausweisung der Juden aus europäischen Staaten und Städten

Mainz, 1012	**Oberbayern, 1442**	**Neapel, 1533**
Frankreich, 1182	**Niederlande, 1444**	**Italien, 1540**
Oberbayern, 1276	**Brandenburg, 1446**	**Neapel, 1541**
England, 1290	**Mainz, 1462**	**Prag, 1541**
Frankreich, 1306	**Mainz, 1483**	**Genua, 1550**
Frankreich, 1322	**Warschau, 1483**	**Bayern, 1551**
Sachsen, 1349	**Spanien, 1492**	**Prag, 1557**
Ungarn, 1360	**Italien, 1492**	**Päpstliche Staaten, 1569**
Belgien, 1370	**Litauern, 1496**	**Ungarn, 1582**
Slowakei, 1380	**Portugal, 1496**	**Hamburg, 1649**
Frankreich, 1394	**Neapel, 1496**	**Wien, 1699**
Österreich, 1420	**Navarra, 1498**	**Slowakei, 1744**
Lyon, 1420	**Nürnberg, 1498**	**Mähren, 1744**
Köln, 1424	**Brandenburg, 1510**	**Böhmen, 1744**
Mainz, 1438	**Preußen, 1510**	**Moskau, 1891**

Im folgenden berichtet die Bibel von den ägyptischen Zwangsmassnahmen gegen die Israeliten, der furchtbaren Rache Jahwes, der die Plagen über Ägyptenland kommen ließ und zuletzt alle Erstgeborenen der Ägypter tötete, dem Auszug des Volkes Israel und seiner Befreiung aus der Knechtschaft, der beim Passahfest bis zum heutigen Tage gedacht wird.

Der Pharao mag der erste Herrscher gewesen sei, der die Juden aus seinem Land vertrieb, doch war er durchaus nicht der letzte. Die hier angeführte Tabelle verzeichnet einen Teil der Vertreibungsmaßnahmen, deren Opfer Juden in einer Reihe europäischer Staaten und Städte geworden sind.

Der Zionistenführer Chaim Weizmann kommentierte die oft feindseligen Reaktionen anderer Nationen auf die Anwesenheit von Juden in ihren Ländern wie folgt:

> **Immer, wenn die Zahl der Juden in einem Land den Sättigungspunkt erreicht, reagiert dieses Land auf sie… [Diese] Reaktion… kann nicht als Antisemitismus im gewöhnlichen oder vulgären Sinne des Wortes bezeichnet werden; sie ist eine allgemeine soziale und wirtschaftliche Begleiterscheinung der jüdischen Einwanderung, und wir vermögen sie nicht zu verhüten[307].**

Laut der jüdischen Geschichtsversion lag die Schuld bei solchen Konflikten unweigerlich bei den Nichtjuden. Letztere, die immerhin tolerant genug gewesen waren, die Juden in ihre Staaten einwandern zu lassen, werden eines dumpfen Judenhasses beschuldigt, während die Juden selbst stets als Unschuldsengel dastehen, die ihren Gastländern dazu noch wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt bescheren.

Als ich von der Feindschaft las, die den Juden während unterschiedlicher geschichtlicher Epochen in Dutzenden von Ländern entgegenschlug, kam ich nicht umhin, mir einen Mann vorzustellen, der während eines vieljährigen Zeitraums in einer ganzen Anzahl von Staaten immer und immer wieder wegen Vergewaltigung verurteilt wurde. Der Betreffende macht geltend, er sei unschuldig wie ein neugeborenes Kind, und die vielen Verurteilungen wegen Vergewaltigung seien nichts anderes als der Ausdruck des dumpfen und irrationalen Hasses, den seine Umwelt für ihn empfinde...

Ein geistreicher Kolumnist, Joseph Sobran, hat es sehr treffend formuliert: Ein “Antisemit” ist heute nicht mehr jemand, der die Juden nicht mag, sondern jemand, den die Juden nicht mögen.

Der Antisemitismus aus jüdischer Sicht

Bei meinem Studium der jüdischen Frage entdeckte ich, wo nach Ansicht jüdischer Gelehrter die geschichtlichen Wurzeln des Konfliktes zwischen ihrem Volk und den Nichtjuden liegen. Im ersten Mosesbuch geht der Geschichte von Joseph jene von Isaak und Rebekka sowie ihren beiden Söhnen Esau und Jakob voraus. Laut jüdischer Religionslehre waren Esau und Jakob die Stammväter zweier verschiedener Völker:

> **Isaak aber bat den HERRN für seine Frau, denn sie war unfruchtbar. Und der HERR ließ sich erbitten, und Rebekka, seine Frau, wurde schwanger. Und die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leib. Da sprach sie: Wenn mir’s so gehen soll, warum bin ich schwanger geworden? Und sie ging hin, den HERRN zu befragen. Und der HERR sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe, und ein Volk wird dem anderen überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen. Als nun die Zeit kam, dass sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der herauskam, war rötlich, ganz rauh wie ein Fell, und sie nannte ihn Esau. Danach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau, uns sie nannten ihn Jakob. Sechzig Jahre alt war Isaak, als sie geboren wurden.**
>
> **Und als nun die Knaben groß wurden, wurde Esau ein Jäger und streifte auf dem Feld umher, Jakob aber ein gesitteter Mann und blieb bei den Zelten. Und Isaak hatte Esau lieb und aß gerne von seinem Wildbret; Rebekka aber hatte Jakob lieb.**
>
> **Und Jakob kochte ein Gericht. Da kam Esau vom Feld und war müde und sprach zu Jakob: Lass mich essen das rote Gericht, denn ich bin müde. Daher heißt er Edom. Aber Jakob sprach: Verkaufe mir heute deine Erstgeburt. Esau antwortete: Siehe, ich muss doch sterben, was soll mir da die Erstgeburt? Jakob sprach: So schwöre mir zuvor. Und er schwor ihm und verkaufte so Jakob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jakob Brot und das Linsengericht, und er aß und trank und ging davon. So verachtete Esau seine Erstgeburt.**

Als Isaak bereits ein Greis ist und sein Augenlicht versagt, ruft er Esau zu sich, bittet ihn, aufs Feld zu gehen, ein Wildbret zu jagen und es ihm zuzubereiten, worauf er ihn segnen will. Rebekka hört dies und drängt Jakob, von der Herde zwei Böcklein zu holen; dann werde sie Isaak ein Essen machen, wie er es gerne habe. Danach bindet sie Jakob die Felle der Böcklein um die Hände und um den Hals, so dass seine Haut haarig wirkt wie die seines Bruders. Jakob gibt sich gegenüber dem fast blinden Isaak als Esau aus und erreicht mit Lug und Trug, dass ihm dieser seinen Segen verleiht:

> **Jakob sprach zu seinem Vater: Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn; ich habe getan, wie du mir gesagt hast. Komm nun, setze dich und iss von meinem Wildbret, auf dass mich deine Seele segne. (…) Das sprach Isaak zu Jakob: Tritt herzu, mein Sohn, dass ich dich betaste, ob du mein Sohn Esau bist oder nicht. So trat Jakob zu seinem Vater Isaak. Und als er ihn betastet hatte, sprach er: Die Stimme ist Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Und er erkannte ihn nicht; denn seine Hände waren rauh wie Esau, seines Bruders, Hände.**
>
> **Und er segnete ihn und sprach: Bist du mein Sohn Esau? Er antwortete: Ja, ich bin’s. Da sprach er: So bringe mir her, mein Sohn, zu essen von deinem Wildbret, dass dich meine Seele segne. Da brachte er’s ihm, und er aß und trug ihm auch den Wein hinein, und er trank.**
>
> **Und Isaak, sein Vater, sprach zu ihm: Komm her und küsse mich, mein Sohn! Er trat hinzu und küsste ihn. Da roch er den Geruch seiner Kleider und segnete ihn und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch des Feldes, das der HERR gesegnet hat. Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle. Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füssen fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner**

Mutter Söhne sollen dir zu Füssen fallen. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet! (1. Mose 27; 19-29.)

Kaum ist Jakob gegangen, kehrt Esau mit dem Wild von der Jagd zurück und erfährt, dass sein Bruder ihn betrogen und mit Heimtücke erreicht hat, dass sein Vater an seiner Statt Jakob segnete. Isaak spricht:

... Ich habe von allem gegessen, ehe du kamst, und hab ihn gesegnet. Er wird auch gesegnet bleiben.

Als Esau diese Worte seines Vaters hörte, schrie er laut und wurde über alle Massen betrübt und sprach zu seinem Vater: Segne mich auch, mein Vater! Er aber sprach: Dein Bruder ist gekommen mit List und hat deinen Segen weggenommen. Da sprach er: Er heißt mit Recht Jakob, denn er hat mich nun zweimal überlistet. Meine Erstgeburt hat er mir genommen, und siehe, nun nimmt er auch meinen Segen. Und er sprach: Hast du mir denn keinen Segen vorbehalten? Isaak antwortete und sprach zu ihm: Ich habe ihn zum Herrn über dich gesetzt, und alle seine Brüder habe ich zu Knechten gemacht, mit Korn und Wein hab ich ihn versehen; was soll ich nun noch tun, mein Sohn? Esau sprach zu seinem Vater: Hast du denn nur *einen* Segen, mein Vater? Segne mich auch, mein Vater! Und er erhob seine Stimme und weinte. Da antwortete Isaak, sein Vater, und sprach zu ihm: Siehe, du wirst wohnen ohne Fettigkeit der Erde und ohne Tau des Himmels on oben her. Von deinem Schwerte wirst du dich nähren, und deinem Bruder sollst du dienen. Aber es wird geschehen, dass du einmal sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

Zweiundzwanzig Jahre später kam es zur Versöhnung zwischen Jakob und Esau, doch in der Heiligen Schrift heißt es, aus Esaus Nachkommen sei das Volk der Edomiter hervorgegangen, aus denjenigen Jakobs aber das jüdische Volk. Später bezeichneten jüdische Gelehrte die Römer als "Edomiter", und der Name Esau wurde zum Synonym für den Nichtjuden. Die Geschichte von Jakob und Esau ist eine tiefsinnige Allegorie über das Verhältnis zwischen Juden und Nichtjuden, welcher die mosaische Religion bis heute größte Bedeutung beimisst. In Hunderten von jüdischen Büchern, darunter Raphael Patais *The Jewish Mind*[308], wird darauf angespielt. Sholem Aleichem, einer der bekanntesten Schriftsteller jiddischer Sprache, berichtet in seiner Autobiographie von einem bärenstarken russischen Fährmann und kommentiert:

Esau! Nur ein Goy konnte solch eine Arbeit verrichten, nicht ein Jude. Die Bibel berichtet von Esau, diesem sei aufgetragen worden: "Du sollst deinem Bruder dienen." Wie gut, dass ich ein Abkömmling Jakobs und nicht Esaus bin.[309]

Der populäre jüdische Intellektuelle Sidney Hook erinnert sich, wie er seinen Religionslehrer einmal fragte, ob sich Jakob nicht an Esau versündigt habe. "Was ist das bloß für eine Frage? Esau war ein Tier", wies ihn der Rebbe streng zurecht[310].

Jakob, der den Namen "Israel" erhält, gilt als Stammvater des jüdischen Volkes, Esau als der Prototyp des Nichtjuden. Da Juden nach jüdischer Auffassung stets unschuldig an der Feindschaft sind, welche Nichtjuden ihnen gegenüber empfinden, gilt Esaus Hass auf Jakob als Beginn des Antisemitismus.

In der Zeitung *American Hebrew* vom 1. März 1946 wurden die Auslassungen eines Rabbiners namens Leon Spitz zitiert, welche eindrücklich zeigen, wie tiefverwurzelt der Hass vieler Juden auf Esau und seine Nachkommen ist:

Lasst Esau weinen und schluchzen und bei der zivilisierten Welt Protest einlegen, und lasst Jakob den Kampf für das Gute fortführen. Der Antisemit… versteht nur eine Sprache, und man muss ihm mit seinen eigenen Mitteln entgegentreten. Die Purim-Juden erhoben sich und kämpften um ihr Leben. Auch die amerikanischen Juden müssen mit unseren zeitgenössischen Antisemiten fertigwerden. Wir müssen unsere Gefängnisse mit antisemitischen Gangstern füllen. Wir müssen unsere Irrenhäuser mit antisemitischen Verrückten füllen. Wir müssen jeden fremdstämmigen Judenhasser bekämpfen. Wir dürfen den Judenhetzern keine Ruhe lassen und

den Spielraum des Gesetzes bis zum äußersten nutzen, um sie zu verfolgen. Wir müssen antisemitische Strolche dermaßen demütigen und beschämen, dass niemand wünschen oder wagen wird, in einem Atemzug mit ihnen genannt zu werden.

Man müsste eigentlich annehmen, auch jemand, der die Geschichte von Esau und Jakob vom Standpunkt Jakobs aus liest und somit entsprechend voreingenommen ist, müsse Esaus Tränen und seinen Zorn begreiflich finden. War Jakob wirklich unschuldig, hat er sich tatsächlich untadelig verhalten, hat etwa Esau zum Betrug gegriffen? Shylock, der in Shakespeares *Kaufmann von Venedig* sein "Pfund Fleisch" verlangt, ist das Ebenbild Jakobs, der seinem müden Bruder das Essen verweigert, um ihm sein Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abkaufen zu können. Und anschließend verkleidete sich Jakob, um sowohl seinen Vater als auch seinen Bruder hinters Licht führen zu können! Ist das in den Augen jüdischer Gelehrter etwa Gerechtigkeit? Ist Esaus Zorn "Hass" und "Antisemitismus"? Ist es antisemitisch, wenn man festhält, dass der Ursprung Israel seiner eigenen heiligen Schrift zufolge auf Betrug und Verrat zurückgeht und dass es sich dessen gar noch rühmt?

Vielleicht sprach Isaak prophetische Worte, als er Esau weissagte, dereinst werde er das Joch seines Bruders abschütteln. Mögen die Philosemiten die Geschichte der Juden auch als eine einzige Kette von grausamen Verfolgungen durch die Nichtjuden darstellen – Jakobs Nachkommen sind ganz gewiss nicht die einzigen, die gelitten haben!

Jakobs Abkömmlinge haben Esaus Kinder durch Wucher, Hochstapelei und organisiertes Verbrechertum um phantastische Summen betrogen. Die jüdischen Herren des Sklavenhandels und der Prostitution haben Millionen von Nichtjuden bittere Knechtschaft, Erniedrigung und Tod gebracht. Esaus Tränen flossen für die Millionen von Christen, die in Ost- und Zentraleuropa dem Terror jüdischer Kommunisten zum Opfer fielen. Sie flossen für die Millionen von Soldaten und Zivilisten, die in den großen, brudermörderischen Kriegen des 20. Jahrhunderts nicht zuletzt für jüdische Machtinteressen starben. Und verkörpert der Zorn Esaus nicht auch den Ingrimm des palästinensischen Volkes, das sein Land, seine Freiheit und viele seiner Kinder verloren hat?

Falls die Geschichte von Jakob und Esau tatsächlich, wie die jüdischen Schriftgelehrten versichern, den Ausgangspunkt des Konfliktes zwischen Juden und Nichtjuden darstellt, so ist sie die Geschichte jüdischen Verrats und Betrugs an den Nichtjuden. Dieser Verrat und dieser Betrug müssen ein Ende nehmen. Nehmen sie ihren Fortgang, so ist es nur eine Frage der Zeit, bis Esaus Zorn abermals entflammt, wie es in der Vergangenheit schon tausendmal der Fall war, seitdem Jakobs Söhne unsere Länder betreten haben.

Verantwortungsvolle und intelligente Juden müssen anerkennen, dass nicht nur die Juden den Nichtjuden viel vorzuwerfen haben, sondern auch umgekehrt. Diese Juden müssen ihr Bestes tun, um den zerstörerischen Hass und Hochmut vieler ihrer Stammesbrüder gegen die Nichtjuden zumindest zu mildern. Wer die Medien kontrolliert und enormen Einfluss auf die Regierungspolitik ausübt, müsste eigentlich in der Lage sein, den Teufelskreis von jüdischem Rassismus und antijüdischer Reaktion zu durchbrechen. Wir verlangen von den Juden durchaus nicht, auf ihre Identität und ihr Erbe zu verzichten, ganz im Gegenteil: Wir begreifen ihren natürlichen Wunsch, das Überleben ihres kulturellen und genetischen Erbes zu sichern, sehr gut. Doch erwarten wir, dass sie dasselbe fundamentale Recht auch jenen Völkern zubilligen, in deren Mitte sie leben.

Welch abgrundtiefe Heuchelei ist es doch, wenn Juden in der islamischen Welt Bücher wie Salman Rushdies *Die Satanischen Verse* propagieren, welche die religiösen Gefühle der Moslems aufs ärgste verletzen, oder in amerikanischen Staatsschulen das Singen von Weihnachtsliedern verbieten lassen, jedoch zugleich für ihre Stammesreligion finanzielle Unterstützung aus der amerikanischen Staatskasse verlangen! Sie schreiben sich die Finger wund, man solle Amerikas Grenzen noch mehr als bisher für Drittwelteinwanderer öffnen, fordern jedoch zugleich immer neue Dollarmilliarden für eine Nation, die nicht bloß Nichtjuden die Immigration verwehrt, sondern auch den rechtmäßigen Bewohnern des Landes, deren Ahnen seit vielen Generationen dort ansässig waren, das Recht auf Rückkehr abspricht!

Nähmen weitsichtige Juden von solcher Heuchelei Abstand, hielten sie sich, solange sie unter uns leben, an unsere moralischen Kriterien, und ließen sie davon ab, uns manipulieren und ausbeuten zu wollen, so könnten wir eine Wiederholung der tragischen antisemitischen Ausbrüche, die sich in der Vergangenheit in so vielen Ländern ereignet haben, vielleicht noch verhüten. Doch nach meinem Studium der jüdischen Geschichte, bei dem ich mich hauptsächlich auf jüdische Quellen stützte, bin ich eher pessimistisch und befürchte, dass die jüdischen Führer nicht für eine solche Politik zu gewinnen sein werden. Die Lektionen der Geschichte sind oft hart und blutig, doch die wenigsten beherzigen sie.

Ich bin mir sehr wohl bewusst, dass wir unweise daran täten, auf die Großherzigkeit unserer traditionellen Feinde zu hoffen. Wir haben das Recht, Herren im eigenen Haus zu sein. Wir haben das naturgegebene Recht, zu verlangen, dass unsere abendländischen Nationen unsere eigene Seele, unseren eigenen Geist, unsere eigene Ästhetik, unsere eigene Kunst, unsere eigenen Werte, unsere eigenen Wünsche, unsere eigenen Interessen und unser eigenes Schicksal widerspiegeln mögen. Jedem Volk, jeder Kultur, jeder Nation kommt dieses angeborene Recht zu.

Die Geschichte lehrt uns, dass man nie aus einer Position der Schwäche, sondern stets nur aus einer der Stärke erfolgreich verhandeln kann. Es ist unsere Aufgabe, stark zu werden. Wir müssen begreifen, dass es um Leben und Tod geht: Wenn wir in diesem Kampf versagen, wird die ganze Schönheit und Größe, welche unsere Ahnen mit ihrem Blut und ihren Opfern geschaffen haben, zum Untergang verurteilt sein und mit ihr werden alle Hoffnungen unseres Volkes auf eine Zukunft erlöschen.

Eines Tages, so heißt es in der Bibel, werde Esau Jakobs Joch “von seinem Halse schütteln”. Ich will dem jüdischen Volk kein Joch auferlegen. Ich erstrebe nicht mehr als unsere Herrschaft in *unseren* Ländern und will, dass diese frei von jeglichem zersetzendem jüdischem Einfluss auf politischem, intellektuellem und kulturellem Gebiet sein sollen.

Mögen die Juden ihren Ursprung auch auf Jakob zurückführen – die europäischen Völker stammen selbstverständlich nicht von Esau ab. Unsere Vorfahren, gleichgültig ob sie der nordischen, der alpinen oder der Mittelmeerrasse angehörten, hatten bereits die ägyptische, die mesopotamische, die babylonische, die mykenische, die sumerische, die hethitische und andere Zivilisationen geschaffen, als Rebekka ihre Zwillinge gebar. Sie hatten die großen Pyramiden und die das hochkomplexe astronomische Observatorium in Stonehenge längst erbaut, als die jüdischen Könige David und Salomon ihre Königreiche begründeten.

Ich und meine Stammesgenossen wollen keinen Krieg gegen die Juden. Unsere Losung lautet “Leben und leben lassen!” – doch darf ihr erster Teil nicht in Vergessenheit geraten. Erst wenn die Juden ihren Anspruch, über uns zu herrschen, fallen lassen, wird auch der Antisemitismus verschwinden.

Europäer, Asiaten und Afrikaner sind nicht länger bereit, die Folgen von Jakobs Schwindel auszubaden. Wir sind nicht gewillt, uns weiterhin unter das Joch der Knechtschaft zu beugen. Wir werden unser Schicksal wieder in unsere eigenen Händen nehmen. Unser Genie, unsere harte Arbeit, unsere schöpferische Begabung und unser Glauben verheißen uns den Segen Gottes und der Natur. Wir werden nicht vor dem Kampf um unsere Freiheit zurückschrecken und uns nicht dadurch ins Bockshorn jagen lassen, dass die enthnozentrischsten, intolerantesten und hasserfülltesten Menschen der Welt uns das Etikett “Antisemiten” anheften.

Ich bin kein Antisemit. Ich tue nichts weiter, als für das Überleben und die Freiheit meines Volkes sowie aller Völker und Nationen der Welt einzutreten. Ehrbare Juden, achte ich, doch habe ich keine andere Wahl, als dem jüdischen Herrschaftsanspruch, unter dem so viele Nationen zu leiden haben, den Kampf anzusagen. Die Ausgangslage ist denkbar einfach: Weil ich mein eigenes Volk liebe, muss ich jenen das Handwerk legen, die uns Schaden zufügen wollen oder gar unser Überleben bedrohen. Diese Einstellung ist so natürlich und lebensspendend wie die frische Luft, die wir unentwegt einatmen müssen, um nicht zu sterben.

So lange ich lebe, werde ich atmen. So lange ich lebe, werde ich das Lebensrecht und die Freiheit meines Volkes verteidigen.

Kapitel 9
Israel I: Ein rassistischer Staat

Jesus Christus konnte es ihnen nicht recht machen, als er hier auf Erden wandelte; wie konnte man da erwarten, dass ich mehr Glück haben würde! - Präsident Harry S. Truman, als er unter Druck stand, den eben ausgerufenen zionistischen Staat Israel anzuerkennen[311].

Ungeachtet all seiner enttäuschenden Seiten ist Israel, was wir sind, ohne jede Tarnung und Schminke. – Hillel Halkon[312]

Die amerikanischen Juden müssen den Mut aufbringen, offen zu erklären, dass sie eine doppelte Loyalität empfinden – gegenüber dem Land, wo sie leben, und gegenüber dem Staate Israel. Kein Jude darf sich dazu überreden lassen, lediglich gegenüber der Nation, wo er lebt, loyal zu sein[313]. Beim neuen Feldzug der zionistischen Bewegung zur Eroberung der Gemeinden der freien Diaspora wird die Regierung Israels ihr jegliche moralische und politische Unterstützung verleihen – bis an die äußersten Grenzen ihrer Möglichkeiten[314].

Je weiter meine Studien der jüdischen Frage und des Zionismus gediehen, und je eifriger ich versuchte, dieses rätselhafte Volk zu verstehen, desto klarer wurde ich mir bewusst, dass ich nur hoffen durfte, Antworten auf zumindest einen Teil meiner Fragen zu finden, wenn ich mich gebührend mit den Grundlagen und der Politik des heutigen Israel auseinandersetzte. Zum ersten Mal seit über zwei Jahrtausenden hatten die Juden ihren eigenen, souveränen Staat, eine Nation, die sie ganz nach ihren eigenen Wertvorstellungen gestalten konnten.

Schon zu Beginn dieser Recherchen war mir klar, dass die Presse sowie die Unterhaltungsindustrie einen ausgeprägt proisraelischen Standpunkt vertraten. Unter ihrem Einfluss war auch ich als Knabe ein glühender Bewunderer Israels gewesen. Nun legte ich mir Rechenschaft darüber ab, dass die Reporter, welche für das Fernsehen und die großen Zeitungen aus und über Israel berichteten, meist Juden waren. Dies brachte mich zur Einsicht, dass meine israelfreundliche Einstellung das Ergebnis einer einseitigen Berichterstattung gewesen war, und ich bemühte mich, objektivere Informationen über den Nahostkonflikt zu erlangen. Als erstes griff ich zu meinen Enzyklopädien. Was ich dort fand, entsprach grundsätzlich dem, was die populäre *Encarta Encyclopedia* 1996 unter dem Stichwort "Israel" berichtete:

Von den über 800.000 Arabern, die vor 1948 in israelisch beherrschtem Gebiet lebten, blieben nur ungefähr 170.000 zurück. Die übrigen wurden zu Flüchtlingen in den angrenzenden arabischen Ländern[315].

Somit verließen 1948, als der Staat Israel ausgerufen wurde, mehr als drei Viertel der palästinensischen Gesamtbevölkerung ihre Heimat. Laut der *Encarta* war es also 630.000 Menschen verwehrt, in ihren Häusern zu wohnen und das Land zu bestellen, wo ihre Ahnen seit unzähligen Jahrhunderten gelebt hatten. Seitdem hat Israel sein Staatsgebiet in den Kriegen von 1956 und 1967 erweitert und ist 1982 in den Libanon eingefallen, mit dem Ergebnis, dass zusätzliche Hunderttausende von Palästinensern zu Flüchtlingen wurden.

War es denkbar, dass sie ihre Häuser, ihre Geschäfte, ihre Bauernhöfe freiwillig verlassen hatten? fragte ich mich. *Hatten sie sich aus freiem Willen für ein Dasein als verarmte Staatenlose in elenden Flüchtlingslagern entschieden?* Ganz offensichtlich hatten die Zionisten diese Menschen aus ihren Wohnsitzen und von ihrem Grund und Boden vertrieben, und diese Vertreibung musste systematisch und zielbewusst erfolgt sein, denn nach dem Ende der Feindseligkeiten war den Flüchtlingen die Rückkehr anscheinend verboten worden.

Als Hochschulstudent schrieb ich ein palästinensisches Informationsbüro in Washington an und bat um einige Bücher, in denen der arabisch-israelische Konflikt vom arabischen Standpunkt aus dargestellt wurde. Sowohl in diesen Büchern als auch in Bibliotheken fand ich Hinweise auf zahlreiche unanfechtbare Dokumente – darunter erstaunlicherweise auch etliche zionistische -, die den Nahostkonflikt in einem ganz anderen Licht erschienen ließen, als ich es gewohnt war. Ich las, dass die junge israelische Regierung in der Tat Verordnungen erlassen hatten, die den verjagten Palästinenser die Heimkehr untersagten. Sie hatte auch ein Sondergesetz verabschiedet, durch welches das zurückgelassene Hab und Gut der Araber für "herrenlos" erklärt wurde und entschädigungslos konfisziert werden konnte.

Ich sah mir die Ergebnisse der britischen Volkszählung von 1922 an. Zum damaligen Zeitpunkt stellten die Juden ganze zehn Prozent der Bevölkerung Palästinas. Bei der Volkszählung von 1947 machten die Juden in dem Gebiet, wo im Jahr darauf der Staat Israel entstehen sollte, bereits rund die Hälfte der Bevölkerung aus. Damals gehörte 93,5% des Landes den Palästinensern. Die Tatsachen sprachen für sich: Zionistische Eindringlinge hatten sich gegen den Willen seiner rechtmäßigen Bewohner in Palästina breitgemacht und anschließend mehr als drei Viertel von ihnen mit Waffengewalt und Terror vertrieben, worauf sie ihr Land und ihren Besitz an sich rissen.

Kurz und gut: Die Zionisten hatten mit Hilfe ihrer fünften Kolonnen in aller Welt ein ganzes Land geraubt und dort einen Staat gegründet, den sie Israel nannten. Keine noch so gewundene Wortklauberei, keine noch so aufdringliche Pro-Israel-Propaganda, keine noch so herrliche *Exodus*-Filmmelodie im Rundfunk vermochte diese offenkundigen Fakten aus der Welt zu schaffen, ebensowenig wie noch so viele Hollywood-Streifen, in denen Araber als brutale Terroristen und Juden als unschuldige Opfer porträtiert wurden, daran etwas zu ändern vermochten.

Laut der zionistischen Propaganda war Palästina ein beinahe menschenleeres Land gewesen, bevor die Juden kamen. Die über eine Million Menschen, die seit 1948 von ihrem Heimatboden vertrieben worden sind, werden sich ihren Teil dabei gedacht haben! Die zionistischen Führer hatten von Anfang an begriffen, dass Israel nur durch Kolonisierung und Eroberung aus dem Boden gestampft werden konnte. Einer der radikalsten Zionisten, Wladimir Jabotinksy, hatte dies schon 1923 in einem Buch unmissverständlich klargestellt:

Die zionistische Kolonisierung muss entweder eingestellt oder gegen den Willen der eingeborenen Bevölkerung durchgezogen werden. [Es braucht] eine eiserne Mauer… um dem Druck der ansässigen Bevölkerung zu widerstehen… Eine friedliche Versöhnung mit den Arabern kommt nicht in Frage… denn ohne bewaffnete Streitkräfte… ist die Kolonisierung

unmöglich… Der Zionismus ist ein kolonialistisches Abenteuer… Es ist wichtig, Hebräisch zu sprechen, doch noch wichtiger ist es, schießen zu können…[316]

Der Staat Israel wurde unter dem unmittelbaren Eindruck der nationalsozialistischen Judenverfolgung geboren, doch gezeugt worden war er Jahrtausende zuvor. Mehr als zweitausend Jahre lang hatten die Juden eines ihrer Gebete mit folgenden Worten abgeschlossen: "Nächstes Jahr in Jerusalem." Dann, anno 1948, hatte jeder Jude auf der Welt plötzlich zumindest theoretisch die Möglichkeit, *dieses Jahr* in Jerusalem zu beten. Die politischen Machenschaften, welche der Gründung Israels vorausgingen, legen beredtes Zeugnis von der kompakten und weitverbreiteten jüdischen Macht im Westen ab. Sowohl die Geburt Israels als auch die Methoden, mit denen es seine Existenz aufrechterhält, sind ein Musterbeispiel für den zutiefst nationalistischen und rassistischen Charakter des Judentums im allgemeinen und seines laizistischen Ablegers, des Zionismus, im besonderen.

Die messianische Tradition des Judentums ist so alt wie seine geschriebene Geschichte. Zwar gehörten die Juden zu den kleinsten Stämmen des Nahen Ostens, doch entwickelten sie einen Glauben, dem zufolge sie ein besonderes Volk, ein auserkorenes Volk waren, dem die Herrschaft über die Welt verheißen war. Dies ist keine "paranoide Wahnvorstellung von Antisemiten", sondern geht mit aller wünschenswerten Klarheit aus den heiligen Schriften der Hebräer selbst hervor, an denen sich das jüdische Volk bis zum heutigen Tag stets streng gehalten hat.

Von erstaunlicher Präzision ist ein Zitat von Israels erstem Premierminister David Ben-Gurion, der anfang 1962 in der Zeitschrift *Look* dargelegt hatte, wie die Welt seiner Auffassung nach in fünfundzwanzig Jahren aussehen werde:

Ich stelle mir die Welt im Jahre 1987 wie folgt vor: Der kalte Krieg wird der Vergangenheit angehören. Ein innerer Druck seitens der ständig wachsenden Intelligenzia in Russland… könnte zu einer allmählichen Demokratisierung der Sowjetunion führen. Andererseits … könnten die Vereinigten Staaten zu einem Wohlfahrtsstaat mit einer Planwirtschaft werden… Mit Ausnahme der UdSSR als föderativer eurasischer Staat werden alle anderen Kontinente in einer weltweiten Allianz vereinigt werden, der eine internationale Polizeistreitkraft zur Verfügung stehen wird. Sämtliche Armeen werden abgeschafft sein, und es wird keine Kriege mehr geben. In Jerusalem werden die Vereinten Nationen (solche, welche diesen Namen verdienen) einen Schrein der Propheten erbauen, um der Föderation aller Kontinente zu dienen; dies wird der Sitz des Obersten Gerichtshofs der Menschheit sein[317]**.**

Viele Menschen werden überrascht sein zu erfahren, dass die meisten Juden in Israel unreligiös sind, genau wie es der erste Ministerpräsident dieses Staates, Ben-Gurion, gewesen war. Doch fanden diese mehrheitlich atheistischen Juden nichts dabei, einen religiösen Staat aus der Taufe zu heben. Ganz offenkundig sind Juden, die nicht an Gott glauben, der Ansicht, die jüdische Religion müsse vom Staat unterstützt werden, um einerseits die jüdische Kultur zu bewahren und andererseits über die genetische Reinheit der Juden zu wachen. Die jüdischen Institutionen dulden neben der orthodoxen Variante des Judentums ein weites Spektrum weltanschaulicher Überzeugungen, vom Atheismus bis hin zu den kabbalistischen Formen des Okkultismus. In keinem anderen "heiligen Buch" außer dem Talmud kann man sich eine Passage vorstellen, wo ein Geistlicher sich rühmt, mit Gott disputiert und ihn in die Enge getrieben zu haben! Laut den Gesetzen des jüdischen Glaubens sind die verschiedenartigsten biblischen und theologischen Deutungen der heiligen Texte zulässig, solange die jüdische Tradition und das jüdische Erbe peinlich genau beachtet werden.

Ist Gott Zionist?

Israel begründet seinen Anspruch auf Palästina damit, dass Gott dieses Land den Juden geschenkt habe. Ein weiteres – nicht theologisch begründetes – Argument lautet dahingehend, dass die Ahnen des jüdischen Volkes vor zwei Jahrtausenden einen Teil des heutigen Israel bewohnt hätten. Dies, so machen die Zionisten allen Ernstes geltend, habe ihnen das Recht verliehen, diese Gebiete jenen, die sie seither bewohnt hatten, zu entreißen. Mit der gleichen Logik könnte man jedoch auch behaupten, weil

die Römer vor zwei Jahrtausenden den gesamten Mittelmeerraum beherrschten, besäßen die Italiener heute das Recht, sämtliche Mittelmeerstaaten zu erobern und drei Viertel ihrer Bevölkerung zu vertreiben! Dazu kommt, dass das jüdische Volk das "Gelobte Land" durchaus nicht als erstes bewohnt hat: Die Bibel berichtet ja ausführlich von einer jüdischen Landnahme, die mit recht eigentlichen Völkermorden an einheimischen Stämmen Hand in Hand ging. Das palästinensische Volk stammt zumindest teilweise von den Völkerschaften ab, die vor der jüdischen Eroberungen in jenen Regionen lebten. Wenn ein Land dem gehört, der es zuerst besiedelte, hat der palästinensische Anspruch dementsprechend Vorrang vor dem jüdischen.

Etwas ausführlicher müssen wir uns mit dem ersten von den Zionisten ins Feld geführten Argument auseinandersetzen, nämlich dass ihr Anspruch auf das heutige Palästina göttlichem Willen entspreche. Vor allem für die Christen stellt diese Frage heutzutage eine arge Knacknuss dar, weil es den Juden aufgrund ihrer politischen Macht gelungen ist, die zweitausendjährige christliche Deutung der Bibel radikal umzukrempeln. Servile judaisierte Christen, die sich aus Furcht vor der jüdischen Medienmacht bei den Zionisten anbiedern, zitieren mit Vorliebe jene Stellen aus dem Alten Testament, die vom Bund Gottes mit dem Volke Israel berichten und schildern, wie Gott seinem Volk das Land Kanaan schenkte.

Doch hat die christliche Kirche unserer Väter von ihren Anfängen bis in die jüngere Vergangenheit diesen Anspruch stets nachdrücklich verworfen. Christliche Lehrer, von den Verfassern des Neuen Testaments bis hin zu den Theologen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, haben hervorgehoben, dass laut der Bibel Gottes Verheißungen nur unter der Bedingung gelten, dass sich das Volk Israel an seine Gebote hält. Im Alten Testament erklärt Gott unmissverständlich, dass er den Israeliten seine Gunst entziehen wird, falls sie von ihm abfallen. Das Neue Testament macht klar, dass die jüdische Nation, indem sie Gott und seinen Sohn verwarf, den Alten Bund gekündigt hat. Gott, so heißt es, werde einen *Neuen* Bund schließen, der *jedermann* die Möglichkeit der Errettung durch Christus biete. Wie ich schon an anderer Stelle hervorgehoben habe, erlaubt vor allem das das achte Kapitel des Hebräerbuchs keinen Zweifel daran, dass Gottes Bund mit dem Volke Israel *nicht* mehr in Kraft ist:

> **Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, dass ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen will; nicht wie der Bund gewesen ist, den ich gemacht habe mit ihren Vätern an dem Tage, da ich ihre Hand ergriff, sie auszuführen aus Ägyptenland. Denn sie sind nicht geblieben in meinem Bund; darum habe ich ihrer auch nicht wollen achten, spricht der Herr. (8. Hebräer 8, 9.)**

Verwundert es da, dass die Juden nichts vom Neuen Testament wissen wollen und es in Israel sogar verboten ist, in den Schulen daraus zu zitieren? Von der Regierung subventionierte Gruppen haben dort in aller Öffentlichkeit Exemplare des Neuen Testaments verbrannt, und laut israelischem Gesetz können Christen, welche Juden zu bekehren versuchen, mit Gefängnis bestraft werden. Angesichts dieser Tatsachen mutet es, gelinde gesagt, merkwürdig an, dass viele christliche Gruppierungen stur darauf beharren, die Juden seien auch weiterhin das "auserkorene Volk".

Dass chauvinistische Juden, die Christus und das Neue Testament verwerfen, ihren Terror gegen die Palästinenser als gottgefällig betrachten, kann man ja noch begreifen, doch dass Menschen, die sich Christen nennen, Ja zu einem Staat sagen, der mit nackter Gewalt und Blutvergießen begründet wurde, ist ganz einfach ein Skandal. Viele der Palästinenser, die unter der zionistischen Aggressionspolitik zu leiden hatten, waren und sind Christen. Dass christliche Führer einem Staat ihren Segen erteilen, der ihre christlichen Glaubensbrüder hasst und unterdrückt, ist ein erschreckendes Beispiel dafür, wie weit die zionistische Infiltration selbst in vielen christlichen Kirchen fortgeschritten ist. Mit ihrem Treiben haben die Verantwortlichen dem christlichen Glauben im Nahen Osten – wenn nicht weltweit – schwersten Schaden zugefügt.

Das israelische Argument, wonach Gott den Juden das heutige Israel geschenkt habe, ist um so abwegiger, als wenigstens drei Viertel der Israelis (nach manchen israelischen Regierungsstatistiken

gar 85%) überhaupt nicht an Gott glauben. Wie kann ein Gott, dessen Existenz sie leugnen, ihnen das Land eines anderen Volkes versprochen haben? Nein, was die Gründung des Staates Israel in die Wege leitete, war durchaus nicht göttliche Verheißung, sondern eine zionistische Intrige, die während des Ersten Weltkriegs gesponnen wurde.

Die Balfour-Deklaration

Die politischen Grundlagen für die Schaffung eines zionistischen Staates wurden im Ersten Weltkrieg geschaffen. Für Großbritannien war dieser Krieg eine ungeheure Belastung; es hatte einen hohen Blutzoll entrichten müssen, während sich die Front im Westen an manchen Stellen jahrelang nur um einige Kilometer in der einen oder anderen Richtung verschob.

Die Juden waren damals in der Frage, welche der beiden Seiten sie unterstützen sollten, gespalten. Manche standen aus geschäftlichen oder sonstigen Gründen auf der Seite der Alliierten; andere hofften auf einen deutschen Sieg, weil sie darauf bauten, dass dieser ihren Erzfeind, das Russland des Zaren, entscheidend schwächen werde. Erst ein Jahrzehnt zuvor hatten jüdischen Finanzmagnaten wie Jacob Schiff und Bernard Baruch den Japanern in ihrem Krieg gegen Russland erhebliche Unterstützung angedeihen lassen und damit zur russischen Niederlage beigetragen. Nun hofften jüdische Strategen in aller Welt auf eine noch folgenschwerere Niederlage des Zarenreichs, die den Sturz des Monarchen und die Einsetzung einer jüdisch-bolschewistischen Regierung einläuten sollte.

Die Deutschen, die einen aufreibenden Zweifrontenkrieg führten, wussten, dass eine Revolution in Russland mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Austritt dieses Landes aus dem Krieg führen würde. Aus diesem Grund beging Kaiser Wilhelm II. einen der verhängnisvollsten Fehler der gesamten europäischen Geschichte: Um die Niederlage Russlands herbeizuführen, erlaubte seine Regierung Lenin mitsamt einer Schar meist jüdischstämmiger bolschewistischer Revolutionäre, Deutschland in einem versiegelten Zug nach Russland zu durchqueren. Dies bildete den Startschuss zur Errichtung eines der mörderischsten Terrorregime, welche die Welt je gesehen hatte.

Großbritannien und seine Verbündeten hatten dem deutschen Druck bisher standgehalten, doch waren sie sich bewusst, dass das Ende des Krieges mit Russland es Deutschland ermöglichen würde, alle an der Ostfront stationierten Truppen nach Westen zu werfen und dadurch seine Streitkräfte an der Westfront beinahe zu verdoppeln, was einer dramatischen Kräfteverschiebung zugunsten der Mittelmächte gleichkommen musste. Somit war es für England lebenswichtig, die Vereinigten Staaten an seiner Seite in das Völkerringen zu verwickeln, um den Ausfall Russlands wettzumachen.

Vor diesem Hintergrund ist die Mission Lord Arthur Balfords zu sehen. Er traf sich mit den Rothschilds und schloss mit ihnen folgende Vereinbarung ab: Als Gegenleistung gegen britische Unterstützung für die Schaffung einer jüdischen Heimstatt in Palästina würden die Juden ihre große internationale Macht und ihren ganzen Einfluss in die Waagschale werfen, um die USA in den Krieg zu treiben[318]. Balfour entwarf ein Dokument, das nach ihm "Balfour-Deklaration" getauft und in dem der Wunsch nach der Errichtung eines jüdischen Heimlands geäußert wurde. Auch unsere volkstümlichen Enzyklopädien – beispielsweise die *Encarta Encyclopedia* - machen kein Geheimnis daraus, welchen Zweck diese Deklaration verfolgte:

> **Es wird allgemein anerkannt, dass es sich bei der Balfour-Deklaration um einen einseitigen Schritt der britischen Regierung handelte. Das unmittelbare Ziel bestand darin, die Unterstützung der Juden und anderer Kräfte in den kriegsführenden sowie den neutralen Staaten wie den USA für die alliierte Sache zu gewinnen[319].**

Es lohnt sich, zu lesen, was David Lloyd George, Großbritanniens Premierminister während des Ersten Weltkriegs, über die Balfour-Erklärung schrieb. Ohne jede Zurückhaltung unterstrich er, dass die russischen Juden die "hauptsächlichen Drahtzieher beim Verrat an den russischen Kriegsanstrengungen" sowie bei der "Auflösung der russischen Gesellschaft" – im Klartext: der Revolution – gewesen waren:

Russische Juden waren von Anfang an insgeheim für die Mittelmächte tätig gewesen… Als man das Jahr 1917 schrieb, hatten sie umfangreiche Vorbereitungen für die allgemeine Auflösung der russischen Gesellschaft getroffen, die man später als Revolution bezeichnete. Es herrschte die Ansicht vor, wenn sich Großbritannien zur Erfüllung der zionistischen Ansprüche auf Palästina verpflichte, werde dies unter anderem die Auswirkung haben, das russische Judentum für die Sache der Entente zu gewinnen. Des weiteren rechnete man damit, dass eine solche Erklärung einen nachhaltigen Eindruck auf das Judentum außerhalb Russlands hinterlassen und der Entente die Hilfe jüdischer Finanzkreise sichern werde. In Amerika würde ihre Unterstützung besonders ins Gewicht fallen, da die Alliierten ihr Gold und ihre Wertpapiere, die sie zum Kauf amerikanischer Waren benötigten, beinahe aufgebraucht hatten. Dies waren die zentralen Erwägungen, welche die britische Regierung anno 1917 zu einem Vertrag mit dem Judentum bewogen[320].

Samuel Landman, führender Zionist und von 1917 bis 1922 Sekretär der Zionistischen Organisation, bestätigt Lloyd Georges Worte von jüdischer Warte aus Punkt für Punkt:

… der einzige Weg, den amerikanischen Präsidenten zum Kriegseintritt zu bewegen, bestand darin, sich der Unterstützung durch zionistische Juden zu vergewissern, indem er ihnen Palästina versprach, und so die bis dahin schlummernden Kräfte der Zionisten in Amerika und anderswo nach dem Motto "Eine Hand wäscht die andere" zugunsten der Alliierten zu mobilisieren…[321]

Zu US-Präsident Woodrow Wilsons Spitzenberatern gehörten damals Louis Brandeis, Richter beim Obersten Gerichtshof, Rabbiner Stephen Wise sowie der mächtige Bankier und internationale Finanzlöwe Bernard Baruch aus New York City. Obwohl Wilsons Kampagne für seine Wiederwahl unter der Losung "Er hat uns aus dem Krieg herausgehalten" geführt worden war, schwenkte er unter jüdischem Einfluss gleich nach der Verabschiedung der Balfour-Erklärung auf interventionistischen Kurs ein. Als Balfour die Vereinigten Staaten im Mai 1917 mit seinem Besuch beehrte, um auf ihren Kriegseintritt hinzuarbeiten, bemühte er sich erst gar nicht um ein Treffen mit Vertretern des Außenministeriums (was für böses Blut sorgte), sondern traf sich stattdessen mit Brandeis, obwohl diesem keinerlei außenpolitische Entscheidungsbefugnisse zukamen[322].

Die jüdischen Kriegstreiber konnten auf Unterstützung durch eine Anzahl nichtjüdischer amerikanischer Magnaten zählen, die einen Eintritt der USA in den europäischen Krieg als Blankoscheck für den militärisch-industriellen Komplex betrachteten. Die schon damals großenteils in jüdischen Händen befindliche oder zumindest jüdisch kontrollierte Presse stimmte ein immer schrilleres Kriegsgeschrei an, hausierte mit allerlei Gruselmärchen über deutsche Greueltaten und versuchte ihren Lesern sogar weiszumachen, Deutschland, dem es ihm in drei Kriegsjahren nicht gelungen war, Paris einzunehmen, plane via Mexiko in den USA einzumarschieren! Die Deutschen, die sich rassisch und in ihren moralischen Wertverstellungen nicht von Briten und Weißen Amerikanern unterschieden, wurden mit Kosenamen wie "Hunnen" und "Babykiller" bedacht; Engländer und Franzosen wurden als Bannerträger der "Demokratie" gepriesen, obgleich sie ihre riesigen Kolonialreiche ganz gewiss nicht mit demokratischen Mitteln erworben hatten; Deutschland, dessen Wahlsystem dem der Westalliierten sehr ähnlich war, wurde als "Tyrannei" angeschwärzt.

Der bisher größte und opferreichste Krieg der europäischen Geschichte wurde von den angelsächsischen Mächten vor allem unter zwei Schlagworten geführt: Er solle "die Welt sicher für die Demokratie machen" und – dies war kein Witz! – "allen Kriegen ein Ende bereiten". Falls dies tatsächlich die Kriegsziele der Alliierten waren, so wurden sie gründlich verfehlt: Heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, ist Demokratie weltweit eine Mangelware, und der Krieg ist seit 1918 ein blühendes Geschäft.

Die meisten Historiker sind sich heute darüber einig, dass der Erste Weltkrieg nicht das Ergebnis einer gezielten Aggression der einen oder anderen Seite war, sondern dadurch ausgelöst wurde, dass

komplizierte Allianzen hüben und drüben sich verzweifelt bemühten, das Kräftegleichgewicht zu wahren. Im Grunde gaben lediglich nationale Ängste und unbedachte Kraftmeierei den Anstoß zu seinem Ausbruch. Drei Jahre lang hielt sich Amerika vernünftigerweise von dieser irrsinnigen Schlächterei fern, doch Schließlich erwies sich die Macht gewisser Juden, die wie stets nur auf ihre eigenen Interessen bedacht waren, als das Zünglein an der Waage. Was bedeutete denn schon das Leben einiger hunderttausend junger Amerikaner, wenn es doch darum ging, eine jüdische Heimstatt zu schaffen?

Die Medien halten das amerikanische Volk darüber im Unwissenden, dass jüdischer Einfluss zu unserer Einmischung in den Ersten Weltkrieg geführt hat, genau wie sie es fertiggebracht haben, die Tatsache, dass die Russische Revolution weitgehend eine jüdische Affäre war, unter den Tisch fallen zu lassen. Erst 1999 erfuhr die Welt, dass Lord Balfour selbst Jude gewesen war[323] und unter dem Deckmantel des Kampfes für britische Interessen in Tat und Wahrheit für die Zionistische Weltorganisation gearbeitet hatte.

Die Balfour-Deklaration war scheinbar harmlos formuliert und hob ausdrücklich hervor, dass

> **… nichts unternommen werden darf, was den bürgerlichen und religiösen Rechten der in Palästina lebenden nichtjüdischen Gemeinschaften oder den Rechten sowie dem politischen Status der Juden in anderen Ländern abträglich ist[324].**

Doch die Zionisten wollten ein Heimland ohne größere nichtjüdische Minderheiten. Von Beginn an waren sie fest entschlossen, keine multikulturelle, pluralistische Demokratie der Art, die sie Amerika und dem Rest der Weißen Welt unentwegt aufschwatzen wollen, zu begründen. Sie peilten einen chauvinistischen, völkisch und religiös rein jüdischen Staat an, konnten die Katze jedoch erst aus dem Sack lassen, als sie in Palästina die Macht hatten. Untereinander waren sie sich stets darüber einig gewesen, dass sie ein auf ethnischer Grundlage fußendes Staatswesen schaffen wollten, und zwar eines, welches erstaunliche Ähnlichkeit mit jenem Staat aufwies, den sie mehr denn jeden anderen auf der Welt hassten: Dem Dritten Reich.

Zionismus und Nationalsozialismus: Zwei verwandte Ideologien

Vor dem Nürnberger Siegergericht wurde der Angeklagte Julius Streicher, Herausgeber der rabiat antisemitischen Zeitung *Der Stürmer,* gefragt, ob er beim Entwurf der deutschen Rassengesetze mitgewirkt habe. Er antwortete:

> **Ja, ich glaube, insofern bin ich beteiligt gewesen, als ich seit Jahren geschrieben habe, dass eine weitere Vermischung des deutschen Blutes mit jüdischem Blut verhindert werden müsse. Ich habe wiederholt solche Artikel geschrieben, und ich habe immer wieder in meinen Artikeln darauf hingewiesen, dass wir die jüdische Rasse zum Vorbild nehmen müssten, oder das jüdische Volk. Ich habe immer wieder in Artikeln mitgeteilt, dass die Juden für sämtliche Rassen Vorbild sein sollten, denn sie haben sich ein Rassengesetz geschaffen, das Gesetz Moses, das da lautet: "Wenn ihr in ein fremdes Land kommt, so sollt ihr die fremden Frauen euch nicht zu eigen machen." Und das, meine Herren, das ist von ungeheurer Bedeutung, wenn man die Nürnberger Gesetze beurteilen will. Sie sind zum Vorbild genommen worden, diese Gesetze der Juden. Als nach Jahrhunderten der Gesetzgeber Esra, der jüdische, festgestellt hatte, dass trotzdem viele Juden nichtjüdische Frauen geheiratet hatten, wurden diese Ehen getrennt, und damals entstand das Judentum, das deshalb, weil es diese Rassengesetze einführte, alle Jahrhunderte überdauert hat, während alle anderen Rassen und Kulturvölker untergegangen sind[325].**

Das Erwachen des Rassenbewusstseins in Europa im 19. und 20. Jahrhundert wurde nicht zuletzt durch die Präsenz des jüdischen Volkes bewirkt. Von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, lebten damals auf dem europäischen Kontinent keine Schwarzen oder Asiaten, doch Juden gab es in grosser Zahl. Jedem aufmerksamen Beobachter fiel auf, dass sie sich sowohl äußerlich als auch charakterlich von den einheimischen Rassen Europas unterschieden.

Zu den ersten berühmten Persönlichkeiten, welche die dynamische Kraft der Rasse erkannten und ausführlich darüber schrieben, gehörte der britische Premierminister Benjamin Disraeli, der selbst jüdischer Abstammung war. Er hielt fest: "Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte… alles ist Rasse, es gibt keine andere Wahrheit." Gelehrte, welche die Rolle der Rasse in der Geschichte untersucht hatten, wussten sehr wohl, dass die Macht und Zähigkeit der jüdischen Rasse in ihrem Ethnozentrismus und ihrem Verboten der Mischehe begründet liegt; diese Faktoren haben es möglich gemacht, dass sie zweitausend Jahre als Minderheit unter Nichtjuden überleben konnte. Wie Streichers Zeugnis in Nürnberg beweist, hatten die europäischen Rassenideologen beim Studium jüdischer Institutionen und jüdischer Geschichte allerlei gelernt. Mögen Zionisten und Nationalsozialisten einander auch spinnefeind gewesen sein: Die Führer der beiden Bewegungen verfochten – wenn auch unter umgekehrten Vorzeichen – eine sehr ähnliche Ideologie, und zur Förderung ihrer jeweiligen Interessen haben Vertreter der beiden Weltanschauungen über längere Zeit hinweg tatsächlich eng zusammengearbeitet.

Die Nationalsozialisten wollten ein "judenfreies" Deutschland, und die Zionisten, die ihren eigenen Staat anstrebten, lehnten jegliche Assimilation der Juden ab. (Noch heute wenden sich fast alle größeren jüdischen Organisationen in Amerika und Europa strikt gegen Mischehen.) Auf den ersten Blick mag es geradezu unglaublich scheinen, dass Zionisten und Nationalsozialisten zeitweise zusammengearbeitet haben, doch ein Blick in die Annalen der Geschichte offenbart allerlei faszinierende Einzelheiten.

Im allgemeinen begegneten die Juden in Europa und anderswo auf der Welt Hitler und dem nationalsozialistischen Deutschland mit zähnefletschender Feindschaft. Als Hitler im Januar 1933 an die Macht kam, erklärte der Jüdische Weltkongress, der den Anspruch erhob, für alle Juden der Welt zu sprechen, dem neuen Deutschland gleich den Wirtschaftskrieg und gab lautstark bekannt, er werde alles in seinen Kräften Stehende tun, um Deutschland und den Nationalsozialismus zu zerstören[326].

Doch gab es innerhalb der jüdischen Gemeinde viele Zionisten, welche in der antisemitischen Politik Deutschlands eine Chance sahen, den erhofften jüdischen Staat zu verwirklichen; die deutschen Juden, so spekulierten sie, würden massenweise nach Palästina auswandern, und zugleich werde der jüdische Zorn und mit ihm die jüdische Solidarität zunehmen. Aufschlussreicherweise sahen sie in Hitlers rassischem Denken auch ein Modell für das, was ihnen für ihr eigenes Volk vorschwebte. Für diese Juden bot die Zusammenarbeit zwischen Zionisten und Nationalsozialisten beiden Teilen eine willkommene Gelegenheit zur Durchsetzung ihrer Ziele.

Für Großbritannien brachte die jüdische Einwanderung in sein Mandatsgebiet in den dreißiger Jahren endlose Scherereien mit sich, da sie unter der arabischen Bevölkerung für wachsende Unruhe sorgte. Um die Spannungen zu mildern, versuchten die Briten die jüdische Immigration nach Palästina einzudämmen. Hitler nahm gegenüber der Judenauswanderung nach Palästina eine zwiespältige Haltung ein. Einerseits befürchtete er, ein künftiger Staat Israel könne – ähnlich wie die Sowjetunion – zum jüdischen Machtzentrum werden, und außerdem wollte er Deutschlands Beziehungen zur arabischen Welt nicht aufs Spiel setzen; andererseits stellte die Auswanderung der Juden aus Deutschland – und Europa – für ihn ein zentrales Ziel dar. Seiner Ansicht nach kam Palästina als Auffangbecken für die europäischen Juden durchaus in Frage, obwohl er dem weit weniger dicht besiedelten und flächenmäßig um das Mehrfache größeren Madagaskar den Vorzug gab.

Schon bald nach der NS-Machtergreifung strebten die zionistischen Organisationen Deutschlands eine Verständigung mit den neuen Herren des Landes an. Bereits fünf Monate nach Hitlers Ernennung zum Reichskanzler unterbreitete ihm der Zionistische Bund Deutschlands eine Denkschrift, in dem er andeutete, dass der Zionismus imstande sei, die "Judenfrage" zu lösen. Die Zionisten, so hieß es, wünschten die jüdische Gemeinde den Strukturen des neuen Staates anzupassen, der das Rassenprinzip verkünde. Ihre Anerkennung einer jüdischen Nationalität ermögliche es ihnen, klare und aufrichtige Beziehungen mit dem deutschen Volk samt seinen nationalen und rassischen

Realitäten anzustreben, und zwar gerade darum, weil sie diese fundamentalen Prinzipien nicht unterschätzten, ebenfalls gegen Mischehen seien und die Rassenreinheit der Juden wahren wollten. Der Zionismus glaube, dass eine Wiedergeburt des nationalen Lebens eines Volkes, wie sie gegenwärtig in Deutschland durch die Betonung seines christlichen und nationalen Charakters stattfinde, nicht zuletzt bei der jüdischen Bevölkerungsgruppe erfolgen müsse. Auch für das jüdische Volk müssten nationale Herkunft, Religion, gemeinsames Schicksal sowie das Bewusstsein seiner Einzigartigkeit bei der Gestaltung seiner Existenz zu entscheidenden Faktoren werden.

Die Zionisten, fuhr die Denkschrift fort, verschlössen ihre Augen nicht vor der Tatsache, dass die Judenfrage existiere und auch weiterhin existiere werde. Aus der abnormalen Situation der Juden ergäben sich schwere Nachteile für diese selbst, aber auch unhaltbare Verhältnisse für andere Völker[327] [328] [329] [330].

Joachim Prinz, ein deutscher Zionist, der in die USA auswanderte und dort später Oberhaupt des *American Jewish Congress* wurde, schrieb 1934 in einem Buch mit dem Titel *Wir Juden*[331], die nationalsozialistische Revolution in Deutschland bedeute "Judentum für die Juden". Später geißelte Prinz die Denkweise Adolf Hitlers, in welcher der Rassenfrage ein zentraler Rang zukam, doch verteidigte er das Konzept der "jüdischen Rasse" mit großem Nachdruck.

An die Stelle der Assimilation, meinte Prinz, solle ein neues Gesetz treten, das Bekenntnis zur jüdischen Nation und zur jüdischen Rasse. Ein auf den Grundsätzen der Reinheit von Nation und Rasse beruhender Staat könne von einem Juden, der seine Zugehörigkeit zu seiner eigenen Art betone, nur respektiert werden. Für die Juden sei die Zeit der Ausflüchte vorbei. An die Stelle der Assimilation müsse ein neues Konzept treten: Die Anerkennung der jüdischen Nation und Rasse[332].

Im Schlüsselwerk des modernen Zionismus, *Der Judenstaat,* hatte Theodor Herzl seiner Überzeugung beredten Ausdruck verliehen, dass die Juden weit mehr als eine bloße Religionsgemeinschaft seien; sie seien ein *Volk.* Lange vor Hitler schrieb Herzl, der Antisemitismus sei die natürliche Reaktion der Nichtjuden auf die Juden. Als einzige wirkliche Lösung des Konflikts schlug er die Gründung eines eigenen jüdischen Staates vor.

Wo immer Juden in nennenswerter Zahl lebten, gebe es eine jüdische Frage, räumte Herzl ein. Wo eine solche nicht existiere, werde sie von jüdischen Ankömmlingen geschaffen. Der Antisemitismus sei ein sehr komplexes Phänomen. Als Jude betrachte er diese Entwicklung ohne Hass und ohne Furcht. Es handle sich um eine nationale Frage. Um diese zu lösen, müsse man sie zunächst einmal zur internationalen politischen Frage erklären und eine endgültige Lösung der Judenfrage anstreben[333].

1935 ging das führende deutsche Zionistenblatt, die *Jüdische Rundschau*, so weit, die Nürnberger Gesetze, welche die Juden zum Fremdvolk stempelten und Ehen sowie Geschlechtsverkehr zwischen Deutschen und Juden untersagten, ausdrücklich zu begrüßen: Die neuen Gesetze gäben der jüdischen Minderheit in Deutschland ihre eigene Kultur und ihr eigenes nationales Leben zurück. In Zukunft werde es ihr vergönnt sein, ihre eigenen Schulen, ihr eigenes Theater, ihre eigenen Sportvereine zu gründen. Kurz und gut, sie könne auf sämtlichen Gebieten des nationalen Lebens ihre eigene Zukunft schmieden[334]. Georg Kareski, ehemaliger Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Berlins (der größten in Westeuropa) und Führer der Zionistischen Staatsorganisation sowie des Jüdischen Kulturvereins, schrieb am 23. Dezember 1935 in der Berliner Zeitung *Der Angriff*, er betrachte die völlige Trennung des Kulturlebens beider Völker, des deutschen und des jüdischen, als Voraussetzung für deren spannungsfreies Zusammenleben. Schon lange setze er sich für eine solche Trennung ein, unter der Voraussetzung, dass die Rechte der fremden Minderheit dabei gewahrt würden. Die Nürnberger Gesetze schienen ihm, wenn man von ihren rechtlichen Auswirkungen einmal absehe, voll und ganz mit diesem Wunsch nach einer auf gegenseitiger Achtung fußenden Trennung vereinbar. Vom jüdischen Standpunkt aus sei es sehr begrüßenswert, dass die in vielen jüdischen Gemeinden zu beobachtenden Auflösungserscheinungen, denen durch Mischehen Vorschub geleistet werde, beendet würden[335] [336].

Andere Zionistenführer in aller Welt schlugen ähnliche Töne an. Rabbiner S. Wise, Vorsitzender des American Jewish Congress sowie des Jüdischen Weltkongresses, sagte 1938 bei einer Demonstration in New York folgendes:

Ich bin kein Amerikaner jüdischen Glaubens, ich bin Jude. Ich bin Amerikaner. Dreiundsechzig meiner vierundsechzig Lebensjahre lang war ich Amerikaner, doch Jude bin ich seit viertausend Jahren. In einem Punkt hatte Hitler recht. Er nannte die Juden eine Rasse, und wir sind eine Rasse[337].

Die Zusammenarbeit zwischen Nationalsozialisten und Zionisten dauerte bis tief in den Zweiten Weltkrieg hinein. Die NS-Regierung richtete in Deutschland rund vierzig landwirtschaftliche Schulungszentren ein, in denen junge Juden auf das Kibbutz-Leben in Palästina vorbereitet wurden. Sie förderte die jüdische Auswanderung nach Palästina, bis der Kriegsverlauf eine Fortsetzung dieser Politik verunmöglichte. Die offizielle Zeitung der SS, *Das Schwarze Korps*, unterstützte den Zionismus in Leitartikeln auf der Titelseite[338].

Zwecks Ankurbelung der jüdischen Emigration nach Palästina arbeitete die SS mit der Haganah, der militärischen zionistischen Untergrundorganisation in Palästina, zusammen, und rüstete die zionistischen Milizen sogar mit geschmuggelten Waffen aus. Obwohl ihm dabei nicht recht geheuer war, setzte sich Hitler weiterhin für die Unterstützung der zionistischen Ziele in Palästina ein[339]. 1939 (und dann nochmals 1941) teilte er seinem Heeresadjutanten mit, er habe die Briten anno 1937 darum ersucht, der Überstellung sämtlicher deutschen Juden nach Palästina oder Ägypten zuzustimmen. Die Briten hätten ihm eine abschlägige Antwort erteilt, weil die Annahme dieses Vorschlags in den beiden Ländern noch stärkere Unruhen bewirkt hätte[340].

Als die britische Regierung der jüdischen Einwanderung nach Palästina immer mehr Hindernisse in den Weg legte, schloss die SS mit der zionistischen Geheimagentur Mossad le-Aliya Bet ein Abkommen zur Einschleusung von Juden in palästinensisches Gebiet an. Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit nahm sowohl die legale als auch die illegale Einwanderung von Juden aus Deutschland einschließlich Österreichs 1938 und 1939 dramatisch zu. Im Oktober 1939 hätten zehntausend deutsche Juden ihr Land in Richtung Palästina verlassen sollen, doch machte ihnen der Kriegsausbruch einen Strich durch die Rechnung. Noch während der Kriegsjahre 1940 und 1941, bis hin in den März 1942, half Deutschland auswanderungswilligen Juden, auf Schleichwegen nach Palästina zu gelangen, und unterhielt weiterhin zumindest ein offiziell genehmigtes zionistisches Ausbildungslager für potentielle Emigranten[341] [342].

Vom wirtschaftlichen Standpunkt war das Haavara-Transferabkommen zwischen dem Dritten Reich und dem palästinensischen Zentrum der Zionistischen Weltorganisation für die zionistische Sache schlechthin unentbehrlich. Dieses 1933 unterzeichnete Abkommen war die ganzen dreißiger Jahre hindurch in Kraft und ermöglichte den Transfer jüdischen Kapitals nach Palästina. Auf diesem Wege tat das nationalsozialistische Deutschland mehr für die Förderung des jüdischen Aufbaus in Palästina als jede andere Regierung[343] [344] [345] [346].

Kaum ein anderes Dokument enthüllt die Bereitschaft radikaler Zionisten zur Zusammenarbeit mit Hitler klarer als eine Angebot, das die militante jüdische Untergrundorganisation *Lehi*, von ihren Gegnern nach ihrem Gründer Avraham Stern "Sternbande" genannt, dem nationalsozialistischen Deutschland im Jahre 1941 unterbreitete. Einer der Führer dieser Gruppierung war Yitzhak Shamir, der nach Sterns Tod an dessen Stelle trat, sich seine Sporen als Terrorist verdiente und Jahrzehnte später, anno 1983, israelischer Premierminister wurde. Für die Sternbande waren die Briten die Hauptfeinde des Zionismus, weil Großbritannien halbherzige Versuche unternahm, die Rechte der Palästinenser zu wahren und die jüdische Zuwanderung zu bremsen.

Es gehört zu den faszinierendsten Details der Geschichte des 20. Jahrhunderts, dass die jüdischen Revolutionäre von *Lehi* den Deutschen tatsächlich formell eine militärische Allianz anboten. Hier nun der Text der betreffenden Erklärung:

In ihren Reden und Stellungnahmen haben die führenden Staatsmänner des nationalsozialistischen Deutschlands oft betont, dass eine Neue Ordnung in Europa als Voraussetzung eine radikale Lösung der Judenfrage durch Evakuierung erfordere (ein "judenfreies Europa"). Die Evakuierung der jüdischen Massen aus Europa ist eine Vorbedingung für die Lösung der Judenfrage. Doch liegt der einzige Weg zur vollständigen Erreichung dieses Ziels in der Ansiedlung dieser Massen im Heimatland des jüdischen Volkes, Palästina, und in der Errichtung eines jüdischen Staates in seinen historischen Grenzen. Das Ziel der politischen Aktivität sowie des jahrelangen Kampfes der Israelischen Freiheitsbewegung, der Nationalen Militäroganisation in Palästina (Irgun Zvai Leumi), besteht darin, die jüdische Frage auf diese Weise zu lösen und das jüdische Volk dadurch für immer zu befreien.

1. **Die NMO [Nationale Militärorganisation] ist sich des guten Willens der deutschen Reichsregierung sowie ihrer Beamten gegenüber zionistischen Aktivitäten in Deutschland sowie dem zionistischen Auswanderungsprogramm sehr wohl bewusst und vertritt folgenden Standpunkt:**
2. **Eine Interessengemeinschaft zwischen einer auf dem deutschen Konzept beruhenden Europäischen Neuen Ordnung sowie den wahren nationalen Bestrebungen des jüdischen Volkes, wie sie von der NMO verkörpert werden, ist denkbar.**
3. **Die Zusammenarbeit zwischen dem Neuen Deutschland und einem erneuerten, völkisch-nationalen Judentum ist möglich.**
4. **Die Errichtung des historischen jüdischen Staates auf nationaler und totalitärer** [sic!] **Basis und im Bündnis mit dem Deutschen Reich würde der Wahrung und Stärkung der künftigen deutschen Machtpositionen im Nahen Osten dienen.**

Gestützt auf diese Überlegungen, und unter der Bedingung, dass die deutsche Reichsregierung die oben erwähnten nationalen Bestrebungen der israelischen Freiheitsbewegung anerkennt, anerbietet sich die NMO in Palästina, an der Seite Deutschlands aktiv in den Krieg einzugreifen.

Dieses Angebot der NMO könnte militärische, politische und nachrichtendienstliche Aktivitäten innerhalb sowie, nach der Ergreifung gewisser organisatorischer Maßnahmen, auch außerhalb Palästinas umfassen…

Die indirekte Beteiligung der Israelischen Freiheitsbewegung an der Neuordnung Europas würde, verbunden mit einer positiven, radikalen Lösung des europäischen Judenproblems auf der Grundlage der oben erwähnten nationalen Bestrebungen des jüdischen Volkes, schon in der Vorbereitungsphase die moralischen Grundlagen der Neuen Ordnung in den Augen der Menschheit erheblich stärken.

Die Mitarbeit der Israelischen Freiheitsbewegung stünde auch in Übereinklang mit einer kürzlich gehaltenen Rede des deutschen Reichskanzlers, in der Hitler unterstrich, er werde jede Partnerschaft und Koalition eingehen, um England zu isolieren und zu besiegen[347].
[Rückübersetzung aus dem Englischen.]

Ob die Deutschen auf dieses erstaunliche Angebot reagierten, und wenn ja, in welcher Form, ist nicht bekannt, weil uns hierzu keine Dokumente vorliegen; freilich hatte sich das Deutsche Reich damals bereits klar auf eine proarabische Position festgelegt, um die Stellung Großbritanniens im Nahen Osten zu untergraben.

Als ich das oben zitierte Dokument erstmals zu Gesicht bekam, fielen mir die ideologischen Ähnlichkeiten zwischen Zionismus und Nationalsozialismus sogleich auf. Die Ultra-Zionisten von der Sternbande verwendeten zur Kennzeichnung des Staates, der ihnen vorschwebte, sogar den Begriff "völkisch", der zum Standardvokabular der NS-Terminologie gehörte!

Die zionistische Zusammenarbeit mit dem Dritten Reich faszinierte mich in höchstem Masse. Für die Zionisten sind diese nackten Fakten heutzutage ungemein genierlich, doch sprechen sie Bände über die ideologischen Grundlagen des Staates Israel und die Skrupellosigkeit der extremen Zionisten bei der Durchsetzung ihrer Ziele. Um die Gründung eines jüdischen Staates zu erreichen, gingen diese Fanatiker bedenkenlos über Leichen, notfalls auch über jüdische. Als das deutsche Judentum unter immer härteren Druck geriet, erklärte der spätere erste Premierminister Israels, David Ben-Gurion:

> **Wüsste ich, dass ich alle [jüdischen] Kinder in Deutschland retten könnte, wenn ich sie nach England verbrächte, doch nur die Hälfte von ihnen, indem ich sie nach Eretz Israel schaffte, so entschiede ich mich für den zweiten Weg. Wir dürfen nämlich nicht nur das Leben dieser Kinder vor Augen haben, sondern müssen auch an die Geschichte des Volkes Israel denken[348].**

Wenn Ben-Gurion jüdisches Leben dermaßen gering achtete, dass er es vorzog, die Hälfte der jüdischen Kinder in Deutschland dem Tod preiszugeben, statt sie nach England in Sicherheit zu bringen, welchen Stellenwert wird für ihn dann erst das Leben eines palästinensischen Kindes besessen haben?

Nun mag man einwenden, Ben-Gurion habe hier lediglich laut über eine abstrakte Frage nachgedacht, doch ein Terrorakt, den er sowie andere Kämpfer für einen Judenstaat während des Zweiten Weltkriegs auf ihr Gewissen luden, beweist, dass für diese Leute auch Juden nichts weiter als Bauern in einem großen Schachspiel waren, die man bei Bedarf jederzeit opfern konnte. Am Weihnachtstage des Jahres 1940 torpedierten die Zionisten ein Schiff mit jüdischen Flüchtlingen aus Europa; die Briten hatten sich geweigert, die Insassen in Haifa an Land gehen zu lassen, und wollten sie stattdessen nach Mauritius bringen. Bei der Versenkung des Fahrzeugs fanden 252 Juden sowie die britische Besatzung den Tod. Hätten die Nationalsozialisten ein Schiff mit jüdischen Flüchtlingen zerstört, so hätte der Mossad die Schuldigen bis ans Ende der Welt verfolgt, um sie vor ein israelisches "Kriegsverbrechertribunal" stellen zu können. Jahr für Jahr würde der Opfer dieser verruchten Tat feierlich gedacht. Doch Israel machte einen der Mörder zu seinem ersten Premierminister!

Zionismus und Nationalsozialismus sind verwandte Ideologien, doch hat ersterer eine weitaus bessere Presse…

Israel: Ein rassistischer Staat

Am 10. November 1975 erklärte eine Plenarsitzung der Vereinten Nationen den Zionismus zu einer Form des Rassismus. In Amerika, ja weltweit, erhob sich ein ohrenbetäubendes Protestgeheul seitens der wieder einmal unschuldig verfolgten Juden: Diese wurmte es unsäglich, dass man sich über die "einzige Demokratie des Nahen Ostens" dermaßen pietätlos geäußert hatte. Doch was ist der Zionismus denn, wenn nicht eine Spielart des Rassismus? David Ben Gurion selbst hatte den radikaleren Menachem Begin, den er selbst gelegentlich mit Hitler verglich, mit folgenden Worten in Schutz genommen: "Man kann ihn des Rassismus anklagen, doch dann muss man die gesamte zionistische Bewegung vor Gericht stellen, deren Grundlage das Prinzip eines rein jüdischen Staatswesens in Palästina ist[349]."

Die Internationale Konvention zur Beseitigung sämtlicher Formen von Rassendiskriminierung, die 1965 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen angenommen wurde, ist mittlerweile von fast allen Mitgliedstaaten der UNO ratifiziert worden. Gemäß Artikel 1 dieser Konvention liegt Rassendiskriminierung vor, wenn Menschen aufgrund ihrer Rasse, Hautfarbe, Abstammung oder ihrer nationalen oder ethnischen Wurzeln in Kategorien eingeteilt, von gewissen Vergünstigungen ausgeschlossen, bevorzugt oder benachteiligt werden, oder wenn man ihnen aus diesen Gründen ihre Menschenrechte oder ihre fundamentalen Freiheiten auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem oder einem sonstigen Gebiet vorenthält. Nun war und ist Israel ein einzig und allein für Juden gedachter Staat. Nach dem israelischen "Gesetz über die Rückkehr" wird ein Jude nicht durch seine religiösen Überzeugungen, sondern durch seine jüdische Abstammung definiert, die von der Rassenzugehörigkeit seiner Eltern abhängt. Zwar ist der Übertritt zum Judentum für Nichtjuden

möglich, doch werden diesen soviele Steine in den Weg gelegt, dass solche Konvertiten im Judentum nur eine winzige Minderheit ausmachen. Während ich diese Zeilen schreibe, liegt die jüdische Orthodoxie, die in Israel Staatsreligion ist, im Clinch mit der reformierten sowie der konservativen Fraktion der Juden Amerikas, weil sie Konvertiten zu einer dieser beiden Abzweigungen des Judentums nicht als Juden anerkennt.

Ein Palästinenser, der vor seiner Vertreibung durch die israelische Armee in den Grenzen des heutigen Staates Israel geboren wurde und dessen Familie jahrtausendelang dort ansässig war, darf nicht in seine Heimat zurückkehren und dort israelischer Bürger werden. Hingegen steht es einem atheistischen Juden, der das Licht der Welt in New York erblickt hat und kein Wort Hebräisch kann, sehr wohl frei, nach Israel auszuwandern, wo man ihm sogleich einen israelischen Pass in die Hand drückt. außerdem gewährt ihm die israelische Regierung Hilfe bei der Wohnungssuche, unterstützt ihn materiell, lässt ihn kostenlos Hebräisch lernen und offeriert ihm auch sonst allerlei Vergünstigungen.

1948 gehörte fast 94% des Bodens auf dem Territorium des neugegründeten Staates Israel Palästinensern. Doch dieses Land wurde anschließend systematisch von der israelischen Regierung beschlagnahmt, ging größtenteils in den Besitz des sogenannten "Jüdischen Nationalfonds" über und wurde gesetzlich zu "israelischem Land" erklärt. Damit war es zu "jüdischem Land" geworden, das laut Gesetz nicht an einen Nichtjuden verkauft oder verpachtet und auch nicht von einem solchen bebaut werden darf. Ein Grossteil davon wurde kostenlos an israelische Siedler verteilt. Die zionistische Armee hat die Palästinenser aus mehr als 350 Städten und Dörfern in Israel und den besetzten Gebieten vertrieben und ihre Häuser in vielen Fällen dem Erdboden gleichgemacht. Sogar alte palästinensische Friedhöfe wurden oft eingeebnet.

Die rechtliche Grundlage für diese Politik schufen insbesondere zwei Gesetze, nämlich das am 23. November 1953 verabschiedete "Gesetz über den Jüdischen Nationalfonds" (*Keren Kayemet*) sowie das am 10. Januar 1956 erlassene "Gesetz über den Fonds für den Wiederaufbau" (*Keren Hayesod*). Dr. Israel Shahak, Vorsitzender der Israelischen Menschenrechtsliga sowie Professor an der Hebräischen Universität Jerusalem, berichtet in seinem Buch *The Racism of the State of Israel*[350], dass es in Israel ganze Städte gibt (Carmel, Nazareth, Illith, Hatzor, Arad, Mitzphen-Ramen u.a.), wo es Nichtjuden gesetzlich verboten ist, sich niederzulassen.

Die zurückgebliebenen Palästinenser sind zwar israelische Staatsbürger, werden jedoch auf Schritt und Tritt diskriminiert. Aus ihren Personalausweisen geht ihre israelische Staatsbürgerschaft nicht hervor, weil auf diesen lediglich die Nationalität – Araber oder Jude – vermerkt ist. Es gibt Wohngebiete, Schulen und Erholungsheime, welche Palästinenser nicht betreten dürfen. Diese Apartheid existiert nicht bloß de facto, sondern ist offizielle israelische Politik. Palästinenser leisten keinen Militärdienst, und obgleich sie zwischen fünfzehn und zwanzig Prozent der Bevölkerung stellen, hat es im israelischen Kabinett niemals einen palästinensischen Minister gegeben.

Das israelische Gesetz anerkennt Heiraten zwischen Juden und Palästinensern nicht als rechtsgültig, da über Eheschließungen – ebenso wie über andere zivilrechtliche Akte – religiöse Gerichte entscheiden, die solche Ehen nicht zulassen. Immer, wenn ich erleben muss, dass der eine oder andere Jude in den US-Medien Mischehen zwischen Weißen und Schwarzen lobt oder befürwortet, stößt mir diese Heuchelei sauer auf: Genau dieselben Leute unterstützen Schließlich einen Staat, wo Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden vor dem Gesetz null und nichtig sind.

Haim Cohen, ehemaliger Richter am obersten Gericht des Staates Israel, monierte

> **… die bittere Ironie des Schicksals, die dazu führte, dass dieselben biologischen und rassistischen Gesetze, die von den Nazis propagiert wurden und auf denen die berüchtigten Nürnberger Gesetze fußten, im Staat Israel als Basis für die Definition des Judentums dienen[351].**

Man vergleiche diesen Ausspruch eines geachteten Mitglieds des obersten israelischen Gerichts mit dem, was der vielgeschmähte Julius Streicher vor dem Nürnberger Tribunal über den jüdischen Rassismus sagte, und man wird frappierende Ähnlichkeiten entdecken…

Es ist wahrhaftig der Gipfel der Heuchelei, wenn dieselben Medien, die innerhalb und außerhalb Amerikas unermüdlich die Verbrechen und das Übel des Nazismus beschwören, ein unverhohlen rassistisches Staatswesen wie Israel, das – wenn auch unter umgekehrten Vorzeichen – einer dem Nationalsozialismus zum Verwechseln ähnlichen Ideologie huldigt, über den grünen Klee loben!

Wie Israels Gründungsvater Ben-Gurion freimütig einräumte, beruht der Zionismus auf einer rassistischen Grundlage. Spricht jemand, dem nicht das Glück beschieden ist, ein hoher Zionistenführer zu sein, diese Wahrheit offen aus, so gibt ihn die Weltpresse zum Abschuss frei. Wenn es den jüdischen Chauvinisten dank ihrer Kontrolle über die Medien sowie ihrem Einfluss auf die Regierungen der westlichen Welt aber so leicht fällt, ihren extremen Rassismus zu kaschieren, wird es ihnen wohl auch nicht sonderlich schwer fallen, den zionistischen Terrorismus unter den Teppich zu kehren.

Nachdem ich mich bereits eingehend mit dem blutigen Terror der jüdischen Bolschwiken in der Frühzeit des Kommunismus beschäftigt hatte, wandte ich mich nun dem zionistischen Terrorismus in Nahen Osten zu. Ein Palästinenser, den ich während meiner Zeit im College kennenlernte, tat damals einen der drastischsten Aussprüche, die mir im Zusammenhang mit dem Konflikt in Palästina je zu Ohren gekommen sind: “Wenn dich der Jude schlägt, pflegt er dabei immer vor Schmerz zu schreien!”

Kapitel 10
Israel II: Herrschaft durch Terror

Leibowitz[352] hat ganz recht; wir sind jüdische Nazis, und warum eigentlich nicht?... Ihr braucht gar nicht schockiert zu tun: Wenn sie [die Gründer Israels] hier sechs Millionen Araber umgebracht hätten, oder auch nur eine Million, was wäre dann passiert? Sicher, in den Geschichtsbüchern stünden dann zwei oder drei garstige Seiten über uns, und man würde uns mit allen möglichen Schimpfwörtern bedenken, doch wir könnten hier als Volk von 25 Millionen Seelen leben…



Auch heute noch bin ich bereit, die Dreckarbeit für Israel zu verrichten, so viele Araber wie nötig zu töten, sie zu deportieren, zu vertreiben und zu verbrennen, mich so zu benehmen, dass uns jedermann hasst, damit sie den Diasporajuden den Teppich unter den Füßen wegziehen, so dass diese keinen anderen Ausweg mehr sehen werden, als heulend hierher zu flüchten. Wenn dabei ab und zu mal eine oder zwei Synagogen in die Luft fliegen, ist mir das egal. Es ist mir auch egal, ob ihr mich, wenn meine Arbeit getan ist, vor ein Nürnberger Gericht stellt und für den Rest meines Lebens einsperrt. Hängt mich meinetwegen als Kriegsverbrecher auf. Dann könnt ihr eure blütenweiße jüdische Weste zur Schau stellen und dem respektablen Klub der zivilisierten Nationen – großer und gesunder Nationen – beitreten. Es will euch einfach nicht in den Kopf, dass die Dreckarbeit des Zionismus noch nicht erledigt ist, ganz im Gegenteil. – Israels Premierminister Ariel Sharon, zitiert vom prominenten israelischen Journalisten Amos Oz[353].

Der erste Stolperstein auf dem Weg zur Verwirklichung des zionistischen Ziels war, dass Großbritannien ein Palästina nach dem Modell der Balfour-Erklärung anstrebte, also eine Gesellschaft, in der die bürgerlichen und religiösen Rechte sämtlicher Bewohner angemessen geschützt sein würden.

Um die Briten, denen der Völkerbund das Mandat über Palästina anvertraut hatte, zu zermürben, entwickelten die Zionisten den Terrorismus als moderne Waffe der politischen Revolution zur Kunst. Mit Bombenanschlägen und Morden verbreiteten Menachem Begin, Avraham Stern, Yitzhak Shamir, David Ben-Gurion und Konsorten Angst und Schrecken. Sie erhängten oder erdrosselten gefangengenommene britische Soldaten mit Klaviersaiten und ließen ihre Leichen verstümmelt und vermint zurück. Zionistische Bombenleger sprengten das King David Hotel in Jerusalem in die Luft und töteten dabei mehr als neunzig Menschen; auch die Erfindung der Briefbombe ging auf das Konto zionistischer Terroristen. Der schwedische Graf Folke Bernadotte, Unterhändler der Vereinten Nationen, wurde von jüdischen Meuchelmördern erschossen, weil er sich Sorgen um die Rechte der Palästinenser gemacht hatte. Im letzten Bericht, den er vor seiner Ermordung zu Händen der UN verfasste, geizte Bernadotte nicht mit scharfer Kritik an den "umfangreichen zionistischen Plünderungen sowie der Zerstörung von Dörfern ohne erkennbare militärische Notwendigkeit" und fügte hinzu:

> **Es schlüge elementaren Grundsätzen ins Gesicht, diesen unschuldigen Opfern des Konflikts die Rückkehr in ihre Heimatorte zu verwehren, während jüdische Immigranten nach Palästina strömen… Es besteht die Gefahr, dass sie die ihres Eigentums verlustig gegangenen arabischen Flüchtlinge, die seit Jahrhunderten hier gelebt haben, auf Dauer verdrängen[354].**

Der zionistischen Strategie war Erfolg beschieden. Entnervt durch den endlosen Terror und frustriert darüber, dass die Weltpresse diesen verharmloste oder völlig verschwieg, strichen die Briten Schließlich die Segel und kündigten ihren Rückzug aus dem Mandatsgebiet an. Nachdem sie abgezogen waren, konnten die Zionisten mit den unerwünschten Palästinensern umspringen, wie es ihnen beliebte; ohne sich weiterhin Zurückhaltung auferlegen zu müssen. Mit militärischer und finanzieller Unterstützung der kapitalistischen USA, der kommunistischen UdSSR sowie zionistischer Organisationen in aller Welt, die ihre Kriegskasse mit großzügigen Geldspenden füllten, entfachten die Juden einen Blitzkrieg und fegten ihre Gegner hinweg, so wie das Rote Meer laut dem Alten Testament über den Heerscharen des Pharao zusammengeschlagen war.

Obwohl am militärischen Sieg der Zionisten von Anfang an kein Zweifel bestand, sahen sich diese zwei schwerwiegenden Probleme gegenüber. Erstens lebten im neugegründeten Staate Israel viele hunderttausend Palästinenser, von denen ganz gewiss nicht zu erwarten war, dass sie untätig zusehen würden, wie der Judenstaat ihnen ihre Rechte und ihr Land raubte. Zweitens gehörten mehr als 93% des Bodens palästinensischen Besitzern – ein ernsthaftes Hindernis auf dem Weg zur Verwirklichung "Groß-Israels".

Führende Rabbiner forderten Israel zur Vertreibung der Palästinenser auf. Zur Rechtfertigung dieser Politik zitierten sie das Buch Josua:

> **Denn wenn ihr euch abwendet und diesen Völkern, die noch übrig sind, anhangt und euch mit ihnen verheiratet, dass ihr zu ihnen eingeht und sie zu euch, so wisst, dass der HERR, euer Gott, nicht mehr alle diese Völker vor euch vertreiben wird, sondern sie werden euch zum Fallstrick und Netz werden und zur Geißel für euren Rücken und zum Stachel in euren Augen, bis ihr ausgerottet seid aus dem guten Land, das euch der HERR, euer Gott, gegeben hat.** (Josua 23; 12, 13.)

Die zionistischen Ultras lösten ihr "Palästinenserproblem" schließlich mit Massenvertreibungen, unzähligen Morden und sorgfältig geplantem, kalkuliertem Terror. Kurz: Sie begingen das, was man heute als "ethnische Säuberung" zu bezeichnen pflegt. Palästinenser, die in jenen Gebieten geboren waren und deren Vorfahren seit unzähligen Generationen dort gelebt hatten, wurden von israelischen Stosstrupps zusammengetrieben und über die Grenze gejagt. Zum Abschied verkündete man diesen

Menschen, die kaum mehr besaßen als die zerfetzten Kleider, die sie am Leibe trugen, sie dürften nie wieder in ihre Heimat zurückkehren. Viele, die sich sträubten, ihre Wohnorte zu verlassen, wurden vom israelischen Militär niedergemetzelt, und die Zionisten sorgten dafür, dass sich die Kunde von diesen Massakern wie ein Lauffeuer verbreitete, um unter den Palästinensern Panik zu säen und eine Massenflucht auszulösen.



Greueltaten an der palästinensischen Zivilbevölkerung wurden zum festen Bestandteil der israelischen Strategie. Wenn jüdische Terroristen die Bewohner arabischer Weiler abschlachteten, nachdem sie die Frauen zuvor womöglich noch vergewaltigt hatten, führte dies selbstverständlich dazu, dass die Einwohner der benachbarten Dörfer mit ihren Kindern Hals über Kopf flüchteten, um ihr nacktes Leben zu retten. Somit ging das zionistische Kalkül auf. Insgesamt verließen etwa 630.000 Palästinenser ihre Heimat; die israelische Regierung untersagte ihnen, je zu ihren Häusern, Geschäften, Äckern und Herden zurückzukehren. Als der israelische "Freiheitskrieg" zu Ende ging, blieben nur etwa 170.000 Palästinenser in den Grenzen des neuen Staates Israel zurück.

Es versteht sich von selbst, dass die Juden in aller Welt auf die Unterstützung prominenter und einflussreicher Fürsprecher – besonders in den Medien – bauen konnten, die schrille Lobeshymnen auf den Heldenmut und die Gerechtigkeit des "kleinen Israel" anstimmten. In den sechziger Jahren empfanden unzählige Menschen in allen möglichen Ländern ehrfurchtsvolle Begeisterung über dieses vermeintliche Heldenepos, das in Leon Uris' Roman *Exodus* und dem preisgekrönten gleichnamigen Film verherrlicht wurde. Zu den Millionen, welche dieser Propaganda auf den Leim gingen, gehörte auch ich. Damals wusste ich wie die allermeisten Amerikaner kaum etwas über das himmelschreiende Unrecht, das den Palästinensern widerfahren war.

Das Massaker von Deir Yassin

Die bekannteste Greueltat des ersten israelisch-arabischen Kriegs war das Massaker von Deir Yassin. Am 9. April 1948 machte die von Menachem Begin geleitete zionistische Terrororganisation Irgun nach dem Ende der Kämpfe in diesem Dorf 254 Menschen – meist Frauen, Kinder und Greise – nieder. Die Täter mordeten, schändeten und plünderten zwei Tage lang. In seinem offiziellen Bericht schilderte der Arzt Jacques de Reynier, Chefdelegierter des Internationalen Roten Kreuzes in Jerusalem, die Schlächterei in allen makabren Einzelheiten[355].

De Reynier war am zweiten Tag des Massakers in Deir Yassin eingetroffen und sah das "große Reinemachen", wie sich die Terroristen ihm gegenüber ausdrückten. Die Mörder hatten zunächst das Gröbste mit Maschinenpistolen und Granaten erledigt, worauf sie den Überlebenden mit ihren Messern den Garaus machten; einige der Opfer hatten sie geköpft und 52 Kinder vor den Augen ihrer Mütter verstümmelt; ferner hatten sie fünfundzwanzig schwangeren Frauen die Bäuche aufgeschlitzt und die ungeborenen Kinder aus dem Mutterleib gerissen.

In der großen israelischen Tageszeitung *Yediot Anahranot* beschrieb der inzwischen in den Ruhestand getretene Haganah-Oberst Meir Pael am 4. April 1972, was sich in Deir Yassin zugetragen hatte:

> **Die Männer von der Irgun und der Lehi verließen ihre Verstecke und begannen die Häuser zu "säubern". Sie schossen auf alles, was sich regte, Frauen und Kinder nicht ausgenommen. Die Offiziere unternahmen keinen Versuch, dem Gemetzel Einhalt zu gebieten… Man führte sie [die überlebenden Palästinenser] zur Kiesgrube zwischen Deir Yassin und Givat Schaul und ermordete sie dort kaltblütig.**

Zvi Ankori, Befehlshaber jener Haganah-Einheit, die nach dem Massaker in Deir Yassin einrückte, erklärte am 9. April 1982 gegenüber der israelischen Zeitung *Davar*:

Ich betrat sechs oder sieben Häuser. Ich sah abgehackte Genitalien und Frauenleichen mit aufgeschlitzten Bäuchen. Aus den Schusswunden an den Leichen ging hervor, dass diese Menschen aus nächster Nähe ermordet worden waren.

Gemeinsam mit anderen besorgten Juden schrieb Albert Einstein 1948 einen Brief an die *New York Times*, dem die Unterzeichner Begin vorwarfen, "offen die Doktrin des faschistischen Staates gepredigt" zu haben. Zu den Geschehnissen in Deir Yassin hieß es in dem Schreiben:

Am 9. April überfielen Terroristenbanden diesen friedlichen Weiler, der kein militärisches Ziel darstellte; sie töteten die meisten seiner Bewohner – 240 Männer, Frauen und Kinder – und ließen ein paar am Leben, um sie als Gefangene durch die Strassen von Jerusalem marschieren zu lassen… Weit davon entfernt, sich ihrer Tat zu schämen, empfanden die Terroristen gar noch Stolz über dieses Massaker…

In seinem Buch *The Revolt: The Story of the Irgun* behauptete Menachem Begin wichtigtuerisch, ohne den "Sieg" von Deir Yassin hätte der Staat Israel nicht gegründet werden können. "Die Haganah", führte er aus, "führte siegreiche Attacken an anderen Fronten durch… Schreckerfüllt flohen die Araber und schrieen 'Deir Yassin.'"[356].

Israels erster Premierminister, David Ben-Gurion, selbst chauvinistischer Zionist, äußerte sich über Begin wie folgt:

Begin ist unleugbar eine Gestalt von der Art Hitlers. Er ist Rassist und bereit, für seinen Traum von der Einigung Israels alle Araber auszurotten; um dieses heilige Ziel zu verwirklichen, schreckt er vor nichts zurück[357].

Der Hauptverantwortliche für den Massenmord von Deir Yassin, Menachem Begin, wurde später Premier Israels und erhielt sogar den Friedensnobelpreis zugesprochen, was Bände über die unglaubliche, weltweite jüdische Medienmacht spricht. Immerhin hatte Begin Verbrechen jener Art begangen, wie man sie den deutschen Nationalsozialisten zuschreibt, von denen einige bis zum heutigen Tag von Juden gejagt und vor Gerichte gezerrt werden. Doch statt sich als Kriegsverbrecher vor einem Tribunal verantworten zu müssen, erhielt Begin einen Preis, der in den Augen vieler die weltweit höchste Auszeichnung darstellt.

Nachdem ich von dem Massaker in Deir Yassin erfahren hatte, schrieb ich an einen Freund: *"Hast du je eine Fernsehdokumentation oder irgendwelche Hollywood-Filme über den israelischen Terror in Deir Yassin oder die anderen Tausenden von israelischen Terrorakte gegen das palästinensische Volk gesehen? Du hast schon viel Violinenmusik für Hitlers jüdische Opfer gehört, doch hast du die Geigen je für die Frauen von Deir Yassin klingen hören, denen jüdische Fanatiker die Kinder aus dem Leib schnitten?"*

Seither hat Israel zahlreiche weitere terroristische Untaten verübt. Ich könnte die in jenem Brief gestellte Frage heute wie folgt umformulieren: *"Habt ihr je die Geigen für die anderen Tausenden von palästinensischen Opfer der Herren Begin, Shamir, Barak und Sharon klingen hören?"*

Dass Israel die leidige Gewohnheit hat, besonders berüchtigte Terroristenbosse zu seinen Staatsoberhäuptern zu machen, setzt dem Ganzen noch ein Sahnehäubchen auf. Im Justizministerium der USA gibt es eine Sonderabteilung zur Fahndung nach "Nazis", denen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Last gelegt werden. Während unser Land greise Deutsche und Osteuropäer, die während des Zweiten Weltkriegs Verbrechen begangen haben *sollen*[358], verbissen verfolgt, ehren amerikanische Präsidenten *tatsächliche* jüdische Kriegsverbrecher, indem sie sie zu staatlichen Abendessen einladen!

Das Massaker von Deir Yassin war kein Einzelfall. In ihrer Ausgabe vom 6. Mai 1992 veröffentlichte die israelische Tageszeitung *Ha'ir* einen Artikel von Guy Erlich mit dem Titel *Nicht nur Deir Yassin,* in

dem dargestellt wurde, dass zielstrebiger und systematischer Terror in jenen Tagen israelische Staatspolitik war. Erlich zitiert den israelischen Historiker Aryeh Yitzhaki wie folgt:

> **Die Zeit ist nun reif. Eine Generation ist vergangen, und wir können den Ozean von Lügen, mit denen wir aufgewachsen sind, jetzt ruhig betrachten. Während des Unabhängigkeitskrieges wurden in fast jedem Dorf Taten begangen, die definitionsgemäß als Kriegsverbrechen zu bezeichnen sind, wie wahllose Tötungen, Massaker und Vergewaltigungen. Ich glaube, dass solche Dinge früher oder später ans Tageslicht kommen müssen. Die einzige Frage ist, wie wir damit umgehen sollen.**

Erlich und Yitzhaki wiesen darauf hin, dass die israelischen Behörden die Morde immer noch nach Kräften vertuschen. Auch haben die Massaker nach der Gründung des jüdischen Staates durchaus kein Ende genommen; sowohl in Friedens- als auch in Kriegszeiten kam es immer wieder zu solchen. Mit ihnen verbinden sich Namen wie Sharafat, Kibya, Kafr Qasem, Al-Sammou, Sabra und Chatila, Oyon Qara, Al-Aqsa, die Moschee von Ibrahimi und Jabalia.

Die territoriale Ausdehnung des Judenstaates ging mit weiteren Massentötungen und Vertreibungen Hand in Hand. Bei seinen Kriegen und militärischen Interventionen nach 1948 hat Israel weitere Hunderttausende von Palästinensern gezwungen, in Flüchtlingslagern zu hausen, die von Hunger und Krankheiten heimgesucht wurden und stark an die Konzentrationslager des Zweiten Weltkriegs erinnerten. In den achtziger und neunziger Jahren wurde der Libanon zur Zielscheibe israelischer Einfälle und Bombenangriffe; die Opferzahl wird auf über 15.000 geschätzt. Während des libanesischen Bürgerkriegs unterstützte der Zionistenstaat rivalisierende Gruppierungen – oder schuf selbst solche -, um Öl ins Feuer zu gießen und die Selbstzerfleischung seines Nachbarlandes zu fördern; diese Politik forderte weitere Zehntausende von Opfern.

Die außergewöhnlich aufschlussreichen Tagebücher Moshe Sharetts, der eine Zeitlang gemeinsam mit David Ben-Gurion israelischer Premierminister gewesen war, werfen Licht auf das hinterlistige Verhalten Israels während des libanesischen Bruderkrieges. Sharett hatte seinen Posten räumen müssen, weil er Ben-Gurions Geheimpolitik als unmoralisch verwarf und sich nicht die Hände schmutzig machen wollte, indem er sie mittrug. Nach seinem Tod publizierte sein Sohn die Tagebücher, obwohl ihn radikale Zionisten durch Einschüchterung und einen langwierigen juristischen Grabenkrieg daran zu hindern versucht hatten. Die jüdische Schriftstellerin Livia Rokach zitiert Sharetts Aufzeichnungen in ihrem Buch *Israels heiliger Terrorismus*. In ihnen wird geschildert, wie Israel den libanesischen Bürgerkrieg zielbewusst geschürt hatte, um seine eigenen imperialen Ambitionen zu fördern[359].

Im Mai 1955 vertraute Sharett seinem Tagebuch an, dass Israel damals einen Plan zur Destabilisierung der libanesischen Regierung schmiedete. (Dreiundzwanzig Jahre später, anno 1978, trug diese Intrige dann ihre Früchte.) Am 16. Mai 1955, so der betreffende Eintrag, sagte Ben-Gurions Verteidigungsminister Moshe Dayan bei einer geheimen Kabinettssitzung, man müsse im Libanon einen Bürgerkrieg vom Zaun brechen, um einen Vorwand für eine israelische Invasion zu schaffen und im Südlibanon Territorien bis an den Litani-Fluss zu annektieren[360].

Bei der ersten Aggression gegen den Libanon kamen zehntausend Zivilisten ums Leben, und eine halbe Million Menschen wurden aus ihren Heimatorten vertrieben. Während der Kämpfe verwüsteten israelische Truppen die Hauptstadt Beirut, die zuvor als Ziergarten des Nahen Ostens gegolten hatte. Zur gleichen Zeit lag das US-Kriegsschiff *New Jersey* vor der libanesischen Küste vor Anker und nahm einige libanesische Städte unter Granatenbeschuss. Dies zerstörte die letzten Reste von Ansehen, die Amerika im Nahen Osten noch besessen hatte, und kostete unsere Steuerzahler ein Heidengeld; vor allem aber kostete es 241 amerikanische Marinesoldaten das Leben, die einem arabischen Vergeltungsschlag zum Opfer fielen. Vor den Augen der israelischen Eindringlinge schlachteten Tel Avivs libanesische Helfer in den Flüchtlingslagern Sabra und Schatila mehr als 1500 Frauen, Kinder und alte Menschen ab.

Ein Terrorist und Massenmörder als israelischer Staatschef

Ariel Sharon, seit 2001 israelischer Premierminister, ist einer der blutbeflecktesten Terroristen der Welt. Er trägt als Schreibtischtäter die Schuld an dem kaltblütigen Massenmord an wenigstens 1500 Menschen in Sabra und Schatila. Selbst eine offizielle israelische Kommission kam zum Befund, dass Sharon persönlich für diese Schandtat verantwortlich sei[361]. 1982 leitete Sharon als Verteidigungsminister seines Landes den Einmarsch im Libanon sowie die Flächenbombardierung Beiruts, welche die Stadt großenteils zerstörte (damals fanden viermal mehr Menschen den Tod als bei den Anschlägen vom 11. September 2001 in New York). Sowohl die Flugzeuge als auch die Bomben waren den Juden von den USA geliefert worden.

Als nächstes vertrieb Sharon die palästinensischen Widerstandskämpfer aus dem Libanon, doch blieben zahlreiche palästinensische Frauen, Kinder und alte Menschen in Flüchtlingslagern bei Beirut zurück. Die Vereinigten Staaten gaben eine öffentliche Garantie für ihre Sicherheit ab und versprachen, sie würden schon bald wieder mit ihren Angehörigen vereint. Der von Sharon ausgeheckte Massenmord an diesen Menschen war nicht nur ein monströser Terrorakt, sondern zugleich auch ein bewusster Verrat an den USA: schließlich musste jedem klar sein, dass der Hass auf unser Land dadurch ins Uferlose wachsen würde.

In der Nacht des 16. September 1982 schickte Sharon Stosstrupps, die der falangistischen Bewegung des Libanon angehörten, in zwei palästinensische Flüchtlingslager, Sabra und Schatila. Während israelische Panzer und Truppen die Lager umzingelten, um die Eingeschlossenen an der Flucht zu hindern, machten sich die Mörder ans Werk. Die ganze Nacht hindurch, den gesamten darauffolgenden Tag sowie die Nacht danach wüteten sie mit Maschinenpistolen, Bajonetten und Keulen, während die Israelis Schmiere standen und dem MG-Feuer sowie den Schreien der Opfer genüsslich lauschten. Nach dem Blutbad ließ Sharon Bulldozer anrollen, um die Spuren so weit wie möglich zu verwischen. Zwischen 1500 und 2500 Palästinenser (letztere Zahl wurde von einer offiziellen libanesischen Untersuchungskommission genannt) waren dem Massaker zum Opfer gefallen. Sharons Bulldozer schafften es nicht, alle Leichen zu verscharren; viele der Toten blieben unbestattet, und Mitarbeiter des Roten Kreuzes fanden ganze Familien vor, darunter Hunderte von alten Menschen und Kleinkindern, denen man teils die Kehlen durchgeschnitten oder die Bäuche aufgeschlitzt hatte. Viele der Frauen und Mädchen waren vor ihrer Ermordung geschändet worden.



Ein belgisches Gericht zur Ahndung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit verlangte Sharons Auslieferung, so wie sich das Haager Gericht erfolgreich um die Auslieferung des ehemaligen jugoslawischen Präsidenten Slobodan Miloševič bemüht hatte, dem Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Kosovo zur Last gelegt worden waren[362]. Aus technischen Gründen wurde das Gesuch zunächst von einem höheren Gericht in Belgien abgeblockt, dann ein zweites Mal gestellt und anschließend ein zweites Mal blockiert. Seit der ersten, von Belgien in die Wege geleiteten Ermittlung

sind einige potentielle Zeugen, die gegen Sharon hätten aussagen können, aus dem Wege geräumt worden.

Obwohl Sharon ausschließlich wegen seiner Rolle bei den Massakern von Sabra und Schatila angeklagt war, hätte man ihn auch wegen eines runden Dutzends anderer Massenmorde belangen können, bei denen er eine Führungsrolle gespielt hatte und die wenigstens bis ins Jahr 1953 zurückreichten. In ihrer Ausgabe vom 16. Februar 2001 rief die israelische Tageszeitung *Ha'aretz* seine Rolle bei einer blutigen Vergeltungsaktion in Erinnerung, die in jenem Jahre im Dorfe Kibya stattgefunden hatte: "Die Soldaten Major Ariel Sharons töteten bei der Repressalie siebzig Palästinenser, von denen die meisten Frauen und Kinder waren."

Wie bereits erwähnt, war die von Israel provozierte Schlächterei bei Sabra und Schatila nicht nur ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, sondern auch ein Akt des Verrats gegen Amerika. Sharon und den anderen Verantwortlichen konnte es nicht verborgen geblieben sein, dass sich die USA formell für die Sicherheit der Flüchtlinge verbürgt hatten. Dieser Dolchstoss in den Rücken Amerikas dürfte maßgeblich dazu beigetragen haben, einen der schwersten Terroranschläge heraufzubeschwören, die je gegen Bürger der Vereinigten Staaten verübt worden sind. Weniger als ein Jahr nach Sabra und Schatila raste ein Selbstmordattentäter, der einen mit Sprengstoff beladenen Lastwagen fuhr, in die Unterkunft der US-Marinetruppen bei Beirut und tötete 241 Soldaten – ein Beweis dafür, was für verhängnisvolle Folgen unsere Unterstützung für den israelischen Staatsterrorismus nach sich zieht. In den *Los Angeles Times* vom 27. Februar 1998 wurde ein Buch des abgesprungenen Mossad-Agenten Viktor Ostrovsky besprochen, in dem letzterer enthüllt, dass der Mossad im voraus über den geplanten Terroranschlag unterrichtet war, es verräterischerweise aber unterließ, Amerika zu warnen:



Zu den schockierendsten Anschuldigungen Ostrovskys gehört, der Mossad habe den USA nachrichtendienstliche Informationen darüber vorenthalten, dass ein Selbstmordbomber einen Anschlag auf die Unterkunft der Marines in Beirut plante. Hätten diese Informationen vorgelegen, so hätte man das Attentat, dem 241 amerikanische Soldaten zum Opfer fielen, möglicherweise verhüten können.

Das Massaker von Qana

Im Jahre 1996 begingen israelische Truppen ein Massaker in der kleinen südlibanesischen Stadt Qana. Ich zitiere nun einige Auszüge aus dem Augenzeugenbericht des britischen Journalisten Robert Fisk, um dem Leser eine Vorstellung von den menschlichen Tragödien zu vermitteln, die sich hinter den dürren Zahlen verbergen und die in keiner Weise hinter den Leiden der Opfer der Terroranschläge auf das World Trade Center sowie ihrer Angehörigen zurückstehen.

Qana, Südlibanon. – Es war ein Massaker. Seit Sabra und Schatila hatte ich kein solches Gemetzel an Unschuldigen mehr erlebt. Die libanesischen Flüchtlinge – Frauen, Kinder und Männer – lagen haufenweise da, ohne Hände oder Arme oder Beine, enthauptet oder mit aufgerissenen Bäuchen. Es waren ihrer weit über hundert, darunter ein Kleinkind ohne Kopf. Die israelischen Granaten hatten sie niedergemäht, während sie sich in einem unter der Obhut der Vereinten Nationen stehenden Lager aufhielten und meinten, sie stünden unter dem Schutz der Welt. Genau wie die Moslems von Srebrenica hatten die Moslems von Qana sich gründlich getäuscht. Vor dem brennenden Hauptquartier der UNO-Soldaten von den Fidschi-Inseln hielt eine junge Frau eine Leiche in ihren Armen, den Leib eines grauhaarigen Mannes, dessen Augen sie anstarrten. Sie wiegte den leblosen Körper hin und her, wobei sie in klagendem Ton immer

wieder die gleichen Worte ausstieß: "Mein Vater, mein Vater." Ein UN-Soldat von den Fidschi-Inseln stand inmitten einer großen Zahl von Leichen und hob wortlos den Körper eines Kindes hoch, dem der Kopf fehlte. Als ich auf sie zuschritt, stolperte ich über eine menschliche Hand…

Israels Schlächterei an Zivilisten bei dieser furchtbaren, zehntägigen Offensive – letzte Nacht zählte man 206 Opfer - war dermaßen rücksichtslos und brutal, dass ihm kein einziger Libanese dieses Massaker verzeihen wird. Am Samstag war der Krankenwagen angegriffen worden, am Vortag hatte man die Krankenschwestern in Yohmor getötet, vor vier Tagen wurde ein zweijähriges Mädchen von einer israelischen Rakete geköpft. Und gestern hatten die Israelis zuvor [vor dem Massaker von Qana] eine zwölfköpfige Familie ausgelöscht – das jüngste Mitglied zählte vier Jahre -, als israelische Hubschrauberpiloten Raketen in ihre Häuser feuerten.

Kurz danach warfen drei israelische Kampfflugzeuge nur 250 m von einer UNO-Fahrzeugkolonne, in der auch ich mich befand, Bomben ab und trafen ein Haus, das vor meinen Augen über zehn Meter hoch in die Luft flog. Auf dem Rückweg nach Beirut, wo ich letzte Nacht für den *Independent* meinen Bericht über das Massaker von Qana absandte, sah ich zwei israelische Kanonenboote auf Zivilfahrzeuge schießen, welche die Brücke über den Fluss nördlich von Sidon überquerten…

Ein französischer UNO-Soldat fluchte leise vor sich hin, während er Füße, Finger und Teile menschlicher Arme in einen Sack warf…

Von einem Moment auf den anderen waren wir keine UNO-Soldaten oder Journalisten mehr, sondern Leute aus dem Westen, Verbündete Israels, ein Gegenstand des Hasses und des Abscheus. Ein bärtiger Mann starrte uns mit vor Zorn dunkel angelaufenem Gesicht und grimmig funkelnden Augen an. "Ihr seid Amerikaner", schrie er. "Amerikaner sind Hunde. Ihr habt das getan. Amerikaner sind Hunde."

Präsident Clinton hat sich mit Israel in seinem Krieg gegen den "Terrorismus" verbündet, und die Libanesen haben dies in ihrer Trauer nicht vergessen. Mit seiner offiziellen Stellungnahme, in der es sein Bedauern kundtat, streute Israel noch Salz in die Wunden. "Ich wollte, ich könnte mich in eine Bombe verwandeln und mitten unter den Israels explodieren", sagte ein alter Mann[363].

Im Gegensatz zu den blutigen Szenen nach den Anschlägen palästinensischer Selbstmordattentäter wurde das Blutbad, das Fisk hier schildert, nie am amerikanischen oder europäischen Fernsehen gezeigt. Nur selten sind die Medien zur Stelle, wenn Juden anderen Leid zufügen; erleiden sie hingegen selbst Unrecht, so nehmen die Betroffenheitsrituale kein Ende. Die Krieger, die den sechszackigen Stern tragen und UNO-Unterkünfte, Krankenwagen, zivile Flüchtlingslager sowie Zivilfahrzeuge bombardieren und beschießen, werden niemals als Terroristen dargestellt. Sie heißen "Kommandos" oder einfach "Streitkräfte". Hingegen werden Palästinenser, die außerhalb der israelischen Grenzen operieren, routinemäßig als "Terroristen" etikettiert.

Die Worte des alten Mannes, der wünschte, er könne sich "in eine Bombe verwandeln und mitten unter den Israelis explodieren", sollten sich als prophetisch erweisen. Nur anderthalb Jahre nach dem Massaker von Qana taten nämlich Palästinenser, die bereit waren, um der Rache willen ihr Leben zu opfern, genau das und sprengten sich auf einem Markt in Jerusalem in die Luft; seither haben sich solche Selbstmordanschläge gehäuft. Selbstverständlich lassen sich solche Akte, bei denen Unschuldige getötet oder verstümmelt werden, in keiner Hinsicht rechtfertigen, doch muss man sich vergegenwärtigen, welche Hölle diese Palästinenser durchgemacht hatten, ehe sie bereit waren, in den sicheren Tod zu gehen, um Vergeltung an jenen zu üben, die ihre Angehörigen gemordet und ihre Heimat gestohlen hatten. In ihrem Kummer und Zorn brachten sie dann ebenfalls Unschuldige um. Die Zionistenführer wissen genau, dass solche Gewalttaten gegen Juden vom Fernsehen stets weidlich ausgeschlachtet werden, die Solidarität der Juden noch stärken und auch bei Nichtjuden vermehrte Sympathie für das ewig verfolgte jüdische Volk erwecken.

Als Saddam Hussein 1990 in Kuwait einmarschierte, das früher ein Teil des Irak gewesen war, zog die westliche Welt gegen ihn in den Krieg; dazu angefeuert wurde sie ganz besonders von Israel. War das Vorgehen der Iraker imperialistischer als jenes der Israelis gegen Palästinenser und Libanesen? Israel hält immer noch die Westbank, den Gazastreifen sowie einen Teil der Golanhöhen besetzt und verletzt dabei UNO-Resolutionen, für welche auch die USA gestimmt haben.

Was ist, abgesehen vom Ausmaß des Konfliktes, der Unterschied zwischen Israels ständigen Eroberungskriegen und dem nationalsozialistischen Streben nach Lebensraum in den vierziger Jahren? Deutschland hat in keinem der von ihm besetzten Ländern drei Viertel der Einwohner vertrieben, wie es Israel mit den palästinensischen Bewohnern seines Territoriums tat. Abgesehen von den Sudetendeutschen sowie der Bevölkerung in den später von Polen annektierten ostdeutschen Gebieten hat keine europäische Volksgruppe während des Zweiten Weltkriegs und unmittelbar danach einen so massiven Vertreibungsterror erdulden müssen. Es ist sehr aufschlussreich, dass sich Juden auch bei den Grausamkeiten an den Deutschen besonders hervortaten, doch damals trugen sie die Uniformen sowjetischer oder polnisch-kommunistischer Kommissare und nicht jene der Freischärler von der Stern-Bande oder der Haganah.

In Israel sowie den von diesem besetzten Gebieten leben die Palästinenser weiterhin unter dem Joch eines harten Besatzungsregimes, und ihr Grund und Boden wird immer noch scheibchenweise beschlagnahmt. Es versteht sich von selbst, dass sie sich gegen diese Enteignung ihres Besitzes zur Wehr setzen. Der größte Volksaufstand der jüngsten Vergangenheit war die Intifada. Laut der führenden französischen Tageszeitung *Le Monde* stellte sich die Statistik der palästinensischen Verluste bis September 1993 folgendermaßen dar:

> **Seit dem Beginn der Intifada (der Revolte der Steinewerfer) am 9. Dezember 1987 sind 1.116 Palästinenser von Soldaten, Polizisten oder Siedlern erschossen worden. Statistisch verteilen sich die Todesfälle wie folgt: 626 Opfer in den Jahren 1987 und 1988, 134 im Jahre 1990, 93 im Jahre 1991, 108 im Jahre 1992 und 155 vom 1. Januar bis zum 11. September 1993. Laut einer Studie der israelischen Menschenrechtsorganisation Betselem gehörten zu den Opfern auch 233 Kinder unter 17 Jahren. Militärische Quellen sprechen von annähernd 20.000 durch Kugeln verwundeten Palästinensern, während die UNRAW (UN Relief and Works Agency, Hilfswerkagentur der UNO) deren Zahl mit 90.000 angibt… Diese humanitäre Organisation vermeldet auch, bei Verhören in den militärischen Haftanstalten würden jedes Jahr mindestens 20.000 Gefangene gefoltert[364].**

Kein Land – nicht einmal die Sowjetunion oder das kommunistische China auf dem Höhepunkt ihrer Gulags – hat in Friedenszeiten je einen so hohen Prozentsatz seiner Bevölkerung eingekerkert wie Israel. Dieses gehört zu den ganz wenigen Nationen, welche die Folter nicht offiziell geächtet haben. Seit langem steht Israel auf der von Amnesty International erstellten Liste der Staaten, welche die Menschenrechte verletzen, ganz oben. Im *London Times Magazine* erschien ein ausführlicher Bericht über die von Israel in den siebziger, den achtziger und den neunziger Jahren praktizierten Folterungen. Kein Weg führt an der Tatsache vorbei, dass Israel durch Landraub, Mord und Terror gegründet wurde. Ein Staat, der seine Existenz solchen Methoden verdankt, muss zwangsläufig immer wieder zu roher Gewalt greifen, um sich zu behaupten.

Über 50 Jahre permanenter israelischer Terror

Seit 1948 haben die Palästinenser permanent unter dem israelischen Terror gelitten. Hunderte von Dörfern wurden dem Erdboden gleichgemacht und sind buchstäblich von der Landkarte verschwunden. Zehntausende von Häusern wurden in Friedenszeiten bombardiert, gesprengt oder von Bulldozern niedergewalzt. Die Zahl der Todesopfer – Männner, Frauen und Kinder – geht in die Zehntausende; eine noch weit höhere Anzahl von Menschen wurde verkrüppelt und verstümmelt. Hunderttausende waren mehr oder weniger lang im Gefängnis, und von diesen wurde ein grosser Teil gefoltert.

Um den Widerstand der Palästinenser gegen die Fremdherrschaft zu brechen, hat Israel nie gezögert, Flüchtlingslager zu bombardieren, auch wenn in diesen vor allem Frauen und Kinder lebten. Israelische Panzer, Hubschrauber, ja sogar Düsenflugzeuge beschießen palästinensische Wohnviertel mit Granaten und Raketen. Diese Waffen unterscheiden nicht zwischen einem wirklichen oder vermutlichen Terroristen und einem achtjährigen Mädchen. Ob Kind, ob Staatsfeind – jeden kann es treffen.

Wird ein Palästinenser auf der Westbank oder im Gazastreifen des aktiven Widerstands gegen die Besatzungsmacht verdächtigt, so wird er getötet oder eingesperrt, worauf die Armee das Haus, in dem er mit seiner Familie lebte, in die Luft sprengt oder mit Bulldozern plattmacht. Tausende und Abertausende von Häusern sind auf diese Weise zerstört worden.

Die Zahl der meuchlings ermordeten palästinensischen Führer geht in die Hunderte; sehr häufig kommen bei diesen Attentaten auch Unbeteiligte um. Viele der Opfer haben niemals Gewalt angewendet, sondern waren Dichter, Schriftsteller oder Geistliche, die ihre Landsleute mit der Waffe des Wortes zum Kampf für die Freiheit anspornten. 1972, als zwischen Israel und dem Libanon noch Frieden herrschte, drang Ehud Barak – der dann von 1999 bis 2001 als Premierminister seines Landes amten sollte – an der Spitze einer israelischen Todesschwadron in Beirut ein, wo er und seine Männer den palästinensischen Schriftsteller Kamal Edwan zu mitternächtlicher Stunde mit Maschinenpistolen niedermähten. Als Barak später als frischgebackener Premier New York und Washington seine Aufwartung machte, wurde der Meuchelmörder von der jüdisch kontrollierten Presse als Held gefeiert.

Diese heuchlerische Doppelmoral treibt immer neue Sumpfblüten. Nachdem ein israelischer Minister namens Rechavam Zeevi im Oktober 2001 von Palästinensern ermordet worden war, empörten sich Sharon und einige amerikanische Politiker über diesen "Terrorakt". Doch was waren denn die Aktionen der Israelis, bei denen im Laufe der Jahrzehnte Hunderte von palästinensischen Politikern, Philosophen, Geistlichen und Dichtern umgebracht worden sind? Warum wies die Presse nicht darauf hin, dass Zeevi ein übergeschnappter jüdischer Rassist gewesen war, der illegal in Israel lebende und arbeitende Palästinenser als "Läuse" und "Krebsgeschwür in unserer Mitte" betitelt hatte?[365] Oder dass er die Ausweisung sämtlicher Palästinenser aus den besetzten Gebieten sowie die Ermordung all jener befürwortet hatte, die sich der israelischen Okkupation widersetzten? Er hatte sich nicht einmal gescheut, öffentlich zum Mord an Yassir Arafat aufzurufen. Doch dieselbe Presse, welche die Tötung Zeevis als "Terrorismus" geißelte, hatte diesen selbst stets mit Samthandschuhen angefasst und sich gehütet, ihn als Terroristen oder auch nur als Rassisten zu bezeichnen. Übrigens war das Attentat auf Zeevi die direkte Folge der Ermordung eines palästinensischen Führers wenige Wochen zuvor gewesen.

1991 ließ Zeevi bei einer israelischen Kabinettsitzung verlautbaren, Präsident George Bush senior sei "ein Feind Israels", und Amerika plane "einen zweiten Holocaust". Der Grund dafür? Bush hatte milden Druck auf Israel ausgeübt, um dieses zur Teilnahme an Friedensgesprächen zu bewegen[366]. Wenn Amerika solche Verbündete hat, wozu braucht es dann noch Feinde?

Die überwältigende Macht der Juden und ihrer Laufburschen in den Weltmedien führt dazu, dass die wenigsten Menschen im Westen von den vielen hundert Meuchelmorden wissen, die Israel auf dem Kerbholz hat. Noch vor dem Terroranschlag auf das World Trade Center wies die BBC ihre Reporter an, Israels Morde an seinen Gegnern nicht als solche, sondern als "gezielte Tötungen" zu bezeichnen[367]. (Nach dem Attentat auf Zeevi sprach die BBC, die ganz unverhältnismäßig viele Juden zu ihren Mitarbeitern zählt, freilich durchaus nicht von einer "gezielten Tötung", sondern schlicht und einfach von einem Mord.) Diese Art von verbaler Verharmlosung israelischer Untaten durch die Medien hat eine lange Tradition. Die Folge ist, dass nur wenige Briten und noch weniger Amerikaner das ganze Ausmaß des israelischen Terrorismus kennen. Schuld daran sind nicht sie, sondern jene, die ihnen zentrale Informationen systematisch vorenthalten.

Wenigstens 150.000 Palästinenser wurden in Israel gefoltert

Als besonders verwerfliche Form des Terrorismus ist die Folter einzustufen. Dieser sind in israelischen Gefängnissen Zehntausende von Palästinensern unterworfen worden. In einem sechzigseitigen Bericht hielt eine jüdische Menschenrechtsorganisation fest, dass 85% der festgenommenen Palästinenser während der Untersuchungshaft physisch misshandelt würden[368]. Die Foltermethoden sind teils so brutal, dass man sich in seinen schlimmsten Albträumen nichts Abscheulicheres vorstellen kann: Beispielsweise stülpen die Folterknechte ihren Opfern mit Urin und Kot getränkte Säcke über den Kopf, bis sie fast ersticken, oder stoßen ihnen Metallstäbe, die elektrisch aufgeladen werden können, in den After. Da die Verhaftung verdächtiger Palästinenser oft nicht bekannt gegeben wird, ist es für den israelischen Staat ein Leichtes, die Leiche eines ermordeten oder unter der Folter gestorbenen Gefangenen verschwinden zu lassen oder zu behaupten, der Betreffende sei bei einem Feuergefecht mit der israelischen Polizei erschossen worden. Viele tausend Palästinenser und Libanesen sind in israelischen Gefängnissen umgekommen.

Am 14. August 1993 erschien in der *New York Times* ein Artikel von Joel Greenburg, in dem sachlich festgehalten wurde, dass Israel monatlich 500 bis 600 Palästinenser foltert. Da diese Ziffer von einem ausgeprägt proisraelischen Blatt genannt wird, liegt der Verdacht nahe, dass sie zu niedrig gegriffen ist, doch falls sie zutrifft, bedeutet sie, dass jährlich mindestens 6000 Palästinenser in Israel der Folter ausgesetzt werden. Selbst wenn man Greenburgs Zahl auf die Hälfte reduziert, läuft sie darauf hinaus, dass seit der Gründung des Judenstaates wenigstens 150.000 Menschen in israelischen Gefängnissen gefoltert worden sind; in Wirklichkeit dürften es wohl wesentlich mehr gewesen sein.

Dass der oberste Gerichtshof Israels die Folter 1998 für rechtens erklärte, führte zu internationalen Protesten, so dass der Gerichtshof im Jahr darauf einen Rückzieher machte und in einer absichtlich verschwommen formulierten Erklärung festlegte, die Folter sei *manchmal* illegal. Sowohl israelische als auch palästinensische Menschenrechtsorganisationen heben jedoch hervor, dass dies wenig mehr als ein Werbegag zur Beruhigung der Öffentlichkeit war und dass die Folterungen ungeachtet des Gerichtsbeschlusses mit unverminderter Brutalität weitergehen[369].

Getreu ihrem großen Vorbild Israel sprechen sich jüdische Journalisten in den USA seit einiger Zeit ganz ungeniert für die Wiedereinführung der Folter auf amerikanischem Boden aus. Am 5. November 2001 veröffentlichte ein Jonathan Alter in der Zeitschrift *Newsweek* einen Artikel unter der Überschrift "Es ist Zeit, über die Folter nachzudenken; die Welt ist anders geworden, und um zu überleben, werden wir vielleicht zu alten Techniken greifen müssen, die noch vor kurzem ausgeschlossen schienen." Am gleichen Tag zitierte die *St. Louis Post-Dispatch* den bekannten jüdischen "Bürgerrechtsaktivisten" Alan Dershowitz, der sich sehr ähnlich ausdrückte: Die USA würden nun womöglich über Maßnahmen nachdenken müssen, die einst undenkbar gewesen seien.

Victor Ostrowsky, ehemaliger Mossad-Agent, hat zwei Bücher über den israelischen Terror geschrieben. Im ersten davon ging er unter anderem auf das Schicksal jener Palästinenser ein, welche auf der Suche nach Arbeit illegal die israelische Grenze überqueren. Buchstäblich Tausende dieser jungen Männer sind nach ihrer Festnahme durch die israelische Polizei oder Armee spurlos verschwunden. Manche wurden in Anlagen verschleppt, wo man ABC-Waffen testet, und dort abscheulichen Experimenten unterzogen:

> **ABC-Waffen sind atomare, biologische und chemische Waffen. In der betreffenden Installation entwickelten unsere besten Spezialisten für epidemiologische Kriegsführung verschiedene Waffen, die unvorstellbare Verheerungen anrichten, für den Fall, dass ein totaler Krieg ausbrechen sollte, in dem solche Waffen benötigt würden; ein Irrtum war ausgeschlossen. Die illegalen palästinensischen Einwanderer kamen da wie gerufen. Sie dienten als menschliche Versuchskaninchen, an denen man erproben konnte, ob die Waffen, an welchen die Wissenschaftler arbeiteten, reibungslos funktionierten; man konnte in Erfahrung bringen, wie rasch sie wirkten, und ihre Effizienz noch erhöhen[370].**

Terrorinstrument Hungerblockade

In der Anfangszeit der Clinton-Regierung ging ein jüdisches Kleeblatt, bestehend aus Außenministerin Madeleine Albright, Verteidigungsminister William Cohen sowie dem Vorsitzenden des Komitees für nationale Sicherheit Sandy Berger, auf Werbetour. Die drei Juden hielten gemeinsam eine Reihe von Vorträgen und traten in Fernsehprogrammen auf, um für die erneute Bombardierung des Irak zu werben und ein Embargo gegen ihn zu verlangen, das auch Lebensmittel und Medikamente umfassen sollte. Diese Forderungen begründeten sie damit, dass Bagdad die Entwicklung chemischer und biologischer Waffen vorantreibe und dadurch mehrere UNO-Resolutionen verletze; außerdem habe es sich geweigert, internationale Inspektoren ins Land zu lassen. Albright, Cohen, Berger und andere führende amerikanische Zionisten setzten die Vereinten Nationen so lange unter Druck, bis sie diesen drakonischen Sanktionen zustimmten.

Wenige Jahre darauf hatte die Blockade im Irak, der sich nicht selbst mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgen kann, einen furchtbaren Blutzoll gefordert. Dieselben Vereinten Nationen, welche das Embargo verhängt hatten, schätzten, dass mehr als 1,1 Millionen Menschen, darunter ein unverhältnismäßig hoher Anteil an Kindern und Greisen, als Folge von Unterernährung und mangelnder medizinischer Versorgung gestorben waren.

Bei einem Fernsehinterview tat Madeleine Albright den wohl hartherzigsten Ausspruch, den man je von einem US-Außenminister gehört hat: Sie meinte, das erreichte Ziel sei diese Verluste an Menschenleben "wert". Manche Amerikaner, welche diese Zeilen lesen, werden sich vielleicht weigern, mir Glauben zu schenken; sie werden einfach nicht zu fassen vermögen, dass Amerika unter jüdischer Führung vorsätzlich den Tod Hunderttausender von Kindern in Kauf genommen hat. Deshalb will ich hier den genauen Wortlaut des Interviews anführen, das Frau Albright der Reporterin Leslie Stahl am 11. Mai 1996 in einer Sendung des Fernsehkanals CBS gewährte:

> **Leslie Stahl (über die Folgen der US-Sanktionen gegen den Irak): "Wir haben erfahren, dass eine halbe Million Kinder gestorben sind. Das sind mehr Kinder, als in Hiroshima den Tod fanden. Glauben Sie, dass das Ergebnis dies wert ist?"**
>
> **Madeleine Albright: "Ich glaube, das ist eine sehr harte Wahl, doch das Ergebnis – wir meinen, das Ergebnis ist es wert."**

Es wird allgemein anerkannt, dass Israel unbestrittener Spitzenreiter bei der Entwicklung international verbotener nuklearer, chemischer und biologischer Waffen ist. Die Israelis haben sich immer wieder über UN-Resolutionen hinweggesetzt und nie irgendwelchen Inspektoren Zutritt zu den Anlagen gewährt, in denen diese Waffen angefertigt werden, auch keinen amerikanischen, obwohl die USA als Israels Geldgeber Nummer eins mehr denn jeder andere Staat zu ihrer Herstellung beitragen. Rufen die Vereinigten Staaten angesichts dieser eindeutigen Ausgangslage etwa zu einem Embargo gegen Israel auf? Verbinden sie die Leistung von Militärhilfe in Höhe von Milliarden Dollar mit der Auflage, dass der Judenstaat auf die Entwicklung von ABC-Waffen verzichtet?

Die ehemalige US-Außenministerin befand, man dürfe ruhig den Tod einer halben Million Kinder hinnehmen, um die Produktion biologischer und chemischer Waffen im Irak zu verhindern, hatte jedoch nicht das Geringste daran auszusetzen, dass Amerika Israel weiterhin bei der Entwicklung und Perfektionierung solcher Massenvernichtungswaffen hilft. Wen wundert es, dass diese heuchlerische Doppelmoral den Hass auf unser Land weiter anwachsen lässt?

Die tödlichste aller Terrorwaffen

Die explosive Verbindung von jüdischem Chauvinismus und jüdischem Terrorismus hat symbolträchtigerweise zur Geburt einer ganz neuen Wunderwaffe geführt, die gegenwärtig in Israel entwickelt wird. Es handelt sich um eine biologische Bombe, die nur für Angehörige gewisser Ethnien gefährlich ist. In die Schlagzeilen geriet diese Nachricht am 15. November 1998 durch einen Artikel der britischen *Sunday Times*, und zwar ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, wo sich Amerika eben anschickten, Saddam Husseins Irak zu bombardieren, weil dieser ausländischen Waffeninspektoren die Einreise verweigerte. Der *Sunday Times*-Text lautete wie folgt:

Israel plant "ethnische" Bombe, während Saddam klein beigibt

Von Uzi Mahnaimi und Marie Colvin

Israel arbeitet laut Informationen des israelischen Militärs sowie Berichten aus westlichen Geheimdienstmilieus an einer biologischen Waffe, die zwar Arabern, nicht jedoch Juden Schaden zufügen kann. Die Waffe, die nur gegen Angehörige bestimmter Ethnien wirkt, gilt als israelische Antwort auf Iraks Drohung mit chemischen und biologischen Angriffen.

Gestern gab Saddam Hussein, der irakische Führer, angesichts der Drohung eines Krieges klein bei und erklärte sich bereit, die Zusammenarbeit mit den Inspektorenteams, welche nach seinen vermuteten chemischen und biologischen Waffen suchen sollen, wieder aufzunehmen.

UN-Generalsekretär Koffi Annan sagte, seiner Ansicht nach habe der Irak die Forderungen der UNO erfüllt. Doch Großbritannien und Amerika bereiteten sich trotzdem auf die Bombardierung Saddams vor, und in Tony Blairs Büro hieß es, der Irak müsse bedingungslos auf die Forderungen eingehen. Im Weißen Haus, das dem Irak den massivsten Schlag seit dem Golfkrieg androht, dachte man laut der Berater Präsident Clintons darüber nach, ob das irakische Angebot ausreicht. Das Pentagon ist bereit, binnen Tagen mit Bombenangriffen zu beginnen…

Bei der Entwicklung ihrer "Ethno-Bombe" versuchen Wissenschaftler, medizinische Erkenntnisse auszunutzen, indem sie nur bei Arabern vorkommende spezifische Gene identifizieren und anschließend ein genetisch modifiziertes Bakterium oder Virus schaffen.

Das Ziel besteht darin, die Fähigkeit von Viren und gewissen Bakterien zur Veränderung der DNA in den lebenden Zellen ihres Trägers zu nutzen. Die Wissenschaftler unternehmen den Versuch, tödliche Mikroorganismen zu erzeugen, welche nur Träger dieser spezifischen Gene befallen. Das Programm wird am biologischen Institut in Nes Tzioma durchgeführt, wo sich das Hauptforschungszentrum für Israels geheimes Arsenal an chemischen und biologischen Waffen befindet. Ein dort angestellter Wissenschafter sagte, die Aufgabe sei äußerst schwierig, weil sowohl Araber als auch Juden semitischen Ursprungs seien. Doch fügte er hinzu: "Es ist ihnen aber trotzdem gelungen, ein besonderes Merkmal im genetischen Profil gewisser arabischer Gemeinschaften, insbesondere bei Angehörigen des irakischen Volkes, zu ermitteln." Die Krankheit könnte verbreitet werden, indem man die Organismen in der Luft versprühe oder sie in Wasservorräte schmuggle…

Dass ein jüdischer Staat solche Forschungen betreibt, hat in manchen Kreisen bereits für Aufregung gesorgt, weil sich Parallelen zu den genetischen Forschungen des in Auschwitz tätigen Nazi-Wissenschaftlers Dr. Josef Mengele aufdrängen[371]. Dedi Zucker, ein Knesset-Abgeordneter, wandte sich gestern scharf gegen die Forschungen. "Vom moralischen Standpunkt aus gesehen sowie im Lichte unserer Geschichte, unserer Tradition und unserer Erfahrung ist eine solche Waffe monströs und sollte nicht gebaut werden", sagte er…

US-Verteidigungsminister William Cohen enthüllte, dass laut ihm zugegangenen Berichten manche Länder daran arbeiten, "gewisse Typen von Pathogenen zu schaffen, die nur bei bestimmten ethnischen Gruppen auftreten können". Eine hochgestellte nachrichtendienstliche Quelle im Westen bestätigte letzte Woche, dass Israel eines der Länder ist, von denen Cohen sprach.

Verstärkte Glaubwürdigkeit erhielten die Berichte über die "ethnische Bombe" durch einen Artikel in *Foreign Report,* einer Publikation des Jane-Instituts, die sich eingehend mit Sicherheits- und Verteidigungsfragen befasst. Darin wird auf ungenannte südafrikanische Quellen hingewiesen, laut welchen israelische Wissenschaftler sich teilweise auf die Ergebnisse südafrikanischer Forscher stützen, um eine "ethnische Bombe" gegen die Araber zu entwickeln. Des weiteren heißt es, die Israelis hätten gewisse Aspekte der Genkonstellation bei Arabern entdeckt, indem sie Untersuchungen "an Juden arabischer und insbesondere irakischer Herkunft" durchgeführt hätten.

Selbstverständlich hat Israel diesen Bericht, der immerhin in einer der renommiertesten Zeitungen der Welt erschien, dementiert, so wie es auch andere kritische Berichte routinemäßig abzustreiten pflegt. Doch dass es weiterhin Beobachtern den Zutritt zu jenen Anlagen verweigert, in denen – auch laut amerikanischen Quellen – ABC-Waffen hergestellt werden, lässt tief blicken, ebenso wie die Tatsache, dass ausgerechnet Israel, welches das nationalsozialistische Deutschland endlos dämonisiert, die Entwicklung einer solchen biologischen Waffe auch nur erwägt. Ob die Nationalsozialisten all die Dinge, welche die Juden ihnen vorwerfen, nun begangen haben oder nicht: Im Israel des 21. Jahrhunderts haben Chauvinismus und Rassismus ein Ausmaß erreicht, das selbst die eingefleischtesten Anhänger der NS-Ideologie vor Neid erblassen lassen muss.

Nach den Anschlägen auf das Welthandelszentrum und das Pentagon im September 2001 trommelten die USA zum Krieg gegen den Terror. Millionen in aller Welt, welche die Wahrheit über den israelischen Terrorismus kannten, waren schockiert darüber, dass George Bush in diesem Kampf ausgerechnet den israelischen Premierminister Ariel Sharon um Schützenhilfe ersuchte. Nun ja, als einer der prominentesten Terroristen des Erdenrunds wird Herr Shamir dem US-Präsidenten sicher den einen oder anderen wertvollen Tip gegeben haben; man wird Herrn Bush also zugute halten müssen, dass er sich an einen Fachmann von Weltformat gewandt hat!

Während die Zionisten in Israel die Palästinenser entrechteten, festigten ihre Gesinnungsgenossen in Amerika und anderen westlichen Nationen ihre Macht. Sie predigten eine Politik, welche die Identität sowie den Selbstbehauptungswillen der Weißen, christlichen Bevölkerungsmehrheit, die jene Staaten begründet hat, zwangsläufig schwächen musste, und schickten sich an, dafür zu sorgen, dass wir in unseren eigenen Ländern zur Minderheit werden, so wie es den Palästinensern in ihrem Land widerfahren ist. Ich bin mir bewusst, dass die Zionisten, legt man ihnen nicht das Handwerk, unsere Freiheit, ja unsere Existenz mit derselben Zielstrebigkeit zerstören werden, mit der sie ihre Terrorherrschaft im Nahen Osten errichtet haben.

Ideologie, Regierungsform und Politik des modernen Israel legen Zeugnis davon ab, dass der jüdische Herrschaftsanspruch keine Erscheinung der Vergangenheit, sondern eine bedrückende Realität der Gegenwart ist. Dass die mächtigen jüdischen Organisationen in den USA und in aller Welt diesen Staat so hingebungsvoll unterstützen, belegt, dass der zweieinhalbtausendjährige Krieg zwischen Juden und Nichtjuden mit unverminderter Härte weitergeht. Dass es den Juden geglückt ist, die westliche Welt auf Israel-Kurs zu trimmen und soweit zu bringen, dass sie dem Zionismus ungeachtet seiner Brutalität und Heuchelei ihren Segen erteilte, beweist ihre Macht über sämtliche Medien sowie über die Regierungen unserer Nationen. Die Völker Amerikas und Europas, die Palästinenser, ja im Grunde genommen *alle* Völker der Welt, können nicht frei atmen und sich ihres Überlebens nicht sicher sein, ehe diese Macht gebrochen ist.

Es versteht sich von selbst, dass der jüdische Chauvinismus und der jüdische Terrorismus von Anfang an Zwillingsbrüder waren und miteinander Hand in Hand gingen. Dies galt für die Völkermorde, von denen das Alte Testament kündet, ebenso wie für die grausame Verfolgung der Frühchristen, von denen wir im Neuen Testament lesen, bis hin zu den Massenmorden, Folterkammern und Gulags der jüdisch dominierten Frühkommunismus und der Gründung und Expansion des rassistischen und imperialistischen Staates Israel. Doch vor einem ganz bestimmten Tag im Frühsommer 1967 hätte ich es mir nicht träumen lassen, dass mein eigenes Land zum Opfer des zionistischen Terrors werden könnte. Allein schon die Vorstellung schien abwegig; in *Amerika* konnte und durfte dergleichen einfach nicht passieren.

Aber es passierte doch. Im Juni 1967 beging Israel einen gezielten, mörderischen Terrorangriff auf ein Schiff der US-Marine, die *USS Liberty.* Was ich über diesen hinterhältigen Überfall auf mein Land sowie das anschließende Vertuschungsmanöver erfuhr, hat entscheidend dazu beigetragen, die Weichen für meinen weiteren Lebensweg zu stellen, und mich dazu veranlasst, mich gründlicher als zuvor mit dem chauvinistischen Judentum und seinem Anspruch auf Herrschaft über alle anderen

Völker auseinanderzusetzen. Diese Fakten ans Licht zu zerren, wurde für mich zu einer wahren Leidenschaft, obgleich ich mir durchaus bewusst war, dass ich dafür vermutlich einen recht hohen Preis würde zahlen müssen. Der israelische Terrorismus gegen Amerika ist einer der Hauptgründe dafür, dass Sie, lieber Leser, dieses Buch in den Händen halten. Zu Beginn des nächsten Kapitels will ich nun die Einzelheiten dieser Schurkentat schildern, die mich damals so tief empört hat.

Kapitel 11
Israel III: Verrat an Amerika



Israel hat die *U.S.S. Liberty* bewusst und vorsätzlich angegriffen. – Dean Rusk, zur Zeit des Angriffs US-Außenminister

Am 8. Juni 1967 wurde ein Aufklärungsschiff der US-Marine, die *U.S.S. Liberty,* die vor der Küste Israels sowie des Gaza-Streifens patrouillierte, von Düsenjägern und Torpedobooten angegriffen und beschossen. Ich ging damals einem Sommerjob nach und kratzte gerade die Tünche von den Mauern eines alten Hauses im Viertel Lakeview, New Orleans, als ich via Transistorradio von dem Geschehen erfuhr. Zwei Tage zuvor war Krieg zwischen Israel und den Arabern ausgebrochen, und Amerika hatte für den Judenstaat Partei ergriffen. In den ersten Nachrichtenmeldungen wurde der Angreifer nicht genannt, und ich nahm an, dass die Ägypter die unglaubliche Stupidität besessen hatten, zur Rache für die massive amerikanische Unterstützung Israels ein Schiff der US-Flotte zu überfallen. Kaum waren die ersten Nachrichten vom Angriff eingetroffen, riefen einige Politiker bereits nach sofortigen Vergeltungsmassnahmen gegen Ägypten.

Obwohl ich damals schon einiges über die verderbliche Ideologie des Zionismus wusste, fühlte ich mich in meinem Patriotismus zutiefst verletzt und empfand hellen Zorn auf die Ägypter, welche die Dreistigkeit besessen hatten, ein amerikanisches Schiff zu beschießen. Doch schon bald wurde ruchbar, dass der Überfall, bei dem 31 Amerikaner getötet und 171 verwundet worden waren, auf das Konto der Israelis ging, die, so die offizielle Begründung, die *Liberty* für ein ägyptisches Schiff gehalten hätten. Im Verlauf der folgenden Wochen kamen zahlreiche Hinweise darauf an den Tag, dass dies nicht den Tatsachen entsprach und die Attacke vorsätzlich erfolgt war. Doch in den großen Medien wurde es schon sehr bald still um die *Liberty* und die getöteten oder verletzten amerikanischen Soldaten; stattdessen servierte man der Öffentlichkeit eine Flut von Geschichten über den Heldenkampf des kleinen, tapferen Israel gegen seine arabischen Nachbarstaaten.

Der Besatzung war eindringlich eingeschärft worden, den Mund zu halten. Erst viele Jahre später brach Leutnant James Ennes, der damals an Bord der *Liberty* Dienst getan hatte, das Schweigen, und nun kamen die ganzen überwältigenden Beweise für das verräterische Verhalten Israels auf den Tisch.

Bei der *Liberty* handelte es sich um ein leichtbewaffnetes Schiff, dessen Aufgabe darin bestand, fremde Funksprüche abzufangen. Zum Zeitpunkt des Überfalls kreuzte sie sich vor der ägyptischen Stadt El Arish, welche die israelischen Streitkräfte eben eingenommen hatten, in internationalen Gewässern. Israel wusste, dass die *Liberty* sämtliche Funksprüche in jener Zone abhörte, und befürchtete, sie könne auf diesem Wege erfahren, dass ein israelischer Militärschlag gegen Syrien unmittelbar bevorstand. Außerdem hatte das Schiff Funkmeldungen abgefangen, aus denen hervorging, dass Israel während der Kämpfe auf der Halbinsel Sinai Hunderte entwaffneter ägyptischer Kriegsgefangener ermordet hatte.

Am klaren und windigen Morgen des 8. Juni 1967 überflogen israelische Kampfflugzeuge die *Liberty* zahlreiche Male, und zwar so tief, dass die Besatzung den Piloten zuwinkten und sogar ihre Gesichter sehen konnten. Das Schiff war mit riesigen Lettern als Fahrzeug der US-Flotte gekennzeichnet, und über ihm wehte ein großes Sternenbanner im Winde.

Ohne jede Vorwarnung deckten unmarkierte israelische Düsenjäger die *Liberty* um zwei Uhr nachmittags mit einem Hagel von Raketen, Artilleriegeschossen und Napalmbomben ein. Das erste Ziel war der Funkraum, der zusammen mit den Antennen zerstört wurde. Die Flugzeuge flogen immer neue Angriffe, bis ihnen die Bomben und die Munition ausgingen. Zu diesem Zeitpunkt ersetzte die Besatzung die weggeschossene amerikanische Flagge durch eine neue, die nicht weniger als sieben mal dreizehn Fuß maß.

Die Israelis wussten selbstverständlich, dass sie es mit einem Schiff der US-Marine zu tun hatten, und versuchten die SOS-Funksignale, welche die *Liberty* aussandte, elektronisch zu stören. Wie durch ein Wunder hatten es die Funker an Bord fertiggebracht, eine neue Antenne aufzurichten und die im Mittelmeer kreuzende Sechste Amerikanische Flotte um Unterstützung zu bitten. Die Flugzeugträger *Saratoga* und *America* meldeten mittels Funksprüchen, dass sie im Anmarsch waren, und entsandten Kampfflugzeuge, um ihren bedrängten Landsleuten beizustehen. Doch die bereits arg dezimierte, verzweifelte Bemannung wartete vergebens auf die versprochene Hilfe. Nun griffen israelische Torpedoboote an und versuchten, der *Liberty* den Rest zu geben. Während die Männer an Bord die Napalmbrände eindämmten und sich um die Verwundeten kümmerten, bestrichen die Israelis das Fahrzeug mit 20- und 40-mm-Kanonen und jagten ihm auf der Höhe des Meeresspiegels einen Torpedo in den Rumpf, wodurch 22 Mann unter Deck getötet wurden. Die Torpedoboote fuhren so nahe an die *Liberty* heran, dass sie die Besatzung, die den Verletzten Hilfe leistete, mit Maschinengewehren beschießen konnten.

Das Schiff bekam 821 Schusslöcher ab, von denen jedes größer war als eine Faust; auf Wasserhöhe klaffte das riesige Einschussloch eines Torpedos in seinem Rumpf; Oberteil und Deck waren durch die Napalmbomben verwüstet. Dass die *Liberty* trotz allem nicht sank, kann nur als Wunder bezeichnet werden und war ganz gewiss nicht das Verdienst der Kampfflugzeuge von der *Saratoga* und der *America*, die auf Befehl Präsident Lyndon Johnsons zurückgerufen worden waren, ehe sie die Angreifer stellen konnten.

Ganz offensichtlich war es Israels Absicht gewesen, das Schiff zu versenken und jeden einzelnen Mann an Bord zu töten. Unter krasser Verletzung des Völkerrechts beschossen die israelischen Torpedoboote selbst die ins Wasser gelassenen Rettungsboote mit Maschinengewehren. Dass sie den Funkraum außer Betrieb setzen und die Funkverbindungen stören wollten, verfolgte natürlich den Zweck, die Identifizierung der Angreifer zu verhindern; alles sollte dafür sprechen, dass es die Ägypter gewesen waren, welche die *Liberty* mitsamt ihrer Besatzung auf den Meeresgrund geschickt hatten. Damit hätten die Zionisten gleich zwei Fliegen auf einen Schlag getroffen: Erstens hätten die Syrier garantiert nicht erfahren, dass ein Angriff auf sie geplant war, und zweitens hätte die vermeintliche Aggression der Ägypter in den USA ungeheure Entrüstung ausgelöst und die amerikanische Bevölkerung dazu bewogen, die radikalsten israelischen Kriegsziele abzusegnen. Nur der Mut und das Geschick der Crew hatten diesen Plan durchkreuzt und noch Schlimmeres verhütet.

Indem er die Kampfflugzeuge, die der bedrängten *Liberty* zur Hilfe kommen wollten, zurückrief, beging Präsident Johnson eine der schurkischsten Verratshandlungen der amerikanischen Geschichte. Für ihn war es weit wichtiger, einen öffentlichen Bruch zwischen den USA und Israel zu verhüten, als die Leben amerikanischer Soldaten zu retten. Die Überlebenden haben keinen Zweifel daran gelassen, dass ein Eintreffen der Flugzeuge den Angriffen der Torpedoboote Einhalt geboten und dadurch viele Menschenleben gerettet hätte.

Hauptmann William McGonagle, Kommandant der *Liberty*, legte trotz der schweren Verletzungen, die er davongetragen hatte, bewundernswerten Mut an den Tag, für den ihm schließlich die Ehrenmedaille des Kongresses verliehen wurde. Üblicherweise wird diese höchste Auszeichnung der Nation vom Präsidenten persönlich zusammen mit einer Urkunde, auf der die Einzelheiten der betreffenden Heldentat verzeichnet sind, bei eine Zeremonie im Weißen Haus überreicht, doch diesmal kam es anders. Präsident Johnson erkundigte sich telefonisch bei den Israelis, ob sie irgendwelche Einwände gegen die Verleihung der Medaille erhöben, und entschied sich anschließend dafür, nicht an der Zeremonie teilzunehmen und diese nicht im Weißen Haus stattfinden zu lassen. Stattdessen erhielt McGonagle die Auszeichnung im Flottenstützpunkt Washington vom Marineminister überreicht, und in der Urkunde stand kein Wort darüber, dass Israel der Angreifer gewesen war. In der *Washington Post* wurde die Verleihung der Ehrenmedaille an den *Liberty*-Kapitän nicht einmal der Erwähnung für würdig befunden. Die US-Marine führte eine oberflächliche Untersuchung durch und hielt es nicht für nötig, auch nur einen einzigen Israeli als Zeugen vorzuladen.

Leutnant James Ennes, einer der Offiziere des Schiffes, veröffentlichte 1979 ein Buch[372], in dem er Beweis an Beweis dafür reihte, dass es sich um einen kalkulierten und vorsätzlichen Versuch gehandelt hatte, ein amerikanisches Schiff zu zerstören und die gesamte Besatzung umzubringen, damit keine amerikanischen Zeugen am Leben blieben. Der damalige US-Botschafter im Libanon meldete sich ebenfalls zu Wort: Er hatte zum Zeitpunkt der Geschehnisse Militärdienst im Nahen Osten geleistet und abgefangene Funksprüche zwischen den israelischen Kampfflugzeugen und deren Vorgesetzten gehört, aus denen eindeutig hervorging, dass die Angreifer genau wussten, was für ein Schiff sie unter Feuer nahmen. Zahlreiche höhere Flottenoffiziere haben den Mut aufgebracht, eine ernsthafte Untersuchung des Angriffs zu verlangen; der Oberkommandierende der Flotteoperationen hat festgehalten, dass ein vorsätzlicher Überfall vorlag; Außenminister Dean Rusk, Admiral Thomas Moorer und die Überlebenden an Bord der *Liberty* haben sich durchwegs im selben Sinne geäußert.

Wäre dieser heimtückische Aggressionsakt das Werk eines mit den USA verfeindeten Staates gewesen, so hätte man ihn noch begreifen können, doch ging er auf das Konto eines angeblichen Verbündeten. Dass Israel die Streitkräfte jenes Landes angriff, von dem es den Löwenanteil seiner finanziellen, diplomatischen und auch militärischen Unterstützung erhält (einschließlich jener Waffen, die sich dann gegen unsere Männer richteten), muss als einer der schändlichsten Fälle von Verrat in der Militärgeschichte bezeichnet werden.

Ich fragte mich, wie in aller Welt Israel so rücksichtslos sein konnte, ein amerikanisches Schiff zu beschießen. Die Antwort lag auf der Hand: Die Israelis wussten, dass sich das Risiko für sie in Grenzen hielt. Ging ihr Plan auf, und gelang es ihnen, das Schiff mitsamt der gesamten Crew zu versenken und die Schuld den Ägyptern zuzuschieben, so konnten sie auf unbegrenzte amerikanische Militärhilfe zählen. Schlug die Operation hingegen fehl, so würde die Schadensbegrenzung nicht allzu schwer fallen, denn man konnte das Ganze ja als bedauerliches Missverständnis darstellen. Der ungeheuer starke jüdische Einfluss auf die Regierung in Washington sowie die amerikanischen Medien würde es Israel ermöglichen, seinen Verrat zu vertuschen. Ein Staat, dem es gelungen war, die Massenvertreibung, Terrorisierung und Entrechtung von über einer Million Palästinensern unter den Teppich zu kehren, würde es ganz gewiss auch fertigbringen, seinen verräterischen Angriff auf die *Liberty* zu kaschieren.

Die Zionistisch-jüdisch dominierten US-amerikanischen Medien zeigten sich über den Überfall nicht sonderlich beunruhigt und akzeptierten die fadenscheinige israelische Ausrede ohne jedes Wenn und Aber. Obwohl unser Außenminister sowie der Vorsitzende der Vereinten Stabschefs der Streitkräfte festgehalten hatten, dass die Attacke vorsätzlich erfolgt war, gelang es der jüdischen Lobby bis zum heutigen Tage, eine formelle Untersuchung seitens des Kongresses zu verhindern. Als hingegen sieben Monate später, im Januar 1968, ein Schwesterschiff der *Liberty,* die *USS Pueblo,* von Nordkorea gekapert wurde und dabei ein Matrose den Tod fand, ordnete der Kongress sehr wohl eine offizielle Untersuchung dieses Zwischenfalls an.

Wie reagierte die politische Führung der Vereinigten Staaten auf diesen israelischen Kriegsakt? Ließ sie Tel Aviv bombardieren, wie später Kabul? Weit gefehlt: Die israelhörige US-Regierung machte sich gemeinsam mit den jüdisch beherrschten Medien des Landesverrats schuldig, indem sie sich nach Kräften um die Vertuschung des Verbrechens bemühte, mit der Militärhilfe für Israel fortfuhr und dieses weiterhin mit amerikanischen Steuergeldern in Milliardenhöhe unterstützte, als sei überhaupt nichts passiert.

Hier drängt sich ein Vergleich mit Pearl Harbour auf. Wäre es nach dem Angriff auf unsere Flotte im Dezember 1941 einem amerikanischen Regierungsbeamten eingefallen, Japan irgendwelche Unterstützung zu gewähren, so wäre er schnurstracks als Verräter vor Gericht gestellt worden. Ich klage jene amerikanischen Regierungsbeamten, die nach dem Angriff auf die *Liberty* weiterhin mit der jüdischen Lobby und den jüdischen Medien kollaborieren, des Verrats an den Vereinigten Staaten von Amerika an!

Als ich einige Wochen nach dem Geschehen die volle Wahrheit über den israelischen Überfall auf die Liberty erfuhr, erinnerte ich mich, welch ungeheure Erregung ich empfunden hatte, als ich am Radio hörte, dass ein Schiff der US-Marine beschossen worden war, und wie ich sofort annahm, die Schuldigen seien die Ägypter gewesen. Viele Jahre später las ich dann Ennes' Buch, in dem der Verfasser das Sterben seiner Kameraden an Bord eindringlich schilderte. Abermals wallte heißer Zorn in mir hoch, doch auch diesmal wich er schon bald tiefer Trauer um mein Land. Als junger, stolzer Amerikaner vermochte ich es einfach nicht zu fassen, dass unser Präsident die Ehrlosigkeit besessen hatte, angegriffene amerikanische Soldaten bewusst im Stich zu lassen. Wie konnte unsere Regierung den israelischen Massenmord an unseren Landsleuten gezielt vertuschen und die Mörder noch mit zusätzlichen Milliarden aus der Staatskasse belohnen? Die Ereignisse um die *USS Liberty* schockierten mich so tief, dass ich mich eingehender mit der Geschichte des israelischen Terrorismus und Verrats gegen die USA auseinandersetzte. Schon sehr bald wurde ich mir bewusst, dass der Überfall auf dieses Schiff beileibe nicht der erste solche verräterische Terrorakt gewesen war.

Die Lavon-Affäre: Israelischer Terrorismus gegen Amerika

1954 entfesselte die israelische Regierung eine heimtückische Terrorkampagne gegen die USA, der sie den Namen *Operation Suzannah* verlieh. Der Plan bestand darin, in Ägypten amerikanische Staatsbürger zu ermorden, amerikanische Einrichtungen in die Luft zu jagen und dann mittels getürkter Beweise den Ägyptern die Schuld in die Schuhe zu schieben. Amerika, so kalkulierte man in Tel Aviv, werde dann Seite an Seite mit Israel gegen Ägypten in den Krieg ziehen. Es gelang jüdischen Agenten, die im Auftrag Israels operierten, einige Postämter sowie amerikanische Bibliotheken in Kairo und Alexandria in die Luft zu sprengen. Doch als sich einer dieser Bombenleger auf dem Weg zu einem amerikanischen Kino, dem Metro-Goldwyn-Mayer Theater, befand, ging seine Höllenmaschine vorzeitig los. Sowohl Ägypten als auch Amerika konnten dem Schicksal dafür dankbar sein, dass der Plan schon in der Anfangsphase aufgeflogen war.

Da die israelischen Agenten den Ägyptern ins Netz gingen, erfuhr die Welt von dem israelischen Verrat, und Tel Avivs Verteidigungsminister Pinhas Lavon musste später seinen Hut nehmen. Diese Episode ist dann als Lavon-Affäre in die Geschichte eingegangen. Später sorgten die jüdisch beherrschten US-Medien sowie der ebenfalls jüdisch kontrollierte Büchermarkt dann dafür, dass das

Ganze in Vergessenheit geriet, und heute vermögen die allerwenigsten Amerikaner mit dem Ausdruck "Lavon-Affäre" etwas anzufangen. In der populären *Encarta Encyclopedia* findet sich beispielsweise nur ein kurzer, bewusst unklar formulierter Hinweis darauf, und zwar in einem vom Zionisten Bernard Reich verfassten Beitrag über Ben-Gurion. Es lohnt sich durchaus, den betreffenden Satz zu zitieren, vermittelt er doch eine Vorstellung von der subtilen Manipulation, welche die Medien betreiben. Greift der amerikanische Durchschnittsbürger zu einer Enzyklopädie, so wähnt er gewiss, objektive Informationen vermittelt zu erhalten, obwohl es sich bei vielen Beiträgen um nichts weiter als propagandistische, aus der Feder feuriger Zionisten stammende Tatsachenverdrehungen handelt. Unter dem Stichwort *Ben-Gurion* schreibt Reich zur Lavon-Affäre:

1955 kehrte Ben-Gurion in die Politik zurück und ersetzte Verteidigungsminister Pinhas Lavon, der nach einem gescheiterten

Versuch, die Beziehungen Ägyptens zum Westen zu sabotieren, seinen Rücktritt einreichte[373].

Die verhältnismäßig harmlos klingende Formulierung, Lavon habe versucht, "die Beziehungen Ägyptens zum Westen zu sabotieren", erweckt den Eindruck, Israel habe Ägypten und Amerika gegeneinander aufbringen wollen, indem es jedes der beiden Länder beim anderen schlechtmachte. Der miese Trick, dessen sich der jüdische Autor hier bedient, ist kennzeichnend für die Desinformation, welche die Medien tagaus, tagein betreiben. Eine tatsachengetreue Zusammenfassung der Lavon-Affäre hätte ungefähr so lauten müssen:

Lavon musste zurücktreten, nachdem Israel dabei ertappt worden war, wie es terroristische Bombenanschläge gegen die Vereinigten Staaten beging, um die USA verräterischerweise in den Krieg gegen ein Land zu hetzen, das ihm nichts Böses getan hatte.

Ich würde wetten, dass wenigstens 90% der Leser dieses Buchs zuvor nie etwas von der Lavon-Affäre gehört haben. Wer an der Richtigkeit meiner Darstellung zweifelt, sei auf einen 1998 in der jüdischen Zeitschrift *Moment* erschienenen Artikel von Samuel Katz hingewiesen, der nur für eine kleine jüdische Leserschaft bestimmt und deshalb auch bedeutend ehrlicher war als der eben zitierte Hinweis in der *Encarta Encyclopedia*; der betreffende Abschnitt lautete:

Mitte der 50-erJahre musste A'man (das jüdische Verteidigungsministerium) bei der berüchtigten "Operation Suzannah" einen empfindlichen Rückschlag hinnehmen, als israelische Agenten Juden in Ägypten dazu anstachelten, amerikanische und britische Einrichtungen anzugreifen und antiwestliche Stimmungen zu schüren. Viele Juden wurden verhaftet, und einige wurden hingerichtet. Die verpfuschte Operation brockte der Regierung Premierminister David Ben-Gurions sowie seinen Verteidigungsminister Pinhas Lavon heillosen Ärger ein[374].

Die Lavon-Affäre führt uns drastisch vor Augen, dass unser sogenannter "bester Freund im Nahen Osten", Israel, den Vereinigten Staaten ihre bedingungslose finanzielle und militärische Unterstützung dadurch lohnt, *dass es Terroranschläge gegen sie begeht!*

Hätte die ägyptische Regierung hinter diesen Attentaten gestanden, so hätten wir diese mir Fug und Recht als *Casus belli* erachtet; wir hätten Ägypten den Krieg erklärt und es unbarmherzig bombardiert. Die Medien hätten die Kriegsfanfaren erschallen lassen und einen vernichtenden Schlag gegen Ägypten gefordert, genau wie sie nach dem 11. September 2001 einen vernichtenden Schlag gegen Afghanistan verlangten. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muss man aber betonen, dass wir damals sehr viel triftigere Gründe gehabt hätten, gegen Israel loszuschlagen, als im Oktober 2001 gegen Afghanistan. Es gab und gibt nämlich nicht den Hauch eines Beweises dafür, dass Afghanistan im voraus über die Angriffe auf das World Trade Center und das Pentagon eingeweiht war, geschweige denn, dass es hinter diesen stand; hingegen hatte Israel 1954 recht eigentliche Kriegshandlungen gegen die Vereinigten Staaten begangen. Wie jedermann weiß, haben wir Tel Aviv damals weder bombardiert noch die diplomatischen Beziehungen zu ihm abgebrochen; wir haben nicht einmal unsere wirtschaftliche und militärische Unterstützung für Israel eingestellt, sondern diesem unverdrossen immer neue Dollarmilliarden in den Rachen geworfen. *Warum?*

Genau wie im Fall der *Liberty* lässt sich hier die Parallele zu Pearl Harbour ziehen. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass jeder amerikanische Staatsbeamte, der den Japanern nach ihrem Angriff auf unsere Flotte noch irgendwelche Hilfe gewährt hätte, flugs wegen Hochverrats vor Gericht gelandet wäre. Reden wir doch nicht um den heißen Brei herum: Jene amerikanischen Politiker, die Israel auch nach seinen Terroranschlägen gegen das Volk der USA noch unterstützten, haben sich eindeutig des *Landesverrats* schuldig gemacht!

Hätten sich die amerikanischen Führer nach der Lavon-Affäre oder spätestens nach dem Überfall auf die *Liberty* dazu durchgerungen, Israel die Unterstützung zu kündigen, so wären uns Terroranschläge wie die auf die Zwillingstürme und das Pentagon erspart geblieben. Und wieviele künftige Terrorakte könnten wir verhüten, wenn wir den Strom von Geld und Waffen nach Israel heute, von einem Tag auf den anderen, versiegen ließen?

Der israelische Verrat geht weiter: Die Pollard-Affäir

In den achtziger Jahren rekrutierte Israel einen amerikanischen Juden namens Jonathan Pollard als Spion. Nach seiner Verhaftung behauptete Israel zunächst, er habe auf eigene Faust spioniert, doch gab es später zu, dass er von Anfang an für Tel Aviv gearbeitet hatte. Nächst Julius und Ethel Rosenberg, welche das Geheimnis der Atombombe an die Sowjets verrieten, hat wohl kein Spion unserem Land dermaßen verheerenden Schaden zugefügt wie Jonathan Pollard. Die Informationen, die er an Israel weiterleitete, beeinträchtigten nicht bloß die Funktionsfähigkeit unserer Geheimdienste im Nahen Osten aufs schwerste, sondern legten auch unsere nachrichtendienstlichen Operationen in der Sowjetunion und dem Ostblock praktisch lahm[375]. Etliche von Amerikas zuverlässigsten und tüchtigsten Spionen in der kommunistischen Welt wurden festgenommen und hingerichtet, weil Israel die von Pollard erhaltenen Informationen an die Sowjets weitergegeben hatte[376]. Wie Eric Margolis in einem Artikel, aus dem wir gleich einen Auszug zitieren werden, hervorhob, gestattete unser "wundervoller Freund und Verbündeter" Israel den USA nicht einmal, jene Mossad-Agenten zu befragen, welche mit Pollard zusammengearbeitet hatten, und erlaubte es uns ihnen auch nicht, das ganze Ausmaß des Schadens zu ermitteln, den Pollard Amerika sowie dessen nachrichtendienstlichen Operationen im Ausland zugefügt hatte. Margolis fährt fort:



> **Einige der ungeheuer sensiblen Informationen, die Pollard gestohlen hat, sind von Israel möglicherweise an die Sowjetunion verkauft oder dieser als Gegenleistung gegen andere Informationen zur Verfügung gestellt worden. Eine ganze Anzahl von CIA-Agenten im Ostblock wurde als Ergebnis von Pollards Spionage dem Vernehmen nach hingerichtet. Wahrscheinlich gewann der KGB Zugang zu streng geheimen amerikanischen Codes, die ihm entweder direkt von Israel oder aber durch Spione in der israelischen Regierung geliefert wurden. Kurz und gut: Pollards Verrat hat dem US-Sicherheitsdienst eine der schlimmsten Katastrophen in der jüngeren Geschichte der Vereinigten Staaten beschert…**[377]

Im Klartext: Israel, das amerikanische Finanzhilfe in Milliardenhöhe einkassiert, hat verräterischerweise über einen langen Zeitraum hingweg gegen unser Land spioniert und unsere Sicherheit in schwerste Gefahr gebracht. Um seine grenzenlose Verachtung für uns noch greller unter

Beweis zu stellen, hat es die bei uns gestohlenen Geheimnisse sogar an unsere Feinde verschachert. Zwar hat sich Israel offiziell für den Spionagefall Pollard entschuldigt und hoch und heilig geschworen, dergleichen werde sich ganz bestimmt nicht wiederholen, doch waren dies nichts als leere Worte.

Am 20. Februar 1997 vermeldete die *Los Angeles Times*, ein amerikanischer Jude namens David A. Tennenbaum, der als Zivilingenieur bei einer Einrichtung des Armeekommandos unweit Detroit arbeitete, habe "gestanden, im Lauf der letzten zehn Jahre klassifizierte militärische Informationen an offizielle israelische Stellen weitergeleitet zu haben".

Nach den Angriffen auf das World Trade Center vom 11. September 2001 nahm das FBI 140 Israelis wegen Spionage in Gewahrsam, darunter "viele führende jüdische Geheimdienstagenten":

> **Washington. – Wie Fox News erfuhr, gehören zu den Hunderten von Ausländern, die seit den Terroranschlägen vom 11. September festgenommen worden sind, auch rund 60 Israelis, laut staatlichen Ermittlern Angehörige eines seit langem operierenden Netzwerks, welches amerikanische Regierungsbeamte auszuspionieren versucht… Fox News verfügt über zahlreiche klassifizierte Dokumente, die darauf hinweisen, dass schon vor dem 11. September nicht weniger als 140 andere Israelis im Rahmen einer ausgedehnten Geheimuntersuchung über mutmaßliche israelische Spionage in den USA für kürzere oder längere Zeit festgenommen worden waren…Den Dokumenten lässt sich entnehmen, dass sie sich "vor allem für militärische Stützpunkte interessierten und diese infiltrierten"…. Die meisten gaben beim Verhör an, sie seien "beim militärischen Nachrichtendienst, bei der elektronischen Überwachung oder bei auf den Umgang mit Sprengstoff spezialisierten Einheiten tätig gewesen".**
>
> **… Warum sollten Israelis in den USA und gegen diese Spionage betreiben? Bei einer allgemeinen Untersuchung dieser Frage wurde Israel als "Land A" bezeichnet, und es wurde festgehalten: "Laut einer nachrichtendienstlichen Institution in den USA führt die Regierung des Landes A von allen Verbündeten der Vereinigten Staaten die aggressivsten Spionageoperationen gegen diese durch."**
>
> **In einem geheimdienstlichen Bericht hieß es, Israel habe einen unersättlichen Hunger nach Informationen: "Dem israelischen Handeln liegt ein starker Überlebensinstinkt zugrunde, der sämtlichen Aspekten der Politik Israels einschließlich seiner Wirtschaftspolitik seine Prägung verleiht. Es versucht verbissen, militärische und wirtschaftliche Technologie zu erhalten, und die USA stehen hoch oben auf seiner Prioritätenliste."**
>
> **… Es sind noch andere Dinge zu berücksichtigen. In naher Zukunft werden wir unsere Aufmerksamkeit dem US-Telefonsystem sowie den von unserer Polizei beim Anzapfen von Telefonleitungen verwendeten Methoden zuwenden. Die Ermittlung wird ergeben, dass beide von unseren Freunden [sic!] in Übersee unterwandert worden sind."**[378]

Das Ausmaß des Verrats, den amerikanische Regierungsbeamte zugunsten Israels betreiben, lässt sich kaum überschätzen. Auch nach dem Pollard-Desaster erteilten US-Regierungsfunktionäre den Auftrag zur Anzapfung von Telefonleitungen auf amerikanischem Boden an eine israelische Firma, die von der Regierung ihres Landes subventioniert wird! Jeder denkende Amerikaner wird unschwer ermessen können, welch immenser Schaden uns dadurch entstehen kann, dass ein fremder Staat uns ausspioniert. Spionage ist in sämtlichen Nationen seit eh und je als eines der schwerwiegendsten Verbrechen geahndet worden, und dies zu Recht. Unter diesen Umständen drängt sich die Frage auf, weshalb die US-Regierung Israels verräterische Spionagetätigkeit gegen unser Land duldet, und weshalb sie angesichts der sich häufenden Fälle von Landesverrat weiterhin die Hände in den Schoss legt. Präsident Bush hätte mit den Israelis Tacheles reden und ihnen folgendes klarmachen sollen:

Amerika ist nicht verpflichtet, euch Milliarden von Dollars aus seiner Staatskasse nachzuwerfen. Ebenso wenig sind wir verpflichtet, euren Staatsterrorismus und Chauvinismus bei den Vereinten Nationen zu verteidigen. Das allermindeste, was wir von euch erwarten dürfen, ist, dass ihr uns nicht ausspioniert und verratet. Doch

habt ihr immer wieder Verrat an uns geübt, und nun reicht es uns! Ihr kriegt künftig keinen roten Heller mehr von uns. Und wenn ihr uns weiterhin ausspioniert,, werden wir mit einem militärischen Schlag reagieren, im Vergleich zu dem unser Angriff auf die Taliban nur ein flaues Lüftchen war."

Doch solche Worte wird Israel von keinem US-Regierungsbeamten zu hören bekommen! Dies beweist, welche Macht es über unseren Regierungsapparat ausübt, und lässt die Gründe für den Verrat erkennen, der in diesem wie ein Krebsgeschwür wuchert.

Nachdem Israel durch seine Spionagetätigkeit unsere Geheimdienstoperationen in gewissen Weltteilen so gut wie lahmgelegt hatte, ernannte Präsident Clinton einen strammen Zionisten, Samuel Berger, zum Vorsitzenden des Nationalen Sicherheitsrats. Es ist dies die höchste und delikateste Position innerhalb unseres Nachrichtendienstes überhaupt. Die israelische Zeitung *Ma'ariv* bezeichnete Berger als "engagierten Juden"[379], was im Klartext heißt, dass seine Loyalität in erster Linie Israel gilt. Diese Ernennung war insbesondere im Licht des Pollard-Falls purer Wahnsinn.

George Bush junior setzte dieselbe irrsinnige Politik fort, indem er Schlüsselposten in der US-Regierung mit bedingungslos israeltreuen Juden besetzte. Von den ersten Tagen der Bush-Regierung an hat sich der jüdische Einfluss im Nationalen Sicherheitsrat fortwährend konsolidiert. Unter dem Titel "Personalwechsel bedeutet neuen Kurs in der Nahostpolitik" schrieb Richard Sale in der *Washington Times* vom 28. Februar 2003 über den Zionisten Elliot Abrams:

> **Ein Personalwechsel im Nationalen Sicherheitsrat bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach, dass die USA im Nahen Osten einen noch proisraelischeren Standpunkt einnehmen werden… Elliot Abrams, ein umstrittener früherer Regierungsbeamter unter Reagan, den Präsident Bush letzten Dezember in den Nationalen Sicherheitsrat berief, wo er für den palästinensisch-israelischen Konflikt zuständig ist, hat mehrere Stabsangehörige entlassen, die in dieser Frage als unparteiisch galten.**

Dass Israel die im vorhergehenden erwähnten aggressiven und verräterischen Handlungen gegenüber den Vereinigten Staaten begehen konnte, ohne deshalb von unseren Medien mit ätzender Kritik bedacht zu werden und ohne dass unsere Regierung es auf die Feindstaatenliste setzte oder ihm wenigstens die Freundschaft kündigte, beweist, dass der Judenstaat unsere Spitzenpolitiker wie Marionetten an seinen Fäden hüpfen lässt. Als Ariel Sharon von Shimon Peres warnend darauf hingewiesen worden war, dass Israel riskiere, der amerikanischen Unterstützung verlustig zu gehen, wenn es seine kurz zuvor auf die Westbank eingedrungenen Truppen nicht zurückziehe, erwiderte er:

> **Immer, wenn wir etwas unternehmen, erzählen Sie mir, Amerika werde das und das tun… Eines möchte ich Ihnen klarmachen: Wegen des amerikanischen Drucks auf Israel brauchen Sie sich gar keine Sorgen zu machen. Wir, das jüdische Volk, kontrollieren Amerika, und die Amerikaner wissen das."[380]**

Jonathan Pollard mag ja der bekannteste amerikanische Bürger der jüngsten Vergangenheit sein, der Verrat an den Vereinigten Staaten begangen hat, doch steht er durchaus nicht allein auf weiter Flur. Des Landesverrats schuldig gemacht haben sich auch sämtliche Regierungsbeamte, die einer fremden Nation, welche Terroranschläge gegen uns verübt, uns ausspioniert, unsere nachrichtendienstlichen Operationen sabotiert und den Tod amerikanischer Agenten im Ausland verschuldet, trotz alledem weiterhin finanzielle und militärische Hilfe in Milliardenhöhe angedeihen lassen, für die der amerikanische Steuerzahler aufkommen darf. Dass sich Israel alles und jedes erlauben kann, ohne auch nur einen Dollar weniger zu erhalten, spricht Bände über die Macht der Juden über das amerikanische Establishment.

Die Ereignisse des 11. September 2001: Eine Vorbemerkung

Ehe ich mich der Diskussion der Ereignisse des 11. September 2001 zuwende, möchte ich eine Vorbemerkung vorausschicken. Etliche Autoren – darunter Gerhoch Reisegger[381] und Thierry Meyssan[382] - gehen in ihrer Kritik der offiziellen Version dieser Geschehnisse bedeutend weiter als ich. Sie bestreiten, dass damals überhaupt arabische Terroristen beteiligt waren, und vertreten, gestützt auf vor allem technische Argumente, die Auffassung, bei den Flugkörpern, welche die Zwillingstürme und das Pentagon trafen, habe es sich nicht um die entführten Boeing-Maschinen gehandelt.

Obwohl ich persönlich dieser Deutung nicht beipflichte, möchte ich die Leser dennoch darauf hinweisen, damit sie sich, wenn sie dies wünschen, die betreffende Literatur besorgen und sich ein eigenes Urteil bilden können. Bei den folgenden Ausführungen gehe ich jedoch davon aus, dass in der Tat vier Passagierflugzeuge von arabischen Terroristen entführt und in die Zwillingstürme sowie das Pentagon geflogen wurden[383].

Jüdischer Verrat bei den Angriffen vom 11. September

Betrachtet man die Reaktion der amerikanischen Medien und Regierung auf die Terroranschläge vom 11. September 2001, so erkennt man sofort, in welchem Umfang sie jüdischer Kontrolle unterworfen sind. Während die Zwillingstürme und das Pentagon immer noch brannten, schickten sich rührige Parteigänger Israels in den Medien bereits an, das amerikanische Volk gebührend zu bearbeiten, damit der Judenstaat maximal von dem furchtbaren Geschehen profitieren konnte. Die größeren Fernsehkanäle zeigten alle fünf bis zehn Minuten einen Filmausschnitt mit jugendlichen Palästinensern, welche die Nachricht vom Schlag gegen Amerika angeblich mit ausgelassenem Jubel feierten, und stellten ihm jeweils Aufnahmen des brennenden Welthandelszentrums sowie rußgeschwärzter, verzweifelt schreiender Amerikaner gegenüber. Tatsache war, dass jede größere palästinensische Organisation die Anschläge verurteilte und dass kein einziger Palästinenser daran beteiligt war.

Bezeichnenderweise berichtete die *Jerusalem Post,* dass israelische Bürger (die sich später als Spione entpuppten) unweit des Welthandelszentrums in New York vom FBI verhaftet worden waren, nachdem man sie dabei beobachtet hatte, wie sie vom Dach eines Weißen Lieferwagens aus einen Videofilm der lodernden Zwillingstürme drehten und dabei einen ausgelassenen Freudentanz aufführten[384]. Die Bilder dieser paar wenigen palästinensischen Rowdys pausenlos zu zeigen, war ein billiger, aber wirksamer Trick, um bei Millionen von Amerikanern, die auf ihren Fernsehschirmen wie gelähmt die fürchterlichen Szenen der Zerstörung betrachteten, Hass auf die Palästinenser zu schüren.

Die große Lüge

Fast unmittelbar nach den Angriffen begannen die Medien gebetsmühlenhaft eine unverfrorene Lüge über die Geschehnisse zu verbreiten, um in Amerika möglichst nachhaltigen Hass auf Israels Feinde zu schüren. Diese Lüge war zweifacher Art. Erstens wurde behauptet, die Anschläge hätten überhaupt nichts mit Amerikas Unterstützung für die kriminelle und terroristische Politik Israels zu tun. Für die Zionisten ist es von entscheidender Wichtigkeit, dass das amerikanische Volk nicht erfährt, welch ernormen Preis unsere Nation und Bevölkerung für unsere israelisch kontrollierte Außenpolitik

bezahlen muss. Ansonsten könnten sich die Amerikaner ja zu fragen beginnen, warum wir eine Politik betreiben, die unseren Interessen dermaßen krass widerspricht und sogar zu Terrorakten auf unserem eigenen Territorium führt. Da die Medien auf dermaßen elementare Fragen keine Antwort wussten, sahen sie sich gezwungen, sich eine andere Erklärung für die Angriffe aus den Fingern zu saugen, ohne Israel auf die Zehen zu treten.

Der ultrachauvinistische israelische Politiker und ehemalige Ministerpräsident seines Landes Benjamin Netanjahu hatte bei einer Kongressanhörung zu den Ereignissen des 11. September sogar die Chutzpah, zu behaupten, die arabische Welt hasse die USA so sehr, dass Israel aufgrund seiner engen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten darunter zu leiden habe! Die "Soldaten des militanten Islam" sagte er,

… hassen den Westen nicht wegen Israel, sondern sie hassen Israel wegen des Westens[385].

Doch brauche sich Amerika keine Sorgen zu machen, beruhigte Netanjahu seine Zuhörer: Das treue kleine Israel werde unerschütterlich an der Seite der Vereinigten Staaten stehen, obgleich es seinen guten Ruf in der arabischen Welt durch seine Freundschaft mit uns eingebüsst habe…

Präsident Bush hätte unverzüglich auf diese Unverschämtheiten reagieren und den Israelis mitteilen sollen, es tue uns sehr leid, dass wir Israels Ansehen bei den Arabern ruiniert hätten; wir würden es sofort aus seiner genierlichen Lage befreien, indem wir ihm sämtliche Unterstützung entzögen.

Der zweite Teil der Lüge lautete wie folgt: Das Motiv der Attentäter war ihr "Hass auf die amerikanische Freiheit". Dieses Ammenmärchen wurde von den Medien bis zur Ermüdung wiederholt. Auch Präsident Bush war sich bei seiner Ansprache vor dem Kongress nicht zu fein, diesen hanebüchenen Unsinn zu verzapfen:

Die Amerikaner fragen: "Warum hassen Sie uns?" Sie hassen das, was sie hier, in diesem Parlament, sehen können: Eine demokratisch gewählte Regierung. Ihre Führer haben sich selbst ernannt. Sie hassen unsere Freiheiten: Unsere Glaubensfreiheit, unsere Redefreiheit, unsere Wahl- und Versammlungsfreiheit sowie unsere Freiheit, unterschiedliche Ansichten zu vertreten.

Die Medien befanden es nicht für nötig, das amerikanischen Volk darüber aufzuklären, dass die Angriffe am Jahrestag einer Erklärung des Völkerbundes erfolgt waren, durch welche Palästina zum britischen Mandatsgebiet erklärt wurde. Dies war der erste Schritt zur Verwirklichung der Balfour-Deklaration, welche die Gründung eines jüdischen Staates vorsah. Für die Palästinenser ist der 11. September ein schwarzer Tag, und nach dem Willen der Attentäter sollte er offenbar auch für Amerika einer werden.

Die Medienbosse wussten ohne jeden Zweifel über die Symbolträchtigkeit dieses Datums Bescheid, doch ließ keine größere Zeitung, kein größerer Fernsehkanal auch nur ein Sterbenswörtchen darüber verlauten, obwohl sich das Datum in zahlreichen historischen Werken findet, unter anderem auch in *Important Dates in History* [Wichtige Daten in der Geschichte].

Während die Medien Bin Laden als Drahtzieher der Anschläge attackierten, versuchten sie der Öffentlichkeit weiszumachen, er habe diese Taten begangen, weil er die amerikanische Freiheit hasse. Dabei wusste jeder einigermaßen informierte Journalist, dass dies eine lächerliche Lüge war, weil seine früheren Interviews für jedermann frei zugänglich waren. Bin Laden hat nie auch nur ein Wort gegen Demokratie oder Freiheit gesagt. 1998 wurde er bei einem Interview des US-Fernsehkanals ABC nach dem damaligen, ersten Anschlag auf das Welthandelszentrum gefragt. Er fand lobende Worte für die Attentäter und erklärte die Gründe für seine antiamerikanische Einstellung. Hier einige Auszüge aus dem Interview:

Ich sage ihnen [den Amerikanern], dass sie sich einer verräterischen Regierung auf Gnade und Ungnade ausgeliefert haben, und dies lässt sich am eindeutigsten an der Clinton-Regierung erkennen… Wir glauben, dass sie Israel innerhalb Amerikas repräsentiert. Sehen Sie doch nur die Schlüsselministerien wie das Außen- und das Verteidigungsministerium an, und Sie werden

sehen, dass die Juden dort das Sagen haben. Sie missbrauchen Amerika zur Förderung ihrer Pläne für die Welt…

Mehr als ein halbes Jahrhundert lang sind Moslems in Palästina abgeschlachtet, angegriffen, ausgeraubt und ihrer Ehre sowie ihres Eigentums beraubt worden. Ihre Häuser wurden in die Luft gesprengt, ihre Ernten zerstört…

Die jüdischen Medien wussten vom ersten Tag an, warum Amerika angegriffen worden war. Sie wussten, dass der Grund in unserer israelhörigen Außenpolitik lag. Deshalb trafen die Medienbosse eine Absprache, keine Interviews mit Bin Laden mehr auszustrahlen (abgesehen von Auszügen, die von der Regierung abgesegnet worden waren); dies würde es ihnen ermöglichen, auch weiterhin über seine Motive zu lügen. Sie wussten, dass die Attentäter Amerika als zionistisch kontrolliertes Land betrachteten, das immer wieder für Israel die Kastanien aus dem Feuer geholt, den israelischen Staatsterrorismus unterstützt und Israels Feinde angegriffen und getötet hatte.

Die These, wonach die Selbstmordattentäter Amerika am 11. September 2001 angegriffen hätten, weil sie die Demokratie hassen, ist so lachhaft wie die Behauptung, Wölfe fräßen Kaninchen, weil diese hüpften. Tatsache ist: Wölfe fressen Kaninchen nicht, weil sie hüpfen, sondern weil sie eine schmackhafte und nahrhafte Speise abgeben. Arabische Partisanen schlugen gegen Amerika zu, weil sie der Ansicht waren, der israelische Terror rechtfertige Terror gegen uns. Unser demokratisches System spielte dabei nicht die geringste Rolle. schließlich fliegen Selbstmordattentäter ja auch keine Ziele in altehrwürdigen Demokratien wie der Schweiz und Island an.

Wiederholen wir es: Die absurde Lüge, wonach die Angriffe unserer Demokratie gegolten hätten, sollte die offenkundige Tatsache kaschieren, dass ihr Grund in Amerikas bedingungsloser Unterstützung für den imperialistischen und rassistischen Staat Israel sowie seinen Führer Ariel Sharon lag, einen der blutbeflecktesten Terroristen der Welt, zu suchen war. Hätten die Amerikaner klar begriffen, dass unsere proisraelische Politik uns diese Tragödie eingebrockt hatte, so hätten sie naheliegende Fragen wie die folgenden gestellt:

Ist Amerikas Unterstützung für Israel all dies wirklich wert?

- **Ist sie das Leben von 2800 Amerikanern wert, die am 11. September 2001 den Tod fanden?**
- **Ist sie den Schaden für unsere Wirtschaft wert, der sich nach einer Analyse des *Christian Science Monitor* auf eine Trillion (tausend Milliarden!) Dollar belief?**
- **Ist sie die 200 Milliarden Dollar wert, die Amerikas Steuerzahler seit der Gründung des Staates Israel an diesen bezahlt haben?**
- **Ist sie die zusätzlichen Billionen Dollar wert, die wir aufgrund der Erhöhung der Erdölpreise bezahlen mussten? (Als Reaktion auf unsere israelfreundliche Politik haben die Araber die Erdölwaffe eingesetzt.)**
- **Ist sie das enorme Risiko terroristischer Anschläge mit ABC-Waffen auf amerikanischem Boden wert?**
- **Ist sie den Verlust unserer unschätzbaren verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte und Freiheiten wert?**
- **Ist sie es wert, dass uns 99% der Menschen im Nahen Osten hassen, nur weil wir uns bei einem Staat anbiedern, der am laufenden Band Verrat an uns begeht?**
- **Lohnt es sich, mit einem Staat durch dick und dünn zu gehen, der seiner Entstehung dem Terror und der ethnischen Säuberung verdankt und dessen Führer ein Terrorist von Weltformat ist, welcher die Verantwortung für das Massaker an wenigstens 1500 Flüchtlingen (großteils Frauen und Kinder) im Libanon trägt?**
- **Lohnt es sich, ein Land zu unterstützen, das terroristische Anschläge gegen amerikanische Einrichtungen verübt hat und dabei auch vor direktem Mord nicht zurückschreckte? (Ich erinnere an die Lavon-Affäre sowie an den Angriff auf die USS Liberty.)**

- **Lohnt es sich, einen Staat zu unterstützen, der uns ausspioniert? (So geschehen im Fall Jonathan Pollard.)**
- **Lohnt es sich, einer Nation zu helfen, die unsere Technologie stiehlt? (So geschehen beim Diebstahl angereicherten Uraniums für den Bau der illegalen israelischen Atombomben?)**
- **Lohnt es sich, einem Staat Unterstützung angedeihen zu lassen, der die geheimste Waffentechnologie an Amerikas gefährlichsten Widersacher, nämlich China, verkauft?**
- **Müssen wir es einer fremden Nation wirklich durchgehen zu lassen, dass sie die stärkste Lobby in unserer eigenen amerikanischen Regierung unterhält?**
- **Müssen wir es tatsächlich hinnehmen, dass israelische Agenten bei amerikanischen Wahlen proisraelischen Kandidaten mit hohen Geldsummen unter die Arme greifen, damit diese Israels Interessen über jene der Vereinigten Staaten stellen?**

Dass die Medien die wahren Gründe für die Septemberanschläge so einmütig unter den Teppich kehrten, stellte einen weiteren Beweis dafür dar, dass sie von extremistischen Juden beherrscht werden. Tatsache ist selbstverständlich, dass Amerika nicht angegriffen wurde, weil unsere Regierung *frei,* sondern weil sie – wie Senator William Fulbright schon vor Jahrzehnten festhielt - *israelisch kontrolliert* ist und gegen die grundlegenden Interessen des amerikanischen Volkes handelt.

Bis zum 11. September 2001 verhöhnten die Medien George Bush tagtäglich als tumben Hinterwäldler, der durch eine Laune des Zufalls Präsident geworden sei. Nachdem er sich Israels heiligem Krieg gegen die Palästinenser und ihre Verbündete angeschlossen hatte, wurde er über Nacht zum begnadeten Führer verklärt, der uns in den kommenden Kriegen zu herrlichen Siegen führen werde. Dies würde sich freilich über Nacht ändern, sollte er bei den Zionisten in Ungnade fallen.

Dieselben linksgewirkten jüdischen Medienbosse und Journalisten, die seit über fünfzig Jahren sämtliche amerikanisch-patriotischen Grundsätze israelischen Interessen zum Fraß vorgeworfen und alle Amerikaner, welche die Flagge ihres Landes hochhielten, als ewiggestrige Deppen verspottetet hatten, schwenken nun plötzlich wie wild das Sternenbanner und erklären den Patriotismus für schick. Präsident Bushs Ankündigung, "die Welt vom Bösen zu befreien", sei kein bisschen zu ehrgeizig, versichern sie mit Bierernst.

Israelischer Verrat bei den Septemberangriffen

Die Ausgangslage ist also klar – fassen wir sie nochmals kurz zusammen:

Israel ist der weltweit ärgste "Schurkenstaat"[386]. Unter terroristischen Führern wie Ben-Gurion, Begin, Shamir, Barak und Sharon hat es von Beginn seiner Gründung im Jahre 1948 an ununterbrochen ethnische Säuberungen, Massaker, Bombardierungen, Meuchelmorde, Folterungen sowie andere Gewalttaten an den Palästinensern begangen. Es hat sich wiederholt des Verrats und des Terrorismus an den USA schuldig gemacht, beispielsweise bei der Lavon-Affäre, dem Überfall auf die *USS Liberty,* im Spionagefall Pollard sowie dadurch, dass es uns bis zum heutigen Tag permanent ausspioniert.

Infolge des überwältigenden zionistischen Einflusses auf unsere Medien und unsere Regierung können jene, die unser Land an Israel verraten, auch weiterhin schalten und walten, wie es ihnen beliebt, ohne ein nennenswertes Risiko einzugehen.

Juden sowie verräterische Nichtjuden haben die US-Regierung dazu veranlasst, eine Außenpolitik zu betreiben, die unseren Interessen geradezu ins Gesicht schlägt. Massive militärische und finanzielle Hilfe seitens der Vereinigten Staaten hat es dem Judenstaat ermöglicht, seinen unentwegten Terror gegen die Palästinenser weiterzuführen, dadurch ungeheuerlichen Hass auf Amerika erzeugt, unseren wirtschaftlichen und strategischen Interessen schwersten Schaden zugefügt und schließlich auch die Terroranschläge des 11. September 2001 heraufbeschworen.

Die Verräter, die Amerikas Sicherheit auf dem Altar israelischer Interessen opferten, sind genau so schuldig am Tod jener 2800 Amerikanern, die den Septemberattentaten zum Opfer fielen, wie die

Terroristen, welche die entführten Passagierflugzeuge in das Welthandelszentrum sowie das Pentagon flogen.

Da ich Bescheid über die vielen Verratshandlungen wusste, die Israel an meinem Land begangen hatte, argwöhnte ich von Anfang an, der Judenstaat könnte bei den Anschlägen seine Finger im Spiel gehabt haben. Im Zeitraum zwischen der Jahrtausendwende und dem 11. September 2001 hatte das internationale Ansehen Israels nämlich einen Tiefpunkt erreicht. Für Millionen anständiger Menschen in aller Welt war die Wahl des Massenmörders Ariel Sharon zum Premierminister der Tropfen gewesen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Die kurz vor den Anschlägen im südafrikanischen Durban durchgeführte UNO-Konferenz über den Rassismus, bei der Israel als "Apartheidstaat" gebrandmarkt wurde, musste auf die Zionisten wie das Zeichen an der Wand wirken.

Doch dann krachten die Boeings in die Zwillingstürme, und im Nu war die Welt anders geworden. Israel gewann in aller Welt plötzlich wieder massiv an Sympathien, und die rabiaten Zionisten erhielten gewissermaßen einen Blankoscheck zur Bombardierung und Terrorisierung der Palästinenser und zur Zerschlagung des im Entstehen begriffenen palästinensischen Staates. Diesen Blankoscheck haben sie unverzüglich eingelöst.

Wie ich im vorhergehenden ausführlich dokumentiert habe, hat Israel in der Vergangenheit immer wieder Verrat an Amerika begangen. Die Israelis wissen selbstverständlich genau, dass jeder arabische Terroranschlag gegen amerikanische Ziele ihren eigenen Zielen in höchstem Masse förderlich ist. Je massiver ein solcher Schlag ausfällt und je mehr Menschen ihm zum Opfer fallen, desto größer ist der Nutzen, den Israel daraus zieht.

Am 10. September 2001, also am Vorabend der Attentate, berichtete die *Washington Times* über eine 68-seitige Studie, die von einer Eliteschule für Offiziere der US-Armee, der *School for Advanced Military Studies* (SAMS) veröffentlicht worden war. Darin wurden die Gefahren beschrieben, die einer hypothetischen amerikanischen Besatzungsarmee im Nahen Osten drohen würden. Laut dem Artikel hieß es in der Studie über den Mossad:

> **Über den israelischen Geheimdienst Mossad schreiben die SAMS-Offiziere: "Unberechenbar, rücksichtslos und listig. Besitzt die Fähigkeit, Attentate gegen US-Streitkräfte zu begehen und den Anschein zu erwecken, es handle sich um palästinensisch/arabische Anschläge.**

Ganze 24 Stunden nach der Veröffentlichung dieses Artikels standen das Welthandelszentrum und das Pentagon in Flammen. War es denkbar, dass der "unberechenbare, rücksichtslose und listige" Mossad – um die Charakterisierung der amerikanischen Offiziere zu verwenden – bei der Operation federführend gewesen war?

Ohne jeden Zweifel ist der Mossad die brutalste Terrororganisation der Welt. Gleichzeitig ist er auch einer der weltweit größten und schlagkräftigsten Geheimdienste. Keinem anderen Nachrichtendienst ist es gelungen, arabische Gruppierungen in auch nur annähernd vergleichbarem Umfang zu unterwandern wie dem Mossad, der in jeder auch noch so kleinen militanten Organisation der Welt seine Spitzel hocken hat und daraus überhaupt kein Hehl macht. Angesichts dieser Tatsache kann kaum Zweifel daran bestehen, dass es der Mossad auch fertiggebracht hat, seine Agenten in die bekannteste und nach allgemeiner Auffassung gefährlichste arabische Terrororganisation von allen einzuschleusen: Bin Ladens Al-Qaeda.

FBI und CIA haben klargestellt, dass es sich bei den Angriffen auf die Zwillingstürme und das Pentagon um eine umfangreiche Geheimoperation handelte, die sich auf ein internationales, wenigstens hundert Terroristen umfassendes Netzwerk stützte. Kann man sich vorstellen, dass die größte und ehrgeizigste arabische Terroroperation der Geschichte für die Mossad-Agenten bei Al-Qaeda sowie die Tausenden und Abertausenden sonstiger Spione und Spitzel des israelischen Geheimdienstes wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam?

Selbstverständlich ist es äußerst schwierig, genau zu ermitteln, welche Rolle ein fremder Geheimdienst bei einem terroristischen Anschlag gespielt hat, besonders wenn er so wirksam

abgeschirmt ist wie der Mossad. Doch sprechen erdrückende Indizien dafür, dass die Israelis im voraus Bescheid darüber wussten, was für den 11. September 2001 geplant war. Wenn dies der Fall war, bedeutet es, dass sie es bewusst unterlassen haben, die USA zu warnen, weil sie voraussahen, dass ein fürchterliches Massaker an Tausenden von Amerikanern für Israel ein Geschenk des Himmels darstellen würde, und dann darf man davon ausgehen, dass sie auch keine moralischen Skrupel gehabt hätten, diese terroristische Operation durch ihre eigenen *Agents provocateurs* zu fördern. Folgende hieb- und stichfest dokumentierbaren Fakten weisen darauf hin, dass der Mossad in der Tat im voraus über die Anschläge informiert war.

Keine israelischen Verluste im Welthandelszentrum

Am 12. September 2001 berichtete die angesehenste und bekannteste israelische Zeitung, die *Jerusalem Post,* nach dem Anschlag auf das Welthandelszentrum würden 4000 Israelis vermisst.

Auch wer den Artikel in der *Jerusalem Post* nicht gelesen hatte, musste anhand rein logischer Überlegungen zum Schluss gelangen, dass sich zum Zeitpunkt der Attentate viele hundert, wenn nicht mehrere tausend israelische Bürger im Welthandelszentrum befunden haben mussten. schließlich weiß jedermann, was für eine zentrale Rolle die Juden im Bank- und Finanzwesen sowie im Handel spielen. Spitzenvertreter zahlreicher Firmen, die in den Zwillingstürmen Büros eingerichtet hatten, flogen regelmäßig nach Israel. Als markantes Beispiel für die starke israelische Präsenz im Welthandelszentrum diene die Tatsache, dass dessen Miteigentümer Frank Lowry israelischer Bürger ist. New York ist die Hochburg der weltweiten jüdischen Finanzmacht, und das Welthandelszentrum ist deren Epizentrum. Unter diesem Umständen sprach alles dafür, dass eine enorm hohe Zahl israelischer Bürger bei den Anschlägen den Tod gefunden haben musste. Dieser Ansicht war man anfänglich auch bei der *Jerusalem Post* gewesen. Der Artikel vom 12. September 2001 begann wie folgt:

> **Tausende von Israelis beim Welthandelszentrum und Pentagon vermisst**
>
> **Dem Außenministerium in Jerusalem sind bisher die Namen von 4000 Israelis gemeldet worden, von denen angenommen wird, dass sie sich zum Zeitpunkt des Angriffs im Welthandelszentrum oder Pentagon bzw. in deren Umgebung aufgehalten haben.**

Bei seiner Ansprache vor dem Kongress machte George Bush – ganz abgesehen von seiner lächerlichen Behauptung, die Attentäter hätten “aus Hass auf die Freiheit” gehandelt – eine ganze Reihe falscher Angaben zur Zahl der Opfer. Neben Tausenden von Amerikanern, sagte er, seien auch 130 Israelis im Welthandelszentrum umgekommen. Damit sollte angedeutet werden, dass Israel ebenso gelitten habe wie wir, und dass wir und die Israelis im selben Boot säßen. Mir kam die Zahl von 130 israelischen Toten verdächtig niedrig vor. Wenn sich – wie die *Jerusalem Post* vermeldet hatte – 4000 Israelis im Welthandelszentrum befunden hatten, und wenn in den Zwillingstürmen insgesamt 2800 Menschen den Tod gefunden hatten (rund 10% der 28.000, die sich statistisch gesehen zu jenem Zeitpunkt dort befunden haben mussten), so hätte man von 400 und nicht von 130 israelischen Opfern ausgehen müssen.

Ich las Hunderte von Artikeln, um die wahre Zahl der israelischen Toten zu ermitteln. Die Antwort fand ich elf Tage nach den Anschlägen in der *New York Times.* Es stellte sich heraus, dass nicht 130 Israelis in den Türmen umgekommen waren, sondern genau *einer*. (Später wurde diese Zahl in den meisten Nachrufen auf null reduziert.) “Grosser Gott”, dachte ich mir, “nur ein einziger Israeli!” Hier der Wortlaut des erstaunlichen *New York Times*-Artikels, dem diese Ziffer zu entnehmen war:

> **Aus Gesprächen mit zahlreichen Beamten der Konsulate ging am Freitag hervor, dass die von ihnen erstellten Listen Vermisster von sehr unterschiedlichem Wert waren. Beispielsweise hatte die Stadt Berichte erhalten, laut denen viele Israelis als vermisst gemeldet wurden, und in seiner Ansprache an die Nation vom Donnerstag hatte Präsident Bush von rund 130 israelischen Opfern gesprochen.**

Doch am Freitag erklärte Alon Pinkas, israelischer Generalkonsul in New York, auf den Listen stünden auch die Namen von Personen, die als vermisst bezeichnet worden seien, weil sie sich beispielsweise bei Anrufen aus Israel nicht am Telefon gemeldet hätten. In Wirklichkeit könne man lediglich den Tod dreier Israelis bestätigen: Zwei davon hätten sich in den entführten Flugzeugen befunden, der dritte habe sich aus geschäftlichen Gründen in den Türmen aufgehalten und sei inzwischen identifiziert und beigesetzt worden[387].

Schon die auffallend niedrige Ziffer von 130 israelischen Opfern in den Zwillingstürmen hatte begründeten Anlass zum Verdacht geboten, dass zumindest ein Teil der dort arbeitenden Israelis vorgewarnt gewesen waren, doch als ich die tatsächliche Zahl erfuhr, schwanden alle noch vorhandenen Zweifel mit einem Schlage. Dass sich unter 2800 Toten nur ein einziger Israeli befand, war schlicht und einfach eine statistische Unmöglichkeit. Wenn schon unter den 157 Passagieren der beiden Flugzeuge, die in die Türme krachten, zwei israelische Bürger befunden hatten, obgleich es sich um Inlandflüge handelte, so musste der Prozentsatz an Israelis im Welthandelszentrum statistisch zwangsläufig um das Mehrfache höher sein.

Selbst wenn man davon ausgeht, dass das israelische Außenministerium und die *Jerusalem Post* die Zahl der Israelis, die sich zum betreffenden Zeitpunkt in den Zwillingstürmen aufhielten, krass überschätzt hatten – sagen wir um den Faktor zehn -, so hätte es sich immer noch um rund 400 Personen gehandelt, und die Annahme, von diesen 400 hätten 399 überlebt, ist statistisch zu abwegig, um ernstlich in Erwägung gezogen zu werden. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Die israelischen Bürger, die normalerweise im Welthandelszentrum arbeiteten, hatten eine Vorwarnung erhalten.

Israelische Bürger waren vorgewarnt

Als nächstes wandte ich mich der Frage zu, ob es handfeste Beweise dafür gab, dass manche Israelis vorgewarnt worden waren. Ich brauchte nicht lange zu suchen: Schon am 27. September fand ich in *Newsbytes*, einem Nachrichtendienst der *Washington Post*, einen Artikel, aus dem hervorging, dass dies in der Tat der Fall gewesen war[388]. Die israelische Tageszeitung *Ha'aretz* bekräftigte ebenfalls, dass solche Warnungen in Israel eingegangen waren, und vermeldete, das FBI untersuche deren Hintergründe[389]. Bei einer israelischen Werbeagentur namens Odigo, die sowohl im Welthandelszentrum als auch in Israel selbst Büros unterhalten habe, seien zwei Stunden vor dem Angriff mehrere Warnungen eingegangen:

Israel in letzter Minute vor Angriffen auf das Welthandelszentrum gewarnt

Angestellte bei der Werbeagentur Odigo bestätigten heute, dass zwei von ihnen zwei Stunden vor dem Einschlag der von Terroristen entführten Flugzeuge in die New Yorker Zwillingstürme Warnungen vor einem unmittelbar bevorstehenden Angriff erhalten hatten.

Alex Diamandis, Vizepräsident für Verkauf und Marketing, bekräftigte, dass Angestellte in der Odigo-Abteilung für Forschung und Entwicklung sowie dem internationalen Verkaufsbüro in Israel ungefähr zwei Stunden vor dem ersten Angriff eine Warnung von einem anderen Odigo-Angestellten erhalten hatte.

Somit standen mir nun überzeugende, aus ganz unverdächtigenden Quellen stammende Informationen darüber zur Verfügung, dass zumindest einige Israelis vorgewarnt gewesen waren. Von wem mochten diese Warnungen bloß stammen, wenn nicht vom Mossad? Alles deutet darauf hin, dass die israelische Regierung im voraus darüber Bescheid wusste, dass ein Attentat von beispiellosen Ausmassen geplant war, und dass sie zwar potentiellen israelischen Opfern eine Warnung zukommen Ließ, jedoch keinen Finger rührte, um Tausende von Amerikanern – sowie zahlreiche Bürger anderer Staaten – vor dem Tode zu retten. Dies bedeutet, dass die israelische Regierung genauso schuldig an der Schlächterei war wie die arabischen Kamikazes selbst. Mir schien, es könne lediglich eine Frage der Zeit sein, bis neue Beweise dafür auftauchten, dass manche Israelis gewarnt worden waren. Auch diesmal brauchte ich nicht allzu lange zu warten.

Schon kurz nach den Angriffen berichteten die Medien, das FBI untersuche umfangreiche kurzfristige Abstöße von Aktien verschiedener Fluglinien sowie Versicherungsgesellschaften. Der Umfang dieser Operationen war nicht weniger als tausendmal größer als in Normalzeiten. Ganz augenscheinlich lag ihnen die Annahme zugrunde, die Aktien würden nach den Anschlägen jäh absacken. Die Verkäufe brachten den Betreffenden in Amerika und Europa Gewinne in der Höhe von mehreren Dutzend Millionen Dollar ein. Der amerikanischen Öffentlichkeit wurde mitgeteilt, diese Finanzoperationen würden Rückschlüsse auf die Verantwortlichen für die Terroranschläge ermöglichen; vermutlich stünden Bin Ladens Leute dahinter. Doch erstaunlicherweise verschwand dieses Thema jäh aus den Schlagzeilen, nachdem es anfänglich für einen gewissen Wirbel gesorgt hatte, und bis zum heutigen Tage wird uns die Identität jener, welche diese Verkäufe getätigt haben, vorenthalten. Der Grund dafür dürfte wohl darin liegen, dass es sich bei den Profiteuren nicht um *arabische,* sondern um *jüdische* Terroristen handelt.

Am 12. Dezember vermeldete eine wichtige Nachrichtenquelle, *Fox Network News,* dem FBI lägen Beweise dafür vor, dass Israel im voraus über die Anschläge eingeweiht gewesen sei:

> **BRIT HUME, SENDUNGSLEITER: Es sind mehr als 16 Jahren vergangen, seit ein für die Flotte arbeitender Zivilist des Verrats von Geheimnissen an Israel angeklagt wurde. Jonathan Pollard bekannte sich der Verschwörung zwecks Begehung von Verratshandlungen schuldig und verbüßt gegenwärtig eine lebenslange Haftstrafe. Zuerst behaupteten die israelischen Führer, Pollard habe auf eigene Faust spioniert, doch später übernahmen sie die Verantwortung für sein Treiben.**
>
> **Wie *Fox News* nun erfahren hat, glauben amerikanischen Ermittler, gewisse Israelis seien wiederum voll damit beschäftigt, in den USA und gegen die USA zu spionieren, und sie hätten womöglich Dinge gewusst, die sie uns vor dem 11. September nicht mitteilten.**
>
> **… CARL CAMERON, NACHRICHTENKORRESPONDENT VON *FOX NEWS*: Seit dem 11. September sind mehr als 60 Israelis aufgrund des neuen patriotischen antiterroristischen Gesetzes oder wegen Verletzung unserer Einwanderungsbestimmungen verhaftet oder von der Polizei befragt worden. Laut den Fahndern befanden sich unter den Festgenommenen auch ein paar aktive israelische Militärs; diese sollen bei Tests am Lügendetektor durchgefallen sein, als man ihnen Fragen über erhöhte Geheimdienstaktivitäten gegen und in Amerika stellte.**
>
> **Es gibt keine Hinweise darauf, dass die Israelis in die Angriffe vom 11. September 2001 verwickelt gewesen wären, doch die Ermittler hegen den Verdacht, sie könnten vor den Anschlägen Informationen über deren Planung gesammelt und uns nicht darüber ins Bild gesetzt haben.**
>
> **…HUME: Carl, wie steht es mit der Frage, ob jemand im voraus Bescheid über die Planung der Anschläge vom 11. September gewusst hat? Wie sicher sind sich die Ermittler, dass die Israelis auf dem laufenden waren?**
>
> **CAMERON: Es sind dies natürlich sehr explosive Informationen, und die Ermittler behaupten, eine ganze Menge von Indizien gesammelt zu haben, doch seien diese nicht notwendigerweise beweiskräftig. Wenn man alles zusammenlegt, sieht es freilich schon nach wesentlich mehr aus. Noch wichtiger ist aber die Frage: War es überhaupt möglich, dass sie *nicht* im Bilde waren? Dies ist ein fast wörtliches Zitat [aus den Berichten der Ermittler].**

Man müsste eigentlich annehmen, die Aufdeckung eines großen israelischen Spionagenetzwerks in den Vereinigten Staaten sowie die Tatsache, dass Israel am 11. September 2001 Tausende von Amerikanern bewusst und kaltblütig sterben Ließ, hätten für fette Schlagzeilen in sämtlichen Zeitungen gesorgt und wären in sämtlichen Rundfunk- und Fernsehprogrammen im Mittelpunkt gestanden. Für George Bush hätten diese Dinge ein ausreichender Anlass sein müssen, jegliche Hilfe an Israel einzustellen und die diplomatischen Beziehungen zumindest einzufrieren. Doch die jüdische Presse reagierte mit absolutem Schweigen auf diese Enthüllungen eines neuerlichen israelischen

Verrats, und Präsident Bush, der vollmundig angekündigt hatte, er werde gegen jeden losschlagen, der den Septemberattentätern Hilfe leiste, verlor kein Wort über den Umstand, dass Israel beim mörderischsten je auf amerikanischem Boden verübten Terrorakt die Rolle eines Komplizen gespielt und uns nicht im voraus gewarnt hatte, obwohl es unbedingt Bescheid gewusst haben musste. Verharrt Bush in seinem Schweigen, so wird er dadurch selbst zum Komplizen und zum Verräter, der die Verbrechen einer Feindmacht wissentlich deckt. Dies sind gewiss harte Worte, und es stimmt mich unendlich traurig, dass ich die höchsten Führer meiner Nation des Landesverrats beschuldigen muss.

Man darf wetten, dass alle israelischen Chauvinisten innerlich jubelten, als sie den Rauch von den Zwillingstürmen aufsteigen sahen. Wie bereits erwähnt, hat das FBI tatsächlich fünf Israelis festgenommen, die auf dem Dach eines Weißen Lieferwagen Freudentänze aufführten und die lodernden Türme in einem Videofilm verewigten. Sie wussten, dass der Widerstand gegen die chauvinistische und terroristische Politik Israels in Amerika, aber auch anderswo auch der Welt, mit dem Einsturz der beiden Türme des Welthandelszentrums ebenfalls in sich zusammenfallen würde. Diese Israelis entpuppten sich als Mossad-Agenten, und Dominik Suter, der Besitzer jener Firma, die den Mossad-Leuten als Deckmantel diente, floh Hals über Kopf nach Israel.

Am 5. März 2002 veröffentlichte die französische Zeitung *Le Monde* die Kopie eines Memorandums der DEA [Drug Enforcement Administration, Verwaltung zur Erzwingung der Rauschgiftgesetze], in dem Einzelheiten über die massive jüdische Spionage in Amerika enthüllt wurden. Dazu gehörten unter anderem die Namen und Adressen der Mossad-Agenten, welche die Terroristen am Vortag der Anschläge ausspioniert hatten. Tatsächlich wohnten fünf Mossad-Männer in derselben Straße in Hollywood, Florida, wie der Anführer der Septemberanschläge, Mohammed Atta, dessen Bewegungen sie auf Schritt und Tritt überwachten[390].

Zionistischer Agent lässt israelische Spione frei

Einer der höchstrangigen Zionisten in der US-Regierung, Michael Chertoff, setzte dem Verrat nach der Festnahme des israelischen Spionagerings dann die Krone auf. Chertoff bekleidete damals im Justizdepartement eine doppelte Funktion: Erstens amtete er als Chef der Sektion zur Bekämpfung des Terrorismus, zweitens war er Vorsitzender der Abteilung für Verbrechensbekämpfung. Die gerichtliche Verfolgung des israelischen Spionagerings – der, nebenbei gesagt, der größte je in den USA aufgeflogene Ring seiner Art war – fiel in seinen Aufgabenbereich. Zu den Verhafteten gehörten jene fünf Mossad-Agenten, welche die brennenden Türme unmittelbar nach dem Anschlag gefilmt hatten. Die 140 israelischen Spione, welche den Fahndern ins Netz gegangen waren, hatten nicht nur einwandfrei nachweisbare schwere Delikte wie Verschwörung zu Spionagezwecken begangen, sondern besaßen auch zahlreiche Informationen über die Terroristen des 11. September, die für die geplante Kongressuntersuchung von unschätzbarem Interesse gewesen wäre.

Hätte man gegen die israelische Spione förmliche Anklage wegen schwerer Spionagehandlungen erhoben, die leicht zu einer Verurteilung zu lebenslanger Haft führen konnten, so hätten sie als Gegenleistung für das Fallenlassen mancher Anklagepunkte zweifellos Informationen geliefert, die zur restlosen Zerschlagung des ganzen Spionagerings geführt hätten. Die Vorbereitung des Prozesses sowie dieser selbst hätten sich für Israel zum wahren Albtraum entwickelt und seinem Ruf noch weitaus größeren Schaden zugefügt als der Pollard-Skandal. Dabei wäre auch das Ausmaß des israelischen Verrats im Zusammenhang mit den Septemberattentaten ans Licht gekommen: Hatte sich dieser darauf beschränkt, uns nicht über die geplanten Anschläge zu unterrichten, oder hatten in die Terrororganisation Al-Qaida eingeschleuste Mossad-Agenten diese womöglich selbst vorbereitet und durchgeführt? Wie die Lavon-Affäre und der Angriff auf die *Liberty* belegen, wäre Israel auch vor der Unterstützung terroristischer Akte gegen die Vereinigten Staaten nicht zurückgeschreckt, hätte es diese als seinen Interessen dienlich erachtet.

Doch Michael Chertoff beging eine der schamlosesten Verratshandlungen in der Geschichte unseres Landes: Er Ließ die Anklagen gegen die verhafteten israelischen Spione stillschweigend fallen und

erlaubte ihnen die Rückkehr nach Israel, wo sie dem Zugriff amerikanischer Ermittler entzogen waren. Von Europa aus trat ich anfang 2002 in einer Direktsendung des zum Fox Network gehörenden *Forwire*-Programms auf und prangerte den israelischen Spionagering im Gespräch mit Rita Crosby an. Nachdem man sie auf freien Fuß gesetzt hatte, geißelte ich den Verrat, der zu ihrer Befreiung geführt hatte.



Im November 2002 flog ich nach Qatar, wo ich dem Sender Al-Jazira ein langes Interview gab, in dem ich Klartext über den jüdischen Chauvinismus und Rassismus sowie den Verrat an Amerika sprach. Wie die Zeitschrift *Newsweek* berichtete, hatte das jüdisch kontrollierte Außenministerium in Washington massiven Druck auf den Sender ausgeübt, um ihn zum Verzicht auf dieses Interview zu veranlassen[391]:

Newsweek, 25. November 2002. Von Mark Hosenball

US-Beamte beobachten Al-Jaziras Programm mit wachsamen Augen… Beispielsweise trat am 13. November bei einer Talkshow David Duke auf, der als republikanischer Abgeordneter aus Louisiana vorgestellt wurde (Duke saß früher einmal als Abgeordneter im Parlament von Lousiana). Er benutzte die Gelegenheit, um allerlei haltlose antisemitische Verdächtigungen von sich zu geben, indem er behauptete, Israel habe von den Anschlägen des 11. September im voraus gewusst; die Israelis, die sich in den Zwillingstürmen befanden, hätten zwei Stunden vor diesen eine Warnung erhalten und seien aufgefordert worden, die Türme zu verlassen. Das Außenministerium hat bei Al-Jazira Protest wegen des Duke-Auftritts eingelegt… Ein Regierungsbeamter sagte, Al-Jazira werde denselben "Disziplinierungsmaßnahmen" – d.h. Einschränkungen der Freiheit der Berichterstattung – unterworfen werden, welche das Weiße Haus bei der Kontrolle amerikanischer Medien anwendet.

In Amerika gibt es, im Gegensatz zu etlichen europäischen Staaten, keine Gesetze gegen "Volksverhetzung", "Rassendiskriminierung" oder "Anstachelung zum Rassenhass", mit denen man jene mundtot machen kann, die ihre Stimme gegen zionistische Schurkereien erheben. Stattdessen bedient man sich üblicherweise des Tricks, Dissidenten wegen Verstößen gegen irgendwelche komplizierten Finanz- und Steuergesetze zu belangen. Wenige Monate nach meinem Al-Jazira-Interview beschloss ein Herrn Michael Chertoff unterstellter Staatsbeamter, gegen mich Strafanzeige wegen derartiger Verstöße einzureichen. Ich überlasse dem Leser das Urteil darüber, ob dieser Schritt Chertoffs ein reiner Zufall gewesen sein mag.

Der 11. September 2001 – gut für Israel

Einer der vielsagendsten Aussprüche im Zusammenhang mit den Geschehnissen des 11. September stammt vom ehemaligen israelischen Ministerpräsidenten Benjamin Netanjahu, einem Mann, der Ariel Sharon in bezug auf Skrupellosigkeit durchaus das Wasser reichen kann. Die *New York Times*, die ihn am Tag nach den Anschlägen interviewt hatte, gab seine Aussagen wie folgt wieder:

Der frühere israelische Premierminister Benjamin Netanjahu antwortete heute Abend auf die Frage, welche Auswirkungen das Attentat auf die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Israel haben werde: "Es ist sehr gut." Dann verbesserte er sich selbst: "Nun, sehr gut ist es natürlich nicht, doch wird es unmittelbare Sympathien [für uns] erzeugen[392]."

Sharon und der Rest der israelischen Regierungsspitze verzichteten bewusst darauf, Amerika zu warnen und dadurch Tausende von amerikanischen Leben zu retten, weil sie begriffen, dass eine solche grauenvolle Tragödie Israel mit einem Schlage aus seiner damaligen, misslichen Lage befreien würde. Der 11. September 2001 würde ein Pearl Harbour zum Auftakt des 21. Jahrhunderts darstellen und das amerikanische Volk dermaßen empören, dass es sich fast einmütig für den Krieg aussprechen würde – einen Krieg für *ihre* Interessen! Dass das israelische Schweigen einer Komplizenschaft beim Massenmord gleichkam, habe ich bereits hervorgehoben, doch dem Staat Israel, und erst recht seinem Premierminister Ariel Sharon, bereitete der Gedanke an diese Opfer gewiss keine schlaflosen Nächte. Die Zionisten sind stets über Leichen gegangen, wenn es ihren Zielen förderlich war. schließlich wurde der israelische Staat mit Terrorakten wie jenem von Deir Yassin begründet, wo Menachem Begin und seine Schergen über 250 Männer, Frauen und Kinder kaltblütig niedermachten; mit jener Chutzpah, die den jüdischen Chauvinisten eigen ist, verbreiteten die Täter die Kunde vom Massaker anschließend überall, um möglichst viele Palästinenser zur Flucht aus ihrer Heimat zu bewegen. Wie erinnerlich Ließ David Ben-Gurion 1940 sogar ein Schiff mit Flüchtlingen, die seinem eigenen Volke angehörten, versenken (passenderweise am Weihnachtstag!), um zu verhindern, dass diese statt nach Palästina nach Mauritius gelangten. Die Förderung der zionistischen Sache schien ihm die 252 jüdischen Toten, die dieser Terrorakt forderte, durchaus wert[393].

Eines lässt sich nicht ernstlich bestreiten: Die Zionisten trugen nicht minder große Schuld an den Anschlägen als die Flugzeugentführer selbst. Ermöglicht wurde das Ganze durch die jüdische Kontrolle über die amerikanischen Medien sowie den amerikanischen Kongress, der ein halbes Jahrhundert lang regelmäßig beide Augen zugedrückt hatte, wenn Israel die Palästinenser und andere Völker des Nahen Ostens terrorisierte.

Tatsache ist, dass die Zionisten nicht nur die totale Versklavung der bedauernswerten Palästinenser anstreben, sondern jene *aller* Völker, welcher Rasse und Nationalität sie auch sein mögen. Sie geben sich nicht mit der Herrschaft über Amerika zufrieden, sondern wollen auch Kanada, Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Russland und jede andere Nation des Erdballs unter ihr Joch zwingen. Sie halten die amerikanische Filmindustrie und das amerikanische Fernsehen in ihrem Würgegriff, kontrollieren unsere Musikindustrie und unser Nachrichtenwesen – und damit auch die Berichterstattung der Medien in den meisten Ländern der Welt, da diese ihre Informationen großenteils von unseren Agenturen beziehen. Die Zionisten stellen die größte einzelne Kraft in der amerikanischen Regierung dar, und gegen ihren Willen läuft dort nichts mehr. Dadurch üben sie auch eine zumindest indirekte Kontrolle über die furchterregendste Militärmaschinerie aus, welche die Welt je gesehen hat, und können ihren Willen auch Nationen aufzwingen, wo sie längst nicht so mächtig sind wie in den Vereinigten Staaten.

Radikale Juden standen und stehen hinter der Masseneinwanderung von Nichteuropäern, die, gebieten wir ihr nicht Einhalt, dazu führen muss, dass wir europäischstämmigen US-Bürger ebenso zur Minderheit im eigenen Lande werden, wie es den Palästinensern als Folge der jüdischen Einwanderung widerfahren ist. Sie erstreben nicht weniger als die Zerstörung der genetischen und kulturellen Identität sowie des Nationalgefühls *aller* Völker außer ihres eigenen. Während sie uns eine Politik der offenen Grenzen schmackhaft machen wollen, predigen sie für ihr eigenes Volk einen extremen Nationalismus und stellen sich bedingungslos hinter Israel, einen Staat, wo Einwanderer nicht ihr Bekenntnis zur jüdischen Religion, sondern ihre genetische Abstammung von Juden nachweisen müssen.

Es lässt sich ohne weiteres belegen, dass die jüdischen Rassisten die europäischen Völker sowie die Christen nicht minder hassen als muslimische Palästinenser und andere Araber. Sie bleuen ihren Kindern Furcht- und Hassgefühle gegen alle Nichtjuden ein, indem sie ihnen endlose Horrorgeschichten über die Verfolgung der Juden unter christlicher und moslemischer Herrschaft erzählen. Ihre Medien lehren den Hass auf alle Nichtjuden, die den Juden entgegengetreten sind, vom

Pharao und Haman bis hin zu Hitler und Saddam Hussein; ihre Hasspropaganda ist so alt wie der Talmud und gleichzeitig so modern wie phantasievolle Horrorfilme à la *Schindlers Liste.*

Die populärste Website Israels veranschaulicht den Hass der jüdischen Rassisten auf die Völker Europas sehr anschaulich. Sie heißt *Gamla News and Views* und spielte bei den israelischen Parlamentswahlen des Jahres 1996, welche die Likud-Partei ans Ruder brachten, die Rolle des Züngleins an der Waage. Neben Artikeln in hebräischer Sprache finden sich auf dieser Website auch viele ins Englische übertragene. Im allgemeinen sind die hebräischen Artikel weitaus hasserfüllter als die englischen, doch gibt es Ausnahmen, wie der folgende Text zeigen wird. Er stammt von einem der populärsten Kommentatoren Israels, Emanuel Winston. Dieser war so erbost über die Bemühungen der Amerikaner und Europäer, Israel zum Friedensschluss mit den Palästinensern zu ermuntern, dass er jegliche taktische Zurückhaltung aufgab und die wahren Gefühle der jüdischen Rassisten gegenüber Europäern und europäischstämmigen Amerikanern offen erkennen Ließ. Seinen Darlegungen lässt sich entnehmen, dass Leute seines Schlages nicht nur die Palästinenser, sondern sämtliche europäischstämmigen Nationen der Vernichtung überantworten wollen:

> **Wie dir jede Prostituierte sagen wird, sind sie für ein Honorar bereit, alles zu tun, was du von ihnen verlangst. Die Europäer sind wirklich ein tiefstehendes, unmoralisches Volk, das bereit ist, seine Mütter für ein Butterbrot zu verkaufen… Wie leicht lassen sie doch die Maske der Humanität und der Zivilisation fallen, und dann tritt die Bestie klar zutage. Diese Bestie hat viele Gesichter und Namen. Manchmal bezeichnet sie sich als Deutschen, Polen, Kroaten oder Ukrainer… In anderen Zeiten trat sie als Kirche oder als Rotes Kreuz auf oder nahm die Gestalt eines Premierministers, eines Königs oder eines Führers an. Dann wandelt sie sich unversehens, und wir sehen einen Amerikaner, einen Franzosen, einen Engländer vor uns, und schließlich gibt es noch den Typ des verseuchten Juden, den man als Linken bezeichnet. Der Name spielt keine wirkliche Rolle. Unter der Oberfläche liegt eine althergebrachte Tradition, gemäß welcher die Gesellschaft die Kinder lehrt, den "Anderen" zu hassen – den Andersartigen. Es sind dies abgrundtief verworfene Menschen, weil die Bestie bei ihnen stets unter der Oberfläche lauert, bereit zu wüten, bereit, den Juden zu töten.**

Derselbe Winston, der Europäer mit Kosenamen wie "Prostituierte" und "Bestien" betitelt, unterstellt ihnen gleich anschließend heuchlerisch, sie lehrten ihre Kinder, den "Anderen", den "Andersartigen" – worunter er den Juden versteht – zu hassen. Tatsache ist selbstverständlich, dass der Hass auf die Nichtjuden den eigentlichen Kern der talmudischen Weltanschauung darstellt.

Winston scheut sich nicht, unverhüllt zum Völkermord an den Europäern aufzurufen:

> **Unser Planet wäre besser dran, wenn er vom europäischen Raubtier befreit würde. Vielleicht wird uns das Glück beschieden sein, in so interessanten Zeiten zu leben ("Mögest du in interessanten Zeiten leben" ist ein alter chinesischer Fluch), um dem Untergang und dem Verschwinden des Friedhofs beizuwohnen, den man Europa nennt. Wieder scharen sich die Europäer, die Engländer und die amerikanischen Arabisten[394] zusammen und schwingen die Peitsche über die Juden.**

Man stelle sich einen Augenblick vor, ein führender Kommentator in Amerika würde die Juden als "Prostituierte" und "Bestien" verunglimpfen und erklären:

> **Unser Planet wäre besser dran, wenn er vom jüdischen Raubtier befreit würde. Vielleicht wird uns das Glück beschieden sein, in so interessanten Zeiten zu leben, um dem Untergang und dem Verschwinden des Friedhofs beizuwohnen, den man Israel nennt.**

Kann man sich das hysterische Protestgeheul ausmalen, das losginge, wenn ein christlicher Autor sich so über die Juden äußerte? In den meisten europäischen Ländern würde der Betreffende wegen "Anstachelung zum Rassenhass" angeklagt und hinter Gitter geschickt. Selbst amerikanische Bürger wie Hans Schmidt sind in Deutschland verhaftet und eingesperrt worden, weil sie sich *in Amerika* kritisch über den Zionismus geäußert oder die herkömmliche Holocaust-Version in Frage gestellt

hatten. Wer aber meint, Herrn Emanuel Winston drohten im Fall seiner Einreise in Deutschland ähnliche Unannehmlichkeiten, denn kann man ob seiner Naivität nur bemitleiden.

Dieser übergeschnappte jüdische Rassist klagte dieselben Völker, die Israel am entschiedensten unterstützt und seine unzähligen Grausamkeiten gegen die Palästinenser mit einem Achselzucken hingenommen haben, des *Hasses gegen die Juden* an! Nachdem er die Europäer "Prostituierte" und "Bestien" geschmäht und seiner Hoffnung auf ihre baldige Ausrottung Ausdruck verliehen hat, wirft er ihnen vor, Hasser zu sein. Wir haben es hier mit einem Extremfall jener abstoßenden jüdisch-rassistischen Heuchelei zu tun, unter der die westliche Welt so leidet.

Jüdische Extremisten waren von Anfang an auch die treibende Kraft hinter jenem Globalismus, der Amerikas Souveränität und darüber hinaus die Freiheiten, die wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie die kulturellen Werte aller Nationen aushöhlt. Sie sind die Architekten der repressiven Gesetze gegen "Anstachelung zum Rassenhass", "Volksverhetzung" und "Holocaust-Leugnung", welche das moderne Gegenstück zu den mittelalterlichen Gesetzen gegen Ketzerei darstellen, mit dem Unterschied freilich, dass diesmal die von Staat und Medien geförderte Ideologie des jüdischen Überheblichkeitswahns vor jeder Kritik geschützt werden soll. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 sowie des anschließenden globalen "Kriegs gegen den Terror" waren diese Juden die treibende Kraft hinter den ungeheuerlichsten Verletzungen der bürgerlichen Rechte und Freiheiten. Sie planen die Errichtung einer Weltregierung, eines weltumspannenden Polizeistaates, in dem es als Schwerverbrechen gelten wird, auch nur ein Wort gegen ihren Herrschaftsanspruch zu sagen. Sie sehen sich selbst bereits als die neuen Götter und alle freiheitsliebenden Menschen als die neuen Häretiker. Sie träumen davon, für uns Verliese und Folterkammern einzurichten, wie es die Bolschewiken während des Roten Terrors in Russland taten. Jüdische Säulenheilige, darunter sogar bekannte "Bürgerrechtler" (!) wie Alan Dershowitz, rufen bereits offen zur Wiedereinführung der Folter auf.

Bin ich ein professioneller Schwarzseher? Waren die ersten palästinensischen Widerstandskämpfer, die in den dreißiger und frühen vierziger Jahren warnend darauf hinwiesen, dass die Juden nicht als friedliche Nachbarn, sondern als Landräuber kamen, etwa auch professionelle Schwarzseher? Waren die antikommunistischen "Weißen" des Zarenreichs professionelle Schwarzseher, als sie düster prophezeiten, die jüdischen Bolschewisten würden jede Freiheit abwürgen und Russland in einem Meer von Blut versinken lassen? In Wirklichkeit war die jüdisch-bolschewistische Schreckensherrschaft noch schlimmer, als es sich die Antikommunisten in ihren ärgsten Albträumen vorgestellt hatten. Waren politische Außenseiter wie Patrick Buchanan und ich professionelle Schwarzseher, als wir warnten, Amerika werde von internationalem Terror heimgesucht werden, wenn es nicht aufhöre, die Verbrechen des Zionistenstaates zu decken? Haben wir uns geirrt, als wir voraussagten, Amerika werde für Israel Kriege führen müssen, auch wenn diese seinen innen- und außenpolitischen Interessen noch so abträglich seien, und dafür mit dem Tod vieler seiner Bürger sowie finanziellen Verlusten in Milliardenhöhe bezahlen müssen?

Der Ultrazionist und Kriegstreiber Richard Perle, Vorsitzender des Komitees für Verteidigungspolitik, war unbestreitbar der wichtigste Drahtzieher des Irak-Krieges von 2003. Kann man sich einen schurkischeren Verrat vorstellen als jenen, den die jüdischen Chauvinisten begehen,

indem sie unser Land vor ihren Karren spannen und in Kriege verwickeln, die den Interessen unserer Nation krass zuwiderlaufen? Wieviele Kriege werden wir in Zukunft noch für Israel führen müssen, wie hoch werden die Kosten sein, und wie wird das Ganze für uns enden?

Ich habe bereits die Zukunftsvision zitiert, die Israels erster Ministerpräsident David Ben-Gurion 1962 in der Zeitschrift *Look* entwarf, und möchte nun einen kurzen Auszug daraus wiederholen:

> **In Jerusalem werden die Vereinten Nationen (solche, welche diesen Namen verdienen) einen Schrein der Propheten erbauen, um der Föderation aller Kontinente zu dienen; dies wird der Sitz des obersten Gerichtshofs der Menschheit sein[395].**

Ob Sie, lieber Leser, der Sie nun die ersten elf Kapitel meines Buches kennen, mittlerweile wohl meine Befürchtung teilen, Ben-Gurions unheilvolle Prophezeiung könnte ihrer Verwirklichung bereits gefährlich nahe gekommen sein? Ist diese Befürchtung bloß eine "antisemitische Wahnvorstellung", oder ist sie eine gesunde Reaktion auf die irrsinnigen Ambitionen eines hemmungslosen jüdischen Chauvinismus?

Der jüdische Vorherrschaftsanspruch ist bei weitem das bedrohlichste Problem zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Er stellt einen unmittelbaren Anschlag auf jene beiden Dinge dar, die für jedes Volk der Erde die kostbarsten sind: Sein *Überleben* und seine *Freiheit.*

Kapitel 12
Der Holocaust auf dem Prüfstand

Ein grosser Teil der Literatur über Hitlers Endlösung ist wissenschaftlich wertlos. Auf dem Feld der Holocaust-Studien stößt man immer wieder auf Unsinn, ja auf bewussten Betrug… In Anbetracht des Unfugs, den die Holocaust-Industrie produziert, ist es ein Wunder, dass es so wenige Skeptiker gibt.

- Dr. Norman Finkelstein, jüdischer Forscher und Verfasser des Buchs *Die Holocaust-Industrie.*

Nachdem ich begriffen hatte, dass Judentum und Zionismus ihrem Wesen nach zutiefst ethnozentrisch sind, und nachdem ich mir des allgegenwärtigen jüdischen Einflusses auf die Medien bewusst geworden war, las ich einige Bücher und Artikel, in denen die Auffassung vertreten wurde, die Geschichten über die deutschen Greueltaten während des Zweiten Weltkriegs seien übertrieben und in wichtigen Punkten unzutreffend. Manche der Verfasser meinten, die auch Jahrzehnte nach Kriegsende unentwegt anhaltende Flut von Berichten über das, was man heute den Holocaust nennt, diene den strategischen Interessen Israels. Anfänglich stand ich der These, dass viele gegen das Dritte Reich erhobene Vorwürfe falsch sein könnten, ablehnend gegenüber, hatte ich doch die grausigen Fotos und Filme gesehen, welche einen hinreichenden Beweis für die deutschen Greuel darzustellen schienen. Im folgenden schildere ich, was mich dazu veranlasste, vorurteilsfrei über diese düstere Epoche der europäischen Geschichte Gedanken zu machen.

Als Student an der *Louisiana State University* schrieb ich einmal einen Aufsatz über die Liberalisierung der Sexualmoral in Amerika. Darin hielt ich fest, dass ich vor der Hochschule niemals ein von vorne aufgenommenes Foto einer vollkommen nackten Frau gesehen hatte. So erstaunlich dies heute für junge Menschen auch sein mag: Bis Mitte der sechziger Jahre fand man nicht einmal im *Playboy* Fotos von menschlichen Geschlechtsteilen. Ich zeigte meinen Aufsatz einem politisch rechtsorientierten Freund, der mich darauf hinwies, dass ich auf dem Holzweg war: Schon als Kind hatte ich nämlich sehr wohl Aufnahmen entblößter menschlicher Körper gesehen.

“Du hast vollständig nackte Frauenleiber zu Gesicht bekommen”, sagte er, “drastische Bilder von nackten, oft völlig ausgemergelten Frauen und Männern, die eines grausamen Todes gestorben waren. Du hast viele Fotos und Filme jüdischer Opfer der Nazi-Greuel gesehen.”

Ich Ließ mir diese Worte durch den Kopf gehen und musste zugeben, dass mein Freund recht hatte. In den späten fünfziger und frühen sechziger Jahren legten sich Fernsehen, Zeitungen und Zeitschriften weitaus mehr Zurückhaltung auf als heutzutage, doch schon damals zeigten sie immer wieder furchtbare Fotos und Filmausschnitte mit den abgezehrten Leichen jüdischer Opfer des Zweiten Weltkriegs. Solche Aufnahmen tauchten regelmäßig in Zeitschriften wie *Look* und *Life* auf, man sah sie ständig in Fernsehdokumentarfilmen über den Zweiten Weltkrieg, und auch Tageszeitungen unterließen es nicht, ihre Leser in regelmäßigen Abständen damit zu konfrontieren. Dies galt nicht zuletzt für die inzwischen in jüdische Hände übergegangene Lokalzeitung meiner Heimatstadt, die *Times-Picayune.*

In einer Zeit, wo eine recht prüde Sexualmoral vorherrschte und meine Freunde und ich niemals ein Bild einer vollkommen nackten Frau zu Gesicht bekamen, schockierten die Medien uns mit Abbildungen von Frauen- und Kinderleichen, die von den alliierten Truppen, welche die Konzentrationslager befreit hatten, mit Bulldozern achtlos in Massengräber geschoben worden waren. Diese Fotos waren sehr erschütternd, verfehlen ihre Wirkung auch heute niemals und prägen sich jedem, der sie einmal gesehen hat, schmerzlich ein.

Der erwähnte Freund meinte, es gebe einen politischen Grund dafür, dass die Medien unentwegt jüdische Opfer des Zweiten Weltkriegs zeigten. “Kann hier noch von Zufall die Rede sein?” fragte er und gab die Antwort gleich selbst: “Wenn es nur darum ginge, durch das Zurschaustellen nackter Leichen einen sensationellen Effekt zu erzielen, warum sind denn die jüdischen Opfer praktisch die einzigen, die man uns je zeigt?”

Als 1974 der Film *The Faces of Death* in ganz Amerika für Furore sorgte, standen landesweit Millionen von Menschen vor den Kinokassen Schlange, um echte Bilder von Menschen zu sehen, deren Leben soeben zu Ende gegangen war. Ein Mensch, den der Tod – oft in einer genierlichen Pose – dahingerafft hat, ist vielleicht der aufwühlendste Anblick überhaupt. Eltern tun ihr bestes, um ihre Kinder vor solchen Aufnahmen fernzuhalten, und auch in den Fernsehnachrichten bleiben uns besonders grausige Schnappschüsse Ermordeter im allgemeinen erspart. Auch wenn das Fernsehen zwecks Erhöhung der Einschaltquoten regelmäßig Sensationshascherei betreibt, begnügt es sich beispielsweise nach einem

Flugzeugunglück mit Bildern der Absturzstelle und verzichtet darauf, Nahaufnahmen abgetrennter Köpfe und kopfloser Rümpfe zu zeigen.

Immer wieder mahnen besorgte Stimmen, für Kinder seien die Fernsehprogramme und Spielfilme zu gewalttätig und blutrünstig, doch die Gesetzgebung mancher US- Bundesstaaten erzwingt mittlerweile die Vorführung von Filmen mit den furchtbaren Szenen des Holocaust in allen nichtprivaten Schulen. Jüdische Gruppen setzen sich schon lange für Gesetze ein, welche die Einführung des Pflichtfachs "Holocaust-Studien" an öffentlichen Schulen vorschreiben, und unter jüdischem Druck wird dieses Fach an vielen tausend Schulen tatsächlich gelehrt. Selbst die gewalttätigsten Spielfilme und Fernsehprogramme können nicht erschütternder wirken als die grausamen Holocaust-Bilder. Würden dieselben Schulen vor den unteren Schulklassen Filme vorführen, in denen man die zur Unkenntlichkeit entstellten Opfer eines Flugzeugabsturzes sieht? Würden sie Neunjährige mit Filmen schockieren, in denen die auf Anstiftung Israels abgeschlachteten palästinensischen Frauen und Kinder in den Lagern Sabra und Schatila oder die Mordopfer der kambodschanischen Kommunisten zu sehen sind? *Warum,* so fragte ich mich, *muss man kleinen Kindern diese scheußlichen Bilder mit jüdischen Opfern einer Tragödie zeigen, die immerhin schon Jahrzehnte zurückliegt?*

Jene, die sich für die Einführung von "Holocaust-Studien" starkmachen, argumentieren, für Schulkinder sei dieses Trauma notwendig, um ihnen die Augen über die Gefahren des Rassismus und des Antisemitismus zu öffnen. Doch führt man denselben Schulkindern keine Fotos von Mordopfern mit eingeschlagenen Schädeln vor, um sie vor der Gefahr der Gewaltkriminalität zu warnen, und man zeigt ihnen auch keine Leichen von Opfern des bolschewistischen Terrors, um sie gegen den Kommunismus zu immunisieren. In keinem einzigen College wird ein Fach namens "Gulag-Studien" gelehrt, und an keiner Hochschule muss man, um ein Abschlussdiplom zu erhalten, den Nachweis erbringen, dass man einen Kurs über den sowjetischen Gulags belegt hat.

Auf besonders schwachen Füssen steht das Argument, Holocaust-Studien führten den Kindern die Verwerflichkeit des Rassismus vor Augen; der Holocaust beweise nämlich, dass Rassenbewusstsein in letzter Konsequenz zum Massenmord führe. Wer so argumentiert, übersieht, dass ungleich mehr Menschen im Namen der Gleichheit als im Namen des Rassismus umgebracht worden sind. Von den blutigen Exzessen der französischen Revolution über die Millionenopfer des bolschewistischen Terrors mit seinen Gulags und die mörderischen Roten Garden in China bis hin zu den kambodschanischen *killing fields* hat keine Ideologie mehr Menschenopfer gefordert als der Egalitarismus einschließlich seiner besonders radikalen und fanatischen kommunistischen Variante.

Die beklemmenden Szenen jüdischen Leidens und Sterbens gingen mir schon in meiner Schulzeit sehr nahe und rühren mich heute noch. Sie erweckten in mir tiefen Widerwillen gegen die Unmenschlichkeit, die zu diesem Horror geführt hat. Doch nachdem ich erfahren hatte, dass die internationale kommunistische Bewegung in ihrer Frühzeit weitgehend jüdisch dominiert gewesen war, fragte ich mich, warum die Medien immer nur vom Leiden der Juden berichteten und sich kaum für andere Opfer von Massenmorden interessierten.

Die einzigen Opfer, deren Schicksal ich verinnerlicht hatte, waren Juden. Sie waren die Opfer, von denen ich las, die ich in Fernsehdramen sah, die auf erschütternden Fotos und in Filmen gezeigt wurden.

Es gibt kein schlimmeres Verbrechen als den Mord an Unschuldigen. Mit der Zeit erfuhr ich immer mehr Einzelheiten eines Massenmordes an Unschuldigen, der, selbst wenn man die offiziellen Opferzahlen des Holocaust akzeptiert, weitaus mehr Menschenleben gefordert hat als dieser. Diese neuen Erkenntnisse gewann ich freilich nicht aus Dokumentar- oder Spielfilmen am Fernsehen, aus Dokumentationen über Kriegsverbrecherprozesse oder über die Jagd nach Kriegsverbrechern, sondern durch die Lektüre von Büchern und Dokumenten, von denen in den Massenmedien kaum je die Rede war.

In Russland, Osteuropa und China haben die Kommunisten mindestens zehnmal mehr unschuldige Menschen zu Tode gebracht, als die Nationalsozialisten der landläufigen Ansicht zufolge im Holocaust töteten. Als Knabe war ich mir dieser Opfer jedoch kaum bewusst; obwohl ich später entdeckte, dass viele grausame Fotos von kommunistischen Greueltaten existierten, doch kann ich mich nicht erinnern, je in den Fernsehnachrichten davon gehört oder nur ein einziges Bild der Toten gesehen zu haben; auch las ich keine Tagebücher junger Mädchen (oder anderer Menschen), die unter den Kommunisten gelitten hatten. Dies führte dazu, dass mir das Schicksal der christlichen Opfer des Kommunismus kaum zu schaffen machte, jenes der jüdischen Opfer des Zweiten Weltkriegs jedoch sehr wohl.

Meine antikommunistische Einstellung bewog mich dazu, immer neue Bücher und Dokumentationen über den größten Massenmord der Weltgeschichte zu lesen: Die Vernichtung unzähliger Millionen von Unschuldigen im bolschewistischen Russland. Mit wachsendem Abscheu und Mitleid las ich von dem brutalen Mord an Zar Nikolaus und seiner Familie durch die jüdischen Bolschewiken, den unter Lenin begangenen Massenmorde sowie schließlich dem beispiellosen Terror unter Stalin. Ein berühmtes Lenin-Zitat enthüllt auf beklemmende Weise, wie zynisch der Sowjetstaat diese Verbrechen rechtfertigte: "Man kann keine Omelette machen, ohne Eier zu zerbrechen." Zu Beginn der sechziger Jahre sickerten Informationen durch, laut denen die erste Periode des Kommunismus nach offizieller Schätzung des Kremls zwischen 15 und 25 Millionen Menschenleben gefordert hatte. Doch änderte dies nichts daran, dass die Medien auch weiterhin fast ausschließlich über die Leiden der Juden berichteten und nur wenig Mitgefühl oder Interesse für die Hekatomben von Toten an den Tag legten, die andere Spielarten des Totalitarismus gefordert hatten. Immer wieder verwunderte es mich, dass die Millionen Christen, die dem von jüdischen Kommissaren dirigierten Massenterror im Sowjetstaat zum Opfer gefallen waren, dieselben Medienschaffenden, die sich nie genug über die Greuel an den Juden entrüsten konnten, offenbar kalt ließen. Dieses Herunterspielen bolschewistischer Untaten war umso unerklärlicher, als Amerika der UdSSR damals im Kalten Krieg gegenüberstand. Welche psychologische Waffe hätte im weltweiten ideologischen Kampf gegen die Kommunisten wohl wirksamer sein können als die Verkündung der historischen Wahrheit über ihre Schreckensherrschaft, die Dutzenden von Millionen Menschen den Tod gebracht hatte?

Zu einem Zeitpunkt, wo immer noch eine ungeheure Zahl von Menschen in kommunistischen Konzentrationslagern schmachtete, hüllte sich die westliche Presse über die Schandtaten der Roten weiterhin fast gänzlich in Schweigen. Während der chinesischen Kulturrevolution, in etlichen afrikanischen Nationen, in den Gefängnissen Kubas, auf den kambodschanischen *killing fields* sowie in den vietnamesischen und nordkoreanischen "Umerziehungslagern" sind insgesamt Millionen von Menschen umgekommen. Doch während marxistische Revolutionäre hemmungslos wüteten, tischten uns Fernsehen, Film und Presse eine uferlose Flut von Geschichten über das inzwischen einige Jahrzehnte zurückliegende Leiden der Juden auf.

Mit Parolen wie "Nie wieder!" brandmarkten jüdische Moralapostel Tag für Tag die Greuel eines längst untergegangenen Regimes und kümmerten sich keinen Deut darum, dass in Dutzenden kommunistischer Tyranneien in aller Welt buchstäblich Millionen von Unschuldigen Kerkerhaft, Misshandlung und Tod erdulden mussten. Vom tragischen Los dieser Menschen drangen nur spärliche Nachrichten durch, doch die Betroffenheitsrituale über das Schicksal der Juden im Zweiten Weltkrieg wollten einfach nicht abflauen. Ende der sechziger und anfangs der siebziger Jahre besuchte ich Veranstaltungen von antikommunistischen Exilkubanern sowie Vertretern osteuropäischer Volksgruppen, die aufs schwerste unter der roten Despotie gelitten hatten. Litauer, Letten, Esten, Ukrainer, Russen, Rumänen, Ungarn, Tschechen, Polen, Kroaten, Serben sowie im Exil lebende Vertreter mancher anderer Nationen berichteten von Unterdrückung, Folter und Mord, doch ihre Erzählungen erweckten in den Medien nur einen Bruchteil jener Aufmerksamkeit, welche den Opfern des Holocaust zuteil wurde, obschon die Anzahl der Betroffenen weitaus größer war.

Während die Medien unter fetten Schlagzeilen von der Suche nach tatsächlichen oder angeblichen deutschen Kriegsverbrechern, ihrer Ergreifung und Aburteilung berichteten, quälten kommunistische

Schinder Millionen von Menschen in vielen Teilen der Welt in ihren Konzentrationslagern. Die jüdisch dominierten Medien erließen keine Aufrufe, diesen Grausamkeiten ein Ende zu bereiten und bedrohte Menschenleben zu retten, und verlangten auch nie die juristische Bewältigung kommunistischer Verbrechen der Vergangenheit und Gegenwart.

Nachdem ich von den furchtbaren Massenmorden erfahren hatte, die sich die jüdischen Bolschewisten in der UdSSR hatten zuschulden kommen lassen, fragte ich mich, warum ausgerechnet die NS-Gewalttaten solche Empörung hervorriefen. *Warum,* fragte ich mich, *fand ich manche Massenmörder schlimmer als andere?* Handelten ein Sowjetkommissar, der Angehörige des russischen Adels – darunter auch Kinder – ermordete, ein SS-Offizier, der während des Krieges an der Ostfront Juden liquidierte, ein chinesischer Rotgardist, der sich während der Kulturrevolution mit dem Blut Unschuldiger befleckte, ein jüdischer Terrorist von der Sternbande, der in Deir Yassin Palästinenser abschlachtete, und ein arabischer Bombenleger, der einen Markt in Tel Aviv in die Luft jagte, nicht alle gleich verwerflich? Sind nicht alle Formen von Massenmord gleichermaßen abscheulich? Doch konnte ich nicht leugnen, dass ich für jüdische Opfer mehr Mitleid als für andere Verfolgte und für ihre antisemitischen Peiniger größeren Abscheu als für andere Verfolger empfand. *Was ist der Grund dafür?* fragte ich mich.

Zu diesem Zeitpunkt dämmerte es mir allmählich, in welchem Ausmaß mein Denken durch Manipulation geprägt worden war. Der Einfluss der Juden auf die Medien brachte es mit sich, dass ich am Fernsehen und auf der Kinoleinwand *ihre* Geschichte sah, in den Büchern *ihre* herzzerreißenden Erzählungen las, auf Fotos und in Dokumentarsendungen *ihre* ausgemergelten Leichname sah, dass mir Lehrer und Pfarrer von *ihrem* Verfolgungsschicksal berichteten. Wie muss es auf einen Neun- oder Zehnjährigen wirken, wenn die ersten Fotos von nackten Menschen, die er zu sehen bekommt, zugleich von Leid, Tod und Verwüstung künden!

Ich begann mir zusehends häufiger politisch unkorrekte Fragen über den Holocaust zu stellen. Selbst wenn das, was die Medien darüber berichteten, den Tatsachen entsprach, warum beschäftigte es unsere Phantasie tausendmal mehr als die Vernichtung einer mehrfach größeren Zahl von Menschen durch die Sowjets? Warum gab es nach dem Fall des Kommunismus keine Prozesse gegen die noch lebenden Massenmörder von der Art des Nürnberger Tribunals? In den neunziger Jahren fragte ich mich auch: *Warum gibt es keine Kriegsverbrecherprozesse gegen die Verantwortlichen für die vielen israelischen Massenmorde an Palästinensern wie jene von Deir Yassin, Sabra und Schatila oder Qana?* In all diesen Fällen handelte es sich um hieb- und stichfest dokumentierte Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die auch von etlichen hochgestellten Israelis freimütig zugegeben worden waren. Doch niemandem schien daran gelegen zu sein, jüdische Mörder vor Gericht zu zerren. War es kein Beweis für Deutschfeindlichkeit, dass – wirkliche oder vermeintliche – deutsche Kriegsverbrecher die einzigen waren, die man zur Verantwortung zog?

Immer neue Fragen machten mir zu schaffen. Wenn die Tötung wehrloser Juden in Gaskammern das Böse schlechthin war, galt dies dann auch für den Massenmord an deutschen und japanischen Zivilisten, die mit Brandbomben abgeschlachtet wurden? Machte es einen moralischen Unterschied, ob man Schuldlose mit Giftgas umbrachte oder lebendig verbrannte? Waren die amerikanischen Phosphorbombenteppiche gegen Zivilisten – darunter Frauen und Kinder – akzeptabel, weil wir gegen Deutsche und Japaner kämpften? Wenn ja, waren dann die deutschen Grausamkeiten an den Juden vom Standpunkt der Massenmedien nicht auch akzeptabel, weil sich die Deutschen ja im Kriegszustand mit den Juden betrachteten?

Ich las David Irvings Buch über die Zerstörung von Dresden[396], das in der Endphase des Zweiten Weltkrieges mit Brandbomben in eine Feuerhölle verwandelt worden war. Die wenigsten Amerikaner wissen, dass in Dresden mehr Menschen umgekommen sind als beim Atombombenabwurf auf Hiroshima oder jenem auf Nagasaki. Die Vernichtung Dresdens war für die Alliierten ein "Experiment". Sie wollten in Erfahrung bringen, ob sie durch den Abwurf einer großen Zahl von

Brandbomben auf das Stadtzentrum einen Feuersturm entfachen konnten. Dresden war durch seine unschätzbaren Kunst- und Kulturgüter berühmt, die bis zu jenem Zeitpunkt vom Krieg nicht in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Als Folge der Bombardierung wurde die ganze Innerstadt zum Flammenmeer, und es entstanden wahre Orkane, welche das Feuer in Windeseile verbreiteten. Der Asphalt begann zu kochen und floss wie Lava durch die Strassen.

Als der Luftangriff zu Ende ging, waren wenigstens 100.000 Menschen ums Leben gekommen[397]. Um die Ausbreitung von Seuchen zu verhüten, ordneten die Behörden an, die grässlich entstellten Überreste Zehntausender von Leichen auf Scheiterhaufen einzuäschern. In Dresden gab es keine militärischen Ziele, und zum Zeitpunkt des Angriffs hatten die Alliierten den Krieg praktisch bereits gewonnen. Wenn die Zerstörung der Stadt eine militärische Auswirkung hatte, dann allenfalls die, dass die Deutschen in ihrem Zorn den Widerstand noch erbitterter fortsetzten und die Alliierten vermehrte Verluste erlitten. *War die Bombardierung Dresdens ein Kriegsverbrechen?* fragte ich mich. War den Kindern, welche den grausamsten aller Tode starben, indem sie bei lebendigem Leibe verbrannt wurden, etwa weniger Unrecht widerfahren als Anne Frank, die in einem Konzentrationslager dem Flecktyphus erlag?

Heute macht die britische Regierung kein Hehl mehr daraus, dass das Luftwaffeministerium ab Februar 1942 eine Politik des systematischen Bombenterrors gegen Zivilisten betrieben hatte. Laut der *Barnes Review*[398] sind über 600.000 deutsche Männer, Frauen und Kinder bei den Bombardierungen, deren Ziel in der Tötung einer möglichst großen Anzahl von Zivilisten bestand, ums Leben gekommen[399].

Die Vereinten Nationen definieren die gezielte Bombardierung der Zivilbevölkerung heutzutage als Kriegsverbrechen, doch wenn es um den Zweiten Weltkrieg ging, wurden immer nur die Deutschen – und Japaner – als Kriegsverbrecher dargestellt. Diese Doppelmoral, der man im Zusammenhang mit jenem Konflikt auf Schritt und Tritt begegnete, verletzte meinen Gerechtigkeitssinn. Wie doppelzüngig sich die Medien in dieser Frage verhalten, lässt sich am Beispiel des Terroranschlags in Oklahoma City im Jahre 1995 aufzeigen. Nach dem Attentat, aber auch während des Prozesses gegen den Bombenleger Timothy McVeigh stimmten die Medien immer wieder dieselbe recht scheinheilige Klage an: "Was für ein Ungeheuer muss man doch sein, um Kinder in die Luft zu sprengen und zu verbrennen!"

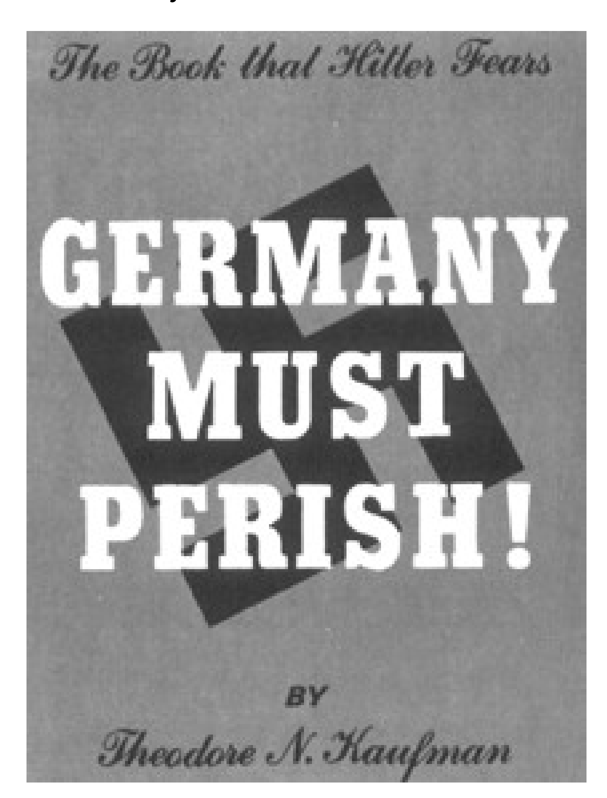
Ist ein Massenmord an Zehntausenden von Kleinkindern und sonstigen Zivilisten, die durch gezielten Terror aus der Luft lebend verbrannt werden, moralisch wirklich minder verwerflich als der Mord an zwei Dutzend Kindern, den Timothy McVeigh begangen hatte? Dem einen Bomber verleiht die Regierung einen Orden, den anderen verurteilt sie zum Tod durch die Giftspritze. Selbstverständlich sind die wahren Verantwortlichen die Regierenden, die eine solche Politik anordnen, und nicht die Soldaten, die tapfer ihre eigenen Leben und ihre Gesundheit riskieren, und welche lediglich nur Befehle ausführen. Massenmord kann niemals, meine ich, gerechtfertigt werden— egal ob die Täter, eine Einzelperson, eine Gruppe oder eine Regierung sind.

Der Terror gegen die deutsche Zivililbevölkerung hörte mit dem Kriegsende nicht auf: Viele Monate lang teilten die alliierten Besatzungsbehörden den Besiegten Rationen zu, die nicht zum Überleben ausreichten. Gemäß Unterlagen der *Barnes Review* und viele etablierten Historikern, starben Hunderttausende von Zvilivisten in den Westzonen binnen kurzer Zeit an Unterernährung und Entkräftung, während die Sowjets im Osten über 12 Millionen aus ihrer angestammten Heimat vertrieben, wobei mindestens die Hälfte von ihnen ermordet wurden oder an den Strapazen und Kälte starben[400]. Unter Verletzung der Genfer Konvention wie auch der traditionellen Gesetze des Krieges mussten Millionen deutscher Kriegsgefangene nach der Kapitulation ihres Landes jahrelang in Gefangenenlagern ausharren; Hunderttausende von ihnen gingen an Hunger und Seuchen zugrunde. Diese unmenschliche Politik wurde zu einem Zeitpunkt betrieben, wo die Waffen längst schwiegen und die alliierten Vorratslager von Lebensmitteln und Medikamenten förmlich überquollen[401]. Von den

offiziellen Zahlen von 91.000 gefangenen deutschen Truppen der Schlacht von Stalingrad, überlebten nur ca. 5.000 den Krieg, und die letzten Gefangenen wurden erst 1955 freigelassen, zehn volle Jahre nach Kriegsende. Warum wurde dieses Kriegsverbrechen nie verfolgt?

Ein unübertrefflich anschaulicher Beleg dafür, dass bei der Beurteilung der Geschehnisse des Zweiten Weltkriegs mit zweierlei Maß gemessen wurde, bietet ein Buch, von dessen Existenz ich im College erfuhr. Es wurde von einem amerikanischen Juden verfasst namens Theodore N. Kaufmann und hieß *Germany Must Perish* ("Deutschland muss sterben")[402]. In der Einleitung zu diesem Machwerk, das bereits 1941 erschien, also vor dem Kriegseintritt der USA und bevor von einem deutschen Programm zur Ausrottung der Juden die Rede war, hieß es:

Dieses dynamische [sic!] Buch enthüllt einen umfassenden Plan zur Auslöschung der deutschen Nation sowie zur totalen Ausmerzung der gesamten deutschen Bevölkerung. Es enthält auch eine Landkarte, welche eine mögliche territoriale Aufgliederung Deutschlands und die Verteilung seines Gebiets illustriert.



Sowohl die Zeitschrift *Time* als auch die *New York Times* rezensierten das Buch, in dem die Ausrottung des deutschen Volkes durch Sterilisierung verlangt wurde, in sachlichem Ton, und keine der beiden Publikationen schien sonderlich über den darin enthaltenen Aufruf zum Völkermord empört. Hätten die Nationalsozialisten vor dem Kriegsausbruch ein Buch mit dem Titel „*Juda Muss Sterben*" veröffentlicht, in dem die restlose Vernichtung des jüdischen Volks gefordert worden wäre, und wäre dieses in Deutschland nüchtern rezensiert worden, so würden die Moralapostel unserer Tage darin ganz bestimmt einen Beweis mehr für die deutsche Verruchtheit erblicken!

Obwohl glühender amerikanischer Patriot, begriff ich bereits als Halbwüchsiger, dass im Zweiten Weltkrieg keine Seite die Tugend für sich gepachtet hatte. Nach einem totalen Krieg, in dem jede Seite danach trachtet, die politische und kulturelle Ordnung des Gegners mit Stumpf und Stiel zu vernichten, wird die Geschichte einzig und allein von den Siegern geschrieben. Die Sentenz "Im Krieg ist die Wahrheit das erste Opfer" gilt hier ganz besonders. Was war nun im Falle des Holocaust die Wahrheit?

Ich wusste mittlerweile, dass mich die US-amerikanische Massenmedien hinters Licht geführt hatten, indem sie mir erstens verheimlichten, wer die treibende Kraft hinter der Oktoberrevolution und dem internationalen Kommunismus gewesen war, und zweitens das wahre Ausmaß der kommunistischen Massenmorde verschwiegen. Unter diesen Umständen lag der Verdacht von Anfang an nahe, dass die jüdisch dominierten Massenmedien auch in einer Frage, die für sie von so überwältigender Bedeutung war wie der Holocaust, vor Betrügereien nicht zurückschrecken würden.

Als ich mich näher mit dem Holocaust zu befassen begann, war ich mir längst bewusst, dass das von den Medien gezeichnete Bild vom stets unschuldig verfolgten Juden nicht den Tatsachen entsprach; dennoch bereitete es mir Mühe, unbefangen an dieses Thema heranzutreten, denn erst wenige Jahre zuvor waren mir die Tränen gekommen, als ich das Tagebuch der Anne Frank las.

Auf den ersten Blick schienen die Beweise für den Holocaust erdrückend: Berge von Büchern, eine Niagaraflut von Zeitschriften- und Zeitungsartikeln, Predigten und Reden, eine Unzahl von Dokumentarfilmen – und nie ein Wort des Zweifels! Dazu kam, dass ich als junger Amerikaner, in dessen Familie viele Männer den Soldatenberuf ausgeübt hatten, der Kriegspropaganda über die

ehemaligen Feinde meines Landes uneingeschränkt Glauben zu schenken. Mein Vater, der beim Militär den Rang eines Obersten bekleidete und immer noch als aktiver Reservist tätig war, betrachtete seine Teilnahme am Zweiten Weltkrieg als das Sinnvollste, was er im Leben getan hatte, und stellte sich taub, wenn jemand Zweifel am behaupteten Ausmaß der deutschen Schuld äußerte.

Der Holocaust war ein fester Bestandteil der Weltanschauung meines Vaters und wurde auch zu einem Bestandteil der meinen. Doch nun stieß ich auf die Tatsache, dass eine ganze Reihe angesehener Amerikaner zu diesem Aspekt der Geschichte des Zweiten Weltkriegs Auffassungen geäußert hatten, die nicht der herkömmlichen Sicht der Dinge entsprachen. Zu ihnen gehörten Senator Robert Taft, Charles Lindbergh, General George Patton sowie der frühere Vorsitzende des Obersten Gerichtshofs, Oberster Richter Harlan Fiske Stone.



Mit lebhaftem Interesse las ich von Paul Rassinier, einem ehemaligen französischen Widerstandskämpfer, der 1943 von den Deutschen verhaftet und gefoltert worden und bis zum Kriegsende in den Konzentrationslagern Buchenwald und Dora-Mittelbau interniert gewesen war. Rassinier hatte die Lügen angeprangert, welche über diese Lager kursierten; er selbst hatte niemals irgendwelche Beweise für die Existenz von Gaskammern oder eines Programms zur Ausrottung der Juden zu Gesicht bekommen. Nach seiner Befreiung las er allerlei sensationskrämerische Berichte, von denen er aufgrund seiner eigenen Erfahrung wusste, dass sie frei erfunden waren. Obwohl er keinen Grund hatte, jene in Schutz zu nehmen, die ihn seiner Freiheit beraubt hatten, betrachtete er es als seine moralische Pflicht, die Wahrheit über die Lager zu sagen und den in der Presse verbreiteten Übertreibungen und Lügen entgegenzutreten.

Nachdem er sich anfangs darauf beschränkt hatte, über seine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen zu berichten, ging Rassinier zur Erforschung des gesamten Problems der Konzentrationslager und der Judenverfolgung über. Er kam zum Schluss, die Opferzahlen seien weit niedriger gewesen als allgemein behauptet; die hohe Sterblichkeit in den Lagern war seiner Ansicht nach die ungewollte Folge der in dort herrschenden verheerenden Zustände gewesen, die ihrerseits auf die katastrophale Situation in einem am Boden liegenden, kriegszerstörten Land zurückgingen. Die Behauptungen über die Existenz von Gaskammern nannte er "klassische Beispiele einer Kriegspropaganda, die keine Bestätigung in den Tatsachen findet". Mit solch unpopulären Ansichten machte sich Rassinier im Frankreich der Nachkriegszeit kaum Freunde, ganz im Gegenteil: Er handelte sich heillosen Ärger ein und sah sich nach den Leiden und Entbehrungen in den deutschen Konzentrationslagern einer wütenden Hetzkampagne seitens mancher seiner Landsleute ausgesetzt.

Das Schicksal dreier berühmter Juden im Zweiten Weltkrieg

Jahre später las ich eine Schrift, in der die Ungereimtheiten und Unwahrscheinlichkeiten des Tagebuchs der Anne Frank unter die Lupe genommen wurden. Der Verfasser war Dr. Robert Faurisson, ein liberaler Professor und Spezialist für französische Literatur und Textkritik an der Universität Lyon. Faurisson führte triftige Argumente dafür ins Feld, dass das Tagebuch, zumindest in der veröffentlichten Form, schwerlich von einem zwölf- bis dreizehnjährigen Mädchen stammen konnte; dagegen sprachen sowohl seine Form als auch sein Inhalt. Erst jetzt erfuhr ich zu meiner Überraschung, dass Anne Frank, längere Zeit in Auschwitz inhaftiert, keinesfalls in einer Gaskammer den Tod gefunden hatte. Ende 1944 wurde sie zusammen mit vielen anderen Häftlingen von Auschwitz, wohin sie im August desselben Jahres deportiert worden war, ins Lager Bergen-Belsen überstellt, wo sie im März 1945 dem Typhus erlag; dasselbe Schicksal ereilte ihre Schwester Margot. Ihre Mutter starb Anfang 1945 in Auschwitz; ihre Todesursache ist unbekannt, doch kann sie auf

keinen Fall vergast worden war, weil auch nach der offiziellen Geschichtsschreibung damals keine Vergasungen mehr stattfanden. Ihr Vater Otto erkrankte in Auschwitz und wurde im Lagerlazarett gesundgepflegt. Kurz vor Kriegsende wurde er nach Mauthausen evakuiert, wo ihn die Alliierten befreiten. All dies geht aus seinen eigenen Aussagen hervor.

Das Schicksal der Familie Frank stand nicht im Übereinklang mit dem, was ich über Auschwitz gelesen hatte. In Büchern und Filmen wurde dieses als Stätte eines fließbandmäßigen Massenmordes dargestellt, wo ganze Transporte eben eingetroffener Juden von der Rampe schnurstracks in die Gaskammern geführt worden seien. Die Deutschen, so hieß es, hätten die Neuankömmlinge einer Selektion unterworfen und die Arbeitsfähigen zur Zwangsarbeit abkommandiert, während Kinder, Greise und Kranke unverzüglich in die Gaskammern getrieben worden sein sollen. Wenn dies stimmte, warum wurden dann Anne Frank ihr Vater, ihre Mutter und ihre Schwester nicht vergast, obgleich die Gaskammern zum Zeitpunkt ihres Eintreffens im Lager pausenlos in Betrieb gewesen sein sollen?

Ein anderer berühmter jüdischer KL-Häftling, der Auschwitz, aber – im Gegensatz zu Anne Frank – auch den Krieg überlebte, ist Elie Wiesel, der für seine Bücher über den Holocaust 1986 den Friedensnobelpreis erhielt. Wie Otto Frank war er auch gegen Kriegsende ins Lagerlazarett von Auschwitz eingeliefert worden. In seiner Autobiographie *Night* berichtet Wiesel, dass er im Januar 1945 in Birkenau, einer Sektion des Lagerkomplexes Auschwitz, wegen eines Fußleidens einem chirurgischen Eingriff unterzogen wurde. Der Arzt verschrieb ihm eine zweiwöchige Ruheperiode, doch war die Rote Armee bereits im Anmarsch auf Auschwitz, und dessen Befreiung stand unmittelbar bevor. Die noch im Lager befindlichen Häftlinge wurden evakuiert, während die Kranken im Lazarett sowie die anderen Marschunfähigen wurden von den Deutschen vor die Wahl gestellt, ob sie lieber zurückbleiben und sich von den Russen befreien lassen oder mit den Deutschen abziehen wollten. Elie Wiesel und sein Vater berieten sich, welchen Entscheid sie treffen sollten, und entschieden sich dann, gemeinsam mit den vermeintlichen "Massenmördern" den Evakuierungsmarsch anzutreten[403].

Kaum weniger berühmt als Anne Frank und Elie Wiesel ist Simon Wiesenthal, auch er ein Holocaust-Überlebender, der sich in der Nachkriegszeit unter anderem dadurch einen Namen gemacht hat, dass er zur Hatz auf all jene blies, welche die offizielle Holocaust-Version in Frage stellen. Auch Wiesenthal verbrachte in dem Konzentrationslager, wo er interniert war, eine gewisse Zeit im Lazarett, wo er seinen eigenen Ausführungen zufolge versuchte, durch Aufschneiden der Pulsadern Selbstmord zu begehen[404]. Die Nationalsozialisten – denen er unterstellt, die vollständige Ausrottung der europäischen Juden geplant zu haben – ließen ihn nicht etwa verbluten, sondern schickten ihn ins Lagerkrankenhaus, wo man ihm die erforderliche ärztliche Pflege angedeihen ließ.

Revisionisten fragen: Wenn die Deutschen jene teuflischen Unholde waren, als die Wiesel sie in seinen Büchern anschwärzt, und wenn sie sich die Vernichtung sämtlicher Juden zum Ziel gesetzt hatten, wie kam es dann, dass er und sein Vater es vorzogen, das Lager Auschwitz gemeinsam mit diesen "Unholden" zu verlassen, statt einfach auf die sowjetischen Befreier zu warten? Als ich die betreffende Stelle in Wiesels Autobiographie las, reagierte ich mit fassungsloser Ungläubigkeit. Warum bekam er eine lebensrettende Operation samt Krankenhausgenesung? Und warum pflegten die Nationalsozialisten Otto Frank im Lazarett gesund, warum in drei Teufels Namen retteten sie einem Juden, der sich die Adern aufgeschnitten hatte, das Leben? All dies passte vorne und hinten nicht zu der orthodoxen Holocaust-Version!

Ich fragte mich, ob sich die Holocaust-Geschichte im Lauf der Jahre vielleicht geändert haben mochte. Als erstes griff ich wieder einmal zu der *Encyclopedia Britannica* (Ausgabe von 1956), die ich schon so oft zu Rate gezogen hatte. Darin fand ich bloß eine einzige Stelle, wo es um Nazigreuel an Juden ging; der lange Artikel unter dem Stichwort "Zweiter Weltkrieg" erwähnte keine solchen, und ein Stichwort "Holocaust" fehlte. Ich schlug also das Stichwort "Jews" (Juden) auf und entdeckte, dass der betreffende Artikel einen kurzen Abschnitt über das Geschick der Juden während des Zweiten

Weltkriegs enthielt. Sein Verfasser war Jacob Marcus, der damals wohl namhafteste jüdische Historiker überhaupt. In seinem *Encyclopedia Britannica*-Beitrag verwies Marcus auf zahlreiche jüdische Verfasser und Quellen, darunter die *Encylopedia Judaica* sowie die *Universal Jewish Encyclopedia*. Wie nicht anders zu erwarten, war der Tonfall des Artikels betont projüdisch. Zum Schicksal der Juden unter dem Nationalsozialismus schrieb Marcus:

> **Um eine Lösung der Judenfrage zu bewerkstelligen, die in Übereinstimmung mit ihren Theorien stand, führten die Nazis in fast allen europäischen Staaten eine Reihe von Vertreibungsaktionen und Deportationen von – ursprünglich meist aus Osteuropa stammenden – Juden durch.**
>
> **Nachdem die Männer häufig von ihren Frauen und andere von ihren Kindern getrennt worden waren, wurden sie zu Tausenden nach Polen und Westrussland geschickt. Dort wurden sie in Konzentrationslager oder riesige Reservate gesteckt, oder in die Sümpfe geschickt, oder in Arbeitsgruppen zusammengefasst und beim Straßenbau eingesetzt. Eine große Anzahl von ihnen ging infolge der unmenschlichen Bedingungen, unter denen sie arbeiten mussten, zugrunde. Während alle anderen größeren jüdischen Bevölkerungszentren vom Krieg in Mitleidenschaft gezogen wurden, begann das amerikanische Judentum allmählich eine führende Position im Weltjudentum anzunehmen.**

Dieser Text findet sich unverändert in den Ausgaben von 1947, 1952 und 1956. – Man kann sich meine Überraschung ausmalen, als ich in der Ausgabe von 1956, die immerhin elf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und zehn Jahre nach dem Abschluss des ersten und wichtigsten der Nürnberger Prozesse erschienen war, diese Beschreibung dessen fand, was man später den Holocaust nannte. Erwartet hatte ich eine ausführliche Schilderung des "größten Gemetzels der Geschichte". Gewiss, der Artikel zeichnete ein düsteres Bild menschlichen Leidens, doch fand sich in ihm kein Hinweis auf die berühmte Sechsmillionenzahl oder die Gaskammern, und das Wort "Holocaust" kam ebenso wenig vor. Laut der *Encyclopedia Britannica* hatten die Nationalsozialisten die Juden in Konzentrationslager gesperrt und sie in Arbeitsbrigaden zusammengefasst; viele von ihnen hatten aufgrund der schlimmen Bedingungen den Tod gefunden. *Dieses Bild entspricht bei weitem nicht unserer heutigen Vorstellung vom Holocaust,* dachte ich mir.

Mir kam es äußerst seltsam vor, dass die berühmteste und prestigeträchtigste aller Enzyklopädien das leidvolle Los der Juden im Zweiten Weltkrieg so darstellte; in mir glommen die ersten Fragen über Richtigkeit des Sachverhalts vom Holocaust als Ganzes auf, und ich stellte mir immer neue quälende Fragen. 1970 suchte ich eine öffentliche Bibliothek auf und schlug in der Ausgabe von 1967 der *Encyclopedia Britannica* das Stichwort "Juden" auf. Was ich dort las, stand in schroffstem Gegensatz zum Inhalt der früheren Ausgaben. Ganz unzweideutig hieß es nun, die Deutschen hätten die vollständige Ausrottung des europäischen Judentums angestrebt und dabei eine Methode angewendet, die "effizienter war als Erschießen oder Erhängen: Giftgas". Welche Erkenntnisse über den Holocaust, die ihnen 1956 noch nicht zur Verfügung standen, hatten die Mitarbeiter der *Enciclopedia Britannica* bis zum Jahre 1967 gewonnen?

*Warum diese Änderung gegenüber den früheren Ausgaben? f*ragte ich mich. War nach 1956 grundlegend neues Beweismaterial an den Tag gekommen? Neue Fragen entstanden. Wenn die effiziente nationalsozialistische Kriegsmaschinerie, in deren Gewalt sich die europäischen Juden befanden, diese wirklich ausrotten wollte, wie kam es denn, dass so viele überlebt hatten, wenn die Nazis einen althergebrachten Plan hatten sie alle auszurotten? Auch war mich völlig unerklärlich, dass Elie Wiesel in seiner Biographie, deren französisches Original 1956 erschienen war im gleichen Jahr des Artikels von *Britannica,* zwar von Krematorien in Auschwitz spricht, jedoch an keiner einzigen Stelle Gaskammern erwähnt[405]. Wiesel behauptet, die Deutschen hätten die Juden umgebracht, indem sie sie massenweise bei lebendigem Leib in Flammengruben verbrannt hätten – gewiss eine furchtbare Anklage, doch eine, die in der offiziellen Auschwitz-Literatur nicht erhoben wird.

In einem anderen Buch schreibt Wiesel, im ukrainischen Babi Jar habe es ein Massaker an Juden gegeben, nach dem "die Erde mehrere Monate lang nicht zu beben aufhörte" und "von Zeit zu Zeit Geysire von Blut aus dem Boden sprudelten"[406]. *Ist das der Mann, von dem ich die Wahrheit über den Holocaust erfahren werde?* grübelte ich.

Den Revisionisten fielen auch andere unbequemen Fragen ein: *Warum würden die Nazis mitten im Krieg solche enorm teuren, großen Vergasungsanlagen bauen, Millionen von Juden über Tausende von Kilometern zu diesen Lagern transportieren um dann ihre Opfer in diesen Einrichtungen lediglich mit Giftgas zu töten? Falls ihre Absicht von Anfang an war, sie umzubringen, hätten nicht Gewehrkugeln, die ja nur Pfennige kosteten, sie viel effizienter getötet und dadurch die massiven Unkosten vermieden sowie den logistischen Alptraum des Transports, der Behausung, Verpflegung und medizinischen Versorgung?* Sie fragten weiter: *Falls die Nazis sowieso beabsichtigten, alle Juden zu töten, warum hätten sie überhaupt Konzentrationslager bauen müssen?*

Mich quälten gewisse Schuldgefühle darüber, dass ich überhaupt solche Fragen untersuchte. Kam der Verdacht, die Greuelgeschichen könnten stark übertrieben sein, nicht einer Billigung von Massenmorden gleich? Am Fernsehen hatte ich Überlebende auftreten sehen, die berichteten, man habe die Häute toter Juden zu Lampenschirmen verarbeitet und aus ihrem Fett Seife hergestellt. Wieder überkam mich das Mitleid mit den Opfern, und ich unterbrach meine Nachforschungen für einige Zeit. Doch schließlich rang ich mich dazu durch, mehr zu diesem Thema zu lesen und die sich aufdrängenden Schlüsse zu ziehen. Die Suche nach der Wahrheit ist nie ein Fehler; hingegen ist es sehr wohl ein Fehler, ja eine Sünde, den Pfad der Erkenntnis aus Feigheit nicht zu beschreiten. Ich befasste mich also ernsthafter als zuvor mit dem Holocaust und wählte als Ausgangspunkt die Nürnberger Prozesse, jenes von den vier Siegermächten inszenierte Gerichtsverfahren, bei dem die historische Realität und das Ausmaß des Holocaust angeblich bewiesen worden sind.

Die Nürnberger Prozesse

Mein Vater war ein Republikaner der alten Garde, der Senator Robert Taft aus Ohio bewunderte. Dieser verfocht – wie übrigens viele Angehörige des amerikanischen Militärs – die Auffassung, die Nürnberger Prozesse hätten einen gefährlichen Präzedenzfall dargestellt und könnten in künftigen Konflikten in Gefangenschaft geratene US-Soldaten in Gefahr bringen. Wenn die Sieger des Zweiten Weltkriegs ihren besiegten Feinden wegen Kriegsverbrechen den Prozess machen konnten, argumentierte Taft, konnte gefangengenommenen Angehörigen des amerikanischen Militärs in Zukunft sehr wohl dasselbe widerfahren.

Ich hatte den preisgekrönten Film *Judgement at Nuremberg* gesehen und ein Buch gelesen, in dem die Prozesse als gerecht und die Verurteilten als Kriegsverbrecher dargestellt wurden, welche nichts Besseres als den Galgen oder das Erschießungskommando verdient hätten. Interessanterweise stammte der erste kritische Kommentar, den ich zu den Nürnberger Prozessen las, von einem Mann, den ich als Feind des Südens betrachtete: Präsident John F. Kennedy. In seinem mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten Buch *Profiles in Courage*[407] äußerte er sich lobend über den politischen Heroismus Senator Tafts, dessen Ehrgefühl ihn dazu veranlasst habe, die Nürnberger Prozesse zu kritisieren, obwohl dies seine Chance auf die Präsidentschaft, von der er zeit seines Lebens geträumt hatte, schwer beeinträchtigte. Trotz der Feindschaft, die ihm deswegen entgegenschlug, und ungeachtet einer wüsten Verleumdungskampagne der unter jüdischem Einfluss befindlichen Medien hatte Taft die Gerechtigkeit der Nürnberger Prozesse in Frage gestellt. Dieser, so meinte Taft, seien durchaus kein Ruhmesblatt für die westliche Justiz gewesen, wie die Medien der Öffentlichkeit weisgemacht hatten. Er hatte eine Untersuchung des Senats geleitet, bei der viele amerikanische Zeugen aussagten, Folterungen an deutschen Angeklagten seien gang und gäbe gewesen. Entsetzt über diese Enthüllungen, erklärte Taft ohne Umschweife, dass unter solchen Umständen abgelegte Geständnisse völlig wertlos seien. Er schreckte nicht davor zurück, die Grundlagen der Prozesse sowie die ihnen zugrunde liegenden Vorstellungen von Gerechtigkeit zu hinterfragen.

In *Profiles in Courage* zitierte Kennedy aus einer Ansprache Tafts im Kenyon College von Ohio:

> **"Ein Prozess, bei dem die Sieger über die Besiegten zu Gericht sitzen", sagte er [Taft] vor seiner verdutzten Zuhörerschaft, "kann nicht unparteiisch sein, auch wenn man die juristischen Formalitäten äußerlich wahrt".**

Anschließend führte Kennedy folgenden Auszug aus Tafts Ansprache an:

> **Dieses ganze Urteil ist mit dem Geist der Rache behaftet, und Rache ist selten Gerechtigkeit. Die Erhängung der elf zum Tode verurteilten Männer ist für Amerika ein Schandfleck, den wir lange bedauern werden.**
>
> **Bei diesen Verfahren haben wir uns die russische Vorstellung vom Sinn von Prozessen – Regierungspolitik, nicht Gerechtigkeit – zu eigen gemacht und wenig Rücksicht auf das angelsächsische Erbe genommen. Indem wir Politik in das Gewand gerichtlicher Verfahren kleideten, haben wir möglicherweise die gesamte Idee der Justiz in Europa auf Jahre hinaus in Verruf gebracht.**

Kennedy kommentierte:

> **Nürnberg, beharrte der Senator aus Ohio, sei ein Schandfleck in der Geschichte der amerikanischen Rechtssprechung und ein ernsthafter Verstoß gegen unserer angelsächsischen Tradition, laut der ein Prozess fair und rechtmäßig sein muss, eine Tradition, die unserem Land zu Recht weltweites Ansehen verschafft hat. "Wir können nicht einmal unserem eigenen Volk die gesunden Prinzipien der Freiheit und Gerechtigkeit beibringen", schloss er. "Wir können die Leuten in Deutschland nicht lehren, wie man [gerecht] regiert, indem wir Freiheit und Gerechtigkeit unterdrücken…"**

Tafts zentrales Argument war, dass Siegerjustiz nichts mit Gerechtigkeit zu tun hat. Obgleich die Medien den Eindruck erzeugt hatten, bei den Nürnberger Prozessen habe es sich um faire Verfahren gehandelt, hatte man es damals mit der Gerechtigkeit nicht allzu genau genommen. Von Gerechtigkeit kann nämlich nicht die Rede sein, wenn die Ankläger völlige Kontrolle über die Richter und die Anwälte ausüben. Der abendländischen Rechtskultur zufolge hat die Justiz unparteiisch zu sein. Ist das möglich, wenn die Richter politische Gegner der Angeklagten sind und wenn Männer für Taten vor Gericht stehen, die ihre Feinde ebenfalls begangen haben? Kann man von unparteiischen Verfahren sprechen, wenn zahllose Zeugen auftreten dürfen, ohne ins Kreuzverhör genommen zu werden, wenn viele durch Folter erpresste Geständnisse als beweiskräftig gelten, wenn Zeugen der Verteidigung mit ihrer Verhaftung rechnen müssen, wenn den Angeschuldigten Verstöße gegen Gesetze vorgeworfen werden, die zum Zeitpunkt, wo die betreffenden Taten begangen wurden, noch gar nicht existierten?

Richter Edward Van Roden war Mitglied der Simpson-Armeekommission, welche die beim Prozess gegen ehemalige Angehörige der Lagermannschaft des KL Dachau angewendeten Methoden untersuchte. In den *Washington Daily News* vom 9. Januar 1949 sowie im Londoner *Sunday Pictorial* vom 23. Januar 1949 führte er einige Beispiele für die Anwendung der Folter an:

> **Die Vernehmer pflegten den Angeklagten eine schwarze Kapuze über den Kopf zu stülpen und sie mit einem Schlagring aus Messing ins Gesicht zu schlagen, sie zu treten und mit Gummischläuchen zu verprügeln… Bei 139 von uns untersuchten Fällen waren sämtlichen deutschen Angeklagten die Hoden durch Fußtritte zerquetscht worden.**

Viele der "Beweise", welche die orthodoxen Historiker heute für den Holocaust ins Feld führen, bestehen aus "Geständnissen", die bei Kriegsverbrecherprozessen erpresst worden sind. *Kann man den Geständnissen von Männern trauen, denen beim Verhör die Hoden zerquetscht worden sind?* fragte ich mich. Schockiert war ich auch darüber, dass Vertreter des sowjetischen Justizapparats, darunter Massenmörder, die sich unzähliger Verbrechen gegen die Menschlichkeit schuldig gemacht hatten, in Nürnberger als Richter walten durften.

Einer meiner Freunde im Bürgerrat teilte mir mit, ein amerikanischer Richter, der bei einem der Nürnberger Nachfolgeprozesse Gerichtsvorsitzender gewesen sei, habe die Ungerechtigkeit dieser Verfahren bloßgestellt. Ich fand heraus, dass es sich um Richter Charles F. Wennerstrom vom Obersten Gericht des Staates Iowa handelte und dass dieser schon frühzeitig angewidert von seinem Posten zurückgetreten war. Er machte geltend, die Anklage verwehre der Verteidigung den Zugang zu Beweismaterial und verunmögliche es ihr, sich angemessen vorzubereiten; und solchen Prozessen, bemerkte er schneidend, liege nicht der Wunsch nach Schaffung eines neuen Rechts, sondern einzig und allein Hass auf die Deutschen zugrunde. Neunzig Prozent jener, die auf alliierter Seite bei den Nürnberger Prozessen mitwirkten, seien aus politischen und rassischen Gründen gegen die Angeklagten voreingenommen. Ganz unverhältnismäßig stark vertreten seien unter ihnen Juden; bei diesen handle es sich oft um Emigranten aus Deutschland, welche erst vor kurzem die amerikanische Staatsbürgerschaft erhalten hätten und denen es nicht um Recht, sondern um Rache gehe:

Die ganze Atmosphäre ist ungesund… Es wurden Juristen, Bürohilfskräfte, Dolmetscher und Ermittler eingestellt, die erst in den letzten Jahren Amerikaner geworden waren und deren Hintergrund von den Hassgefühlen und Vorurteilen Europas geprägt war[408]**.**

Zu den Gegnern der Kriegsverbrecherprozesse hatte auch mein militärisches Idol, General George S. Patton, gehört. In einem Brief an seine Frau hatte er beispielsweise geschrieben:

Ganz ehrlich gesagt bin ich gegen diesen diese Kriegsverbrecherprozesse. Sie sind unfair, und sie sind semitisch. Ich bin auch dagegen, dass man Kriegsgefangene zur Sklavenarbeit in fremde Länder schickt, wo man viele von ihnen verhungern lassen wird[409]**.**

Die Armeen der mit uns verbündeten Sowjetunion vergewaltigten in den von ihnen eroberten Gebieten Millionen von deutschen Mädchen und Frauen. Sie begingen zahllose Massaker und vertrieben im Winter 1944/1945 Millionen aus ihrer Heimat. In Ostpreußen, das viele Jahrhunderte lang deutsches Gebiet gewesen war, wurde fast die gesamte deutsche Bevölkerung vertrieben oder ermordet. 1993 sorgte ein amerikanisch-jüdischer Autor, John Sack, mit einem Buch für Schlagzeilen, in dem er dokumentierte, dass die polnisch-kommunistischen Konzentrationslager, in denen in der unmittelbaren Nachkriegszeit Zehntausende von Deutschen von Juden ermordet wurden, fast ausnahmslos von Juden geführt gewesen waren[410].

Nicht nur die Sowjets und die Juden begingen Menschheitsverbrechen, sondern auch die Westalliierten. Bei der sogenannten "Operation Keelhaul" wurden Hunderttausende von antikommunistischen Russen und Kroaten von den Briten an die Sowjetunion bzw. Jugoslawien ausgeliefert, wo Sklavenarbeit, Folter und Tod auf sie warteten; als sie erfuhren, dass ihnen die Auslieferung bevorstand, begingen viele dieser Unglücklichen Selbstmord. Ein weiterer Schandfleck für die Westalliierten war der Morgenthau-Plan, der allerdings nur ansatzweise verwirklicht wurde und der neben der Demontage der deutschen Industrie in den Westzonen für die deutsche Zivilbevölkerung Lebensmittelrationen vorsah, die karger waren als jene in den NS-Konzentrationslagern. Der Morgenthauplan wurde fast ein Jahr lang durchgeführt bis die Alliierten entschieden, dass nur ein starkes Deutschland den kommunistischen Expansionsbestrebungen in Osteuropa widerstehen könnte.

Ich empfand tiefe Scham, als ich las, wie deutsche Mütter zur Prostitution gezwungen worden waren, um ihre Kinder ernähren zu können. Nach der Kapitulation Deutschlands starben Hunderttausende von deutschen Kriegsgefangene infolge der verheerenden Bedingungen in amerikanischen und französischen Lagern und Millionen in sowjetischer Gefangenschaft[411]. Nachdem ich von all dem erfahren hatte, war ich von der Illusion kuriert, im Zweiten Weltkrieg habe nur die deutsche Seite Missetaten begangen.

Dass die Alliierten, die sich selbst schwerer Verbrechen schuldig gemacht hatten, sich dann scheinheilig über die Zustände in den befreiten deutschen Konzentrationslagern empörten, erinnerte mich an die hysterische Propaganda gegen die Südstaaten im amerikanischen Bürgerkrieg, nachdem

die Truppen des Nordens das Kriegsgefangenenlager Andersonville befreit hatten, in dem viele ihrer Soldaten infolge von Krankheiten und Unterernährung den Tod gefunden hatten. Der Grund dafür war, dass es im Süden an Lebensmittel mangelte und man die Kriegsgefangenen einfach nicht ausreichend ernähren konnte. Die Bevölkerung der Südstaaten hatte aufs schwerste unter der von General William Tecumseh Sherman betriebene Politik der verbrannten Erde, der Zerstörung der Eisenbahnwege sowie der gegen den Süden verhängte Seeblockade gelitten. Unter diesen Umständen war es nicht überraschend, dass in den Gefangenenlagern scheußliche Zustände herrschten und dass es keiner gezielten Ausrottungspolitik seitens der Behörden der Südstaaten bedurfte, um ein Massensterben herbeizuführen. Noch als College-Student erfuhr ich, dass die Verhältnisse in den Kriegsgefangenenlagern der Yankees oft noch schlimmer waren als jene in denen des Südens, obwohl im Norden nie Lebensmittelknappheit herrschte[412]. Als ich las, dass Lincoln es der Verwaltung seiner Lager verboten hatte, gefangenen Südstaatensoldaten die Lebensmittelpakete und Decken zu überreichen, die ihre Verwandte ihnen geschickt hatten, begriff ich die bittere Wahrheit, dass der Sieger sich stets als Ausbund der Tugend und den Besiegten als Sinnbild der Verworfenheit schlechthin darzustellen pflegt.

Nachdem ich die offensichtliche Ungerechtigkeit der Nürnberger Prozesse eingesehen hatte, fiel es mir bedeutend leichter als zuvor, sachlich an das Thema des Holocaust heranzugehen, denn schließlich bilden die in Nürnberg gegen die geschlagenen Deutschen erhobenen Anklagen die Grundlage der gesamten Holocaust-Geschichte.

Wie das Geständnis des Auschwitz-Kommandanten Höss zustande kam

Wie fragwürdig das Beweismaterial war, mit dem die Nürnberger Ankläger und Richter ihre Anschuldigungen zu belegen suchten, lässt sich besonders eindrücklich am Fall des ersten Kommandanten des KL Auschwitz, Rudolf Höss, aufzeigen. Jahrzehntelang haben die Holocaust-Historiker das von Höss abgelegte Geständnis als Beweis für eine absichtliche und systematische Judenausrottung durch die Nationalsozialisten betrachtet. Raul Hilberg, der prominenteste Vertreter der offiziellen Version vom Schicksal der Juden, zitiert Höss in seinem Standardwerk über den Holocaust[413] fast dreißigmal als Kronzeugen, doch weist das Geständnis so viele augenscheinliche Ungereimtheiten auf, dass es vielen Holocaust-Experten schweres Kopfzerbrechen bereitet. In den neunziger Jahren haben dann etliche Verfechter der orthodoxen Holocaust-Geschichtsschreibung seine Unzuverlässigkeit anerkannt; einer davon war der Amerikaner Christopher Browning, der 1994 in einem Zeitschriftenartikel schrieb:

> **Höss war stets ein sehr schwacher und verwirrter Zeuge. Aus diesem Grund benutzen ihn die Revisionisten ständig, um die Erinnerung an Auschwitz als Ganzes zu diskreditieren[414].**

Die offenkundigste Unmöglichkeit waren die von Höss genannten Opferzahlen. In seinem Geständnis sagte der erste Auschwitz-Kommandant, allein bis November 1943 seien in Auschwitz 2,5 Millionen Juden vergast worden und weitere 500.000 an Krankheiten, Hunger usw. zugrunde gegangen[415]. Doch wird diese Ziffer heute von keinem einzigen Holocaust-Historiker mehr postuliert; Franciszek Piper, Leiter der historischen Forschungsabteilung des Auschwitz-Museums, gibt die Zahl der Opfer des Lagers mit 1,1 Millionen an[416]. Was für einen Grund mochte Höss gehabt haben, dermaßen zu übertreiben? Oder, sagte er einfach das was man ihn zu sagen zwang?

Höss schilderte auch Dinge, die sich schlicht und einfach nicht zugetragen haben konnten. Beispielsweise beschrieb er, dass die Angehörigen des mit der Räumung der Gaskammern betrauten "Sonderkommandos" diese unmittelbar nach den Vergasungen ohne Gasmasken betreten hätten, wobei sie aßen und rauchten. Zum Vergleich: In Kalifornien, wo Hinrichtungen bis vor einigen Jahren durch Vergasen mit Zyanwasserstoff vollstreckt wurden, wird die Gaskammer nach einer Exekution stundenlang gelüftet, und selbst nach der Lüftung darf das Gefängnispersonal die Kammer nicht ohne Gasmasken und Schutzanzüge betreten, weil das Gift auch durch die Haut aufgenommen werden und zum Tode führen kann. Hätte in Auschwitz gleich nach der Vergasung Hunderter von Menschen

jemand die immer noch mit tödlichem Zyanwasserstoffgas gesättigten Raum betreten, so wäre er ebenfalls rasch gestorben.

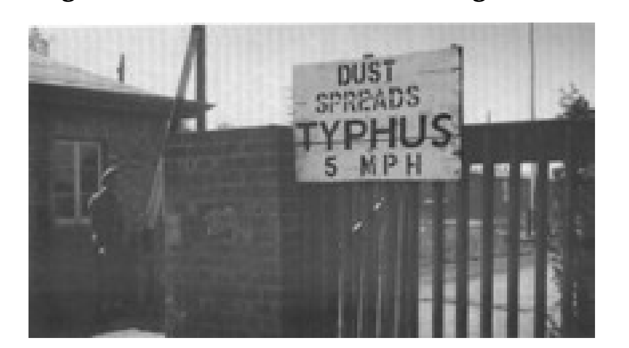
In seinem Geständnis erwähnte Höss ein Lager "Wolzek", das nie existiert hatte, und behauptete, im Sommer 1941 die Lager Belzec und Treblinka aufgesucht zu haben, obwohl ersteres erst im März 1942 und zweiteres erst im Juli 1942 in Betrieb genommen wurde. Nach seinem Auftritt in Nürnberg wurde er von den Briten an das kommunistisch beherrschte Polen ausgeliefert, wo er vor seiner im April 1947 erfolgten Hinrichtung seine berühmten Aufzeichnungen zu Papier brachte; wie es um ihren Wahrheitsgehalt bestellt ist, kann man sich angesichts der Umstände, unter denen sie entstanden, leicht ausmalen. In seinem antinazistischen Buch *Legions of Death,* in dem Höss als bestialischer Massenmörder dargestellt wird, schildert der britische Schriftsteller Rupert Butler die Gefangennahme und Folterung des ersten Auschwitz-Kommandanten sehr anschaulich:

> **Am 11. März 1946, um fünf Uhr nachmittags, öffnete Frau Höss die Haustür und sah sich sechs Geheimdienstmännern in britischer Uniform gegenüber, die meisten von ihnen großgewachsen und von bedrohlichem Aussehen und durchwegs in den raffiniertesten Techniken des langen und mitleidlosen Verhörs geübt…**

Mit der Drohung, sie mitsamt ihrer Familie den Russen auszuliefern, brachten die Briten Frau Höss dazu, ihnen den Aufenthaltsort ihres Gatten zu verraten, worauf sie ihn nachts auf einem Bauernhof aufstöberten, wo er sich unter dem Namen Franz Lang versteckt gehalten hatte.

> **Wir entdeckten später, dass er die Zyanidampulle verloren hatte, die er wie die meisten von ihnen [flüchtigen Nationalsozialisten] auf sich trug. Er wäre freilich ohnehin nicht dazu gekommen, sie zu schlucken, denn wir rammten ihm eine Taschenlampe in den Mund…**
>
> **Clarke heulte: "Wie heißen Sie?" Immer, wenn die Antwort "Franz Lang" lautete, prallte Clarkes Hand krachend ins Gesicht des Gefangenen. Nach dem vierten Mal gab Höss klein bei und verriet, wer er war…**
>
> **Dieses Geständnis rief bei den jüdischen Sergeanten des Stosstrupps jähen Abscheu hervor…**
>
> **Der Gefangene wurde von der oberen Pritsche heruntergerissen, und man riss im das Pyjama vom Leib. Dann wurde er nackt zu einer der Schlachtbänke gezerrt, wo es Clarke schien, die Hiebe und Schreie wollten kein Ende nehmen. schließlich forderte ein Sanitätsoffizier den Hauptmann auf: "Sag ihnen, sie sollen aufhören, wenn du keine Leiche abtransportieren willst."**
>
> **[Höss] wurde zu Clarkes Wagen geschleppt, wo der Sergeant ihm einen kräftigen Schluck Whisky die Kehle herunterschüttete. Höss versuchte Anschließend zu schlafen. Clarke stieß ihm seinen Gummiknüppel unter die Augenlider und befahl ihm auf Deutsch: "Halte deine Schweinsaugen offen, du Schwein."**
>
> **Um drei Uhr morgens kehrte das Kommando nach Heide zurück. Es herrschte immer noch Schneetreiben, doch man riss Höss die Decke herunter und zwang ihn, völlig nackt durch den Gefängnishof zu seiner Zelle zu gehen. Es brauchte drei Tage, bis er ein zusammenhängendes Geständnis ablegte[417].**

Lügen über das Konzentrationslager Dachau





Ein weiteres anschauliches Beispiel für die Unzuverlässigkeit des Nürnberger Tribunals bietet das KL Dachau. Beim Nürnberger Prozess trat der tschechische Arzt Dr. Blaha in den Zeugenstand, der unter Eid aussagte, er habe in Dachau die Leichen vergaster Häftlinge autopsiert[418]. Jahrelang stand auf dem Gelände des Lagers eine Gedenktafel, auf der die Zahl der in Dachau Umgekommenen mit 238.000 angegeben wurde. Heute, nach Geständnissen der Alliierten, ist man sich allgemein darüber einig, dass es in Dachau zu keinen Menschenvergasungen kam und dass dort ca. 30.000 Gefangene den Tod fanden, davon mehr als die Hälfte in den chaotischen letzten Kriegsmonaten. Noch nach der Einnahme des Lagers durch US-Truppen erlagen Tausende der eben befreiten Insassen dem Flecktyphus, während sich die Amerikaner verzweifelt bemühten, die Seuche einzudämmen. Zu jener Zeit entstandene Fotografien zeigen ein auf dem Lagergelände angebrachtes Schild mit der Aufschrift: “Staub verbreitet Typhus. Tempolimit 5 Meilen pro Stunde.”



Während des Krieges flammte der von der Laus übertragene Flecktyphus immer wieder auf. Die deutschen Behörden bekämpften die Läuse durch die Errichtung von Entwesungskammern, in denen Kleidung und persönliche Habseligkeiten entlaust wurden, so wie man heute in US-Strafanstalten die Häftlinge mit einem Spray gegen Läuse behandelt. Diese Entwesungskammern wurden oft mit dem Pestizid Zyklon-B betrieben und mussten abgedichtet sein, damit das Gift nicht nach außen dringen und Menschen gefährden konnte.

Da sich Revisionisten gründlich in die Holocaust-Literatur vertiefen und die alten Werke mit den neuen verglichen haben, zeigen sie, dass das Gebäude überall Risse aufwies, die es zum Einsturz zu bringen drohten.

Die meisten von uns haben Berichte amerikanischer Soldaten gelesen oder gehört, die sagten, sie wüssten genau, was die Nazis getan hätten, weil sie es “mit eigenen Augen gesehen” hätten. Revisionisten fragen: Was aber sahen diese Amerikaner mit eigenen Augen? Sie sahen furchtbare Szenen menschlichen Leidens und Sterbens. Sie sahen Haufen von durch Hunger und Krankheit abgezehrten Leichen, genau wie die Nordstaatentruppen während des Amerikanischen Bürgerkriegs nach der Befreiung von Andersonville. Doch haben die betreffenden Amerikaner wirklich Gaskammern zu Gesicht bekommen im US-besetzten Deutschland? Laut anerkannter Autoritäten, darunter dem wohlbekannten “Nazi-Jäger” Simon Wiesenthal, bekamen sie keine zu Gesicht; dies war auch gar nicht möglich, weil nach diesen Autoritäten die einzigen zur Tötung von Juden verwendeten Gaskammern im sowjetbesetzten Osteuropa lagen.

Auf einer Fotografie, welche seinerseits die Runde um die Welt machte, sieht man einen GI mit aufgesetztem Helm in Dachau neben einer schweren Metalltür stehen, auf der ein Totenkopf mit gekreuzten Knochen sowie die Aufschrift “Vorsicht, Lebensgefahr, Nicht Öffnen!” prangen. Die Bildlegende lautete: “Gaskammer in dem berüchtigten Nazi-Todeslager Dachau.” Wer dieses Foto sah und den darunter stehenden Text las, mochte in guten Treuen glauben, das Bild einer Gaskammer vor sich zu haben, in der die Nazis Menschen ermordet hatten. Zu denen, die diesem Irrtum verfielen, gehörte auch ich. Erst Jahre später begriff ich, dass es sich zwar in der Tat um eine Gaskammer handelte, aber um eine zur Entwesung von Kleidern, zur Ausmerzung der Läuse, die das tödliche Fleckfieber verbreiteten. Somit stand der GI neben einer Entlausungskammern zur Rettung von Menschenleben (der Häftlinge) und nicht neben einer Gaskammer zur Menschentötung!

Revisionisten vermuten: Während der letzten Kriegsphase sowie nach dem Krieg war den Alliierten sehr daran gelegen, den deutschen Feind in möglichst düsteren Farben zu malen. Zu diesem Zweck griff man bereits kursierende Gerüchte begierig auf und erfand allerlei neue. Unter diesen Umständen,

behaupten die Revisionisten, passte es perfekt, dass man die Gelegenheit beim Schopfe ergriff, zur Entlausung dienende Gaskammern zu Menschentötungsgaskammern umzulügen.

Die US-Truppen, welche die Lager befreit und später unzählige Artikel über die Vergasung von Juden durch die Deutschen gelesen hatten, kamen allmählich zum Schluss, sie hätten in Wirklichkeit die Opfer dieser Vergasungsaktionen mit eigenen Augen gesehen. Mit psychologischen Trugschlüssen dieser Art sind Richtern und Journalisten gleichermaßen vertraut. Nachdem die Soldaten die grauenvollen Szenen und die Leichenhaufen in den Lagern gesehen hatten, konnte sie niemand dafür tadeln, dass sie der "offiziellen Erklärung" durch die Medien auf den Leim krochen. Auch Jahrzehnte später, nachdem die offizielle Historikerschaft längst eingeräumt hat, dass es weder in Dachau noch in Buchenwald noch in Bergen-Belsen oder den anderen von den Amerikanern und Engländern befreiten Lager je zu Menschenvergasungen kam, hält sich der alte Mythos weiterhin zählebig. Immer noch zitieren Zeitungen und Zeitschriften Soldaten, die "wussten", dass die Deutschen die Juden vergast hatten, weil sie "dort waren" und "es mir ihren eigenen Augen gesehen hatten". Doch nimmt sich kein Herausgeber die Mühe, diesen Irrtum zu berichtigen, und keiner will es wagen.

In den späten sechziger und frühen siebziger Jahren fiel mir ein bedeutsamer Wandel der Holocaust-Geschichte auf. Hinweisen auf "Todeslager", wo nach früheren Darstellungen massenweise Häftlinge vergast worden waren, wurden nun auch für jene Historiker, welche die orthodoxe Holocaust-Version verfochten, plötzlich zu ganz gewöhnlichen "Konzentrationslagern", wo es keine systematische Massentötungen gegeben hatte. Die Vergasungsbehauptungen für den berüchtigten KL Dachau und andere westliche Lager wurden zurückgenommen, und die Opferzahlen wurden massiv nach unten korrigiert; beispielsweise wurde die erwähnte Tafel auf dem Lagergelände von Dachau, auf der von 238.000 Toten die Rede gewesen war, eines Tages stillschweigend entfernt.

Eine genauere Untersuchung hatte also ergeben, dass die Berichte über Menschenvergasungen in den Lagern des Altreichs (d.h. des deutschen Reichs in den Grenzen von 1937) nichts als Schwindel gewesen waren. Trotzdem hält ein Teil der Presse beharrlich an dieser Fiktion fest; in der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhebenden Literatur werden Vergasungsbehauptungen freilich nur noch für Lager im Osten erhoben[419]. Einige „Experten", die früher von Todeslagern im Westen sprachen, „leugnen" dies jetzt und sprechen nun nur von Vergasungen im Osten.

Die Mär von der Judenseife

Die abartige Geschichte, wonach die Deutschen aus den Leichen von Juden Seife hergestellt hätten, ist wohl eines der anschaulichsten Bespiele nicht nur für die Wertlosigkeit des bei den Nürnberger Prozessen vorgelegten Beweismaterials, sondern auch für die ganze Prozessführung sowie für die Lügen, von denen die Holocaust-Geschichte nur so strotzt. Während des ersten Nürnberger Prozesses verstieg sich der sowjetische Ankläger Smirnow zu folgenden Behauptungen:

> **... dieselben schurkischen SS-Gehirne, die Gaskammern und Todeswagen erfunden hatten, gingen nun daran, Mittel zur vollständigen Vernichtung der Menschenleichen zu erfinden… Im anatomischen Institut in Danzig sind bereits halbindustrielle Versuche durchgeführt worden, um Seife aus menschlichen Leichen zu erzeugen und die Möglichkeit festzustellen, inwieweit die menschliche Haut für industrielle Zwecke gegerbt werden kann[420].**

In beeidigten schriftlichen Aussagen bezichtigten Zeugen dem Leiter eines Instituts in Danzig, Dr. Rudolf Spanner, er habe die Produktion von Seife aus den Leichen von KL-Insassen angeordnet: Dr. Spanners angebliche Formel zur Herstellung dieser Menschenseife wurde in Nürnberger ebenso vorlegt[421] wie ein Stück Seife, das angeblich aus Menschenfett produziert worden war[422].

Der britische Chefankläger Sir Hartley Shawcross hieb in seinem Schlussplädoyer in dieselbe Kerbe und behauptete, gelegentlich hätten die Deutschen sogar die Leichen der Opfer benutzt, "um die Kriegsknappheit an Seife zu beheben"[423]. Diese ungeheuerliche Anklage sorgte weltweit für Schlagzeilen und wird auch heute noch gelegentlich von den Medien aufgegriffen.

Nach den Nürnberger Prozessen trieb die Geschichte von der Menschenfettseife ihre bizarren Sumpfblüten weiter. "Überlebende" schilderten, wie sie sich mit dieser Seife gewaschen hatten. Mit der Seifenmär hausierte auch der spätere "Nazijäger" Simon Wiesenthal, der 1946, also während des ersten Nürnberger Prozesses, schrieb:

In der letzten Märzwoche [1946] brachte die rumänische Presse eine einzigartige Nachricht: In der kleinen rumänischen Stadt Folticeni hat man mit der ganzen Feierlichkeit und regulären Bestattungszeremonie auf dem jüdischen Friedhof 20 Kisten Seife zu Grabe getragen. […] Auf den Kisten stand die Bezeichnung "RIF – Rein jüdisches Fett." […] Überraschend ist nur, dass die deutsche Gründlichkeit es vergessen hatte, näher zu bezeichnen, ob das Fett aus Kindern, aus Mädchen, aus Männern oder Greisen produziert wurde. […] Ende 1942 fiel das erste Mal das schreckliche Wort "Transport für Seife!" Es war im Generalgouvernement, und die Fabrik war in Galizien, in Belzec. In dieser Fabrik wurden seit 1942 bis Mai 1943 900.000 Juden als Rohstoff verwendet. […] Ab 1942 wusste man im Generalgouvernement ganz genau, was die Seife RIF bedeutete. Für die kulturelle Welt ist das Vergnügen vielleicht unbegreiflich, mit welchem die Nazis und ihre Frauen im Generalgouvernement diese Seife betrachteten. In jedem Stück Seife sahen sie einen Juden, den man hineingezaubert und dadurch verhindert hat, einen zweiten Freud, Ehrlich oder Einstein aufwachsen zu lassen. […] Die Bestattung der Seife in einer rumänischen Kleinstadt wirkt wie etwas Übernatürliches. Das verzauberte Weh, das in diesem kleinen Ding des täglichen Gebrauchs sitzt, zerreißt das schon versteinerte Menschenherz des 20. Jahrhunderts. In der atomischen Welt wirkt die Rückkehr in die finstere mittelalterliche Hexenküche wie ein Gespenst. Und dennoch ist es die Wahrheit![424]

Die Behauptung, die Nationalsozialisten hätten während des Zweiten Weltkriegs aus den Leichen von Juden Seife angefertigt, wurde als unumstößliche, grausame Tatsache und als weiterer Beweis für die deutsche Unmenschlichkeit dargestellt. Sie taucht auch in einem von den Medien in den Himmel gehobenen Buch wie William Shirers *Rise and Fall of the Third Reich*[425] auf und wurde in Artikeln, Dokumentarfilmen, ja selbst Lehrbüchern bis zur Ermüdung wiederholt. In Israel haben sogar Begräbnisse von Seifenstücken stattgefunden, die angeblich aus den sterblichen Überresten von Menschen mosaischen Glaubens hergestellt worden waren. Die Seife wurde in Leichentücher gehüllt und nach feierlichem jüdischem Ritus beerdigt.

Gemäß dem jüdischen Holocaust-Dokumentationszentrum Yad Vashem in Israel, waren sämtliche Berichte über die Judenfettseife erstunken und erlogen. Schon bald nach Kriegsende leiteten die Alliierten Ermittlungen gegen Dr. Rudolf Spanner ein. Nach längeren Untersuchungen kam die Anklage zum Ergebnis, es lägen keinerlei Beweise dafür vor, dass im Danziger Institut je Seife aus Menschenfett produziert worden sei, und die Anklage gegen Dr. Spanner wurde fallengelassen.

Die Abkürzung "RIF", die auf der Verpackung der betreffenden Seife stand, bedeutete "Reichsstelle für industrielle Fettversorgung". "Rein jüdisches Fett" wäre selbstverständlich mit "RJF" abgekürzt worden, doch in der hysterischen antideutschen Atmosphäre der unmittelbaren Nachkriegszeit waren selbst die elementarsten Gesetze der Logik offenbar außer Kraft gesetzt. Als die Revisionisten die Verbreiter solcher Greuelmärchen mit den nackten Fakten konfrontierten, blieb diesen nichts weiter übrig, als zum zu Rückzug blasen und die Haltlosigkeit der Seifengeschichte einzuräumen, um nicht vollends jede Glaubwürdigkeit einzubüssen.

In seinem 1980 erschienenen Buch *The Terrible Secret* gab der jüdische Historiker Walter Laqueur zu, dass es sich bei der Menschenfettseife um eine reine Erfindung gehandelt hatte[426]. Die renommierte Historikerin Gitta Sereny stellte in ihrem Buch *Into that Darkness* klar, die "einst allgemein als wahr anerkannte Geschichte, wonach Leichen zur Herstellung von Seife und Dünger verwendet wurden", sei "von der allgemein sehr zuverlässigen Ludwigsburger Zentralstelle zur Untersuchung von NS-Verbrechen definitiv widerlegt" worden[427]. Deborah Lipstadt, Professorin für moderne jüdische

Geschichte und Holocaust-Studien an der Emory University, schrieb 1981: “Die Nazis haben niemals jüdische oder sonstige Leichen zur Seifenproduktion verwendet[428].”

Den Gnadenstoss versetzten dem RIF-Schauermärchen zwei führende jüdische Holocaust-Historiker. Yehuda Bauer von der Hebräischen Universität Jerusalem sowie Shmuel Krakowski, Direktor des Archivs der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, hielten im April 1990 kategorisch fest, dass die Geschichte unwahr sei. Bauer meinte, die Lagerinsassen seien “bereit gewesen, jede beliebige Horrorstory über ihre Unterdrücker zu glauben”; freilich hatte er die Chutzpah, die Erfindung dieser Legende den Deutschen anzulasten! Krakowski wurde wie folgt zitiert:

Historiker sind zum Schluss gekommen, dass keine Seife aus Menschenfett produziert worden ist. Wenn soviele Leute bestreiten, dass der Holocaust überhaupt stattgefunden hat, warum soll man ihnen bei ihren Versuchen, die Wahrheit zu entstellen, in die Hände spielen?”[429]

Die Judenfettseife war nicht die einzige gigantische Lüge ihrer Art; Revisionisten sagen, dass eine Fülle von Informationen darauf hinweist, dass auch andere vom Volk bis heute gemeinhin geglaubte Dinge nichts weiter als haltlose Gerüchte sind. Angesichts der Widersprüche und Absurditäten der Holocaust-Geschichte warten zahlreiche Forscher unabhängig voneinander mit immer neuen Erkenntnissen auf, welche die Glaubhaftigkeit der ganzen offiziellen Version vom Schicksal der Juden während des Zweiten Weltkriegs untergraben. Während ich diese Zeilen schreibe, kommen weitere Gegenbeweise ans Licht. Man lese hierzu “The Myth that Refuses to Die” [Der Mythos, der nicht sterben will], *The Barnes Review,* März/April 1998.

Die Vertreter der offiziellen Holocaust-Geschichte reagieren auf die revisionistischen Argumente mit Beschimpfungen und Diskussionsverweigerung. Noch vor wenigen Jahren lief jemand, der die Mär von der Judenseife anzweifelte, Gefahr, als “Hasser” und “Nazi” verunglimpft zu werden. Bis zum heutigen Tage wird jeder, der den einen oder anderen Aspekt der orthodoxen Holocaustversion in Frage stellt, als “Holocaust-Leugner” oder “Negationist” angeprangert. Mit diesen Schimpfworten wird unterstellt, dass der Betreffende ein hirnloser oder böswilliger “pathologischer Antisemit” sei. Wie kann man den Holocaust auch leugnen, heißt es, wenn doch jeder die Fotos und Filme von Vergasungen und Erschießungen sowie die Haufen jüdischer Leichen “mit eigenen Augen gesehen hat”?

Wie ich bald herausfand, bestreitet freilich kein ernstzunehmender Revisionist, dass eine große Zahl unschuldiger Menschen, darunter viele Juden, als direkte Folge der von den Deutschen und ihren Verbündeten während des Zweiten Weltkriegs betriebenen Politik den Tod gefunden hat. Kein Mensch leugnet, dass die Deutschen Juden aus allen von ihnen besetzten Ländern Europas verhaftet und in Konzentrationslager eingeliefert haben, in denen oft menschenunwürdige Zustände herrschten. Die Revisionisten stellen durchaus nicht in Abrede, dass es sehr wohl nationalsozialistische Greueltaten an Juden gab, halten hingegen die üblicherweise genannten Opferzahlen für massiv übertrieben. Noch wichtiger als die Zahlenfrage ist freilich, dass die Revisionisten nicht an die Existenz eines deutschen Programms oder Befehls zur Ausrottung des jüdischen Volkes glauben. Die Nationalsozialisten, so argumentieren sie, hätten die Juden in Lager gesperrt, weil sie einerseits ihre Arbeitskraft ausbeuten wollten und sie andererseits für ein Sicherheitsrisiko hielten, genau wie die amerikanische Regierung während des Zweiten Weltkriegs aus Sicherheitsgründen einen großen Teil der US-Japaner in Internierungslager einliefern ließ.

Bei ihrer Argumentation stützen sich die Revisionisten auf wissenschaftliches und dokumentarisches Beweismaterial und werfen ihren Widersachern vor, jede Debatte im Keim zu ersticken, um die orthodoxe Holocaust-Geschichte vor dem Kollaps zu bewahren. Schließlich machen sie geltend, der Erschaffung und Aufrechterhaltung der Holocaust-Legende hätten gewichtige politische und wirtschaftliche Motive zugrundegelegen.

Ins Gefängnis mit den Holocaust-Häretikern, und in die Müllverbrennungsanlage mit ihren Büchern!

Ab den siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts bis hin zu unseren Tagen sind viele hundert Menschen in etlichen Staaten der westlichen Welt, darunter zahlreiche Wissenschaftler und Forscher, schikaniert, eingeschüchtert, körperlich angegriffen, entlassen, mit Bussen von bis zu mehreren zehntausend Dollar belegt und in einer ganzen Anzahl von Fällen sogar eingesperrt worden, nur weil sie den Nachweis erbracht haben, dass die orthodoxe Holocaust-Geschichte zumindest in manchen Teilen falsch ist. Professoren und Lehrer haben aus diesem Grund ihren Arbeitsplatz verloren. Zu den prominentesten Opfer dieser Hexenjagd gehört Prof. Robert Faurissson, ehemaliger Dozent an der Sorbonne sowie an der Universität Lyon-II, der wegen seiner "politisch unkorrekten" Auffassungen zum Holocaust über ein dutzendmal vor Gericht stand, zu hohen Bussen verurteilt und 1989 von Strolchen, die sich "Söhne des jüdischen Andenkens" nannten, überfallen, brutal zusammengeschlagen und mit Säure übergossen wurde. Anderen erging es kaum besser. Die Leidtragenden dieser Repression und dieses Terrors sind oft hochgebildete Menschen, die niemals des Antisemitismus beschuldigt worden waren, ehe sie sich mit dem Holocaust auseinandersetzten und ihre Forschungsergebnisse publik machten.

Ein anschauliches Beispiel für die Verfolgung von Holocaust-Zweiflern stellt auch der britische Historiker David Irving dar, dessen Bücher man in fast allen Bibliotheken findet. Irving hat mehr als dreißig Werke über den Zweiten Weltkrieg verfasst, die von über einem halben Dutzend namhaftester Verlage der englischsprachigen Welt verlegt wurden: The Viking Press; Harper & Row; Little, Brown; Simon & Schuster; Avon Books. Die bekanntesten Historiker englischer Sprache, darunter A.J.P. Taylor, Trevor Roper, Gordon Craig und der inzwischen verstorbener Stephen Ambrose, haben sich sehr anerkennend über seine Bücher geäußert. Mehr als dreißig Jahre lang hat er Forschungsarbeit in deutschen Archiven betrieben, aber auch in den amerikanischen National Archives, dem British Public Record Office, in staatlichen Archiven Frankreichs, Italiens, Kanadas und Australien und sogar im Moskauer "Sonderarchiv". Als erster Geschichtsforscher hat Irving die Echtheit der angeblichen "Hitler-Tagebücher" bestritten, die später tatsächlich als dreister Schwindel entlarvt wurden[430]. Im Verlauf seiner umfassenden Forschungen hat er viele Dokumente entdeckt, welche der landläufigen Vorstellung vom Holocaust radikal widersprechen.

Bei einem Vortrag in Deutschland erwähnte Irving ein – auf Video festgehaltenes – Eingeständnis des Leiters der historischen Abteilung des Auschwitz-Museums, Dr. Frantiszek Piper. Dieser hatte eingeräumt, dass die "Gaskammer" im Krematorium I von Auschwitz, die im Verlauf der letzten vier Jahrzehnte von mehr als 40 Millionen Menschen besucht wurde, nicht authentisch ist: Nach dem Krieg haben die polnischen Kommunisten massive bauliche Veränderungen daran vorgenommen. Nur weil Irving Pipers aufschlussreiche Aussage zitiert hatte, wurde er von einem deutschen Gericht wegen "Verunglimpfung des Ansehens Verstorbener" angeklagt. Obschon er die Richtigkeit seiner Behauptung mühelos nachweisen konnte, verbot man es Irving beim Prozess, seine Beweise vorzulegen oder Dr. Piper als Zeugen zu laden. Wegen seiner nüchternen Feststellung einer historischen Tatsache wurde er zu einer Busse in Höhe vom 30.000 Mark verurteilt. "Im Interesse des deutschen Staates" wurde ihm fortan der Zutritt der deutschen Archive verwehrt, in denen er über drei Jahrzehnte lang ein- und ausgegangen war und denen er zahlreiche ungeheuer wertvolle Originaldokumente geschenkt hatte.

Die deutsche Regierung hat Irving das Betreten deutschen Bodens inzwischen verboten. Kanada, Frankreich, Österreich, Südafrika, Australien und andere Länder haben ebenfalls unter jüdischem Druck Einreiseverbote gegen ihn verhängt. Seine Verleger wurden durch Einschüchterungen oder Drohungen dazu gezwungen, mit ihm abgeschlossene Verträge zu brechen. Er ist tätlich angegriffen worden, und es ist vorgekommen, dass Veranstaltungen, an denen er teilnahm, von Rabauken und Schlägern gesprengt wurden. In Kanada ordneten die Behörden auf Ersuchen des Simon-Wiesenthal-Zentrums an, ihn in Handschellen zu deportieren. Dies bewog die Zeitung *Toronto Globe & Mail* zu der

Frage, warum man ihm Handschellen angelegt habe und sie fragte weiter: "Fürchtete man vielleicht, er könne seine Schreibmaschine benutzen?" frotzelte das Blatt.

In den Vereinigten Staaten, wo die Meinungsfreiheit durch das *First Amendment*[431] gesichert ist, sind sich die allerwenigsten Menschen bewusst, dass in manchen Ländern der "freien Welt" ein Historiker ins Gefängnis wandern kann, nur weil er eine von der offiziellen Geschichtsschreibung abweichende Ansicht vertritt über einem Ereignis vor 60 Jahren. In seinem eigenen, unweit der US-Botschaft gelegenen Haus in London gewährte Irving einem französischen Fernsehsender ein Interview, in dem er abermals auf die Tatsache hinwies, dass die den Touristen in Auschwitz gezeigten "Gaskammern" keine solchen waren. Aufgrund dieser – in seinem Haus auf britischem Boden! – abgegebenen Erklärung wurde Irving vor ein Pariser Gericht geladen. In Frankreich ist es illegal, ein vom Nürnberger Gericht als solches eingestuftes "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" zu bestreiten, selbst wenn man dies außerhalb des französischen Staatsgebiets tut.

Zum guten Schluss wurde Irving 2004 in Österreich aufgrund von Bemerkungen, die er 1989 in einem Vortrag bezüglich Einzelheiten der offiziellen Auschwitzlegende machte, verhaftet. Man verurteilte ihn zu 3 Jahren Haft und er wurde in eines der schlimmsten Zuchthäuser der Alpenrepublik verschleppt, wo er 13 Monate lang in Einzelhaft behalten wurde bis zu seiner Freilassung im Dezember 2006. Das gegen ihn verwendete österreichische Gesetz sieht eine Stafe bis zu 10 Jahren für jede Straftat vor, die nur die Äußerung einer politisch inkorrekten Meinung zu über 60-jahre alten Geschichtsereignissen darstellt. In Teilen von Europa darf man die Existenz von Gott leugnen aber man darf nicht wagen, die winzigste Einzelheit der offiziellen Holocaust-Geschichte in der Öffentlichkeit anzuzweifeln.

Manche sagen, man dürfe mit den Holocaust-Revisionisten nicht diskutieren, genau wie man nicht mit jenen diskutiere, welche die Erde für eine Scheibe hielten. Doch müsste jemand, der über Grundkenntnisse der Geographie und Astronomie verfügt, Angst vor einer Debatte mit einem Widersacher haben, der die These von der scheibenförmigen Gestalt der Erde verficht? Käme es jemandem in den Sinn, die Verabschiedung von Gesetzen zu verlangen, welche es verbieten, die Theorie von der flachen Erde in Wort und Schrift zu vertreten? Fiele es jemandem ein, die Anhänger dieser Theorie in den wirtschaftlichen Ruin zu treiben, ihnen astronomisch hohe Bussen aufzubrummen und sie, wenn sie sich dadurch nicht einschüchtern lassen, ins Gefängnis zu werfen?

Ich glaube an die Redefreiheit, weil ich mich nicht vor einer Debatte fürchte. Ich bin mir sicher, dass meine Ideen wohlfundiert sind, dass ich sie logisch vertreten und mit Beweisen untermauern kann. In einer Atmosphäre der freien und offenen Diskussion fühle ich mich wohl, weil es keine Wahrheit gibt, vor der mir bange ist. Wovor fürchten sich eigentlich die Gegner David Irvings, oder des Revisionismus im allgemeinen?

In unseren Bibliotheken und Schulen finden sich haufenweise Werke der orthodoxen Holocaust-Literatur; Zeitungen und Zeitschriften publizieren einen endlosen Strom von Holocaust-Geschichten; Kino und am Fernsehen überhäufen uns mit Dramen, Kommentaren, Interviews und Bildern zum Thema Holocaust. Angesichts dieser unablässigen Berieselung der Öffentlichkeit müsste man eigentlich meinen, ein David Irving könne herzlich wenig Schaden anrichten – es sei denn, seine Verfolger halten seine Beweise insgeheim für stichhaltig, seine Gedankengänge für logisch und die Art und Weise, wie er sie präsentiert, für brillant. Dies liefe darauf hinaus, dass sie Irving mit staatlicher Repression und Brachialgewalt am Reden hindern, damit das herkömmliche Bild vom Holocaust nicht ins Wanken gerät.

Welche "historische Wahrheit" ist so verwundbar, dass sie mit Terror, Gefängnis und Abschiebung geschützt werden muss? Sind die revisionistischen Argumente etwa so überzeugend, dass ihre Gegner zu plumper Gewalt greifen müssen, um sie zu unterdrücken?

Auschwitz: Die Hochburg des Holocaust

Das heute auf polnischem Boden liegende ehemalige Konzentrationslager Auschwitz ist die Hochburg des Holocaust. Wenn der eine oder andere Besucher zuvor nagende Zweifel am Ausmaß des Holocaust sowie der historischen Richtigkeit der Gaskammergeschichte empfunden haben mag, so bleibt nach einer Besichtigung des Lagers von diesen Zweifeln meist nichts mehr übrig. Alljährlich besuchen rund eine halbe Million Touristen jene Räumlichkeiten, von denen es heißt, sie hätten früher als Gaskammern gedient, in denen eine ungeheure Zahl von Juden ermordet worden sei.

Bis 1990 behauptete die Verwaltung der Gedenkstätte Auschwitz, im Lager seien über vier Millionen Menschen umgekommen; diese Zahl wurde auch auf den Gedenksteinen in Birkenau genannt, auf denen in zwanzig Sprachen der Opfer des Lagers gedacht wurde; anlässlich seines Auschwitz-Besuchs im Jahre 1979 betete Papst Johannes Paul II. für die vermeintlich vier Millionen Toten. Doch dann wurde offiziell von den oberen Auschwitzhistorikern eingeräumt, dass die meisten dieser Opfer frei erfunden gewesen waren. Nach der Entfernung der Steine mit der Viermillionenzahl traten an ihre Stelle neue Gedenktafeln, auf denen nun von anderthalb Millionen die Rede war. Revisionisten weisen darauf hin, dass diese Verringerung der Opferzahl von Auschwitz um zweieinhalb Millionen bezeichnenderweise keine Revision der sakrosankten Ziffer von sechs Millionen Holocaust-Opfern nach sich zog, und diese wird in der wissenschaftlichen Literatur sowie erst recht in den Medien weiterhin proklamiert.

Indem die anerkannten "Auschwitz-Experten" die jahrzehntelang gültige Auschwitz-Opferzahl drastisch verminderten, taten sie etwas, wofür manche Revisionisten hinter Gitter gewandert sind: Sie *revidierten* das Geschichtsbild. Dies taten sie nicht etwa aus freien Stücken, sondern weil ihnen nichts anderes mehr übrig blieb. Zur Zeit der kommunistischen Herrschaft in Polen, wo man unerwünschte Forscher mühelos von Auschwitz fernhalten konnte, ließen sich solch aberwitzige Übertreibungen weitaus leichter aufrechterhalten als nach dem Ende des kommunistischen Regimes. Mit ihren Revisionen gaben die Verantwortlichen der Gedenkstätte zu, dass die von den Kommunisten genannten Ziffern reine Erfindungen und somit vollkommen unglaubwürdig gewesen waren.

Im September 1992 suchte der junge jüdische Revisionist David Cole Auschwitz auf. Mit der Yarmulke auf dem Kopf interviewte er den Lagerhistoriker Dr. Frantiszek Piper. Obwohl die Führer gegenüber den Besuchern beim Durchlaufen der Anlagen versichern, die „echte damalige Gaskammer" in Auschwitz I, wo „Millionen von Juden umgebracht wurden", befände sich im selben Zustand wie unmittelbar nach der Befreiung des Lagers, räumte Piper unumwunden ein, dass an dem Raum allerlei bauliche Veränderungen vorgenommen worden waren. Dieses Eingeständnis ist nur eines von vielen großen Löchern, die in der Flanke des "Schlachtschiffs Auschwitz" gähnen, des "Mutterschiffs der Holocaust-Flotte",Trotzdem reicht in manchen europäischen Ländern das bloße Zitieren dieser Aussage von Dr. Piper, dass die „Gaskammern", die Touristen gezeigt werden, Attrappen seien, zur Verurteilung wegen „Holocaust-Leugnung" aus. Nachdem Cole mit seinem Video an die Öffentlichkeit gegangen war, wurde er mehrfach tätlich angegriffen, öfters bedroht und die Schläger von der "Jüdischen Verteidigungsliga" riefen unverhüllt zu seiner Ermordung auf. Cole, der um sein Leben fürchtete, widerrief seine Ansichten, doch sein Video und die von ihm entdeckten Beweismittel wurden dadurch nicht aus der Welt geschafft.

Angesichts der sich häufenden Beweise für die vielen groben Betrügereien im Zusammenhang mit dem Lager Auschwitz sahen sich die Verfechter der Holocaust-Geschichte allmählich zu immer größeren Eingeständnissen genötigt und sagten Dinge, für die Forscher wie David Irving und andere früher gerichtlich verurteilt worden waren. In dem bisher wohl bedeutendsten Buch, das die Anhänger der offiziellen Auschwitz-Version bisher publiziert haben, dem von den jüdischen Autoren Robert Jan van Pelt und Deborah Dwork verfassten grßsen Werk *Auschwitz: 1270 to Present,* wird zugegeben, dass an der "Gaskammer" in Auschwitz I, die so gut wie jeder Tourist betritt, nach Kriegsende kräftig herummanipuliert worden ist, beispielsweise, indem man durch die Decke vier ursprünglich nicht existierende "Einwurflöcher für Zyklon-B" brach[432]und dass sie angeblich von polnischen

Kommunisten lange nach Kriegsende gebaut wurde. Die Autoren behaupten jedoch, dass es in anderen Teilen von Auschwitz echte Gaskammern gab.

Der Sturz des Kommunismus in Russland hat Forschern den Zugang zu vielen zuvor verborgenen Dokumenten ermöglicht. Ungeheuer bedeutsames Beweismaterial befindet sich beispielsweise im Moskauer Sonderarchiv an der Viborg-Straße[433]. Als die Deutschen das Lager Auschwitz angesichts des bevorstehenden sowjetischen Einmarsches evakuierten, ließen sie Tonnen von Dokumenten achtlos zurück, darunter die sogenannten "Sterbebücher", in denen die Sterbefälle im Lager festgehalten worden waren. Fünfundvierzig Jahre lang hatten diese ungeheuer brisanten Urkunden in einem KGB-Archiv herumgelegen, doch Michael Gorbatschow gab sie Historikern zur Einsicht frei. Von den Sterbebüchern sind 46 Bände erhalten, die – mit einigen Lücken – den Zeitraum von August 1941 bis Ende 1943 abdecken (jene für 1944 sind verschollen). Diese Dokumente belegen, dass die Ärzte sowie das medizinische Hilfspersonal jeden einzelnen Todesfall akribisch registrierten, wobei neben dem Namen, der Nationalität und dem Alter des jeweiligen Verstorbenen auch die Todesursache vermerkt wurde, von Hinrichtung (durch Erschießen oder Erhängen) bis hin zu Krankheit, Herzinfarkt usw. **Die meisten Sterbefälle gingen auf Krankheiten zurück**. Insgesamt vermelden die – wie erwähnt unvollständig erhaltenen – Sterbebücher den Tod von rund 74.000 Häftlingen, darunter ungefähr 30.000 Juden. Bei den restlichen Opfern handelte es sich um Polen, Russen sowie Angehörige anderer Nationalitäten.

Die Freigabe dieser Dokumente gab Anstoß zu zahlreichen Fragen. Wenn die Lagerverwaltung Hinrichtungen durch Erschießen oder Erhängen registrierte, warum dann nicht auch Tötungen durch Vergasen? Wichtiger noch: Weswegen hatte man die Bände für viereinhalb Jahrzehnte im Giftschrank verschwinden lassen? Hatten die Sowjets sie Forschern bewusst vorenthalten, weil ihr Inhalt der offiziellen Auschwitz-Version widersprach?

In schroffem Gegensatz zu der These vom "Vernichtungslager", behaupten Revisionisten, steht auch ungemein bedeutsames Beweismaterial aus den Archiven der Westalliierten. Mitte der siebziger Jahre gab die US-Regierung aus der Kriegszeit stammende Luftaufnahmen des Lagerkomplexes Auschwitz frei. Der Zweck dieser Aufnahme hatte in der Lokalisierung militärisch wichtiger Industrieanlagen bestanden; in der *Encarta Encyclopedia* schreibt der führende Holocaust-Historiker Raul Hilberg hierzu: "1944 wurde das Lager aus der Luft von alliierten Aufklärungsflugzeugen aufgenommen, die nach industriellen Zielen Ausschau hielten; seine Fabriken, nicht jedoch seine Gaskammern, wurden bombardiert."

Die von der US-Luftwaffe hergestellten Aufnahmen wurden während eines längeren Zeitraums hergestellt; sie sind dermaßen gestochen scharf, dass man auf ihnen nicht nur Fahrzeuge, sondern sogar einzelne Personen erkennen kann. Viele von ihnen fallen in den Zeitraum von Mitte Mai bis Anfang Juli, als die angeblichen Massenmorde mit der Vernichtung eines großen Teils der deportierten ungarischen Juden ihren Höhepunkt erreicht haben sollen. Ein großer Teil der Luftfotos war am Vormittag aufgenommen worden. Auf keiner einzigen Aufnahme sind die – von Zeugen geschilderten – Verbrennungsgräben, großen offenen Feuer oder Haufen von Menschenleichen zu erkennen. Obgleich die Einäscherung der Leichen in den Krematorien eine Unmenge von Koks erfordert hätte, zeigen die Aufnahmen keinerlei Kokshalden, und die laut der offiziellen Holocaust-Geschichte zu erwartenden Menschenschlangen vor den Krematorien fehlen völlig; desgleichen fehlen die – gleichfalls von Zeugen bekundeten - Zyklon-B-Einwurflöcher in den Decken der Leichenkeller, die angeblich als Gaskammern dienten[434].

Doch nicht genug damit: Auch die Freigabe des britischen "Enigma-Geheimnisses" sollte der orthodoxen Auschwitz-Geschichtsschreibung einen schweren Schlag versetzen. Es war den Briten während des Krieges mit Hilfe von Computern gelungen, den ultrageheimen, vermeintlich unentzifferbaren Code zu knacken, dessen sich die Deutschen beim Austausch von Informationen zwischen den Truppenführern auf dem Schlachtfeld und dem Oberkommando in Berlin bedienten.

Dies trug entscheidend zum alliierten Sieg bei, waren die Engländer und ihre Verbündeten doch stets von Anfang an über die Pläne und Befehle des deutschen Oberkommandos informiert – manchmal noch vor den höheren deutschen Offizieren auf dem Schlachtfeld!

Sir Frank H. Hinsely, Dozent am St. John's College sowie Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Cambridge, hat seine meisterhafte Studie über den britischen Geheimdienst während des Zweiten Weltkriegs[435] mit einem Anhang versehen. Dort heißt es im Abschnitt "Chiffren der deutschen Polizei", der britische Geheimdienst habe 1942 und 1943 täglich chiffrierte Nachrichten aus Dachau, Buchenwald, Auschwitz sowie sieben anderen Konzentrationslagern abgefangen. Tag für Tag meldete die Verwaltung jedes dieser Lager Zugänge, Überstellungen in andere Lager, Geburten und Todesfälle. Auch Hinrichtungen durch Erschießungskommando oder den Strang wurden erwähnt. Hinsley schreibt:

> **In den Meldungen aus Auschwitz, dem mit 200.000 Häftlingen größten Lager, wurde Krankheit als hauptsächliche Todesursache genannt, doch gab es auch Hinweise auf Erschießungen und Erhängungen. Es gab keine chiffrierten Hinweise auf Vergasungen."**[436]

Die Zahl der in den Meldungen genannten Todesfälle stimmt mit den Aufzeichnungen in den Sterbebüchern überein und passt auch sehr gut zu den in den Krematorien verbrauchten Koksmengen. Noch schwerer ins Gewicht fällt nach Meinung der Revisionisten jedoch folgendes: Wenn es Vergasungen gab, weshalb wurden diese nicht ebenso gemeldet wie die Erschießungen und Erhängungen? Immerhin erfolgten die Botschaften ja in einem Geheimcode, den die Deutschen für unentzifferbar hielten! Zum Vergleich lohnt sich der Hinweis darauf, dass der britische Geheimdienst auch die Meldungen der sogenannten Einsatzgruppen abhörte und dechiffrierte, die an der Ostfront einen Kampf bis aufs Messer gegen kommunistische Partisanen führten. In den betreffenden Berichten werden auch Massentötungen an der Partisanenunterstützung verdächtigter Juden und anderen Zivilisten erwähnt. Warum gab es keine vergleichbaren Meldungen aus Auschwitz?

Wissenschaftliche Beweise

Bei einem gewöhnlichen Kriminalprozess steht der Sachbeweis von allen Beweisarten traditionell am höchsten, weil er leidenschaftslos und wissenschaftlich abgewogen werden kann. Die Revisionisten argumentieren: Sachbeweise für Menschenvergasungen in Auschwitz oder anderen nationalsozialistischen Konzentrationslager existieren schlicht und einfach nicht. Die US-Armee ließ Hunderte von Leichen, die sie in den befreiten Konzentrationslagern vorgefunden hatte, forensisch untersuchen. Zyanidreste lassen sich in menschlichen Überresten noch nach Jahren nachweisen, doch wurde *keine einzige Leiche eines an Zyanidvergiftung gestorbenen KL-Häftlings entdeckt. Es existieren keine forensischen Beweise für den Gastod eines einzigen Häftlings!* Obwohl die Sowjets in jedem der von ihnen befreiten Konzentrationslager eine Expertenkommission forensische Ermittlungen – darunter Autopsien - durchführen ließen, haben auch sie keinen einzigen Leichnam eines vergasten Häftlings autopsiert. Hätten die vorgenommenen Autopsien Hinweise auf Vergasungen ergeben, so wären sie selbstverständlich als Beweismaterial beim Nürnberger Prozess vorgelegt worden, doch nichts dergleichen geschah. Die Revisionisten fragen WARUM?

Bei jedem Mordprozess bemüht sich die Anklage, genau zu ermitteln, unter welchen Umständen das Opfer zu Tode kam. Beim spektakulärsten "Mordprozess" aller Zeiten, demjenigen vor dem Internationalen Militärgericht in Nürnberg, war dies nicht der Fall. Revisionisten sagen: Hätten die Deutschen tatsächlich Millionen von Menschen mit Zyklon-B und Dieselabgasen ermordet, hätte die Anklage dann nicht wenigstens die Leiche eines einzigen dieser Millionen autopsieren lassen und das Autopsieprotokoll in Nürnberg als wissenschaftlichen Beweis vorgelegt? Wenn die genaue Feststellung der Todesursache in jedem Mordprozess obligatorisch ist, warum nicht im teuersten und größten Mordprozess der Weltgeschichte?

Manche Holocaust-"Experten" behaupten, die großen Mengen an Zyklon-B, die an das KL Auschwitz geliefert wurden, seien ein Beleg für Menschenvergasungen. In seiner monumentalen Studie

Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers präsentiert der französische Pharmakologe Jean-Claude Pressac eine Statistik über den massiven Einsatz von Zyklon-B in Auschwitz[437]. Revisionisten behaupten, dass sich dieser zwanglos damit erklären lässt, dass die Deutschen das Pestizid verwendeten wofür es gedacht war: zur Bekämpfung der Epidemien, die das Lager ständig heimsuchten. Übrigens geht aus Pressacs Unterlagen hervor, dass in Auschwitz im Verhältnis zum Lagerbestand ähnliche Mengen an Zyklon verbraucht wurden wie im KL Oranienburg (auch Sachsenhausen genannt), für das keine Menschenvergasungen geltend gemacht werden. Revisionisten stellen die Frage: Wenn Auschwitz wirklich eine Stätte des Massenmordes war, und wenn als Mordwaffe Zyklon-B diente, wie lässt sich dann der Umstand erklären, dass laut den Unterlagen über die Bestellung, Lieferung und Verwendung dieses Pestizids im Vergleich zur Häftlingszahl keine größeren Mengen davon zum Einsatz gelangten als in Oranienburg und anderen Lagern, in denen man zugibt, dass das Zyklon-B anerkanntermaßen lediglich zur Entwesung diente?

Pressac dokumentiert in seinem großen Werk auch den Koksverbrauch in Auschwitz. Das an das Lager gelieferten Koks reichten nur zur Einäscherung der in den Sterbebüchern registrierten Toten aus; für die Verbrennung der behaupteten Anzahl Vergaster wäre eine um das Mehrfache größere Koksmenge vonnöten gewesen, abgesehen davon, dass die Kapazität der Krematorien dazu nicht annähernd ausgereicht hätte[438].

Anfang 1988 fand in Toronto ein Prozess gegen den deutsch-kanadischen Holocaust-Skeptiker Ernst Zündel statt, der wegen Verletzung eines archaischen Gesetzes gegen die "Verbreitung falscher Nachrichten" angeklagt worden war. Als Entlastungszeuge trat ein amerikanischer Ingenieur namens Fred Leuchter auf, der auf Ersuchen der Verteidigung im Februar jenes Jahres mit einer kleinen Equipe nach Polen gereist war und dort die angeblichen Hinrichtungsgaskammern in Auschwitz I, Auschwitz-Birkenau und Majdanek untersucht hatte. Leuchter, ein völlig unpolitischer Mensch, war in den USA der führende Experte für Hinrichtungstechnologie und hatte für mehrere amerikanische Zuchthäuser jene Gaskammern entworfen, in denen damals in einigen Bundesstaaten Hinrichtungen mittels Zyanidwasserstoff vollstreckt wurden[439].

Leuchter untersuchte die Konstruktion der angeblichen Gaskammern und wandte seine Aufmerksamkeit auch den chemischen Eigenschaften des Pestizids Zyklon-B zu. Bei diesem handelt es sich um auf eine Trägersubstanz adsorbierte Blausäure, die durch den Kontakt mit der Luft freigesetzt wird. Sie haftet hartnäckig an Oberflächen und weist die Tendenz auf, mit eisenhaltigen Materialien chemische Verbindungen einzugehen, die man als Ferrozyanide bezeichnet. Gelangt Zyklon-B in Kammern zum Einsatz, deren Mauerwerk Eisen enthält, so erfolgt eine Reaktion, und das Gemäuer nimmt eine auffallende blaue Färbung an. (Die Druckindustrie macht sich diesen Umstand seit Jahrzehnten zur Herstellung einer besonderen Farbe namens Preußischblau zunutze.) Im *Random House Webster's Electronic dictionary,* Auflage von 1992, wird letzteres wie folgt definiert:

> **Preußischblau. 1. moderates bis tiefgrünes Blau. 2. Dunkelblaues, kristallines, wasserunlösliches Ferrozyanidpigment, in der Malerei, dem Druckwesen sowie zur Blaufärbung von Wäschestücken verwendet.**

Leuchter ermittelte erstens, dass die angeblichen Hinrichtungsgaskammern von ihrer Konstruktion her zu diesem Zweck ungeeignet waren; zweitens entnahm er dem Mauerwerk der betreffenden Kammern Mörtelproben und ließ diese in einem amerikanischen Labor analysieren. Die Analysen ergaben keine relevanten Zyanidrückstände. Hingegen ergab die Untersuchung einer Probe aus dem Mauerwerk einer anerkannten Entlausungskammer, deren Wände die typische Blaufärbung der Ferrozyanide aufweisen, eine extrem hohe Zyanidkonzentration, die sich einzig und allein durch massiven Kontakt des Gemäuers mit Blausäure erklären ließen.

Leuchter wies auch darauf hin, dass die Entwesungskammern zweckmäßig konstruiert, abgedichtet und sicher waren, ganz im Gegensatz zu den angeblichen Menschentötungsgaskammern, die, hätten sie dem ihnen zugeschriebenen Zweck gedient, äußert stümperhaft konzipiert gewesen wären. Warum,

so fragte er sich, hatten sich die Deutschen beim Bau von Kammern zur Tötung von Läusen und anderem Ungeziefer als kompetent erwiesen, hingegen bei der Errichtung von Räumlichkeiten, die zur Tötung von Hunderttausenden, wenn nicht Millionen von Menschen gedacht waren, jämmerlich gepfuscht und damit nicht nur die Opfer, sondern auch das Personal akuter Lebensgefahr ausgesetzt?

Der Kampf gegen den Revisionismus

Nachdem Leuchter sein Gutachten[440] publiziert hatte, reagierten die Gralshüter des offiziellen Holocaust-Bildes in gewohnter Manier - mit Diffamierungen, Totschweigen, Einschüchterung sowie schließlich mit Polizeigewalt. Gegen Leuchter wurde eine wüste internationale Hetzkampagne entfacht, um ihn in Verruf zu bringen und wirtschaftlich zu ruinieren. Jüdische Gruppen sandten den Gefängnissen, für die er Hinrichtungsapparate konstruierte oder wartete, verleumderische Briefe und forderten sie auf, mit Leuchter abgeschlossene Kontrakte zu kündigen. Sie erreichten es auch, dass die Behörden in seinem Heimatstaat Massachussets gegen ihn ein Verfahren einleiteten, weil er ohne formalen Abschluss in Ingenieurswesen als Ingenieur tätig war – und dies, obgleich angesichts seiner langen Erfahrung und seiner Patente kein Zweifel an seiner Qualifikation bestehen konnte.

Als Leuchter Ende Oktober 1993 nach Deutschland einreiste, um an einer Talkshow teilzunehmen, wurde er prompt verhaftet und für sechs Wochen eingesperrt. Der Grund dafür war, dass er zwei Jahre zuvor, im November 1991, in Weinheim einen Vortrag gehalten hatte, in dem er die Ergebnisse seiner technischen Untersuchungen in Auschwitz zusammenfasste. Günter Deckert, ein Gymnasiallehrer mit tadellosem Leumund, wurde in erster Instanz zu einem Jahr Gefängnis auf Bewährung verurteilt, weil er Leuchters Ausführungen übersetzt hatte. In der Urteilsbegründung hielten die Richter Dr. Orlet und Dr. Müller fest, Deckert sei Stadtrat, habe sein Studium mit Auszeichnung abgeschlossen und sei eine moralisch hochstehende Persönlichkeit. Weil die Strafe, zu der sie Deckert verurteilt hatte, nach dem Geschmack der deutschen (und internationalen) Presse nicht hart genug war, gerieten die beiden Richter selbst in die Schusslinie.

Die damalige deutsche Justizministerin Sabine Leutheusser-Schnarrenberger bezeichnete das Urteil als Schlag ins Gesicht eines jeden Holocaust-Opfers; sie ordnete an, Orlet und Müller zu suspendieren und "krankzuschreiben". Der Mannheimer Staatsanwalt Hans-Heiko Klein legte gegen das erstinstanzliche Urteil Berufung ein, mit dem Ergebnis, dass Deckert schließlich zu zwei Jahren Freiheitsentzug ohne Bewährung verurteilt wurde. Klein versprach auch, den Wortlaut des Urteils gründlich unter die Lupe zu nehmen, um zu ermitteln, ob Anlass zu einer Strafanzeige gegen die beiden Richter vorliege. Ein politisches System, in dem ein Richter Gefahr läuft, entlassen oder gar angeklagt zu werden, weil er in der Urteilsbegründung erläutert, weshalb er im Rahmen der geltenden Rechtsordnung ein mildes Urteil gefällt hat, kann selbstverständlich nicht als frei bezeichnet werden.

Was die Meinungsfreiheit anbelangt, scheint sich in Deutschland im 20. Jahrhundert wenig geändert zu haben. In den USA kann man sich nur schwer vorstellen, dass ein Mensch eingesperrt wird, nur weil er einen wissenschaftlichen Vortrag übersetzt hat, oder dass Richter suspendiert und mit Strafverfolgung bedroht werden, weil sie ein als politisch unkorrekt geltendes Urteil gefällt haben. Doch genau mit solchen Methoden wird die Holocaust-Geschichte verteidigt. Deutschland ist nicht der einzige Staat, der in dieser Frage die Meinungsfreiheit verletzt. Einige Zeit nach seiner Inhaftierung in der BRD wurde der schmächtige Brillenträger Leuchter auch in Großbritannien in Gewahrsam genommen und später abgeschoben.

Im Anschluss an die Veröffentlichung des Leuchter-Gutachtens hat das Auschwitz-Museum die von Leuchter vorgenommenen Untersuchungen insgeheim wiederholt und ist zu denselben Ergebnissen gekommen. Doch werden diese Fakten in den von ihnen veröffentlichten Büchern und Broschüren durchaus nicht unbefangen zur Diskussion gestellt und sie erlauben keinen unabhängigen Forschern Zugang zu den Ergebnissen ihrer Untersuchung Stattdessen warten die Verantwortlichen der Gedenkstätte mit der schwachen Erklärung auf, das Fehlen relevanter Zyanidrückstände im Mauerwerk der angeblichen Menschentötungsgaskammern gehe darauf zurück, dass diese im Verlauf

der Zeit abgebaut worden seien – eine chemische Unmöglichkeit, da die Ferrozyanide in ähnlichen Zeiträumen zerfallen wie das Gemäuer selbst. Warum die Rückstände in den Entlausungskammern geblieben sind, wurde nicht erklärt kommentieren die Revisionisten.

Obwohl die Revisionisten in den Medien pausenlos aufs bösartigste angegriffen werden, sorgten das Leuchter-Gutachten und später die Veröffentlichung der vom Auschwitz-Museum selbst in Auftrag gegebenen Studie für einen derartigen Wirbel, dass das Museum eine neue Expertise in Auftrag gab, die den Leuchter-Bericht angeblich definitiv widerlegte. Doch lässt die Gedenkstätte auch weiterhin keine unabhängige Untersuchung durch Wissenschaftler und Ingenieure zu, obgleich es ein Leichtes wäre, dem Gemäuer der angeblichen Gaskammern Proben zu entnehmen und diese dann chemisch analysieren zu lassen. In der Holocaust-Frage stemmen sich jene, die aus persönlichen oder politischen Gründen an der Aufrechterhaltung des Status quo interessiert sind, regelmäßig gegen wissenschaftliche Forschungen. Sie tun ihr bestes, um eine forensische Untersuchung der betreffenden Örtlichkeiten zu verhindern, und setzen sich dafür ein, dass sogar die Publizierung wissenschaftlicher oder historischer Nachforschungen für strafbar erklärt und mit Busse und Haft geahndet wird.

Auch ein angesehener jüdischer Historiker, der durchaus an die Gaskammern glaubt, vertritt in einem seiner Bücher allerlei halbrevisionistische Ansichten. Das betreffende Buch heisst *Why did the Heavens not darken? The "Final Solution" in History* [Warum hat sich der Himmel nicht verdunkelt? Die "Endlösung" in der Geschichte][441]; sein Verfasser ist Arno J. Mayer, Professor an der Universität Princeton. Mayer, der durch die Judenverfolgung selbst Verwandte verloren hat, unterstrich, dass es im Zusammenhang mit dem Holocaust zahlreiche unbeantwortete Fragen gibt; er schrieb:

Viele Fragen bleiben offen… Wieviele Leichen wurden insgesamt in Auschwitz verbrannt? Wieviele Menschen fanden dort insgesamt den Tod? Wie hoch war der jeweilige Anteil von Angehörigen verschiedener Nationalitäten, Religionen und Ethnien? Wieviele davon starben eines "natürlichen" Todes, und wieviele wurden vorsätzlich ermordet…? Wir sind gegenwärtig einfach nicht in der Lage, diese Fragen zu beantworten (S. 366).

Von 1942 bis 1945 starben in Auschwitz mit Sicherheit, und vermutlich im allgemeinen, mehr Juden eines sogenannten "natürlichen" als eines "unnatürlichen" Todes (S. 365).

Quellen zum Studium der Gaskammern sind zugleich rar und unzuverlässig (S. 365).

Es sei nochmals betont, dass Mayer sehr wohl an die Existenz von Menschentötungsgaskammern in Auschwitz glaubt, doch hebt er hervor, dass "das meiste, was wir wissen, auf den Erklärungen von Nazibeamten und –henkern bei Nachkriegsprozessen sowie den Aussagen von Überlebenden und anderen Zeugen fußt", und fügt hinzu: "Diese Zeugenaussagen müssen sorgfältig untersucht werden, können sie doch von höchst komplexen subjektiven Faktoren beeinflusst worden sein." Hätte Meyer dies in Frankreich oder Deutschland geschrieben oder gesagt, so wäre ihm wohl schon bald eine Gerichtsvorladung ins Haus geflattert.

Der Fall Demjanjuk

Wie Mayer mit Recht festhält, beruht die offizielle Holocaust-Geschichte hauptsächlich auf Augenzeugenberichten. Die Revisionisten haben stets hervorgehoben, wie unzuverlässig solche sein können. Ein klassisches Beispiel dafür ist der Fall John Demjanjuk. Demjanjuk, ein Ukrainer, der nach dem Krieg in die USA ausgewandert war, amerikanischer Bürger wurde und den Beruf eines Automobilarbeiters ausübte, wurde bezichtigt, "Iwan der Schreckliche" gewesen zu sein, ein berüchtigter Aufseher im Lager Treblinka. Dort, so hieß es, habe er den Dieselmotor bedient, mit dem eine ungeheure Zahl von Juden vergast worden sei. Mehrere jüdische Zeugen, denen man sein Foto vorlegte, beteuerten, in ihm "Iwan den Schrecklichen" wiedererkannt zu haben.

Demjanjuk beharrte auf seiner Unschuld, doch wurde er 1986 an Israel ausgeliefert, und man machte ihm in Jerusalem den Prozess. Bei diesem traten fünf jüdische Augenzeugen aus, die unter Eid bekundeten, dass er in der Tat "Iwan der Schreckliche" sei. Die Zeugen berichteten die

haarsträubendsten Geschichten über seine Brutalität und seinen Sadismus. Zunächst wurde Demjanjuk zum Tode durch den Strang verurteilt, doch dann kamen dann Beweise dafür ans Licht, dass das Schlüsseldokument der Anklage – ein Personalausweis, der ihn angeblich als Wachmann in einem Konzentrationslager auswies – vom KGB gefälscht worden war. Die Affäre drohte nun zum weltweiten Skandal auszuarten, so dass das Oberste Israelische Gericht Demjanjuk schließlich freisprechen und somit einräumen musste, dass die Augenzeugen nicht die Wahrheit gesagt hatten[442].

Aberwitzige Zahlen

Bei meiner Auseinandersetzung mit dem Holocaust stieß ich schon bald auf die Tatsache, dass die verschiedenen Quellen wild divergierende Opferzahlen nannten; die Ziffer der angeblich Ausgerotteten schwankt je nach Quelle zwischen 4 und 26 Millionen! Ich zitierte nun, was die *Compton's Multimedia Encyclopedia* von 1991 unter dem Stichwort "Holocaust" berichtet:

Während Nazideutschland im Zweiten Weltkrieg ein Land nach dem anderen unter seine Kontrolle bekam, kam es zu zahlreichen Tötungen von Zivilisten sowie Misshandlungen an Soldaten, die sich als Kriegsverbrechen einstufen lassen. Doch verblassen diese Verbrechen im Vergleich zu der massiven, vorsätzlichen und *sorgfältig geplanten Ausrottung von mehr als 15 Millionen Menschen* bei dem, was man den Holocaust nennt. (Hervorhebung zugefügt)

Dieser Völkermord schwindelerregenden Ausmaßes wurde von einer wohlorganisierten deutschen Bürokratie, die nichts dem Zufall überließ, mit skrupulöser Effizienz durchgeführt.

In derselben *Compton's Encyclopedia* hieß es unter dem Stichwort "Concentration Camps":

Die grauenvollste Erweiterung des Konzentrationslagersystems bestand in der Errichtung von Vernichtungszentren nach 1940. Letztere wurden in erster Linie zur Tötung von Juden gegründet. Diese Schlächterei ist als Holocaust bekannt. Man schätzt, dass in ihnen [den Lagern] *zwischen 18 und 26 Millionen Menschen getötet wurden,* darunter 6 Millionen Juden und 400.000 Zigeuner. (Hervorhebung zugefügt)

Holocaust-Chronisten, die den Deutschen solche Verbrechen vorwerfen, halten es offenbar nicht für nötig, auch nur ein Minimum an Respekt vor den Fakten oder wenigstens an Folgerichtigkeit an den Tag zu legen. Ohnehin sind die widersprüchlichen Ziffern, welche diese Enzyklopädie auftischt, dermaßen aberwitzig hoch, dass man sie unmöglich ernst nehmen kann. Wenn in den polnischen "Vernichtungszentren" (von denen Auschwitz das größte gewesen sein soll) in einem Zeitraum von knapp drei Jahren 18 bis 26 Millionen Menschen ausgerottet und ihre Leichen verbrannt wurden, bedeutet dies, dass die Zahl der tagtäglich Ermordeten und Eingeäscherten um die zwanzigtausend, wenn nicht mehr, betragen haben muss! Laut Pressac, wie früher erwähnt, den die Medien nach dem Erscheinen seines Buchs *Die Krematorien von Auschwitz,* das beauftragt wurde um die Revisionisten zu widerlegen, und als weltweit führenden Fachmann für dieses Lager priesen, betrug die Gesamtzahl der Auschwitz-Opfer (Juden und Nichtjuden; eines natürlichen Todes Gestorbene und Ermordete) 630.000 bis 710.000[443]. Wie passen diese Ziffern, die immer noch stark übertrieben sein könnten, zu den irrsinnigen Behauptungen, die in Enzyklopädien wie der eben zitierten aufgestellt werden? Muss man, wenn einer Nation dermaßen grauenhafte Untaten zur Last gelegt werden, dann nicht wenigstens ein Mindestmass an Genauigkeit und Logik verlangen? Falls die Antwort nein lautet, darf man konsequenterweise gegen jedermann jeden beliebigen Vorwurf erheben, ohne sich der Lüge bezichtigen lassen zu müssen.

Just zu dem Zeitpunkt, wo mir die Widersprüchlichkeit der in der Holocaust-Literatur postulierten Opferzahlen auffiel, sah ich ein Fernseh-Interview mit einem Zionisten, der den Holocaust-Revisionismus mit folgendem Argument angriff: "Ob es zehn Millionen oder eine Million oder hunderttausend oder zehntausend waren, macht das Verbrechen nicht weniger abscheulich!" Dem ist entgegenzuhalten, dass, wenn nicht bis zu 26 Millionen, sondern einige hunderttausend getötet wurden, und wenn diese Tötungen nicht im Rahmen einer kaltblütigen Ausrottungspolitik erfolgten,

sondern vor dem Hintergrund eines brutalen Krieges zu sehen sind, die landläufige Vorstellung vom Holocaust vollkommen unhaltbar wird.

Auch Dr. Normann Finkelstein, ein jüdischer Forscher, dessen eigene Eltern in deutschen KLs litten, kam in seinem umfassenden Werk *Die Holocaust Industrie,* zum gleichen Schluss über die offensichtlichen Übertreibungen und sagte, dass die eigenen Zahlenangaben von Überlebenden aus ihrer Version vom Holocaust eine völlige Unmöglichkeit machen.

In einem maßgebenden Gutachten berichtet Leonard Dinnerstein: „60.000 Juden liefen lebendig aus den Konzentrationslagern. Innerhalb einer Woche starben mehr als 20.000 von ihnen." Aber zur Zeit seiner Verhandlungen mit Deutschland in 1999, verlangte die Holocaust-Industrie Wiedergutmachung für 135.000 noch lebende ehemaligen KL-Insassen.

Wenn 135.000 ehemalige jüdische Zwangsarbeiter heute noch am Leben sind, müssten mehr als 600.000 --statistisch gesehen—den Krieg überlebt haben. Das sind fast 500.000 mehr als die üblichen Schätzungen… Wenn Juden nur 20% der überlebenden Lagerinsassen ausmachten, und –wie die Holcaust-Industrie angibt—600.000 jüdische Insassen den Krieg überlebten, dann müssten ganze 3 Millionen Insassen insgesamt überlebt haben. Nach ihren eigenen Berechnungen konnten die Lagerbedingungen also gar nicht so grausam gewesen sein; tatsächlich müsste man eine erstaunlich hohe Fruchtbarkeit annehmen und erstaunlich niedrige Sterblichkeit…

Wenn, wie die Holocaust-Industrie angibt, viele Hunderttausende von Juden überlebten, war die Endlösung eigentlich gar nicht so effizient. Letztendlich **genau das, was die Holocaustleugner behaupten." (S. 127-8)**

Andere Fragen im Zusammenhang mit dem Holocaust

Zu den Eckpfeilern der orthodoxen Holocaust-Geschichte gehört die Behauptung, die Nationalsozialisten hätten einen Plan oder ein Programm zur Ausrottung der Juden entworfen. Die Revisionisten führen an, dass man, obwohl den Alliierten die politischen und militärischen Schaltzentralen Deutschlands sowie die Konzentrationslager mit ihrem häufig vollständig oder weitgehend erhaltenen Aktenbestand in die Hände fielen nie auch nur einen einzigen deutlichen Befehl zur Vergasung von Juden oder ein Dokument gefunden hat, aus dem die Realität eines Vernichtungsplans hervorgeht. Ebensowenig sind Pläne für den Bau von Menschentötungsgaskammern vorgefunden worden, sagen sie.

Auch in diesem Punkt hat die offizielle Holocaust-Geschichte einen einschneidenden Wandel vollzogen. Kein Experte stellt mehr die Behauptung auf, die Nationalsozialisten hätten unmissverständliche Befehle zur Ausrottung der Juden erteilt. In der 1961 erschienen ersten Auflage seines Standardwerks *The Destruction of the European Jews* [Deutsche Version: *Die Vernichtung der europäischen* Juden] hatte Raul Hilberg noch behauptet, Hitler habe 1941 zwei Befehle zur physischen Vernichtung der Juden erlassen. In der revidierten, dreibändigen Ausgabe von 1985 fehlt jeder Hinweis auf solche Befehle. Der US-Historiker Christopher Browning, selbst Anhänger der Ausrottungstheorie, schrieb in einer Besprechung der revidierten Hilberg-Ausgabe:

In der neuen Ausgabe sind sämtliche im Text vorkommenden Hinweise auf einen Entscheid oder Befehl Hitlers zur Durchführung der "Endlösung" systematisch getilgt worden. Am Ende einer einzigen Fußnote steht folgender lakonischer Satz: "Chronologie und Umstände deuten auf einen Entscheid Hitlers vor Ende Sommer [1941] hin." In der neuen Auflage wurden keine solchen Entscheidungen getroffen, und es wurden keine Befehle erteilt."[444]

Ein Holocaust vor den Augen des Roten Kreuzes?

Zu den beliebtesten Prügelknaben der jüdischen Führer gehört seit langem auch das Internationale Rote Kreuz, weil dieses während des Zweiten Weltkriegs nichts über den Holocaust verlautbaren ließ und nichts tat, um ihn zu stoppen. Die Judenführer weisen auf die Tatsache hin, dass IKRK-Delegierte

alle größeren Konzentrationslager aufgesucht haben, darunter – im September 1944 - auch das KL Auschwitz[445]. Die Verfechter der orthodoxen Holocaust-Geschichte muten uns also zu, sagen die Revisionisten, folgendes zu glauben: Einerseits ermordeten die Nationalsozialisten gemäß eines supergeheimen Plans, den sie nicht einmal in ihren vertraulichsten Dokumenten erwähnten, in Auschwitz eine gigantische Zahl von Menschen, andererseits gestatteten sie den Inspektoren des Roten Kreuzes, dieses Lager zu einem Zeitpunkt zu besuchen, zu dem die Vernichtungsaktionen angeblich noch auf Hochtouren liefen, und sich mit den Häftlingen zu unterhalten! Folgende Auszüge aus einem 1997 in einer US-Zeitung erschienenen Artikel sind ungemein aufschlussreich:

> **Viele jüdische Führer und Holocaust-Experten behaupten seit langem, das Rote Kreuz habe im Zweiten Weltkrieg jämmerlich versagt, vor allem, weil es angesichts der Nazigreuel nicht die Alarmglocken läuten ließ, und später habe es das Ganze noch schlimmer gemacht, indem es sich weigerte, seine Fehler zuzugeben…**
>
> **In einem am 22. November 1944 an das US-Außenministerium gerichteten Brief über einen Besuch [in Auschwitz] hielt das Rote Kreuz fest: "Es ist uns nicht gelungen, irgendwelche Spuren von Einrichtungen zur Ausrottung ziviler Gefangener zu finden…"**
>
> **Wie aus dem Dokument hervorgeht, hat das Rote Kreuz hier auf der ganzen Linie versagt. Die Vertreter des Roten Kreuzes haben die Lage nicht nur falsch eingeschätzt, sondern den Alliierten auch noch falsche Informationen geliefert.**
>
> EINE TENDENZ, SCHRECKENSGESCHICHTEN KEINEN GLAUBEN ZU SCHENKEN
>
> **Etlichen Rotkreuzdokumenten lässt sich entnehmen, dass die Organisation zumindest anfänglich nicht gewillt war, den Geschichten und Gerüchten über Nazibrutalitäten Glauben zu schenken. Wie die Öffentlichkeit verschlossen auch die Vertreter des Roten Kreuzes die Augen vor dem wahren Ausmaß der Naziverbrechen…**
>
> **"Es besteht kein Zweifel daran, dass sich das Rote Kreuz von den Nazis vor ihren Karren spannen ließ", sagt Radu Ioanid, Direktor der Abteilung zur Registrierung von Holocaust-Überlebenden beim US-Holocaust-Museum. "Es unterliegt keinem Zweifel, dass man sie [die IKRK-Vertreter] zum Narren hielt."[446]**

Revisionisten argumentieren: Wenn die erschreckend hohen Todesraten in den Konzentrationslagern auf Mangel an Medikamenten, Insektiziden (zur Bekämpfung der typhusübertragenden Laus) sowie Lebensmittel zurückgingen, hatten die Nationalsozialisten offenkundig nicht mehr Grund, Inspektoren und Helfern des Roten Kreuzes den Zugang zu den Lagern zu verweigern, als die Briten Grund gehabt hätten, ihnen nach einem deutschen Bombenangriff den Zutritt zu den Trümmern eines Viertels in Ostlondon zu verwehren. Glauben die Anhänger der Holocaust-Geschichte allen Ernstes, die Mitarbeiter des Roten Kreuzes seien an einer antisemitischen, nazistischen und holocaustleugnenden Verschwörung beteiligt gewesen? Oder verhielt es sich einfach so, dass sie, obwohl sie die Lager während des Krieges aufsuchten und (wie die Unterlagen des Roten Kreuzes belegen) 973.000 Pakete an Häftlinge verteilten, einfach keinerlei Hinweise auf Vergasungen, Vernichtungsanlagen oder die Existenz eines Plans zur fabrikmäßigen Ausrottung der Juden bemerkten?

Im Verlauf seiner Tätigkeit, bei der es Hunderttausenden von Flüchtlingen Hilfe zukommen ließ, hatte das Rote Kreuz ohne jeden Zweifel Geschichten über deutsche Brutalitäten und Gerüchte von Massenvergasungen gehört und anschließend die Augen offengehalten, um allfällige Beweise für die Stichhaltigkeit dieser Geschichten zu entdecken. Allem Anschein nach bekam es jedoch keine solchen Beweise zu Gesicht. Nach Kriegsende sahen die IKRK-Delegierten in Lagern wie Buchenwald eine große Zahl von Leichen, doch wie sie in ihren Berichten festhalten, handelte es sich bei den Toten um die Opfer von Seuchen, die auch die anglo-amerikanischen Truppen sowie das Rote Kreuz selbst nur mit größter Mühe unter Kontrolle bekamen; britischen Schätzungen zufolge sind beispielsweise im Lager Bergen-Belsen *nach* der Befreiung mehr Menschen ums Leben gekommen als zuvor!

Gewisse Juden laufen Sturm gegen die Revisionisten, weil diese legitime Fragen wie die folgenden stellen: “Wie konnte sich vor den Augen des Roten Kreuzes ein Holocaust von so gewaltigen Dimensionen abspielen?” “Warum in aller Welt erlaubten die Deutschen IKRK-Delegierten den Zutritt zum KL Auschwitz, wenn dieses ein Vernichtungslager war?” Man versteht ohne weiteres, warum es diese Juden am liebsten sähen, wenn solche Fragen ein für alle Male in Acht und Bann getan und all jene, die sie stellen, ohne viel Federlesens hinter schwedische Gardinen gesteckt würden. Die orthodoxe Holocaust-Version hält einer kritischen Überprüfung nämlich keinen Augenblick lang stand.

Es folgt ein weiteres Zitat hierzu aus einer jüdischen Publikation namens *Scrapbook Pages* („Sammelbuchseiten“), *Der berühmte Besuch des Roten Kreuzes in Theresienstadt,* worin nicht nur die Rede von Besuchen des Roten Kreuzes in den Lagern ist, sondern auch gleichzeitig entlarvt wird, dass Eisenhower vier Monate nach Kriegsende, als das besetzte Deutschland keine Bedrohung mehr für die Alliierten darstellte, den gefangenen deutschen Soldaten die Schutzmassnahmen des Genfer Abkommens entzog und Inspektionen des Roten Kreuzes verbieten ließ und sogar die Lieferung von Paketen in die berüchtigten Lager, in denen die Deutschen misshandelt wurden und zu Tausenden starben, untersagte

In den letzten Jahren wurde das Internationale Rote Kreuz scharf kritisiert, weil es den Nazis gute Noten nach seinen Inspektionen gab; das IRK lobte die Nazis sogar für ihre Sorgfalt bei der Aushändigung der Rote-Kreuz- Pakete, trotz der Kriegsnotlage.

Gemäß der Statstik des Roten Kreuzes kehrten 99% der US-Amerikanischen Kriegsgefangenen nach dem Krieg dank der Pakete mit Lebensmitteln und Typhusimpfstoffen nach Hause, die von Amerika durch das Rote Kreuz ständig bis zum Kriegsende geliefert wurden

Die Sowjetunion gestattete dem Roten Kreuz keine Inspektionen irgendeines Kriegsgefangenenlagers während des Krieges, weil sie das Genfer Abkommen von 1929 nicht unterzeichnet hatte und daher nicht verpflichtet war, ihre Gulags (Konzentrationslager) oder ihre Kriegsgefangenenlager für Inspektionen zu öffnen.

Nach dem Krieg unterzeichnete Eisenhower einen Befehl am 4. August 1945, dessen Text lautete: „Mit sofortiger Wirkung werden alle Angehörigen der deutschen Streitkräfte, die sich in US-Gewahrsam in der US-Besatzungszone von DEUTSCHLAND befinden, als entwaffnete Feindkräfte bezeichnet (Disarmed Enemy Forces), die nicht im Besitz der Rechtsstellung von Kriegsgefangenen sind.“ Diese DEF-Rechtsstellung bedeutete, dass deutschen Soldaten, die sich ergaben, kein Schutz des Genfer Abkommens gewährleistet wurde; keine Inspektionen des Roten Kreuz wurden in den US-Kriegsgefangenenlagern nach dem Kriege gestattet und Rote-Kreuz- Pakete für die besiegten Deutschen wurden vom US-Kriegsministerium verboten.

Der Berühmte Besuch des Roten Kreuzes in Theresienstadt belegt, dass dieses Konzentrationslager Läden, eine Bank für die Insassen, Kulturzentren, Orchester, Jazz-Kapellen, ja sogar Cafés hatte, die regelmäßig besucht werden durften. Der Artikel informiert uns, dass alles nur da war um das Internationale Rote Kreuz zu täuschen, während die Gefangenen von Theresienstadt anschließend nach Auschwitz geschickt wurden. Aber das scheint alles ziemlich unsinnig, wenn man in einem anderen Artikel bei der Website lesen kann, dass Auschwitz auch vom Roten Kreuz besucht wurde.

Es muss schockierend für die meisten Menschen sein, die kaum mehr vom Holocaust wissen als die grausigen Fotos, die ihnen gezeigt werden oder Schreckensgeschichten, die sie gehört haben, erfahren zu müssen, dass die Nazis während des Krieges Inspektionen des Internationalen Roten Kreuzes in allen Konzentrationslagern erlaubten (obwohl sich in aller Wahrscheinlichkeit Alliierte Spione unter den Inspektoren befanden), und sie dem Roten Kreuz die Lieferung von über eine Million Paketen an die einzelnen Gefangenen gestatteten. Man vergleiche diese Behandlung mit der der Alliierten: die Rücknahme der Schutzvorkehrungen des Genfer Abkommens für über eine Million deutscher Kriegsgefangenen und ihr Verbot von Inspektionen durch das US-Rote Kreuz oder sogar die Auslieferung von Lebensmittelpaketen.

Während sie Hunderttausenden von Häftlingen in den Nazilagern halfen, hörten die Rot-Kreuz-Freiwilligen zweifellos Geschichten von Nazi-Brutalität und Gerüchte von Massenvergasungen. Sie notierten jene Gerüchte und konnten ihnen nachgehen und Bestätigungen dafür suchen– aber sie sahen nichts, das bezeugte, dass die Gerüchte wahr waren. Bei Kriegsende sahen sie in einigen Lagern wie Buchenwald eine große Zahl von Leichen, aber ihre eigenen Berichte ordneten diesen Horror Typhusseuchen zu, wobei auch die Britischen Besatzer und das Rote Kreuz selbst große Schwierigkeiten hatten, diese Seuchen unter Kontrolle zu halten. Zum Beispiel schätzten die Engländer, dass mehr Menschen starben *nachdem* sie die Kontrolle von Bergen-Belsen übernommen hatten, als in der Zeit *vor* der Befreiung des Lagers.

Sachverständiger machten hinsichtlich der US-Amerikanischen Kriegsgefangenen in deutschen Lagern, die überlebten, karge Zugeständnisse über die Todesursachen am Kriegsende:

> **Die Hauptbeschwerde der Gefangenen in den deutschen Militärlagern, besonders in den letzten zwei Kriegsjahren, war die schlechte Qualität und die mageren Portionen der rationierten Lebensmittel, ein Schicksal, das auch deutsche Soldaten und Zivilisten teilen mussten aufgrund der blokadeartigen Zustände. Glücklicherweise erhielten die Gefangenen Lebensmttelpakete vom Internationalen Roten Kreuz als Zusatz zu den Essensrationen geliefert, bis zu den letzten Monaten des Krieges, als alliierte Luftangriffe diese dann unterbanden. Die andere Hauptbeschwerde war die strenge Behandlung während der Zwangsmärsche in den letzten Kriegsmonaten, die sich ergaben, als die Deutsche versuchten, die Gefangenen außer Reichweite der vorrückenden Alliierten Streitkräfte zu halten.**

Revisionisten erörtern, dass bei Kriegsende die gleichen Versorgungszustände in den Kriegsgefangenenlagern wie in den Konzentrationslagern vorherrschen mussten.

Jüdische Extremisten verurteilen Revisionisten, die bloß solche alltäglichen schlichten Fragen über den Holocaust stellen: „Wie konnte ein so umfangfreicher Holocaust direkt vor der Nase des Internationalen Roten Kreuzes stattfinden“, und „Aus welchen unerklärlichen Gründen würden die Deutschen überhaupt Lagerinspektionen durch das Rote Kreuz erlauben, wenn sie wirklich Todeslager waren?“

Einige Holocaust-Autoritäten haben auch zugegeben, dass das Rote Kreuz sogar die „Duschen“ inspizieren durfte, die eigentlich dieselbe Gaskammer von Auschwitz-Birkenau waren, in denen Juden ermordet wurden, und das Rote Kreuz machte sogar detaillierte Verbesserungsvorschläge! Revisionisten fragen, ob eine logischdenkende Person glauben kann, dass die Nazis es gestatten würden „Todeslager“ zu besuchen, einschließlich derselben Gaskammern, in denen sie Zehntausenden von Menschen täglich umbrachten.

Die US-Amerkanische Regierung hinderte das Rote Kreuz nach Kriegsende daran, Inspektionen in seinen Kriegsgefangenenlagern durchzuführen (wo ca. 900,000 gefangene deutsche Soldaten ihr Leben verloren - nach James Bacque in *Other Losses).* Im Vergleich zum deutschen Grundsatz der Offenheit gegenüber dem Roten Kreuz, weist das Verhalten der US-Regierung nicht eher auf etwas Schreckliches hin, dass sie verbergen wollten?

Ist nicht auch die Tatsache, dass keine offene Diskussion über Holocaust-Themen überhaupt erlaubt wird, ein Hinweis dafür, dass gewisse Kreise etwas vertuschen wollen?

Warum keine Debatte?

Die Gralshüter des offiziellen Holocaust-Bildes führen eine international konzertierte Kampagne, um kritische Fragen abzuwürgen. Den allermeisten Menschen haben keine Ahnung, was die Revisionisten wirklich sagen, weil jüdische Kreise und ihre Verbündeten die Medien eisern im Griff haben und nicht dulden, dass auch nur leiste Zweifel an der Richtigkeit der orthodoxen Geschichtsschreibung geäußert werden.

Zu den treibenden Kräften hinter dieser Repression steht die in aller Welt tätige “Anti-Defamation League”, ein Ableger der jüdischen B’nai-B’rith-Loge, deren Jahresbudget in den USA sich auf 37 Millionen Dollar beläuft und deren Existenzgrund in der Diffamierung all jener besteht, die Israel gegenüber kritisch eingestellt sind und die Holocaust-Geschichte nicht unbesehen akzeptieren. Die ADL weist ihre Sprecher an, sich niemals auf Diskussionen über irgendwelche Aspekte des Holocaust einzulassen. Wenn ihre Version der Geschehnisse so hieb- und stichfest dokumentiert ist, wie diese Leute behaupten, warum schrecken sie sich denn vor einer freien und offenen Diskussion zurück?

Eine echte Debatte zwischen namhaften Verfechtern der offiziellen Holocaust-Version und Revisionisten würde ergeben, dass letztere weder Wirrköpfe noch Hassapostel sind, sondern Menschen mit berechtigten Fragen und triftigen Argumenten, die auf solidem Beweismaterial beruhen. Wie bei einer solchen Debatte bald klar würde, bestreiten sie keineswegs, dass ein großer Teil des europäischen Judentums in Konzentrationslager eingeliefert wurde (genau wie einem erheblichen Teil der Japaner in den USA dies widerfuhr). Die Revisionisten anerkennen ohne Umschweife, dass die Umstände in den Lagern gegen Kriegsende – und vor allem aufgrund der Flecktyphusepidemien zeitweise auch zuvor – grauenhaft waren und dass Hunderttausende von jüdischen Häftlingen hauptsächlich infolge von Krankheiten und Unterernährung den Tod fanden. Schließlich stellen die Revisionisten auch nicht in Abrede, dass es in der Tat zu Massakern an unschuldigen Menschen kam, besonders bei der Partisanenbekämpfung im Osten, und sie betonen immer wieder, dass sie selbst solche Grausamkeiten scharf verurteilen.

Die Revisionisten sind der Meinung, es habe deutscherseits zweifellos Kriegshandlungen gegeben, die nach unseren heutigen Maßstäben als Kriegsverbrechen einzustufen sind, doch die Alliierten, zu denen ja auch die Sowjets zählten, hätten wenigstens ebenso viele solche Kriegsverbrechen auf ihr Gewissen geladen. Sie erinnern an den anglo-amerikanischen Phosphorbombenterror gegen die Zivilbevölkerung sowie an die Massenvergewaltigungen, Massenvertreibungen, Massenmorde und sonstigen Verbrechen, welche sich die Sowjets in den eroberten deutschen Ostgebieten, aber auch anderswo in Ost- und Ostmitteleuropa zuschulden kommen ließen. Schließlich weisen sie darauf hin, dass die extrem hohen Todesraten in den NS-Konzentrationslagern während der Endphase des Krieges nicht zuletzt darauf zurückgingen, dass die Alliierten die zum Transport von Lebensmitteln und Arzneien unabdingbaren Eisenbahnlinien bombardiert hatten, und dass die gezielte Zerstörung von Fabriken, in denen Medikamente hergestellt wurden, nicht nur unter der deutschen Zivilbevölkerung, sondern auch unter den KL-Häftlingen zahlreiche zusätzliche Opfer gefordert hat.

Die gängige Vorstellung vom Holocaust zu bestreiten, hat also ganz offensichtlich nicht das Geringste mit der Billigung von Massenmord zu tun. Die Revisionisten lassen keinen Zweifel daran aufkommen, dass sie Grausamkeiten gegen Juden, oder jedes beliebige andere Volk, als Anschlag auf die moralischen Werte der westlichen Zivilisation betrachten. Sie halten einfach fest, dass die Juden nur eine von vielen Opfergruppen des mörderischsten Kriegs der Menschheitsgeschichte waren; viele von ihnen vertreten auch die Ansicht, dass der Grund für die Übertreibung des Holocaust in der Förderung der wirtschaftlichen und politischen Interessen Israels und der jüdischen Organisationen besteht.

Als ich auf immer neue Tatsachen stieß, die sich einfach nicht mit meiner Vorstellung vom Holocaust unter einen Hut bringen ließen, begann ich mich zu fragen, wie diese Geschichte entstanden sein mag und warum sie Jahrzehnte nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs noch so allgegenwärtig ist. Dass nach einem Krieg beide Seiten Bitterkeit und Hass auf den jeweiligen Feind empfinden, mag ja natürlich sein, doch mit der Zeit pflegen sich Hysterie und Emotionen zu legen, und man betrachtet die Ereignisse nüchterner als zuvor. Doch macht es den Anschein, die den Deutschen zur Last gelegten Greuel erregten heute immer noch gleich viel, wenn nicht sogar mehr Empörung als unmittelbar nach Kriegsende.

Ich habe Robert Taft erwähnt, einen führenden Vertreter im amerikanischen Senat, der schon einige Jahre nach dem Krieg die Nürnberger Prozesse als “Schandfleck” für die Vereinigten Staaten

bezeichnete, den die Amerikaner “lange bereuen” würden. Der Vorsitzende des Obersten Gerichts der USA, Harlan Fiske Stone, äußerte sich über Robert Jackson, der seinen Platz im Obersten Gericht räumte, um den ersten Nürnberger Prozess zu leiten, wie folgt:

Jackson hat uns verlassen, um die hochklassige Lynchparty in Nürnberg durchzuführen. Es ist mir ganz egal, was er mit den Nazis macht, doch hasse ich es, dass er so tut, als leite er ein Gericht, bei dem die üblichen gesetzlichen Regeln gelten. Dieser Betrug ist ein wenig zu scheinheilig, um zu meinen altmodischen Ideen zu passen[447].

Fünfzig Jahre später würde man vermutlich keinen einzigen amerikanischen Kongressabgeordneten finden, der eine kritische Bemerkung über die Kriegsverbrecherprozesse fallen ließe. Selbst wenn ein Abgeordneter diese Prozesse insgeheim für ungerecht hielte, wüsste er genau, dass ein offenes Wort zu diesem Thema einen solchen Entrüstungssturm heraufbeschwören würde, dass es mit seiner Karriere möglicherweise aus und vorbei wäre.

Warum ist den Vertretern der Holcaust-Geschichte dermaßen daran gelegen, dass diese nicht nur nicht in Vergessenheit gerät, sondern recht eigentlich zum zentralen Punkt unseres Denkens und Fühlens wird?

Warum die Holocaust-Geschichte am Leben gehalten wird

Auf die Alliierten wurde Druck ausgeübt, damit sie der Errichtung einer permanenten Heimstatt für jüdische Überlebende in Palästina zustimmten. - Die Gründung Israels drei Jahre nach der deutschen Niederlage war somit eine Nachwirkung des Holocaust. – Raul Hilberg, führender jüdischer Holocaust-Historiker, zum Stichwort “Holocaust” in der **Encarta Encyclopedia, 1996.**

Propaganda bildet einen festen Bestandteil eines jeden Krieges. In der modernen Kriegsführung ist sie zu einer mächtigen psychologischen Waffe geworden. Mag sie der Wahrheit noch so sehr ins Gesicht schlagen: Zur Stärkung der Moral der eigenen Truppen und Zivilbevölkerung ist sie ebenso unverzichtbar wie zur Demoralisierung des Feindes.

Während des Ersten Weltkriegs behauptete das britische Kriegsministerium, die deutschen Soldaten vertrieben sich die Zeit damit, belgische Säuglinge auf ihre Bajonette zu spießen, und die Deutschen stellten aus Leichen Dünger und Schmierfett her. Einige Jahre nach Kriegsende räumten die Briten dann ein, dass diese Geschichten von A bis Z erfunden gewesen waren. Im Zweiten Weltkrieg, wo Radio, Filme, Zeitungen und Zeitschriften bereits eine wesentlich größere Rolle spielten als im ersten, wurde die Propaganda noch raffinierter und schlagkräftiger. Jüdische Extremisten, die schon zu jener Zeit über sehr erheblichen Einfluss auf die amerikanischen und britischen Medien verfügten, begannen bald nach Hitlers Machtergreifung mit allerlei Berichten über nationalsozialistische Greuel zu hausieren, und nach Kriegsausbruch schossen solche gezielt geschürten Gerüchte immer wilder ins Kraut. Nun erlebten die während des Ersten Weltkriegs verbreiteten Märchen über die Herstellung von Dünger und Schmierstoffen aus Leichen eine leicht revidierte Neuauflage: Die Deutschen im 2. Weltkrieg, hieß es jetzt, verarbeiteten die Leichen Ermordeter zu Seife… Doch diesmal brauchte es fast ein halbes Jahrhundert, ehe diese Lüge offiziell dementiert wurde, und in den Medien wird sie auch heute noch gelegentlich aufgewärmt.

Als Student suchte ich regelmäßig die Bibliothek der Louisiana State University auf und blätterte dort zahlreiche Zeitschriften aus der Zeit zwischen 1945 und 1950 durch. Dabei wurden mir die Gründe dafür, dass die Propaganda nicht schon bald nach Kriegsende abflaute, immer klarer. Kaum war der Kanonendonner auf Europas Schlachtfeldern verstummt, zeichnete sich am Horizont eines neuen Krieges ab, der für die weltweite jüdische Gemeinschaft nicht minder wichtig war als derjenige gegen das nationalsozialistische Deutschland. Die immer massivere jüdische Einwanderung nach Palästina stellte die Weichen in Richtung auf einen bewaffneten Konflikt mit den Arabern, der dann in die

Errichtung des zionistischen Staates Israel mündete. Dieser jüdische Triumph war in entscheidendem Masse der Holocaust-Geschichte zu verdanken.

In dem eben zitierten Ausschnitt aus Raul Hilbergs Artikel in der *Encarta Enciclopedia* wird die Gründung Israels als "Nachwirkung des Holocaust" beschrieben. Noch treffender wäre es freilich gewesen, sie als "Nachwirkung der Holocaust-*Geschichte* zu bezeichnen; entscheidend war nämlich weniger das tatsächliche Schicksal der Juden im Machtbereich des Dritten Reiches als *die volkstümliche Vorstellung* von diesem Schicksal. Zu diesem Phänomen gibt es eine ganze Reihe historischer Parallelen. Die Versenkung des US-Kriegsschiffs *U.S.S.Maine,* die den Auftakt zum spanisch-amerikanischen Krieg bildete; der Zwischenfall im Golf von Tongking, welcher der massiven amerikanischen Einmischung in Vietnam vorausging; die Torpedierung der *Louisiana,* die den Anstoß zum Eintritt der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg bildete, obgleich das Schiff illegalerweise Munition geladen hatte – all diese sind Fälle, bei denen es weniger darum ging, was *tatsächlich geschehen* war, als was sich *in den Augen der Öffentlichkeit* zugetragen hatte. Haargenau dasselbe traf auf den Holocaust zu. Zur Verwirklichung des zionistischen Traums vom Judenstaat brauchte es einen Holocaust, dessen Schrecklichkeit jedes menschliche Vorstellungsvermögen überstiegen hatte.

Ohne die Geschichte von den "sechs Millionen" wäre die Gründung des modernen Staates Israel nicht möglich gewesen. Zu einer solchen bedurfte es nämlich erstens einer jüdischen Masseneinwanderung aus aller Welt nach Palästina und zweitens eines erfolgreichen Untergrundkrieges gegen die Briten, welche dieses im Auftrag des Völkerbundes, aber gegen den Willen der ansässigen arabischen Bevölkerung verwalteten. Die zerstreute jüdische Bevölkerung Europas stellte ein fast unerschöpfliches Reservoir an Immigranten dar, ohne welche die Zionisten nie und nimmer darauf hoffen durften, Palästina den Briten sowie den Arabern zu entreißen.

Doch mit Einwanderern allein war es nicht getan. Die jüdische Machtübernahme in Palästina erforderte auch massive, weltweite wirtschaftliche, militärische und politische Unterstützung. Damit der Staat Israel geboren werden konnte, musste die arabische Bevölkerungsmehrheit mit Gewalt und Terror von ihrem Grund und Boden vertrieben und, sofern sie in Palästina blieb, ihrer bürgerlichen und politischen Rechte beraubt werden. Nur ein stetes Ausschlachten des vermeintlich einzigartigen jüdischen Verfolgungsschicksals während des Zweiten Weltkriegs machte es möglich, dass die Welt diese Missetaten hinnahm. Die zielbewusste propagandistische Ausnutzung des Holocaust brachte den Juden in aller Welt enorme Sympathien ein, und neben dem, was ihnen *angeblich* widerfahren war, verblasste alles den Palästinensern *tatsächlich* zugefügte Unrecht bis zur Bedeutungslosigkeit.

Die Holocaust-Geschichte ließ sich leicht in klingende Münze umwandeln und hat Israel neben Dutzenden von Milliarden Unterstützungsgeldern aus den USA noch größere Summen an "Wiedergutmachungszahlungen" seitens der BRD beschert. Womöglich noch stärker fiel freilich ins Gewicht, dass der Holocaust, bildlich ausgedrückt, der Brennstoff war, der die Flamme des Zionismus auf allen fünf Kontinenten nährte. Die herzzerreißenden Holocaust-Geschichten schweißten die Juden in aller Welt zusammen und brachten Israel jene enorme finanzielle und politische Unterstützung ein, ohne die es nie und nimmer hätte überleben können.

Nach über 60 Jahren fast ununterbrochenen Konflikt mit den Arabern ist der Zionistenstaat nach wie vor auf amerikanische und deutsche Hilfe angewiesen. Wie stets seit seiner Gründung erhält Israel auch heute noch mehr finanzielle Unterstützung aus den USA als jedes andere Land der Welt. Die unermüdlich wiederholte Holocaust-Litanei sorgt dafür, dass immer neues Geld aus sowohl jüdischen als auch nichtjüdischen Kassen nach Israel fließt, und liefert zugleich eine unterschwellige Rechtfertigung für jedes noch so schlimme Unrecht an den Arabern.

Nahum Goldmann, langjähriger Präsident des Jüdischen Weltkongresses, hat 1978 ein vielbeachtetes Buch mit dem Titel *The Jewish Paradox* geschrieben, in dem er ohne Umschweife darlegte, von welch entscheidender Bedeutung die deutschen Reparationszahlungen für Israel gewesen waren:

Ohne die deutschen Wiedergutmachungen die derzeit 80 Milliarden DM beträgt, die während der ersten zehn Jahre seiner Existenz zu fließen begannen, besäße Israel nicht die Hälfte seiner heutigen Infrastruktur: Alle Züge in Israel sind deutsch, die Schiffe sind deutsch, und dasselbe gilt für die Elektrizitätswerke sowie einen großen Teil seiner Industrie… ganz abgesehen von den individuellen Renten, die an Überlebende ausbezahlt werden. Israel erhält gegenwärtig alljährlich Hunderte von Millionen Dollar in deutscher Währung… In manchen Jahren waren die von Deutschland an Israel bezahlten Beträge zwei- oder dreimal höher als die gesamten Spenden des internationalen Judentums[448].

In seinem erstaunlichen Buch enthüllt Goldmann, dass die Zionisten noch während des Zweiten Weltkriegs Kriegsverbrecherprozesse sowie deutsche Reparationszahlungen planten:

Während des Krieges hatte der Jüdische Weltkongress in New York ein Institut für jüdische Angelegenheiten geschaffen (heute befindet sich sein Sitz in London). Die Leiter waren zwei große litauisch-jüdische Juristen, Jacob und Nehemiah Robinson. Dank ihnen entwarf das Institut zwei vollkommen revolutionäre Ideen: Das Nürnberger Tribunal und die deutschen Reparationszahlungen.

Die Idee… des Instituts war, dass Nazideutschland nach seiner Niederlage würde zahlen müssen… Von den deutschen Wiedergutmachungszahlungen sollten zunächst Menschen profitieren, die durch die Schuld der Nazis ihr Eigentum verloren hatten. Falls es, wie wir hofften, zur Gründung eines jüdischen Staates kam, würden die Deutschen den Überlebenden Kompensationen zahlen, damit sie sich dort ansiedeln konnten. Zum ersten Mal wurde diese Idee während des Krieges aufs Tapet gebracht, bei einer Konferenz in Baltimore[449].

Der Öffentlichkeit gegenüber wurden die Nürnberger Prozesse als Bemühung der Alliierten zur gerechten Bestrafung von Kriegsverbrechern ausgegeben. Doch dem eben angeführten Zitat aus Goldmanns Buch lässt sich entnehmen, dass der Anstoß zur Durchführung dieser Prozesse nicht von alliierter, sondern von zionistischer Seite kam – zu einem Zeitpunkt wohlverstanden, wo noch keinerlei Beweise für den Holocaust vorlagen! –, und dass die Zionisten schon während des Krieges an deutsche Reparationen dachten, die für den künftigen Staat Israel von ausschlaggebender Bedeutung sein würden.

Die bisher als Folge der Holocaust-Geschichte von amerikanischer und erst recht von deutscher Seite an Israel bezahlte Geldsumme beläuft sich auf mehr als 150 Milliarden Dollar und stellt für diesen Staat sowie den internationalen Zionismus allein schon ein triftiges Motiv zur Fortsetzung der Holocaust-Propaganda dar. Doch bei meiner Lektüre alter Zeitschriften in der Bibliothek der Louisiana State University stieß ich noch auf einen weiteren möglichen Grund dafür, dass diese Propaganda verbissen und in verstärktem Masse fortgeführt wird.

In manchen Ausgaben jener Zeitschriften, die aus der zweiten Hälfte der vierziger Jahre stammten, fanden sich zahlreiche Artikel, in denen eine unmittelbar bevorstehende Wiedergeburt des Nazismus prophezeit wurde. Ich las allerlei phantasievolle Geschichten über verborgene Goldschätze, die zur Finanzierung einer neonazistischen Bewegung in Deutschland und vielen anderen Teilen der Welt einschließlich Nord- und Südamerikas Verwendung finden würden. Den Nationalsozialismus mit dem Holocaust gleichzusetzen, war zweifellos die sicherste Methode, um jede Wiedergeburt der nationalsozialistischen Philosophie im Keim von vorne herein zu vereiteln. Doch darüber hinaus schützt der Holocaust die Juden vor praktisch jeder Kritik und stellt darüber hinaus eine psychologische Waffe der jüdisch geführten egalitaristischen Bewegung dar: Die Massenmedien (denen es nie einfiele, auf den Zusammenhang zwischen der talmudischen Ideologie und den israelischen Gewalttaten gegen Palästinenser hinweisen) lassen sich die Chance denn auch niemals entgehen, jegliches Rassenbewusstsein sowie jede wissenschaftliche Erforschung der Rassenfrage mit dem Popanz des Holocaust zu kriminalisieren.

Bei ihrer Ausschlachtung der Holocaust-Geschichte fanden die jüdisch beherrschten Medien in den alliierten Regierungen verlässliche Partner. Nach dem Zweiten Weltkrieg, als Europa in Trümmern lag, Dutzende von Millionen Menschen den Tod gefunden hatten und die östliche Hälfte des alten Kontinents der kommunistischen Tyrannei ausgeliefert war, mochte sich nämlich gar mancher die Frage stellen, ob der deutsch-polnische Grenzkonflikt diesen Preis wirklich wert gewesen war. Die Holocaust-Geschichte bot eine wirkungsvolle emotionale Rechtfertigung für diesen Krieg.

Als College-Student hatte ich mit großem Vergnügen die Kriminalgeschichten Raymond Chandlers gelesen. Diese kamen mir wieder in den Sinn, als ich mich später dem Holocaust-Thema zuwandte. Ich erinnerte mich daran, dass die Anklage stets bemüht ist, nachzuweisen, dass der Beschuldigte sowohl ein konkretes *Interesse* als auch die *Möglichkeit* besessen hat, die ihm zur Last gelegte Tat zu begehen. Nun denn, einflussreiche jüdische Kreise hatten sehr wohl ein greifbares *Interesse* daran gehabt, die Holocaust-Geschichte in ihrer extremsten und schauerlichsten Version zu erschaffen und zu propagieren, und dank ihrer Kontrolle über die Medien besaßen sie auch die *Möglichkeit* dazu.

Die überwältigende Mehrheit der vielen tausend Bücher, Romane, Dokumentar- und Spielfilme sowie der uferlosen Zahl von Zeitungs- und Zeitschriftenartikeln, Reden etc., die sich mit dem Holocaust auseinandersetzen, stammt von Juden. Kann man sich vorstellen, dass Juden, die aus tiefster Überzeugung an die unbeschreiblichen Greuel des Holocaust glauben, objektiv und sachlich darüber berichten? Könnte Elie Wiesel eine vorurteilslose Geschichte des Dritten Reichs oder der Judenverfolgung verfassen; könnte Adolf Hitler, wäre er noch am Leben, leidenschaftslos über den Zweiten Weltkrieg – oder Elie Wiesel – schreiben?

Lassen wir Elie Wiesel selbst zu Wort kommen:

> **Jeder Jude sollte irgendwo in seiner Seele eine Zone des Hasses bewahren – des gesunden, männlichen Hasses – auf das, was der Deutsche verkörpert und was im Deutschen weiterlebt. Alles andere wäre Verrat an den Toten[450].**

Man stelle sich vor, ein russischer Überlebender des mörderischen, von jüdischen Bolschewisten geführten Gulags gäbe folgendes von sich:

> **Jeder Russe sollte irgendwo in seiner Seele eine Zone des Hasses bewahren – des gesunden, männlichen Hasses – auf das, was der Jude verkörpert und was im Juden weiterlebt. Alles andere wäre Verrat an den Toten.**

Ich kann mir nicht vorstellen, dass der betreffende Russe mit dem Nobel-Friedenspreis ausgezeichnet würde. Viel eher würde er im heutigen Europa als übler Antisemit gegeißelt und womöglich ins Gefängnis geworfen.

Die wahre Macht der Holocaust-Geschichte liegt in den menschlichen Emotionen begründet, die sie wachruft. Die tränenvollen Erinnerungen alter jüdischer Überlebender, die koketten Worte der Anne Frank, die Fotos und Filme mit skelettartig abgezehrten Leichen – all dies hat sich unauslöschlich ins Bewusstsein der meisten von uns eingegraben. Am eindrücklichsten sind wohl die Bilder; sie gelten als der eigentliche "Beweis", denn schließlich hat ein jeder von uns die Fotografien der oft grausig verkrümmten Leichname gesehen. Doch solche Bilder könnte man aus vielen Kriegen zeigen. Man könnte uns die Zehnmillionen von Opfern der von Trotzki geführten Roten Armee oder jene der stalinistischen Säuberungen vorführen. Man könnte uns mit Aufnahmen von Frauen und Kindern konfrontierten, die während des Burenkriegs zu Zehntausenden in britischen Lagern starben. Man könnte uns Fotos Hunderttausender von verkohlten Leichen aus Dresden oder Hamburg vorlegen oder der Millionen von Deutschen, die aus ihrer Heimat in den deutschen Ostgebieten vertrieben oder ermordet wurden . Man könnte uns mit Bildern der kambodschanischen *killing fields* oder der Massengräber in der Savanne Ruandas schockieren. Doch diese Fotos zeigt man uns nicht jahraus, jahrein. Für diese Opfer baut niemand in Washington für weiß Gott wieviele Millionen Dollar ein Mahnmal; für sie tritt keine Lobby ein; kein Hollywood-Film wird zum Andenken an sie gedreht. Ihrer

zu gedenken, entspräche nicht der Agenda jener, die darüber entscheiden, was die Öffentlichkeit erfahren soll und was nicht.

Im Verlauf der kommenden Jahre wird die Verbreitung von Informationen dank dem Internet immer rascher und wirkungsvoller erfolgen, und immer mehr Menschen werden die Holocaust-Geschichte ganz oder teilweise in Frage stellen. Streng wissenschaftliche Untersuchungen werden immer mehr Irrtümer und Lügen aus der Welt schaffen; immer weniger Menschen werden bereit sein, sich von den selbsternannten Zensoren geistig bevormunden zu lassen. Fast täglich kommen neue Fakten an den Tag, die offizielle Version mutiert weiter und Teile der Holocaust-Geschichte werden immer unhaltbarer. Die Wahrheit bricht sich langsam, aber unerbittlich Bahn; sie wird sich langfristig nicht mit Zensur und Terror unterdrücken lassen und früher oder später triumphieren.

Ich kann nicht mit absoluter Sicherheit behaupten, dass sich diese derzeitige Vernichtungs-Version des Holocaust in allen Einzelheiten genau so abgespielt hat, wie man sie in der offiziellen Geschichtsschreibung darstellt. Doch jedenfalls liegt längst genügend Beweismaterial vor, und es gibt genügend wohlbegründete Fragen, um eine umfassende Untersuchung der Geschehnisse und eine offene Debatte über das Holocaust-Dogma zu rechtfertigen.

Die volle Wahrheit kann nicht an den Tag kommen, solange abweichende Auffassungen zum Holocaust unterdrückt werden und eine freie Erforschung der Ereignisse verboten ist. Jene Historiker und Gelehrten, welche die orthodoxe Version der Geschichte bestreiten oder zumindest bezweifeln, müssen ungehindert forschen und die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit ohne Furcht vor Repressionen, wie sie gegen David Irving und andere Revisionisten verhängt wurden, veröffentlichen dürfen.

Nachdem ich mich mit manchen Aspekten des Holocaust auseinandergesetzt hatte, kam ich zum Schluss, dass jene, die sie ganz oder teilweise bestreiten, genau so ein Recht dazu besitzen wie jene, die nicht an die Alleintäterschaft Oswalds im Fall des Kennedy-Mordes glauben. Der Unterschied liegt lediglich darin, dass jemand, der die Ergebnisse der Warren-Kommission[451] anzweifelt, ungleich weniger stark angegriffen wird als ein Holocaust-Revisionist, weil der Frage nach den Tätern und Hintergründen des Kennedy-Mordes nicht im entferntesten dieselbe Sprengkraft innewohnt wie jener nach der historischen Richtigkeit der herkömmlichen Holocaust-Version. Es reicht schon, unbequeme Fragen zu stellen, um von den Medien in Acht und Bann getan zu werden. Ich persönlich habe für meinen Unglauben in anderen Fragen bereits einen recht hohen Preis bezahlt, und nach dem Erscheinen dieses Buches könnte sich das Kesseltreiben gegen mich wohl noch verstärken. In Amerika droht jedem Forscher, der zu abweichenden Ergebnissen auf diesem Gebiet kommt und den Mumm hat, diese zu veröffentlichen auch nur im Interesse der Meinungsfreiheit oder Erläuterung neuer Fakten, der Verlust seines Arbeitsplatzes, und er riskiert, physisch angegriffen zu werden. In Kanada und Europa führt solche Ketzerei zum Entzug von Universitätsdiplomen, zu Entlassung, Berufsverbot, Pensionskürzung, wirtschaftlichem Ruin sowie in manchen Fällen auch zu Geldbussen, Gefängnisstrafen, physischer Aggression oder gar Ermordung!

Mitte der neunziger Jahre wurde Jean-Marie Le Pen, Führer der französischen Nationalen Front, von einem Gericht zu einer hohen Busse verurteilt, weil er die Gaskammern in einem Gespräch mit einem Journalisten als “Detail der Geschichte” bezeichnet hatte[452]. Freilich hat Winston Churchill in seiner monumentalen sechsbändigen Geschichte des Zweiten Weltkriegs[453] kein einziges Wort über Gaskammern verloren, und zwar nicht einmal in einer Fußnote… Dasselbe gilt für Eisenhowers autobiographisches Werk *Crusade in Europa*[454]. Vielleicht werden die Zionisten eines schönen Tages auf den Gedanken verfallen, diese beiden Staatsmänner posthum den Prozess zu machen, weil sie dem Holocaust-Götzen nicht den verlangten Tribut gezollt haben.

Nachdem Le Pen den erwähnten Ausspruch getan hatte, verlangte der Direktor des Pariser Wiesenthal-Zentrums, seine Immunität als Abgeordneter des Europa-Parlaments aufzuheben, um ihn gerichtlich belangen und ihm das Bekleiden eines öffentlichen Amts verbieten zu können[455]. Neulich wurde in Frankreich sogar einen Professor der Klassischen Literatur und gewähltes Mitglied des EU-Parlaments, Bruno Gollnisch, angeklagt und wegen „Holocaust-Leugnung“ verurteilt nur weil er äußerte, dass Experten diesen Streitfall öffentlich diskutieren dürfen sollen. Eine Gesellschaft, die keine freie Diskussion und keine freie Forschung zulässt, ist selbst nicht frei. Je panischer sich Regierung und Medien eines Staates vor einer Idee fürchten, desto stärker versuchen sie diese zu unterdrücken. Bei politisch unkorrekten Ansichten zum Thema Holocaust hat diese Furcht der Herrschenden längst die Form einer regelrechten Hysterie angenommen.

Greift ein System zur Mittel der Repression, um die Äußerung und Verbreitung bestimmter Ideen zu verhindern, so bedeutet dass, dass diese Ideen nicht haltlos und leicht widerlegbar, sondern im Gegenteil wohlbegründet und überzeugend sind. Hält man gegnerische Ansichten für unfundiert, so verspürt man keinen Wunsch nach ihrer gewaltsamen Unterdrückung. Ich wiederhole: Wollen wir die wirklichen Wahrheiten über den Holocaust erfahren, so sind die unabdingbaren Voraussetzungen dafür die Freiheit der Forschung, die Freiheit, Fragen zu stellen, und die Freiheit, Zweifel zu äußern.

Wenn ich im Lauf meines Lebens als politischer Aktivist etwas gelernt habe, dann war es die Tatsache, dass es legitim ist, auch scheinbar unumstößliche Wahrheiten zu hinterfragen. Bevor man wissen kann, was wahr und was unwahr, was Tatsache und was Legende ist, muss man alle Seiten Gehör schenken. Dies gilt für jede beliebige strittige Frage, nicht zuletzt für jene, die solch unglaubliche Hysterie hervorruft, nämlich diejenige nach dem *wirklichen* Schicksal der Juden im Dritten Reich.

Der Holocaust nimmt immer ausgeprägtere Züge einer Religion an. Er ist gewissermaßen die Nachäffung eines heilsgeschichtlichen Ereignisses, bei dem ein Unschuldiger zur Schlachtbank geführt wird, jedoch von den Toten aufersteht und sich fortan in eine unangreifbare Aura der Heiligkeit hüllt. Ehemalige Konzentrationslager werden zu Schreinen und Heiligtümern umgewandelt, zu denen scharenweise Pilger strömen; die Klassiker der Holocaust-Literaturen erinnern an religiöse Schriften, die von Heiligen und Schächern künden; Gedenkstätten wie das Holocaust-Museum in Washington sind die Tempel dieser neuen Religion; den Revisionisten fällt die Rolle von Ketzern zu, die zumindest Spott und Verachtung, besser aber noch Berufsverbot und Gefängnishaft verdienen und deren Schriften beschlagnahmt und verbrannt gehören. Man MUSS glauben, sonst wartet der Kerker wie im finsteren Mittelalter! Vermag dies alles aber nicht zu verhindern, dass gelegentlich doch einmal ein solches häretisches Erzeugnis einem kleinen Teil der Öffentlichkeit bekannt wird, so müssen Autor und Werk nach Kräften verleumdet und in den Schmutz gezogen werden.

Nicht genug damit, dass der Holocaust religiöse Dimensionen annimmt: Er ist längst zum weltweiten Geschäft geworden, mit dem fette Gewinne zu machen sind. Er hat dem Staat Israel einen Geldsegen in Höhe von vielen Milliarden Dollar Wiedergutmachung aus deutschen Kassen sowie weitere Milliarden in Form amerikanischer Unterstützungsgelder beschert. Angesichts dieser nackten Fakten darf man mit Fug und Recht von einer Erpressung riesenhaften Ausmaßes sprechen. In ihrer Ausgabe vom 3. Dezember 2001 veröffentlichte die Zeitschrift *Counterpunch* ein Interview mit Dr. Norman Finkelstein, der sich nicht scheute, Ross und Reiter zu nennen. Finkelstein ließ sich durch die giftigen Attacken, welche die ADL und andere mächtige Judenorganisationen in der Vergangenheit gegen ihn geritten hatten, nicht einschüchtern.

Frage: *Ein Sprecher des Jüdischen Weltkongresses meinte, Sie müssten Organisationen wie der seinen dankbar für die Unterstützung sein, welche Ihre Eltern erhalten haben. Ist nicht einiges an der Behauptung dran, ohne die Tätigkeit dieser Gruppierungen, welche das Schicksal der Opfer ins Bewusstsein der Öffentlichkeit rückt, hätten die Holocaust-Überlebenden überhaupt keine Entschädigungen erhalten?*

Antwort: **Dank diesen Organisationen habe ich, ehrlich gesagt, begriffen, wie recht meine selige Mutter hatte, als sie sagte, es sei kein Zufall, dass die Juden den Begriff “Chutzpah” erfunden**

hätten. Sie [die Organisationen] stehlen – ich verwende dieses Wort mit vollem Bedacht – 95% des Geldes, das für die Opfer der Naziverfolgung bestimmt ist; dann werfen sie einem ein paar Brosamen hin und sagen, man müsse dafür dankbar sein. Man kann sich nur mit größter Mühe vorstellen, saß jemand noch tiefer sinken kann als jene, welche das kolossale Leiden des jüdischen Volkes während des Zweiten Weltkriegs zu Erpressungszwecken missbrauchen. Ich bin zutiefst überzeugt, dass nicht einmal Julius Streicher, könnte er den *Stürmer* heute wieder herausgeben, genügend Phantasie besäße, um sich vorzustellen, wie Juden ihre Toten vermarkten, doch genau das hat diese Bande elender Gauner getan. Sie haben das Andenken an die Leiden des jüdischen Volkes befleckt, indem sie es dazu benutzten, andere systematisch zu erpressen. Wer noch Zweifel hat, den verweise ich an einen unlängst in der *London Times* erschienenen Artikel mit der Überschrift "Schweizer Holocaust-Geld stellt sich als Mythos heraus"; dies bedeutet, dass sämtliche Klagen gegen die Schweizer Banken nichts als ein ausgekochter Schwindel der Holocaust-Profiteure war. Doch nachdem sie das jüdische Leiden in klingende Münze umgerechnet haben, verweigern sie den tatsächlichen Opfern jetzt die Auszahlung der erpressten Gelder. Man kann sich nur schwer vorstellen, wie jemand auf ein noch tieferes moralisches Niveau absinken könnte. Würde man sie alle hinter Gitter stecken, so wäre dies meiner Auffassung immer noch keine angemessene Strafe[456].

Finkelstein gab ganz offen zu, dass man sein Buch überhaupt nicht gedruckt hätte, wäre er nicht selbst jüdischer Herkunft. Auf die Frage "Glauben Sie, dass *Die Holocaust-Industrie* veröffentlicht worden wäre, falls Sie nicht der jüdische Sohn von Holocaust-Überlebenden wären?" erwiderte er lachend:

Nein, ganz sicher nicht. Ich hatte auch so die größten Schwierigkeiten, einen Verleger zu finden, obgleich ich der Sohn von Holocaust-Überlebenden bin. Wäre ich kein solcher, hätte überhaupt keine Chance bestanden. Ich wäre lebendig begraben worden. Vor kurzem habe ich mit jemandem gesprochen, dessen Namen ich in diesem Interview nicht nennen kann. Der Betreffende traf sich in Deutschland mit einem hohen Regierungsbeamten, den wir beide kennen. Mein Freund brachte ihm gegenüber die ihn meinem Buch aufgeworfene Frage nach der Zahl der überlebenden Sklavenarbeiter zur Sprache und wollte wissen, ob die deutsche Regierung wisse, dass die Ziffer maßlos aufgebauscht worden sei, um die Erpressung riesiger Geldsummen zu rechtfertigen. Der Betreffende antwortete, natürlich wisse man, dass meine Angaben stimmten, doch sei schon frühzeitig beschlossen worden, den Erpressern nachzugeben, denn, so sagte er, "wir befürchteten, ansonsten könne in Deutschland eine massive antisemitische Reaktion erfolgen".

So lebt die Holocaust-Legende weiter und fördert bei den Juden einerseits enge ethnische Solidarität, andererseits schürt sie bei ihnen kollektiven Hass auf alle Nichtjuden. Unter letzteren zerstört der unentwegte Holocaust-Psychoterror selbst die elementarsten psychologischen Abwehrmechanismen gegen den jüdischen Herrschaftsanspruch, und er wurde zur Hauptwaffe, um die Enteignung, Folter und Ermordung des palästinensischen Volkes zu ermöglichen.

In Wahrheit war der größte ethnozentrisch motivierte Holocaust der Geschichte der Massenmord an vielen Millionen Christen durch die jüdisch geführten Bolschewiken in der Sowjetunion und Osteuropa. Dass von diesem Massenmord nur ganz selten die Rede ist, mutet wie eine traurige Ironie des Schicksals an. Doch in unserer Zeit bestimmen oft extremistische Juden darüber, wie wir über gewisse Ereignisse zu denken und welche Bedeutung wir ihnen zuzumessen haben. Der Gebrauch des Begriffs "Holocaust" ist einzig und allein den jüdischen Opfern des Zweiten Weltkriegs vorbehalten; jüdisches Leiden gilt als unvergleichlich und darf mit dem Leiden anderer Völker unter keinen Umständen in einem Atemzug genannt werden. Auf der einen Seite stehen die Juden; die auf der anderen Seite figurieren unter "ferner liefen…"

Der furchtbarste Holocaust der Geschichte

Anstatt lediglich das jüdische Verfolgungsschicksal als Holocaust zu bezeichnen, täte man besser daran, diesen Ausdruck für den ganzen Zweiten Weltkrieg zu verwenden. Die Bombardierung und Brandschatzung unzähliger wundervoller europäischer Städte und die Vernichtung herrlicher Kunstwerke, der Schlachtentod vieler Millionen der tapfersten und intelligentesten junger Männer; die grausame Vertreibung, Aushungerung, Vergewaltigung und Ermordung vieler Millionen von Zivilisten aus allen Nationen Europas – all dies war der furchtbarste Holocaust, den die Welt je gesehen hat. Noch auf Generationen hin wird die zivilisierte Welt die Auswirkungen der kulturellen und genetischen Verheerungen verspüren, welche das mörderische Völkerringen hinterlassen hat.



Jewish 'Declaration of War' Against Germany

Daily Express

JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY

JEWS OF ALL THE WORLD UNITE

BOYCOTT OF GERMAN GOODS

MASS DEMONSTRATIONS

Mr. Churchill's Withering Attack On Premier

THE SOVIET AMBASSADOR ENTERTAINS

Der britische Premierminister Neville Chamberlain sagte sehr treffend, der deutsch-polnische Grenzkonflikt sei nicht das Blut eines einzigen britischen Grenadiers wert. Doch wer während jenes Krieges und danach geboren wurde, dem wurde von Eltern, Lehrern und Medien von Kindsbeinen an der Katechismus vom "guten Krieg" eingepaukt. Wenn ein Krieg, der zum Tod von fünfzig Millionen Menschen geführt hat, ein guter Krieg war, was, bitteschön, ist dann ein schlechter Krieg? Selbstverständlich handelt es sich bei den Propagandisten der Holocaust-Geschichte um dieselben Leute, welche immerfort die Mär vom "guten Krieg" verkünden, und bei den Nürnberger Prozessen wurde die deutsche Kriegsschuld angeblich definitiv nachgewiesen.

Führen wir uns die Fakten kurz vor Augen. Um die seit zwanzig Jahren andauernde polnische Fremdherrschaft über einen Teil Ostdeutschlands zu beenden, war Deutschland in Polen eingefallen. Zwei Tage darauf erklärten Großbritannien und Frankreich dem Deutschen Reich den Krieg, und was ein regional begrenzter Konflikt hätte bleiben können, uferte schon bald zu einem Weltkrieg aus, der schließlich die Form der größten Schlächterei der Menschheitsgeschichte annahm (s. *The Barnes Review* von Willis Carto diesbezüglich).

In allen beteiligten Nationen gab es viele, die darauf brannten, zu den Waffen zu greifen: einige Deutsche, die Lebensraum im Osten suchten; Polen, die lieber Krieg wollten, als die nach dem Versailler Diktatfrieden unrechtmäßig annektierten Gebiete zurückzugeben; Franzosen, die es dem deutschen "Erbfeind" zeigen wollten; Briten, denen der Gedanke an die wirtschaftliche, politische und militärische Macht eines vereinten Europas unter deutscher Führung Albträume bereitete. Diese – sowie andere – Kräfte haben alle dazu beigetragen, dass der Holocaust, genannt den Zweiten Weltkrieg, grausige Wirklichkeit wurde.

Bei der Aufzählung der Verantwortlichen für diese Menschheitstragödie dürfen wir einen der Hauptschuldigen nicht vergessen: Das weltweit organisierte internationale Judentum. 1933 erklärte der Jüdische Weltkongress Deutschland "den Krieg"[457]. Sechs Jahre lang verbreiteten die Judenorganisationen in jedem Land der westlichen Welt maßlos übertrieben Geschichten über die Verfolgung der Juden in Deutschland und schürten die Paranoia nach Kräften. In der jüdischen oder jüdisch kontrollierten Presse erschien ein endloser Strom von antideutschen Brandartikeln. Die Juden ließen ihre finanziellen Muskeln spielen; sie machten ihren ganzen Einfluss auf Medien und Politik geltend, um zum Krieg zu hetzen und die Glut des Hasses anzufachen. Noch sechzig Jahre nach der deutschen Kapitulation glimmt diese Glut weiter: Die Medien sorgen dafür, dass sie nicht erlischt.

Wir Amerikaner haben uns – genau wie Briten, Deutsche, Franzosen, Polen, Russen, Italiener und andere – an einem Gemetzel beteiligt, dem Millionen europäischer Männer, Frauen und Kinder zum Opfer fielen; wir haben unzählige unserer jungen Männer auf Schlachtfelder geschickt, wo sie verstümmelt oder getötet wurden; wir haben in jenem Europa, das die Wiege unserer Zivilisation und

Kultur ist, wundervolle Kunstwerke verbrannt. Als ich den Kindesschuhen kaum entwachsen war, empfand ich Schuldgefühle wegen der Sklaverei und der Lynchjustiz an Negern. Von diesen Schuldgefühlen befreite ich mich, als ich begriff, dass unsere Rasse den Völkern der Welt weit mehr geschenkt als genommen hat. Als ich dann begriff, was für ein Spiel während des Zweiten Weltkriegs tatsächlich gespielt worden war, überkamen mich abermals Schuldgefühle, doch diesmal nicht wegen der Dinge, die unsere Rasse anderen zugefügt hat, sondern wegen jener, die wir uns selbst angetan haben.

Der Zweite Weltkrieg war das zerstörerischste und blutigste Ereignis in der langen Geschichte der europäischen Menschheit. Der Kommunismus durfte halb Europa unterjochen und dann auch außerhalb Europas noch unzählige Millionen Menschen töten oder versklaven, ehe er an seinen eigenen Schwächen zugrunde ging. Die jüdischen Extremisten gewannen als Folge jenes Krieges zuvor ungeahnte Macht; zu Beginn des 21. Jahrhunderts üben die Zionisten überall im Westen die Hegemonie über Medien und Politik aus. Während chauvinistische Juden schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg in Palästina ihre "Landnahme" vollzogen, bereiteten ihre Stammes- und Gesinnungsgenossen in Übersee getreu ihrem bewährten Grundsatz "Teile und herrsche" bereits eine Landnahme ganz anderer Art vor, deren Opfer Europa und Nordamerika werden sollten: Die Invasion beider Kontinente durch fremdstämmige Immigrantenmassen. Heute, in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts, können wir die demographische und genetische Katastrophe, welche sich in vielen Nationen am Horizont abzeichnet, mit aller Klarheit erkennen. Extremisten des Volkes, das "nie vergisst und nie vergibt", schicken sich an, alttestamentarische Rechnungen mit uns zu begleichen.

Heute macht es äußerlich den Anschein, unsere extremistischen jüdischen Widersacher stünden auf der Schwelle zum totalen Sieg. Immer unverhohlener schicken sie sich an, ihre "Neue Weltordnung" zu begründen. Doch die größte Bedrohung für uns stellt nicht ihre Macht dar, sondern unsere eigene Schwäche. Unsere Achillesferse ist unsere Naivität. Wenn wir die Wahrheit über den Holocaust erfahren, werden uns die Augen mit einem Schlag auch über vieles andere aufgehen, und wir werden noch eine Chance haben, die Pläne zur Auslöschung der Völker und Nationen mit ihrer wundervollen Vielfalt zu durchkreuzen.

Norman Finkelstein hat die Heuchelei der Holocaust-Industrie angeprangert, die den Holocaust als Vorwand benutzt, um die Unterdrückung des palästinensischen Volkes, die Einkerkerung, Folterung und Ermordung Zehntausender von Palästinensern zu rechtfertigen. Doch nicht nur Palästina kann sich bei den Schöpfern der Holocaust-Legende dafür bedanken, dass es okkupiert und geknechtet ist: Ohne diese Legende wäre auch die gewaltige jüdische Macht in Europa und Amerika vollkommen undenkbar.

Palästinenser, Europäer und Amerikaner, ja alle Völker der Welt, dürfen ihre Freiheit und ihr Existenzrecht nicht auf dem Altar des Holocaust opfern!

Kapitel 13
Die jüdisch gesteuerte Invasion

Ach schenket mir den Auswurf eurer Fluren
Der Fröner Schar, die unter'm Joche schmachtet
Und nach dem hehren Gut der Freiheit trachtet[458].
- Emma Lazarus

Der Strom europäischer Einwanderer nach Nordamerika führte dazu, dass die indianische Urbevölkerung nach und nach aus ihren Heimatgebieten vertrieben und schließlich in Reservate abgedrängt wurde. Ganz Ähnliches geschah in Palästina, wo die stete jüdische Einwanderung für das palästinensische Volk eine Katastrophe in Gestalt der schrittweisen jüdischen Machtübernahme sowie der Gründung des Staates Israel nach sich zog.

Jede Ethnie, jede Rasse und jede Nation, die ihre Kultur, ihre Gruppeninteressen sowie ihre Souveränität zu bewahren wünscht, hat dafür Sorge zu tragen, dass sie in den von ihr bewohnten Gebieten ihre vorherrschende Stellung beibehält. Dieser Sachverhalt war allen Völkern seit Beginn der frühesten Zivilisationen wohlbekannt, und in der jüngeren Geschichte haben sämtliche Nationen größten Wert auf eine strikte Kontrolle ihrer Grenzen sowie der Einwanderung gelegt.

Die meisten Amerikaner sind der Ansicht, der Widerstand der Indianer gegen die europäische Kolonisierung sei moralisch gerechtfertigt gewesen, doch jene, welche die verquaste Ideologie der "Political Correctness" genügend verinnerlicht haben, finden es verwerflich, dass europäischstämmige Amerikaner ihre einzigartigen Gene und ihre Kultur durch die Verhinderung oder zumindest Beschränkung der nichteuropäischen Einwanderung bewahren wollen. Immerhin hat die von den Medien aufdringlich betriebene Multi-Kulti-Propaganda bisher nichts daran zu ändern vermocht, dass laut Meinungsumfragen die überwältigende Mehrheit der US-Bürger eine uneingeschränkte Immigration strikt ablehnt. Ähnlich denkt und fühlt die große Mehrzahl der Menschen in allen europäischen Ländern, und ich bin überzeugt, dass die Bevölkerung in buchstäblich jeder Nation der Welt denselben Standpunkt vertritt. Das Bedürfnis, Herr im eigenen Hause zu bleiben, ist so natürlich wie der Wunsch nach Nahrung und einem Dach über dem Kopf.

Erst mit der 1965 erfolgten Verabschiedung des sogenannten *Immigration Act,* der eine einschneidende Veränderung unserer Einwanderungspolitik nach sich zog, begann sich der US-Kongress über die Wünsche der Bevölkerungsmehrheit hinwegzusetzen. Dieses neue Gesetz über die Immigration stellte den Startschuss zu einer Politik dar, durch welche potentiellen europäischen Einwanderer benachteiligt und zugleich die Masseneinwanderung von Nichteuropäern angekurbelt wurde. Ungefähr vom gleichen Zeitpunkt an legte die Regierung in Washington immer geringere Bereitschaft zur Durchsetzung unserer Einwanderungsbestimmungen sowie zur Kontrolle unserer Grenzen an den Tag. Das Ergebnis dieses Kurswechsels bestand in einer uferlosen Flut sowohl legaler als auch illegaler nichtweißer Immigranten. Die außereuropäische Einwanderung sowie die höheren Geburtenraten der Nichtweißen haben dazu geführt, dass der Bestandteil der europäischstämmigen Amerikaner an der Gesamtbevölkerung von fast 90% zu Beginn der sechziger Jahre auf unter 70% um die Jahrhundertwende absank. Laut Berechnungen des US-Volkszählungsbüros dürften wir Weißen in der Mitte des 21. Jahrhunderts, also zu einer Zeit, die ein erheblicher Teil der Leser dieses Buches noch erleben wird, in den Vereinigten Staaten zur Minderheit werden. In den meisten großen nordamerikanischen Städten sowie in den Bundesstaaten Kalifornien und Texas stellen Nichtweiße bereits heute die Bevölkerungsmehrheit.

Eine ähnliche Politik wie in den USA hat auch in Staaten wie Kanada, Großbritannien, Frankreich und Deutschland eine wahre Invasion von Nichteuropäern zur Folge gehabt; in Skandinavien, Spanien und Italien steigt der Anzahl von Menschen fremder Rassen und Kulturen ebenfalls stetig an.

Mit der Entwicklung meines rassischen Bewusstseins wurde mir immer klarer, dass die neue Einwanderungspolitik der USA und Europas der westlichen Gesellschaft ungeheuerlichen Schaden zufügen würde. In der Tat begann die Kriminalität in den betreffenden Staaten krebsartig zu wuchern, die Qualität des Schulunterrichts sank, und die sozialen Probleme nahmen an Brisanz zu. Je größere Ausmaße die Masseneinwanderung annahm, desto katastrophaler mussten zwangsläufig die Folgen sein.

Welche Gruppen waren mächtig genug, um eine Politik durchzusetzen, die zu einer dermaßen einschneidenden Veränderung der demographischen Landschaft führte? Die Neuankömmlinge selbst verfügten nicht über den dazu erforderlichen Einfluss. Als ich mich mit der Geschichte der Einwanderungsgesetze während der letzten hundert Jahre sowie den Bemühungen um deren Reform befasste, erkannte ich sofort, wer die treibende Kraft hinter der Öffnung unserer Landesgrenzen gewesen war: Das organisierte Judentum, personifiziert in der Gestalt der Dichterin Emma Lazarus, von der ich am Anfang dieses Kapitels einige Zeilen zitiert habe.

Als junger Hochschulstudent war ich bereits fest davon überzeugt, dass die massenhafte Einwanderung von Nichteuropäern die bedrohlichste Gefahr für jenes Amerika darstellte, das ich liebte. Entweder wurde der *Immigration Act* von 1965 rückgängig gemacht, oder für mein Land würden in absehbarer Zukunft die Totenglocken läuten. Dass das organisierte Judentum schon seit langem bestrebt gewesen war, die Einwanderungsgesetze Amerikas radikal zu verändern, ließ sich hieb- und stichfest dokumentieren. Ich nahm Kontakt zu Drew Smith auf, einem älteren Anwalt aus New Orleans und Verfasser des Buchs *The Legacy of the Melting Pot*[459] [Das Vermächtnis des Schmelztiegels], dem ich viele wichtige Informationen über das Problem der Immigration verdankte. An einem regnerischen Tag traf ich mich nach der Schule im Büro des Bürgerrats mit ihm, und er erläuterte mir die Geschichte der amerikanischen Einwanderungsgesetze. Er rezitierte einen Ausschnitt aus dem Gedicht, das Emma Lazarus am Fuß der Freiheitsstatue verfasst hatte, und fragte mich: "In wessen Interesse mag es wohl liegen, Amerika mit 'Auswurf' zu überfluten?"

Drew Smith beantwortete seine Frage gleich selbst: "Es liegt im Interesse eines Volkes, das wie Pech und Schwefel zusammenhält und die rassische Solidarität als Waffe benutzt. Auf diese Waffe will es das Alleinrecht pachten. Bei den Bestrebungen zur Änderung der amerikanischen

Einwanderungspolitik, die letztendlich dazu führen muss, dass die europäischstämmige Mehrheit zur Minderheit wird, haben Juden von Beginn an eindeutig die erste Geige gespielt."

Wie so viele andere Aktivisten für eine Reform der Einwanderungsbestimmungen war auch Emma Lazarus jüdischer Herkunft gewesen. All diese Aktivisten waren Feuer und Flamme für die Gründung eines rein jüdisch-zionistischen Staates in Palästina, doch hier in Amerika predigten sie "Verschiedenheit". Juden wie Emma Lazarus, erklärte Drew Smith weiter, hätten es sogar erreicht, dass man mit der Symbolik der Freiheitsstatue ganz irreführende Vorstellungen verbinde. Dieser ehrfurchtgebietende Koloss hatte ursprünglich nicht das Geringste mit der Immigration zu tun und war lange vor der Einweihung der Empfangsstation für Neueinwanderer in Ellis Island entstanden. Die Freiheitsstatue war ein Geschenk Frankreichs gewesen, mit der die Amerikanische Revolution geehrt und nicht etwa der "Auswurf der Fluren Europas" willkommen geheißen werden sollte. Bezeichnenderweise ist diese schöne Statue einer europäischen Frau dem europäischen Mutterland zugewandt und nicht Afrika, Asien oder Südamerika.

Emma Lazarus hatte sich vor allem dadurch einen Namen gemacht, dass sie die Pogrome anprangerte, zu denen es in Russland nach der Ermordung Zar Alexanders II. im Jahre 1881 gekommen war. Man muss sich das Ganze auf der Zunge zergehen lassen: Eine rabiate Zionistin, die sich der Gründung eines ethnisch rein jüdischen Staates in Palästina mit Haut und Haaren verschrieben hatte, wollte Amerika zum Auffangbecken für die Ausgestoßenen und Habenichtse aller Kontinente machen!

Drew Smith besaß zahlreiche Bücher zur Einwanderungsfrage, darunter auch etliche, die von Juden stammten und in denen er wichtige Passagen unterstrichen hatte. Ich lieh mir diese Werke aus und verschlang sie förmlich. Aus ihnen ging hervor, dass Organisationen wie der *American Jewish Congress* bei den Bestrebungen zur Liberalisierung der Einwanderungsgesetze von Anfang an die Führungsrolle innegehabt hatten. (Daran hat sich bis zum heutigen Tage nichts geändert.) 1921, 1924 und 1952 hatte der Kongress Bestimmungen erlassen, die darauf abzielten, in Amerika den rassischen Status quo beizubehalten. Obgleich US-Bürger angelsächsischer und sonstiger nord- und mitteleuropäischer Abstammung damals die große Mehrheit der Bevölkerung – sowie der Kongressabgeordneten – ausmachten, unternahmen sie bemerkenswerterweise nicht den geringsten Versuch, die Einwanderungsbestimmungen so zu gestalten, dass sich der Anteil ihrer eigenen Volksgruppe dadurch erhöhte; es ging ihnen lediglich darum, den prozentualen Anteil der einzelnen ethnischen Gruppen an der Gesamtbevölkerung aufrechtzuerhalten. Bei den ersten Abstimmungskämpfen zu dieser Frage waren Juden die lautstärksten Vertreter einer Öffnung der Grenzen und die heftigsten Gegner einer Gesetzgebung, die bestrebt war, Amerikas Status als weiße und christliche Nation zu bewahren. Im Abgeordnetenhaus führten Adolph Sabath, Samuel Dickstein und Emanuel Celler den Kampf für eine uneingeschränkte Einwanderung; im Senat waren die hauptsächlichen Einpeitscher dieser Politik zuerst Herbert Lehman und später Jacob Javits.

Dass die Juden die treibende Kraft hinter der Forderung nach Freigabe der Einwanderung waren, hatte der Abgeordnete Leavitt – ein Gegner dieser Maßnahme – 1924 in einer Kongressdebatte ungeschminkt hervorgehoben:

> **Der Instinkt zur Bewahrung von Nation und Rasse ist durchaus nicht verurteilenswert… Niemand sollte den Wunsch der Amerikaner, Amerika möge amerikanisch bleiben, besser begreifen als der Herr aus Illinois [Adolph Sabath], der den Angriff auf diese Maßnahme [ein Einwanderungsgesetz, das auf die Aufrechterhaltung des ethnischen Status quo abzielte] leitet, oder die Herren aus New York, Herr Dickstein, Herr Jacobstein, Herr Celler und Herr Perlman. Sie alle gehören einem großen historischen Volke an, das die Identität seiner Rasse durch all die Jahrhunderte hindurch gewahrt hat, weil es aufrichtig daran glaubte, das auserwählte Volk zu sein, dem es oblag, gewisse Ideale hochzuhalten, und weil es wusste, dass der Verlust der rassischen Identität einen Wandel der Ideale nach sich zieht. Diese Tatsache sollte es ihnen**

sowie den meisten unter den aktivsten Widersachern des Gesetzes bei dieser Debatte erleichtern, unseren Standpunkt anzuerkennen und zu verstehen, zumal er nicht so extrem ist wie jener ihrer eigenen Rasse. Wir verlangen lediglich, die Einwanderung anderer Völker möge nur unter solchen Umständen und in solchem Umfang erfolgen, dass sich die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung dadurch nicht rascher wandelt als die Fähigkeit der Neueinwanderer zur Assimilierung, und zwar nicht nur in blutsmäßiger Hinsicht, sondern auch hinsichtlich der Vorstellungen darüber, wie das Land regiert werden soll[460].

In einem 1914 erschienenen, aufsehenerregenden Buch über die amerikanische Einwanderungspolitik[461] zitierte der Soziologe Edward A. Ross einen bekannten Fürsprecher der ungehinderten Immigration, Israel Zangwill, der Amerika als den idealen Ort zur Förderung jüdischer Interessen bezeichnet hatte, und fuhr fort:

Juden […] haben ein ausgeprägtes Interesse an der Einwanderungspolitik. Dies liefert die Erklärung dafür, dass sich die Juden nach Kräften bemühen, die Immigrationspolitik der Vereinigten Staaten unter ihre Kontrolle zu bekommen. Obwohl sie nur ein Siebtel der Neueinwanderer stellen, führen sie den Kampf gegen den Gesetzentwurf der Einwanderungskommission… Die systematische Kampagne in Zeitungen und Zeitschriften, die das Ziel verfolgt, alle Argumente für eine Beschränkung der Einwanderung verstummen zu lassen und die Befürchtungen jener, die den Charakter Amerikas erhalten wollen, zu beschwichtigen, wird von *einer* Rasse und für *eine* Rasse geführt. Hebräisches Geld steht hinter der *National Liberal Immigration League* und ihren zahlreichen Publikationen.

1924 wies der Kongressabgeordnete Knud Wefald auf die kommunistischen Verbindungen vieler jüdischer Einwanderer hin und meinte, viele Juden hegten keine Sympathie für althergebrachte amerikanische Ideale:

Die Führung des intellektuellen Lebens auf vielen Gebieten ist in die Hände dieser verschmitzten Neuankömmlinge geraten, die keine Sympathie für unsere althergebrachten amerikanischen Ideale hegen... Sie entdecken, wo unsere Schwächen liegen, schlachten sie geschickt aus und werden durch den Schaden, den sie uns zufügen, reich.

Unser gesamtes Unterhaltungswesen ist von Männern übernommen worden, die im Sog der Einwanderung aus Süd- und Osteuropa hierher gekommen sind. Sie produzieren unsere abscheulichen Filmgeschichten, schreiben viele der Bücher, die wir lesen, und geben unsere Zeitschriften und Zeitungen heraus[462].

Das letzte wichtige Gesetz, das der Kongress erließ, um den ethnischen Status quo in Amerika aufrechtzuerhalten, war der sogenannte *Walter-McCarran Act* von 1952. Die Opposition gegen dieses Gesetz wurde im Kongress von dem jüdischen Dreigespann Celler, Javits und Lehmann geführt. Neben der Kommunistischen Partei der USA stimmte jede größere jüdische Organisation in den USA in den Chor der Gegner ein, darunter der *American Jewish Congress*, das *American Jewish Committee*, die ADL, der *National Council of Jewish Women* sowie Dutzende anderer Gruppierungen. Bei der Kongressdebatte hielt der Abgeordnete Francis Walter fest, dass die einzige Bürgerorganisation, welche das Gesetz in Bausch und Bogen verwarf, der *American Jewish Congress* war. Der jüdische Abgeordnete Celler meinte missbilligend, Walter hätte gut daran getan, nicht so aufdringlich zu betonen, "dass Menschen eines bestimmten Glaubens sich gegen die Gesetzentwürfe wenden"[463].

Als der jüdische Richter Simon Rifkind bei den Kongressanhörungen Stellung gegen den Gesetzentwurf bezog, stellte er unmissverständlich klar, dass er bei seinen Bestrebungen zur radikalen Aufweichung des US-Einwanderungsgesetzes "sämtliche religiösen und nichtreligiösen Strömungen innerhalb der jüdischen Bevölkerungsgruppe, religiös gesprochen von der extremen Rechten bis hin zur extremen Linken" vertrat[464].

Mit einer Mischung von Erregung und Hochachtung las ich die beherzten Ausführungen des Kongressabgeordneten John Rankin aus Mississippi während der Debatte. Brächte heutzutage ein

Parlamentarier den Mumm auf, dermaßen unpopuläre Wahrheiten auszusprechen, so ginge gleich ein hysterisches Kesseltreiben gegen ihn los, und mit seiner Karriere wäre es aus und vorbei. Rankin sagte damals, anno 1952, folgendes:

> **Sie jammern über Diskriminierung. Wissen Sie, wer diskriminiert wird? Die Weißen, christlichen Menschen Amerikas, jene, welche diese Nation gegründet haben… Ich spreche über die weiße, christlichen Menschen im Norden wie auch im Süden… Der Kommunismus ist eine rassische Bewegung. Eine rassische Minderheit hat in Russland und seinen Satellitenstaaten wie Polen, der Tschechoslowakei und vielen anderen Ländern, die ich ebenfalls nennen könnte, die Macht ergriffen.**
>
> **In der Vergangenheit sind sie aus so gut wie jedem europäischen Land vertrieben worden, und wenn sie hier bei uns weiterhin Rassenunruhen schüren und dem christlichen Volk Amerikas ihr kommunistisches Programm aufzwingen wollen, kann niemand wissen, was dann hier mit ihnen passieren wird[465].**

Erst 1965 ging die Saat auf, welche die Judenorganisationen seit den achtziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts ausgestreut hatten: Der Kongress sprach sich für den *Immigration Act* aus, der dazu führte, dass heute 90% der Einwanderer Nichteuropäer sind. An die Stelle einer Immigrationspolitik, die darauf abzielte, das traditionelle ethnische Gleichgewicht in den USA zu wahren, trat eine neue, welche Europäer diskriminierte. Wie schon bei früheren Anlässen bildeten auch diesmal jüdische Abgeordnete und mächtige jüdische Gruppierungen die Speerspitze dieses Sturmangriffs; wenn ihnen diesmal Erfolg beschieden war, dann dank der seit 1924 zu verzeichnenden dramatischen Zunahme der jüdische Macht in buchstäblich allen Bereichen des amerikanischen Lebens. 1951 hatte Senator Jacob Javits einen Artikel mit dem Titel “Let’s Open our Gates” [Öffnen wir unsere Tore] verfasst, in dem er die Werbetrommel für eine ungehemmte Einwanderung rührte[466]. Derselbe Javits sowie der Abgeordnete Celler waren 1965 die emsigsten Verfechter des *Immigration Act*. Neun Jahre zuvor, 1956, hatte der *American Jewish Congress* dem damaligen Präsidenten Eisenhower bereits einen Gesetzentwurf vorgeschlagen, der sämtliche wesentlichen Elemente des *Immigration Act* vorwegnahm, und Eisenhower wegen seiner “eindeutigen Ablehnung des nationalen Quotensystems” gelobt. In einem Leitartikel der Wochenzeitschrift des Kongresses priesen sie den Präsidenten ferner dafür, dass er “mutig” eine Position bezogen habe, welche noch weiter gehe als “die von vielen Befürwortern einer liberalen Immigrationspolitik vertretene”, und dass er einen Standpunkt eingenommen habe, der “zuerst vom American Jewish Congress und anderen jüdischen Organisationen” verfochten worden sei[467].

Warum sich das Judentum für die Öffnung der Grenzen einsetzt

Die Judenorganisationen hätten ein Eigentor geschossen, hätten sie offen zugegeben, dass ihrem Einsatz Interessen zugrunde lagen, die denen der nichtjüdischen, europäischstämmigen Amerikaner zuwiderliefen. Deshalb erklärten sie eine liberale Einwanderungspolitik für “patriotisch”. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts verkündeten sie öffentlich, Multikultur und Verschiedenheit würden sich für die Vereinigten Staaten segensreich auswirken. Mit solchen Argumenten tarnten sie ihre wirklichen Beweggründe sehr geschickt.

Nachdem die Politik der offenen Grenzen 1965 mit der Verabschiedung des *Immigration Act* Wirklichkeit geworden war, ließen jüdische Autoren wie Naomi W. Cohen die Maske fallen und enthüllten zumindest einen Teil der Gründe, welche die Juden zur Unterstützung dieser Politik veranlasst hatten. Naomi Cohen schrieb, von den russischen Pogromen in den achtziger Jahren des 19. Jahrhundert über die nationalsozialistische Besetzung Europas bis hin zu den Schwierigkeiten, die den Juden während des Kalten Krieges in Osteuropa erwachsen seien, sei eine offene Einwanderungspolitik der westlichen Nationen jüdischen Interessen dienlich gewesen, weil “die Juden um des nackten Überlebens willen oft in anderen Ländern Zuflucht suchen mussten”[468]. Eine internationalistische Außenpolitik der Vereinigten Staaten, legte sie ferner dar, sei jüdischen Belangen

ebenfalls förderlich, denn "ein international gesinntes Amerika würde wahrscheinlich mehr Verständnis für die Probleme von Juden in fremden Ländern aufbringen"[469]. Noch wichtiger war freilich, dass Frau Cohen andeutete, die Juden betrachteten eine Politik der offenen Grenzen als Instrument zur Zerstörung der Homogenität und Einheit Amerikas sowie zur Schaffung einer pluralistischen Gesellschaft, in der für die Juden ideale Zustände herrschen würden.

In seinem monumentalen Werk *A History of Jews in America* wies Howard Sachar darauf hin, dass es zum Wesen des Pluralismus gehört, "die Bewahrung einer Minderheitenkultur inmitten eines zahlenmäßig dominierenden Gastvolkes für legitim zu erklären"[470]. Somit könnten die Juden, indem sie die Einheit und den Zusammenhalt Amerikas schwächten, ihre eigene Einheit und ihren eigenen Zusammenhalt stärken. Mit bemerkenswerter Offenheit legte Sachar dar, wie der Pluralismus die jüdische Solidarität fördert:

Indem der Pluralismus die Bewahrung einer Minderheitenkultur inmitten eines zahlenmäßig dominierenden Gastvolkes für legitim erklärte, diente er einer gebildeten zweiten Generation jüdischer Einwanderer als intellektueller Verankerungspunkt; er förderte ihren Zusammenhalt sowie ihre hartnäckigen gesellschaftlichen Bestrebungen zur einer Zeit der Depression und des wiederauflebenden Antisemitismus, angesichts des Schocks des Nazismus und des Holocaust, bis der Aufstieg des Zionismus in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg das amerikanische Judentum in einen wahren patriotischen Taumel versetzte[471].

Der Sozialpsychologe Kevin MacDonald hat in seiner Studie *A People That Shall Dwell Alone* hervorgehoben, dass starke antisemitische Bewegungen normalerweise in ethnisch homogenen Nationen auftreten und dass "ethnischer und religiöser Pluralismus jüdischen Interessen dient, weil die Juden dann lediglich eine von vielen verschiedenen ethnischen Gruppen darstellen… und es schwierig oder gar unmöglich wird, einige, homogene Gruppen von Nichtjuden auf der Grundlage der Judenfeindschaft zu vereinen"[472].

In einem 1985 erschienenen Werk mit dem Titel *American Jews and Their Lives Today* schrieb Charles Silbermann:

Amerikanische Juden sind der Sache der kulturellen Toleranz verpflichtet, weil sie aufgrund ihrer historischen Erfahrungen fest davon überzeugt sind, dass die Juden nur in einer Gesellschaft sicher sind, welche ein breites Spektrum von Einstellungen und Verhaltensweisen sowie verschiedene religiöse und ethnische Gruppen toleriert. Diese Überzeugung und nicht etwa Billigung der Homosexualität veranlasst beispielsweise die überwältigende Mehrheit der amerikanischen Juden dazu, sich für "Schwulenrechte" starkzumachen und auch in den meisten anderen sogenannten "sozialen Fragen" einen liberalen Standpunkt einzunehmen[473].

John Higham, Verfasser eines Buchs über Immigranten im städtischen Amerika, hält ohne Umschweife fest, dass die von Juden in die Wege geleitete Änderung des Einwanderungsgesetzes eine Niederlage für die politischen und kulturellen Vorstellungen "des einfachen Volks im Süden und Westen" darstellte[474].

In den Jahrzehnten vor der Öffnung der Grenzen im Jahre 1965 hatten jüdische Gruppen scheinheilig darauf beharrt, dass bei der Einwanderung keinerlei Diskriminierung irgendwelcher Gruppen statthaft sei und dass eine solche Politik Amerika nur Nutzen bringen könne. Doch hat Richard Arens, Stabdirektor des Senatsunterkomitees, das den *Walter-McCarran Act* verabschiedete, darauf hingewiesen, dass dieselben jüdischen Kräfte, die sich so nachdrücklich für eine liberale Einwanderungspolitik einsetzten, sich im selben Atemzug gegen die Immigration ethnischer Gruppen wenden, die sie als potentielle Widersacher einstufen:

Dieselben Leute, die am lautesten verkünden, das Gesetz von 1952 sei "diskriminierend" und biete keinen Raum für die Zulassung einer ausreichenden Zahl sogenannter Flüchtlinge, wenden sich seltsamerweise dagegen, dass wir auch nur einen kleinen Teils jener rund eine Million

arabischer Flüchtlinge bei uns aufnehmen, die seit ihrer Vertreibung aus Israel unter erbärmlichen Umständen in Lagern hausen[475].

Die Judenorganisationen wollen also nicht nur verhindern, dass palästinensische Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren dürfen, sondern stemmen sich auch dagegen, dass sich diese in den Vereinigten Staaten niederlassen, und sei es auch nur in geringer Zahl. Betrachten sie diese entwurzelten Palästinenser als potentielle politische Gegner? Die jüdischen Gruppierungen fördern einzig und allein jene Formen der Multikultur, welche das Zusammengehörigkeitsgefühl der Nichtjuden unterminieren, nicht aber solche, die ihre eigene Macht gefährden könnten. Dies beweist, dass ihr Bekenntnis zur multikulturellen Gesellschaft nichts weiter als eine strategische List ist; sie befürworten die Einwanderung allerlei fremder ethnischen Gruppen, welche die Atomisierung der amerikanischen Gesellschaft beschleunigen und den Zusammenhalt unserer Nation zerstören, doch wer als potentieller Gegner gilt, hat ihrer Logik nach bei uns nichts zu suchen.

Unter jüdischem Einfluss stehende Politiker und Medien fördern seit langem die Invasion der Vereinigten Staaten durch fremdrassige und kulturfremde Einwanderergruppen, die früher oder später zum Zerfall unseres Landes führen muss. Während die jüdisch kontrollierten Medien Gegner der nichtweißen Masseneinwanderung in Amerika, Kanada und Europa als "Rassisten" verteufeln, haben sie nicht das Geringste an der israelischen Immigrationspolitik auszusetzen, welche Nichtjuden die dauerhafte Niederlassung verwehrt. Nach dem Blitzkrieg, der zur Gründung des Staates Israel führte, wurden fast eine Million Palästinenser aus ihrer Heimat vertrieben. Die Flüchtlinge und ihre Nachkommen dürfen nicht in das Land zurückkehren, wo ihre Ahnen seit vielen Jahrhunderten gelebt haben, und noch heute müssen manche von ihnen in ärmlichen und schmutzigen Flüchtlingslagern dahinvegetieren, die nicht viel besser als Konzentrationslager sind.

A.M. Rosenthal ist seit langem der Chefherausgeber der wohl einflussreichsten amerikanischen Zeitung, der in jüdischem Besitz befindlichen *New York Times.* Er ist ein leidenschaftlicher Parteigänger Israels, dessen Politik er nur dann bemäkelt, wenn sie für seinen Geschmack nicht zionistisch genug ist. Doch fühlte er sich am 9. Dezember 1992 dazu bemüßigt, in einem Leitartikel seiner Zeitung über ein gewisses Land herzufallen, weil dieses einige halbherzige Maßnahme zur Wahrung seiner ethnischen Homogenität und seines kulturellen Erbes ergriffen hatte:

Sie [die Deutschen] täten besser daran, eine Einwanderungsquote festzulegen und eine pluralistischere Gesellschaft zu fördern, indem sie ihr Gesetz über die Staatsbürgerschaft so abändern, dass letztere nicht durch die blutsmäßige Abstammung, sondern durch den Wohnsitz definiert wird. Ebenso besorgniserregend ist Bonns Weigerung, ein überholtes Einbürgerungsrecht zu reformieren, dessen Kriterium die ethnische Abstammung ist. Unter dem gegenwärtigen System kann einem türkischen Gastarbeiter, der seit 30 Jahren in Deutschland lebt und fließend deutsch spricht, die Einbürgerung verweigert werden, während sie einem russischsprachigen Immigranten, der seine deutsche Herkunft beweisen kann, automatisch zugestanden wird.

Nicht nur Deutschland, sondern allen Weißen Nationen will Rosenthal eine Politik der offenen Grenzen aufschwatzen. Von seiner Kritik verschont bleibt einzig und allein das israelische Einwanderungsgesetz, das drakonischste von allen. Rosenthal, der stolz darauf ist, Sohn eines illegalen Einwanderers zu sein, wirbt sogar für die Einwanderung von Haitianern, von denen viele drogensüchtig und HIV-positiv sind:

Wenn ich heute von Haitianern lese, die eine gefahrvolle Fahrt über das Meer riskieren, um in unser Land zu gelangen und bei uns dann hinter Stacheldraht landen, muss ich an einen mir bekannten illegalen Immigranten sowie an seine Töchter und seinen Sohn [Rosenthal selbst] denken…

Auch wenn man gewisse wirtschaftlich bedingte Begrenzungen widerwillig hinnehmen muss, sollte unser Land die moralische Größe haben, Nachbarn aufzunehmen, welche aus Ländern

flüchten, wo ihr Leben von Furcht und Hunger geprägt ist und wo mörderische Banden das Zepter schwingen…

Wäre dies eine Qualifikation für die Aufnahme in unser goldenes Land, so sollten die Haitianer mit Gesang, Umarmungen und Feiern willkommen geheißen werden.

Obwohl ich ein treuer Leser der *New York Times* bin, habe ich bisher vergebens nach einem Rosenthal-Artikel ausgespäht, in dem er Israel dazu auffordert, jener Million Palästinenser, die aufgrund der israelischen Politik in elenden Flüchtlingslagern dahinvegetieren, die Rückkehr zu gestatten. Auch hat Rosenthal Israel nie dazu ermuntert, solche Flüchtlinge "mit Gesang, Umarmungen und Feiern" willkommen zu heißen. Rosenthal ist alles andere als ein Dummkopf, doch zeugt seine Einstellung von abgrundtiefer Heuchelei. Er weiß genau, dass die Verleihung der vollen staatsbürgerlichen Rechte an alle heute innerhalb und außerhalb Israels lebenden Palästinenser im Nu das Ende des zionistischen Staates einläuten würde, genau so wie eine Fortsetzung der Einwanderung von Nichteuropäern das Ende jenes Amerika einläuten wird, das unsere Ahnen geschaffen haben. Rosenthal weiß auch sehr gut Bescheid darüber, dass die Gründung Israels ohne die gewaltsame Landnahme der Juden in Palästina nie und nimmer möglich gewesen wäre. Hätten die Palästinenser diese Landräuber etwa "mit Gesang, Umarmungen und Feiern" begrüßen sollen? Doch die Rechte und Interessen der Palästinenser sind Rosenthal ebenso egal wie jene der europäischstämmigen Amerikaner. Die einzigen Rechte und Interessen, die für ihn gelten, sind jene rassistischer und chauvinistischer Juden.

Rosenthal ist stolz darauf, dass er und viele andere Juden genau so Fremdlinge sind wie die illegalen Einwanderer unserer Tage, für die er sich so leidenschaftlich einsetzt. Er lebt in den Vereinigten Staaten, genießt sämtliche Vorteile, die ihm seine amerikanische Staatsbürgerschaft bietet, doch will und kann er kein echter Amerikaner werden, der amerikanische Interessen über zionistische stellt.

Je erdrückende die jüdische Macht wird, desto mehr steigt sie gewissen Juden zu Kopfe, und der eine oder andere von ihnen prahlt bereits dreist damit, dass seine Stammesgenossen die europäischstämmigen US-Bürger der Herrschaft über ihr eigenes Land beraubt haben. Earl Raab, emeritierter leitender Direktor des mit der ADL assoziierten *Perlmutter Institute of Jewish Advocacy,* schrieb 1993:

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Einwanderungsgesetz drastisch geändert, um solcher Diskriminierung Einhalt zu gebieten. Es war eines der ersten Anzeichen ihrer bevorstehenden politischen Reifung, dass die jüdische Gemeinschaft bei der Verwirklichung dieser Veränderungen die Führungsrolle übernommen hat[476]**.**

Mit Genugtuung begrüßt Raab den demographischen Wandel in Amerika, der dazu führen wird, dass die weiße Bevölkerung in die Minderheit gerät. Wenn dies erst geschehen sei, werde es, verkündet Raab erwartungsvoll, "verfassungsmäßige Einschränkungen" (der Meinungsfreiheit?) geben:

Das Volkszählungsbüro hat unlängst mitgeteilt, dass schon bald die Hälfte der amerikanischen Bevölkerung aus Nichtweißen oder Nichteuropäern bestehen wird. Und alle werden amerikanische Bürger sein. Die Lage ist schon so weit gediehen, dass eine Partei, die sich für die nationalen Interessen der Weißen einsetzt, in diesem Land nicht mehr an die Macht gelangen kann.

Seit einem halben Jahrhundert haben wir in Amerika ein Klima der Gegnerschaft gegen ethnische Intoleranz genährt. Dieses Klima ist noch nicht vollkommen, doch die heterogene Zusammensetzung unserer Bevölkerung führt tendenziell dazu, es unwiderruflich zu machen und macht unsere verfassungsmäßigen Einschränkungen der Intoleranz wirksamer denn je zuvor[477]**.**

Deutlicher kann man es nicht mehr sagen: Zionistisch-jüdische Aktivisten, die einen rein jüdischen Nationalstaat unterstützen, haben die Masseneinwanderung Nichtweißer in die Vereinigten Staaten angekurbelt und freuen sich auf den Tag, wo die demographische Zusammensetzung der Wählerschaft diesen Wandel widerspiegeln wird.

Man fragt sich, ob sich der Zionist Israel Zangwill, der als erster den Begriff des “amerikanischen Schmelztiegels” geprägt hat, den von ihn erträumten Judenstaat als Schmelztigel für Juden und Araber, für Anhänger des mosaischen Glaubens und Moslems vorstellte. Angesichts des ethnozentrischen Charakters des Zionismus beantwortet sich diese Frage freilich von selbst. Ein amerikanischer Karikaturist hat sehr witzig bemerkt, das Problematische an einem Schmelztiegel sei, dass “der untere Teil immer verbrannt wird und der Abschaum nach oben kommt”. Gewiss, in Amerika sind Einwanderer aus verschiedenen europäischen Staaten miteinander verschmolzen und bilden gemeinsam die traditionelle amerikanische Mehrheit, doch ungeachtet der aufdringlichen Propaganda, welche die jüdisch kontrollierten Medien für die Rassenmischung betreiben, hält sich die Zahl der Mischehen zwischen Weißen und Schwarzen in Grenzen und jene der Mischehen zwischen Weißen und lateinamerikanischen Mestizen erst recht. Doch was die Zionisten bisher trotz ihrer Propagierung der Völkervermischung nicht geschafft haben, das erreichen sie früher oder später durch Masseneinwanderung und höhere Geburtenraten der Nichtweißen.

Flankiert wird diese gesteuerte Invasion durch allerlei andere Maßnahmen zur Verringerung des Weißen Bevölkerungsanteils. Juden wie Paul Ehrlich, der Wanderprediger des „demographischen Nullwachstums”, machen uns weis, “kleinere Familien” seien ein Segen, doch die einzigen, die auf diesen Schwindel hereinfallen, sind die europäischstämmigen Amerikaner, und zwar ausgerechnet die gebildetesten unter ihnen. Die – ebenfalls von jüdischer Seite hochgepäppelte – „Frauenbefreiungsbewegung” sowie die Freigabe der Abtreibung tragen gleichfalls dazu bei, dass die Geburtenrate bei den produktivsten und gebildetesten Klassen sinkt. Hinter all dem steckt nichts anderes als ein nur notdürftig kaschierter Plan, die weiße Rasse mit allen auch nur erdenklichen Mitteln zu zerstören.

Fassen wir zusammen: Die gesteuerte Einwanderung Nichtweißer war und ist die schärfste Waffe des organisierten Judentums in seinem kulturellen und ethnischen Krieg gegen das europäischstämmige Amerika. Wir können diesen Kampf auf Tod und Leben nicht gewinnen, ehe unser Volk begreift, dass es sich in einem Krieg befindet, bei dem unsere Seite pausenlos empfindliche Verluste hinnehmen muss. Eine Niederlage in diesem Krieg käme der Zerstörung unserer amerikanischen Kultur, unseres Erbe und unserer Freiheiten gleich. Sie liefe auf nichts weniger als die Vernichtung der Gene hinaus, welche die einzigartigen sozialen, kulturellen und geistigen Schöpfungen unserer Zivilisation ermöglicht haben. Unsere Stimmen werden von den Massenmedien unterdrückt, weil sich diese in den Händen unserer Feinde befinden. Allzu viele von uns begnügen sich beim langsamen Genozid an unserem Volk mit der Rolle stummer Zuschauer. Die Zeit wird knapp. Wir müssen unsere Stimme *jetzt* erheben und *jetzt* kämpfen. Wir müssen für die Erhaltung der wundervollen Kultur in den Kampf ziehen, die unsere Vorfahren uns hinterlassen haben. Wir müssen alles tun, um die Zukunft unserer Kinder sowie der kommenden Generationen zu sichern. Und wie alle Lebewesen müssen wir für unser Lebensrecht *kämpfen.*

Amerika ist bereits heute in mancher Hinsicht ein okkupiertes Land, ganz ähnlich wie das israelisch besetzte Palästina. Jüdische Rassisten und Chauvinisten halten Nachrichtenmedien und Unterhaltungsindustrie in ihrem Würgegriff; sie kontrollieren unsere Wahlen, lassen unsere Politiker an ihren Fäden tanzen, und nun dirigieren sie die generalstabsmäßig geplante Invasion unseres Landes, die uns zu einer ohnmächtigen Minderheit machen soll, wie es die Palästinenser auf ihrem eigenen Heimatboden längst sind. Sie gedenken unser Land in einen babylonischen Turm zu verwandeln, in dem sie alle Chefetagen besetzen.

Nicht nur in den USA wird die europäischstämmige Mehrheit langsam, aber unerbittlich an die Wand gedrückt. Dasselbe Los droht auch vielen anderen Nationen, die in mehr oder weniger großem Umfang von den Zionisten kontrolliert werden und in den globalistischen Sog geraten sind. Die jüdischen Drahtzieher sind verbissen bestrebt, nicht nur die rassische Homogenität ihrer Gastvölker zu zerstören, sondern auch jegliche Spur von ethnischem und nationalem Stolz auszulöschen, da sie all dies als Bedrohung ihrer Hegemonie erachten. Sie wollen die Menschheit in eine graue Masse

vereinsamter, entwurzelter Individuen verwandeln, die unfähig sind, sich zusammenzutun und Widerstand zu leisten.

Wenn wir in dieser entscheidenden Periode der Geschichte unseres Volkes stumm bleiben, wird unser Volk verschwinden, und seine Stimme wird für immer erlöschen. Dies gilt nicht nur für Europäer und Amerikaner, sondern für alle Völker dieser Welt.

Kapitel 14
Die jüdische Evolutionsstrategie und die These von der jüdischen Überlegenheit

Zu Beginn der siebziger Jahre, als der Egalitarismus die unbestritten vorherrschende Ideologie war, las ich eine von zwei engagierten Juden, Nathaniel Weyl und Stephan Possony, verfasste Studie mit dem Titel *The Geography of Intellect*[478] sowie Ernest Van Den Haags bekanntes Buch *The Jewish Mystique*[479]. Die Autoren behaupteten ohne jedes Wenn und Aber, die Juden seien anderen Völkern genetisch, kulturell und moralisch überlegen, und sprachen somit offen aus, was in jüdischen Geschichtsbüchern ansonsten nur verstohlen angedeutet wurde. 1969 hatte C.P. Snow, ein britischer Wissenschaftler, der sich allerdings vor allem als Romanschriftsteller einen Namen gemacht hat, vor der *Hebrew College Union* einen Vortrag gehalten, in dem er die Auffassung vertrat, infolge der "Inzucht" seien Juden "allen anderen Völkern der Gegenwart überlegen"[480].

Damals wie heute verfochten gewisse jüdische Autoren die Ansicht, die Struktur der jüdischen Gemeinschaft habe segensreiche genetische Auswirkungen auf deren Intelligenz. Die These von der genetischen Überlegenheit der Juden wird von denselben Medien, welche die sogenannte "Theorie von der genetischen Überlegenheit der Weißen Rasse" mit ätzender Kritik bedenken, durchaus wohlwollend aufgenommen.

Sehr überzeugend argumentierte Weyl, die jüdischen Traditionen hätten einen positiven genetischen Effekt: Die erfolgreichsten jüdischen Gelehrten und somit zugleich die intelligentesten Angehörigen der jüdischen Gemeinschaft seien die Rabbiner, denen es die Unterstützung ihrer Mitjuden ermögliche, die größten Familien zu haben. Er verglich die hohe Geburtenrate der Rabbinerfamilien mit dem Zölibat des katholischen Klerus, das seiner Auffassung nach negative genetische Folgen für die Nichtjuden nach sich zog.

Mir leuchtete auf Anhieb ein, dass sich die hohe Kinderzahl der Klügsten unter den Juden vorteilhaft auf die Intelligenz der jüdischen Gemeinschaft als Ganzes auswirken musste, und dass die Juden in der Tat gescheit sind, anerkannte ich ohne weiteres. Was mich verblüffte, war Weyls These, wonach die sozialen Verhaltensmuster und Praktiken der Juden ihre geistigen Fähigkeiten beeinflussen. Dass sowohl die Intelligenz als auch die Verhaltensweise eines Menschen in entscheidendem Ausmaß genetisch bedingt sind, war mir schon seit geraumer Zeit klar, doch zum ersten Mal fragte ich mich ernsthaft nach der Ursache der Unterschiede zwischen Juden und Nichtjuden. Waren ihre Wurzeln kulturell-religiöser oder genetischer Art? Ich wollte der Sache auf den Grund gehen und wandte mich der Frage zu, ob sich die Gesetze der Evolutionsbiologie auf die Entwicklung des jüdischen Volkes anwenden ließen.

Charles Darwins großes Werk *Der Ursprung der Arten* befasste sich mit den Auswirkungen der natürlichen Auswahl auf das Individuum, vor allem aber mit dem Selektionsprozess bei der Entwicklung der Gattungen und Arten (Rassen). Darwin hatte die Entstehung von Gruppen genetisch verwandter Individuen sowie ihre Fähigkeit zum Überleben in ihrer jeweiligen Umgebung studiert. Der Untertitel seines Meisterwerks lautet *Über die Bewahrung begünstigter Rassen im Kampf um das Dasein.*

Nur wenige verstehen den Mechanismus der Gruppenselektion in bezug auf die menschliche Evolution. Das erste Buch, in dem diese Frage überzeugend angepackt wurde, war wohl Sir Arthur

Keiths *A New Theory of Human Evolution*[481]. Keith legte dar, das miteinander rivalisierende Gruppen genau so einem Evolutionsdruck unterworfen sind wie Individuen. Zu Beginn der sechziger Jahre begannen Forscher wie W. D. Hamilton die genetischen Grundlagen des sozialen Verhaltens zu untersuchen; es war dies die Geburtsstunde einer neuen Wissenschaft, die heute den Namen "Soziobiologie" trägt[482].

Die – zuerst in den sechziger Jahren von G.C. Williams umrissenen – Prinzipien der Soziobiologie erhielten schon bald ein wissenschaftliches Fundament in Gestalt der Grundlagen der Verhaltensgenetik. Hier gilt es vor allem auf das bahnbrechende, 1975 veröffentlichte Werk *Sociobiology: A New Synthesis* von Dr. Edward Wilson hinzuweisen[483]. Ich las dieses Buch bereits wenige Monate nach seinem Erscheinen und war davon hell begeistert. Zwar wich Wilson der Frage, inwiefern man seine Theorien auch auf die Menschenrassen anwenden könne, geschickt aus, doch führte er schlagende Beweise dafür ins Feld, dass das Verhalten primitiverer Lebewesen wie der Ameisen genetisch bedingt ist und dass sein Zweck in der Erhaltung des Genotyps besteht. Genetische Verwandtschaft, argumentierte Wilson, sei ein entscheidender Faktor der Evolution sowie des Verhaltens. Somit werden Erscheinungen wie Gruppenloyalität und Altruismus von evolutionärem Standpunkt aus verständlich: Das Individuum opfert sein Leben und verzichtet auf eine Fortpflanzung, um das Überleben der Angehörigen seiner genetischen Gruppe zu gewährleisten.

Richard Alexander, J. Philippe Rushton, D.S. Wilson, Kevin MacDonald, Edward Miller und viele andere mehr entwickelten diese Thesen in den nächsten beiden Jahrzehnten weiter. Sie zeigten auf, wie genetisch verschiedene Menschengruppen einem ähnlichen sozialen Druck unterliegen wie rivalisierende Tierarten oder –gattungen. Die neue Wissenschaft, die man Verhaltensgenetik und Evolutionäre Psychologie nennt, gewinnt stetig an Boden; sie erhärtet die enge Wechselbeziehung zwischen Erbgut und menschlichem Verhalten, und zwar sowohl auf individueller als auch auf Gruppenebene.

Die Erkenntnisse der Soziobiologie sowie der Verhaltensgenetik hat unser Verständnis der Entwicklung der Rassenunterschiede ungeheuer gefördert. Es fällt uns nun nicht mehr schwer, die evolutionären Auswirkungen des rauhen nördlichen Klimas auf mehr als 5000 Generationen von Europäern sowie den Einfluss des warmen afrikanischen Klimas auf die schwarze Rasse zu verstehen. Auch die sozialen Tabus und Bräuche sowie die gesellschaftliche Organisation der Menschengruppen seit dem Beginn der Zivilisation beeinflussen ihre Fortpflanzungsmechanismen sowie ihre genetische Konstellation ganz unverkennbar.

Seit der – vor verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgten – Zähmung des Hundes hat die Menschheit durch selektive Züchtung über 130 Hunderassen hervorgebracht, die sich so grundlegend voneinander unterscheiden wie der Bernhardiner, der haarlose Chihuahua, der deutsche Schäferhund und der Mops. Sie alle gehören ein und derselben Art an und können sich – zumindest theoretisch – miteinander kreuzen. Die *Grolier's Encyclopedia* charakterisiert die Hunderassen sowie die Art und Weise, wie selektive Züchtung sowohl ihr Äußeres als auch ihren Charakter beeinflusst hat, wie folgt:

> **Hunde unterscheiden sich stärker in ihrer äußeren Erscheinung als in ihrer anatomischen Struktur. Ein erwachsener Hund kann zwischen 2 und 99 kg wiegen und – je nach Art – eine Schulterhöhe von zwischen 12,5 und 90 cm erreichen. Andere Unterschiede in der Erscheinungsform betreffen die Länge der Beine, die Länge der Schnauze, die Größe und Haltung der Ohren, die Länge, Form und Haltung des Schwanzes sowie die Länge, Dichte, Farbe und Beschaffenheit des Fells. Im Verlauf der Zeit wurden die verschiedenen Arten ebenfalls selektiv gezüchtet, um einen Charakter heranzubilden, der den jeweiligen Aufgaben der betreffenden Hunde entsprach[484].**

So wie es dem Menschen gelungen ist, durch selektive Züchtung genetisch verschiedene Hunderassen hervorzubringen, können sich gewisse Sozialstrukturen und Traditionen auf die menschliche Evolution auswirken. Insbesondere jene sozialen Verhaltensweisen, welche die

Heiratsbräuche prägen, können weitreichende Folgen für die Überlebens- und Fortpflanzungsraten einer Bevölkerungsgruppe nach sich ziehen. Zweifellos können sie auch den menschlichen Charakter beeinflussen, so wie des den Hundezüchtern geglückt ist, derart stoische Rassen wie den Bernhardiner und derart hyperaktive wie den Pekingesen zu züchten. Wir alle kennen Menschen, die von Natur aus so bissig wie ein Pitbull oder so gutmütig wie ein Labrador sind.

Ist das Sozialverhalten der Juden die Folge kultureller und politischer Traditionen, wie es das Judentum und sein laizistischer Ableger, der Zionismus, sind, oder ist der jüdische Genotyp dafür verantwortlich, dass die Juden im Verlauf von drei Jahrtausenden inmitten völlig unterschiedlicher Kulturen immer wieder dieselben grundlegenden Verhaltensmuster an den Tag gelegt haben? Ich fragte mich, wie Struktur und Natur des Judentums die genetischen Eigenheiten des jüdischen Volkes im Verlauf der Jahrhunderte beeinflusst haben mochten.

Genau wie zwei Tierarten, die eine bestimmte geographische Region bewohnen, auf natürlichem Wege eine evolutionäre Gruppenstrategie entwickeln, um sich ihren Anteil an den vorhanden Nahrungsquellen zu sichern, tun auch Menschengruppen - selbst in zivilisierten Gesellschaften - dasselbe. Sie können gewisse Verhaltensweisen offenbaren, die ihnen gewissermaßen "Wettbewerbsvorteile" und höhere Fortpflanzungsraten sichern. Wenn genetisch verschiedene Menschengruppen miteinander in Kontakt treten, können sie entweder verschmelzen und ihre jeweilige genetische Eigenart einbüssen, oder aber sie können ethnozentrische Ideologien und Verhaltensmuster entwickeln, welche ihre genetischen Besonderheiten noch verstärken. Eine ethnozentrische Gruppe kann sogar eine Religion annehmen, die ihre evolutionäre Reaktion auf andere Gruppen rationalisiert.

Mir ließ die Frage keine Ruhe, ob die Juden sich genetisch von ihren europäischen Gastvölkern unterschieden, und wenn ja, wie stark. Lag ihre ethnozentrische und herrschsüchtige Ideologie in ihren Genen begründet, oder war sie lediglich ein Erzeugnis ihrer religiös geprägten Traditionen sowie ihrer gesellschaftlichen Absonderung? Hatten genetische Impulse die Ideologie des Judentums hervorgebracht, welche dann ihrerseits den jüdischen Genotyp noch verstärkte?

In den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts machte dieselbe jüdisch dominierte Anthropologie, welche das Rassenbewusstsein der Europäer sowie ihr Streben nach Wahrung ihrer Identität in Bausch und Bogen verworfen hatte, nun plötzlich viel Aufhebens um "Jüdischsein" und "jüdische Identität". In der Zeitschrift *The American Anthropologist* veröffentlichte die Jüdin Gelya Frank einen Artikel mit dem Titel "Jews, Multiculturalism and Boasian Anthropology"[485], in dem sie die von Franz Boas begründete amerikanische Anthropologie stolz als Bestandteil der "jüdischen Geschichte" bezeichnete. Sie hob hervor, dass die zentrale jüdische Rolle bei der Entwicklung dieser Anthropologie den Nichtjuden absichtlich vorenthalten worden war, und zwar aus Furcht, diese könnten den radikalen politischen Zielsetzungen der Juden auf die Schliche kommen:

> **Innerhalb der jüdischen Gemeinde gibt es seit jeher eine lebhafte, wenn auch oft gedämpfte Debatte über die jüdischen Wurzeln der amerikanischen Anthropologie und ihre Stossrichtung. Die Dominanz jüdischer Intellektueller in den frühen Jahren der Boasischen Anthropologie sowie die jüdische Herkunft vieler Anthropologen der nachfolgenden Generationen sind in den herkömmlichen Darstellungen des Fachs regelmäßig heruntergespielt worden.**
>
> **Der vorliegende Artikel präsentiert eine Zusammenfassung der verschiedenen Auffassungen zur Rolle, welche Juden - insbesondere jene, denen es darum ging, multikulturelle Theorien zur Grundlage radikaler Programme zu machen – für eine neue Generation amerikanischer Anthropologen gespielt haben.**
>
> **In der Vergangenheit wurde auch die Bedeutung der jüdischen Ethnizität heruntergeredet, und zwar aus Furcht vor antisemitischen Reaktionen, welche das ganze Fach Anthropologie sowie individuelle Anthropologen in Misskredit hätten bringen können, entweder weil Juden**

aufgrund der ihnen unterstellten rassischen Eigenheiten als gefährlich erachtet wurden, oder weil man sie mit radikalen Anliegen identifizierte…

Nun, wo die Ideologie des rassischen Pluralismus den politischen und kulturellen Sieg über die europäische Solidarität davongetragen hatte, konnte sich Gelya Frank das unverblümte Eingeständnis erlauben, dass jüdischen Anthropologen ungemein an der Betonung ihrer jüdischen Ethnizität und Gruppenidentität gelegen ist:

Zahlreiche Gelehrte sind bestrebt, dem Begriff des Jüdischseins in der Wissenschaft wieder zur Geltung zu verhelfen und zugleich zu entdecken und zu definieren, was eine jüdische Identität für diese internationalste aller Institutionen bedeuten kann. Auf der immer länger werdenden Liste der einschlägigen Publikationen finden sich neben den bereits genannten folgende Titel: Behar 1996; Boyarian 1992, 1996; Eilberg-Schwartz 1990, 1992, 1994; H. Goldberg 1987, 1995; Kleeblatt 1996; Nochilin und Garb 1995; Prell 1989, 1990, 1996; Robin-Dorsky und Fisher Fishkin 1996; Schneider 1995.

Das Neuaufflammen der Diskussion über jüdische Eigenheit(en) stellt eine Herausforderung für jüdische Anthropologen dar, die sich für multikulturelle Anliegen stark machen.

Der Artikel versetzte mich in sprachloses Erstaunen. Vertreter derselben jüdisch gelenkten anthropologischen Schule, die den Europäern jahrzehntelang eingetrichtert hatte, so etwas wie Rasse gebe es gar nicht, und der Wunsch nach Bewahrung der eigenen rassischen Identität sei bestenfalls töricht und schlimmstenfalls kriminell, förderte hinter den Kulissen jüdische “Eigenart” und “genetische Identität”! Gelya Frank war auch des Lobes voll für eine andere jüdische Autorin, Barbara Meyerhoff, die in ihrem Buch *Number Our Days*[486] den jüdischen Rassenstolz energisch verteidigt hatte.

Als ich mich dem Thema der genetischen Verwandtschaft der Juden zuwandte, stand mir Gelya Franks Artikel noch nicht zur Verfügung. Ich meinte damals, man gehe die Frage am zweckmäßigsten an, indem man untersuche, wie ähnlich geographisch voneinander getrennte jüdischen Bevölkerungsgruppen einander sowie den nichtjüdischen Bevölkerungsmehrheiten sind, unter denen sie leben. Unterscheiden sich Juden von anderen Europäern so wie beispielsweise Engländer von Franzosen oder Deutsche von Russen? Oder sind sie von allen anderen europäischen Unterrassen grundlegend verschieden?

Auf diesem Feld war bis zu jenem Zeitpunkt bereits beträchtliche Forschungsarbeit geleistet worden, und zwar zu einem großen Teil von jüdischen Wissenschaftlern, welche die genetische Konstellation ihres eigenen Volkes studiert hatten. Im Lauf der Jahre vermittelten mir ihre Schriften sehr ausgedehnte Kenntnisse auf diesem Gebiet, genau so wie mir jüdische Historiker entscheidend dabei geholfen hatten, die jüdische Geschichte zu verstehen.

Das erste, worauf ich stieß, waren Informationen über genetisch bedingte Krankheiten, die – wie Tay-Sachs - fast ausschließlich Juden befallen. Das Vorhandensein solcher Gebrechen weist unzweideutig auf genetische Besonderheiten der jüdischen Bevölkerungsgruppe hin, die sie von den Nichtjuden unterscheiden. Schon bald fand ich wissenschaftliche Schriften zu den Fragen, die mich beschäftigten[487] [488].

Die Genetiker Sachs und Bat-Miriam hatten erstaunliche Ähnlichkeiten zwischen den jüdischen Bevölkerungsgruppen von neun Ländern in Nordafrika, dem Nahen Osten und Zentraleuropa entdeckt. Parallel dazu ermittelten sie eindeutige Unterschiede zwischen Juden und Nichtjuden aus denselben Ländern[489].

Die drei Autoren Mourant, Kopec und Domaniewsk-Sobczak haben gemeinsam ein Buch mit dem Titel *The Genetics of the Jews* verfasst, in dem sie sich mit der Frage der blutgruppenmäßigen Unterschiede auseinandersetzen; man liest dort:

Es lässt sich sagen, dass Blutgruppendaten… für die relative Homogenität der wichtigsten historischen jüdischen Gemeinschaften sprechen[490].

Somit halten jüdische Anthropologen und Genetiker der traditionellen Schule, die gebetsmühlenhaft wiederholen, es bestünden keine nennenswerten Unterschiede zwischen Schwarzen und Weißen, klipp und klar fest, dass das jüdische Volk genetisch eigenständig und verhältnismäßig homogen ist! Sie vertreten die Ansicht, es gebe gewisse Unterschiede zwischen Aschkenasen und Sepharden (den beiden ethnischen Hauptgruppen innerhalb des Judentums), doch im wesentlichen seien die Juden ein einheitliches Volk, das den europäischen Bevölkerungsgruppen, unter denen sie leben, genetisch nur sehr bedingt gleiche[491].

Einige der wichtigsten Schlussfolgerungen seien hier in geraffter Form präsentiert:

- **Zwei größere Studien über Blutgruppendaten, von denen die erste 1977 von Bonné-Tamir, Ashbel und Kenett und die zweite 1979 von Karlin, Kenett und Bonné-Tamir publiziert wurde, ermittelten bei der Untersuchung von 14 polymorphen Loci keine relevanten Unterschiede zwischen jüdischen Bevölkerungsgruppen aus dem Irak, Libyen, Deutschland und Polen. Die Autoren kamen zum Ergebnis, der genetische Abstand zwischen Nichtjuden und Juden, die in derselben Region lebten, sei drei- bis fünfmal größer als der zwischen Juden aus den erwähnten, verschiedenen Ländern. In der ersten, aus dem Jahre 1977 stammenden Studie hielten die Autoren fest: "Im Verlauf der letzten rund 700 Jahre fand nur eine geringe Vermischung zwischen aschkenasischen Juden und ihren nichtjüdischen Nachbarn statt."[492] [493].**
- **Mille und Kobyliansky entdeckten bei ihren Untersuchungen dermatoglyphischer Daten, dass die Aschkenasen (Ostjuden) den Sepharden (Westjuden) bedeutend näher stehen als nichtjüdischen Osteuropäern.**
- **Kobylainsky und Livshits schätzten anhand der Gruppenanalyse von 25 morphologischen Charakteristiken, dass sich Juden in Russland von nichtjüdischen Russen sechsmal stärker unterscheiden als Russen von Deutschen. Sie ermittelten ferner gewichtige Unterschiede zwischen den Juden und den 24 anderen, in Russland, Deutschland und Polen lebenden ethnischen Gruppen, die bei der Analyse berücksichtigt worden waren[494].**
- **In einer weiteren Studie vergleichen die Forscher Sofaer, Smith und Kaye die Zähne von in der Gegenwart lebende Juden mit jenen dreitausend Jahre alter jüdischer Skelette, die man im Nahen Osten gefunden hatte. Ferner untersuchten sie die Zähne von Juden und Nichtjuden aus Marokko, Irakisch-Kurdistan sowie osteuropäischen Ländern. Sie kamen zum Ergebnis, die geographisch weit voneinander entfernt lebenden Juden seien sich in diesem Punkt ähnlicher als ihren nichtjüdischen Nachbarn. Die untersuchten alten jüdischen Skelette wiesen weitaus mehr Gemeinsamkeiten mit denjenigen der drei jüdischen Bevölkerungsgruppen der Gegenwart auf als mit sämtlichen nichtjüdischen Gruppen außer einer einzigen, einer arabisch-drusischen Bevölkerungsgruppe aus dem 11. Jahrhundert[495].**

Einer der Forscher meinte zusammenfassend, ein französischer Jude stehe seinem nichtjüdischen Nachbarn in Frankreich genetisch im Schnitt wenigstens dreimal ferner als einem Juden aus Russland oder dem Nahen Osten.

Diese durchwegs von Juden stammenden Untersuchungen kamen für mich sehr überraschend. Ich hätte mir nie und nimmer träumen lassen, dass sich die Juden genetisch dermaßen stark von den Nichtjuden abheben, kannte ich doch eine ganze Reihe amerikanischer Juden, die von nichtjüdischen europäischstämmigen Amerikanern äußerlich nicht zu unterscheiden waren. Die Ergebnisse der Studien sprachen jedoch eine eindeutige Sprache. Ich fragte mich, weswegen sich diese außerordentlich großen *genetischen* Unterschiede nicht in entsprechend großen *äußerlichen* Unterschieden niederschlugen.

Schon 1931 hatte Fritz Lenz die Ansicht vertreten, die äußerliche

Ähnlichkeit zwischen Juden und nichtjüdischen Europäern bedeute keineswegs, dass sich ihre Gene nur geringfügig unterschieden[496]. Vermutlich sei sie das Ergebnis einer natürlichen Selektion von Genen, die entweder zuvor im jüdischen Genreservoir geruht hätten oder durch die begrenzte genetische Vermischung mit Nichtjuden in dieses eingeführt worden und dann durch die soziale Umgebung selektiv gefördert worden seien. Gene, die eine größere physische Ähnlichkeit mit dem nichtjüdischen Gastvolk bewirkten, könnten vorteilhafte Auswirkungen gezeitigt haben, weil sie die soziale Akzeptanz der Juden sowie ihren finanziellen und gesellschaftlichen Aufstieg förderten; dadurch sei auch die Fortpflanzungsrate der betreffenden Juden gestiegen.

Hier sei auf einen ähnlichen Vorgang in der Natur hingewiesen: Verschiedene, nicht nahe verwandte Arten von Schmetterlingen entwickeln bisweilen eine immer größere Ähnlichkeit miteinander, ohne dass die genetische Distanz zwischen ihnen dadurch überbrückt würde. Entsprechend ist es denkbar, dass eine sehr kleine Anzahl von Genen, die zu einer größeren äußerlichen Ähnlichkeit zwischen manchen Juden und ihren Gastvölkern führten, selektiv begünstig wurde. Durch diesen Prozess wären sich Juden und Nichtjuden dann in ihrer Gesamtheit ähnlicher geworden, doch der genetische Abstand wäre bestehen geblieben. Im Verlauf der Generationen könnte die physische Ähnlichkeit immer mehr zugenommen haben, während jene Teile des Gehirns, die Verhaltensweisen und Fähigkeiten bestimmen, unverändert blieben.

Nach den Gesetzen der Evolutionsgenetik ist es sogar möglich, dass die Juden, obgleich sie ihren Gastvölkern physisch zunehmend glichen, ihnen gleichzeitig in bezug auf geistige Eigenschaften und Verhaltensweisen immer unähnlicher wurden. Äußerliche Ähnlichkeit hin oder her – jedenfalls ist kein Zweifel daran statthaft, dass ein sehr erheblicher Unterschied zwischen Juden und Europäern besteht und sich die beiden Bevölkerungsgruppen in genetischer Hinsicht seit sehr langer Zeit stark unterscheiden.

Im Verlauf meiner Studien las ich eine Reihe von populärwissenschaftlichen Artikeln, in denen die Ansicht vertreten wurde, die zahlreichen Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden würden über kurz oder lang zu einer Verwischung der genetischen Unterschiede führen. Wie zu vielen anderen Fragen, die das Judentum betreffen, liegt auch zu dieser eine Fülle von Informationen vor, und die Realität sieht wesentlich anders aus als die landläufigen Vorstellungen.

Wird die wachsende Zahl von Mischehen dem jüdischen Rassismus ein Ende bereiten?

Immer wieder hört oder liest man, die vor allem in den USA rapid anwachsende Zahl von Mischehen zwischen Juden und Nichtjuden werde den jüdischen Ethnozentrismus verringern und langfristig zum Aufgehen des jüdischen Bevölkerungsteils im europäischstämmigen Genreservoir führen. Diese Behauptung findet sich unter anderem in Ralph und Jennifer Patais Buch *The Myth of the Jewish Race,* das bei den Medien eine überaus freundliche Aufnahme fand. Seit der Aufklärung, meinen die beiden Verfasser, habe die Zahl der Eheschließungen zwischen den Juden und ihren Gastvölkern stetig zugenommen[497].

Es trifft durchaus zu, dass viele jüdische Gruppen und prominente jüdische Persönlichkeiten schrille Warnungen vor der Gefahr der Mischehen ausstoßen. In größeren jüdischen Publikationen findet man immer wieder Artikel, ja sogar Anzeigen, die sich gegen Mischehen wenden und die Juden geradezu anflehen, ausschließlich jüdische Partner zu ehelichen. In *The Jewish Family: Myth and Reality* schreibt Steve M. Cohen:

> **Das organisierte Judentum unternimmt energische Versuche, die in letzter Zeit zu beobachtenden demographischen Veränderungen Einhalt zu gebieten oder sie sogar rückgängig zu machen… Es bemüht sich, eine möglichst große Zahl von Juden zu einer Änderung ihrer familiären Zukunftspläne zu bewegen und sie dazu zu veranlassen, schon jung zu heiraten, jüdische Partner zu ehelichen, verheiratet zu bleiben und viele Kinder zu zeugen[498].**

Wie Pinches Stolper berichtet, setzt sich die Union der orthodoxen jüdischen Gemeinden Amerikas aufs nachdrücklichste für rein jüdische, stabile Ehen ein. Er schildert eindringlich, welche Versuchung es für einen jüdischen Mann darstellt, wenn ein hübsches nichtjüdisches Mädchen nur ein paar Häuser von ihm entfernt wohnt, und fährt in beschwörendem Ton fort:

Mischehen sind eine Tragödie, die das jüdische Volk nicht hinnehmen kann. Wer außerhalb seiner Glaubensgemeinschaft heiratet, wendet sich vom jüdischen Volke ab. Gemäß unserer Tradition gilt eine solche Person als geistig tot, und ihre Familie hält für sie die *Shiva ab* [eine Zeit der Trauer].

Solche Ehen sind selten glücklich, selbst wenn sie mit einer sogenannten Bekehrung zum Judentum Hand in Hand gehen, und wenn es dem jüdischen Ehepartner ernstlich an seinem Jüdischsein gelegen ist, sind sie erst recht zum Scheitern verurteilt. Für die dadurch in Mitleidenschaft gezogenen Familien ist das Resultat eine herzzerreißende Tragödie, und den Kindern steht ein Leben voller Frustrationen, Konflikten und seelischer Belastung bevor[499].

David Landau weist darauf hin, dass der jüdische Fundamentalismus in der Diaspora rasch an Stärke gewinnt. Er zitiert einen Fundamentalisten mit den Worten, das Projekt einer gemäßigten Reform des Religionsgesetzes, das es ermöglichen würde, die Herkunft des Vaters und nicht der Mutter zum Kriterium für dessen jüdische Abstammung zu machen, sei "eines der abscheulichsten Verbrechen, fast so schlimm wie Hitler", da es "die Integrität des jüdischen Volkes zerstört"[500].

Ein Erstarken des jüdischen Fundamentalismus ist gleichbedeutend mit steigenden Geburtenraten unter den konservativen Juden. In seinem bereits erwähnten Buch *The Jewish Family: Myth and Reality* hält S.M. Cohen fest, durch hohe Geburtenraten sowie durch "die Verwendung isolierender Mechanismen" hätten die Chassiden "einen großen Erfolg bei der Neutralisierung der Assimilationstendenzen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft erzielt"[501].

Dass das organisierte Judentum Mischehen unter allen Umständen verhindern will, bedarf also keines Beweises mehr. Es versteht sich von selbst, dass die orthodoxen Gruppen besonders unerbittliche Gegner gemischter Eheschließungen sind, aber auch die von reformistischen Strömungen herausgegebenen Zeitungen und Zeitschriften beziehen eindeutig Stellung gegen solche.

Der jüdische Forscher Y. Ellman bemerkte 1987 in der Zeitschrift *Jewish Social Studies,* die einzige ethnische oder religiöse Gemeinschaft in den USA, die Bekehrungen und Mischehen missbillige und nach Kräften zu verhüten suche, sei die organisierte jüdische Gemeinde. Doch genau wie auch eine Reihe anderer Autoren, die durchwegs entschiedene Gegner von Mischehen sind, war Ellman der Auffassung, die immer zahlreicheren Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden stellten keine wirkliche Bedrohung des jüdischen Erbes dar. Er meinte, sie stärkten lediglich die traditionelle jüdische Kultur und den jüdischen Genotyp, weil laue, d.h. zur Assimilation neigende Juden dadurch ausgeschieden würden[502]. Ferner verfocht er die Meinung, Mischehen hätten kaum Auswirkungen auf den Kern des Judentums; bei einem unverhältnismäßig hohen Teil der gemischten Eheschließungen handle es sich nämlich um Zweit- oder Drittehen, bei denen die Aussicht, dass das Paar noch Kinder zeuge, ohnehin verhältnismäßig gering seien. Außerdem seien die Scheidungsraten bei gemischten Paaren sehr viel höher als bei rein jüdischen. In über 90% der Fälle verzichte der nichtjüdische Ehepartner auf eine Konversion zum Judentum; nur ein kleiner Teil der solchen Ehen entsprungenen Kinder wurden als Juden erzogen, und mehr als 90% von ihnen heirateten nichtjüdische Partner.

Desweiteren wies Ellman darauf hin, dass der Oberschicht angehörende Juden statistisch gesehen eher einen jüdischen Partner ehelichen als gesellschaftlich schlechter gestellte. Dies hat die Auswirkung, dass die jüdische Gemeinschaft auch künftig von einem elitären, rein jüdischen Kern dominiert sein wird, während jüdische Angehörige der Unterschicht, deren ethnische Solidarität zu wünschen übrig lässt, wesentlich häufiger Nichtjuden heiraten und dem Judentum dadurch verloren gehen.

In einer statistisch-demographischen Studie über das amerikanische Judentum ermittelten Barry Kosmin und andere jüdische Forscher, dass bei 91% der gemischten Eheschließungen keine Konversion des nichtjüdischen Partners erfolgt, nur 28% der Kinder solcher Paare jüdisch erzogen werden und die Abkömmlinge dieser kleinen Minderheit nur in seltenen Fällen Juden heiraten[503].

Juden, die mit nichtjüdischen Partnern den Ehebund eingehen, tendieren nicht nur weitaus stärker dazu, der jüdischen Gemeinschaft den Rücken zu kehren, sondern stoßen in dieser auch sehr oft auf Feindseligkeit. Jüdische Autoren wie Michael Meyer[504] und C. Waxman[505] sprechen von einer "stillschweigenden Ablehnung", die gemischten Paaren entgegenschlage. All diese Faktoren deuten darauf hin, dass Mischehen das jüdische Genreservoir nur sehr unwesentlich beeinflussen, auch wenn sie natürlich zu einem Schrumpfen der jüdischen Weltbevölkerung führen oder zumindest deren Wachstum hemmen.

Angesichts dieser Umstände ist die Hypothese gerechtfertigt, dass eine hohe Zahl von gemischten Eheschließungen den langfristigen Effekt nach sich ziehen wird, die traditionellen genetischen Charakteristiken des Judentums noch zu stärken. Durch die Ausscheidung der Assimilanten vollzieht die jüdische Gemeinschaft gewissermaßen einen Prozess der Selbstreinigung, während sich ihre engagiertesten Mitglieder, beispielsweise die Chassiden, noch stärker von den Nichtjuden absondern und eine hohe Zahl von Kindern zeugen. Schließlich fällt schwer ins Gewicht, dass fast alle religiösen Juden in Israel der orthodoxen Richtung angehören und dass es dort, im geistigen Zentrum des Weltjudentums, so gut wie keine Mischehen gibt.

Die vielleicht zutreffendste Beschreibung der jüdischen Gemeinschaft stammt von einem namhaften jüdischen Schriftsteller namens Daniel Elazar, der in einem Buch über das amerikanische Judentum[506] ein Modell konzentrischer Kreise entwirft. Der innerste Kreis entspricht einem harten Kern von vielleicht 5 bis 8% Prozent, die, wie er sich ausdrückt, "ein durch und durch jüdisches Leben führen". Der nächste Kreis umfasst 10 bis 12% der jüdischen Bevölkerung und besteht aus den "Teilnehmern". Diese arbeiten regelmäßig in jüdischen Organisationen mit und setzen sich unermüdlich für jüdische Belange ein. Dem dritten Kreis gehören 25 bis 30% der Juden an, die Elazar "Beitragszahler und Konsumenten" nennt. Sie spenden regelmäßig für jüdische Anlagen, heiraten nach religiösem Ritus, feiern die Bar Mitzvah und lassen sich nach jüdischem Brauch bestatten. Die Angehörigen des letzten Kreises bezeichnet Elazar als "Außenseiter und Abtrünnige". Sie lassen kaum Geld für jüdische Anliegen springen; bisweilen gelingt es den inneren drei Kreisen zwar, sie für die eine oder andere Sache zu mobilisieren, doch sehr oft wenden sie sich vom Judentum ab, mit dem Ergebnis, dass der harte Kern sowie die jüdische Gemeinschaft als Ganzes dann die Reihen noch fester schließen.

Die beträchtliche Aufmerksamkeit, welche die Medien der Frage der Mischehen schenken, veranlasst viele Nichtjuden zu der irrtümlichen Auffassung, die Juden würden mit der Zeit weniger ethnozentrisch. In Wirklichkeit verhält es sich umgekehrt. Jene Juden, die ihrem Volk treu bleiben, wollen von der Assimilation nun erst recht nichts wissen. Gleichzeitig spielen Juden, die sich für nichtjüdische Werte erwärmen lassen und den Ehebund mit nichtjüdischen Partnern schließen, eine nicht zu unterschätzende Rolle, weil sie bei den Nichtjuden den Eindruck erwecken, die Juden unterschieden sich im Grunde genommen kaum von ihnen. Für wesentlich wichtiger halten manche jüdische Forscher wie Mark Zborowski und Elizabeth Herzog freilich den Umstand, dass gemischte Paare eine Brückenfunktion zwischen Juden und Nichtjuden erfüllen, ohne den jüdischen Kern zu gefährden:

> **Die Peripherie, welche als Brücke zu den nichtjüdischen Kulturen dient, erfüllt mehrere Funktionen. Sie ist ein Einfallstor für Invasionen, eine Pufferzone und eine Quelle neuer Kraft zugleich. Jeder Schlag, der die Peripherie erschüttert, kann zugleich den Kern stärken[507].**

In einem 1978 erschienenen Artikel bezeichnen die Autoren Liebermann und Weinfeld eine verhältnismäßig hohe Zahl von Mischehen als erfolgreiche Strategie zur Erringung vermehrter

Unterstützung seitens der nichtjüdischen Gemeinde für die politischen und gesellschaftlichen Ziele des Judentums, worunter nicht zuletzt die Solidarität mit Israel zu verstehen ist:

> **Die besten Aussichten, Einfluss zu gewinnen, hat eine Gemeinschaft mit einem hohen Anteil an Mitgliedern, die enge Beziehungen zu Politikern und Meinungsmachern pflegen. Durch mit Nichtjuden verheiratete Juden sowie erst recht durch deren soziales Umfeld, zu dem jüdische Verwandte und Freunde gehören, welche dem Kern der Gemeinde näher stehen, können jüdische Anliegen, Interessen und Befürchtungen vor einem größeren, einflussreicheren Podium zur Sprache gebracht werden. Robert Lipshut, Assistent des Präsidenten, sagte unlängst in einem Interview, Jimmy Carters ausgeprägte Sympathie für Israel gehe auf seine enge Freundschaft mit einem Vetter ersten Grades, einem orthodoxen Juden, zurück. (Carters Tante hatte einen jüdischen Mann geheiratet, und ihre beiden Kinder wuchsen als Juden auf.) Juden, die nichtjüdische Partner ehelichen, schwächen die jüdische Gemeinschaft in gewisser Hinsicht zwar, machen sie dies jedoch in anderer Hinsicht wieder gut, indem sie strategische Funktionen erfüllen[508].**

Wenn ein Jude, der einen nichtjüdischen Partner geheiratet hat, als Brücke zur nichtjüdischen Gesellschaft dient, bedeutet dies selbstverständlich, dass jene jüdischstämmigen Menschen, die ihrem Volk zwar äußerlich den Rücken gekehrt haben, sich jedoch ihres jüdischen Blutes bewusst sind, warme Gefühle für ihr Erbe hegen und höchst aufgeschlossen für jüdische Interessen sein werden. Dementsprechend werden sie sich nur schwer für die Anliegen der europäischen bzw. europäischstämmigen Bevölkerung erwärmen lassen.

Fassen wir zusammen: Das Phänomen der Mischehen trägt keinesfalls zur Entschärfung des Konflikts zwischen Juden und Nichtjuden bei, sondern führt lediglich zu einer Stärkung des jüdischen Kerns - und somit des jüdischen Genotyps - sowie der politischen und kulturellen Solidarität unter den Juden. Indem diese ihre Verbündeten in unsere Kultur und Politik einschleusen, vermögen sie die jüdischen Interessen noch wirksamer zu verteidigen. Da sich solche Noch-Juden fast vollständig in unsere Gemeinschaft integrieren, schwächen sie diese und erwecken zugleich den irrtümlichen Eindruck, die jüdische Bevölkerungsgruppe werde immer offener und immer weniger ethnozentrisch. Der jüdische Gentyp wird durch das Ganze in keiner Weise in Mitleidenschaft gezogen, sondern mit jeder Generation nur noch gefestigt.

Als ich erst einmal begriffen hatte, dass Juden sich genetisch grundlegend von Europäern unterscheiden, und dass die Unterschiede mit der Zeit nicht geringer, sondern noch ausgeprägter werden, trachtete ich danach, das Verhältnis zwischen jüdischem Verhalten und evolutionärer Strategie besser zu verstehen.

Historische Zusammenfassung

In diesem Buch habe ich dargelegt, dass die jüdische Geschichte, von ihren im Alten Testament geschilderten Anfängen bis hin zur gegenwärtigen ultrachauvinistischen Politik Israels, von Vorherrschaftsstreben und Ethnozentrismus geprägt ist. Die Juden haben gelernt, als kleine Minderheit unter nichtjüdischen Gastvölkern zu leben und zu gedeihen; sie haben gelernt, sowohl ihr kulturelles als auch ihr genetisches Erbe ungeachtet des oft sehr massiven Assimilationsdrucks seitens ihrer Umwelt zu wahren. Um jenen Prozess der Assimilierung zu verhüten, der jede andere nationale Minderheit des Altertums früher oder später verschwinden ließ, entwickelten sie eine Ideologie, deren Eckpfeiler starke Gruppenloyalität und Liebe zum Stammesgenossen einerseits, extremer Ethnozentrismus und Hass auf die Nichtjuden andererseits bildeten.

In Ägypten, wo sie in der Frühzeit ihrer Geschichte als mächtige Minderheit lebten, schufen sie eine Strategie, die ihr Überleben und ihre Rassenreinheit sicherte. Später, in einer von zahlreichen verschiedenen Völkern bewohnten Region, versahen sie ihren Ethnozentrismus mit einem ideologischen Unterbau, nämlich dem Mythos, dass Gott ihnen befohlen habe, sich von allen anderen Stämmen abzusondern. Ihren reinsten Ausdruck findet diese Ideologie im talmudischen Judentum,

einer durch und durch diesseitigen Religion, die dem jüdischen Volk hier auf Erden die Herrschaft über alle anderen Völker in Aussicht stellt, den Himmel aber, wie sich der jüdische Dichter Heinrich Heine ausdrückte, "den Engeln und den Spatzen" überlässt[509].

Ein Aufgehen der Juden in ihren zahlenmäßig um das Vielfache stärkeren Gastvölkern verhinderte die jüdische Theologie. Dieser zufolge sind die Juden ein überlegenes, "von Gott auserwähltes" Volk, dem es obliegt, "getrennt von allen anderen Völkern" zu leben, und dem Gott das Recht verliehen hat, über die Welt zu herrschen. Hand in Hand damit ging das strikte Gebot, sowohl die jüdische Religion als auch den jüdischen Gentyp rein und unverfälscht zu bewahren. Nichtjuden wurden als unreine, minderwertige Menschen sowie oft auch als mörderische Feinde dargestellt, die danach gierten, die Juden entweder durch Völkermord oder durch Assimilation auszulöschen (an die erste dieser beiden Gefahren erinnern das Passah- sowie das Purimfest, an die zweite das Chanukkahfest).

Um als Minderheit unter anderen Nationen überleben zu können, mussten die Juden, die meist nur wenig oder gar kein Land besaßen und eine religiös sowie kulturell bedingte Abneigung gegen körperliche Arbeit hegten, ihr Geschick auf anderen Gebieten unter Beweis stellen. Sie mauserten sich zu gewieften Wucherern, Finanzlöwen und Verwaltungsbeamten, aber auch zu Ganoven der Spitzenklasse. Sie entdeckten, dass sie wichtige Bereiche der nichtjüdischen Gesellschaften dank ihrer Gruppensolidarität nach und nach in ihren Griff bekommen konnten. Desgleichen wurde es ihnen klar, dass es ihren Interessen förderlich war, nicht nur selbst bedingungslos zusammenzuhalten, sondern zugleich auch die Solidarität der Nichtjuden zu untergraben. Schließlich entwickelten sie komplexe Täuschungsstrategien, um ihren extremen Ethnozentrismus vor den Nichtjuden zu verbergen.

Als sich die babylonische Gefangenschaft ihrem Ende zuneigte, ging damit auch eine mehrhundertjährige Periode zu Ende, während der die Juden als einflussreiche Minderheit in einer fremden Nation gelebt hatten. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie ihre jüdische Strategie bereits zu einer regelrechten Kunst verfeinert, die sie dann im Talmud kodifizierten.

Die Juden entwickelten Traditionen, die sie in vielen Punkten – Kultur, Ernährung, Riten – von den Nichtjuden abhoben. Im Gegensatz zu den beiden anderen monotheistischen Weltreligionen, dem Christentum und dem Islam, kennt das Judentum keine Mission; der Übertritt zur jüdischen Religion ist zwar grundsätzlich möglich, doch werden Konversionswilligen allerlei Steine in den Weg gelegt, und Konvertiten – ja sogar ihre Nachkommen – werden nicht als vollwertige Juden anerkannt. (In den jüdischen Schriften finden sich zahlreiche Aussagen von Rabbinern, wonach zehn oder mehr Generationen verstreichen müssen, bis die Nachkommen eines Konvertiten in der jüdischen Gemeinde vorbehaltlos akzeptiert werden, und das jüdische Gesetz bezeichnet die Nachfahren von zum Judentum Übergetretenen verächtlich als "Bastarde".) Bei Mischehen verzichtet der nichtjüdische Partner fast immer auf eine Bekehrung zum Judentum, und der jüdische musste damit rechnen, aus seiner Gemeinschaft verstoßen zu werden. Der jüdische Historiker J. Jeremias schildert das Los eines Abkömmlings von Konvertiten wie folgt:

> **… Ihm wurden die bürgerlichen und politischen Rechte nicht zuerkannt, auf die jeder Israelit Anspruch hat, selbst Bastarde von ernsthaft befleckter Herkunft[510].**

Als scharf abgegrenzte Minderheit, die unter einer nichtjüdischen Bevölkerungsmehrheit lebte, waren die Juden darauf angewiesen, ihre ethnozentrische Ideologie zu tarnen. Dabei war ihnen die Tatsache behilflich, dass sie ihre hebräische Sprache bewahrt hatten und Übersetzungen ihrer religiösen Texte in andere Sprachen nur in begrenztem Umfang vorgenommen wurden. (Wie im zweiten Kapitel dieses Buchs dargelegt wird, haben die Juden mit der Zeit Tarnausdrücke geschaffen, um besonders hasserfüllte Stellen im Talmud sowie in ihren Ritualen wenigstens notdürftig zu kaschieren; in Israel gibt es sogar Kommentare, welche jüdischen Studenten die wahre Bedeutung der gegen die Nichtjuden gerichteten, getarnt formulierten Passagen enthüllen.) Auch sonst haben die Juden gelernt, nicht unnötig aufzufallen, indem sie sich beispielsweise damit begnügen, die politischen Ereignisse hinter den Kulissen zu lenken, um die Nichtjuden nicht allzusehr zu reizen. Trotzdem haben sie immer

wieder den Fehler begangen, das Maß des Erträglichen zu überschreiten, was dann oft gewalttätige antisemitische Reaktionen heraufbeschwor.

Von alters her hat die jüdische Gemeinschaft die Bedeutung der Erziehung erkannt. Talmud-Studenten genossen stets höchstes Ansehen und wurden materiell unterstützt, so dass sie sich frei von wirtschaftlichen Sachzwängen ihren Studien widmen konnten. Diese Politik hatte tiefgreifende Auswirkungen auf den Genotyp. So wie die Begünstigung der fähigsten Gelehrten vor allem jenen zugute kam, die über einen hohen verbalen IQ verfügten, begünstigten andere Aspekte der jüdischen Sozialstruktur die Festigung sonstiger traditioneller jüdischer Charakteristiken.

In seinem bahnbrechenden, 1995 erschienenen Werk *Race, Evolution and Behavior*[511] hat J. Philippe Rushton anhand der von ihm durchgeführten Zwillingsforschung nachgewiesen, dass selbst Verhaltensformen wie Gruppenaltruismus und Ethnozentrismus starke genetische Komponenten aufweisen. Seit Hunderten von Generationen hat das jüdische Gesetz dafür gesorgt, dass Juden, die sich mit Nichtjuden einließen, aus der jüdischen Gemeinschaft ausgestoßen wurden und somit aus deren Genreservoir ausschieden. Wer der Ästhetik und den Werten der Nichtjuden nicht mit der gebührenden Distanz begegnete oder sich gar zu ihnen hingezogen fühlte, wurde in Acht und Bann getan. Es liegt auf der Hand, dass diese Politik den jüdischen Hang zum Ethnozentrismus zwangsläufig noch verstärken musste.

Je mehr sich die Juden auf Gebieten wie dem Wucher, monopolistischen Geschäftspraktiken, dem Eintreiben von Steuern und dem organisierten Verbrechen hervortaten, und je öfter sie als hartherzige Verwaltungsbeamte tyrannischer Regime in Erscheinung traten, desto stärker nahm als Reaktion auf diese Verhaltensweisen der Antisemitismus ihrer nichtjüdischen Gastvölker zu und verstärkte die den Juden eigene Festungsmentalität noch. Ihr Abscheu vor den Menschen, unter denen sie lebten, nahm noch zu, was sie dazu bewog, fremde Eindringlinge und Okkupanten jeweils mit offenen Armen zu empfangen. Dies verlieh der Judenfeindschaft der einheimischen Bevölkerung natürlich weiteren Auftrieb. So entstand ein recht eigentlicher Teufelskreis des Hasses und des Misstrauens, der bis zum heutigen Tage nicht überwunden ist.

Die jüdische Antwort auf die Gefahr der Assimilation bestand in einer Verschärfung des jüdischen Ethnozentrismus. Ganz im Gegensatz zu den Juden entwickelten unsere Vorfahren, die in ethnisch und kulturell zumeist homogenen Gemeinschaften in Europa lebten, niemals eine Festungsmentalität. Als Handel und Einwanderung dazu führten, dass sich in Europa zusehends eine mächtige, ethnozentrische Minderheit breitmachte, waren die Europäer auf diese Entwicklung gänzlich unvorbereitet.

In der Antike hatte seit jeher Toleranz gegenüber den verschiedenartigsten Religionen einschließlich der jüdischen geherrscht. Hingegen verlangten die Juden von den Angehörigen ihrer Gemeinschaft die strikte Beachtung ihrer Religionsgesetze. All die Jahrhunderte hindurch wiesen die jüdischen Gemeinden eine ausgesprochen autoritäre Struktur auf und duldeten nicht die geringste Aufweichung der Tradition, so dass die Geschlossenheit des jüdischen Volkes gewahrt wurde. Noch im Mittelalter verhängten viele jüdische Gemeinden die Todesstrafe gegen jene ihrer Mitglieder, die des Verrats an jüdischen Interessen für schuldig befunden worden waren. Die Hinrichtung Jesu stellt ein klassisches Beispiel dafür dar, was Juden blühte, die vom herkömmlichen Glauben abwichen. Weniger drakonische, aber ebenfalls wirksame Mittel zur Aufrechterhaltung der ideologischen und genetischen Reinheit waren Exkommunizierung und Vertreibung. Während die Europäer, die in bedeutend offeneren und keinem vergleichbaren Druck unterworfenen Gesellschaften lebten, eine duldsamere und individualistischere Ethik entwickelten, blieben die Juden streng kollektivistisch. In der Neuzeit haben die Juden ihr Netzwerk des gegenseitigen Informationsaustausches und der gegenseitigen Solidarität noch verstärkt und zugleich die Atomisierung der nichtjüdischen Gesellschaften sowie die Zersetzung ihrer Werte nach Kräften gefördert.

Als kleine Minderheit in einer fremden Gesellschaft zu überleben und sogar zu gedeihen, erfordert ein beträchtliches Ausmaß an Verstellungsgabe. Als die Juden Spaniens 1492 vor die Wahl zwischen Auswanderung und Konversion gestellt wurden, wählte jeweils die Hälfte den ersten und den zweiten Weg. Jene, die zum Christentum übertraten, bezeichnete man als Marranen. Die allermeisten von ihnen blieben dem Judentum innerlich treu und praktizierten ihre jüdischen Riten heimlich weiter. Sie entwickelten ausgeklügelte Taktiken zur Täuschung ihrer Umwelt, die Jahrhunderte lang Bestand hatten. Im allgemeinen glückte es den heimlichen Juden, ihre christliche Umwelt hinters Licht zu führen und ihr vorzugaukeln, sie seien fromme Christen. Jene Marranen, die sich am geschicktesten verstellen konnten, gelangten zu Ansehen und Reichtum, während die weniger raffinierten oft entlarvt wurden und der Inquisition oder anderen Verfolgungen zum Opfer fielen.

Die Juden entwickelten ein System der Doppelmoral: Eine Moral galt für sie und ihre Stammesgenossen, die andere für die Goyim. In schroffem Gegensatz dazu neigten die bedeutend weniger homogenen nichtjüdischen Völker Europas zu einer allgemeingültigen Moral und erwarteten von fremden Einwanderern oder unterworfenen Bevölkerungsgruppen, sich diese zu eigen zu machen. Ein anschauliches Beispiel dafür bietet das alte Griechenland, das den eroberten Ländern seine universalistische Weltanschauung brachte. Gewiss existierte das Phänomen des Gruppenaltruismus auch bei den europäischen Nationen, doch ergab sich für diese niemals die Notwendigkeit, komplizierte Wettbewerbsmechanismen oder betrügerische Gruppenstrategien zu entwickeln, wie sie für die Juden so typisch sind.

Ob beim Handel oder beim alltäglichen zwischenmenschlichen Umgang: Wahrheitsliebe war in Europa das Kennzeichen eines jeden anständigen Menschen. (In Kriegszeiten, wo es scharf zwischen Freund und Feind unterscheiden hieß, galt zwangsläufig ein doppelter Standard.) Unter normalen Umständen pflegte man nicht mit Fremden, sondern mit Angehörigen seines eigenen Volkes Umgang und trieb nicht mit Außenstehenden, sondern mit seinen Stammesverwandten Handel. Dies alles führte dazu, dass die Europäer die Kunst des doppelten moralischen Standards nie wirklich beherrscht haben, außer im Krieg, wo sie eine pure Notwendigkeit war. So etwas wie ein Rassenbewusstsein besaßen die Europäer anfangs kaum, und erst die Einwanderung und Präsenz eines fremden – des jüdischen – Elements hat den Anstoß zu seiner Entwicklung gegeben.

Die gegenwärtige Lage des Judentums

Anno 1920 schrieb Winston Churchill sehr treffend, die Juden hätten “das russische Volk beim Schopf gepackt und sich zu den Herren dieses Riesenreichs aufgeschwungen”[512]. Heute, zu Beginn des 21. Jahrhundert, haben sie auch Amerika “beim Schopf gepackt” und sich “zu seinen Herren aufgeschwungen”.

Sie beherrschen die Medien und die Unterhaltungsindustrie in fast jeder westlichen Nation; sie kontrollieren die internationalen Märkte und die Börsen; keine Regierung darf es wagen, sich mit ihnen anzulegen. Sie können jeden Staat, der gegen ihre Macht aufmuckt, durch ein konzertiertes Trommelfeuer in die Knie zwingen, wie sie es 1999 taten, als sie die Schweiz durch ein internationales Erpressungsmanöver zur Zahlung von 1,2 Milliarden Dollar zwangen, und wie sie es im Jahre 2003 vordemonstrierten, als sie die Aggression gegen den Irak inszenierten. Unter der “Neuen Weltordnung” ist in Tat und Wahrheit nichts anderes zu verstehen als die Herrschaft eines Volkes, das auf allen fünf Kontinenten als verschworene Gemeinschaft zusammenhält. Juden sind die treibende Kraft hinter den Bestrebungen, totalitäre Einschränkungen der Meinungsfreiheit, wie sie in mehreren europäischen Staaten sowie in Kanada bereits Wirklichkeit sind, auf jene Nation auszudehnen, die einst die freiste der Welt war: Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Wer Klartext über die jüdische Macht spricht, muss sich oft den Vorwurf gefallen lassen, er glaube an den Mythos von der “jüdischen Weltverschwörung”. Dieser Ausdruck ruft unwillkürlich groteske Bilder von bärtigen Juden in Kaftan und Yarmulke wach, die bei Kerzenlicht vor einem Globus hocken und verruchte Weltherrschaftspläne schmieden. Doch vor den sagenumwobenen “Weisen von Zion”

brauchen wir uns wahrhaftig nicht zu fürchten: Tausendmal gefährlicher als sie sind jene Juden, die heute vor unser aller Augen unermessliche Macht ausüben.

Es gibt keine Verschwörung, zumindest nicht im herkömmlichen Sinne des Wortes, denn es werden kaum mehr Versuche unternommen, die allgegenwärtige jüdische Macht zu tarnen. Jeder Politiker weiß voll und ganz über sie Bescheid und ist sich bewusst, dass er es selbstmörderische Torheit wäre, sie auch nur zu erwähnen. Jüdische Organisationen, jüdische Medien und jüdische Agitatoren treiben ihr Programm rücksichtslos und ohne jegliche Gewissensbisse voran. So zielstrebig, wie sie einst die russische Revolution vorbereiteten und durchführten, arbeiten sie heute auf ihre Neue Weltordnung hin.

Kein Judenführer braucht seinen Helfern einzutrichtern, sie müssten die Kontrolle über die nichtjüdischen Nationen anstreben: Dies tun rassenbewusste Juden auch ohne Anweisungen von oben, so wie der Kuckuck keine Anweisungen braucht, um seine Eier in die Nester fremder Vögel zu legen. Die jüdischen Medienbosse bedürfen keiner Instruktionen, um den Rassenstolz, das Erbe, die Ehre, die Loyalität, die Tradition der Nichtjuden in den Schmutz zu ziehen und zugleich dieselben Werte bei ihren Stammesgenossen zu fördern. Jüdische Intellektuelle benötigen keinen fixfertig ausgearbeiteten Plan, um die Sexualmoral, die Familienstruktur und den religiösen Glauben der Nichtjuden zu untergraben. Freud und seine geistigen Nachfolger sowie ihre Claque in den Medien kamen ja auch ohne Plan aus; sie taten einfach, was in ihrer Natur lag.

Keine Weisen von Zion brauchen den jüdischen Bürokraten zu befehlen, die Grenzen Amerikas und Europas zu öffnen, damit der "Auswurf fremder Fluren", wie sich Emma Lazarus selig auszudrücken beliebte, unsere Länder überfluten kann; diese Bürokraten wissen nämlich instinktiv, dass ihre Stammesgenossen nur in ethnisch zersplitterten Nationen herrschen können, ebenso wie sie wissen, dass sie, wenn sie unsere genetische Eigenart und unsere rassische Solidarität erst zerstört haben, keinen ernsthaften Widerstand mehr befürchten müssen.

Nein, wir haben es nicht mit einer heimtückischen Verschwörung zu tun. Tatsache ist schlicht und einfach, dass zwei Parteien – Juden und Nichtjuden – sich im Zustand des ethnischen Kriegs befinden. Ironischerweise wissen die allermeisten Nichtjuden, aber auch ein Grossteil der Juden, nicht einmal, dass überhaupt Krieg herrscht. Doch während man den Nichtjuden eine Ideologie schmackhaft macht, die in der Praxis auf ihren kulturellen und politischen Selbstmord hinausläuft, lehren die jüdischen Rassisten ihren Stammesbrüdern ethnische Solidarität untereinander sowie Misstrauen und Hass gegen die Nichtjuden. Nur eine kleine Minderheit der Juden kämpft an der kulturellen und politischen Front, doch via eine Vielzahl jüdischer Organisationen unterstützen die Nichtkombattanten ihre Sturmabteilungen nach Kräften.

Es sei gerne anerkannt, dass sich immer wieder beherzte Juden zu Wort melden, welche die Heuchelei der jüdischen Chauvinisten und Rassisten anprangern. Einige von ihnen haben Kopf und Kragen riskiert, um die Nichtjuden vor der zionistischen Gefahr zu warnen. Zu ihnen gehörten und gehören Männer wie Noam Chomsky, Benjamin Freedman, Alfred Lilienthal, Israel Shahak, Israel Shamir und Norman Finkelstein; sie alle hatten oder haben begriffen, dass der zionistische Extremismus ihr Volk ins Verderben führen muss. In der israelischen Friedensbewegung trifft man viele solcher Juden an. Auch sie wünschen die Bewahrung des jüdischen Genotyps, doch streben sie nicht, wie die radikalen Zionisten, die Herrschaft über andere Völker, sondern eine Politik der friedlichen Koexistenz mit diesen an.

Obwohl wir wissen, dass sowohl die jüdische Religion als auch der Zionismus auf der Ideologie des jüdischen Herrschaftsanspruchs fußen, leugnen wir in keiner Weise, dass es viele individuelle Juden gibt, welche dieser Ideologie nicht anhängen und keinerlei Versuche unternehmen, die nichtjüdische Gesellschaft zu korrumpieren oder zu zerstören. Ein herausragender Vertreter dieser Juden war der in Polen geborene, im Jahre 2002 verstorbene Israel Shahak, ein Überlebender des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, der später in Israel Chemieprofessor wurde und sich heftigen Anfeindungen ausgesetzt

sah, weil er den Mut besaß, die Wahrheit über den Zionismus und das talmudische Judentum auszusprechen. Wenn Shahak die Welt vor dem jüdischen Rassenhass warnte, dann nicht nur, um die Nichtjuden vor Schaden zu bewahren, sondern auch, um sein Volk vor den Folgen seines eigenen Irrsinns zu retten.

Juden wie Shahak ist es zu verdanken, dass die Hoffnung auf eine friedliche, für beide Seiten annehmbare Lösung des ethnischen Konflikts zwischen Nichtjuden und Juden nicht erlischt. Doch leider bilden sie unter ihren Stammesgenossen eine kleine, verachtete Minderheit. Solange die jüdische Hegemonie andauert, ist an eine vernünftige Beilegung des Konflikts nicht zu denken. Erst wenn wir die jüdische Macht in unseren eigenen Nationen gebrochen haben, können wir uns an den Verhandlungstisch setzen. Unter den gegenwärtigen Umständen wäre eine ethnische Friedenskonferenz theoretisch für alle Parteien die beste Lösung, doch die Erfahrung der Geschichte lehrt uns, dass es kaum zu einer solchen kommen wird: Das einzige, was Tyrannen beeindruckt, ist eine Macht, die stärker ist als die ihre.

Wären die Juden tatsächlich Vertreter der edelsten Eigenschaften des Menschengeschlechts, so entspräche es vielleicht der natürlichen Ordnung, dass unser Volk dem jüdischen Prototyp weichen muss. Doch werfen wir abermals einen Blick ins Buch der Geschichte: Jene Juden, die das Denken und Fühlen ihres Volkes am reinsten verkörperten, haben der Welt sehr viel öfter die Finsternis als das Licht gebracht. Einen niederschmetternden Beweis dafür stellten die Versuche dar, die Lehren der drei einflussreichsten Juden des 19. und des 20. Jahrhunderts – Karl Marx, Sigmund Freud und Franz Boas – in die Praxis umzusetzen. Die Theorien dieser Männer haben der Menschheit nicht Fortschritt, sondern Rückschritt, und nicht Segen, sondern Unglück beschert.

Die Juden verfügen über gewaltige Macht, die auf einer Verbindung von Talent und Skrupellosigkeit beruht. Was uns schwächer macht, macht sie stärker. Wir besitzen nur dann eine Chance, uns zu behaupten, wenn wir uns der Sache der Wahrheit und der Gerechtigkeit voll und ganz verschreiben und wenn wir Mut und Edelkeit zu unseren vornehmsten Tugenden machen. Verletzen wir unseren eigenen moralischen Kodex, so werden wir schwach und verwundbar, wie wir es heute sind.

Unsere Art wehrt sich instinktiv gegen ihren Untergang und beginnt allmählich zu erwachen. Anzeichen dieses Erwachens sehe ich überall, wo unser Volk lebt, besonders bei der jungen Generation. Diese Menschen beseelt eine Vision, die Verfolgung und Hass nicht zu zerstören vermögen. Während ich diese Zeilen schreibe, schläft irgendwo ein hellhäutiges und hellhaariges Kleinkind friedlich in seiner Wiege, ohne etwas von der gewaltigen Schlacht zu wissen, die gegenwärtig geschlagen wird, damit es in seinem eigenen Land und Gemäß den Werten seines eigenen Volkes aufwachsen und leben kann.

Sind die Juden nichtjüdischen Europäern überlegen?

Wenden wir uns der Frage der Intelligenz zu: Wie intelligent sind Juden im Vergleich zu Europäern im allgemeinen und zu bestimmten europäischen Gruppen im besonderen?

Vor allem jüdische Wissenschaftler haben recht ausgedehnte Forschungen zu dieser Frage durchgeführt. Ihre Studien weisen darauf hin, dass Juden im Schnitt einen leicht höheren Intelligenzquotienten besitzen als nichtjüdische Weiße. Doch diese Überlegenheit erklärt sich so gut wie ausschließlich damit, dass sie bei den verbalen Teilen der IQ-Tests besser abschneiden. Die allermeisten Studien ergeben, dass der verbale IQ bei Juden deutlich höher ist, während Europäer höhere Punktzahlen erzielen, wenn es um Abstraktionsvermögen und räumliches Vorstellungsvermögen geht. F. Brown ermittelte, dass jüdische Kinder einen höheren verbalen IQ besitzen als skandinavische, während letztere die Nase vorn haben, sobald Abstraktionsvermögen und räumliches Vorstellungsvermögen gefragt sind[513]. B.M. Levinson kam 1960 anlässlich eines Vergleichs zwischen jüdischen und nichtjüdischen Kindern zum gleichen Ergebnis[514], und M.E. Backman gelangte ebenfalls zum Schluss, dass Juden einen erheblich höheren verbalen und einen deutlich niedrigeren abstrakten und visuellen IQ aufweisen als Nichtjuden[515].

Die Überlegenheit der Juden auf dem Gebiet der verbalen Fähigkeiten scheint eine logische Folge ihrer evolutionären Strategie zu sein. Es leuchtet unschwer ein, dass sprachliches Talent wichtig für Kommunikation, Handel, Gruppenarbeit, Verwaltung und Vermittlung ist, und auf all diesen Feldern haben die Juden stets eine herausragende Rolle gespielt.

Werner Mosse, ein Historiker von Rang, der sich auf die Geschichte des europäischen Judentums spezialisiert hatte, vertrat, gestützt auf zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland entstandene Studien, die Auffassung, nichtjüdische Produzenten entstammten meist der Handwerkerschicht, während jüdische im allgemeinen aus Händler- oder Bankierfamilien kämen. Der Beitrag jüdischen Fabrikanten zur Industrieproduktion im Deutschland des 19. Jahrhunderts liege, meinte er,

> **… weniger auf dem Gebiet der eigentlichen Innovation oder Erfindung als vielmehr in einer spezifischen Fähigkeit zur wirtschaftlichen "Vermittlung" in Gestalt der Exporte deutscher Produkte, der "sekundären Innovation", des Technologietransfers durch die Einführung von im Ausland verwendeten Herstellungsprozessen und –methoden sowie neuer Techniken zur Stimulierung der Nachfrage[516].**

In seinem Buch *The Mediator*[517] [Der Vermittler] vertrat Richard Swartzbaugh die Auffassung, in einer multiethnischen, multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft komme es unvermeidlicherweise zu Konflikten zwischen den einzelnen Gruppen, die einen gewaltigen Bedarf an Vermittlern schüfen, und den Juden sei die Rolle von Vermittlern geradezu auf den Leib geschrieben. Diese Vermittlerrolle spielten sie im Rechtswesen, bei Verhandlungen und Schlichtungen, an der Börse und in der Verwaltung, also auf Gebieten, wo die Juden dank ihrer verbalen Fähigkeiten und ihrer Intelligenz entscheidende Pluspunkte buchen konnten[518] [519] [520].

Unter Preisträgern, die für ihre wissenschaftlichen oder kulturellen Leistungen ausgezeichnet werden, sind Juden unverhältnismäßig stark vertreten. Sie stellen einen ganz auffallend hohen Anteil an preisgekrönten Akademikern, Pulitzer-Preisträgern und Nobelpreisträgern. Dieser Umstand spiegelt sowohl ihre Fähigkeiten als auch ihre Gruppenstrategie wider. Sowohl bei akademischen Preisverleihungen als auch bei der Ernennung der Pulitzer-Preisträger besteht ein großer Teil der Juroren aus Juden, die von Kindsbeinen an dazu erzogen worden sind, Angehörige ihres eigenen Volkes zu bevorzugen. Wie ich im sechsten Kapitel dieses Buches hervorgehoben habe, peilen Juden in jeder gesellschaftlichen Organisation, der sie angehören, Spitzenpositionen an, was ihnen selbstverständlich zahlreiche Möglichkeiten bietet, anderen Juden zu einem Karrieresprung zu verhelfen und ihnen allerlei Auszeichnungen zuteil werden zu lassen. Zu guter Letzt heben die jüdisch beherrschten Medien sowie die ebenfalls jüdisch dominierte Unterhaltungsindustrie jüdische Wissenschaftler, Künstler, Unterhalter usw.. regelmäßig in den Himmel.

Barbara Streisand mag ja nicht die beste Popsängerin der Vereinigten Staaten gewesen sein, doch von den jüdischen Medien wurde sie zu dieser ernannt. *Schindlers Liste* war vielleicht nicht der beste Film des Jahres 1993, doch wurde er zu diesem hochgejubelt, weil sein Inhalt in Übereinklang mit den gesellschaftlichen und politischen Zielen des Judentums stand. Der abartige Entscheid des Nobelpreiskomitees, den Terroristen Menachem Begin mit dem Friedensnobelpreis auszuzeichnen, war nur möglich, weil die jüdischen Medien sein Image in aller Welt zuvor entsprechend aufpoliert hatten. Selbst auf dem Felde der Wissenschaft reicht eine fachliche Spitzenleistung heutzutage nicht mehr aus, um einem Forscher internationale Anerkennung zu sichern: Verdiente Wissenschaftler gibt es heute, in einer Zeit des schwindelerregenden wissenschaftlichen Fortschritts, Schließlich in grosser Zahl, und ohne entsprechende Publizität in den Medien verbleibt selbst der hervorragendste Forscher in der Anonymität. Angesichts der Kontrolle ihrer Stammesgenossen über die Medien haben jüdische Wissenschaftler also eine ungleich bessere Startposition, mag die Qualität ihrer Forschungsarbeit auch noch so fragwürdig sein.

Hierzu ein frappantes Beispiel. Obwohl Genetiker und Psychologen heutzutage immer neue Beweise für den entscheidenden Einfluss von Vererbung und Rasse auf die menschliche Intelligenz erbringen,

käuen die jüdischen Medien weiterhin unverdrossen die Thesen der Behavioristen wieder, welche Umwelt und Erziehung für wichtiger als Erbfaktoren halten. Egalitaristische Ideologen wie Lewontin, Kamin, Diamond und Gould werden immer noch als begnadete Wissenschaftler gepriesen, während seriösere Forscher unbekannt bleiben und ihre Arbeiten unter den Teppich gefegt werden.

Wie bereits erwähnt, waren Karl Marx, Sigmund Freud und Franz Boas die einflussreichsten Juden des 19. und 20. Jahrhunderts. Alle drei waren hochintelligente Männer, doch ihre Thesen zogen verheerende Folgen für die europäische Gesellschaft nach sich. Marx begründete die mörderischste und zerstörerischste Ideologie aller Zeiten, den Kommunismus; Freud untergrub die Grundlagen der Familie und der Moral und leistete dadurch unzähligen gesellschaftlichen Übeln und seelischen Erkrankungen Vorschub; Boas war der geistige Vater der egalitären Bewegung, die zum wirksamsten Instrument nicht nur bei der Unterminierung der ethnischen Gruppensolidarität der Nichtjuden, sondern auch bei der Zerstörung des Genotyps eines jeden Volkes geworden ist, von dem die extremistischen Juden Widerstand gegen ihren Herrschaftsanspruch befürchten.

Das entscheidende Kriterium

Auch der sogenannte gemäßigte Flügel des Judentums bekennt sich zur Auffassung, dass die Juden anderen Völkern moralisch und intellektuell überlegen seien. 1997 erschien in der Zeitschrift *Reform Judaism* ein von ihrem Herausgeber Arthur Hertzberg in Zusammenarbeit mit Aron Hirt-Manheimer verfasster Artikel mit dem Titel "Relax. It's okay to be the Chosen People" [Nur keine Aufregung: Es ist ganz in Ordnung, das auserwählte Volk zu sein], in dem die beiden Autoren schildern, wie sie als junge Burschen von Christen geplagt wurden. Sie behaupten, dass die Juden – auch jene liberalen Juden, welche dies nicht zugeben wollten – ein ganz besonderes Volk seien, und zitieren folgenden Ausspruch des israelischen Staatsgründers David Ben-Gurion:

> **Mein Konzept des messianischen Ideals und der messianischen Vision ist nicht metaphysischer, sondern sozialer, kultureller und moralischer Art… <u>Ich glaube an unsere moralische und intellektuelle Überlegenheit</u>, an unsere Fähigkeit, als Modell für die Erlösung der menschlichen Rasse zu dienen. Diese meine Überzeugung beruht auf meiner Kenntnis des jüdischen Volkes und nicht auf irgendeinem mystischen Glauben; der Glanz der göttlichen Gegenwart ist in uns, in unseren Herzen, und nicht außerhalb von uns**[521] [Hervorhebung von mir].

Es wäre hochinteressant, die Reaktionen zu beobachten, verliehe der Präsident der Vereinigten Staaten öffentlich seinem Glauben an die moralische und intellektuelle Überlegenheit der weißen Rasse Ausdruck… Ben-Gurions Ausspruch stellt nicht nur seine chauvinistische Einstellung unter Beweis, sondern belegt auch, dass dem jüdischen Überlegenheitsanspruch oft gar nicht der Glaube an die "Erwählung des Volkes Israel durch Gott", sondern schlicht und einfach Größenwahn zugrunde liegt…

Ehe wir uns der Frage zuwenden, ob der jüdische Anspruch auf "moralische und intellektuelle Überlegenheit" ernstzunehmen sei oder nicht, gilt es darauf hinzuweisen, dass das entscheidende Kriterium hier Kreativität und historische Errungenschaften sind. Auf beiden Gebieten sind die Leistungen der nichtjüdischen weißen Menschheit überwältigend. Sie war es, welche die Grundlagen der Astronomie, der Physik, der Mathematik, des Ingenieurswesens, der Biologie, der Geologie und der abendländischen Medizin schuf. Die alten Ägypter, ein Volk, das wie die Europäer der weißen Rasse angehörte, errichteten die Pyramiden; die Griechen bauten den Parthenon, schrieben die ersten Romane, entwickelten das Drama zur Kunstform und schenkten der Welt die Philosophie eines Sokrates und eines Plato. Menschen unserer Rasse wie Kopernikus entschlüsselten den Aufbau des Weltalls, gründeten die Römische Republik und schrieben die Magna Charta, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung und die Verfassung der Vereinigten Staaten. Unser Volk erzeugte die großartige Kunst des alten Griechenland und die wundervolle Schönheit der Renaissance. Unser Blut floss in Michelangelos Fingern, als er an der Decke der Sixtinischen Kapelle Gott Selbst darstellte; unser

Blut rann durch Leonardos Hände, als er aus kaltem Stein die strahlende Schönheit der *Madonna mit Kind* erschuf.

Unsere Gene haben die Tonkunst eines Bach, eines Mozart und eines Beethoven ermöglicht. Unser Volk erfand das Automobil, das Flugzeug, die Dampfmaschine, den Verbrennungsmotor, den Düsenmotor, das elektrische Licht, das Telefon, das Radio und den Fotoapparat. Es erfand sogar jene Instrumente, die heute als furchtbare Waffen gegen uns eingesetzt werden – die Kamera und das Fernsehen. Menschen unserer Art erfanden den Computer, den Halbleiter, den Transistor und den integrierten Schaltkreis. Menschen unserer Rasse entwickelten jene Mathematik, jene Physik und jenen chemischen Antriebsmechanismus, die es uns ermöglichten, unsere Fußspuren auf dem Mond zu hinterlassen.

Ich könnte meine Schilderung der großen Errungenschaften der europäischen Menschheit noch lange fortsetzen. In der ägyptischen Hochkultur unter Ramses II., im Griechenland des Perikles, dem Rom Cäsars, dem England Shakespeares gab es keinen jüdischen Einfluss. Selbst wenn kein einziger Jude je nach Europa gelangt wäre, hätte dies der europäischen Kultur keinen nennenswerten Abbruch getan; kein einziges ihrer großen Meisterwerke wäre ungeschaffen geblieben. Doch wären wir ohne Juden je in die Tiefen des Marxismus, des Freudianismus und des Egalitarismus abgesunken?

Der Unterschied zwischen nichtjüdischem und jüdischem Schaffen lässt sich prägnant veranschaulichen, indem man die Filme Walt Disneys mit jenen des heutigen jüdischen Chefs der Disney-Studien, Michael Eisner, vergleicht. Sowohl Disney als auch Eisner haben technisch perfekte Streifen geschaffen, doch während Disney das Schöne und Edle im Menschen sowie die Wunder der Natur zum Thema seiner Filme machte, produzierte Eisner unmoralische, sexuell aufgeladene Filme wie *The Crying Game* und *The Priest,* die Walt Disney noch nicht einmal angeschaut, geschweige denn gedreht hätte.

Während die alten Griechen und die Europäer der Renaissance in ihren Gemälden und Skulpturen die ideale Schönheit der menschlichen Gestalt verherrlichten, verwarfen die Juden diese Kunst. Heute fördern und produzieren sie degenerierte Kunst, die nicht das Wohlgestaltete, Edle und Heroische verewigt, sondern das Hässliche und das Entartete. Auch das Pornogeschäft, das an die allerniedrigsten Instinkte im Menschen appelliert, befindet sich weitgehend in jüdischer Hand. Während der faustische Geist des europäischen Menschen bis zum Grund der tiefsten Ozeane vorgedrungen ist, die höchsten Gipfel erklommen und sich sogar ins Weltall gewagt hat, waren die Juden selten Pioniere. Während wir die Erde ehren, den Boden, die Natur, der die Europäer und die überwältigende Mehrheit der Menschheit allgemein noch vor kurzem ihr tägliches Brot verdankten, führen die Juden seit zweitausend Jahren ein seelenloses und parasitäres Stadtleben und bestreiten ihre Existenz mit dem Tanz um das Goldene Kalb.

Während Freud die Geschlechts- und Ausscheidungsorgane als das Wichtigste im Leben erachtete, lehnte der Nichtjude Carl Jung die Freudschen Theorien schroff ab und entwickelte den Begriff der Rassenseele. Während die Juden nach wie vor dem Grundsatz "Auge um Auge, Zahn um Zahn" huldigen, haben sich die Europäer immer wieder von dem – freilich bisweilen sehr gefährlichen – Grundsatz leiten lassen: "Halte die andere Backe hin."

Die jüdischen Rassisten haben die verbale Intelligenz zu solcher Perfektion entwickelt, dass Jesus Christus meinte, sie hätten den Vater aller Lügen zum Ahn. Doch an räumlichem Vorstellungsvermögen sind wir ihnen überlegen, und diesem verdanken wir unser Gefühl für Kunst, unsere Weitsicht, unsere Ausgeglichenheit und Ganzheitlichkeit. Die Juden sind ein redegewandtes, pfiffiges Volk; sie sind unerhört gerissene Manipulatoren und Vermittler. Doch jene Charakterzüge, welche die Größe und Erhabenheit unseres Volkes ausmachen, gehen ihnen ab. Der jüdische Gentyp hat sich als ungemein zählebig und anpassungsfähig erwiesen und mag den Juden sehr wohl die Herrschaft über diese Welt zufallen lassen, wenn wir es ihnen erlauben. Doch der Kampf ist noch längst nicht entschieden. Unser Volk birgt einen ungeheuren Reichtum an wundervollen Genen in sich

und wird beweisen, dass es würdig ist, zu überleben. Wenn unsere Menschen erwachen, wenn unser Genie, unser Idealismus und unser Überlebenswille zum Tragen kommen, wird der Sieg in greifbare Nähe rücken.

Die Juden haben sich ihrer stetig wandelnden Umwelt meisterhaft angepasst und dabei ihren eigenen Gentyp bewahrt. Doch während sie die Meister der *Anpassung* sind, sind wir die Meister des *Schaffens.* Wir haben Technik *und* Kunst geschaffen. Wir haben im Körper *und* in der Seele wundervolle Schönheit entdeckt. Wir bekennen uns zu Gott *und* zur Natur, zur Wissenschaft *und* zur Religion. Wir haben es gelernt, den Mittelweg zwischen Tyrannei und Anarchie einzuschlagen und eine Regierungsform entwickelt, welche der menschlichen Freiheit Rechnung trägt.

Die letzte Schlacht zwischen diesen beiden so grundverschiedenen Gentypen und Kulturen ist unvermeidlich und wird in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts erfolgen. Wie so oft im Verlauf der letzten zweitausend Jahre treibt ihr Wille zur Macht die jüdischen Rassisten zu immer neuen Abenteuern. Ihre evolutionäre Strategie hat sich dermaßen verfeinert, dass nicht nur die Europäer, sondern auch anderen Rassen des Erdballs heute unter ihrer Hegemonie leben und leiden. In den Vereinigten Staaten haben sie höchste politische Ämter inne; sie haben erreicht, dass sich die amerikanische Regierung gegen jene Mehrheit wendet, die unseren Staat begründet hat. Das jüdisch kontrollierte Amerika ist mittlerweile die einzige Supermacht, und die Juden benutzen es hemmungslos als Werkzeug zur Durchsetzung ihrer Interessen in aller Welt.

Wir kommen nicht umhin, ihre immense politische und gesellschaftliche Macht anzuerkennen, doch wissen wir, dass sie diese auf Kosten der Höherentwicklung unserer Zivilisation errungen haben. Wenn wir zu feige sind, dieser Macht den Fehdehandschuh hinzuwerfen, so muss dies letzten Endes zwangsläufig zu unserer Auslöschung führen. Das Gespenst des Völkermordes an der weißen Menschheit steht uns sichtbar vor Augen; es geht um Leben und Tod. Um unseres eigenen Volkes sowie um aller anderen Völker der Welt willen müssen wir uns dem Feind stellen.

In den letzten zehn Jahren habe ich in vielen Ländern der Welt ein unverkennbares Erwachen verspürt. Zu diesem Erwachen haben vor allem zwei Faktoren beigetragen. Zunächst einmal haben die jüdischen Extremisten ihren alten Fehler wiederholt und die Grenzen des Zumutbaren längst überschritten. Sie benehmen sich dermaßen abscheulich, dass Millionen von Menschen in aller Welt sie als das erkennen, was sie sind. Zweitens hat das Internet die Information demokratisiert. Jüdische Medienkonzerne besitzen nicht länger das Monopol über Nachrichten, Gedanken und Meinungen. Jeder, der dies ernstlich wünscht, besitzt heute die Möglichkeit, selbst zu beurteilen, ob ein Argument stichhaltig ist oder nicht, ob es auf Tatsachen oder auf Hirngespinsten beruht.

Die Menschen brauchen keine jüdischen Hohepriester der *Political Correctness* mehr, die darüber entscheiden, was sie lesen und denken dürfen. E-mails erreichen ihre Adressaten fast mit Lichtgeschwindigkeit. Internet-Websites in aller Welt – nicht zuletzt meine eigene, davidduke.com - erreichen heutzutage Millionen und machen ihnen die Wahrheit über den jüdischen Herrschaftsanspruch und den jüdischen Rassismus zugänglich. Es versteht sich von selbst, dass jene, die mit offenem Visier kämpfen, mit allen erdenklichen Repressalien rechnen müssen; die Zionisten werden alle Register ziehen, um sie zum Schweigen zu bringen, und die Geschichte lehrt uns, dass ihre Skrupellosigkeit nicht geringer ist als ihre Macht. Sie zu besiegen, wird viele Opfer kosten, doch die Freiheit hat schon immer Opfer erfordert.

Ich werde meine Pflicht auch weiterhin erfüllen, was immer mich erwarten mag. Ich werde auch künftig Klartext über die größte Gefahr sprechen, welche die Menschheit bedroht: Den jüdischen Herrschaftsanspruch, den jüdischen Rassismus.

Schon als junger Mann hatte ich mir geschworen, die Freiheit meines Volkes niemals den jüdischen Chauvinisten zum Fraße vorzuwerfen, selbst wenn mich dies meine eigene Freiheit kosten sollte. Die unzähligen Hindernisse, die man mir in den Weg gelegt hat, und die Schwierigkeiten, die mich auch in Zukunft erwarten, vermögen meine Entschlossenheit nicht zu vermindern. Welches Schicksal mir

unsere Gegner, die seit jeher über Leichen zu gehen pflegen, auch zugedacht haben mögen: Ich werde nie davon ablassen, den Kampf um die Bewahrung unseres Erbes sowie jener Freiheit, die mein Leben immer noch erhellt, weiterzuführen.

Solange ich atme und solange meine Kräfte nicht versiegen, werde ich reden. Ich werde unentwegt für die europäischstämmigen Amerikaner, die Palästinenser, ja für die grundlegenden Menschenrechte aller Völker der Erde eintreten. Wir müssen gemeinsam kämpfen und die tödliche Bedrohung durch den jüdischen Rassismus gemeinsam abwenden. Gewiss, es ist schon spät, doch in unserem Kampf für die Freiheit verfügen wir über eine Wunderwaffe: Das Schwert der Wahrheit.

Ich beschwöre euch: Lasst es nicht zu, dass die Wahrheit unterdrückt wird, setzt euch unerschrocken dafür ein, dass ihr der Durchbruch gelingt. Möge das blitzende Schwert der Wahrheit euch auf dem Weg zur Freiheit leuchten!

[1] Israel Shahak, *Jewish History, Jewish Religion,* Pluto Press, Boulder/Colorado 1994.
[2] 5. Mose 7, 6.
[3] Jubiläen 32, 18-19.
[4] 5. Mose 20, 16; Josua 6, 21; Josua 30, 10.
[5] 5. Mose 20, 10-18.
[6] 3. Mose 25, 42, 43.
[7] 5. Mose 7,2-3; Esra 9, 12.
[8] *Universal Jewish Encyclopedia,* "Authority", S. 637.
[9] *New Republic,* Mai 1992.
[10] Talmudübersetzung von M. Simon, 57a Gittin, Soncino Press, 1936, S. 261
[11] *The Jewish Press,* 19. Februar 1988, S. 10 A.
[12] Ebenda, S. 8 C.
[13] C. Bermant, "Some Carefully and Carelessly Chosen Words", *Jewish Chronicle,* 17. Mai 1991.
[14] Siehe Kapitel 4.
[15] Stephen Steinlight, *Backgrounder,* Center for Immigration Studies, Oktober 2001.
[16] A. Hertzberg und A. Hirt-Manheimer, "Relax. It's Okay To Be The Chosen People", *Reform Judaism,* Mai 1998.
[17] *Look Magazine,* 16. Januar 1962.
[18] M. Begin, *The Revolt: The Story of the Irgun,* Hadar Pub., Tel-Aviv 1962, S. 162.
[19] J. Badi, *Fundamental Laws of the State of Israel,* New York 1960, S. 156.
[20] Reuters News Service, "Israelis Now Hold Worship Services At Grave Of Their Hero, Baruch Goldstein", 17. Juni 1998.
[21] *New York Journal American,* 3. Februar 1949.
[22] M.S. Adelman, *To Eliminate the Opiate,* New York/Tel Aviv, Zahavia, Ltd. 26, 1974.
[23] U.S. National Archives (1919), Record Group 120: Records of the American Expeditionary Forces", 9. Juni 1919.
[24] Ebenda.
[25] D.R. fancis, *Russia from the American Embassy,* C. Scribner's & Sons, New York 1921, S. 214.
[26] W. Churchill. "Zionism versus Bolschewism: A Struggle for the Soul of the Jewish People", *Illustrated Sunday Herald,* 8. Februar 1920.
[27] Stephen Steinlight, a.a.O..
[28] L. Rokach, *Israel's Sacred Terrorism,* Ass. Arab American University Grads, Bellmont/Massachussets 1980.
[29] B.-Y. Avinoam, "The Jews Who Run Clinton's Court", *Maariv,* 2. September 1994.
[30] Richard Sale, "Staff Change Means Mideast Policy Shift", *Washington Times,* 28. Februar 2003.
[31] Siehe Kapitel 11.
[32] Associated Press, "Moran Forced to Quit Democratic Post", 14. März 2003.
[33] Henry Ford, *The International Jew: the World's Foremost Problem*, Dearborn Independent, Dearborn/Michigan 1922-1924.
[34] David Irving, "Action Report", Sonderausgabe 1994.
[35] Leon A. Jick, "The Holocaust: Its Use and Abuse within the American Public", Vad Yashem Studies, XIV, S. 316.
[36] Daniel Jonah Goldhagen, *Hitler's Willing Executioners: Ordinary Germans and the Holocaust*, Knopf, Random House, New York 1996.
[37] The Jewish Biographical Bureau, Inc., New York 1927.
[38] Victor Publishing Co., Sheperdsville, Kentucky 1960.
[39] Liberty Bell Press, Florissant, Missouri 1964.
[40] Prentice-Hall, Englewood Cliffs, New Jersey 1960.
[41] U.S. National Archives, Record Group 120: Records of the American Expeditionary Forces, 9. Juni 1920.
[42] George H. Doran Co, New York 1920, S. 148.
[43] Siehe vorletzte Anmerkung.
[44] D.R. Francis, *Russia from the American Embassy*, C. Scribner's & Sons, Ney Work 1921, S. 214.
[45] U.S. National Archives, Dept. of State Decimal File, 1910-1929, File 861.00/5067.
[46] J.P. Nettl, *The Soviet Achievement*, Harcourt, Brace & World, New York 1967.
[47] L. Trotzky, *Stalin: An Appraisal of a Man and his Influence*, MacGibbon & Kee, London 1968.
[48] Nr. 63, 1961.
[49] D. Shub, *Lenin: A Biography*, Penguin, Harmondsworth 1966.
[50] *Revue de Fonds Social Juif*, Nr. 161, 1970.
[51] B.Z. Ben-Shlomo, "Reporting on Lenin's Jewish Roots", *Jewish Chronical*, 26. Juli 1991, S. 2.

[52] Michael Hoffman, “Campaign for Radical Truth in History”, P.O. Box 849, Coeur d’Alene, Idaho 83816, 1997. Ehrenburg war Lenin- und Stalinpreisträger und vermachte seine Unterlagen dem Holocaust-Museum von Yad Vashem.

[53] A. Goldberg, *Ilya Ehrenburg: Revolutionary, Novelist, Poet, War Correspondent, Propagandist: The Extraordinary epic of a Russian Survivor,* Viking, New York 1984.

[54] A. Solschenizyn, *The Gulag Archipelago*, Band II, Collins: Harvill Press, London 1974, S. 79.

[55] G. Aronson, *Soviet Russia and the Jews*, American Jewish League Against Communism, New York 1949.

[56] Ebenda.

[57] *Encyclopedia Britannica*, Band 2, 1947, S. 76.

[58] E. W. Latimer, *Russia and Turkey in the 19th century*, A.C. McLury & Co., 1895, S. 332.

[59] Jewish Communal Register of New York, 1918, S. 1018-1019.

[60] M.S. Andelman, *To Eliminate the Opiate*, Zahavia Ltd., New York-Tel Aviv 1974, S. 26.

[61] “Inside Judaica”, 30. Oktober 1975.

[62] “The Racism of Marx and Engels”, Barnes Review, Oktober 1996, S. 3.

[63] Herzl Press, McGraw-Hill, New York 1971, S. 496-497.

[64] R. Wilton, *The Last Days of the Romanovs*, George H. Doran Co, New York 1920, S. 148.

[65] L. Rapoport, *Stalin’s War against the Jews*, Free Press/Simon & Schuster, New York 1990.

[66] W.E. Curtis, “The Revolution in Russia”, *National Geographic Magazine*, Mai 1907, S. 313.

[67] Otto Preminger United Artists, 1960.

[68] Daniel Kurztmann, “Ousted House Historian Seeks Restitution and a Straight Record”, Jewish Telegraphic Agency, 31. Oktober 1995.

[69] “Dr. Wise urges Jews to Declare Selves as Such”. *New York Herald Tribune*, 13. Juni 1938, S. 12.

[70] *Daily Pilot*, Newport Beach/Costa Mesa, 28. Februar 2000, Frontseite.

[71] “Project Reminds Young Jews of Heritage”, *The Washington Post*, 17. Januar 2000, S. A19.

[72] Alle Bibelzitate werden nach der deutschen Übersetzung der Heiligen Schrift durch Martin Luther wiedergegeben. – Der Übersetzer.

[73] Maimonides, *Mishneh Torah. Laws on Murderers* 2, 4, 11.

[74] *New York Herald Tribune*, 17. November 1959.

[75] *CDL Report*, Los Angeles 1980.

[76] David Duke zitiert den Talmud jeweils nach der Soncino-Ausgabe. Die deutsche Übersetzung beruht auf dem von Duke benutzten englischen Text und nicht auf einer deutschen Talmud-Ausgabe. Der Übersetzer.

[77] *Jewish Encyclopedia* (1907), Stichwort “Balaam”.

[78] *Encyclopaedia Judaica*, Keter Publishing House, Jeruslaem, Band 7, S. 411.

[79] *Funk and Wagnall Jewish Encyclopedia*. Gentile. New York 1907, S. 617.

[80] Ebenda, S. 621.

[81] *Funk and Wagnalls Jewish Encyclopedia,* 1907, Stichwort: “Gentile. Discrimination Against Gentiles”, S. 617-621

[82] M.Luther, *The Jews and their Lies*, Christian Press, Chicago 1962. Diese englische Übersetzung fusst auf der Kritischen Gesamtausgabe der Schriften Luthers, die 1883 in Weimar erschien.

[83] Luther, M. L. (1962).*The Jews and their Lies.* Chicago. Christian Press translated from the Erlangen and Weimar German editions. (1483-1546). Works. 1883 D. Martin Luthers Werke; Kritische Gesammtausgabe. Weimar, H. Böhlau, (1883-1985).

[84] *Random House Websters Unabridged Electronic Dictionary* (1996), Stichwort “Purim”.

[85] “Jewish Art in Context”, Holiday Observances, 1997.

[86] Philipp Goldwasser, *Bon Appetit,* vom Jewish Communication Network auf dem Internet veröffentlicht, 1998.

[87] Moses Hess, *Rome and Jerusalem*, Philosophical Library, New York 1958.

[88] Hess, Moses, (1958). 1812-1875. *Rome and Jerusalem.* Translated By Maurice J. Bloom. New York: Philosophical Library.

[89] S. Dubnow, *Foundation of National Judaism* (deutscher Originaltitel: *Grundlagen des Nationaljudentums*, Jüdischer Verlag, Berlin 1906.

[90] Menuhin, Moshe. (1965). *The Decadence of Judaism in Our Time.* New York: Exposition Press

[91] Ibid. p.482-483.

[92] *Attack.* (1976). Goldmann quoted in Zionism I: Theory. no.42. (Hillsboro. WV. www.natvan.com).

[93] Brandeis, L. at a speech before the Menorah Society at Columbia University.

[94] Herzl, T. (1967). *The Jewish State: An Attempt at a Modern Solution of the Jewish Question.* London, Pordes.

[95] Moshe Menuhin, *The Decadence of Judaism in Our Time*, Exposition Press, New York 1965.

[96] Zitiert nach M. Menuhin (siehe vorhergehende Anmerkung), S. 482, 483.

[97] *Attack*, 1976.

[98] L. Brandeis in einer Ansprache vor der Menorah Society an der Columbia University.
[99] T. Herzl, "The Jewish State: An Attempt at a Modern Solution of the Jewish Question", Pordes, London 1967.
[100] Ein Beispiel für diese Argumentation stellt David S. Wymans Buch *The Abandonment of The Jews: America and the Holocaust 1941-1945* (Pantheon 1985) dar.
[101] B. Lazare, "Antisemitism: Its History and Causes", Britons Publishing Company, London 1967.
[102] *The Jewish Press*, 19. Februar 1988, S. 10A.
[103] *The Jewish Press*, 19. Februar 1988, S. 8C.
[104] Chaim Bermant in *Jewish Chronicle*, 17. Mai 1991.
[105] TANAKH. Eine neue Übersetzung der Heiligen Schrift in Übereinstimmung mit dem traditionellen hebräischen Text. The Jewish Publication Society, Philadelphia 1985.
[106] Baba Kamma, 113 b, Soncino-Ausgabe des Talmud von 1935, S. 666.
[107] *Funk and Wagnalls Jewish Encyclopedia*, 1905, Stichwort "Gentile", S. 620.
[108] John Hartung, "Love Thy Neighbor: The Evolution of In-Group Morality", in: *Sceptic*, Band 3, Nr. 4, 1995.
[109] J. Schonfield, *The Passover Plot: New Light on the History of Jesus*, B. Geis Associates, Random House, New York 1965.
[110] *Encyclopaedia Judaica*, Stichwort "Judaism", S. 396.
[111] Ebenda, Stichwort "Conservative Judaism", S. 906.
[112] *Universal Jewish Encyclopedia*, Stichwort "Authority", S. 637.
[113] Alle Zitate entstammen der Soncino-Ausgabe des Talmud von 1935, mit Ausnahme des zweiten, das der 1936 erschienenen Übersetzung von M. Simon entnommen ist.
[114] Pluto Press, Boulder (Colorado) 1994.
[115] Ebenda, S. 97-98.
[116] Ebenda, S. 21.
[117] Ebenda, S. 23, 93.
[118] Ebenda, S. 87. In der *Talmudic Encyclopedia* steht dieses Zitat unter dem Stichwort "Goy".
[119] Ebenda, S. 23.
[120] Martin Luther, *Von den Juden und ihren Lügen*, in: Kritische Gesamtausgabe, Weimar 1883-1885.
[121] Internetversion.
[122] Presseerklärung des jüdischen Abgeordnetenrats Grossbritanniens (Board of Deputies of British Jews) vom 29. November 2001.
[123] Im zweiten Band des *Archipel Gulag.* Die sechs Hauptarchitekten des sowjetischen Straflagersystems waren allesamt Juden.
[124] Englische Fassung: *The Thirteenth Tribe,* Random House, New York 1976.
[125] *Barnes Review*, Juli 1997, S. 9.
[126] G. A. Chase und V. A. McKurick, "Founder Effect in Tay-Sachs Disease", in: *American Journal of Human Genetics*, Nr. 25/1872, S. 339-352.
[127] *The Encyclopedia of Zionism in Israel,* Herzl Press/McGraw-Hill, New York 1971.
[128] Nathan Glazer, *Remembering the Answers: Essays on the American Student Revolt,* Basic Books, New York 1970.
[129] F. Britton, *Behind Communism,* Noontide Press, 1979.
[130] Jacob Cohen, "The Rosenberg File", *National Review*, 19. Juli 1993, S. 48-52.
[131] John F. Neville, *The Press, the Rosenbergs and the Cold War,* Praeger, London 1997.
[132] Kevin A. Strom, *We are all prejudiced,* Internet-Artikel, 13. April 1998.
[133] F. Boas, *The Mind of Primitive Man,* Rev. Ed., New York 1938,.
[134] Melville J. Herskovits, *Franz Boas: The Science of Man in the Making,* A.M. Kelley, Clifton/N.J. 1953, S. 65.
[135] Margaret Mead, *Coming of Age in Samoa,* Morrow, New York 1961.
[136] D. Freeman, *Margaret Mead and Samoa: The Making of an Anthropological Myth,* Cambridge University Press 1983.
[137] Ashley Montague, *Man's most dangerous Myth: The Fallacy of Race,* Columbia University Press, New York 1945.
[138] R. Pearson, *Heredity and Humanity: Race Eugenics and Modern Science,* Scott-Townsend Publishers, Washington D.C. 1966.
[139] Gelya Frank, "Jews, Multiculturalism and Boasian Anthropology", *The American Anthropologist,* Vol. 99, 1997, S. 731-745.
[140] *New York Review of Books,* 13. April 2000, S. 61.
[141] *Natural History,* November 1993, S. 12.
[142] Y.H. Yerushalmi, *Freud's Moses: Judaism Terminable and Interminable,* Yale University Press, New Haven 1991, S. 98.
[143] P. Gay, *Freud: A Life for our Time,* W.W. Norton, New York 1988.

[144] Sigmund Freud, *Moses and Monotheism*, Vintage, New York 1939.

[145] Sigmund Freund, *Totem and Taboo*, Penguin Books, Harmondsworth/Middlesex 1938.

[146] Kevin MacDonald, *A People that shall Dwell Apart*, Praeger, Westpont/Connecticut 1996.

[147] Sigmund Freud, *The Interpretation of Dreams*, New York 1969.

[148] Y.H. Yerushalmi, a.a.O., S. 45.

[149] Ebenda.

[150] Sigmund Freud, *Moses and Monotheism*, a.a.O., S. 114-117.

[151] O. Mannoni, *Freud*, New York 1971, S. 168.

[152] Yerushalmi, Y. H. (1991). *Freud's Moses: Judaism Terminable and Interminable*. New Haven: Yale University Press. p.98.

[153] Gay, P. (1988). *Freud: A Life for Our Time*. New York: W. W. Norton.

[154] Freud, S. (1939). *Moses and Monotheism*. New York: Vintage.

[155] Freud, S. (1938). *Totem and Taboo; Resemblances Between the Psychic Lives of Savages and Neurotics*. Harmondsworth, Middlesex: Penguin Books.

[156] MacDonald, K. (1996). *A People That Shall Dwell Apart*. Westport, Connecticut: Praeger.

[157] Freud, S. (1969). *The Interpretation of Dreams*. Trans. J. Strachey. New York.

[158] Yerushalmi, Y. H. (1991). *Freud's Moses: Judaism Terminable and Interminable*. New Haven: Yale University Press. p.45.

[159] Yerushalmi, Y. H. (1991). *Freud's Moses: Judaism Terminable and Interminable*. New Haven: Yale University Press. p.45.

[160] Murray Friedman, *What Went Wrong?*, Free Press, New York 1995.

[161] Der Begriff "Affirmative Action" liesse sich wohl am ehesten mit "Wiedergutmachung" wiedergeben. – Der Übersetzer.

[162] David Garrow, *The FBI and Martin Luther King*, Penguin Books, New York 1983.

[163] Kevin A. Strom, *The Beast as a Saint*, Radiosendung. Gedruckt bei National Vanguard Books, Box 330, Hillsboro West Virginia.

[164] T. Pappas, "A Houdini of our Time", *Chronicles*, 26.-30. November 1992.

[165] R. Abernathy, *And the Walls came tumbling down*, Harper & Row, New York 1989.

[166] *Newsweek*, 19. Januar 1998.

[167] Evelyn Kate, *A Hole in the Sheet: a modern Woman looks at Orthodox and Hasidic Judaism*, L. Stuart, Secaucus/New Jersey 1987.

[168] Ebenda.

[169] *Jewish Encyclopedia*, 1905. "Talmudic prayer", S. 617.

[170] Talmud, Soncino Edition (1936), Kethuboth 11b, S. 58.

[171] Talmud (1935), Sanhedrin, 69 b, S. 469.

[172] "Nassrücken". So nennt man in den USA die Mexikaner, die den Grenzfluss Rio Grande illegal überqueren.

[173] *New York Times*, 9. Dezember 1992.

[174] Associated Press, 2.3. 2002, "Billy Graham Apologizes for '72 Remarks".

[175] Manchen Quellen zufolge ist Murdochs Mutter, Elisabeth J. Greene, Jüdin.

[176] "Yes, Virginia, Jews Do Control the Media", *Los Angeles Jewish Times*, 29. Oktober-11. November 1999, S. 14.

[177] *Thunderbolt*, P.O. Box 1211, 30061 Marietta/Georgia.

[178] N. Gabler, *An Empire of their own: How the Jews Invented Hollywood*, Crown Publishers, New York 1988.

[179] B. Stein, *The View from Sunset Boulevard*, Basic Books, New York 1979.

[180] B. Stein, "Do Jews Run the Media: You bet they do – and what of it?, *E!-online Internet Magazine* 1979.

[181] National Vanguards Books, P.O. Box 330, 24946 Hillsboro, West Virginia, oder www.natvan.com

[182] *Time*, 27. Juli 1962, S. 56.

[183] W. Robertson, *The Dispossessed Majority*, Howard Allen Enterprises, PO Box 76, Cape Canaveral, 32920 Florida.

[184] *Candour*, Nr. 6, Band 35, 1984.

[185] *As it happens*, CBC Radio, 7. Dezember 2001

[186] *Las Vegas Review*, Journal, 1999. Internet-Version von "Hundred Men who shaped Las Vegas", 2. Teil.

[187] "Birth of a Nation", *Barnes Review*, Juli 1997, S. 27.

[188] *Canadian Jewish New*, 31. Januar 1991.

[189] Das "First Amendment" (erster Verfassungszusatz) garantiert amerikanischen Bürgern Meinungsfreiheit. Bei der First Amendment Commission handelt es sich um eine Organisation, die der Beachtung dieses Verfassungszusatzes in der Praxis Nachdruck zu verschaffen trachtet. – Der Übersetzer.

[190] "Wurzeln". Eine Filmserie über die Sklaverei. – Der Übersetzer.
[191] M. Medved, "Jews Run Hollywood, So What?", *Moment,* August 1996.
[192] Marlon Brando (mit Robert Lindsay Brando), *Songs my Mother Taught me,* Random House of Canada, Toronto 1994, S. 107-111.
[193] *Ebenda, S. 111.*
[194] *Ebenda, S. 231.*
[195] *Ebenda, S. 388.*
[196] Brando benutzte das Wort "kike", ein grobes Schimpfwort für "Jude". – Der Übersetzer.
[197] *Larry King Live,* Gast: Marlon Brando, 5. April 1996.
[198] Avinoam Bar-Yosef, "Die Juden, die Clintons Hof regieren", *Maariv,* 2. September 1994.
[199] Richard Curtiss, "A Changing Image: America's Perceptions of the Arab-Israeli Dispute", in: *American Educational Trust*, S. 267.
[200] *Face the Nation,* CBS-Sendung vom 15. April 1973.
[201] William F. Buckley, *McCarthy and his Enemies: The Record and its Meaning,* Arlington House, New Rochelle/New York 1970.
[202] "American Jews and Jimmy Carter", *Wall Street Journal,* 2. März 1978.
[203] Michael Getler, "Pentagon Chief Suggests Israel Lobby has too much Influence", *Los Angeles Times,* 1974.
[204] *San Francisco Chronicle,* 23. November 1968, S. 9.
[205] Unter *Bussing* verstand man eine zwangsweise durchgesetzte Integrationspolitik in den Schulen, in deren Rahmen weisse Kinder per Bus zum Schulunterricht in schwarzen Viertel gefahren wurden und umgekehrt. – Der Übersetzer.
[206] *Affirmative Action* (vielleicht am ehesten mit "Wiedergutmachtung" zu übersetzen) steht für eine Politik der unverhüllten Diskriminierung Weisser. Mit der Begründung, ihre Ahnen seien früher als Menschen zweiter Klasse behandelt worden, erhalten Neger (sowie in geringerem Umfang auch Angehörige anderer Minderheiten) bei Universitätsprüfungen, Stellenvergebungen etc. eine mehr oder weniger hohe Zahl von Pluspunkten. Dieses System kann beispielsweise dazu führen, dass ein Schwarzer anstelle eines Weissen einen Studienplatz erhält, auch wenn ersterer bei den Aufnahmeprüfungen wesentlich besser abgeschnitten hat. Wie das *Bussing* hat auch die *Affirmative Action* dem amerikanischen Bildungssystem verheerenden Schaden zugefügt. – Der Übersetzer.
[207] Jonathan Broder in *Salon,* 17. Februar 1997.
[208] Die einzige grössere antizionistische Tageszeitung der USA, *The Spotlight,* musste 2001 eingestellt werden; an ihre Stelle trat die *American Free Press.*
[209] *Jewish Week,* 3. März 1997.
[210] *Jewish Week,* 24. Januar 1997.
[211] Stephen Steinlight, "The Jewish Stake in America's Changing Demography", *Backgrounder,* Center for Immigration Studies, Oktober 2001.
[212] Paul Findley, *They dare to speak out: People and Institution Confront Israel's Lobby,* Lawrence Hill Books, Chicago 1989.
[213] R. Kornberg, *Theodor Herzl: From Assimilation to Zionism,* Indiana University Press, Bloomington 1993, S. 161.
[214] Diese angeblich "ausgewogene" Sammlung von Aufsätzen ist in Tat und Wahrheit alles andere als ausgewogen!
[215] *Microsoft Encarta 96 Encylopedia,* Stichwort "Anti-Semitism", Microsoft Corporation, Funk & Wagnalls Corporation, 1993-1995.
[216] *Groler's Encyclopedia,* Stichwort "Anti-Semitism".
[217] Susannah Heschel, "Anti-Semites against Anti-Semitism", *Tikkun,* November/Dezember 1993, S. 52.
[218] Todd Endelman, *The Jews of Georgian England 1714-1830,* Philadelphia 1979, S. 95.
[219] Ruth Wisse, "The Twentieth Century's most successfull Ideology", *Commentary,* Februar 1991, S. 33.
[220] Leitartikel in der *Jerusalem Post,* 15. September 1990, S. 24.
[221] Arthur Herzberg, "Is Anti-Semitism Dying Out?, *New York Review of Books,* 1993, XL (12), S. 51-57.
[222] John Bishop, *Nero: The Man and the Legend,* Robert Hale Limited, London 1964.
[223] N. Lewis und M. Reinhold, *Roman Civilization: Sourcebook II: The Empire,* Harper Torchbooks, New York 1955.
[224] "Study affirms Genetic Links in Jewish Priestly Class", *The Times-Picayune,* 9. Juli 1998, S. A11.
[225] Mark Twain, "Concerning the Jews", *Harper's Monthly Magazine,* Setepmber 1899.
[226] P.L. Rose, *Revolutionary Antisemitism in Germany from Kant to Wagner,* Princeton University Press, New Jersey 1990, S. 7.
[227] L. Nemoy (Hg.), *The Code of Maimonides,* Yale Judaica Series, Yale University Press, New Haven/Connecticut 1965.
[228] C. Roth, *A History of the Jews in England,* 3. Ausgabe, The Clarendon Press, Oxford 1978.
[229] R. Chazan, *Medieval Jewry in Northern France: A Political and Social History,* The John Hopkins University Press, Baltimore 1973.

[230] B.D. Weinryb, *The Jews of Poland: A Social and Economical History of the Jewish Community in Poland from 1100 to 1800,* The Jewish Publication Society of America, Philadelphia 1972.,
[231] A.A. Neuman, *The Jews in Spain: Their Political and Cultural Life during the Middle Ages,* Bände I und II, Octagon Books, New York 1969 (Erstausgabe 1942).
[232] J.W. Baldwin, *The Government of Philip Augustus: Foundations of French Royal Power in the Middle Ages,* University of California Press, Berkeley 1986.
[233] L. Rabinowitz, *The Social Life of the Jews of Northern France in the XII-XIV Centuries as reflected in the Rabbinical Literature of the Period,* Edward Goldston Ltd., London 1938.
[234] A. Luchaire, *Social France at the Time of Philip Augustus,* Frederick Ungar, New York 1912.
[235] *Encyclopedia Britannica,* Stichwort "Jews", Band 13, 1952.
[236] N. Davidson, *The Inquisition and the Italian Jews. Inquisition and Society in Early Modern Europe,* Barnes & Noble, Totowa/New Jersey 1987.
[237] S. Haliczer, *Inquisition and Society in Early Modern Europe,* Barnes & Noble,Totowa/New Jersey 1987.
[238] B. Pullan, *The Jews of Europe and the Inquisition of Venice 1550-1670,* Basil Blackwell, London 1983, S. 159.
[239] R. Kornberg, *Theodor Herzl,* a.a.O., S. 183.
[240] Ebenda, S. 161-162.
[241] Alle Herzl-Zitate sind Rückübersetzungen aus dem Englischen. Der Übersetzer.
[242] Thomas von Aquin, *On the Governance of the Jews.*
[243] L. Finkelstein, *Jewish Self-Government in the Middle Ages,* Greenwood Press, Westport/Conncecticut 1924, S. 280.
[244] J. Katz, *Tradition and Crisis: Jewish Society at the End of the Middle Ages,* The Free Press of Glencoe, New York 1961, S. 24.
[245] L. Nemoy (Hg.), *The Code of Maimonides,* a.a.O., S. 47.
[246] J. Katz, *Tradition and Crisis,* a,.a.O., S. 61.
[247] C. Roth, *A History of the Marranos,* Schocken Books, New York 1974.
[248] S.J. Shaw, *The Jews of the Ottoman Empire and the Turkish Republic,* New York University Press, New York 1991.
[249] G.D. Hundert, *The Jews in a Polish Private Town: The Case of Opatow in the Eighteenth Century,* John Hopkins University Press, Baltimore 1992.
[250] Ebenda, S. 54.
[251] Ebenda, S. 57.
[252] A. Liebman, *Jews and the Left,* John Wiley & Sons, New York 1979, S. 267-268.
[253] *Encyclopedia Britannica,* Band 2, S. 76, 1947.
[254] W.E. Mosse, *Jews in the German Economy:The German-Jewish Economic Elite 1820-1935,* The Clarendon Press, Oxford 1987.
[255] S. Gordon, *Hitler, Germans and the "Jewish Question",* Princeton University Press, Prinecton 1984.
[256] Stephen Birnignham, *Our Crowd: The Great Jewish Families of New York,* Harper & Row, New York 1967.
[257] J. Ehrlich und B. Rehfeld, *New Crowd: Changing of the Jewish Guard on Wall Street,* Little, Brown & Company, Boston 1989.
[258] M. Schwartz, "Irangate and Boesky Affair Worrisome to Jews", *Palm Beach Jewish World,* 30. Januar 1987.
[259] Hank Messick , *Lanksy,* Putnam, New York 1971, S. 276, 277.
[260] Ebenda, S. 8-10.
[261] Y. Brokhin, *Hustling on Gorky Street,* Dial Press, 1975.
[262] K. Simis, *URSS: The Corrupt Society,* Simon and Schuster, 1982.
[263] Aus der Schrift *A Short Demurrer to the Jewes long discontinued Remitter into England.*
[264] Zitiert nach L. Poliakov, *The History of Anti-Semitism,* a.a.O., S. 233, Fussnote 10.
[265] J. V. Higgins und B. Hoover, "Work, Play are all one to Taubman", *The Detroit News,* 3. Mai 2001, S. 1, 4A.
[266] James Michaels, "Keeping the Old KGB Busy", *Forbes,* 30. Dezember 1996, S. 10.
[267] "Godfather of the Kremlin?", *Forbes,* 30. Dezember 1996, S. 90-96.
[268] Paul Klebnikow, *Godfather of the Kremlin. Boris Berezowsky and the Looting of Russia* [Pate des Kreml. Boris Beresowksi und die Ausplünderung Russlands].
[269] Craig Mellow, "Russia's Robber Barons", *Fortune,* 3. März 1997, S. 120-126.
[270] J. Marcus, "Jews", in: *Encyclopedia Britannica,* 1952, Band 13, S. 57.
[271] S. Grayzel, *A History of the Jew:From Babylonian Exile to the End of World War II,* Jewish Publication Society of America, Philadelphia 1948, S. 312.
[272] W. White, *Who brought the Slaves to America?,* White Publishing, 1966.
[273] "Who really engaged in the African Slave Trade?", *Barnes Review,* September 1997.

[274] M. Raphael, *Jews and Judaism in the United States: A Documentary History,* Behrmann House, Band 14, 1983. Raphael ist Herausgeber von *American Jewish History,* der Zeitschrift der American Jewish Historical Society an der Brandeis University in Massachusetts.
[275] Virginia B. Platt, *And don't forget the Guinea Voyage: The Slave Trade of Aaron Lopez of Newport,* William and Mary Quarterly, 1975, Band 32, S. 4.
[276] J. Marcus, *The Colonial American Jew: 1492-1776,* Wayne State University Press, Detroit 1970.
[277] J. Marcus, *The Jew and the American Revolution,* American Jewish Archives, Cincinnati 1974, S. 3.
[278] S.B. Liebman, *New World Jewry 1493-1825: Requiem for the Forgotten,* KTAV, New York 1982, S. 170, 183.
[279] A. Wiznitzer, *Jews in Colonial Brazil,* 1960, S. 72-73. Wiznitzer war Doktor der hebräischen Literatur und Vorsitzender des brasilianisch-jüdischen Instituts für historische Forschung.
[280] J. Marcus, *United States Jewry: 1776-1985,* Wayne State University Press, Detroit 1989, S. 586.
[281] *The Secret Relationship between Blacks and Jews,* Latimer Associates, Illinois 1991.
[282] E.J. Bristow, *Prostitution and Prejudice,* Shocken books, New York 1983.
[283] E. J. Bristow, *Studies in Contemporary Jewry II,* Indiana University Press, Bloomington/Indiana 1986, S. 310.
[284] M. Specter, "Slave traders lure Slavic Women", *Times-Picayune*, New York Times News Service, 11. Januar 1998.
[285] Candice Hughs. (2001). *Italians in Uproar Over Child Porn.*
The Associated Press. September 28.
[286] Flavius Josephus, *The Works of Josephus, Antiquities of the Jews,* ungekürzte Ausgabe, übersetzt von W. Whiston, Hendrickson Publishers, Peabody/Massachusetts 1989, 12:224.
[287] Ebenda.
[288] G. Alon, *The Jews on their Land in the Talmudic Age (70-640 C.E.).* Aus dem Hebräischen übersetzt von G. Levi. Harvard University Press, Cambridge 1989.
[289] M. Avi-Yonah, *The Jews under Roman and Byzantine Rule: A Political History of Palestine from the Bar Kokhba War to the Arab Conquest,* The Magnes Press, Jerusalem 1976, Neudruck von 1984, S. 261.
[290] J. Parkes, *The Conflict of the Church and the Synagogue: A Study of the Origins of Antisemitism,* The Soncino Press, London 1934, S. 263; 257-258.
[291] M. Grant, *The Jews in the Roman World,* Charles Scribner's Sons, New York 1973, S. 288.
[292] Ebenda, S. 289.
[293] A.H.M. Jones, *The Later Roman Empire 284-602: A Social, Economic and Administrative Survey,* 2 Bände, University of Oklahoma Press, Norman/Oklahoma 1964, S. 950.
[294] S. J. Shaw, *The Jews of the Ottoman Empire and the Turkish Republic,* New York University Press, New York 1991, S. 25.
[295] Ebenda, S. 26.
[296] Ebenda, S. 77.
[297] R. Amador de los Rios, *Historia Social, Politica y Religiosa de los Judios de España y Portugal,* Band I, Madrid 1875-1876,
[298] A. Ballestera y Beretta, *Historia de España y su Influencia en la Historia Universal,* Band II, Barcelona 1918-1936.
[299] A. Castro, *The Structure of Spanish History,* Princeton University Press, Princeton/New Jersey 1954.
[300] N. A. Stillman, *The Jews of Arab Lands: A History and Source Books,* The Jewish Publication Society of America, Philadelphia 1979.
[301] David Irving, *Uprising!,* Hodder and Stoughton, London 1981.
[302] 1. Mose 37; 7.
[303] 1. Mose 37; 9.
[304] 1. Mose 37; 25-28.
[305] 1. Mose 38; 11-20.
[306] 1. Mose 41; 33.
[307] C. Weizmann, *Trial and Error: The Autobiographie of Chaim Weizmann,* Harper and Brothers, New York 1949, S. 90.
[308] R. Patai, *The Jewish Mind,* Scribnes, New York 1977, S. 234.
[309] S. Aleichem, *Funem Yarid,* New York.
[310] S. Hook, "On Being a Jew", *Commentary,* 29. Oktober 1989.
[311] Zitiert nach den Tagebüchern von Henry A. Wallace, die sich in seinen Dokumenten an der Universität von Iowa befinden. Das betreffende Zitat steht in Victory Lakys Buch *It didn't start Watergate.*
[312] Hillel Halkon, "Here to stay: An Unrepentant Zionist reflects on his Aliyah", *Moment,* 1998, S. 5.
[313] Moshe Menuhin, *The Decadence of Judaism in Our Time,* Exposition Press, New York 165, S. 159.
[314] Ebenda, S. 397.
[315] *Encarta Encyclopedia,* Funk and Wagnalls, 1996.

[316] V. Jabotinksy, *The Iron Wall: We and the Arabs,* 1923, zitiert nach Lenni Brenner, *The Iron Wall: Zionist Revisionists from Jabotinksy to Shamir,* Biblio Distribution Center, Totowa/New Jersey 1984.
[317] *Look,* 16. Januar 1962.
[318] "The Balfour Declaration", *The Barnes Review,* Januar 1997.
[319] *Encarta Encyclopedia,* "Balfour Declaration".
[320] D.L. Georges, *Memoirs of the Peace Conference,* S. 726.
[321] S. Landman, *Great Britain, the Jews and Palestine,* New Zionist Press, London 1936, S. 3-6.
[322] P. Grose, *Israel in the Mind of America,* Knopf, New York 1984, S. 64.
[323] "Balfour Author was a Jew", Associated Press Online, 1999.
[324] *Encarta Encyclopedia,* "Balfour Declaration".
[325] IMG, Band XII, S. 343, Verhandlung vom 26. April 1946.
[326] "Judea Declares War on Germany", *Daily Express,* 24. März 1933, S. 1.
[327] Lucy Dawidowicz, "Memo of June 21", in: *A Holocaust Reader,* Behrman, New York 1976, S. 150-155.
[328] F.R. Nicosia, *The Third Reich and the Palestina Question,* University of Texas, Austin 1985, S. 42.
[329] Ebenda, S. 1-15.
[330] D. L. Niewyk, *The Jews in Weimar Germany,* Baton Rouge 1980, S. 94-95; 126-131; 140-143.
[331] J. Prinz, *Wir Juden,* Erich Reiss, Berlin 1934.
[332] Heinz Höhne, *The Order of the Death's Head,* Ballantine, 1971, S. 376.
[333] T. Herzl, *Jewish State,* Herzl Press, New York 1970, S. 33,35, 36.
[334] *Jüdische Rundschau,* 17. September 1935, zitiert nach Y. Arad, Y. Gutman und A. Margaliot, *Eds. Document on the Holocaust,* Yad Vashem/Jerusalem 1981, S. 82, 83.
[335] E. Kern, *Verheimlichte Dokumente,* München 1988, S. 148.
[336] F. Nicosia, a.a.O., S. 56.
[337] "Dr. Wise urges Jews to declare Selves as Such", *New York Harald Tribune,* 13. Juni 1938, S. 12.
[338] *Das Schwarze Korps,* 26. September 1935, zitiert nach F. Nicosia, a.a.O., S. 56, 57.
[339] F. Nicosia, a.a.O., S. 26-28; 63-64; 105; 141-144; 219-220.
[340] H. V. Kotze, *Heeresadjutant bei Hitler,* Stuttgart 1974, S. 65, 95.
[341] Y. Arad, *Documents on the Holocaust,* 1981, S. 155.
[342] "Secrets of the Holocaust", *Barnes Review,* September 1995, S. 11.
[343] F. Nicosia, a.a.O., S. 44-49.
[344] W. Feilchenfeld, *Haavara-Transfer nach Palästina,* Mohr/Siebeck, Tübingen 1972.
[345] *Encyclopedia Judaica,* "Haavara", 1971, Band 7, S. 1012-1013.
[346] D. Yisraeli, "The Third Reich and the Transfer Agreement", *Journal of Contemporary History,* London 1971, Nr. 2, S. 129-148.
[347] Zitiert nach D. Yisraeli, *The Palestine Problem in German Politics 1889-1945,* Israel 1974, S. 315-37. – Das deutsche Original befindet sich im Archiv des deutschen Auswärtigen Amtes, Bestand 47-59, E 224152 sowie E 234155-58.
[348] Yoar Gelber, "Zionist Policy and the Fate of European Jewry", *Yad Vashem Studies,* Band XII, S. 199.
[349] Bar Zohar, *Le Prophète Armé – Ben Gourion,* Fayard, Paris 1966, S. 146.
[350] I. Shahak, *The Racism of the State of Israel,* S. 57.
[351] J. Badi, *Fundamental Laws of the State of Israel,* New York, S. 156.
[352] Jüdischer Philosoph und vehementer Kritiker der israelischen Regierungspolitik. – Der Übersetzer.
[353] Amos Oz, *Les voix d'Israël,* Calmann-Lévy, Paris 1983, S. 79-91.
[354] UNO-Archiv, A. 648, 16. September 1948, S. 14.
[355] J. De Reynier, *A Jérusalem, un drapeau flottait sur la ligne de feu,* Genf 1950.
[356] M. Begin, *The Revolt: The Story of the Irgun,* Hadar Pub., Tel Aviv 1964, S. 162.
[357] E. Haber, *Menachem Begin, The Man and The Legend,* Delle Book, New York 1979, S. 385.
[358] Der spektakulärste Fall war jener des ukrainischstämmigen US-Bürgers Demjanjuk, der von den USA 1986 illegal nach Israel ausgeliefert wurde. Fünf meineidige jüdische Zeugen behaupteten vor Gericht, in ihm "Iwan den Schrecklichen" zu erkennen, der im Lager Treblinka bestialische Greueltaten begangen habe. Demjanjuk musste später freigelassen werden, da er überhaupt nie in Treblinka gewesen war. Vgl. Hans Peter Rullmann, *Der Fall Demjanjuk,* Viöl 1987. – Der Übersetzer.
[359] L. Rokach, *Israel's Sacred Terrorism,* Arab American University Grads, Bellmont/Massachusetts 1980.
[360] Ebenda.
[361] Die Kahan-Kommission.

[362] United Press International, “Sharon fears visit to Belgium”, 7. September 2001.
[363] R. Fisk, “Massacre in Sanctuary: Eyewitness”, *The Independent,* 19. April 1996, S. 1.
[364] *Le Monde,* 12. September 1993, S. 118.
[365] Phil Reeves, “War on Terrorism: Israel – Assassins kill general”, *Independent,* 18. Oktober 2001.
[366] Ebenda.
[367] *The Independent,* 4. August 2001.
[368] Sami Sockol und Moshe Reinfeld in *Ha'aretz,* 20. Mai 1998.
[369] Steve Weizman, “Right Groups Cite Israel Torture”, *AP Online,* 11. November 2001.
[370] V. Ostrowsky, *The other Side of Deception,* S. 188.
[371] Zum Mythos von den “bestialischen Menschenversuchen” Dr. Mengeles in Auschwitz siehe Carlo Mattogno, “Dr. Mengele und die Zwillinge von Auschwitz”, *Vierteljahreshefte für freie Geschichtsforschung*, 1/2005. - Der Übersetzer.
[372] J. Ennes, *Assault on the Liberty,* Random House, New York 1979.
[373] Bernard Reich, “Ben-Gurion”, *Encarta Encyclopedia,* 2001.
[374] Samuel M. Katz, “Israel's covert crisis”, *Moment,* 1. Oktober 1998.
[375] Tim Weiner, “U.S. now tells of much deeper dammage by Pollard”, *New York Times,* 11. Januar 1999.
[376] Seymour Hersh, “The Traitor: The Case against Jonathan Pollard”, *The New Yorker Magazine,* 18. Januar 1999.
[377] Erich Margolis, “Jonathan Pollard: No Jewish Patriot”, *Toronto Sun,* 14. Januar 1999.
[378] Fox Network News, “Top Stories”, 12. Dezember 2001.
[379] Avinoam Bar-Josef, “The Jews who run Clinton's court”, *Maariv,* 2. September 1994.
[380] PIA (2001). Aus einer abgehörten Nachrichtensendung von Yid Israel Radio, 3. Oktober 2003, auch in der *Prawda* vermeldet.
[381] Gerhoch Reisegger, *Wir werden schamlos irregeführt,* Verlag Hohenwarte, Tübingen 2003, sowie der Folgeband *Die Bildbeweise,* Verlag Hohenwarte, Tübingen 2004.
[382] Thierry Meyssan, *Der inszenierte Terrorismus. Kein Flugzeug traf das Pentagon,* editio de facto, Kassel 2003.
[383] Der Übersetzer legt Wert auf die Feststellung, dass er sich vorbehaltlos hinter die Ansichten Reiseggers und Meyssons stellt.
[384] Amotz Asa-El und Dan Williams, “Trading places”, in: *Jerusalem Post,* 28. September 2001.
[385] Aussage des ehemaligen israelischen Premierministers Netanyahu vor der Reformkommission der US-Regierung, 20. September 2001.
[386] Als “Schurkenstaaten” (rogue states) pflegt das Regime in Washington jene Länder zu betiteln, die sich ihm nicht kampflos unterwerfen. Seit der Besetzung des Irak gelten ihm der Iran, Syrien und Nordkorea als führende “Schurkenstaaten”. – Der Übersetzer.
[387] *New York Times,* 22. September 2001.
[388] Brian McWilliam, “Instant Messages to Israel Warned of WTC attack”, *Newsbytes,* 27. September 2001.
[389] Yuval Dror, “Odigo says workers were warned of attack”, *Ha'aretz,* 29. September 2001.
[390] *Le Monde,* 5. März 2002.
[391] Mark Hosenball, *Newsweek,* “Periscope”, 25. November 2002.
[392] James Bennet, “Spilled Blood is Seen as Bond that Draws 2 Nations Closer”, *New York Times,* Internationale Sektion, 12. September 2001.
[393] Siehe Kapitel 9.
[394] Die amerikanischen “Arabisten” (d.h. Wissenschaftler, Diplomaten etc., welche Arabisch studiert haben und die arabische Welt kennen) sind den Zionisten ein Dorn im Auge, weil sie im allgemeinen für eine ausgewogenenere Aussenpolitik ihres Landes eintreten und die Ansicht verfechten, auch Araber besässen Rechte. – Der Übersetzer.
[395] *Look Magazine,* 16. Januar 1962.
[396] David Irving, *Destruction of Dresden,* Holt, Rinehart and Winston, New York 1964.
[397] Die Zahl der Opfer von Dresden betrug mindestens 250.000 bis 300.000. – Der Übersetzer.
[398] “Aerial Bombing of German Cities”, in: *Barnes Review,* März/April 1996, S. 2.
[399] Die Zahl von 600.000 deutschen Zivilopfern des Luftkriegs ist untertrieben; die wirkliche Ziffer dürfte mindestens eine Million betragen haben. – Der Übersetzer.
[400] “The Mass Expulsion of Ethnic Germans”, in: *Barnes Review,* Oktober 1996.
[401] James Bacque, *Other Losses,* Stoddart Publishing, Toronto 1989.
[402]
[403] Elie Wiesel, *Night,* Avon Books, New York 1969, S. 41-44, 79, 93.
[404] S. Wiesenthal, *The Murderers among us,* McGraw-Hill, New York 1967.

[405] In der deutschen Fassung *Die Nacht zu begraben, Elischa* kommen an mehreren Stellen Gaskammern vor. In jeden einzelnen Fall handelt es sich um eine gezielte Falschübersetzung des französischen Originals. – Der Übersetzer.
[406] E. Wiesel, *Paroles d'étranger,* Editions du Seuil, Paris 1982, S. 86.
[407] J.F. Kennedy, *Profiles in Courage,* Pocket Books, New York 1963.
[408] *Chicago Daily Tribune,* 23. Februar 1948.
[409] M. Blumensohn, *The Patton Papers,* Houghton Mifflin, Boston 1972.
[410] John Sack, *An Eye for an Eye,* Basic Books, New York 1993.
[411] James Bacque, *Crimes and Mercies:The Fate of German Civilians under Allied Occupation 1944-1950,* Litle, Brown and Company, Toronto 1997.
[412] "Anderson File: The Movie and the Truth", in: *Barnes Review,* 3/1997, S. 17.
[413] Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden,* 3 Bände, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M. 1985. Eine kritische Auseinandersetzung mit Hilberg findet sich bei Jürgen Graf, *Riese auf tönernen Füssen. Raul Hilberg und sein Standardwerk über den "Holocaust",* Castle Hill Publisher, Hastings 1999.
[414] C. Browing, *Holocaust Revisionism Source Book,* zitiert nach *Vanity Fair,* 1991, S. 1.
[415] NO 3868-PS
[416] F. Piper, "Estimating the Number of Deportees to and Victims of the Auschwitz-Birkenau Camp", in: *Yad Vashem Studies,* XXI, Jerusalem 1991, S. 49-103.
[417] Rupert Butler, *Legions of Death,* Arrow Books, London 1983, S. 235-237.
[418] IMT V, S. 198.
[419] In einigen Werken der offiziellen Holocaust-Literatur wie dem von Kogon, Langbein und Rückerl herausgegebenen Sammelband *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas* wird behauptet, in einigen westlichen Lagern sei es zu Vergasungen kleineren Umfangs gekommen, z.B. in KL Natzweiler. – Der Übersetzer.
[420] IMG, Band VII, S. 656.
[421] U.S.S.R.-197
[422] USSR-393.
[423] IMG XIX, S. 566-567.
[424] *Der neue Weg,* Wien, Nr. 17/18, 1946, S. 4, 5.
[425] W. Shirer, *The Rise and Fall of the Third Reich: A History of Nazi Germany,* New York 1960, S. 971.
[426] W. Laqueur, *The Terrible Secret,* Little, Brown and Company, Boston 1981.
[427] G. Sereny, *Into that Darkness,* McGraw-Hill, New York 197, S. 141.
[428] "Naxi Soap Rumor During World War II", in: *Los Angeles Times,* 16. Mai 1981, S. II/2.
[429] *Toronto Globe and Mail,* 25. April 1990.
[430] R. Hugo, *The Hitler Diaries,* Morrow, New York 1983.
[431] "Erster Verfassungszusatz", gewährleistet die Meinungsfreiheit. – Der Übersetzer.
[432] R.J. van Pelt und D. Dwork, *Auschwitz: 1270 to Present,* W.W. Norton & Company, New Haven/London, 1996, S. 363-364.
[433] Heutiger Name: Russisches Militärarchiv.
[434] Ball, John C., *Air Photo Evidence,* Ball Resource Service Limited, Delta/Kanada 1992.
[435] F. H. Hinsley, *British Intelligence in the Second World War,* Cambridge Univesity Press, New York 1981.
[436] Ebenda, S. 673.
[437] J.-C. Pressac, *Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers,* Beate Klarsfeld Foundation, New York 1989.
[438] Zu diesen und verwandten Fragen siehe den Carlo Mattogno, "The Crematoria Ovens of Auschwitz and Birkenau", in Germar Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust,* Theses and Dissertation Press, Chicago 2003.
[439] Seither ist diese Hinrichtungsmethode aufgegeben und durch die Giftspritze ersetzt worden. – Der Übersetzer.
[440] Fred Leuchter, "The first Leuchter Report", Samisdat Publishers, Toronto 1988.
[441] Arno Mayer, *Why did the Heavens not Darken? The "Final Solution" in History,* Pantheon Books, New York 1988, S. 365.
[442] Rullmann, Hans Peter, *Der Fall Demjanuk,* Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl 1987; Yoram Sheftel, *Defending "Ivan the Terrible". The Conspiracy to Convict John Demjanjuk,* Regnery Publishing, Washington 1996.
[443] J-C. Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz,* Piper Verlag, München/Zürich 1994, S. 202.
[444] C. Browning, "The Revised Hilberg", *Simon Wiesenthal Annuary,* Band 3, 1986, S. 294.
[445] *Documents sur l'activité du CICR en faveur des civils détenus dans les camps de concentration en Allemagne,* Genf 1947, S. 92.
[446] K. Kelly, J. Eisler, "Silent Witness", in: *US Today,* 2. Mai 1997, S. 13A.
[447] A.T. Mason, *Harlan Fisk Stone: Pillar of Law,* Viking Pres, 1956, S. 746.
[448] Nahum Goldmann, *The Jewish Paradox,* Grosset & Dunlap, New York 1978.

[449] Ebenda, S. 122, 123.
[450] E. Wiesel, *Legends of our Time,* Shocken Books, New York 1982, S. 142.
[451] Zur Untersuchung des Kennedy-Mordes gebildete Kommission, die zum Schluss gelangte, Präsident Kennedy sei von Lee Harvey Oswald erschossen worden, und dieser habe keine Komplizen gehabt. – Der Übersetzer.
[452] Dina Kyriakidou, *Le Pen Fights Fine,* Reuters Wire Service, 21. Juni 1996.
[453] W. Churchill, *The Second World War,* Auflage von 1989.
[454] D. D. Eisenhower, *Crusade in Europe,* John Hopkins University Press, Baltimore 1997.
[455] Pressemitteilung des Wisenthal-Zentrums, 8. Dezember 1997.
[456] "A Conversation with Norman Finkelstein", in: *Counterpunch,* 3. Dezember 2001.
[457] "Judea declares War on Germany", in: *Daily Express,* 24. März 1933, S. 1.
[458] Give me your tired, your huddled masses/Yearning to breathe free./The wretched refuse of your teeming shore.
[459] Drew L. Smith, *The Legacy of the Melting Pot,* Christopher Publishing House, North Quincy/Massachussets 1971.
[460] Congressional Record, 12. April 1924. 6.272.
[461] E. A. Ross, *The Old World and the New: The Significance of Past and Present Immigration to the American People*. New York 1914, S. 144.
[462] Congressional Record, 12. April 1924. 6272.
[463] Congressional Record, 23. April 1952. 2285.
[464] "Joint Hearings before the Subcommittees of the Committees on the Judiciary, 82nd Congress, First Session, on S. 716, H.R. 2379, and H.R. 2816." 6. März - 9. April 1951. 563
[465] Congressional Record, 23. April 1952. 4320.
[466] J. Javits, "Let's open our gates", *New York Magazine*, 8. Juli 1951, S. 8, 33.
[467] *Congress Weekly*, Leitartikel in der Ausgabe vom 20. Februar 1956, S. 3.
[468] N.W. Cohen, *Not Free to Desist: The American Jewish Committee 1906-1966*, The Jewish Publication Society of America, Philadelphia 1972.
[469] Ebenda, S. 342.
[470] H. Sachar, *A History of Jews in America*, Alfred A. Knopf, New York 1992.
[471] Ebenda, S. 427.
[472] Kevin B. MacDonald, *A People that shall dwell alone*: *Judaism as a Group Evolutionary Strategy*, Prager, Westport/Connecticut 1994.
[473] C. E. Silbermann, *A Certain People: American Jews and their Lives today*, Summit Books, New York 1985.
[474] J. Higham, *Send These to me: Immigrants in Urban America*, John Hopkins University Press, Baltimore 1984.
[475] M.T. Bennett, *American Immigration Policies: A History*, Public Affairs Press, Washington D.C. 1963, S. 181.
[476] *Jewish Bulletin*, 23. Juli 1993.
[477] *Jewish Bulletin*, 19. Februar 1993.
[478] N. Weyl und S. Possony, *Geography of Intellect,* H. Regnery Co., Chicago 1963.
[479] E. Van den Haag, *The Jewish Mystique,* Stein and Day, New York.
[480] *Pittsburgh Post Gazette,* 1. April 1969, S. 26.
[481] Sir Arthur Keith, *A New Theory of Human Evolution,* Philosphical Library, New York 1949.
[482] W.D. Hamilton, *The Genetic Theory of Social Behavior,* Bände I, II. – *Journal of Theoretical Biology,* Nr. 7, S. 1-52, 1964.
[483] E. Wilson, *Sociobiology: A New Synthesis,* Harvard University Press, Cambridge 1975.
[484] *Grolier's Electronic Encyclopedia,* 1994, Stichwort "Dog".
[485] Gelya Frank, "Jews, Multiculturalism and Boasian Anthropology", *The American Anthropologist,* Nr 99 (4), 1997, S. 731-745.
[486] B. Meyerhoff, *Number our Days,* E.P. Hutton, 1978.
[487] G.A. Chase und V.A. McKusick, "Founder Effect in Tay-Sachs Disease", *American Journal of Human Genetics,* 25/1972, S. 339-352.
[488] A.L. Fraikor, "Tay-Sachs Disease: Genetic Drift among the Askhenazi Jews", *Social Biology,* 24/1977, S. 117-134.
[489] L. Sachs und M. Bat-Miriam, "The Genetics of Jewish Populations", *American Journal of Human Genetics,* 9/1957, S. 117-126.
[490] A.E. Mourant, A.C. Kopec und K. Domaniewska-Sobczak, *The Genetic of the Jews,* Clarendon Press, Oxford 1978.
[491] Ebenda.
[492] B.Bonné-Tamir, S. Ashbel und R. Kenett, "Genetic Markers: Benign and Normal Traits of Askhenazi Jews" in: *Genetic Diseases Among Askhenazi Jews,* Ed. R.M. Goodman & A.G. Motulsky, Raven Press, New York 1977.

[493] S. Karlin, R. Kenett und B. Bonné-Tamir, "Analysis of Biochemical Genetic Data on Jewish Populations II. Results and Interpretation of Heterogeneity Indices and Distance Measures with Respect to Standards", *American Journal of Human Genetics,* Nr. 31, S. 341-365.
[494] S. Mille und E. Kobyliansky, "Dermatoglyphic Distances between Israeli Jewish Population Groups of Different Geographic Extraction, *Human Biology,* Nr. 57, S. 97-111.
[495] E. Kobyliansky und G.A. Lishvits, "Morphological Approach To The Problem of The Biological Similarity of Jewish and Non-Jewish Populations", *Annals of Human Biology,* Nr. 12, S. 203-212.
[496] F. Lenz, *The Inheritance of Intellectual Gifts in Human Heredity,* Ed. E. Baur, E. Fischer und F. Lenz, Macmillan, New York 1931.
[497] R. Patai und J. Patai, *The Myth of the Jewish Race,* Wayne State University Press, Detroit 1989.
[498] Steven M. Cohen, "Vitality and Resilience in the American Jewish Family", in: S.M. Cohen und P.E. Hyman (Hg.), *The Jewish Family: Myths and Reality,* Holmes & Meier, New York 1986, S. 228.
[499] P. Stolper, *Jewish Alternatives in Love, Dating, and Marriage,* NCSY/Orthodox Union/University Press of America, 1984.
[500] D. Landau, *Piety and Power: The World of Jewish Fundamentalism,* Hill and Wang, New York 1993.
[501] W. Shaffir, "Persistance and Change in the Hasidic Family", in: Cohen & Hyman, a.a.O., S. 190.
[502] Y. Ellman, "Intermarriage in the United States: A Comparative Study of Jews and other Ethnic and Religious Groups", *Jewish Social Studies,* Band 49, S. 1-26.
[503] B. A. Kosmin, S.Goldstein, J. Waskberg, N. Lerer, A. Keysar und J. Scheckner, *Highlights of the CJF 1990 National Jewish Population Survey,* Council of Jewish Federations, New York 1991.
[504] M.A. Meyer, *Response to Modernity: A History of the Reform Movement in Judaism,* Oxford University Press, New York 1988.
[505] C. Waxman, "The Emancipation, the Enlightenment and the Demography ofAmerican Jewry", in: *Judaism,* Band 38/1989, S. 488-501.
[506] D.J. Elazar, *Coummunity and Polity: Organizational Development Of American Jewry,* The Jewish Publication Society of America, Philadelphia 1976.
[507] M. Zborowski und E. Herzog, *Life Is With People: The Jewish Little-Tour of Eastern Europe,* International University Press, New York 1952.
[508] S. Lieberman und Weinfeld, "Demographic Trends and Jewish Survival", *Mainstream,* November 1978.
[509] Aus: *Deutschland, ein Wintermärchen.*
[510] J. Jeremias, *Jerusalem In The Time Of Jesus: An Investigation Into Economic and Social Conditions During The New Testament Period*, Fortress Press, Philadelphia 1969, S. 311.
[511] J. Philippe Rushton, *Race, Evolution and Behavior: A Life History Perspective,* Transaction Publishers, New Brunswick/New Jersey 1995.
[512] *Sunday Illustrated Herald,* 8. Februar 1920.
[513] F. Brown, "A Comparative Study of the Intelligence of Jewish and Scandinavian Kindergarten Children", 1944, S. 67-92.
[514] B.M. Levinson, "A Comparative Study of the Verbal and Performance Ability of Monolingual and Bilingual Native Born Jewish Preschool Children of Traditional Parentage", *Journal of Genetic Psychologiy,* Band 97/1960, S. 93-112.
[515] M.E. Beckmann, "Patterns Of Mental Abilities: Ethnic, Socio-Economic And Sex Differences, *American Educational Research Journal,* Band 9/1972, S. 1-12.
[516] W.E. Mosse, *Jews in the German Economy: the German-Jewish Economic Elite 1820-1935,* Clarendon Press, Oxford 1987, S. 166.
[517] Richard Swartzbaugh, "The Intelligence of The Mongoloids: A Psychometric, Evolutionary And Neurological Theory", *Personality and Individual Differences,* Band 8/1987, S. 813-844.
[518] J.P. Rushton, "Race Differences In Intelligence: A Global Perspective", *Mankind Quartely,* Band 31/1991, S. 255-296.
[519] J. Lunch, "Intelligence, Ethnicity And Culture", in: *Cultural Diversitiy and the Schools,* Ed. S. Modgil, Falmer Press, London und Washington D.C. 1992.
[520]

[521] A. Hertzberg und A. Hirt-Manheimer, "Relax. It's Okay to be the Chosen People", *Reform Judaism,* Mai 1998.